GAUDEO.

Not a Germany.
v. Brunet p. 569.

Entd. Germany Dict.
p. 23.

Historia
Lonerfinding

715

Warhafftige vnd vollkomene Historia/

Von erfindung Calecut vnd anderer Königreich/Landen vnd Inseln/ in Indien/ vnd dem Indianischen Meer gelegen/ So vormals von niemands mehr erkand/ Daher biß auff den heutigen Tag allerley Gewürtz/Specerey vnd andere köstliche Wahr/ Fast in die gantze Christenheit gebracht werden.

Wie dieselbigen durch des Königes auß Portugal Unterthanen zu Meer ersucht/gefunden vnd bekriegt worden/ etc. Auß Frantzösischer Sprach jetzt newlich ins Teutsch gebracht.

ANNO 1565.

Vorrede an den Leser.

NEmnach vngefehrlich vor siebentzig Jaren beyde Könige / zu Cassilien vnd Portugal / durch jre verordnete Obersten vnd Heuptleut / vnterschiedlich angefangen / zum teil in frembde / vñ vor derselbigen zeit vnbekanten Land zuschiffen / zum theil auch vngewöhnliche vñ vnbekante Schiffarten / zu beuor bekanten Landen zusuchen / Auch durch sonderliche Gottes schickung ein grossen theil der andern welt / die man Artipodes nennet / entdecket / Darzu die schiffungen vnd Meerfahrten / die zuuor vnmüglich geachtet / geöffnet / vnd

JOHN CARTER BROWN

in den Landen / die sie als von newem funden / mancherhand vnerhörte art von Menschen / seltzame sitten / wunderbarliche gewechs vnd Thier gesehē / Auch jrem ausgesandten Kriegsvolck viel vnuersehens glücks vnd vnglücks zugestanden / Haben jrer nicht wenig dieselbigen schiffungen zubeschreiben / vñ an tag zugeben / Sonderlich aber / was von Hispaniern vñ Portugalesern derhalben in jren sprachen beschrieben / in andere sprachen zuuerdolmetschen / sich bemühet / Wie denn derselbigen vnterschiedlichen schiffarten nicht wenig verhanden / vñ den jenigen die in anhörung wunderbarlicher Historien / ergetzligkeit haben / zu lesen nicht vndienstlich sein.

Gleich aber wie die schiffarten

zu mehrmalen/ vñ jeder zeit durch sonderbare Oberſten/ auch die anfahrten vnd ankunfften in denſelbigen Landen an vielerley örtern geſehen/ Alſo ſind auch die Hiſtorien/ ſo biſsher derhalbē in Truck ausgangen/ ſtückweiſe/ vñ vnuolkomen beſchriebē/ dergeſtalt/ das nicht wol ohn ſondern vleiſs vnd nachſuchen/ der Leſer dieſelbigen/ dieweil ſie in vielē ſtückē vngleich/ auch wol widerwertig/ concordieren/ noch ſich eigentlich driñ richten kan/ wie ſie nach einander gefolgt/ was durch ein jeden ausgericht/ vnd wie es letztlich dahin komen/ das obbemelte beyde König/ vnd jre nachkomene/ vnd nemlich der könig aus Caſſilia naher mittag/ vber dem Equinoctial/ vnd Tropicum Capricorni/ nach dem

Amaretico Polo zu / Der König aus Portugal aber in Orient / vnter dem Equinoctial Circkel / treffliche grosse / weite / vnd reiche land eingenomen / besessen / erbawet / vnd vnter jren gewalt bracht / die sie auch noch dieser stund in handen / jre andere Land vnd Vnderthanen / durch den zugang / der jnē an Silber / Gold / Edelgestein / Specereyen / seltzamen Thieren / vnd gewechsen / sampt anderem / aus diesen Landen erfolget / treffenlich gebessert / auch die Königlichen heupter selbs derselbigen vberschwenglichen genies empfangen haben / vnd noch teglichs empfangen.

Wo nun Historien mit frucht vnd nutzen gelesen werden sollen / ist vnter anderm nicht zum geringsten

ſten notwendig / das dieſelbigen in guter ordnung beſchrieben / vñ dē Leſer nicht allein der geſchicht / ſondern auch der rahtſchlege vnd vrſachen / warumb dieſes oder jenes alſo bedacht vnd fürgenomen ſey / ordenlich berichten. Denn ob wol von dem meiſten thel der jenigen / die ſolche newe Hiſtorien mit luſt leſen / mehr darauff geſehen vnd acht gegeben wird / ob etwas wunderbarlichs / zuuor vnerhörtes / vnd ſeltzams darinnen vermelt vnd angezeigt werde / So wiſſen doch verſtendige / erfahrne Leut ſich zuberichten / das viel ein mehrer / höher / vnd gröſſer nutz / denn der einige luſt / ſeltzame ding zuleſen / aus Hiſtorię genomē werden mag / daruon aber diſsmals weitleufftiger zuſchreibē vnnötig.

Derhalbē achte ich darfür/ das der jenigen vleiſs/ die ſolche zerſtückte vñ vnuolkomene Hiſtorien in ein ordnung bringen/ vnd verſtendlich vnd warhafftig beſchreiben/ nicht zuſchelten/ ſondern viel mehr zuloben ſeye/ beuorab/ da es ſolche Hiſtorien ſind/ die von trefflichen wichtigen ſachen/ dadurch groſſe enderung der Regiment/ Religion/ vnd anderer breuch in Königreichen vñ Landen erfolget ſind.

Ob nun wol die beſchreibung obgemelter Schiffarten/ vnd erzelung/ aus was vrſachen beide Königzu ſolchem newē vorhaben beweget/ vnd was endlich daraus erfolget/ bey vielen/ vnd beuorab den jenigen/ die ſolchen Landen weit entſeſſen/ darfür nicht angeſehen

sehen oder geachtet werden möchte/ das sie andern Historien / vnd sonderlich denen leufften vnd geschichten/ die sich bey menschen gedencken in vnd zu nechst/ vmb vnsere Land zugetragen / zuuergleichen/ So halt ich doch darfür/ wo es recht bedacht vnd erwogen / es werdē diese newe geschichten nicht weniger als ichts anders / so sich innerhalb denselbigen Jaren zugetragen / zu wissen vnd beschrieben zuwerden / wirdig zu achten sein. Deñ je vnleugbar/ das durch diese schiffungen/ wo nicht grössere vnd weitere / jedoch fast so grosse Landschafften entdecket vnd erkündiget wordē / als alle die land der gantzē Welt/ die zuuor bekant gewesen/ sein mögen.

Vber das so ist sich nicht wenig

zuuerwundern / wie der Allmechtige Gott eben zu dieser zeit dieselbigen Land hat wöllen bekandt lassen werden / die von anfang der Welt / vnd wie es dafür gehalten wird / in die 5000. vnd mehr Jar zuuor allen andern Völckern / denen Gott die hohen Regiment in der Welt vertrawet / als den Assyriern / Persiern / Griechen / Römern etc. vnd allen andern vnbekant blieben sind. Zugeschweigē / das ein solcher grosser vnterscheid vnd vngleicheit der sitten vnd gebreuch bey denselbigen Leuten / gegen andern menschen / befunden / das der mehrertheil / wo sie nicht menschliche gestalt vñ sprach hettē / mehr für vnuernünfftige thier denn für menschen zurechnen gewesen / dieweil bey jnē kein zucht /

keine

keine scham / kein Gericht / kein recht / kein handwerck / kein kunst / oder je so gar gering / das es nicht zu achten / befunden wordē / Vnd wo es die erfahrung nicht geben / vnd von so viel tausent menschen gesehen / vñ noch teglichs zusehen were / niemands gleuben oder gedencken köndte / das geborne natürliche menschen zu solcher grausamkeit / vnuernunfft / vnd mehr deñ viehischem leben gerahten solten / Daher denn wir vmb so viel mehr vrsachen haben / Gott vmb die hohen gaben zudancken / die er vns vñ andern Landen miltiglich geben vnd verliehen / Welche aber so hoch nicht geschetzt werden / wo sie nicht gegen denen / die derselbigen mángeln / gesetzt vnd verglichen werden. Vnd zwar was vnter-

terscheids zwischen geschickligkeit vnd vngeschickligkeit sey / ist aus dem leichtlich abzunemen/das die Hispanier vñ Portugaleser in geringer anzal/mit wehren vñ waffen gerüst / sich gegen viel tausenten derselbigen wilden Leut/nicht allein zur wehr haben stellen dürffen/sondern die gantzen Land eingenomen / vnd vnter sich bracht/ vnd mehr personen zu tausenten jnen vnderwürffig gemacht/denn jrer zu hunderten jemals hinein komẽ/ Welchs aber nicht von des wegen erfolget/das dieselbigen in jren Landen nicht gleich so wol alle materi hetten / daraus Wehr/ Waffen/Schiff/ Kleydung / vnd andere Kriegs bereitschafft / vnd leibs notturfft zumachen / als die Portugaleser/Hispanier/oder andere.

ere Land / (denn es jnen an aller-
y Ertz / Holtz / Thierē / gewechs /
nd anderem nicht gemangelt) o-
er das sie der gliedmas vnd leibs
eschickligkeit halben / jnen nicht
leich weren / (denn jnen an dem-
elben nicht allein nichts geman-
gelt / sondern sind den Hispaniern
nit lauffen / springen / schwim-
nen / hunger vnd durst leiden / etc.
uch wol oberlegen gewesen) son-
ern viel mehr / das jnen Gott die
ugen nicht geöffnet / das sie ein
edes / wo zu es nütz / erkennen / vñ
ns werck richten / vnd jre sterck ge
chicklich hetten brauchen mögen /
ie auch aller handtierung / kauff-
manschafft / vñ gemeinschafft / da-
durch ein Land dem andern hand-
reichung thut / so gar beraubt ge-
wesen / das sie dauon auch nicht

dem

den geringsten gedancken gehabt.

Vber das/so ist auch solche verenderung in denselbigen Landen erfolget/das (wo mans ermessen will) von anfang der Welt nicht wol in historien zufinden/das in solchen kurtzen Jaren/in so grossen weiten Landen/desgleichen je gesehen. Denn jren Abgöttischen Glauben haben sie in kurtzem verlassen/vnd daruon abgetretten/auch sich vnter ein frembd joch vntergeben/vñ jnen zuuor vnerkante vnd vnerhörte arbeit lernen/vñ alles jr thun vnd lassen gantz vnd gar als bald verendern/vnd von den vorigen jren sitten zumal abweichen/vnd frembde art an sich nemẽ müssen/Welches/ob es wol jnen zu nutz vnd gutem gereicht/so ist doch leichtlich abzunemen/

mit

it was grossem schmertzen vnd
iderwillen sie darzu gezwungē/
nd wie es jnen so hefftig zuwider
at sein müssen/ dieweil sie zuuor
on keinen andern/denn jres glei-
hen Leuten/gewist/ vnd sich eini-
es frembden volcks nie vermutet
och versehen/ oder dessen in sor-
en gestanden. Darumb jnen ohn
weiffel diese schwinde enderung
mb so viel beschwerlicher fürge-
allen/ so viel weniger sie sich der-
elbigē jemals besorgt habē. Was
uch für eine vnsegliche anzal zu-
or / ehe sie zu gehorsam bracht/
um theil durchs Schwerd / zum
heil durch frembde kranckheiten/
die sie von den Zukomenden erer-
bet / zum theil / das sie selbs sich/
jre Weib vnd Kinder / auch die
Mäter jre Kinder/gegenwertiger

ver-

verenderung zu empfliehē/erwürget/vñ in andere weg vmbkomē/ist aus dem zuermessen/das/nach anzeig eines Hispanischen Geschichtschreibers/in der einigen Insel/die man Hispanielam/oder Santo Dominico neñet/in kurtzen Jaren bisz in die fünffzehen mal hundert tausent personē vmbkomen sind.

Vnd weren hiebey wol mehr vñ andere vrsachen auch anzuzeigen/warumb diese/vnd dergleichen historien nicht weniger denn andere zuhalten/vnd das dieselbigen ordenlich vnd warhafftig beschrieben/gut vnd nützlich sein mögen/welches aber kürtz halbē auff disz mal vnterlassen/auch der vrsach/dieweil ein vleissiger Leser solches alles von jm selbs wol mag ermes-

sen.

fen. Dieweil denn dem also/vnd
mir gegenwertige Historien/ wel-
che anfangs in Portugalesischer
sprach beschrieben/vnd nachmals
in die Frantzösische verdolmet-
schet/zusehen werden/ vnd ich da-
raus so viel vernomen / das des
Schreibers dieser Historien vor-
haben / die gantze volkomene Hi-
storien/was durch die König aus
Portugal in denselbigen Landen/
von anfang bis auff diese zeit ge-
handlet/ ordenlich zufassen vñ be-
schreiben/ Hab ich/so viel ich dar-
von bekomen/als bald zulesen für
mich genomen / auch aus Fran-
tzösischer sprach (doch in eile) ins
Teutsch gebracht / Welches von
mir der meinung gar nicht besche-
hen / das es jemals in Truck gege-
ben werdē solte/sondern mir selbs

zu einer ergetzung / vnd die Frantzösische sprach etlicher massen in vbung zubehalten. Es haben aber etliche meiner guten Freund / denen ich solches communiciert / für gut angesehē / das es in Truck gegeben würde / Wiewol nu die dolmetschung mit solchem vleiss (anderer vorfallender geschefft halbē) nicht geschehen / wie die notturfft erfordert / vnd billich gewesen were / Jedoch dieweil sie dafür gehalten / ob die dolmetschung schon zuverbessern / so köndte man doch die meinung gnugsam verstehē / Hab ichs zu jrem wolgefallen gestelt / was sie darmit thun wölten. Es ist aber diese gantze historiē dahin gericht / anzuzeigen / welcher gestalt der König aus Portugal die zuuor vnbekante Schiffart / aus

Lis-

Lisbonne / vmb das gantz Affrica herumb / an das rote Meer her / von dannen gen Calecut / vnd an die ort / da aller Specerey vnd gewürtz her kompt / erfunden / vnd die handtierung der Specereyen / welche zuuor alle auff Alexandria in Egypten / von dannen gen Venedig / vnd daselbst aus in Italiē / Franckreich / Hispaniam / Teutschland / Engelland / vnd alle Mitrechtige Lender vertheilt / an sich gebracht / dergestalt / das alle specerey zu dieser zeit / in Hispanien / Franckreich / Engelland / Niderland / auch mehrtheils in Teutschland / desgleichē in die Moscow / Poln / Littaw / gebracht / nicht mehr von Venedig / sondern aus Portugal geholet / oder es jnen heraus bracht wird. Durch welche

che schiffart den Venedigern/wie Petrus Bembus in seiner Venedischen historien selbs bekennet/ nicht ein geringer abbruch an der Handtierung geschehen/ auch Egypten vnd andere/ des Türcken/ vñ vieler Morischen König land/ am roten Meer/vnd in Affrica gelegen/ beschediget/ vnd erzürnet wordē/dermassen/ das der Türck Solyman/ eine grosse Armada (wie Damianus von Goes schreibet) auff das rote Meer vor etlichen Jaren geordnet/in meinung den Portugaleser abzutreiben/vñ jnen jre Handtierung zuwehren/ das jm doch zuthun misrahten ist. Vnd dieweil vor der zeit für vnmüglich geachtet/ oder ja niemands gewist/das sich das Meer aus Lisbonne gen Calecut erstre-

cket/

cket / dieweil der mehrertheil Affrice vnbekant gewesen/haben die Portugaleser mit grosser mühe vnd gefahr das gantz Aphricam vmbschiffet/ daselbst an manchem ort seltzame wilde Leut/ an mehrē orten aber grossen widerstand von Moren vnd Türcken funden. Jedoch es endlich dahin bracht/ das sie hin vnd wider Festungen vnd Schlösser / auff die anfahrten in Affrica vnd anders wohin gelegt/ da sie mit jren Schiffen sicher aus vñ ein komen / auch sich prouiandirn / vnd jr notturfft haben mögen. Sie haben auch sonst viel Land erobert vnd eingenomen/vñ die handtierung der specerey fast in jr land gebracht/sampt andern köstlichen Wahren / die aus den Landen gebracht werden. Wie-

wol nun die Historia an jr selbs nicht vnlüstig/ so ist sie doch dem/ der der Cosmographi nicht berichtet/ nicht so verstendlich / als denjenigen/ die gelegenheit des Erdtrichs aus dem globo oder welt tafeln berichtet sind. Vber das/ dieweil von den Meerschiffungē notwendiglich viel drinnen gemeldet wird/ vnd aber in denen Landen/ wie in vnsern oder Teutschland/ die das Meer nicht haben / solche nicht breuchlich / so ist / was darvon gemeldet / nicht wol verstendlich / dieweil sich die schiffungen/ auff den fliessenden wassern / mit den Meerschiffungen gar wenig vergleichen/ deshalben hat die historien an denselbigen orten nicht durchaus wol verdeutschet werden mögen. Deñ zu dem das vns

die

die wort fehlen / ob deñ schon aus Niderlendischer sprach dasselbig were versetzet wordē / so sind doch dieselbigen wort in diesen dingen vns gleich so frembd / vnd vnbekant / als anderern sprachē. Derhalben so wölle der Leser mit dem zufrieden sein / das er in gemein / was sich in den schiffungen zugetragen / berichtet wird / ob er schon nicht allerding / wie es mit den Schiffen gelegen / verstehen kan. Als aber in allen Historien / fürnemlich daran gelegen / das dieselbigen warhafftig / vnd vnuerfelscht / auch ohn affect geschriebē seyen / stelle ich es in dem zu eines jeden verstendigen vrtheil / was er dem Schreiber dieser historien zu geben oder abbrechen wölle. Deñ ich für mich nichts darzu oder da-

von gethan / sondern wie ichs befunden / also gelassen. Ich halte aber gentzlich darfür / (denn solches aus anderen Historien auch gefunden wird) das in den fürnemesten stücken / diesem Buch wol mag glauben zugestelt werdē. Wo er aber etwas affectioniert / vnd den seinen zuuiel zu legt / (wie sich denn der hinderst handel von dem Duarte Pacheco etwas verdechtig macht) da kan ein jeder verstendiger Leser auch wol gebürlichen vnterscheid vnter machen. Ob aber auch vns vngewönliche vnd vnerhörte ding erzelt werden / soll man dasselbig für vnwarhafftig nicht gleich verwerffen / denn es sind viel ding an sich selbst müglich vnd warhafftig / die doch bey denen / den sie zuhören / vngewonet /

net/wenig glaubens finden. Das ist aber nicht der sachen/ sondern der Menschen schuld / die alles/ was in jren Ohren nicht lautet/ oder sie nicht gesehen/als bald für vnmüglich achten. Vnd fürnemlich so sind durch diese Meerfahrten viel ding müglich vñ warhafftig befunden worden/die man zuvor für eytel fabeln vnd meerlein gehalten hat/Als das Antipodes seyen/ darwider viel/vnd fürnemlich Lactantius / hefftig disputieret/da doch die erfahrung die warheit nicht allein in diesem / sondern vielen andern stücken mehr/ an tag bracht hat. Es werden aber verstendige Leser in dem allem sich wol wissen zuhalten.

Da nu gespüret werden möchte/das diese Histori/ die allein ein

anfang dieses gantzen wercks ist/ dem Leser anmütig / würde man vrsach haben / darnach zutrachten / wie das vberig auch bey die hand bracht / vnd also die gantze Histori continuirt/ vñ volkomenlich in vnserer sprach an tag möchte gegeben werden. Denn ich wol erachten kan/ das ein jeder vleissiger Leser / nach dem er die fünff schiffarten / so in diesem Buch begriffen sind / durchsehen vnd erkant / ohn zweiffel grosse begierd haben wird / die vbrigen auch zuwissen / nach dem aus diesem anfang leichtlich abzunemen / das bey denselbigen nicht ringere ding sich werdē zugetragen haben / deñ hierinn angezeigt / Wie auch die schiffungen je lenger je weiter gangen / vnd alle Landschafft vnd gelegen-

legenheit der Indien / vnd nechstgelegenen Inseln / jmmer bass vñ gründlicher erkündiget vnd erfaren haben. Aber von der summa vñ wehrt dieser gantzen Historien ist bisher gnug gesagt / so vil sich einer solchen Vorred gebüren wil. Das vberig will ich den Leser in der Historien selbst erkennen / vnd nach seinem gutduncken ermessen vnd richten lassen / Den ich hiemit dem Allmechtigen Gott vnd Vater vnsers lieben Heylands Jesu Christi befelhe.

Das

Das j. Capitel.

ALs Johannes / des Namens der zweite / vnd sonst der dreyzehende König in Portugal sahe / Was für Specerey / Apoteckerey / Gestein / vñ andere köstliche ding gen Venedig kamen / vnd wuste / das dieselbigen aus einer Landschafft / nach Auffgang gelegen / India genant / herbracht wurden. Dieweil er auch sonst ein Man von hohen gedancken vnd anschlegen war / vnd seinen Stand vnd herrligkeit / neben Gottes dienſts befürderunge / zumehren vnd zů erhöhen begert / Nam er jm für / das Land / da solche grosse Reichthumb herkämen / zu Wasser zu erkündigen / Damit seine vnterthanen hierdurch reich würden / vnd Portugal sich selbst mit allen denen dingen gnugsamlich versehen möchte / die man sonst zu Venedig holete. Auch ward er hierzu mehr bewegt / aus vrsachen / das er bericht war / das Christen in India weren / vnter eines grossen vnd

mechtigen Herren gewalt/Preste Jan genant/mit dem/als einem Christē/er durch seine Botschafft kundtschafft zu machen/ vñ sich mit jm zuuerbinden/sich entschlossen/damit einer mit dem andern sicherlich handlen möchte. Als er nun/so viel die erkündigung der Jndien belangt/der Welt dero zeit verstendigen raht vnd gutbedunckẽ gehört hatte/befahle er/das jenige wes zuuor angefangen/Nemlich/die erforschung auff der seiten de Guinea/welche aus beuehl seines Vetern/Herr Heinrichs/Jnfanten zu Portugal/des jenigē/ der der oberst Meister deren Christlichen Ritter gewesen ist/erstlich vorgenomen worden was/zuuolnführen. Vnd warde zu diesem werck einer/Bartholme Dias genant/der der Almazyner zu Lisbonnen(Welches örter sind/da allerley kriegs Munition vnd Waffen/die Portugalesischen Armaden zuuersehen/behalten werden)Schatzmeister was/abgefertiget. Derselbige erkündiget das gros Haupt/ das Ptolomeus Africe Stirn nennet/vñ

dieses

dieser zeit das Haupt der guten hoffnung genennet wird / da er grosse vngestümme des Meers erlitte. Aber dessen vnangesehen / schiffet er vngefehrlich viertzig vnd hundert meilē weiter / vñ kam an ein fliessend wasser / das nennet er des Infanten Wasser. Vnd auff dieser reyse gab er den häfen vnd anfehrten / da er süs wasser fasset / die namen / die sie dieser zeit noch haben. Vnd an etlichen orten setzet er seulen / die er mit sich führte / daran Creutze / vnd die Königlichen Wapē aus Portugal waren. Vñ das letzt das er setzet / war in einer kleinen Insel / die er nennet die Insel zum Creutz / die ist bey fünffzehen meilen ihenseit des Infanten Wassers / vnd keret von dannen wider vmb / ohn einige zeitungen von Indien / dieweil an dieser gantzen seiten eitel schwartz / vñ schier eitel wild volck ist. Als der König nun solches vernam / entschlos er sich vber land zu schicken / vnd zeitungen von Indien erkündigen zu lassen / Wiewol er schon einen Barfüsser Münch / mit namen Bruder Anthoni /

von Lisibonna/sampt einem andern welt-
lichen ausgesandt hatte / die biß gen Jeru-
salem gezogen waren / von dannen sie wi-
der kamen/ohn einige zeitung/Vnd zeige-
ten an / das sie jrem weg derhalben nicht
nachgesetzt hettē / dieweil sie die Arabische
sprach nicht köndten/Denn ohn dieselbige
durch dis Land zu reisen / vnmöglich ist.
Da nu der König dieses bedenckens war/
kieste er zwen seiner Diener / die fleissig/
vnd der arbeit vnd mühe gewonet waren/
darzu / der eine hies Peter de Couilhan/
aus derselbigen Statt Couilhan bürtig/
Der ander Alfonsus de Payua / von Ca-
stello Branco / die der Arabischen sprach
sehr kündig. Vñ er lies sie für sich komen/
vnd zeiget jnen an / wie er sie bedacht were
vber land zuschicken/ von dem Preste Jan
zeitungen zu erkündigen / Auch von denen
orten/da man den Zimet finde / vnd ande-
re Specerey/ die gen Venedig bracht wür
de. Befahl jnen auch hiemit ausdrücklich/
das sie erfahren solten / ob man von dem
Haupt der gutē hoffnung weiter nach Jn-
dien

dien zu Wasser komen köndte. Vnd damit sie so viel desto bas behielten / wes sie sich zu erkündigen hette / hies er jnen ein Meer Charten geben / die aus einer Welt Mappen / durch einen Licentiaten / mit namen Calsadilha / Bischoff zu Viseou / ein guten Astronomum / ausgezogen war. Vnd vber das gab er jnen ein Credentzbrieff / dessen sie sich in todts gefahr / oder in Geldsmangel / in welchem Königreich sie weren / zugebrauchen hetten. Vnd vor jre zehrung hies er jnen geben vier hundert Croisaden / aus des Gartens Almeyrin inkomen. Von denselbigen namen sie / so viel jnen von nöten war / bis gen Valentz in Arragonien zukomen / Daselbst legten sie das vberig in Wechsel / vnd gaben es einem / Bartholme von Florentz geheissen / vnter handen / damit es jnen zu Florentz wider würde. Nach diesem allem fertiget sie der Könnig / der dazumal zu Santarem war / ab / den 7. tag Maij / Anno tausent / vierhundert / siben vnd achtzig / vnd gesegnet sie in Gottes vnd seinem Namen / in beysein des

Königs Emanuels / der dazumal allein Hertzog zu Bege war. Vñ sie verfolgten jrē weg vñ kamen gen Napels auff S. Johannes des Teuffers tag / da jnē der weg / den sie fürther zu zichē hettē / von Cosmi de Medicis Kindern angezeigt warde. Von dannen zogen sie gen Rhodis / da der zeit nicht mehr noch deñ zwen Portugaleser in dem Ritter Orden warē / von Rhodis zogē sie gen Alexandrien / vñ fort an gen Caire in Kauffmans weise / von Caire kamen sie sampt etlichē Mozaucrischen Moren / die zu Fes vñ Tremecen wonetē / bis gen Tosto / welches ein hafen am Meer ist / an der enge des roten Meers / an der Arabischen seiten / vnten an dem Berg Sinai gelegē. Vñ als sie daselbst sehr viel vō Indien vernomē hatten / vñ von der handlung die zwischen den Stetten an dieser enge gelegen / vnd der Stat Calecut ist / da zohen sie gen Suaquem / welchs auch eine Stat ist / am roten Meer an der Ethiopischen seiten gelegen. Von dannen kamen sie gen Adein / vñ dieweil es eben zeit war zu wasser nach

Jn

Indien zu fahren/theilten sie sich volgender gestalt. Alfonsus de Payua blieb daselbst/damit er vber land an des Ethiopischē Keysers hoff zöhe. Dieser Ethiopisch Keyser ist der jenige/den wir vnrecht Preste Jan nennē/denn der recht vñ letzte Preste Jan(von dem Marcus Paulus in seinē buch sagt/der des ebnen Lands in India Herr/vnd des grossen Cams von Cathaio nachbar was)ist in einer schlacht gegē dem Cam vmbkomen/vñ hat dazumal des Preste Jans regierung auffgehört/der gestalt das der letzt kein Preste Jan mehr was. Aber es lest sich ansehen/als ob Alfonsus vō Payua gemeint hab/das diser Ethiopisch Keyser der Prestejan were/dieweil er hate hörē sagen er were ein Christ/vñ sein reich vō Christen bewonet/wie ich deñ anzeigen wil weñ ich von im zureden kome/Vñ ich gleube das er derhalbē den weg zu seinē hoff zunam. Doch hatt er mit seinē gesellē abgered/das er inērhalb einer benantē zeit sich wider zu Caire findē wölt. Peter Conilhā schiffet in etlicher Moren schiff in Indiē/

vnd zohe gen Calecut / vnd in die Insel Goa / vnd vernam gnugsamen weitleuffigen bericht von der Specerey die in India wechset/vnd auch von der/die von aussen/ vñ von den fürnemsten Indianischen Stetten kame / vnd setzet aller derselbigen namen in die Meer Charte/ die er bey sich hatte/wiewol sie sehr vbel geschrieben worden. Als er nu diese Stette wol vmbfaren hette / zohe er gen Sofala / daselbst ward jm bericht gethan von der grossen Inseln S. Lorentzen / die die Moren des Mons Insel nennen. Vnd dieweil er sahe / das die Inwoner zu Sofala schwartz waren/ wie die in Guinea / da dachte er es würde alles eine seiten sein / vnd das man vom Meer würde in Indien schiffen können/ Vnd name also sein weg wider auff Indien / von dannen auff Ormus / vnd von Ormus kam er wider gen Caire / da vernam er das Alfonsus de Payua gestorben were. Vnd wie er im sinn hatte wider nach Portugal zu kehren / da fand er zu allem glück zwen Hispanischer Jüden/ deren einer

ner hies Rabi Abraham / vnd was bürtig von Bege / der ander Joseph von Lamego. Dieser Joseph hat nach des Petri de Couilhan verreisen / dem König Johannes angezeigt / wie er zu Caire gewesen were / vnd hette daselbst von Ormus viel hören sagen / auch von der handtierung vnd Kauffmanschafft die man von dannen in Indien füret. Vnd aus dieser vrsach schicket jn König Johan zu Rabbi Abraham / vnd gab jm Brieffe an Petrum de Couilhan vñ Alfonsum de Payua / darin er jnen schrieb / wo sie allbereit das jenig / derhalben er sie ausgeschickt hette / gesehen vnd erfahren hetten / das sie deñ mit den zweien Jüden wider zu rück zöhen / Wo aber nicht / das sie jme in schrifften zu wissen theten / was sie erlernet hetten / vnd solten sich auffs höchst befleissen / den Preste Jan zu sehen / Auch solten sie den Rabi Abraham gen Ormus bringen / denn er hett bey seinem Gesetz geschworē / nimermehr in Portugal zukomen / er hette denn zuuor die bemelte Statt Ormus gesehen.

Auff dieses schreiben lies Peter von Covilhan sein bedencken wider vmb zuziehen fallen/ vnd fertiget alsbald den Joseph ab mit brieffen an den König / darin er dem König erzelet alles was er in India vnd Sofala gesehen hette/vnd schicket jm auch die meer Charte/ darin er der örter namē/ darinnen er geweſt / auffgezeichnet hatte. Vnd ich glaub/ dieweil er dem König schrieb/ der Ethiopisch Keyser were der Preste Jan/so sey jm der selbig name in Portugal also blieben/deñ in seinem Königreich wird er also nicht geneñet/ wie ich hernach sagē wil. Alsbald nu Joseph hinweg kam/ zohe er mit Rabi Abraham gen Ormus/ vñ nach dem er jm die Stat gezeigt hatte/ füret er jn an die enge des roten Meers/ vñ wise jn alle die Stätte die daselbſt gelegen sind/vnd schicket jn darnach wider in Portugal mit brieffen an den König / meldende / was er auff seinē befehl dem Abraham gezeiget hette / vnd auch von seiner reyse/ die er vor hette an des Preste Jans hoff zu thun/welche er so bald auch fürname. Vñ

als

als er dahin kame / ward er von dem Keyser / der zur selbigen zeit Alexander hies / sehr wol empfangen / vñ vbergab jm einen brieff võ seinem Herrn dem König / darab er grosse freud empfieng / dieweil es von einem Christlichen König / vñ aus so weiten landen kame. Vñ wiewol er dem brieff nicht zu gar grossen glaubẽ gab / nichts desto weniger thete er dem Peter von Coulhan grosse ehre an / vnd gab jm viel geschencke. Vñ wie er jn wider abzufertigen gedacht / starb er / vñ kam jm einer nach mit namen Nahu / der wolte dem Peter von Coulhan nit erleubẽ wider heim zuziehen / noch auch seim Son / mit namẽ Dauid / der jm nach kam. Derwegẽ er daselbst blibe / dergestalt das er hernach in Portugal nicht wider komen ist / vnd hat der König auch hernach nichts mehr võ jm vernomen / vñ hielte dafür er were todt. Diser gestalt ward dẽ König bericht gethan aus den brieffen / welche diese zwen jüden brachtẽ. Es kam auch nach der zeit ein münch gen Lisboñe aus Preste Jans land / dẽ der König gros ehr erzeigt /

der sagte dem König viel gelegenheit von Preste Jans Land. Da nun der König alle diese oberzelte vnterrichtungen hatte/ entschlos er sich/ seinen anschlag zuuerfolgen / Nemlich die Indien zu wasser zu erfahren. Vnd befahl derwegen zwey kleiner Schiffe zu machen/Vnd ward einer/ Johan de Bragance genant/des Königs Jägermeister einer / zu Commissarien vber das Holtz/das darzu abgehawē ward/verordnet / vnd ward das Holtz gen Lisibonna bracht / in ein Haus das man Casa da
94 mina nennet / im Jar tausent / vierhundert/neuntzig vnd vier. Vnd wie der König die Schiffe wolt anheben machen zulassen/starb er im jar 1495. in der Stat Aluor/Vnd kame jm nach der grosmechtige König Emanuel / der (wie mich beduncket) von der Göttlicken fürsichtigkeit erkoren ist worden / diese erkündigung der Indien zu thun / dardurch vnser heiliger Glaub sehr erweitert ist worden / vnd das Königliche Haus aus Portugal / lob vnd ehr erworben.

Das

Das 2. Capitel.

ALs nun der König Emanuel eines gröſſern gemüts denn der gros Alexander war/ſachen/die der menſchlichen natur vnmüglich ſcheineten/anzugreiffen/ſatzte er jm für/gleich im zweiten jar ſeines Königreichs/dieſen gefehrlichen vnd ebenthewrlichen anſchlag/die erkündigung der Indien/vorzunemen/Darzu jme die bericht/die jm ſein vorfahr König Johannes gelaſſen/vnd wes er derhalben befohlen vnd verordnet hatte/ſehr dienlich waren. Vnd befahl erſtlich einem Ferdinand Lorentzo genant/des haus Caſa da mina Schatzmeiſter/das er aus dem holtz/ſo bey König Johañes zeiten dahin bracht war/zwey Schiffe machen lieſſe. Dieſelben als ſie ausgemacht/warde das eine/ſo von 120. Faſſen/der Engel S. Gabriel/das ander von 100. faſſen S. Raphael genennet. Zu dieſen Schiffen kauffet der König noch von einem Schiffman/mit namen Berrio/aus der Stat Lagos/ein

Cara-

Caruel von 50. Fassen / das nennet man nach des Schiffmans namen Berrio / vñ noch ein Schiff von 200. Fassen / vmb einẽ der Aires de Correa hies. Vñ da die schiffe fertig vnd ausgerüst waren / satzte der König / der dazumal zu Montemor mit seinẽ ersten gemahl der Königin Isabella war / im jar 1497. einer seiner Diener / mit namen Vasco de Gama / der auch König Johansen gedient hatt / vñ aus der stat Huns die ein Port am Meer ist / an einem ort Campo durique geheissen / gelegẽ / bürtig was / zu einẽ obersten Heuptmã drüber / dieweil
24 er der Meerschiffung / vñ was dazu võ nöten / sehr erfarẽ war / darin er dem Königreich grosse dienst gethã / auch war er eines hohen geists / vñ der rechte man dise sachen zu jrem ende / des Königs begeren nach / zu bringẽ. Welchs im auch der König / als er im den befehl auffleget / zuuerstehn gab / vñ befahl im mit ernst / das er sich wölte bearbeitẽ / dem guten vertrawen vñ zuuersicht so er zu im hette / gnug zuthun / das wolte er im / wo er solchs also thete grosse gnad erzeigen /

gen/ wie er auch als bald zu thun anfieng/ vñ gab jm ein Compterey sampt einer stat sichē summa gelts/ sich auff die reise gefas-let zumachen. Er fertiget auch mit jme sei-nē/ des oberstē bruder/ Paul de Gama ab/ vnd einen mit namen Nicolas Cocillo/ die beide vō des Königs hoffgesind waren/ vñ Leute die ein jede grosse sach zu ende hetten bringē mögē. Er befahl auch dem Barthol mi Dias das er mit jm in jrer Caruel bis zu dem ort Mine genant/ faren solte. Vñ dieweil es nicht müglich in den schiffen die zum krieg gerüstet waren/ mehr speiß vnd Prouiand zufüren/ die Leute die darin wa-ren zu vnterhalten/ denn bis an das ort da man wasser ledet/ mit namen Agoada S. Bras/ das ist S. Blasius wasser/ befahl der König das dz schiff so vō Aires Correa kam/ mit der prouiand geladen würde/ das solte mit der Armadē bis an obgenant ort S. Blasij farē/ daselbst solten sies aus-laden/ vnd folgends verbrennen. Als nu der oberst alle seine abfertigung hatte/ nam er vrlaub vō dem König/ vnd kam mit seinen

andern

andern Heuptleuten gen Lisibonnen / da
verschuff er / das die Armada versamlet
warde / vñ fing hernach auff einen Sambs
stag / den 8. tag Julij / Anno 1497. zu
97. schiffen zu Belyn / das ist vngefehrlich ein
Meil von Lisibonne / mit allem seinem
volck / das waren 140. Personen zusamen.
Vnd wie sie zu den Schiffen jren weg nas
men / kam die Process aus vnser Frawen
Kirchen zu Belyn / das ein Münchs Klo
ster S. Hieronymi Ordens ist / vnd gieng
jederman mit derselben Process barfus /
in einem Leibrock / vnd mit einer bren
nenden Kertzen in der hand / vnd sungen
die Münche. Bey dieser Processiõ war
ein gros theils des volcks aus Lisibonne /
deren das meiste theil von mitleiden wei
nete / denn sie hielten dafür / es wurden die
jenigen die da zu Schiff giengen / jr leben
lassen. Da sie nun alle / bis auff den Ober
sten vnd die andern Heuptleute / ingesessen
waren / huben sie an die Ancker auffzuhe
ben / liessen die Segel fliehen / vnd kereten
sich aus dem fliessenden Wasser zu thun

De

Der Oberst ware in dem Schiff das S. Gabriel hies/ vnd war einer Peter dalanquer mit namē / Pilot oder öberster Schiffman darin/ der war auch zuuor bey dem Bartholmi Dias / als er das Infanten waſſer erfuhr/ Pilot geweſen. Des Oberſten Bruder war in S. Raphaels Schiff. Nicolas Cocillo in der Carauel Berrio/ vnd des Oberſten Diener einer Gonſalo Gomes war Hauptman vber das Schiff da die Prouiand innen war. Der Oberſt befahl / wo ſie einander durch vngewitter verlieren würden / ſo ſolten ſie den weg zu der Inſel des groſſen Haupts nemen / da wölten ſie ſich wider ſamlen. Alſo fuhr der oberſt ſeinem vorgenomenē weg nach/ vnd kam den achten tag / das er der Canariſchen Inſeln anſichtig ward/ Von dannen fuhr er weiter/ vnd wie er vor dem waſſer Rio de oro / das iſt die gülden Bach genennet/ vberfuhr/ kam ein Nebel ſampt einem ſolchen vngeſtümme / das die Schiff vō einander kamen/ dergeſtalt das ſie acht tag lang alſo zertheilt / jren weg auff das

grün Haupt zu namen/ Nach acht tagen/ wie Paul da Gama / Nicolas Cocillo/ Bartholmi Dias vnd Gonzalo Gomes schon wider zusamen komen warē / funden sie den Obersten auff einen Mitwochen zu abend/ Vnd nach dem sie jn mit jrem Geschütz das sie abschossen / gegrüsset hatten/ vñ mit Trometen/ kamen sie zu jm in sein schiff/ vñ sprachē jn an. Des andern tages den 28. tag Julij / kame der oberst mit der gantzen rott in S. Jacobs Insel/ vnd fuhr an land an einē ort das Praya da S. Maria heist/ da fasset er in siben tagen süs wasser/ vñ lies das geschädigt an den schiffen/ das von dem vngewitter schaden genomen hatte bessern/ vñ von dannen den 3. tag Augusti fuhr er ab / als er Bartholmi Dias wider vmb geschickt hatt/ der deñ von dannen wider in Portugal ankam. Also fuhre der oberst vort nach west/ stracks nach dem Haupt der guten hoffnung / vnd gab sich mit allen seinen Schiffen auff das hohe Meer/ da er die Monate Augst/ September vnd October mit grossem vngewitter/

von

von wind/regen vñ nebel/schiffete/derwe-
gen sie in grosser gefahr waren/ vnd sahen
den todt offtmals so viel als vor augē. Als
sich aber die zeit wider begab/ das der O-
berst an land komen mochte/nam er seinen
weg drauff zu/ vnd auff einen Sambstag
den 4. tag Nouembris/ vngefehrlich vmb
9. vhr kriegten sie das land ins gesicht/ da-
rab sie sehr froh wurden/ vnd grüsten alle
Heuptleute mit einander den obersten/ vñ
hattē alle jre Feyertags kleider angethan/
vnd liessen auff den Schiffen jre Fenlein
vnd Panier fliehen. Sie theten sich nahe
zu dem land/dieweil es aber jnen vnbekant
war/ befahle der oberst mā solte sich wider
auff die seiten gebē/ das sie deñ auch thetē/
bis auff den volgendē Dinstag/ da kamen
sie wider an land/ vnd als sies recht in ge-
sicht brachtē/da sahē sie das es ein Mitter
nächtig landwar/ mit einē grossen busem/
dñ da sie befunden das die schiff sicher auff
den Anckern daselbst ligen mochtē/ befahl
der oberst das man solte süs Wasser fas-
sen/vnd nennet das ort *Angra de Sancta Helena*,

Das ist/Sanct Helenen hafen. Die Leute die in der ebene dieses Lands/ nicht weit von dem hafen wohnen/ sind/ wie vnsere Leute seyther erfahren haben/ von kleinem Leib/heslich von Angesicht/ vnd von sehr brauner farb. Wenn sie redeten/so meinete man sie seufftzeten/ Jre kleidung ist von etlichen Thier heuten gemacht/ vnd sind auff der Frantzösischen Cappen art gemachet/Vmb jre scham haben sie ein art von höltzenen schindeln/ die sind von schöner arbeit. Jr Wehre sind höltzen Schwerter/aus einem holtz genant Azambuio/ vñ sind gebrent/ vnd haben an den spitzen ein art vō eines Thiers hörnern/die sind auch im fewer geweſt/ vnd brauchen daſſelb für eisen/ vnd mit denen Wehren verwunden sie. Jre speise ist Wurtzeln/ Meer Wölff vnd Walfisch/ deren in diesem hafen eine grosse menig ist/ sie essen auch wasser Raben/Cormorans vnd Aigretten/ vnd kleine Geißlin da der Bisem von kompt/ durtzel Tauben/Lerchen/vnd ander thier vnd geuögel/die das Land denn tregt. Es sind

auch

auch Hunde darinnen / wie die Hunde in Portugal / die bellen auch also. Als nu der Oberst sein Schiff geanckert hatt / befahl er / das man vmb den hafen führ / vnd besehe / ob nicht etwan ein sües wasser darinn flösse / Vnd als er nichts befande / da schicket er Niclas Cocillo mit seinem Schiff / das er an dem Land hinauff fahren solte / bis er süs wasser fünde / das er denn thete / vnd fand es vier Meil wegs von dannen / daselb ort nennet er S. Jacobs Wasser / vnd daselbst fasset er Wasser vor die gantze flot.

Des anderen Tags gieng der Oberst / sampt den andern Heuptleuten / vñ einem theil seines volcks auffs Land / vnd wolten besichtigen / was für Leut darinnen woneten / vnd ob er erfahren möchte / wie weit es von dannen bis zu dem Heupt der guten hoffnung were / denn weder er noch sein Pilote wusten daselb eigentlich nicht / aus vrsachen / das / da derselbig Schiffman mit Bartholme Dias daselbst gewesen / waren sie im wider herumb fahren am mor-

gen ausgefahren/ vnd als sie guten Nacht wind gehabt/ waren sie bey nacht vor diesem Land fürüber gefahren/ vnd von dannen hatten sie sich auff die seiten gegeben/ also das sie dieses Lands kundschafft nicht bekomen mochten. Es war aber doch vngefehrlich dreissig meil wegs auffs höchst vō dannen bis zu dem haupt.

Als nun der Oberste ausgangen war/ vnd durch das land zohe/ fingen die vnsern ein einwohner des lands/ wie derselbig ebē Honig ausnam an einem Erdenhügel/ da die Bien das honig ohn einigē stock hingemacht hetten. Mit demselben zohe der Oberst wider zu den schiffen zu mit freuden/ denn er gedacht er hette ein Dolmetschen bekomen/ welches jm doch anderst gerhiet/ denn aller seiner Dolmetschē die er hatte/ kundte keiner seiner sprach etwas verstehē. Da lies jme der oberst zu essen vnd zu trincken geben/ vnd er ass/ vnd tranck von allem das man jme gab. Da nun der oberst sahe/ das man jn nicht verstehen kundte/ da lies er jn des andern morgens wider aus setzen/

ten / vnd hatte jm gute kleider angezogen. Dieselbigē hatte er/ meines erachtens den andern gewiesen/ deñ des andern tags hernachs kamen jrer vngefehrlich 15. an das ort/ da vnsere Schiffe stunden. Da gieng der oberst auffs land/ vnd lies etliche anzeigung von wurtz/ gold/ vñ bösen Perlen herausbringen/ zuuernemē/ ob sie solch ding auch kennetē/ Aber an dem/ das sie solcher ding aller nicht hoch achtetē/ da erkante der oberst / das sie nicht wusten was es were. Da gab er jnen schellen/ messen ring / vnd klein gelt Müntz die man nennet Seitijs/ darab sie sehr erfrewet wurdē. Von dannē an bis auff den sambstag hernach/ kame vil volcks zu vnsern schiffen. Vñ desselbē tags wie sie wider wolten ein jeder nach seinem dorff gehē/ da begert einer der vnsern / mit namē Ferdinand Velozo/ der jre art zuleben gern gewust hette / von dem oberstē erleubnus/ das er mit jn gehē möchte/ das erleubte er jm mehr seines vngestümen anhaltens wegē deñ aus gutem willē. Wie er nu mit jn gieng/ da fingē sie einē Meerwolff/

den brieten sie von stundan / vnden an einem Berg / vnd assen jn vor jr Nachtmal. Aber wie sichs hernach befand / so hatte das landvolck ein anschlag auff die vnsern gemacht / denn die jenigen / mit denen Ferdinand Velozo gieng / in dem / das sie scheiden zu nacht gessen hatten / schickten sie jn wider zu vnsern Flot schiffen / die nahe dabey waren / Vnd als er von jnen kam / zohen sie jme allgemach nach. Da er nun an das Wasser kam / da assen eben die vnsern zu nacht. Vnd als der Oberst das geschrey vernam / vnd sahe darbey das das Landvolck / einer nach dem andern hernach kamen / da besorgte er / sie würden jme einig leid zuzufügen vnterstehen / Vnd lies derhalben das Essen vnterwegen / vnd sprang als bald in seinen Nachen / vnd fuhre an land / wie die andern Heuptleute gleicherfals auch theten / vnd waren vnbewehrt / denn sie meintē nicht das diese Moren das jenige thun solten / das sie theten / denn so bald sie vnserer Nachen innen worden / da gaben sie die flucht mit grossem geschrey.

Als

Als bald kamen andere/ die in einem wald nahe darbey verborgen waren / die lieffen auff die vnsern/in dem sie auffs land giengen/zu/ vnd schossen jre aZagayes in sie/ der gestalt / das die vnseren mit grosser eil sich wider in die Schiffe thun musten/vnd führten gleichwol den Ferdinand Velozo mit sich. Vnd so bald die Moren sahen/ das die vnsern wider in Schiffen waren/ da zohen sie ab. Aber der Oberst ward verwund / vnd sonst noch drey. Vnd wiewol die vnsern noch vier tage daselbst blieben/ so kamen doch die Moren nicht wider/vnd aus der vrsache kundte sich der Oberst an jnen nicht rechen.

Das 3. Capitel.

NAch dem nun der Oberst sich mit frischem wasser vnd Fleisch versehen hette / fuhre er auff ein Donnerstag zu morgens / den 16. tag Nouembris ab/ vnd verfolgt seinen weg auff dem hohen Meer/ mit einem gut Sud Westen

wind / das er den Sambstag zu abend das Heupt der guten hoffnung ins gesicht bekame. Vnd dieweil jm der Sud Westen wind zugegē war / an das haupt / das nach Nord Ost Sudwest gelegen ist / anzufaren / da blieb er auff dem hohen Meer auff seinem vorgenomenē weg / so lang der tag wehret / vnd zu nacht fuhre er dem land zu / vñ das muste er also bis auff den volgendē Mitwochē / den 20. tag Nouembris thun / desselben tags fuhr er vmb das Haupt / vñ volget als der seiten nach mit einem guten nachwinde. Vnd in des dantzeten sie vor freuden in allen schiffen / ein tantz den man nennet Folias / vnd bliessen jre Posaunen vō wegen der guten hoffnung die sie hattē / mit Gottes hülffe das jenig / so sie suchten / zufinden. Wie sie also lengest dem land furen / da sahē sie auff dem land sehr vil gros vnd klein Viehe / welches alles nach seiner art sehr gros vnd feist war / aber keine heuser vernamen sie / vñ es sind auch zwar an dem Meer her keine gelegen / sondern alle bas in dem land / vñ sind alle von erden vñ

stroh

ſtroh gebawet. Das Landvolck iſt von
ſehr ſchwartzer farb / vnd kleiden ſich wie
die Inwoner S. Helenen hafen / reden
auch alſo / vnd brauchen die Wehre Aza-
gayes genant / eben dermaſſen / ſie haben
aber noch etliche waffen weiter / Das land
iſt ſehr fruchtbar an Beumen / vnd hat
viel Waſſer / vnd in groſſer menige / aller-
nechſt an dem haupt gegen der Mittags ſei-
ten zu. Es iſt auch ein hafe daſelbſt / der ge-
het wol ſechs meil wegs vmb das land / vnd
wa man hinein fehret / iſt er auch wol ſo
breit.

Als nu der Oberſt vmb das Haupt ge-
fahren war / da kame er gleich den Sontag
hernach / der S. Catharinen tag was / an
das ort S. Blaſij / das iſt 60. meil jenſeid
dem haupt / vñ iſt ein groſſer haf / allē win-
den offen / ausgenomen den Nordwind.
Das Landvolck iſt ſehr ſchwartz / vnd ſind
mit Heuten bekleidet. Sie ſchlagē ſich mit
Azagayes von holtz gemacht / das im fewer
hart iſt / vñ haben an ſtat eines eiſens an
jren ſpitzen ein Horn / oder ein Bein von

etwan

etwan einem Thier/Auch worffen sie sich
mit Steinen. Viel Elephanten sind in
dieser art/vnd sehr gros. Auch hat es vber
die massen sehr gros zame Ochsen / die fett
vnd verschnitten sind / vnd etliche haben
keine Hörner. Die fettesten brauchen dise
Moren zum reiten / vnd satteln sie mit ei-
ner art von Setteln/ wie man gemeinlich
in Castilia thut/ von holtz gemacht / Vnd
oben drüber legen sie stecken / der gestalt/
das es den Frawen Setteln / die man in
Hispania hat/gleich sihet / darauff setzen
sie sich wenn sie vber land reisen. Aber den
Ochsen die sie verkauffen / oder gegen an-
derer Wahr vertauschen wöllen / den ste-
cken sie ein stecken durch die Nasen. In
diesem hafen/ vngefehrlich drey Armbrüst
schüß im Meer / ist ein Insel / da grosse
menge der Meer Wolffen ist / die wol so
gros als gar grosse Beren sind / vnd sind
gefährliche Thiere/haben lange zeen/vnd
sind so keck das sie die Leute anfallen / vnd
haben so ein harte haut / das man sie mit
keinen scheffeln/ wie starck es auch auff sie
ge

geschossen wird / durchstechen kan / Sie brüllen wie die Löwen / vnd die jungen schreyen wie die jungen Geissen / vnd sind in solcher menge / das die vnsern eines tags / wie sie vor die lange weil in die Insel gefahren waren / wol drey tausend grosser vnd kleiner sahen. Es ist auch ein art von Vögeln in dieser Inseln / die nennen sie Sotilicaires / die sind so gros als die gens / fliehen aber nicht / deñ sie haben keine flug federn / vnd schreyen wie die Esel. Als der Oberst in den hafen ankomen war / befahl er das Schiff / darin die Prouiand war / auszuladen / vñ lies sie in die andern schiff thun / vnd lies es darnach verbrennen / vermög seines habenden befelehs / Vnd vber demselben vnd anderm bracht er drey zehen tage zu.

Den Freytag nach dem er ankomẽ war / wie die vnsern in jren Schiffen warẽ / vernamen sie vngefehrlich neuntzig Man / etlich an dem gestad / vnd die andern auff etlichen erhabenen hübeln von Erden / Als bald fuhre der Oberst / sampt den andern

seinen

seinen Heuptleuten an land. Nun ware je-
derman in der Wehr / vnd das Geschütz
auff den Schiffen zugericht/denn sie fürch-
ten / es möchte jnen begegnen / was jn in
S. Helenen hafen begegnet war. Vñ wie
die Schiffe zu nechst ans land waren / da
warff der Oberst schellen hinaus/ dieselbi-
gen lasen die Moren auff/ vñ kamen so na-
he / das sie jm etliche aus der hand abna-
men / die er jnen gab / des er sich denn sehr
verwunderte/ deñ er hatte von Bartholme
Dias vernomen / das sie vor jm geflohen
weren/ da er daselbst gewesen war. Da er
nun sahe das sie so gar zam waren / gieng
er auffs land/ vnd verkaufft jnen rote Pa-
ret / vmb helffenbeine Armbender.

Des andern tags / das ist den Samb-
stag hernach/ kamē vngefehrlich 200. Mo-
ren/Menner vnd Kinder / vnd brachten
zwölff Ochsen vnd vier Hemel mit sich/
Vnd da die vnsern auffs land komen we-
ren / da huben sie an mit vier Pfeiffen zu
pfeiffen / die warē zusamen gericht zu vier
stimmen / vnd lauteten vor Moren wol

gnug.

gnug. Da dieſes der Oberſt höret/befahl er/das man die Poſaunen blaſen ſolt/vnd huben an mit den vnſern zu dantzen. Mit dieſem ſpiel/vnd mit kauffung der Ochſen vnd Hemel ward dieſer tag zubracht. Des andern tags/den Sontag / theten ſie dergleichen / vnd kamen viel mehr Leut denn zuuor/Frawen vnd Menner/vñ brachten ein herde Kühe mit jnen. Vnd wie die vnſern ein Ochſen kaufft hetten/ſahen ſie ein anzal junger Morē in einem holtz verborgen/die der alten Wehre verwarten. Das dauchte den Oberſten ein anzeigung einer verrhererey ſein/vñ befahl derhalben/das die vnſere wider hinderſich ziehen ſoltē/vñ fuhr an ein ſicherer ort deñ daſſelbig war/ vñ die Moren zohen als neben jnen/vñ gerad gegē jn vber her/da ſteig der oberſt mit den vnſern die alle gewapnet warē/aus dē ſchiffen/da hubē ſich die morē an zuſamlē/als woltē ſie mit den vnſern ſchlagen. Da ſolchs der oberſt vernam/dieweil er jn kein leid zu thun im ſinn hatte/keret er wider zu den ſchiffen/vnd damit er ein ſchrecken in

ſis

sie brechte / lies er zwo Büchssen abschies
sen / daruō sie als bald flohen / mit solchem
schrecken / das sie jre Wehre dahinden lies
sen. Nach dem lies der Oberst ein Seul
mit dem Portugallischen Wapē auff das
land auffrichten / sampt einem Creutz / das
doch die Moren / in des die vnsern noch da
waren / vmbworffen.

Als nun die dreyzehen tage / die der O
berst in diesem hafen blieb / herumb warē /
da zohe er hinweg nach des Infanten was
ser zu / auff ein Freytag den achtē tag De
cembris / das war vnser Frawen empfeng
nus tag. Vnd wie er in der fahrt war / de
erhub sich auff S. Lucie tag ein grosse vn
gestümme mit einem Nachwind / der ge
stalt / das die Schiff des tages die kleiner
Segel nur ein sehr wenig auffgezogen hat
ten. Vnd in des verirret sich Niclas Co
cillo / vnd kam von den andern Schiffen /
aber die Nacht hernach kame er wider zu
jnen.

Da das vngewitter vergangen ware /
kriegte der Oberst den 16. tag Decembri
ei

tin Land ins gesicht/ das man nennet Os
lheos Chaos/ das ist so viel gesagt/ als die
ebnen Inseln/ die sind sechtzig meilen von
S. Blasius hafen / vnd fünff meil wegs
jenseit der Insel des Creutz / da Barthol-
mi Dias die letzte seul auffgerichtet hatt/
ond ist fünfftzehen meil von des Infanten
wasser. Das Land war sehr lustig/ vñ hatt
ein gut ansehen/ vñ viel Viehes drinnen/
ond ward das Land je lenger je besser/ vnd
die Baum grösser/ denn die vnsern fuhren
so nahe an dem land / das sie dieses alles/
wie ich sage/ sehen kundten. Den Samb-
tag wurden die vnsern der Insel zũ Creutz
ansichtig / denn sie waren so ferr als das
Infanten wasser/ vñ die ander Nacht her-
nach lagen sie gar am Ancker still / damit
sie nicht fürüber führen. Den Sontag fu-
ren sie an der seitẽ die leng her bis auff den
Abend/ da verlies sie der wind / vnd ward
ein Ostwind draus/ der kame jngerad vn-
er Augen / vnd derwegen gab sich der O-
erst auff das hohe Meer/ vñ thete bis auff
en Dinstag den 20. tag Decembris an-

ders nichts / denn das er dem wind folget/ vñ fuhr ein mal in das Meer hinaus / das ander mal nach dem land / Eben dieselbigen tag vngefehrlich vmb der Sonnen nidergang/ kame der Weste wind wider/ der jnen denn nachgieng. Damit sie aber das Land erkennen köndten/ lagen sie die gantz nacht auff dem Ancker / Vnd des andern tages vmb zehen vhr kamen sie in die Insel zum Creutz/ das war bey 60. meil nicht so ferr als sie meinten zusein/ war aber der ströme schuld/ die des orts sehr streng sind. Desselbigen tags namen die Schiffe jren vorigen weg widerumb für / mit gutem Nachwinde / der jnen drey oder vier tage wehret / vnd mit dem selbigen kamen sie durch die ströme / darfür sie sich gefórcht hatten / das sie dieselbigen nicht würden vberfahren können/ Vnd zohen dahin alle mit grossen freuden/ dieweil sie weiter denn Bartholmi Dias komen waren. Vnd der Oberst sprach jnen frölich zu / vnd sagte/ Gott würde jnen helffen das sie in Indien kemen.

Das

Das 4. Capitel.

Vff den Weyhenacht tag befande der Oberst / (wie er auff seinem weg vort zohe) das er 60. meil die leng gefahren hette gegē West zu / das ist die rechte lini nach Indien zu / wie jm in seiner instruction befohlen war / vnd fuhr vort auff dem Meer ohn anzufahren / so lang das jn von dem getreyck abgieng / vnd assen jre speise mit gesaltzenem wasser. Vnd wie sie sich bereit des Wassers halben ein ordnung gemacht hetten / das einem jeden ein tag nicht mehr denn ein quartle / das ist vngefehrlich ein halb Mas / gebüret / da wurden sie auff einen Donnerstag den ersten Januarij / Anno 149 6. eines Lands anhörig / da sie des andern tags bey her fuhren an dem Vfer / damit sie es eigentlich besichtigen möchtē / Wie sie also daher fuhren / da sahen sie viel Moren / weiber vnd kinder / alle von grossen leibē an der lenge des gestads / vñ daucht den oberstē sie werē 1496.

jrem ansehen nach freundlich vñ geschlach
te Leute / vnd lies einen von den vnsern
auffs land fahren / mit namen Martin Al
fonsus / der vielerley Morenischer sprachē
kundte / vnd einen andern mit jme / die wur
den alle beide wol empfangen vō dem lands
volck vnd dem Landherren / der denn das
selbst auch war / Derwegen schickte jm der
Oberst ein Leibrock / Hosen / vnd ein rote
Nachthaube / vnd ein Armband aus kupf
fer gemacht / darab er sehr froh ward / vnd
schicket zu dem Obersten / vnd lies jm seh
dancken / vnd anzeigen / das er jm mit gu
tem willen alles das aus seinem Land ge
ben wölte / des er bedürfftig were / Da
denn auch Martin Alfonsus der jr sprac
wol verstunde / dem Obersten also anze
get / des er sehr wol zu frieden war. Vn
auff des Herrn ansuchen erlaubte der O
berst dem Martin Alfonsen vnd seinen g
sellen / dieselbig Nacht mit jm zu gehen
das Dorff / darinnen er wohnete / wie
auch theten. Nun hatte dieser Herr das
nig / so jme der Oberst geschenckt hatte /
ge

gezogen / vnd mit grossen freuden sagte er vielen die jm entgegen kamen / jn zu empfangen/wie er nahe bey das ort seiner wonung kame / sie solten sehen was jm were geschenckt worden / Vnd sie schlugen jm aus höfligkeit an die ballen seiner henden/ vnd dasselbig drey oder vier mal / bis er in das Dorff/da er sich hielte/ kam/ Vñ als er in dem gantzen Dorff herumb gangen war/damit man sehe was er anhette/ging er in sein Haus / vnd hielte den Martin Alfonsem vnd seine gesellen sehr wol / vnd gab jn ein Hune zu essen/wie man bey vns auch thut / vnd ein Brey von Hirsen gemacht/vnd viel Moren kamen zu jnen die selbig Nacht. Des andern tages aber schickete sie der Herr wider zu den Schiffen/ vnd drey der seinen mit jnen / die mit Hünern geladen waren / die schenckte er dem Obersten/vnd lies jm dabey sagen/er hette das jenige was er jm geschenckt / schon einem grossen Herren gewiesen/ (das war meines bedunckens der König) denn so viel die vnsern in fünff tagen / die sie da waren

abnemen kundtē/ so waren viel Herren in dem lande. Das land war vol reich/ vnd die Dorff heuser darinnen sie wonen/ sind aus stroh gemacht/ Der weiber sind mehr denn der Menner/ also/ das gegen viertzig Weibern nur zwentzig Man waren/ Sie tragen lange Bogen/ vnd flitschen/ vnd risene Azagayes/ An den Armen vnd beinen haben sie viele Kupfferner schinen/ vñ auch kleine Kupffer stücklin an den Haarn hangen/ Sie tragen auch Dolchen mit zinenen hefften/ vnd mit Helffenbeinenen Scheiden/ daraus man abnemen mochte/ das sie viel Kupffers vnd Zin haben/ Sie haben auch viel Saltz/ das machen diese Moren aus gesaltzenem Wasser/ das holen sie mit Fläschen in der See/ vnd schütens in Gruben/ da wird denn Saltz aus. Diese Leut achteten das leinen Tuch das die vnsern hetten so hoch/ das sie ein gros anzal Kupffer vmb ein Hembd gaben/ vñ machten so grosse kundschafft mit den vnsern/ das sie inen selber das frisch Wasser gaben/ das sie vberkamen/ vnd brachtens

inen

jnen bis an die Schiff / auff zwen Arm-
brüst schüsse daruon/da sie es holetē/Der-
halben nennet der Oberst dis Land â ter-
ra da bon gente, das ist/ das Land
zu den guten Leuten/ Vnd die Bach
da er das süsse Wasser her kriegte ho Rio
do Cobre / das ist das Kupffer Wasser.

Von diesem ort fuhr er den fünfftzehen-
den tag Januarij ab / vnd fuhr so lang/
das er eines Montags eins Lands ansich-
tig ward / das sehr nidertrechtig vnd vol-
er hoher Beume nahend bey einander wa-
re / Vnd endlich sahe er ein Wasser/ das
vornen her in dem ingang sehr breit war/
da er nun für nohtwendig achte / dasselbig
ort zu erkündigē / ob er etwan von Indien
etwas vernemen möchte / da befahl er das
man zu ingang dieses Wassers anführe/
eines Donnerstags den 22. tag Februa-
rij/vnd in der Nacht fuhr er vnd sein bru-
der in das Wasser hinein/da Nicolas Co-
llo zuuor schon ware. Da der tag kam/
da sahe er das das Land nidertrechtig vnd

sumpffigt war / vnd voller hoher Beume/ die allerley Frücht trugen in grosser menige. Vnd wie die vnsern dieses fruchtbar vñ lustig Land also besahen/ da vernamen sie weiter etliche Schiflin die man Almadias nennet / voller volcks die das Wasser herab fuhren / darab der Oberst sehr froh ward / denn er gedachte bey im selbst / dieweil er zu Leuten komen were / die etlicher massen schiffung hetten / so köndte Indien nicht weit sein / oder auffs wenigst das sie im land ein zeitung vō Indien haben würden. Da die Schiflin zu vnsern Schiffen sich naheten/ vernamen die vnsern das die Leute darin schwartz waren/ vō zimlicher grösse / vnd waren gantz nackende / allein das sie vor irer scham kleine Baumwollen tüchlin hatten. Sie stiegen in vnsere schiff ohne forcht / vnd stelten sich gegen den vnsern / als wenn sie bey inen gewohnet weren/ Die vnseren empfiengen sie wol/ vnd der Oberst befahl man solte inen schellen geben/ Sie redten mit inen durch zeichen/ denn sie verstunden Martin Alfonsum o

der die andern vnsere Dolmetschen nicht. Dieweil sie so wol gehalten wurden / kamen sie hernach in grösserer anzal wider / vnd brachten die Schiffe mit essen speis / die das Land tregt / geladen mit sich / vnd stelten sich als ob sie die vnsern gern sehen. Vnd wie diese zu wasser kamen / so kamen jr auch andere viel vber land / sonderlich Weiber von gutem ansehen / fürnemlich die jungen / die warē gekleidet wie die menner / vnd hatten die lefftzen an dreyen orten durchstochen / vnd in den löchern vor ein wolstand zwey stücklin Zines. Sie fuhrten die vnsern in ein Dorff nahe darbey / da man zu Wasser auch hin komen kundte.

Da der Oberst drey tag allda gewesen war / kamen zwen lands Herren zu jm / ein jeder in einem sondern Schiff / jre kleidung war nichts vnterschieden von der andern trachte / ausgenomen das das tüchlin / darmit sie jre scham bedeckten / etwas grösser war denn der andern. Der Herrn einer hatt ein grossen schleyer auff / gar gewunden / vnd mit seiden schön ausgeneet / Der

ander ein grüne Satteynen haube. Der Oberst war wol zufrieden das sie jn heimsuchten/dieweil er sahe/das die Leute was höflich waren/vnd hielt sie sehr wol/Liesjnen zu essen/vnd Kleider geben/vnd sonst andere ding/Aber sie stelleten sich/sie achten der dinge nicht hoch. In der kleinē zeit das sie bey dem Obersten in seinem schiff waren/da verstunde man vō einem jungen Knaben durch zeichen/der mit jnen komen war/das er in seinem Land ferr von dañ/zuuor solcher grossen schiff/wie die vnsern waren/auch gesehen hette/das deñ den Obersten/vnd die andern alle/noch frölicher machte/denn sie hielten dafür/sie näheten sich Jndien/vñ in diser meinung wurden sie noch mehr bestetiget/nach dem die zwē Herren wider aus dem Schiff kamen/deñ sie schickten zuuerkauffen bey vnsere schiff Baumwollene tücher/die warē gezeichnet mit Almagre/das ist ein art vō rötelstein. Dieser zeitung halbē die der oberst auff disem wasser erfuhr/nennet ers Rio de bons sinaes/das ist/das wasser der gutē zeichē/

vnd

vnd befahl ein Seul auff dem land auff zu richten/die nennet er nach des schiffs/ darinnen er fuhr/namen/S. Raphael. Vnd dieweil er/ vnangesehen jetzt erzelter anzeigung/dachte / es würde Indien noch weit vō dannen sein/ beschlos er mit der andern Heuptleut raht/ die schiff auffs land zuziehen/das deñ in 32. tagen geschahe/vñ wurden in des wol geflickt. Diese zeit aus waren die vnsere in grosser noht/einer kranckheit halbē die sie ankam/wie ich achte/aus dem lufft des lands/ das jren vilen hend vñ füsse geschwollen / vnd wuchse jn das zanfleisch vber die zeen/ so hoch / das sie nicht essen kundten/ vnd verfaulten jn deñ/also/ das keiner den gestanck / der jnen aus dem maul gieng/leidē kundte/darab jrer etliche sturben/ das bracht den vnsern grossen verdruß/der were noch grösser worden / hette Paul da Gama gethan / der war ein sehr guter Artzt/das er sie tag vñ nacht besuche vnd tröstet / vnd gab jn allerley artzney/ die die krancken bedürffen / die er für sich selbst hatt mit führen lassen.

Das

Das 5. Capitel.

Als nun die Schiffe allenthalben wi-
derumb gebessert warē / gab sich der
Oberst wider auff den weg/vñ fuhr e
ab auff einen Sambstag den 24. tag Fe-
bruarij/denselben gantzen tag/mit der vol
genden Nacht / hub er sich auff das hohe
Meer/fuhr von dem Land / welches sonst
sehr lustig war. Des Sontags/ vngefehr-
lich vmb Vesper zeit / kamen die vnsern
bey drey Inseln/die alle sehr klein waren/
vnd möchte eine von der andern vielleicht
vier meil weit sein. Die zwo waren voll
Baum/aber die dritte gar blos. Der O-
berst/weil jm nichts mangelte / lies er da-
selbst nicht anfahren / vnd befahl sich auff
die tieffe zu thun/vnd da es nacht war / hu-
be er an zu lauren dem Windt nach / das
thete er sechs tag lang.

Eins Donnerstags zu abend den ersten
Martij/sahe er vier Inseln/zwo hart am
land / vnd die andern in dem Meer gele-
gen/ Vnd damit sie zu Nacht nicht etwan
dar

darwider führen / thete er sich wider auff die tieffe/denn er hatt im sinn darzwischen zufahren/wie er auch thete/ vñ befahl dem Nicolas Cocillo/das er vor führe / dieweil sein Schiff kleiner war denn die andern. Derselbig fuhre eines Freytags in einen hafen/vnd fehlet der rechten Jnfahrt / also/das er auff den grund sties / vnd aus der vrsach wandte er wider vmb zu den Schiffen die jm nachkamen. Vñ wie er im wenden war / da vername er siben oder acht Plut Schiffe / die jm aus der Jnseln mit auffgezogenen Segeln nachfuhren / vnd mochten von des Nicolas de Cocillo schiff ein grosse meil wegs weit sein. Die vnsern / die in Nicolas Cocillo schiff waren/ machten ein freuden geschrey / dieweil sie die Schiffe sahen / vnd grüsten den Obersten damit / vnd sagte Nicolas Cocillo/ Herr wie dünckt euch / Sehet/dieses sind nun andere Leut. Der Oberst/der sehr fro war/antwort jme / vnd sprach / Er solte sein Schiff gehen lassen/das es an die Jnsel / da die Schiff herführen / ankommen

möcht/

möchte / Vñ sie wolten daselbst anfahren / vnd erkündigen / was lands art es were / vñ ob sie von denen Leuten etwas von Indien erfahren möchten. In des kamen jnen die schiffe als nach / vñ die drinnen waren / deuteten jnen sie solten warten. Als bald schiffet der oberste / sampt den andern heuptleuten die lenge der Jnseln nach / vnd in dem sie in hafen kamen / ereilten sie die andern schiffe / Die leut die drinnen sassen / waren schwartzer farb / leibhafftig / vnd hatten tücher vō baumwollē gepuffet / mit mancherley farbē an / etliche vmb sich gegürtet / die giengen jnen bis auff die knie / die andern vmbgeschlagen / wie ein vmbschlag an den Cappen. Auff den heuptern hatten sie ein kleidung / die man nennet Fotas / das sind grosse schleyer / mit seiden durchweben / vñ mit goldfaden durchnehet. Sie trugē Moreniſche schwerter / das sind Sebel / die mā nennet terssados / vñ hatten auch dolchen / vnd fuhren daher in jren schiffen / vnd bliesen auff Crumbhörnern. Vñ so bald sie an vnsere schiff kamen / stiegen sie dapffer hinein /

ein/als weñ sie hieuor mit den vnsern kune
schafft gehabt hetten/ vñ machtē sich gantz
gemein mit jnē. Sie redeten Arabisch/da-
bey man verstünde/das sie der Moren we-
ren/die wir sonst Sarracenen nennen/der
oberst lies jn alsbald zuessen vñ zu trincken
geben/ vñ sie assen vñ truncken mit gutem
lust von allem das man jn fürsetzt. Da lies
er sie durch einen diener mit namē Marti-
nus/der Arabisch kundte/ fragen/was das
vor ein land were? Darauff sie antworten
es were ein Insel/ die hörte einem grossen
König zu/ der hielte sich etwas ferrer da-
uon/vnd sie hiesse Mossambica/ vñ wone-
ten Kaufleute drinnen/ die mit den India
nischen Moren handelten/ die brechten jn
silber/leinwath/Negelein/Pfeffer/Jng-
wer/silberin Ring/vnd viel feiner vñ auch
gunckler Perlen vñ Rubin. Vñ aus einem
andern land/das noch hinder Indiē were/
brechte man jnen gold/ vñ wölte er in den
hafen faren/ so wölten sie jn an örter füren
da solt er diß dings gnug bekomen mögen.
Da der oberst dis vernomē hett/ fand er in

der

der andern Heuptleute raht / das es gut
sein solt in den hafen zufahren/beide zu er-
kündigen/ob jm also were/ wie die Moren
anzeigten/ vnd auch einen Schiffman zu
bekomen/der sie weiter geleitet / (denn sie
hatten keinen der die Fahrt wuste.) Vnd
das des Nicola Cocillo Schiff/weil es das
kleineste war / erstlich den fuhrt zubestechen
hinein fahrē solt/ wie auch geschahe/ Aber
in dem er in dem hafen vmbfuhre / traff er
das ort an der Inseln also gewaltig / das
das Ruder an seinē schiff zerbrach. Doch
wolte vnser Herr Gott/wie er also wider-
gefahren ware / das sich das Schiff in die
tieffe warff/vnd kam also ohn schaden dar-
uon.

Vnd da er befande/ das der hafe ein gu-
te Jnfahrt hette/da fuhr er an / auff zwey
Armbrüst schüß nahe / da die Leute in der
Jnseln wohnen/ die denn / wie ich gesagt/
Mossambica heist / vnd ligt 15. grad von
der Aequinoctialischen linien / nach Sud
zu. Der hafi ist sehr bequem/essen speiß die
das land tregt/hat es gnugsam. Der Flec
da si

a sie wohnen / ist mit strohenen Heusern
ebawet / vnd ist von Moren bewohnet /
ie führen von dannen kauffmans Wahr
acher Sofala. Sie haben grosse schiffe /
ie gantz vnbedeckt sind / vnd sind ohn eini-
en hültzenen oder eisenen nagel gemacht /
ondern mit seilen / von Palmen beumen
emacht / gebunden / vnd die Segel sind
on reinen materien / aus Palmen gema-
het. In etlichen waren Schiff kompast
arnach sie sich richteten / auch quadran-
n / vnd Meer Charten. Es komen auch
Moren aus India / vnd vom roten Meer
it den Inwohnern dieser Insel zu hands
eren / des golds halben / das sie da finden.
ls sie die vnsern sahen / meineten sie es
eren Türcken / denn sie von den Moren /
von dem roten Meer komen / der Tür-
ey erkantnus haben. Die jenigen / die
m ersten an vnsere Schiff kamen / zei-
ten es dem Choqua (das war des Guber-
tors des orts name) an / derselbige hatte
n befehl vber diese Insel / vō dem König
n Quiloa / dem sie zugehört.

Das 6. Capitel.

DA nun derselbig Soldan der vn-
sern ankunfft vername/vñ als Ni-
colas Cocillo schon im hafen war/
kame er als bald zu jm in das schiff/mit vi-
len Leuten mit sich/die mit seiden kleidern
angethan waren/denn er meinte es weren
Türcken/oder etwan Moren/anders wo
her. Nicolas Cocillo empfieng jn mit gros
ser ehrerbietung/aber dieweil er kein Dol-
metschen hatte/der zwischen jnen geredt
hette/blieb der Herr nicht lang im schiff/
Doch verstund Nicolas Cocillo wol/das
er die vnsern vor Moren hielte. Vñ er gab
jm ein rote Capp/das ist ein grossen Rock/
wie ein Messgewand gemacht. Aber der
Soldan achtet sein nicht hoch/Er gab jm
auch ein schwartz Pater noster/das er in
henden hette/das gab er jm zu einem pfand
das er sicher solt sein. Da er wider aus di
Schiff wolte/begert er von dem Nicolas
Cocillo seinẽ Nachẽ/damit er wider heim
führe/den gab er jm/vñ etliche der vnsern
darin/

arin/mit jm zufahren/dieselbigen führte
der Soldan mit sich in sein Haus/ vnd se-
zet jnen Datteln für zu essen / vnd andere
ding mehr/vnd schenckte dem Nicolas Co-
illo ein grossen hafen vol eingemachter
datteln/die gab er dem obersten vñ seinem
Bruder/wie sie in hafen kamen / zuuer su-
chen. Vnd der Oberst kundte so bald sich
nicht anckeren / es schickte der Soldan zu
m/vñ meinte er were ein Türck/vñ schick
te jm vielerley früchte / vnd andere erqui-
kungen/vnd lies jm erleubnis heissen/ das
er möchte zu jm komen. Der oberste schicke
m ein geschenck von Hüten/ vñ von roten
Marloten / das sind kleider wie langen
Hispanischen Cappen/Corellen/Messin-
ge Becken/schellen / vnd viel ander ding/
Er aber alles/ nach der jenigen anzeigung
ie es jm brachten / gar nicht achtet / vnd
ragte/Warzu solch ding nütze köndt sein/
nd warumb jm der oberst nicht Schar-
achen schenckete/denn denselbigen hette er
erne / Aber vnangesehen dessen kame er
och zum obersten / Als der oberst wuste

das er komen würde/ lies er alle Fanen vñ Banier auff allen Schiffen auff stecken/ vñ die Schiffe mit Teppichen behencken/ die Krancken verbergen die bey jm waren/ vnd lies in sein Schiff alle die gesund waren/komen/die lies er sich heimlich bewert machen / damit sie gerüst weren / wo die Moren jnen etwan ein bossen zu machen/ vnterstehen würden. Darauff kame der Soldan mit viel Leuthen / die alle wol in seiden kleidung angethan waren / vnd hatten viel Helffenbeinene Posaunen / vnd andere Instrument/ die bliesen sie. Der Soldan war von zimlicher lenge/ vnd ein mütiger Man. Er hatt ein Cabaye / das ist ein art von Röcken/die dem leib hart anligen/vnd bis auff die füs gehen/von weisser baumwollen an/vnd darüber einen andern Rock von Morischem sammat. Auff dem Haupt hatte er ein Fota vō vielerley farben/von Gold vnd seiden/vnd hatte einen köstlichen Terssaden / das ist / wie ich droben gesagt / ein Sebel / vmb sich gegürtet/vnd einen Dolchen / Vnd an den

füssen

füssen hatte er ein art von seidenen Pan-
toffeln/die man nennet Alparcas. Der o-
berst empfieng jn zum ingang des schiffs/
vnd führet jn in das gemach/ das er behen-
cken hatt lassen / vnd gienge seines volcks
ein grosse menge mit jm/ Die andern aber
blieben in den Schiffen / darinnen sie ko-
nen waren. Da entschuldiget sich der O-
berst gegen dem Soldan / das er jm kein
Scharlach geschickt hette / vñ sagt/er hete
seinen mit sich bracht / Vnd hette anders
nichts geladen / denn was er etwan vmb
ssen speis geben köndte/ wo er sein bedürff
ig würde/ Vnd sagte jm/wie er nach In-
ien führe / aus eines grossen Königs be-
lch/dessen Vasal er were / vnd in diesem
raucht er einen / Ferdinand Marci mit
amen / zu einem Dolmetschen. Nach
em gab er jm vielerley Confect zu essen/
ie er mit sich führte / vnd Wein zu trin-
en / das alles aß vnd tranck er mit gutem
st/ vñ hatte er vñ die seinen grosse freund
hafft mit den vnsern/denen er auch zu es-
n vnd zu trincken gab/vnd stelleten sich/

als ob sie ein guten willen zu den vnseren hetten. Der Soldan fragt den obersten/ ob er aus Türckey keme / denn er hette hören sagen/ die Türcken weren weiss / wie die vnsern / Vnd bate jn/ er wölte jm die Flitschbogen / die sie in jrem land brauchten/ weisen / vnd die Bücher da jr Glaub ingeschrieben were. Der oberst antwort jm/ er wer nicht aus Türckey/ sonder aus einem grossen Königreich/ nahe darbey gelegen/ vnd er wölte jm die bögen/ vnd waffen/ die man in seinem land braucht / zeigen / Aber die bücher seines Gesetzes hette er nicht mit sich geführt / denn dieweil er auff dem wasser were / dürffte er jr nicht. Also lies er etliche Armbrüst bringen/ vnd lies darmit schiessen / dessen sich der Soldan/ als ers gesehen hatte/ sehr verwunderte/ Auch lies er jm ein leibharnisch zeigen. In diesem gesprech vername der oberst/ das von dannen bis gen Calicut / neunhundert meil wegs weren / vnd das er eins Schiffmans aus dem lande bedürffen wurde/ vieler fehrlichen ströme halbē die vnter

wegen

wegen weren/ vnd das an der Meer seiten
her viel grosser Stette legē. Auch ward er
noch weiter bericht/ das Priester Johans
land weit daruon were / nach dem ebenen
land zu. Da nun der Oberst bedacht/ das
er eines Schiffmans bedürfftig were/ bate
er den Soldan / er wölte jm zwen geben/
damit ob einer stürbe / das jm der ander
blieb. Das verhies jme der Soldan zu-
thun/ doch der gestalt / das sie der oberst zu
frieden stellen solte. Vnd als er das ander
mal wider zu dem obersten kam / da brach-
te er jm zwen/ wie er zugesagt hatte. Den
gab er jeglichem dreissig Miticais / das ist
ein gold gewicht/ das sie in dem land brau-
chen/ an stat einer Müntzen/ vnd wiegt 21.
zwentziger / das ist ein Portugalesisch sil-
ber Müntz/ vñ thut Frantzösisch gelds vn-
gefehrlich 2. ß. vnd vnsers gelds ein batzen.
Vñ gabe jrer jedem noch darüber ein Cap
pen/ Vnd das mit dem geding/ wenn jrer
einer auff dem land were/ so solte der ander
im Schiff bleiben / vnd er wölte noch eine
zeitlang in dem hafen verharren.

Das 7. Capitel.

NAch dem sie nu dessen also zu frieden waren/hatten die Morē durch die grosse gemeinschafft die sie mit den vnsern hatten/ zu mercken/ das die vnsern Christen weren. Dardurch aller der gute wille den sie bis daher zu jnen gehabt hatten/in feindschafft verkeret ward/also/ das sie anders nichts begerten / denn die vnsern vmb zubringen/vnd jnen jre schiffe zunemen. Vnd in des der Choque solchs fürhatte zu thun / wolte vnser Herr Gott das der eine Mor / den er den vnsern zu einem Pilote geben hatt / in des sein Gesell auff dem land war / dem Obersten denselbigen anschlag entdecket.

Da er nun solches vernam/ besorgte er die Moren / deren gegen den vnsern zurechnen / sehr viel waren / möchten jn in grosse noht bringen / Vnd entschlos sich/ nicht lenger des orts zu bleiben. Vñ fuhre demnach ab eines Sambstags/den 10. tag Martij/ siben tage darnach / als er da ankomen

komen war / vnd kame mit seiner gantzen schiffung bey ein Insel/auff ein meil wegs nahe bey Mossambica/ damit er des Sontags hernach auff dem land Meß thun liesse / vnd das die vnsern beichteten / vnd das heilig Sacrament empfingen/ welchs sie denn von jrem ausreisen von Lisibona an/ noch nicht gethan hatten. Vnd da er sich geanckert / vnd sahe das seine Flot an einem sichern ort were/ vñ von den Moren fewers halben sich nicht zubesorgen/ (dafür er sich vnter anderm auch gefürchtet) gedachte er mit den Plutschiffen wider gen Mossambica zufahren / vnd den andern Moren Piloten zu fordern / der auff dem land blieben war. Lies also sein Bruder bey der Flot/ mit befelch / das er jm zu hilff keme/ wo er des bedürffen wurde / vnd nam Nicolas Cocillo zu sich / desgleichen den andern Moren den Piloten. Vnd wie er also hinfuhr / wurde er sechs Schiff ansichtig / die zu jn zufuhren / mit Handbogen / vnd sehr langen Flitschen / schilten vnd scheffelinen gerüstet. Vnd wie sie der

vnsern ansichtig wurden/ da gaben sie jnē zeichen/das sie wider in den hafen / an der Statt Mossambica fahren solten / Vnd der Morisch Pilot legte dem Obersten die zeichen aus / die die Moren in dem Schiff gaben/vnd riethe jm er solte wider mit der Flot in den hafen fahren / sonst würde der Soldan jm den Pilotē / der auff dem land noch were/nicht folgen lassen. Aber der oberste erzürnet sich sehr darüber/ vnd hielte darfür / er gebe jm den raht allein derhalben / damit er auch entlauffen möchte/ Vnd liesse jn derwegen als bald binden/ vnd gefangen nemen / vnd befahl / das man das Geschütze / das er in den Schiffen hatte / gegen den Moren abschiessen solte.

Da nun Paul da Gama / der bey der Flot ware/das geschütz höret/ meinte er es were etwas anders / vnd kame seim Bruder zu hülff in dem Schiff Berrio / vnd lies als bald die Segel fliehen. Als die Moren dasselbig sahen / wiewol sie schon die flucht gaben / flohen sie noch hefftiger/ bis

bis sie zu land kamen / Vnd wie der oberst
Fahe/das er sie nicht ereilen kundte / da ke-
ret er wider vmb mit seinem Bruder / zu
dem ort / da die Schiffe auff dem Ancker
agen. Des andern tags steig er mit allem
seinem volck auffs land/vnd höret Messe/
Vnd sie namen alle darnach das Sacra-
nent/ vnd sie hetten die Nacht daruor ge-
beichtet. Vnd giengen desselbigen tags wi
der zu Schiff/vñ fuhren ab / deñ der ober-
ste hatt keine hoffnung mehr / den schiffmã
der auff dem land blieben war/ von Mos-
sambica/zu erlangen/ vnd befahl dem an-
dern/den er hatt binden lassen/wider ledig
zu machen / Derselbig / damit er sich an
dem oberstẽ rechete (wie zuuermutẽ) wolte
er sie gen Quiloa führen/ das ist im Mor-
land gelegẽ/vñ dem König daselbst anzei-
gen/das die vnsern Christen weren/ damit
er sie alle vmb die häls brechte / Vñ gabe
derhalben dem obersten zuuerstehn/er solte
des andern schiffmans halben vnbekümert
sein / denn er wolte jn in eine grosse Jnsel
führen/auff hundert meil wegs võ daselbst

da

da sie waren/da wohneten zum halben teil Christen/vnd zum halben theil Moren innen / die führeten krieg mit einander / das selbst würde er wol Schiffleute zu wegen bringen / die in gen Calicut führen würdē. Hierab ward der Oberste sehr froh / wiewol er dem Moren nicht zu gar wol vertrawet / verhies im doch / wo er dasselbig thete / wie er sagte / so wolte er ims reichlich vergelten. Also fuhren sie dahin/mit geringem Winde/vnd des Dinstags hernach/den 13. Martij / als er auff zwentzig meil wegs von dem ort war / da er abgefaren was / also das ers noch im gesicht hatte/da warde es so gar still/ das sie gar kein Wind mehr hatten/ das wehrete den Dinstag vnd Mitwochen. Die Nacht hernach fuhr er mit einem kleinen wind von Auffgang her/ vō dem land auff das hohe meer. Vnd wie es den Donnerstag tag warde/ sahe er das er vier meil wegs hinder Mossambica zu rück was / vnd fuhre denselben gantzē tag/bis an abend/da lendet er wider an der Inseln / da er den Sontag daruor

Mess

Meſs gehört hatte. Vnd dieweil jm der Wind ſtarck zugegen war/ blieb er acht tage auff dem Ancker ligen. Mitlerweil kame ein weiſſer Mor zu den vnſeren / der war ein Caciz / das iſt ſo viel geſagt / als ein Prieſter/ Derſelbig ſagte dem Oberſten / wie den Chegue ſehr gerewet hette/ das er die einigkeit die ſie mit einander gemacht / gebrochen hette / Vnd das er ſich gern wider mit jme vergleichen / vnd ſein Freund ſein wolte. Der oberſte gab jm zur antwort/Er wolte kein vertrag mit jm haben / auch nicht ſein Freund ſein / bis ſo lang er jm ſein Schiffman / den er bezalt hette/ wider zuſtelte. Mit dieſer antwort zohe der Caciz wider hin/vnd kam hernach nicht wider.

In des nu der oberſte alſo auff den Anckern lage / vnd nach des Caciz ankunfft vartete / kompt ein Mor zu den vnſern Schiffen angefahren / mit einem kleinen Jungen/der ſein Son war / der ſagt dem oberſten / Wölte er jn mit ſich führen / ſo wolte er mit jm fahren / bis in die Statt

Me-

Melinde / die were ohn das auff seinen
wege / vnd er wolte gern wider in sein he
met / nahe bey Meca / von dannen er k
men were gehn Mossambica / in einen
Schiff / dessen er Pilote gewest were. Ze
gete jm auch darneben an / er dürffte vo
dem Cheque keiner antwort gewertig sein
Denn dieweil er ein Christ were / dürfft
er sich keines friedens zu dem Cheque ver
sehen.

Der Oberst war dieses Mören an
kunfft hoch erfrewet / des berichts halbe
den er jm thun köndte / von der enge de
roten Meers / Auch der örter vnd gelegen
heiten der vmbligenden Landschafft / d
er vmb fahren müste auff Melinda zu
Vnd beherberget jn derwegen in seinen
Schiff. Vnd dieweil er nun lang gefahre
war / vnd das süs Wasser anhub zu man
geln / da entschlos sich der oberst mit de
andern Heuptleuten / das sie wider in de
Port zu Mossambica anfahren wolten
vnd daselbst sich mit süssem Wasser ver
sehen. Doch musten sie jrer sachen ach
haben

haben / damit die Moren jme die Schiffe nicht anzündeten / dem theten sie auch also.

Eines Donnerstags fuhren sie / wie es nacht war worden / in den hafen an / vnd schickten die Plut Schiff aus / wasser zu holen / daruon jnen der Morisch Schiffman von Mossambica gesagt hatte / an einem ort da er sie hin weisen wolte. Vnd darumb name jn auch der oberst mit / vnd fuhre aus vmb Mitternacht / mit Nicolas Cocillo / vnd liesse sein Bruder Paul da Gama bey den Schiffen. Vnd als sie an das ort kamen / da der Schiffman sagte / das das Wasser were / da kundte ers nicht finden / (Denn der Schiffman gedachte mehr wie er entlauffen möchte / denn wie er die vnsern zum Wasser brechte) Verirret also / das er die gantze Nacht nicht kunte / oder vielleicht auch nicht wolte zu recht komen. Des morgens als der Oberste sahe / das er kein Wasser finden kundte / wolt er lenger nicht da verharren / dieweil er auch nicht starck von Volck war /

war/vnd muste sich besorgen / die Moren möchten jn vberfallen/ vnd fuhre wider zu den Schiffen / damit er mehr Leut zu sich neme/die sich mit den Moren schlagen kön ten / wo sie jnen das Wasser wehren würden/bedacht auch er wölte des tags bas das wasser finden/denn zu nacht. Vnd als er seine leute bey sich hatte/ fuhr er wider mit Nicolas Cocillo dahin/ vnd hatte den Mo rischen Schiffman mit. Wie nun der seite sahe das er nicht entfliehen kundte/da fuhr er sie als bald zu dem wasser / zu nechst bey dem Meer/ Daselbst funden sie vngefe lich zwentzig Moren zu fus / die schan tzelten mit Partisanen / vnd stelten sich/ als ob sie jnen das wasser wehren wolten. Da lies der oberst drey Stück Büchsen abschiessen / damit die vnsern raum hetten auffs land zu gehen. Die Moren erschra cken sehr vor dem Geschütz/ vnd flohen lends ins holtz / Da luden die vnsern hindernis wasser den gantzen tag / bis abend/das sie wider zu den schiffen fuhren Vnd wie sie wider kamen / ward jnen gezeigt

zezeigt / das ein More / eines / Johan de Combre genant / diener / der Paul da Gama oberster Schiffman war / zu den Moren flüchtig worden were / darob der oberste sehr vngedultig warde / dieweil der entlauffen ein Christ ware / vnd kundte des andern tages noch dieses zorns nicht vergessen.

Den Sambstag / den 24. tag Martij / das vnser Frawen Annunciationis abend war / lies sich ein Mor vor der vnsern schiffen sehen / vnd rieff mit lauter stimm / wölten die vnsern wasser haben / so möchten sie holen / Solches riethe er dergestalt / als wolte er sagen / Sie würden Leute daselbst finden / die wurden sie wol wider zu ruck heissen gehen. Wie nun der oberste noch des entlauffenen Moren halben erzürnet war / da ward er noch mehr erhitziget / da horte / wie dieser Mor jnen verachtet / vnd entschlos sich / das er den Moren / so er köndte / mit seim Geschütz an jrer Statt schaden thun wölte. Die andern Kauptleute / da sie vernamen sein fürne-

E men /

men/ stiegen sie alle in die Plutschiffe mit jren Rüstungen vnd Leuthen / vnd fuhren bald auff die Statt zu. Nun hatten die Moren an dem vfer her ein Stacket / das war also wol gemacht / das man niemand dahinden sehen kündte/vnd von dem Stacket lengest dem Meer / stunden vngefehrlich hundert Moren/die hattē schilt/ Agomias / (das ist ein art von Parthisanen) auch Azagayes/ Bogen / Flitschen / vnd Schlaudern / Vnd da die vnsern auff ein steinwurff zu jn komen / da schlauderten sie heuffig mit steinen zu jnen / Die vnsern aber antworten jnē mit Büchsen schützen / Als bald die Feind das Geschütz höreten/verliessen sie das Vfer / vnd theten sich hinder das Stacket / das zerschossen die vnsern gantz vnd gar. Da flohen die Feinde in die Statt / vnd liessen zwen Todten auff dem Vfer.

Wie nun das Stacket zerschossen/ vnd von den Feinden verlassen war / da ass der Oberst sampt den seinen zu morgen. Vnd wie er sahe / das die Moren flohen/

von

von forcht wegen der vnsern / vnd das sie vom Meer in ein ander Statt / an der andern seiten der Inseln / flohen / da stieg er wider nach essens in die Plutschiff / sampt den andern Heuptleuthen / ob er etwan Moren fangen köndte / Denn er meinte / möchte er jrer etliche fangen / so wölte er den flüchtigen Negren des Piloten / wider gegen demselbigen zuwegen bringen / vnd denn noch zwen Indianer / die zu Mossambeque gefangen waren / dauon jm der Morisch Pilot gesagt hatte. Aber allein Paul da Gama fieng jrer vier in einer Almadien (das ist ein art von Schiffen) wiewol noch viel Almadien voll Moren waren / die doch alle vor jnen an land kamen / das die vnsern keinen kriegen kundten / Aber in den Almadien / die sie verliessen bey dem Landt / funden die vnseren viel reyner Baumwollener Thücher / Vnd die Bücher des Mahomesischen Alckorans / die lies der Oberste auffheben / vnd verwaren. Vnd wiewol

er des andern tags bey der Statt Halten blieb/kundte er doch mit keinem Moren zu sprach komen / So durffte er auch auffs land nicht komen / dieweil er wenig Leute bey sich hatte/vnd wolt also ohn den flüchtigen Negren / vnd ohn die Indianer dauon ziehen / derwegen er auch des andern tags süs wasser lude / ohn einigen widerstand. Den Montag darnach beschoss er wider der Moren Statt / vnd thet jnen grossen schaden/also/das sie weiter hinder sich in die Jnsel weichen musten.

Den Dinstag/ den 27. tag Martij fuhr er aus dem hafen / vor Mossambicam/ vñ lendet bey der Jnseln S. Georgij/derselben gab er den namen als er da ankam/ vnd blieb ein zeitlang da / weil jme der wind zugegen war. Vnd wie er da abfuhr/ hatte er geringen wind / vnd warff jn der Strom/der hefftig war/wider hinder sich.

Das 8. Capitel.

DEr Oberst ware sehr wol zu frieden/das er vernam / wie der vier Moren

Moren einer / die Paul da Gama gefangen hatte / ein Pilot war / der jn wol gen Calicut bringen möchte. Vnd wie er also seinen weg holte / kam er auff ein Sontag / den ersten Aprilis zu etlichen Jnseln / die zu nechst auff den seiten am land gelegen waren. Die erste nennet er die Jnsel des gegeisselten / denn er liesse den Morischen Piloten von Mossambique daselbst geisseln / dieweil er jn bericht hatte / diese Jnseln weren nicht Jnseln / sondern ein Terra firma. Dieweil denn der Oberst auch zuuor / da er das wasser zu Mossambique nicht weisen wolte / seiner vnart mißfallens hette / da er jn noch disemal auff der lügen fande / dachte er / er hette jn aus keiner andern vrsach dahin geführt / denn das er zwischen den Jnseln vmb die gantz Plotte keme / Vnd lies jn darumb sehr grewlich geisseln. Es bekant auch der More / das er jn / damit er vmb die Schiff keme / dahin geführt hette / Vnd waren dieser Jnseln so gar viel / vnd so nahe bey einander / das man eine schwerlich von der andern vnter

scheiden köndte. Wie nun der Oberst sahe/das es Inseln waren / lies er die schiffe wider hinder sich auff das hohe Meer farē/ vnd verfolget also seinen weg.

Vnd eins Mitwochs/den vierdten tag Aprilis / wandte er sich auff das Nordwest/ vnd ehe es Mittag warde / wurde er eines hohen Landes / vnd zweyer Inseln dabey gewar / vnd war das Wasser sehr sawer / vnd dünn vmb dieselben herumb. Wie er nun nahe darbey komen war / also das die Morischen schiffleut sich daselbst bekanten/da sagten sie / sie hetten die Insel / da die Christen innen wohneten (das war aber Quiola) drey meil wegs hindersich gelassen. Da erzürnet der Oberst hefftig / denn er meinte / es weren in der warheit Christen darinnen / vnd wolt sie sengen lassen/denn er meinte / sie weren wissentlich fürüber gefahren / damit er daselbst nicht lendet / Aber sie entschuldigten sich/das der Wind zu starck / vñ der strom ohn grund were / vnd darumb weren die Schiffe eilender gefahren/deñ sie gemeine

hei-

hetten. Aber in der warheit war es jnen viel leider/das sie verfahren hatten / denn dem obersten / Denn sie gedachten sich daselbst an jm vnd den vnsern zurechen / vnd sie alle vmbs leben zubringen / Darfür aber vnser Herr Gott sie wunderbarlich behütet/ Deñ wo sie daselbst angefahren weren / were jrer keiner daruon komen / dieweil der oberst gemeint hette / er were bey Christen/vnd würde auff das land gangen sein. Vnd der oberst wolte in dem vnmut/ den er hatte/das sie fürüber waren / wider hinder sich fahren/ vnd bearbeitet sich darob den gantzē tag/ aber kundte nichts schaffen / beide des Windes halben der jm entgegen war / vnd denn auch des stroms halben/der sehr vngestüm war. Also ward der oberst mit den andern Heupt leutē zu raht/ das sie solten in der Jnseln Mombasse anfahren/ Denn wie jn die Morischen schiffleute berichteten / Moren vnd Christen an vnterschiedlichē orten darin wonen soltē/ vñ sagtē die schiffleut solches/damit sie die vnsern betriegen / vnd sie dahin brechten/

das sie alle erschlagen würden / denn dieselb Insel war Mörisch/wie auch die gantze Landschafft herumb. Dieweil er denn wuste/das er 67. meil wegs bis gen Mombasse hatte/befahl er/das man die schiffart dahin richten solte. Vñ wie es schier nacht ward/sahe er ein sehr grosse Insel / die lag jm nach Nord/das ist / Mitternacht/ da sagten Morischen Schiffleute / das auch daselbst Christen vnd Moren / an vnterschiedlichen orten wohneten/ welchs sie alles theten/die vnsern zu betriegen / vnd sie zubereden / das in der gantzen Landschafft daselbst herumb Christen weren.

Vber etliche tag hernach / wie sie mit vollem Segel jrem weg nachfuhren / sties das Schiff / das S. Raphael hies / zwo stunde vor tags in grund an einem steinichten ort/ auff zwo meil von dem land. Wie dieselbigen die darinnen warē/ des grunds innen wurden/gabē sie den andern schiffen ein zeichen/das sie sich hüteten. Da wurffen sie alle die Ancker aus / ein Büchssen schuß von demselbigen steinichten wasser/

vnd

ond lieſſen die Plutſchiff ab/dem Paul da
Gama/ der in S. Raphaels Schiff war/
u hilff zukomen/ vnd in des wurden ſie ge-
war / das das waſſer je lenger je mehr ab-
name. Da vergieng dem Oberſten der vn-
nut den er hatte / denn er meinte es were
killſtehend waſſer geweſen/ denn er wuſte/
wenn das Meer wider antreffe / ſo würde
ſich das Schiff wider erheben. Vnd An-
kerten ſich gar / vnd in des brach der tag
an. Da es nun klein waſſer war/da ſtunde
das Schiff gantz trucken am land auff ei-
nem ſande/vnd nam keinen ſchaden/ denn
es ſencket ſich hinein / vnd blieb alſo mit
hilff der Ancker / die in dem Meer waren/
gantz auffrichtig ſtehen. Vnd in des die
vnſern warteten bis das waſſer wider ke-
me / giengen ſie hinaus ſpacieren auff das
land. Vñ dieweil das Schiff S. Raphael
hies/nanten ſie das ort/ da es auffgefaren
war/S. Raphaels tribſand. Vnd die ho-
hen Berge die auff der ſeitē gegenüber am
land waren/ nanten ſie S. Raphaels ber-
ge. Wie der vnſern Schiff nu alſo trucken

stunden/ kamen zwo Almadien / darinnen waren etliche Moren aus demselben ort/ der vnsern Schiffe zubesehen / vnd brachten viel süsser Pomerantzen mit jnen / die viel besser waren denn die Portugalesischen Pomerantzen/vnd gaben sie den vnsern / vnd machten dem obersten wider einmut/denn sie sagten/wenn das wasser wider komen würde/so würde das Schiff wider schwimmen / vnd würde er seines wegs wol fahren können. Der oberste gab jnen etlich Krämerwerck/dieweil sie jm den bericht theten / vnd eben zu der zeit komen waren. Vnd zwen vnter jnen / wie sie höreten/ das er nach Mombasse fuhr / baten sie jnen/das er sie wölte mit nemen / Des war er zu frieden / vnd sie blieben als bald bey jm / die andern aber fuhrē wider heim. Da nun das Wasser wider anlieffe / da erhub sich das Schiff aus dem sand / vnd lies der oberst den Segel auff ziehen / weiter seiner reise nachzusetzen.

Das

Das 9. Capitel.

Jnes Sambstags hernach/welcher der 7. Aprilis war / wie der Oberst als fort fuhr/kame er/ wie die Soñ hier vntergehē wolt/bey die Jnsel Mom ſſe/ dieſelbig ligt zu nechſt an dem feſten nd / vnd hatte allerley eſſen ſpeiſs vber äſſig/als Hirſen / Reiſs / gros vnd klein iehe/ das alles ſehr feißt iſt / ſonderlich e Hemel / die haben all keine ſchwentz. uch hat es viel Hüner darinnen / darzu el ſchöner Gärten voll Biren vnd an re obs Beume/als Granat äpffel / Jn ani ſche Feigen/ſüs vñ ſawr Pomeran n/ Limonen/Citronen/ Auch hat es ſehr t waſſer drinnē/Zu dem iſt in dieſer Jn auch ein Stat/die heiſt auch Mombaſa / vier grad vnter dem Aequinoctial nach ittag zu gelegen / die iſt gros / vnd lige ff einer höhe auff einem Fels / da ſchlegt s Meer an / Vnd iſt derhalben nicht zu dergraben. Am ingang der Statt/ ſte t eine hohe Seul / vnd an der Jnfahrt

in

in den hafen/ist ein kleine Festung an der
Meer. Das meiste theil der Heuser in de
Statt ist von steinen vñ kalck gemawret
vnd haben viel stockwerck mit schönen g
hawenen steinen gemacht/vñ ist die Sta
in die Gassen wol abgetheilt / vnd hat e
nen König/dem sie zuhöret / vnd die I
wohner sind Moren/eins theils schwar
die andern braun / so wol die Weiber a
die Menner / sie halten sich selbs für g
Reuter/vnd sind sehr wol gerüst/Auch g
hen die Weiber in seidenem Gewand/v
kleinotern von Gold vnd Edelgestein / S
ist ein grosse handel Statt / von allerl
kauffmans Wahr / vnd hat ein gar gut
hafen / da stetigs ein grosse menige Sch
stehen. Darinnen sie von dem besten la
honig/wachs/vnd helffenbein holen.

Wie der Oberst nu an die Infahrt d
hafens komen war / fuhr er nicht alsba
hinein / (denn es war schier nacht / ehe d
Schiff alle daselbst zusamen kamen) so
dern er befahl / das man die Fenlein v
Banier ausstecken solte / vnd die Schi

ie Teppichen behencken / als zu einem
Contag / vnd das man in allen Schiffen
ölich sein solte/vnd sie waren auch in der
arheit alle sehr froh/ denn sie meinten es
eren Christen in der Inseln/ vnd sie wol
n des andern tags auff dem land Mes
ören/ vnd jren krancken raht thun / denn
er war sehr wenig worden / vnd viel ge
orben/der grossen noht vnd arbeit halber
e sie erleiden musten / wie jr auch wenig
n der reyse wider heimkomen ist. Als es
un gar nacht war worden / da kamen vn
efehrlich hundert Man in einem grossen
Blutschiff/ die hatten alle Sebel vñ schil
bey sich / Vnd wie sie an des Obersten
Schiff lendeten / da wolte sie alle mit jren
Wehren hinein / aber der oberst wolte irer
ber vier nicht hinein lassen / die musten
uch jre Wehre abthun/ vnd lies denselbi
en durch sein Dolmetschen anzeigen / sie
olten jm verzeihen / das er jm also thete/
eñ dieweil er frembd were/ wüste er nicht
oem er vertrawen solte/vnd lies jnen Con
ect geben/dauon sie denn assen/vnd gaben

jm

jm zu antwort / Sie hielten jm nichts fi
vbel/ vnd sie kemen zu jm / jn zubesuchen
als ein vngewohnten Gast in der art / E
solte sich auch nicht verwundern / das s
bewehrt kemen / denn es were der gebrauc
bey jnen / das sie zu friedens zeiten so we
als im krieg/ wehre trügen. Sagten jr
auch/ das jr Herr / der König von Mom
basse / seiner ankunfft wissens hette/ Di
weil es aber nacht / hett er nicht zu jm ge
schickt / des morgens aber würde ers thun
denn er were seiner zukunfft erfrewet / vn
würde jn gern sehen werden / vnd würd
jm specerey geben / seine Schiffe zu laden
Auch berichteten sie jn noch weiter / da
Christen in der Jnseln / an einem eigene
ort von den Moren wohneten. Desse
der oberst erfrewet ward / vnd gleubt mu
mehr festiglich / es weren Christen in de
Jnseln/dieweil er hörte/ das diese More
mit seiner Schiffleute sag vberein stim
meten. Jedoch hatte er ein argwohn auf
die Moren / als weren sie komen / dami
sie jm seine Schiffe nemen / wo sie kön
ten

n / Wie es denn auch in der warheit wa-
. Denn der König von Mombasse wů-
e wol / das die vnsern Christen waren /
nd was sie zu Mossambica gethan hat-
n / vnd hatte grosse begierde sich an jnen
rechen / vnd sie alle vmbzubringen / vnd
e Schiffe zu nemen / Vnd entbote der-
egen des morgens des andern tages / das
r Palmtag war / dem obersten bey zwen
eissen Moren / er were jrer zukunfft hoch
frewet / vnd wolten sie in den hafen in-
hren / so wölte er jnen alles was sie be-
rfften / zukomen lassen. Vnd damit der
erste dasselbig sicherlich glaubte / schick-
er jm ein Ring / vnd schenckt jm ein Ha-
l / vñ viel Pomerantzen / auch Citronen
d Zucker rohr.

Es hatt aber der König den selbigē Mo
befohlen / sie solten sich vor Christen
dem obersten ausgeben / vnd jm sagen /
weren Christen in der Jusel / wie sie
ch theten / vnd kundten sich dermassen
llen / das die vnsern sie gewislich für
risten hielten / Derwegen sie der oberst

auch

auch gantz wol empfieng / vnd schanckt
jnen etliche Kremerey / vnd liesse dem Kö
nig wider dancken des anbietens / das er j
gethan hatte / vnd das er des andern tage
in den hafen fahren wolte / vnd schickte j
ein Corallen ast / der sehr schön vnd g
ware. Schickte auch zu mehrer bekreff
gung der freundschafft zwischen jnē / zw
aus den seinen mit den Moren zum K
nig / dieselbigen waren Leut / die sonst d
leben verwirckt hatten / deren er deñ etli
mit sich genomen hatte / die in solchen
chen zu wagen weren / vnd die er etwan
orten / da es von nöten / hinderlassen kö
te / damit er zu seiner widerkunfft von j
der land gelegenheit erlernen / vnd sie
denn wider mit sich nemen möchte. W
nu dieselbigen zwen mit den Moren a
land kamen / da samlet sich ein grosse m
ge volcks vmb sie / das sie sie sehen / vñ g
gen mit jnen bis vor des Königs Pall
Wñ wie die vnsern hinein kamen / da
sten sie durch vier thor gehē / ehe sie an
ort kamen / da der König war / vnd an
li

her Porten war ein Pörtener / der hatt
blosses Schwerdt in der hand. Der
önig führte einen schlechten stat / aber er
pfieng die vnsern sehr wol / vnd lies jnen
Statt weisen / durch die zwen Moren /
t denen sie zu jm komen waren. Vnd
e sie also durch die Statt giengen / da
en sie viel Menner / die an ketten gien-
n / in der Statt hin vnd wider. Vnd
il sie der Moren sprach nicht kundten /
ch die Moren sie nicht verstunden / fra-
en sie nicht wer dieselbigen weren / sie
achten aber / das es weren Christen /
den jenigen die mit den Moren krieg-
/ vnd in dem land wohneten / Auch fü-
n sie sie in zweyer Indianischen Chri-
haus / dieselbigen / wie sie von den vn-
vernamen das sie Christen werē / stel-
sie sich als ob sie sehr froh weren / das
ie sehen möchten / vnd vmbfiengen sie /
boten jnen zu essen vnd zutrincken / vñ
sen jnen des heiligen Geistes gemelde
einem täfelein / das sie deñ anbeteten /
sie knieten in jrem beysein darfür nie-

der / vnd theten jr Gebet mit sehr andech
tigen geberden / Daraus abzunemen war
das sie im hertzen hetten das jenige / so si
eusserlich zeigten. Vnd die Moren gabe
den vnsern durch zeichen zuuerstehen / da
noch viel / die dieser zweyer Indianischen
Christen gleichen / in dem Land weren / A
ber doch ferrn daruon wohneten / darum
sie sie jetzund nicht dar füreten. Weñ abe
der oberst in den hafen ankeme / so wolte
sie mit jm zu jnen gehen. Vnd das thete
sie / die vnsern damit zubetriegen / vnd i
den hafen zu locken / damit sie sie alle vm
brechten.

Als nun die vnsern die Statt besichti
hatten / brachten sie sie wider zu dem K
nig / der lies jnen Pfeffer / Jngber / Neg
lin / vñ Weys / von drey Monden her / w
sen / vnd gab jnen von allem etwas / d
sie dem obersten brechten. Vnd lies
darbey durch seiner Diener einen sage
Er hette des dings sehr viel / vnd ob er w
re / wolt er jm seine Schiffe darmit lade
Auch sagt er wie er gold / silber / Ambra
Wach

Wachs/ Helffenbein / vnd andere grosse
ůter hette / das solte der oberst jeder zeit/
ey jme wolfeiler/ denn anderswo/ finden.
Diese botschafft ward dem obersten zuwis
en gethan des Montags / vnd wie er die
Specerey sahe/ vnd hörte/ das jm der Kö-
ig anbote die Schiff zuladen / da ward er
hr froh / Aber noch mehr erfrewet jn die
nzeigung die jm die vnsern theten vō der
Statt/ vñ von den zweyen Christen die sie
nden hatten. Also hielte der oberst mit sei
en andern Heuptleuten raht/ wie im fer-
er zu thun were/ Vnd sie beschlossen alle
an solte in den hafen fahren/ vnd die spe-
rey die man inen anböte/ annemen/ vnd
rnach auff Calecut fahren/ wo sie deñ da
lbst kein Specerey erlangen würden / sa-
tten sie diese zum voreheil/ Vnd wurden
ō einmütiglichen sins / des andern tags
nein zufahren.

Hierzwischen kamen allwegen etliche
oren an des obersten Schiff/ vnd stelten
ō als freundlich gegē den vnsern/ als het
sie lang kuntschafft mit jn gehabt. Des

andern tages/wie es wider hoch wasser an-
hub zu werden / befahl der oberst man solte
den Ancker auff ziehen / vnd wolte in den
hafen fahren/ Aber vnser Herr Gott wolt
nicht / das die vnsern des orts jr leben en-
den solten / wie die Moren jnen fürgeno-
men hatten / vnd verhindert die infahrt/
also/das nach dem der Ancker auffgezogen
was / das Schiff sich in den hafen nicht
wenden wolte/vñ kame auff ein triebsand/
der hinder dem schiff ware. Wie der oberst
das sahe/befahle er / damit das Schiff ni-
cht verdürbe / man solte den Ancker wider
nider lassen/das theten die andern Heupt-
leuthe in jren Schiffen auch. Eben der zei
waren etliche Moren in des oberstē schiff
vnd wie sie sahen/das der oberst sich wide
anckert/dachten sie wol / die Schiffe wür
den des tages in den hafen nicht fahren/ vi
stiegen wider in jr Schiff/ vnd fuhren wi
der nach der Statt. Vnd wie sie hinde
des obersten schiff her fuhren / da sprunge
die zwen Schiffmenner von Mossambic
in das wasser / vnd die Moren namen s

zu sich in jr Schiff / vnd fuhren mit jnen
daruon / wiewol jnen der oberst nachrieff /
sie solten sie widēr geben. Da er nun sahe /
das sie sie nicht woltē wider geben / da sagt
er zu den seinen / Er hielte darfür / Gott
hette es also gefügt / das er sie vō einer ver-
heterey erlöst / die man jnen sonder zweif-
el hette zugericht. Vñ wie es nacht ward /
ies er zwen Moren / die er zu Mossambi-
a gefangen hatte / die rück brennen / damit
r von jnen erführe / ob sie jme einige ver-
heterey zugericht hetten / Da bekanten sie
lles / wie ich droben gesagt habe / vnd das
ie Schiffmenner darumb ins Meer ge-
rungen weren / weil sie gemeint hetten /
er anschlag were jm geoffenbaret wordē /
nd das er derhalben nicht hette wöllen in
en hafen fahren. Vnd wie der oberst noch
n andern Moren auch wolt brennen las-
n / ob er mit dem andern zustimmē würd
/ da sprang derselbig mit gebundenē hen-
n in das Meer / desgleichen auch ein an-
rer des morgens gegen tag.

Wie nu der oberst dieses erfahren hat-

te / danckte er vnserm Herrn Gott sehr / das er jn wunderbarlich erlöset hatte / vnd sungen alle in des obersten schiff das Salut Regina. Vnd weil er sich vor den Moren besorgt / lies er die gantze nacht Wacht halten. Es wurden auch die Krancken stercker / denn als bald sie vor die Statt kamen / da dauchte sie / sie weren gesund / welches denn auch vor ein Göttlich Wunderwerck kan geachtet werden / weil sie darnor so gar schwach waren. Dieselbige nacht / vngefehrlich vmb Mitternacht / da merckten die Wechter in dem Schiff Berrio / das das seil / daran der Ancker gebunden ist / sich bewegt / vnd meineten erstlich es theten es Fische / die man Thynnos nennet / Aber wie sie wol vmb sich sahen / da merckten sie das es die Feinde waren / die schwummen zu den Anckern / vnd vnderstunden sich mit jren Sebeln die seil abzuhawen / damit das Schiff / wenn es vom Ancker ledig würde / auff das land stiesse / vnd verdürbe / dieweil sie es anderst nicht eroberen kundten. Aber die vnsern sch

riet

ien als bald den in dem andern Schiff
u/ vnd warneten sie / damit sie sich vor
ehen vor den Feinden. Desgleichen na-
nen die in Sanct Raphaels Schiff auch
ls bald der sachen acht / vnd funden/ das
ich etlich der Feinde schon an die Ketten/
aran des kleinern Segels seile angebun-
en/ gehenckt hatten. Vnd wie dieselbi-
en merckten / das sie die vnsern ersehen
atten / liessen sie sich wider hinab in das
Wasser / sampt denen / die das Seil an
em Schiff Berrio abhawen wolten/ vnd
chwummen wider zu jren Almadien / die
n dem hohen Meer stunden / Vnd ver-
amen die vnseren aus derselben Alma-
ien ein gemürmel / als ob viel Leuthe
arinnen weren / Die fuhren eilends /
nd mit stetigem rügen wider der State
u.

Des Mitwochs vnd Donnerstags /
liebe der Oberst noch da / vnd die Fein-
e kamen allewegen zu Nachts aus der
Statt / mit den Almadien / die liessen
e inn dem hohen Meer stehen / vnnd

schwummen zu den Schiffen / vnd hetten gern die Ancker seile abgehawen / aber sie kundten nicht darzu komen / denn die vnsern hatten sehr gute wacht / Jedoch machten sie jnen sehr grosse mühe / denn sie besorgten sehr / sie würden jnen die Schiffe verbrennen / Vnd die warheit zu sagen / so ist es seltzam gewesen / das die Moren vnsere Schiffe nicht angegriffen haben / Ich halte es darfür / das sie es des Geschützes halbē / darfür sie sich gefürcht / das sie wusten in vnserm Schiff / vnderlassen haben. Das ist aber das gewisseste / das vnser herr Gott jnen die forcht ingabe / damit die vnsern daruon kemen / Denn wo sie angriffen / hetten sie sie alle vmbracht.

Das 10. Capitel.

DEr oberst blieb die zwen tage noch da halten / ob er etwan Schiffleute zu wegen bringen möchte / die jn nach Calecut führeten / Denn er kundte schwerlich ohn dieselbigen fort komē / weil vnsere

vnsere Schiff leute die fahrt nicht wusten.
Aber wie er sahe / das er vergeblich war-
tet / da segelte er ab eines Freytags in der
Karwochen / mit geringem Wind. Vnd
wie er ausfuhr / blieb jm ein Ancker da im
grund / denn die vnsern waren so müde / da
sie die andern auffgehaben hatten / das sie
diesen nicht heben kundten. Vnd die Mo-
ren funden jn hernach / vnd brachten jn in
die Statt / vnd legten jn bey des Königs
Pallast / der sandte in dem Francisco Dal
meida Viceroij in India hernach wider /
da er diese Statt erobert / wie ich im zwei-
ten Buch anzeigen wil. Wie nun der O-
berst von Mombasse hinweg / schon acht
meil gefahren war / da fuhr er eines nachts
hart an land / denn der Wind entfiel jm.
Vnd des andern morgens am tage / er sa-
hen die vnsern zwey Jambucos / (das sind
kleine Schifflein / die auff Mörisch also
genennet werden) ehe sich der Wind wider
erhub / auff drey meil von jnen im Meer.
Als bald eilet der Oberst / damit er sie be-
kommen möchte / denn er hoffte Schiffleut

darinnen zukriegen / die jn nach Calecut führten / deren er denn nottürfftig ware / vnd lies den Ancker auffheben / vnd eilet sampt den andern Heuptleuten jnē nach / vñ jagte sie bis vngefehrlich vmb Vesper zeit / da erobert er das ein Schifflin / aber das ander kame an land / vnd verbarg sich daselbst / Aber in dem / das der Oberst eilet / waren wol sibentzehen Moren / vnd vnter jnen ein Alter / der schein / als ob er der andern Herr were / vnd hatte ein junges Weib / das war sein frauw. Sie funden auch viel silber / vnd güldene Müntzen bey jnen / vnd etlich Prouland / die theilet der oberst aus in seine Schiffe.

Vnd eben desselbigen tags / vngefehrlich vmb der Sonnen vndergang / da kame er mit seiner gantzen Flot vor Melinde an / die ist achtzehen meil von Mombasse gelegen / drey grad vber dem Aequinoctial / nach Mittag zu. Der hafe daselbst ist nicht gut / denn an die gantze seiten ist gefehrlich anfahren / also / das man schier mit Schiffen nicht darbey kan komen / so

ist

ſt der hafen in einem winckel / da ſich die
Wellen anſtoſſen / vnd brechen mit groſſer
ngeſtümme. Vnd iſt derwegen der ort /
a die Schiff erſtlich anfahren / weit vom
and.

Dieſe Statt ligt im ebenen Feld / len-
geſt des Meers / vnd vergleichet ſich faſt
er Statt Alconchete / vmb die Statt iſt
s voll Palmenbaum / vnd Arequaus / die
ind das gantz Jar grün. Auch hat es viel
Gärten / die haben alle Waſſer / jeder zeit
damit man ſie weſſert / die ſtehen vol Birn
ond andere Obs baume / ſonderlich ſüſſe
Pomerantzen / die ſind ſehr gros vnd wol-
geſchmack. Es iſt auch alle eſſen ſpeiſe v-
berflüſſig da / als Hirſen / Reiſs / gros vnd
klein Viehe / Hüner / das iſt alles fett vnd
wolfeil. Die Statt iſt gros / vnd hat
ſchöne Gaſſen / vnd hüpſche ſteinerne ge-
mawerte Heuſer / mit viel Stockwercken /
die alle lüfftig ſind / vnd viel fenſter haben.
Die Inwohner dieſes lands / die darin ge-
boren / ſind ſchwartz / vñ wolſtehende leute /
vnd haben gar kraus haar. Die frembden

darin-

darinnen sind Arabische Moren / die hal-
ten sich statlich / sonderlich die Edelen.
Von dem Gürtel an vber sich / tragen sie
sich gantz bloß / vnd haben vnter dem gür-
tel ein rein tuch von seiden vnd baumwol-
len vmbgegürtet / das ist / auff geschürtzet
wie ein Kappe / Auff den Heuptern tra-
gen sie Foten / (das sind Hauben) von sei-
den vnd gold gemacht / Vnd tragen auch
köstliche Dolchen / die haben seidene schei-
den / von allerley farben / Auch tragen sie
sehr wolgemachte Sebel / vnd sind alle
lincks / vnd brauchen Handbogen mit flit-
schen / Sie sind gute Schützen / vnd geben
sich auch für gute Reuter aus / vnangese-
hen / das man im sprichwort sagt / Mom-
bassische Reuter / vñ Melindische weiber.
Denn die Weiber in dieser Statt / sind
schöne / vnd tragen sich köstlich. Es wonen
auch da Heydē / aus dem Königreich Cam
baie / aus Indien darinnen / die nennet
man Guzarates / vnd sind trefliche Kauff-
leute / die treiben grosse Handtierung mit
gold / (deren gleichwol nicht zu viel in die-
ser

r art ist) Ambra/guten Helffenbein/ vñ
Wachs / vnd verhandelns mit den Cam-
anischen Kauffleuten / die dahin komen/
mb Kupffer/ Queckſilber / Baumwolle-
e Tücher / etc. daran beide theil gewin
aben/ Der König dieſer Statt Melinde
t ein More/das ist/ein Mahometist/ vñ
ährt grösseren Staht/ helt auch sonst beſ-
er Regiment / denn die vorige Könige.
Wie nun der Oberſt / sampt den andern/
or der Statt ankamen / wurden ſie alle
ampt sehr froh / das ſie eine Statt ſahen/
ie den Portugaleſiſchen Stetten gleich
ahe / vnd lobeten vnſern Herr Gott da-
umb. Vnd weil der oberſt verſuchen wol-
e/ ob er daſelbſt etwan ein Schiffman be-
omen möchte/ der jn gen Calecut brechte/
ies er ſich anckern/denn er hatte noch von
en Moren/die er in dem Zambuco gefan-
en hatte / nicht erfahren können / ob ein
Schiffman vnter jnen were / der die fahrt
en Calecut wüſte / denn ſie ſagten allwe-
en/Nein / vnangeſehen / das er ſie hatte
trecken laſſen.

Das

Das 11. Capitel.

DEs andern tages / welches der Oſtertag was / ſagt der alte Mor / der das Weib hatte / vnd mit den andern gefangen war worden / zu dem Oberſten / Wie zu Melinde vier Indianiſcher Chriſten Schiffe weren / Vnd wolte er jnen vnd ſeine Geſellen auffs land laſſen / ſo wolten ſie vor ſich jme zwen Chriſten Schiffmenner geben / Auch wolten ſie jme ſonſt geben / was er bedürffte. Dieſes ware der oberſt zu frieden / vnd befahl den Ancker auff zuheben / vnd fuhre auff ein halb meil wegs nahe bey die Statt / Aber es kame niemand aus der Statt zu jnen / denn ſie fürchten / die vnſern wurden ſie fangen / Dieweil ſie erfahren hetten / von wegen des Zambuco / den vnſere Leut gefangen hatten / das ſie Chriſten weren / vnd meineten / es weren krieg Schiffe.

Den Montag zu Morgen / lies der oberſt den alten Moren in ſein Schiff tragen / vnd lies jn auff einen triebſand füren /

ten / der vor der Statt ware / vnd dachte wol / die aus der Statt würden jn daselbst holen / wie auch geschahe / denn als bald das Schiffe / da die vnsern Leute in waren / wider hinder sich fuhre / etwas weis hinweg kame / da kam ein Almadia vom Land / vnd holet den Moren / der ward für den König bracht / Dem sagte er von des obersten wegen / was des oberstē beger were / vnd wie er gern mit dem König freundschafft machen wölte / deñ er hette viel gutes von jm hören sagen.

Vnd dieweil vnsers Herr Gottes wille war / das Indien solte geöffnet werden / begab es sich / das der König die werbung mit gutem willen auffname / vnd schickte nach essens den Moren / vnd mit jme seiner Diener einen / vnd ein Caciz wider zu dem obersten / vnd lies jme sagen / Er wölte gern kundschafft mit jme machen / vnd wölte jme die Schiffleute geben / wie er begerte / auch sonst alles was er bedürffte / vnd schickete jm darmit drey Hemmel / Pomerantzen / vnd Zucker rhor. Der

oberst

oberst lies dem König durch denselben/ der jme die botschafft brachte/ wider dancken/ Das er seine freundschafft nicht abschlüge/ vñ damit dieselbige auffgerichtet/ wölte er des andern tages in den hafen fahren/ Bad thete jm zu wissen/ wie er eines mechtigen Christlichen Königs/ von den eussersten ortē des Nidergangs/ vnterthan oder Vasal were/ Derselbig hette gros begierd zu wissen/ wo die Statt Calecut gelegen were/ vnd hette jn ausgeschickt dasselbige zu erkündigen/ vnd jme darneben befelch geben/ das er auff dem wege mit allen Königen fried vnd freundschafft machen solte/ die es begerten vnd thun wolten/ Vnd es were schon zwey jar/ das er ausgefahren were/ Vnd sein Herr der König/ were ein solcher Fürst/ dessen freundschafft der König sich frewen solte. Vnd hiemit schancktе er dem Königе etliche geschencke/ Nemlich/ ein roten Röck/ wie man sie zu der zeit getragen hat/ genant Balandron/ vnd einen Hut/ auch zwen Corallē zincken/ drey Messinger Becken/ vnd zwen Alembicos.

Des

Des andern tags hernach/ das der Oster-
instag war / fuhre der oberst neher an die
Stat/ Vñ der König schickte als bald zu
ne/ vñ lies jn mit grösserem pracht deñ zu
or/ besuchen/ Deñ dieweil er gehört hat
:/ das er aus einem so gar weiten land her
ere/ vnd was sein fürnemen were / hielte
darfür / es müste der König aus Portu-
al ein dapfferer gehertzter Man sein/ das
jn ausgeschickt hette / Auch der oberste
rzu/ das er jm gehorsam were / vnd hielt
derhalben viel von jme / vnd hatte gros-
n verlangen/ das er die Leute sehen möch
/ die so lang auff dem Meer gewesen wa-
n/ Vnd lies dem obersten sagen/ were es
lieb/ so wolten sie des andern tages per-
nlich zusamen komen auff dem Meer/
nd schickte jm sechs Hemel / viel Nege-
n/ Kümmel/ Jngber/ Pfeffer/ vnd Mus
tē. Der oberst lies jm die zusamenkunffe
fallē / vñ fuhr noch neher bey die Stat/
rt an die vier Jndianischen Schiffe/
n denen jme der Mor gesagt hatte.

Derselbigen Schiffe obersten hattē er-

fahren / das die vnsern Christen weren
vnd kamen als bald zu dem obersten / d
ware damals in Paul da Gama Schiff
Vnd es waren diese braun von farbe / sta
ckes Leibes / vnd wolstehende Leuthe / ha
ten lange weisse Baumwollene Röcke a
mit wenig falten / hatten lange Bärt
vnd lang haar / wie die Weiber / das w
zusamen geknüpfft vnter den Koten od
Hauben / die sie auff hatten. Der ober
empfieng sie wol / vnd fragt sie erstlich /
sie Christen weren / Denn er hatte ein
Dolmetschen / der kundte Arabisch / v
sie kundten auch ein wenig Arabisch / de
also sagten sie / vnd das es nicht jre nati
liche sprach were / Aber sie kundten ein w
nig / der Handtierung halben / so sie n
den Moren hatten / Vñ rhieten dem ob
sten / er solte den Moren nicht vertraw
denn es were schwerlich müglich / das
nicht etwas anders im sinne hetten / de
sie sich annemen. Der oberst wolt sie v
suchen / ob sie auch Christen weren / vnd
sie etwas von vnserm Herrn Gott wü

vnd lies ein täflein bringen/da vnser Fra-
ven bild / vnd auch etliche Apostel sonst
auffgemalet waren / vnd lies diese India-
ner dasselbig sehen / Doch sagt er jnen ni-
ht was es were / Aber so bald sie das täfe-
ein sahen/fielen sie auff die Erde/vnd be-
eten es an / vnd lagen ein zeitlang also in
rem Gebet. Da warde der oberst sehr
ol zu frieden / das sie bey jm waren / vnd
agt sie / ob sie von Calecut weren? Da
gten sie jm / Nein / sie weren aber aus
ner Statt/die were noch weiter deñ Ca-
cut/die hies Crangalot / vnd wusten jme
on Calecut nichts zusagen. Vnd von
r zeit an / giengen sie alle tage / so lang
r oberst da ware / in Paul da Gama
Schiff / vnd beteten vor dem täflein/ vnd
opfferten dem Bilde / Negelein/Pfef-
fer/vnd andere dinge. Diese In-
dianer assen kein Rinde-
fleisch/wie sie selbst
den vnseren
sagten.

Das 12. Capitel.

DEn letzten Osterfeyertag / gleich nach Mittag / kame der König Melinde in einer grossen Almadien an vnser Schiff / Er hatte einen Carmasin Dammastaten Rock an / mit grünem Sattin gefütert. Auff dem Heupt hette er eine Tonque / das ist / ein gute Schleyer / den wickeln sie auff das Heupt ist sehr köstlich. Er sass auff einem Stuel der war auff alt frenckisch gemacht / von Messing / sehr wol gearbeit / vñ fast schön vnd sass auff einem seidenen Küssen. Vn gleichnebē jm stunde noch ein Stuel / de seinen gantz gleich. Vber jm hatte er ein Himel von grünem Sattin / der hatt nen fus / darauff er stunde. Bey jm stun ein alter Man / der dienet jm / als wie d Jungen bey vns / der trug jm ein sehr kö lichen Sebel / mit einer silberin scheid Er hatte viel Krumphörner bey sich / v zwo Helffenbeine Trommeten / deren j acht spannen lang war / vnd waren

wol ausgestriechen / die blies man in der
nitte/vnd stimmeten mit den Krumphör-
nern zusamen. Es waren auch mit dem
König vngefehrlich zwentzig Morischer
Edelmenner/die waren alle köstlich ange-
han. Wie nun der König nahe bey des o-
berſten Schiff kame / fuhre im der oberſt
nit seinem Schifflin entgegen / das war
oll Paner gesteckt / vnd mit Teppichen
ehenckt/vnd hatte bey sich zwölff/die für-
nemesten vnter allen den seinen. Aber sei-
nen Bruder hatte er bey den vbrigen schif-
en gelassen. Wie sie nun zusamen kamen
nit den Schiffen/ sagte der König zu dem
berſten/ Er wolte jn in seinem Schiff an
prechen / damit er jn neher besehen möch-
e/ vñ stieg als bald zu dem oberſten in sein
Schiff / vnd erzeigte jm so grosse höflig-
eit/als wenn er auch so wol ein König we-
e als er/ vnd sahe den oberſten vnd die an-
ern an/als ein frembd ding/ vnd fragt jn
ie der König sein Herr hies/das liesse er
uff schreiben / vnd fragt eigentlich nach
n vñ nach seiner macht. Der oberſte ant-

wortet jme auff alles/vnd sagt jm/ es schickete jn sein Herr gen Calecut/der Specerey halben/ denn er hette in seinem Königreich keine. Als jme nun der König etliche bericht/von Calecut / vnd der enge des roten Meers gethan hatte/ vnd jme einen Schiffman zu geben zugesagt / der jn gen Calecut führen solte/ da bate er jn sehr / er wolte mit jme in die Statt fahren / vnd bey im in seinem Pallast frölich sein / vnd ausruhen auff die grosse mühe / die er auff dem Wasser gehabt hette. Desgleichen wolte er zu jm in sein Schiff auch spaciern fahren. Aber der oberst antwortet jm / es hette jm sein Herr verboten auffs land zu tretten / vnd wo er vber das gebot thete/ wurde er seinem Herrn seines thuns nicht gute rechenschafft geben können Dargegen sagt der König / wenn er auch in sein Schiff gienge/ was sein volck von jm halten würde/vnd was sie sagen würden? Jedoch so were er nicht zu frieden / das er nicht in die Statt komen wolte/ denn sie were seinem Herrn zum besten / Vnd wo er

vor

on Calecut vmbwendte/vnd wider zu jme
omen wolte/ so wolte er zu seinem Herrn
ine botschafft schickē/ oder wolte jm schrei
en / Dasselb sagt jm der oberst zu thun
i.

Vnd wie sie also in dem gesprech was
en / lies der oberst die Moren holen / die
gefangen hette / vnd schanckte sie dem
önig / vnd sagte jm darbey / wüste er jm
n grösseren dienst zu thun / denn den / so
olte ers von hertzen gern thun. Darab
r König sehr wol zu frieden ward / vnd
gte/er achtet das geschenck/ das er jm da
ethan hette/höher/ denn wenn er jm noch
n solche Statt geschenckt hette / wie die
inc were. Als sie nun jr gesprech geendet
atten / vnd frieden vnd freundschafft mit
nander gemacht / da fuhre der König et
ch mal/kurtzweil halben/ vmb der vnsern
chiff herumb/vnd die vnsern liessen jr Ge
hütz weidlich abgehen / das hörte der Kö
ig sehr gern / vnd war der oberst bey jm/
Vnd der König sagt zu jme/ Er hette sein
tag nie keine Leuthe lieber gesehen /

denn die Portugaleser/ vnd wölte sie gern bey jme haben/das sie jm hülffen in seinen kriegen/ die er vnterweilen gegē seine feinde hette / vnd er hielte sie für rechtgeschaffene Leute. Der oberst sagt darauff/wenn er sie ein mal versucht hette / so würde er noch mehr von jnen halten/ vnd sie wolten jme auch in seinen kriegen beystendig sein/ wenn sein Herr der König Armapen gen Calecut schicken wurde / wie er denn zu Gott verhoffte/ das geschehen wurde / wo er glück hette / das er Calecut erkündigen möchte.

Wie nun der König sich gnugsam also erlüstiget hatte/ bate er den obersten / dieweil jn seine gelegenheit nicht wölte in die Statt komen lassen / das er aus den seinen zwen mit jm schicken wölte / seinē Pallast zu besehen / so wolte auch er zwen von den seinen bey jme lassen / seine Schiffe zu besichtigen / Vnd lies seiner Söne einen/ vnd ein Caciz bey jme / vnd name er zwen mit sich/ Doch hatte er zuuor ein abschied mit dem obersten gemacht / das er des an-

der

ern tages mit seinem Schiff lengest dem
and herfahren solte / so wölte er jn seine
Ritterschafft zu Pferd sehen lassen. Das
auff des andern tages / eines Donner-
tags/kam der Oberst / vnd Nicolas Co-
illo in einem Schiff / das mit Geschütz
vol ausgerüstet war / lengest dem Vfer
er gefahren/da funden sie sehr viel volcks
uff dem Vfer / vnd vnder andern zwen
u Pferde/die scharmützelten / Vnd wie
ich der oberst zu dem land nähet / da gieng
as volck alles an eine steinene Stege/ die
ō des Königes Pallast herab gienge / die
nan aus den Schiffen wol sehen kundte/
nd namen den König in einer Senffte
uff jre arm/vnd trugen jn in des obersten
Schiff / Vnd der stellet sich in reden gar
reundlich gegen dem Obersten / vnd bate
nen/das er nachmals wölte auffs land ko-
nen/ Denn sein Vater/ der nun ein alter
nd kleines leibs/ein vnuermöglicher man
ere / hette grossen verlangen jn zu sehen/
So wolte er vnd seine Kinder mitlerweil
n den Schiffen bleiben/ Aber dieses alles

vnangesehen entschuldiget sich der oberst/ vnd kam nicht auffs land / Vnd wie er vrlaub von dem König genomen hatte/ fuhr er noch ein weil am land hin vnd her. Indes schossen die Indianer aus jren Schiffen viel Geschütz ab / vnd wenn sie die vnsern sahen fürüber fahren / huben sie die hende in die höhe / vnd schrien mit grossen freuden/Christe/Christe / Vnd machten dieselbig Nacht / mit des Königs vrlaub/ viel Feßte mit fewerwerck / vnd Büchsenschüssen / vnd hetten ein gros freuden geschrey.

Wie der Oberst noch in dem hafen ware / eines Sontags den 22. tag Aprilis/ kame des Königes vertrawtesten einer zu jm in sein Schiff/vnd sucht jn heim: Vñ der oberst war sehr zornig/denn in zweyen tagen war niemand aus der Statt in die Schiff komen/vnd besorgte / es würde den König verdrossen haben / das er nicht hett wöllen auffs land gehen / Vnd würde die freundschafft die sie gemacht hatten / auf sein lassen / Vnd das lag jm hart an / die

eil er noch kein Schiffleut hatte. Vnd
s er diesen des Königes Vertrawten fa-
/das er jme niemands mit brachte/ hat-
er ein bösen argwohn auff den König/
nd behielte denselbigen bey sich. Aber
s der König dessen innen ward / schickte
jme als bald ein Schiffman/ ein Guza-
ten/ mit namen Canaqua /vnd ent-
schuldiget sich gegen jme / das er jn
nicht ehe geschickt hatte/ Vnd
da wurden sie wider
Freunde / wie
zuuor.

Das 13. Capitel.

Als nun der Oberste sich mit allem/
was jm von nöten war auff die Rey-
se/ versehen hatte/ fuhre er von Re-
nde aus auff Calecut zu / Dinstags den
er vnd zwentzigsten tag Aprilis / vnd ka-
e als bald in ein Golfen/ darüber muste
fahren/ der war sechshundert vnd fünff-
meil wegs breit/ den er was gegē einem
arm

arm vom Meer / der sich desselbigen orts
weit ins land erstrecket / vō Nord an nach
Sudhinaus / auff Calecut zu. Des Sons
tags hernach kriegten die vnsern den Mit
ternacht Stern wider ins gesicht / den sie
lange zeit verloren hetten / vnd sahen den
Mittags Stern / vnd vnser Herr Gott
gab jnen so gut glück / das / wiewol der wins
ter in India der zeit schon angefangē hat
te / da deñ gewönlich auff dem Golfen gro
se stürm zu sein pflegen / sie doch ohn vnge
witter darüber kamen / vnd hatten allwe
gen guten nach wind / also / das sie Frey
tags den 17. tag Maij / den 23. tag nach
dem sie von Melinde ausgefahren waren
vnd kein Landmitler zeit gesehen hatten
wurden so eins hohen lands ansichtig / wi
sie acht meil wegs in der See waren. Als
bald lies Canaqua die Bleyschnur nider
vnd fand fünff vnd viertzig klaffter wasse
Vnd damit er von dem land keme wie e
nacht ward / wandte er sich nach dem Su
west zu / Vnd des andern tags des Sam
stags keret er wider vmb / nahe daran h

ufahren/vnd kame doch nicht so nahe hin-
u/das er die art recht erkennen kundte/ vō
er grossen menge Plugars die sie fanden/
nach dem sie des lands ansichtig warē wor
en/denn es war in India / da denn die se
ē andschafft innen gelegen / allbereit wei-
er.

Sontags den 20. tag Maij / da verna-
ne der Schiffman ein sehr hoch gebirge/
as ist vber der Statt Calecut gelegen/vñ
nahet sich so viel dem land / das er die art
rkant. Da kame er mit grossen freuden zu
em Obersten/ vñ begerte ein boten brot/
nd sagte jm/das were das Land/dahin er
o grossen verlangen hette. Vnd der oberst
chenckt jme als bald etwas / vnd befahle/
as man vnserem Herrn Gott zu lob das
Salue Regina singen solte/ Vnd sie trie-
en allerley kurtzweil vor freuden in allen
Schiffen. Den selben abend fuhrē sie auff
zwo meil wegs vnter Calecut hinab/ander
halb meil gegen einer Statt ab/daran sich
er Schiffman anckert / vnd meint es we-
re Calecut gewesen/ Vñ wie sie kaum sich

gean-

geanckert hatten/da sahen sie als bald vier
Almadien vol Leute von dem land zu jnen
fahren/die wolten sehen was das vor schif-
fe weren / denn sie hatten nie dergleichen
Schiffe gesehen/ sonderlich die vmb solche
zeit dahin führen / Vnd waren diese Leut
gantz nackend / ausgenomen / das sie die
scham mit kleinen tüchern bedeckt hatten/
vnd waren braun von farb / Vnd jrer et-
liche stiegen in des Obersten Schiff. Der
Schiffman der Guzarat sagt dem Ober-
sten/es weren Fischer / vnd weren Quin-
ga/ (denn also nennen die Jndianer das
arm gemeine volck) Jedoch hielte sie der
oberst zimlich wol/ vñ lies jnen etlich fisch
abkauffen / vnd erfuhr von jnen / das die
Statt nicht Calecut were / sondern Cale-
cut were noch weiter hinaus/ vñ boten sich
an / das sie sie dar bringen wolten. Das
lies jm der oberst als bald gefallen/vnd fü-
reten also diese Almadien jn sampt seiner
Flot gen Calecut.

CALECVT ist ein Statt / gelegen
in der Landschafft Malabar / welche lig-

in dem zweiten India / vnd hebt an / an
dem berg Del / vnd windet an dem heupt
oder Cap Comorin / hat in der lenge 62.
meilen / vnd ist an etlichen orten 12. an et-
lichen 15. meilen breit. Das gantz Land
ist nidertrechtig vnd wässerig / vnd hat
sehr viel Inseln / vnd ligt zwischen dem
Indianischen Meer / vnd einem hohen ge-
birge / das scheidet Malabar von einem
grossen Königreich / mit namen Narsin-
ua. Die Indianer sagen / das das Meer
vor zeiten diese gantze Landschafft Mala-
bar beschlossen habe / bis an den berg / dar-
nach sey es gefallen an die ort da die In-
seln jetzund sein / die man Maldiua neñet /
dieselbigen seyen zuuor Terra firma / das
ist / ein land des Erdkreis gewest / das habe
das Meer beschlossen / vnd dardurch sey
die Landschafft Malabar getrucknet wor-
den. In der landschafft Malabar sind sehr
viel reicher handel Stätte / fürnemlich Ca
cut / die war derselbigen zeit mit reich-
thumb vnd fruchtbarkeit vber sie alle / vnd
auf folgender gestalt erbawet worden.

Vor

Vor zeiten hat das Land Malabar ei
nem König zugehöret / der hielte sich ge
wönlich in der Statt Coulan/ vñ hat sich
begeben das bey des letzten Königs zeiten/
mit namen Sarrana perimal / der dazu
mal etwan vor 600. Jaren gestorben wa
re / die Moren von Mecha / in Indian
kamen/ vnd auch in Malabar Pfeffer vñ
anderer Specerey halben / vnd luden ir
Schiffe in der Statt Coulan/ das war da
zumal die fürnembste Statt in dem gan
tzen land Malabar/ vnd waren der Köni
vnd alle Inwoner Heyden/ Vnd von de
zeit an / das dieselbigen Moren dahin ko
men sind / zelen sie die Jar vnd zeit / w
wir von vnsers Herren Jesu Christi g
burt thun. Dieselbigen Moren machte
so grosse kundschafft mit dem König / v
er mit jnen / das er jres Glaubens war
vnd verlies den seinen / vnd die Mahom
tische Secte gefiel jm so wol/ das er sich e
schloss in dem haus zu Mecha zusterbe
Vnd ehe er hinweg zohe / theilet er sei
Güter vnd herrschafft vnter seine freun

Vnd wie er alles hinweg geben hatte/ das
nicht mehr deñ vngefehrlich noch zwölff
eil wegs lands hette/ das was das ort da
zu Schiff solte gehen/ vnd war ein vn-
wohnte art/ Da gab er denselbigen ort
iner Enckeln einem/ der Jungens weis
y jm war/ vnd befahl jme er solte den ort
wohnen lassen/ zu einem gedechtnus das
da zu Schiff gangen were/ vnd gabe jm
n Schwerd/ vnd ein Mörisquische Fa-
el/ die braucht er vnder andern zu seiner
rrligkeit/ Vnd gebot den andern Her-
n/ vnter die er seine Güter ausgetheilt
tte/ das sie jm solte vnterthan sein/ aus-
nomen die Könige von Coulan vnd Ca-
nor/ Vñ verordnet auch/ das weder die
en/ noch einiger ander Herr in Mala-
r Müntz schlagen solte/ denn allein der
nig von Calecut. Vnd da er diss also
ordnet hatt/ gieng er zu Schiff/ da je-
nder Calecut ist. Vnd die Mören kans
solche andacht an dem ort an/ dieweil
König daselbst zu Schiff gangen/ vnd
h dem haus zu Mecha gefahren war/

das sie hernach an keinem andern ort / den
daselbst / jre Schiffe laden wolten / vnd
verliessen den hafen zu Coulan / der ist
deshalben gar vergangen / sonderlich nach
dem Calecut ist erbawet worden / vnd viel
Moren sich daselbst nider geschlagen ha
ben. Vnd weil dieselbigen Moren treff
liche Kauffleute waren / haben sie dies
Statt zu der besten vnd reichsten handel
Statt gemacht / die im gantzen Indi
ist. Denn man kundte da finden alle di
Specerey / Apoteckerey / Muscatnus / M
cis / das man begeren kundte / Auch alle
ley Edelgestein / gut vñ bös Perlen / Can
pffer / Bisem / Sandel vnd Aguila / A
cre / das ist ein ding wie ein Gummi / da
braucht man / brieffe damit zuuersiegeln
an Wachs stat / schöne Indische gefess
die man Porcellanos nennet / vergült
Kisten vnd Kasten / vnd allen ausbun
den man in Chura hat / Item Gold / A
bram / Wachs / Helffenbein / vnd A
quecas / das sind kleine runde Stein /
man Pater noster von machte / V
bau

Baumwollene Tücher / grob vnd rein /
peis vnd von farben / viel gedreheter sei-
den / allerhand gülden vnd seiden Tücher /
gulden Stuck / Schamlot / gezwirnten
Scharlach / reinen Scharlach / Türckisch
Teppich / Tafeciras / das sind Tücher
von seiden vñ baumwollen gemacht / Kupf
er / Queckſilber / Zinober / Alun / Coral-
len / Rosen wasser / vnd allerley art von
Confect / Dergestalt / das kein Wahr in
der Welt / die man daselbst nicht funden
wette.

Vber das ware die Statt auch sehr
ustig / dieweil sie am lengest des Meers
age / da es in das Land hinein gehet / vnd
macht / das man nicht wol da anfahren
an / hatte viel schöner Gärten vmb sich /
a allerley Obs / so das Land tregt / in
en wachsen / viel Bierbaum / vnd sehr
ut Wasser / Auch viel Palmenbaum
nd Arecaus. In dem Land wechset we-
ig Reis / vnd das ist das fürnemste des /
n man darinnen lebt / wie bey vns der
Weitzen / Aber man bringet dessen vnd

aller anderer Prouiand gnug von anderswo dahin. Die Statt ist gros / vnd getheilt / vnd ist gar von strohenen Heusern gebawet / ausgescheiden die Götzenheuser / die Mesquites / das sind die Kirchen / vnd des Königs Pallast / dieselbigen sind von stein vnd kalck gebawen / vnd mit Ziegeln gedeckt / Denn es ist auch im Land verboten / das sonst niemands dergleichen Heuser bawen darff. Es waren mancherley Heyden wohnhafftig da / von vielerley secten / vnd viel Moren / treffliche Kauffleute / vnd so reich / das wol etwan einer fünffzig eigener Schiff hatte / vnd ware kein Winter / das nicht wol 600. Schiffe vber Winter in dem hafen hielten / die zogen sie auffs land / welchs sie leichtlich thun kunten / denn sie waren ohn Nägel gemacht / vnd mit Alckairischen seilen gebunden / die sind von den haren gemacht / die man in den Indianischen Nussen findet / vnd gebichet mit Breij. Es haben auch die schiff keine plöcklin / sondern die seiten sind dermassen gemacht / das sie sich geschicklich drauff lehneten.

Da

Das 14. Capitel.

WEil denn die Statt Calecut eine so grosse handel vnd Volckreiche Statt ist/ wie deñ auch das vmbligende Land/ hat sich des Königes inkomen sehr gemehret/ dermassen/das er der reicheſt vnd mechtigeſt König worden ist in der Landschafft Malabar/ an geld vnd an Leuten/ Denn er kundte in einem tag dreissig tausent/vnd in drey tagen hundert tausent gewehrter Man zusamen bringē. Sie nennen jn auff jre sprach Samorni/ das ist so viel/als ein Keyser. Er war auch in der warheit Keyser/ gegen allen andern Königen in Malabar/der waren nu zwen neben jme / Nemlich der König von Coulan / vnd der ander Könige von Canonor/ denn ob sich wol jrer mehr auch Könige nenneten/ waren sie es doch nicht. Dieſer König zu Calecut war einer aus den Brahmaren/wie auch die andern Könige/ die selbigen sind wie Priester bey jnen / Vnd derhalben sollen sie alle in dem Pagode/

das ist / in jrem Götzenhause / das darzu gebawet ist / die tage jres lebens enden. Vnd mus allwegen ein König darinnen sein / der den Götzendienst ausrichtet / Vnd wenn derselbige stirbt / so thut man den regierenden König an seine stat hinein / vnd setzt ein andern / auff den das Königreich sonst stürbe / vor in das regiment. Vnd wenn schon der regierende König nicht in das Pagode mit willen gehen wölte / so zwingt man jn darzu / so bald der jenige / der darinnen war / gestorben ist.

Diese Könige in Malabar sind braunner farb / vnd gehen von dem Gürtel an vber sich blos / Aber vnten herab decken sie sich mit seidenen vnd Baumwollenen tüchern / Sie thun auch vnterzeiten kurtze Röcke an / die nennen sie Baius / von Seiden oder Güldenen stucken / oder auch gewircktem Scharlach / voll Edelgestein gezieret / gemacht / sonderlich der König von Calecut. Sie scheren jre Bärt glat abe / vnd lassen lange knebelbärte stehen / auff Türckisch art. Sie halten gar klei-

ner

nen pracht / sonderlich wenn sie essen / vnd brauchen geringe Speise / Aber dazumal hielte der König aus Calecut grossen staht in allen dingen.

Diese Könige verheyrathen sich nicht / vnd haben derhalben kein Gesetz / doch haben sie ein Concubin oder beyschlefferin / von der Nairen geschlecht / das sind die Edelleut vnter den Malabarischen / dieselbig Concubin halten sie in einem sonderlichen haus bey dem Pallast / vnd geben jr vor jre vnterhaltunge etwas Monatlich / darmit sie wol zu frieden ist. Vnd so offt dieselbige sie erzürnet / so lassen sie sie faren / Sie halten auch die Kinder / die sie mit jr haben / nicht vor jre Söne / vnd erben auch das Königreich nicht / Vnd sind es Mans Personen / so haben sie nichts mehr / denn was sie von der Mutrer bekomen / Aber der Könige Erben sind jre Brüder / wenn sie deren haben / Wo aber nicht / jrer Schwester Kinder. Dieselbigen Schwestern verandern sich auch nicht / vñ haben kein gewisse Ehemenner /

sondern haben grosse freyheit zunemē wenn sie wöllen. Vnd sie werden hoch gehalten/ vnd haben grosse inkomen. Vnd weñ jrer eine zehen Jar alt wird/ das sie ein Man erleiden kan/ so schicken jre Freunde/ ausser dem Königreich / etwan nach einem jungen Naire / vnd lassen jn mit grossem geschenck bittē / das er jr wölle den Magdthumb nemen / Vnd wenn er kompt / so empfangen sie jn mit grossen freuden. Vñ wenn er jr den Magdthumb genomē hat/ so schickt er jr ein Kleinot an Hals / das tregt sie jr lebenlang mit grossem pracht/ zum zeichen/ das sie freyheit hat das sie jrē leib mag gönnen wem sie wil. Vnd ohn dieselbig Ceremoni/ dürffte sie mit keinem Man gemeinschafft haben. Diese Könige haben vnderzeiten kriege mit einander/ vnd ziehen persönlich in die Schlachten/ vnd brauchen sich auch im streit wenn es von nöten ist.

Wenn sie gestorben / so verbrent man sie vor dem Pallast / auff einem grossen platz / mit viel Sandel vnd Ambra holtz.

Vnd

Vnd darzu komen alle jre Brüder vñ ne-
este verwandten/ vnd die fürnemsten des
Königreichs. Vñ ehe sie zusamen komen/
o wartet man drey tag / ehe man den ver-
storbenen König verbrent / Vnd besichti-
et jn/ob er eines natürlichen tods gestor-
en sey / oder ob man jn vmbracht habe.
Denn wo er were von jemands vmbracht
worden / so sind sie schuldig den todt zu-
echen. Wenn er denn verbrant / vnd die
schen begraben ist / so lassen sie sich alle
heren/das sie nicht ein haar behaltē / bis
uff das kleineste Kind / das Heydnisch
y. Vnd jn gemein enthalten sie sich drei-
hen tag lang / das sie kein Betele essen/
as ist ein Kraut / das sie sehr im brauch
aben/Vnd würde einer begriffen der sein
essen hette / dem schneiden sie mit Recht
e leffzen ab. Vnd diese tage so gebeut o-
r befilcht der Printz/ der König werden
l/nichts/ sondern wartet ob jemands ko-
e/der da widersprechē/das er König sein
lte/Vnd wenn die zeit aus ist/so beeydi-
n jn die fürnemsten des Königreichs/

auff alle des verstorbenen Königes Gesetz vnd gewonheiten / vnd das er des verstorbenen schulden bezalen wölle / vnd vleis fürwenden / wo etwas vō dem Königreich entwendet / dasselbige wider zu erobern. Vnd wenn sie diesen Eyd von jm nemen / so hat er sein Schwerd in der lincke hand / vnd die rechte auff einer brennenden Kertzen / die geht durch einen güldenen Ring / da greifft er mit seinen fingern an / vñ thut also seinen Eyd. Vnd wenn es geschehen ist / so wirfft man jn mit eim wenig Reis / vnd thut viel Ceremonien darbey / vnd betet darzwischen viel gebete / Vnd er betet die Sonn drey mal an. Darnach thun jm die Caymans / das ist die Landsherren / die einen tittel haben / dem Eyd / getrewe zu sein / auch auff derselbigen Kertzen. Nach vollendung dieser dreyzehen tage / so heben sie wider an Betele vnd fleisch vnd Fisch zu essen / wie vorhin / ausgenomen der König / der tregt leid vmb sein Vorfahrn ein gantzes Jar lang / vnd isset weder Betele noch Fisch noch fleisch / vñ schert sein bart nich

icht / schneidet auch die Negel nicht ab. Auch sol er des tages nur ein mal essen / vñ he er isset / wäschet er sich gar / vnd betet liche stunden im tage / Vnd wenn das Jar herumb ist / so helt er ein Ceremonie vor des verstorbenen Königs Seel / wie man bey vns die Jargezeite helt / da sam-en sich wol hundert tausent Man / vnd gibt daselbst grosse Almusen aus. Vnd wenn dieselbige Ceremoni gehalten ist / so wird er für ein rechten König erkandt / Vnd als denn zeucht ein jeder widerumb heim.

Es hat auch der König zu Calecut / wie auch alle andere Könige zu Malabar / ei-nen Verwalter oder Cantzler / der hat be-felch vber die Justitia / der hat gewalt in allen dingē / zugleich wie der König selbst. Das Kriegsvolck das der König von Ca-lecut vnd die andern haben / sind die Nai-ren / vnd sind eitel Edelleuthe / vnd haben nichts anders zu thun / denn den Kriegen nachzuziehen / wenns noht ist. Des Glau-bens halbē sind sie Heyden / vñ tragen ire

Wehre

Wehre/ deren sie sich im krieg gebrauchē/ stetigs mit sich/ das sind Bögen / Flitsch/ Scheffelin / Agomien / das ist ein art von Partisanen / vnd Schilte / das wird denen die sie tragen/ zur ehre gerechnet/ Sie gehen alle blos/ ausgenomen das sie vnter dem Gürtel hinab bis auff die Knie / ein Baumwoliens tuch vō allerley farben tragen/ sie gehen auch barfus / Aber auff den Heuptern haben sie Tongues oder Moriſquiſchen bündt. Sie halten sich alle bey dem König / oder andern grossen Herren im land / von denen sie jren vnterhalt haben/ vnd halten jren Adel so hoch/ vnd sind so stoltz drinnen / das sie keinen Bawren nimer anrüren/ gehen auch nimer in keins Bawren haus / Auch sind die Bawren schuldig/ weñ sie vber die Gaſs gehen/ das sie ruffen mussen / das sie im frieden hingehen/ damit wenn die Nairen komen/ das sie jnen sagen / das sie von der strassen gehen/ Vnd wenn die Bawren solches nicht thun/ so erwürgen sie die Nairen. Es hat auch der König selbst nicht macht jemād

ti einem Naire zumachen / der nicht frey
von dem Stam sey. Sie dienen den Her-
en bey denen sie sind/ sehr vleissig/ tag vñ
nacht/ vnd achtens nicht hoch / essen vnd
rincken vmb wol dienen zuuerseumē. Sie
alten gar geringen kosten/ dergestalt/ das
iner mit zwen dicken Pfenningen die er
Monatlich hat / vor sich vnd einen Jun-
en der im dient/ gnug hat. Vermöge des
Landrechts / dürffen sie sich nicht bestat-
en/ vnd haben derhalben kein gewisse kin-
er/ Aber die Kinder die sie haben/ die be-
omē sie etwan mit einer Dierne / die irer
wen oder drey zugleich halten / vnd ma-
hen ein vertrag vnter sich/ vneinigkeit zu
orkomen / das je einer vmb den andern
ey jr ist / von einem Mittag / bis des an-
ern tags zu Mittag / Vnd wenn derselb
inweg ist / so kompt ein anderer/ vnd also
chliessen sie jr leben/ das man von keinem
gezenck vnter inen höret / vnd halten das
elbig Weib sehr ehrlich. Vnd wenn einer
nter jnen dasselbig nicht mehr habē will/
as mag er thun/ desgleichen sie auch/ Vñ

diese

diese Weiber müssen auch Nairen sein / Denn es dürffen die Nairen bey keinen Bewrinnen schlaffen / Vnd diese Weiber verheyrathen sich auch nicht. Vnd weil jrer viel mit einer Frawen sich behelffen / halten sie die Kinder die sie mit jr haben / nicht für jre Kinder / wenn sie jnen schon gleich sehen / sondern jrer Schwester Kinder sind jre Erben. Es haben die Könige den Nairen die Ehe derhalben verboten / damit / weil sie weder weib noch Kinder haben / daran jnen gelegen / das sie den Kriegs händlungen desto besser auswarten können. Vnd dieweil sie so wol dienen / vnd eitel Edelleut sind / so haben sie die freyheit / das man sie nicht darff gefenglich einziehen / auch nicht wie Vbeltheter richten / Vnd wenn jrer einer den andern vmbringt / oder ein Kue todt schleget / (Denn das ist bey jnen ein gros vbelthat / aus vrsachen / das sie die Kûe anbeten) oder schlefft bey einer Bewerin / oder jsset in eines Bawern haus / oder redet dem König vbel nach / vnd es der Kö-

nig gewislich erfahren hat / so gibt er ei-
nem Naire ein Brieffli̇n / vnd befilhet
im darinnen / das er zwen oder drey zu sich
neme / vnd diesen oder jehnen vmbringe /
denn er hab es verdienet / Vnd dieselbi-
gen erwürgen denn den Theter / wo sie jn
finden / mit dem Schwerd / Vnd wenn er
todt ist / so legen sie den zettel auff jn / da-
mit man wisse / warumb sie jn vmbracht
haben.

Diese Nairen dürffen kein Wehr ne-
men / noch in streit komen / ehe denn sie zu
Ritter gemacht seyen. Vnd wenn sie sie-
ben Jar alt werden / da hebt man sie an
zu lehren allerley Waffen vnd gewehr zu-
brauchen / Vnd damit sie gelenck vnd ge-
schicke darin werden / so beugen vnd bre-
chen jnen die Meister / jre Glieder / vnd
lehren darnach sie die gewehre gebrauchen /
darzu sie sie am geschicktesten vnd geneig-
testen befinden. Die gemeine Wehre
aber die sie am meisten brauchen / sind bey
jnen Schwerdter vnd Rondellen / oder
Schilte. Die Meister die sie lehren /

sind

sind in den Wehren graduirt / darinnen sie sie lehren / vnd heissen auff jre sprache / Panicaus / denen thut man vnter andern Nairen die gröste ehre an / Alle jre Schuler / sie seyen wer sie wöllen / wenn es schon die gefreyten vnd grossen Herren weren / sind sie nach Landsbrauch schuldig anzubeten / wenn sie sie sehen / vnd sind schuldig alle Jar zwen Monat in die Schul zu gehen / so lang sie leben / Derhalben sie denn sehr hurtig in den Wehren sind / vnd halten derhalben auch viel auff sich selbst. Vñ wenn einer Ritter wil werden / so gehet er zu dem König mit seiner gantzē verwandschafft / vnd Freundschafft / Vnd erstlich gibt er jme sechtzig Kanons an gold / das ist ein Müntz die also heist / vnd mag zusammen drey Portugalesischer Croisadē sein / das were dreissig Ducaten. Als denn fragt jn der König / ob er vorhabens sey der Nairen gewonheit vñ gebrauch zuhaltenē? Vñ spricht er / Ja / so lest jme der König ein Schwerd vmbgürten / vñ legt jm die hand auff das Heupt / vnd sagt etliche wort / als

wenn

nner Gott bete / die niemands verste-
/vnd darnach vmbfengt er jn / vnd sagt
f sein sprach / das so vil in vnserer spra-
ist / als / Du solt die Brachmanen vnd
he beschützen / vnd wenn er das gesagt
/so betet jn der Naire an / vnd ist denn
rthin Ritter. Wenn sie jre wohnunge
einem nemen / so verheissen sie sich /
m Eyd / mit jme zusterben / vnd das hal
sie auch / der gestalt / das / Wenn man
n Herren im krieg vmb hat bracht / so
hten sie mit den Feinden / bis sie auch
bracht werden / Sind sie aber nicht da-
/so ziehen sie dem / der jn erwürgt / oder
würgen hat lassen / nach / vnd erwürgen
auch. Sie sind sehr abergleubig / vnd
lten viel auff warsagen / vnd halten et-
he tage vor bös / vnd etliche für gut / Sie
ten Sonn vnd Mon an / auch die liech-
/die Küe / vnd alles was jn des morgens
gegnet / wenn sie aus dem hause gehen /
nd gleuben leichtlich ein ding / es sey so
se vnd nichtig als es wölle. Der Teuffel
ret offt in sie / vnd sie sprechen es sey jrer

Götter oder Pagodes (denn also nenne
sie es) einer / Vnd denn sagen sie wunde
barliche dinge / damit sie es den König b
reden / Vnd der Naire / den der Teuff
besessen hat / gehet mit blossem Schwer
vor den König / vnd zittert gar / vnd haw
sich selbst mit dem Schwerd / vnd sprich
Ich bin der oder der Gott / vnd kome h
vnd sage dir / das du dises oder jenes thu
vnd schreyet wie ein Narr. Vnd we
der König sich entsetzet dasselbig zu thu
so schreyet er noch mehr / vnd schlegt s
noch mehr / bis das jme der König gla
ben gebe. Es ist auch sonst anderer
Volck in Malabar / vnterschiedlich
Secten / die zu lang weren zu erzelen /
sind alle dem König vnterthan / ausge
men die Moren / die etwas hoch von
jnen gehalten werden / des grossen
Tributs halben / den sie
jnen geben / von jrer
Kauffman-
schafft.

Das 15. Capitel.

Wie sich nun der oberst ausserhalb dem Hafen zu Calecut geanckert hatte / da schicket er in den Almaien / die jn dahin geführet hatten / der verantten oder verurtheilten einen / die er mit ich hatte / gen Calecut / das derselbig die Statt besehe / vnd erführe / wie man sich egen jme / als einem Christen halten würde / Denn er meinte / es weren auch Christen zu Calecut.

Als bald derselb auffs land kame / da samlet sich das volck vmb jn her / als vmb ein embd ding / vnd fragten die jenigen die jn ar bracht hettē / was es für ein man were / Da sagtē sie / sie hieltē darfür / es were ein Mor / vnd were mit andern komen in den reiē schiffen die sie sehē. Des verwunderten ch die vō Calecut sehr / denn sein kleidung ar vil anders / deñ der andern Morē kleiung / die vō der enge des rotē meers komē. Vnd es gienge jm ein grosse menge volcks ach / Vnd etlich vnter jnen / die Arabisch

kundten/die redten jn an / aber er gab jnen kein antwort / darab sie sich sehr verwunderten/das er ein Mor were/ vnd verstunde das Arabisch nicht. Vnd weil sie jn vor ein Moren hielten / da führeten sie jn in zweyer Moren von Thunes aus Barbarey haus / die gen Calecut komen / vnd daselbst wonhafftig waren. Vnd der eine vnter denselben/mit namen Bontaibo kundte Hispanisch reden / vnd wuste wol was Portugaleser vor Leuthe waren / wie er hernach sagte / das er jrer etliche zu Thunes gesehen hette in einem Schiffe/genennet die Königin / das schickte der König aus Portugal offt gen Thunes / allerley des er bedurffte/zuholen. Als nun dieser verbante in das haus kame/ vñ Bontaibo vername das er aus Portugal ware/ sagte er zu jme / Hat dich der Teuffel her geführt/der hole dich/vnd fragte jn darnach wie er dahin komē were? Der Verbannte sagte jms nach der lenge/ auch wie viel der Oberst Schiffe hett. Bontaibo verwunderte sich sehr / wie sie zu wasser daher h

en komen mögen / vnd fragt jn was sie su-
heten / weil sie so weit gefahren werē? Da
agt jm der Verbannet / Sie suchetē Chri-
ten vnd Specerey. Es fragt jn auch Bon-
aibo / Warumb der König aus Franck-
eich / vnd der König aus Castilien / vñ die
Venediger nicht auch dahin schicktē? Da
ntwortet jme der Verbannet / Der Kö-
ig aus Portugal wolte es jnen nicht ge-
atten. Da sagt Bontaibo / Er thete wol
as ers nicht zuliesse. Vnd er machet dem
erbanten gut geschirr / vnd gab jme kleine
Brötlin von Weitzen meel zu essen / die
ennen die Malabarischen Apas / vnd ga-
jm honig darzu.

Da er nun gessen hatte / sagte Bontai-
o / er solte sich wider in die Schiffe ma-
en / vnd er wölte mit jm / vnd den Ober-
en ansprechen / wie er denn auch thete.
Jñ wie er an des Obersten Schiff kame /
n ingang hub er auff Castilianisch an zu-
gen / Viel glücks / viel glücks / viel Ru-
n / viel Smaragden / Jr sollet vnserm
Herrn Gott sehr dancken / das er euch in

ein Land geführt hat / da allerley Specerey/Edelgestein/ vnd alle der Welt reichthumb ist. Vnd da jn die vnsern also höreten reden/erstarreten sie gar / Denn sie hatten sich nimer versehen / das so weit von Portugal jemands sein solte / der jre Sprach verstünde/ vnd dancketen vnserm Herrn Gott / vnd weineten vor freuden. Der oberst vmbfienge den Bontaibo / vñ lies in bey sich sitzen / vnd fragt jn / ob er ein Christ were / vnd wie er gen Calecut komen were? Da sagt jme der Bontaibo wo her / vnd wer er were/ vnd das er durch den weg auff Alkaire gen Calecut komen were / Vnd sagte jm/wie er die Portugaleser hette lernen kennen / vnd er were all wegen jr Freund gewesen / denn sie hetten jn rechtschaffen Leuthe duncken sein / vnd er wolte auch jetzund jr Freund sein / vnd wolte jnen in allem / so jm müglich were zu dienst sein. Darumb jm denn der oberst sehr danckt / vnd verhiesse jm/es sol jm wol vergolten werden / Vnd sagte/ were der frölichsten einer/der in der We

in köndte / weil er jn funden hette / vnd
as er auff seiner seiten were / denn er hiel-
darfür / Gott hette jn zu jme geschickt /
amit er seine schiffung / zu dem ende / da
hin begeret / bringen möchte / Denn
ön jn were alle arbeit vergebens gewest.
Vnd wie er jn bate / das er jme sagen wöl-
/ was der König aus Calecut für ein
Man were / Vnd ob er jn / als des Königs
us Portugal Ambastaten / auch willig-
ch annemen würde ? Antwortet jme
Bontaibo / Es were der König aus Ca-
cut ein einfeltiger vnd sehr loser Man /
nd würde jn empfangen / wie sonst eines
embden Königes Botschafft. Wenn
aber spreche / das er Kauffmanschafft
alben gen Calecut komen were / vnd das
Wahr derwegen mit sich bracht het-
/ so würde man jn viel besser empfan-
en. Denn aus der Kauffmanschafft
ette der König / von seiner gerechtig-
it vnd Zöll wegen ein sehr grossen nutz /
nd es were sein best inkomens. Ver-
eldet jm auch / das der König der zeit

zu Pauane were / Das ist ein Statt die
auff fünff meil von Calecut an dem Meer
gelegen / vnd er solte daselbst hin zu dem
König schicken / vnd jme lassen sagen / wie
er in seinem hafen zu Calecut were.

Solches lies jme der Oberst auch ge-
fallen / Vnd dieweil er so guten willen bey
dem Bontaibo fande / gab er jme etliche
stücke vō der Wahr / die er mit sich bracht
hatte / Vnd schickte zwen der vnsern mit
jme / die dem König die botschafft bringen
solten / damit er jm geleit gebe / vnd jme an
zeigen liesse / wie er zu jme gen Pauane ko-
men solte / welches denn Bontaibo alsō
thete. Vnd wie sie vor den König kamen,
lies Fernandus Martius / der der zweye
einer was / dem König durch ein Dolmet-
schen / der da war / anzeigen / wie jme de
Oberst brieffe von dem König von Por-
tugal brechte / vnd hette jn allein derhalbe
daher geschickt / Vnd möchte ers leiden /
wölte der Oberst jme die brieffe bringen
Als der König die botschafft verstande
hette / ehe denn er jnen antwort gab / lies

jn

jnen beidē/jeglichem ein Gürtel vō baum-
wollen tuch vnd seiden gemacht geben/wie
er sie selbst trug/die waren sehr gut. Vnd
darnach fragt er Fernandum Martium/
was es vor ein König were / der jme den
brieff schickte / vnd wie weit sein König-
reich gelegen were? Vnd er sagte es jme/
Berichtet jn auch weiter/das er ein Christ
vnd seine Vnterthanen auch Christen we-
ren / vnd wie sie so grosse mühe vnd arbeit
erlitten hetten / ehe sie gen Calecut komen
weren. Darab sich der König stellete/als
ob er sich sehr verwunderte/vnd sagte/Er
were sehr wol zu frieden/ das ein so gewal-
tiger Fürst / wie der König aus Portu-
gal/ vnd ein Christ / seine botschafft zu jm
schickete / vnd liesse dem Obersten sagen/
Er solte seine Schiffe auff den Ancker stel
len zu Panderane / das ist ein Statt vn-
ter Calecut gelegen/da der Oberst zum er-
sten angefahren war / Denn der hafe wer
besser daselbst/denn zu Calecut / da die seit
sehr gefehrlich ist/ vnd die Schiff möchten
vielleicht daselbst verderben / vñ solte dar-

nach vber land gen Calecut reisen/ da wölte er jn ansprechen / vnd schickte jme ein Schiffman / der jn gen Panderane führete/ Vnd wie sie an die Jnfahrt des hafens kamen / da wolte der Oberst nicht weit hinein fahren / wie der Schiffman gern gesehen hette/ Denn er wuste nicht/ was jme etwan begegnen möchte.

Das 16. Capitel.

ALs nun der Oberst in den hafen ankomen war / kame ein botschafft zu jme von dem Catual/ (das ist wie ein Hoffmeister) zu Calecut / vnd thete jm zu wissen / das der Catual mit anderen vom Adel / aus des Königs befehl gen Panderane komen were / vnd solte jn gen Calecut geleiten / darumb möchte er aus dem Schiff tretten/ wenn er wolte. Aber der Oberst entschuldiget sich desmals / weil es schon spat were/ Auch damit er sich mit den andern Schiffleuten berahten möchte/ von seiner vorhabenden reise gen hofe.

Vnd

Vnd gab den Heuptleuthen / vnd den an-
ern / die die fürnemsten bey jme waren/
uuerstehen / das er willens were den Kö-
nig zu Calecut zubesichtigen/ vnd mit sich
er Kauffmanschafft halben mit jm zuuer-
gleichen. Aber sein Bruder mißrhiet es/
ond sagt/Er solte nicht auffs land komen/
denn wenn schon Christen da weren/ so w es
en aber auch viel Moren da/denen er an-
ers nicht trawen solt/deñ das sie jn zuuer
erben gedencken würden / Deñ sie weren
eine todtfeinde / vnd hetten die von Mos-
sambica vnd Mombassa jn vnterstanden
omb den hals zubringen / da er doch allein
rüber gefaren were/was deñ die von Ca-
lecut thun würden/ wo sie in erfahrung ke-
men / das wir vns der kauffmans handtie-
rung annemen wölte/daran jnē all jre wol
fahrt gelegen ist / vnd jnen jren gewin vnd
nutzung schwechē/Deñ es were sich derhal
ben wol zuuermutē/das sie mit allem jrem
vermögē vnterstehen wurdē/ vns vmb den
hals zubringē. Dieweil sie deñ wurdē wis-
sen / das sie an niemands baß dasselbige
anfa-

anfahen oder enden würden können / denn an des Obersten person / würden sie wol wege finden / das sie jm den todt antheten. Wenn denn dasselbig geschehe / vnd der König schon sehr darüber zürnete / würde er jn doch nicht wider lebendig machen können. Vnd derhalben / dieweil jme vnbewust were / ob der König etwas darnach fragen würde / wenn er schon vmbkeme / dieweil die Moren darin daheim / vnd er ein frembder were / So hette er desto mehr vrsach / seiner sachen acht zunemen. Auch solte er bedencken / wie es nach seinem todt jnen allen ergehen möchte. Vnd wer wüste ob sie nicht sich gar verlieren würden / vnd würde also alle die mühe vnd arbeit / die sie bisher gehabt hetten / gar verloren sein. Damit sie nun aller dieser sorg vberhaben weren / so sehe er vor gut an / das er sich nicht auffs land begebe / sondern solte jrer einen schicken / oder ein andern / der eben das jenige ausrichten köndte / das er selbst persönlich thun möchte. Denn es solten sich die Heuptleute / sonderlich aber

die

ie oberſten/ nimer in gefährlichen ſachen
agen / es were denn die noht dermaſſen
ir augen/das ſie es nicht vmbgehen könd-
n. Vnd dieſes bedenckens waren die an-
ern alle auch.

Aber der oberſt antwortet jnen darauff
ngefehrlich folgender maſſen/ Wenn ich
hon für gewis wuſte / das ich ſterben ſol-
/ſo wolte ich doch vmb keiner vrſach wil-
n vnterlaſſen / das ich den König nicht
nſprechen ſolte. Vnd wil verſuchen / ob
h freundſchafft mit jme machen könne/
nd mich der kauffmanſchaffe halben mit
ne vergleichen/ vnd Specerey vñ anders
us ſeiner Statt Calecut bekomen/ damit
h gewislich in Portugal bezeugē möge/
as ich zu Calecut geweſen ſey. Denn do
ir on das noch ſo lange weil / die wir auff
r reiſe geweſen ſein/ wider heim komen/
o ferr vns Gott das glück vñ gnad gibt/
as wir wider heim komen mögen) ſo wird
an vns ſchwerlich gleuben / das wir in
alecut geweſen ſeyen / vnd würde vnſer
r vnd lob mitlerweil im zweiffel ſein/ bis

etwan

etwan andere vnuerdechtige Leut hieher
komen / die vns zeugnus geben / das wir
vmbgeschifft hetten in dem jenigen so wir
anzeigen würden. Vnd wil euch nicht ver-
halten / das ich viel lieber den todt leiden
wolte / denn das ich so lang warten solte /
bis ein anderer keme / vnd vns vnsers ver-
diensts vñ ausrichtunge kundschafft gebe /
Vñ aber vnsere misgünstigē mitlerweil
jres gefallens von vns reden würden. Vnd
jr solts für gewis halten / das ich den todt
viel lieber leiden wolte / denn desselbigen /
wie ich jetzund gesagt hab / gewertig sein.
Dieweil ich aber / liebē Herrn / mich nicht
in so grosse gefahr gib / wie jrs dafür hal-
tet / so hab ich vmb so vil mehr vrsach / mei-
nem fürhaben nachzusetzen / so habt jr auch
euch nicht zubesorgen / das jr euch von ein-
ander verlieret / Denn in dem land da ich
hinziehe / sind auch Christen / vnd der Kö-
nig hat nichts liebers / denn das man vie
kauffmans Wahre in seine Statt bring /
vnd grosse handtierung da treibe / dieweil
es jm sehr nutzet. Vnd je mehr Kauff leut
d

da sein / je grössern nutzen hat er daruon. So bin ich auch nicht gesinnet / also lang bey dem König zu bleiben / das die Moren der weil haben einigen anschlag auff mich zumachen. Denn mit der abrede vnd vergleichunge / die ich mit jme gedenck auffzurichtē / sol es innerhalb drey tagē Ja / oder Nein sein / mitlerweil wil ich meiner sachē wol acht haben. Vnd die sach die ich durch diese abrede vñ vergleichung erlangē werde / (wo mir anders Gott das glück vergönnet / das ichs zu wegen bringe) die wolte ich vmb kein gelt gebē / so kan auch der König mit keinē andern dasselbig füglicher beschliessen deñ mit mir / Deñ er wird on zweifel mehr auffsehens auff mich habē / vñ mir mehr ehre anthun / dieweil er weis das ich der oberst / vnd des Königs aus Portugal Ambasiat bin / deñ eim andern / er sey wer er wölle. Dagegē aber wo ich einē andern schickte / so würde er gedenckē man versuche mich / würde dafür haltē / entweders ich hett jn veracht / oder vertrawte jm nicht / das ich nicht were selbs zu jm komē. Vñ welchs er

nach

nach dieser sach gedechte / das were vrsach
gnug / wie viel er jetzund villeicht auff vns
halten mag / das er vns hernach auch ver-
achtet. Wie köndte ich auch einem andern
dermassen Secret vñ Instruction geben /
diese sache zuuerrichten / wie ich von mir
selbst thun köndte? Vnd wenn schon vnser
Herr Gott vmb meiner sünde willen ver-
henget / das man mich vmbrechte / oder ge-
fangē legte / Were es mir nicht besser / das
mirs geschehe / in dem ich meinen befelch
ausrichte / denn das ich lebendig bliebe / vñ
dasselbig nicht thete? Vnd ob es schon ge-
schehe / so seyd jr Herren auff dem Meer /
vnd habt gute Schiffe / da werdet jr euch
wol / wie jr am besten könnet / versehen / vñ
ziehet als denn heim / vnd sagt wie es vns
gangen sey. Derhalben wöllet mir nicht
weiter darwider sagen / denn ich bin ent-
schlossen eigner person (wils Gott) in Ca-
lecut zu reisen / vnd mit dem König spracl
zu halten.

Wie sie nun alle sahen / das er endlich
des sins war / da liessen sie es jnen auch g
fallen

llen/vñ ward beschlossen/das jrer zwölff
it jme ziehen solten. Mit namen Diogo
Dias sein Secretarius. Fernandus Mar
us/ der Dolmetsch vnd sein Hoffmeister
ar/vnd Johan da Saa/ der schatz oder
ammermeister sindher vber das India
sch haus gewesen ist / Vnd ein Schiff
echt / mit namen Gonsalo Pirez / den
atte der Oberst erzogen / Vnd einer mit
amen Aluaro Veillho / vnd Aluaro de
braga / der hernach Schreiber ist gewe
n in der Alfandego zu Porto / das ist ein
npt / wie ein Vicecomitatus in Franck
ich/sampt andern/ derē namen ich nicht
abe erfahren kōnt/also das jrer mit dem
Obersten dreyzehen waren. Vnd seinem
bruder wurden die Schiffe befohlen/vnd
ard er des Obersten Leutenampt oder
tathalter gemacht / Vnd ward jme be
hlen / das er seines abwesens niemand in
e Schiff liesse/sondern die dahin kemen/
ie er in jren Almadien bleiben lassen.
Nicolas Cocillo solte alle tage in den
einen Schiffen an land fahren / vnd sei

ner daselbst warten. Wie dieses nun allt
verordnet war / da setzt sich der oberst de
Montags zu morgen den 28. tag Maij in
ein Schiff / mit seinen zwölffen / die wa
ren auffs best gebutzt / auch die Schiff
auffs best heraus gestriechen mit Geschü
tze / Panieren vnd Trommetern / die blie
sen bis der oberst an land kame. Daselbs
wartet der Catoual seiner / mit zwey hun
dert Nairen / die auch sonst stetigs vmb i
waren / auch andere mehre / vnd dem gan
tzen volck aus der Statt. Vnd wie de
oberst aus dem Schiff getretten war / em
pfieng jn der Catoual / vnd die jenigen / di
er bey ime hatte / mit grossen freuden. V
nach dem der Willkom gehalten was / d
setzte man den obersten in ein Senffte di
man tregt / welche jm der König geschic
hatte / denn es ist in dem Land nicht de
brauch / das sie reiten / sondern reisen i
solchen Senfften / die sind wie die / so ma
hie bey vns hat / allein das sie nicht ged
cket sind / Denn die seiten sind gar nied
rig. Dieser Senfften jede tragen vi
Ma

n auff jren Achsseln / nicht allein aus
ngel der Pferde oder Maulthier / son-
auch zu mehrer herrligkeit. Denn an
orten da sie schon Pferde haben / da
en sie sich doch von Menschen tragen /
h auff der Post wenn die Könige oder
ern wöllen weit reisen / vnd wenn sie
len / reisen sie in kurtzer zeit ein weiten
. Sie können darinnē sitzen oder ligen
sie wöllen / vnd haben grosse hüte oder
nel / die auff eim zimlichen hohen fus
en / den andere Menner tragen / welche
Ochsen nennen / vber jnen / das sie vor
Sonn vñ regen sicher sind. Sie haben
ein andere art vō Senfften / die habē
herüber rohr / die sind gebogē wie ein
er Circkel oder ein boge / dieselbigē kön
vē tragē / weil sie sehr leicht sind. Wie
er oberst in ein senffte gesessen war / da
er mit dem Catoual / der in einer an-
senffte sas / sein weg sonderlich in ein
rff / mit namē Capocate / vñ die vnsern
gen mit zu fus / vnd musten jnē etliche
wern / die der Catoual bestelt hatte / jrē

plunder tragē. In demselbigē dorff Cap
kate assen sie zu mittag/ der Catoual in
ner sonderlichen Herberg / vnd der obe
in einer andern/ Vnd die vnsern assen d
selbst gesotten fisch / vñ Reis/ mit butt
auch sonst Obs/ des das läd tregt/ vñ ni
wie das vnser/ ist aber doch wolgeschma
vnd sie nennen etlichs Jacas / das an
Mangas/ auch etlichs Figos/ vñ trand
sehr gut wasser/ wie es denn im selbē La
wasser hat / das dem wasser zwischen
ren vnd Minen nichts nachgibt. Nach
sens giengen sie zu Schiff/ denn sie mus
ein Wasser hinauff fahren / das des o
in das Meer lieffe. Der oberst vnd die
nen setzten sich in zwo Almadiē die an
ander waren/ das nennet man in dem l
Langada. Vnd der Catoual/ vnd die
nen in viel andere. Es kam ein vnze
volck auff das vfer / die vnsern zu besch
denn das land ist sehr volckreich. Sie
ren vngefehrlich ein meil wegs das wa
hinauff / vnd sahen lengest desselbigen
grosser Schiffe / die auff truckenem

den. Vnd sie stiegen darnach wider
den Schiffen/ vnd setzten sich wider in
Senfften / vnd reiseten also fort / vnd
llen orten lieff ein grosse menge volcks
die vergafften sich dermassen an den
ern / das auch die Weiber mit den kin-
auff den Armen jnen nachgiengen/
wurden des wegs nicht gewahr/den sie
gen.

Von diesem Dorff / dauon ich droben
gt / führte der Catoual den obersten in
Pagode oder Götzenhaus / vnd sagte
es were ein sehr andechtig art/ Wie es
der oberst dafür hielte/sonderlich weil
ber dem fürnemsten Kirchenthor siben
hellen gesehen hatte. Vor der Kirchen
d ein Messinge Seul / eines Schiffs
stbaums hoch/vñ oben drauff ein mes-
ger Vogel/ als were es ein Han. Die
ch war wol so gros / als ein gros Klo-
/ gantz wol mit ausgehawenen steinen
awt/vnd mit Ziegeln gedeckt/vñ schei-
auswendig/ als ob ein schöner baw das
nen were. Der oberst frewet sich da er

sie sahe/vnd war jme eben als wenn er vn
ter Christen were. Vnd wie er mit dem C
toual hinein gienge/ da wurden sie võ me
nern empfangen/ die waren võ dem gürt
an vber sich gantz nacket/ vnd vnten hera
bis auff die knie hatten sie ein schurtz vm
sich/ võ noch einen drüber/der war auffg
schürtzt/vnd giengen baarheupt/võ hatt
ein anzal garn/das gieng jnẽ vber die lin
Achsel/vnd vnter der rechten her / wie d
Diaconi die Stol tragen / wenn sie de
Ampt singen/võ diese heissen Cafres/si
Heyden/võ dienen in den Malabarischẽ
Pagoden/Sie sprengten den obersten/v
den Catoual/vnd die andern / mit wasse
aus einem gefes als wenn es ein Weyhk
sel were/mit Jsopen / vnd darnach gab
sie gemalen Sandel holtz / das sie auff d
heupt legen soltẽ/ wie man bey vns mit d
aschen thut/auch vnter die arm/ aber w
die vnsern kleider an hatten/so legten sie
allein auff ire heupter. Vnd wie sie al
durch die Kirchen giengen/ da sahen sie
gemalter bilder an der mawrẽ/ derẽ hett
etlic

liche so lange zeen / das sie jnen wol eins
aumen lang zu dem maul heraus giengē.
Die andern hetten vier Arm / vnd waren
ō angesicht so heßlich gemalt / als weren
s Teufel / vñ derhalben zweiffelten die vn
ern / ob es ein Christen Kirch were.

Vnd wie sie vor die Cappellen kamen /
ie mitten in der Kirchen war / da sahē sie
as sie ein glocken Thurn hatte / wie ein
Thumbkirch bey vns / aus gehawenen stei-
nen gemacht. Auff einer seiten hatte der
Thurn ein messinge Thür / da kundte ein
Man auff ein mal hinein komen / vnd es
gieng ein steinern stiege zu derselben thür
u in der Capellē / die da ein wenig dunckel
vas / war ein Bild in die mawr ingesetzt /
vie es die vnsern von auswendig erkennen
kundten / (denn man wolte sie nicht hinein
assen / Vnd gab jnen auch weiter zuuer-
tehen / es dürffte niemands denn die Ca-
res daselbst hinein komen.) vnd sie wei-
ten jnen das Bild / vnd nenneten S. Ma-
ren / vnd gaben zuuerstehen / das es jr bild
aus were. Da meinte der Oberst es were

also/vnd kniet nider / vnd die vnsern mit jme/jr Gebet zusprechen. Vnd Johande Saa/weil er zweiffelt / ob es ein Christen Kirch were / weil er die heßlichen Bilder darinnen sahe / die an den Mawern stunden/wie er nider kniete/sagt er/ Ist es der Teufel / so ist doch mein sitz anders nicht/ denn den waren einigen Gott anzubeten. Der oberst hörte das / vnd wandte sich zu jme vmb/vnd lachet. Der Catoual aber vnd die seinen / wie sie vor die Capell kamen/da fielen sie auff die Erde/vnd schlugen jre Heupter vnder sich / mit zusamen gelegten henden/ drey mal / darnach stunden sie auff/vnd theten jr Gebet.

Das 17. Capitel.

VOn diesem Pagode / oder Götzen Tempel/ folgeten sie jrem weg bis gen Calecut / vnd am ingang der Statt führeten sie den obersten vnd die vnsern wider in ein solchen Pagoden. Vnd wie sie zur Statt hinein zohen / da ware

des Volcks so viel / des jenigen so aus der Statt/die vnsern zusehen kamen/vnd deß der jenigen / die mit den vnsern kamen gegangen/ das jnen die Gassen zu enge wurden. Vñ der oberste verwundert sich ob der menge des volcks. Vnd wie er sahe / das er in der Statt war / da danckte er vnserem Herrn Gott/ das er mit jme bis dahin gewest were/ vnd bate jn das er wolte bey jm sein / das er in Portugal mit solchen zeitungen/wie er begerte/komẽ möchte. Vñ wie sie ein weil auff der Gassen gehalten hetten / dieweil des Volcks so viel warde/ das die jenigen / die die Senffte trugen/ nicht dardurch komen kundten / da gienge der Catoual mit jme in ein Haus/daselbst kame des Catouals Brüder einer zu jme/ der war ein grosser Herr/ den hatte der Kö nig dahin geschickt / das er jn solte bis in den Pallast beleiten / Derselbig hatte ein grosse zal Nairen bey sich / vnd giengen sehr viel Trommeten vnd Krumphörner vor jm her/die bliesse man alle. Auch gienge ein Naire mit einer Büchsen vor jm

her/derselbig schoss offt abe. Wie sie nun einander willkom heheissen hattē mit grossen freuden / da zohe der oberst mit demselbigen Herren zu des Königes Pallast zu/ mit grossem getümmel / das beide die Instrument/vñ auch das volck machet. Aber das volck / nach dem des Catouals Bruder kame/macht es platz vnd entwiche aus dem weg/Vnd sie zohen in solcher herrligkeit/ vnd so statlich mit einander/ als wenn der König persönlich da gewesen were/vñ waren wol drey tausent Man in der rüstung/ Vnd auff den Dächern/vnd in den haushüren was ein vnzeliche menge vō volck. Der oberst war der empfengnusse hoch erfrewet / vnd sagte mit lachendem munde zu den seinen / Wie wenig denckt man jetzund in Portugal / das man vns solche ehre anthue ? Vnd in des kame er in den Pallast / vnd es ware vngefehrlich noch eine Stundt vor der Sonnen Niedergang.

Der Pallast/ ausgenomen das er nideria/war sonst sehr gros/ vnd hatte das ansehen/

sehen/ das es ein lustig ort were / vnd man sahe viel Baum darinnen / zwischen den Heusern herfür gehen / Dieselbigen stunden in gar schönen lüstigen Gärten / die darinnen waren/ voller wolriechender blumen vnd Kreuter / vnd feine Bäche dardurch/ da der König seinen lust innen hat/ Denn er kompt nimer aus dem Pallast/ er ziehe denn aus der Statt Calecut. Zu des obersten ankunfft kamen jm aus dem Pallast viel Caymans entgegen/ vnd andere Herren / die empfingen jn / vnd giengen mit jme auff ein grossen Platz / vnd darnach giengen sie durch vier Höfe / da stunden an einer jedē pforten zehen Pförtner / vnd sie musten durchtringen / durch die Pforten / des volcks halben / wiewol die Pförtner drauff schlugen / das sie es hinder sich trieben / vnd drausſen behielten. Wie sie an die letzte Pfort kamen/ das die Pfort ware / dardurch man in des Königes Haus gehet / da kame jm ein feiner alter Man entgegen/ das war des Königes grosser Bracman / vnd vmbfienge

den

den obersten / vnd führte jnen / sampt den seinen/hinein. An diesem Thor trang sich das volck mit gewalt hinein / Denn weil sie den König selten sahen / denn er gehet sehr wenig vor den Pallast / so weren sie gern mit den vnsern hinein gewesen / das sie jn sehen möchten/vnd trungen sich dermassen/das jrer etliche erstickten / Vnd es weren auch der vnsern etliche drauff gangen / weren sie nicht die vordersten gewesen. Vñ wiewol die Pörtner hefftig drauff schlugen / das sie das volck zu rück hielten/ so halffe es doch nicht / wiewol jrer etliche wund geschlagen wurden. Aber doch hatten die vnsern mitlerweil zeit hinein zukomen / desgleichen die Herrn die den obersten geleiteten.

Aus diesem dritten Hofe kamen sie in den Saal/ da der König innen war / das war ein grosser Saal / vnd hatte zu rings herumb Stüle / einen höher denn den andern / gleich wie die theatra gemacht sind. Der boden war mit grünem langhärigem Sammat bedeckt / vnd die wende mit seidenen

denen Teppichen/ von mancherley farben behencket. Der König war ein brauner Man von farben / starck von leib / vnd eines guten alters / vnd lag auff einem reiſe Beth/darüber war ein weis ſeiden Tuch/ mit güldenen fedemen durchzogē/ gedeckt/ vnd vber jme ein ſehr köſtlicher Himel. Auff dem Heupt hatte er ein art vō einem ſammaten Baret / das was gemacht wie ein alte Bickelhaube/ mit vielen Edelſteinen vnd Perlen gezieret/ vñ an den Oren hatte er auch dergleichen kleinoter hangen. Er hatt ein weiſſen Leibrock an / aus reinem Baumwollenen tuch / mit knöpffen/ das waren groſſe/ſchöne/feine Perlen/vñ die löcher/darin man ſie kneufft / mit güldenen faden vertrehet/Vnd hatte auch ein weis Baumwollenes tuch vmb ſich gegürtet/das gienge jm bis auff die knie. Seine finger vnd ſeine Zehen waren vol güldener Ringe / mit trefflichen köſtlichen ſteinen/ Vnd an den Armen hatte er auch köſtliche Armbänder/vnd an den Schenckeln groſſe güldene Ringe. Nahe bey dem Bethe

ſtund

stund eine Batega oder Schaal / auff ei-
nem hohen fus/die war gantz gülden/ Vnd
diese Batega sind gemacht auff die art/
wie die Flämmischen Schaalen / allein
das sie breiter sind/ vnd nicht so tieff. In
derselbigen Schalen lag das kraut Bete-
le / das kawet er mit Chaus vnd Arecas/
das sind öpffel/so gros als die Muscatnüs-
se/vnd das jsset man in gantz India/denn
es machet guten athem / vnd trucknet den
Magen/vnd leschet den durst / Vnd wenn
sie es gekewet haben / so werffen sies wider
aus/vnd schlüngen es nicht hinab/ vnd ne-
men denn anders. Zu solchem auswerffen/
vnd zum spewen /hatte der König ein gül-
den Becken bey sich/ das war so gros / als
ein zimliche schüssel/das stund auch auff ei
nem fus / Er hatte auch ein art von einer
güldenen wasser Kanden bey jm / die war
vol wasser / seinẽ mund damit zuwäschen/
wenn er das Betele gekewet hette / wie es
denn des orts der brauch ist. Vnd ein alter
Man stunde bey jm am Betthe/der reich-
te jm des krauts Betele / Aber die andern
die

die im Saal waren/hielten jre lincken hen
de vor dē mund / damit jr athem nicht zum
König gienge / Denn daſſelbige halten ſie
vor ein groſſe vnzucht/wie auch das huſten
oder ausſpeyen / vnd niemand thut daſſel-
bige vor dem König.

Da nun der Oberſt in den Saal tratt/
da thet er dem König die ehre an / wie in
dem Land gebreuchlich iſt / das iſt / Das
man ſich dreymal bucket / mit zuſamen
gelegten henden / als wie man betet / vnd
dieſelbigen ſtrecket man von ſich / Der
König wincket jme gleich / das er zu jm
komen ſolte / vnd lies jn auff die Banck/
wie hie vor gemeldet / bey ſich nider ſi-
tzen. Vnd wie er ſich geſetzet hatte / da
giengen die ſeinen / die er mit ſich hatte/
auch hinein / vnd ehreten den König/
wie er gethan hatte. Vnd der König
lieſſe ſie auch alle vor jme hero nider ſi-
tzen / vnd lies jnen Waſſer geben / das
ſie die Hende wuſchen / vnd ſich küle-
ten / weil jnen heiß ware / (Denn
ob es ſchon Winter ware / ſo ware es
doch

doch nicht desto weniger warm.) Vnd wie sie sich gewäschen hatten / da lies er jnen Feigen geben vnd Jacas/ das sies alsbald essen solten / das theten sie mit gutem willen/vñ liessen sich nicht sehr darzu bitten/ Das sahe der König sehr gern/ vnd lachte jrer / vnd redet denn mit dem Alten / der jme das Betele reichete / vnd erzeigte sich noch frölicher/da die vnsern zu trinckē forderten / vnd man gabs jnen in den wassers Kanden. Vnd dieweil sie schon erfahren hatten / das es in dem Land breuchlich were/wenn man trincken wolte/das man das Gefes nicht an das maul hielte/ Denn die Malabarischen halten dasselbe für vnfletig/ das man das Geschirr mit den lefftzen berüret/daraus man trincket/ vnd aber sie des trinckens noch nicht gewohnet waren/ so kame in das wasser in die vnrechte Kele/das sie husteten / Etliche fehleten auch des mauls / vnd beschütten sich selbst mit dem wasser/daran der König sein lust hatte. Bald darnach wendet er sich zu den obersten / vnd liesse jm durch ein Dolmet

en sagen/Er solte seine werbung an sei-
fürnemsten / die er allda bey sich hette/
an / die würden jme alsdenn daruon be-
che thun. Aber der oberst war nicht da-
it zufrieden / vnd hielte es vor eine ver-
htunge / vnd lies dem König durch den
Dolmetschen sagen / er were des Königs
s Portugal gesandter/der ein mechtiger
önig were/ Vnd der Christlichen Köni-
gewonheit were nicht / das sie die Bot-
hafften durch dritte Personen hören lies-
n/ sondern sie höreten sie selbst / vnd ne-
en wenig / aber sehr ansehenliche / ver-
awete Leute zu sich / Vnd dieweil das-
lb der brauch were in dem Land / da er
r were / so wölte er auch seine werbung
emands anders/denn jme selber/ anzei-
n. Darauff sagte der König/er were
in wol zu frieden/ vnd es solte also gesche
n. Vnd lies alsbald den obersten / vnd
en Dolmetschen Fernandum Martium
ein andere Kammer führen / da ware
uch ein Beht innen / vnd eben also zuge-
che / wie das im Saal / da er ware / vnd

eben also gezieret. Vnd als der Oberst hi
nein war gangen / kame der König hers
nach/vñ die vnsern blieben in dem Saal/
vnd es war dazumal eben vmb die zeit/das
die Sonne vntergehen wolte.

Wie nun der König in die Kammer ka
me / legte er sich auff das bette / vnd ware
niemands mehr neben dem Obersten vnd
Fernand Martio / vnd dem König in de
Kammer / denn des Königs Dolmetsch/
der gros Bratman / der Alte der jnie da
Betele reichet/vnd seiner Hofemeister ei
ner. Als sich nun der König geleget hatte
da fraget er den obersten/aus welchem or
der Welt er her were/vnd was sein suche
oder beger were ? Darauff antwortet e
jme / Wie er eines Königes von dem eu
serstẽ Nidergang her botschafft were/de
were König vber ein grosses Königreich
das hies Portugal / Auch hette er viel an
dere herrligkeiten mehr/ vnd were mechti
an Leuthen / vnd sonst auch anderm/also
das er der mechtigest König an denselbe
orten were/vnd es hette sein Herr vñ sein

Vor

rfahren sechtzig jar lang (nach dem sie
ört hetten / das in India Christliche
nig vnd grosse Herrn weren / In sons
heit aber der König von Calecut) durch
Heuptleute dieselbige Statt suchen las
/ damit sie mit dem König freundschafe
chen möchten / vñ sie für brüder halten /
e es denn billich were / vnd sie durch jre
schafft heim sucht lassen / Nicht das sie
s gelds oder guts begerten / denn er hette
n das geld / silber vnd ander köstliche din
so in seinem Königreich weren / gnug /
nd die Heuptleute die derhalben ausges
ückt wordē weren / werē vnterzeiten ein
er zwey jar auff dem Meer gefahrē / bis
die Prouiand abgangen were / vnd we
n als denn vngeschafft wider in Portu
l komen. Vñ das hette allbereit viel ko
t / vnd der König Emanuel / der dieser
t König were / weil er grossen verlangē
tte / diese sach zu ende zuführē / die so lang
weret hette / damit jm an der Prouiand
cht abgieng / hette er jm drey schiff gebē /
e sehr wol mit aller notturfft versehen

weren / vnd hette jn zum obersten darüber gemacht / vnd jme gesagt / Er solte nicht wider in Portugal komen / bis er bey dem Christlichen König gewesen were / dem Colecut zuhörete / Keme er aber ehe wider / so wolte er jme den Kopff abschlagen lassen. Vnd wenn er zu jm keme / so solte er jm zwo schrifften gebē / (die er jme des andern tags / weil es allbereit spat / vberantworten wölte) vnd jme sagen / er were sein bruder vnd Freund / vnd er lies jn sehr bitten / dieweil er jn so weit hette suchē lassen / das er seine freundschafft annemen wolte / vnd er solte seine botschafft zu jme schicken / die freundschafft zu bestetigen / vnd das sie hinfurt einander durch botschafft heimsuchen lassen woltē / wie es vnter den Christlichen Königen breuchlich were. Der König stelte sich / als ob er ab dieser werbung grosse freude hett / vnd sagt dem obersten / er solte wilkomen sein / Vnd dieweil der König aus Portugal seiner freundschafft begerte / so wölt er hinwider auch sein freund sein / vnd er wölle seine botschafft zu jm

schi-

chicken/ Dasselbig bate jn der oberst sehr/ as er es thun wolte/ vnd sagte/ Er dürffte onst nicht vor sein Herren wider komen. Der König verhies jm er wolte jme also hun/ vnd wölte jn zum ehesten abfertigen. Vnd als er jn gefraget hatt/ nach des Kö- igs von Portugal thun/ vnd wie weit es ö seinem Königreich bis gen Calecut we- e/ vnd wie lang er auff dem weg gewesen ere. Da sagte er jm/ weil es schon tieff in ie Nacht were/ er solte hinziehen in seine Herberg/ Vnd fragte in/ ob er Christen der Moren bey jme haben wolte? Aber er Oberst antwortet jm/ Er wolte jrer einen/ er wölte allein sein. Vnd der Kö- ig befahl seiner Factorn einem/ einem Moren/ Er solte jn in ein Herberg brin- en/ vnd solte jme verschaffen was er be- ürffte.

Das 18. Capitel.

Je nun der Oberst von dem Kö- nig vrlaub genomen hette/ in sei- ne Herberg zugehen/ wiewol es

wol vier stunde schō in die nacht war/ging
doch der Catoual vnd die andern die jn be
leitet hatten / mit jme / vnd waren alle z
fuß. Vñ in des kam ein grosser regen/da
die Gassen alle vol wasser wurden/vnd de
rumb lies sich der oberst vō etlichen seine
Dienern tragen / doch nicht allein des r
gens halben/ sondern auch das er müde w
vngeduldig warde / so lang auff der gass
zugehen / Vnd beklagt sich gegen des K
nigs Factor / vnd fragt jn / ob er jnen d
gantze nacht auff der gassen vmb wölte f
ren? Aber der gab jme zu antwort/ er kō
te jme nicht thun / denn die Statt we
gros/ vnd von einander zerstrewet / V
führete jn in sein Haus/da lies er jn ein w
nig ruhen / vnd wolte jm ein Pferd gebe
das er drauff ritte / Aber der oberst wo
es nicht / denn es hatte kein Sattel/ v
sagte/ Er wölte lieber zu fus gehen. V
wie er in sein Herberg kame / da liessen
die jenigen/die jn beleitet hatten / Vnd
hatte ein sehr gut Losament/vnd sein Le
te hatten jrē Plunder schon bekomen. V

da ruhete er die gantze Nacht / mit grossen freuden / dieweil sich seine sach so wol anliesse. Des andern tags hernach / das der Dinstag war / wolte der oberst dem König ein geschenck thun / Weil jm aber wol bewust / das ers jme nicht schicken köndte / es hette es deñ der Catoual vnd der Factor zuuor gesehen / da lies er sie holen / das sie es sehen. Vnd wie sie komen waren / weiset er sies / Vnd waren vier grosser Kappen aus gezwörntem Scharlach / sechs Hüt / vier Corallen Zincken / zwölff diestillier Hüte / ein ballen messinger Becken / da waren sieben stück innen / ein lade Zuckers / zwey legel vol öle / vnd zwey vol Honig.

Wie nun der Catoual vnd der Factor dieses geschenck sahen / huben sie an zu lachen / vñ sagten / Das were nichts einẽ König zuschenckẽ / der armeste Kauffman der da ankeme / der gebe jme viel mehr deñ das were / Vnd wolte er dem König ein Geschenck thun / so solte er jm Gold schenckẽ / vnd er würde doch das nicht nemen. Das rüber ward der Oberst / sein geberden

nach/ſehr vngedultig/vnd ſagte/ Wenn er ein Kauffman were/vñ were kauffmans handtierung halben zutreiben / dahin komen/ſo wolte auch er Gold mit bracht haben. Er keme aber/ eins Königes geſandter/vñ darumb hette er kein Gold mit ſich genomen/So were auch das jenige/das er dem König aus Calecut ſchencken wolte/ von dem ſeinen / vnd nicht von des Königes/ſeins Herren gut. Denn dieweil er nicht für gewis gewuſt hette/ob er bis zu dem König von Calecut komen würde / ſo hette er jme nichts geben vor den König. Wenn er aber ein andermal wider dar ſchickē würde/ſo würde er jme Gold/Silber/vnd andere köſtliche ding ſchicken/dieweil er würde wiſſen / das er anzutreffen were. Darauff ſagten ſie / es möchte wol alſo ſein/ Es were aber doch bey jnē der brauch / das ein jeder frembder/ der den König anſpreche/jnē auch ein gebürlich geſchenck/ nach erheiſſung ſeines des Königs ſtand / thete. Dagegen ſagte der Oberſt wider/Es were recht/das man die gewonheit hielte / vñ

er wolte auch / damit er der gewonheit gelebte/dem König ein Geschenck thun / das es aber nicht besser were / geschehe aus den vrsachen/die er jnen angezeigt hette/Vnd derhalben so solten sie zu lassen / das mans dem König brechte/wo aber nicht/so wölte ers wider in seine Schiffe schicken. Darauff antworten sie/Er möchte es alsbald wol wider hinder sich schicken/ deñ sie wolten es dem König nicht fürbringen / Noch auch gestatten/das mans jme brechte. Da er nu diese klare antwort vermerckt hatte/ (deren doch der oberst vbel zufrieden war) da sagt er zu jnen / Dieweil sie jme nicht gestatten wölten/das er dem König das geschenck thete / So wolte er den König ansprechen / vnd denn wider in seine Schiffe ziehen/ Vnd das thete er darumb/denn er gedachte den König dises alles/wie erzelt/ zuberichten. Da sagtē sie/sie liessens jnen wolgefallen / Weil sie aber lang mit jme in dem Pallast sein müsten / so wolten sie zuuor jre anligende geschefftе/ so sie hetten verrichten / vnd wolten alsdenn wider zu

jme komen / vnd mit ime gehen / denn der König wolte nicht haben / das er / sonder sie / zu im gieng / weil er ein frembder were / vnd denn die Statt voll Moren were.

Nun der Oberst meinte / es were wie sie jn berichteten / das sie bald wider komen wölten / vnd sagte / Er wolte jrer warten / Aber sie kamen des gantzen tags nicht wider zu jme / (denn sie waren dem Obersten der Moren halber / die jme denn feind waren / sehr zuentgegen) vnd die Moren hatten schon zuuor erfahren / was die vnsern zu Mossambica gethan hatten / Vnd wie sie den Zambuco zu Melinde gefangen hetten / vnd das sie Christen weren / vnd kemen Calecut zu verkundschafften. Es hatt jnen auch Bontaibo gesagt / wie man in Portugal die Specerey hoch achtete / vnd seines bedunckens / weren sie aus keiner andern vrsach gen Calecut komen / denn daselbst handtierunge zutreiben / vnd Specerey in ire Lande zuführen / Denn sie hetten sonst auch in jrem Lande alle Kauffmans

manschafft vberflüssig / die man von dem roten Meer gen Calecut brechte. So were das Land auch Gold vnd Silber reich / Vnd köndten sie zuwegen bringen / das jnen der König von Calecut die Handtierung vergönnet / so würde jm ein grosser nutze daraus komen.

Diesem bericht gaben die Moren alsbald gehör / vnd machten jre rechnung darauff / vnd verstunden wol / dieweil die vnsern Christen weren / vnd köndten mache haben zu Calecut zuhandlen / so wurden sie jnen viel jrer Wahr stecken / vnd wurden sie vmb jren grossen gewin bringen / Vnd berahtschlagten sich darauff / das sie allen vleiss gegen dem König / so viel jnen müglich / fürwenden wolte / das er den obersten fieng / die Schiffaemen / vnd die vnsern alle vmbringen liesse / damit keiner wider in Portugal keme / der von Calecut etwas sagen köndte. Vnd darauff samleten sich die jenigen / die den meisten gunst bey dem König hatten / vnd giengen zu jme / Vnd einer vnter jnen / thete von jrer aller wegen

wegen das wort / vnd sagte / Der König solte sehen / das er die vnsern nicht vor ander Leut hielte / denn sie weren / Denn es were der oberst kein gesandter / sondern ein Meer Reuber / der keme allein vmb stelens vnd raubens willen / des hetten sie gute kundschafft von jren Factorn / die hetten jn für gewis zu entboten / da die vnsern gen Mossambica komen werē / wie der Cheque den obersten auff dem Meer besucht hette / vnd hette jm etlich geschenck gethan / das er sich ein wenig erquickte / vnd hette freundschafft vnd kundtschafft mit jme gemacht / vnd jme Piloten oder Schiffleut geben / die jn gen Calecut bringē solten / da er sich denn vernemen hett lassen / das er gern hin were / Aber vnangesehen des alles / so hette er hernach die Statt hefftig beschossen / vñ dem Cheque etliche vmbracht / vnd zwen Zambucos die mit Gütern geladen weren gewesen / genomen / vnd hette sich gegen dem Cheque vnd den seinen feindlich erzeiget. Vnd wie er gen Mombasse komen were / da hette er den König auch vnter dem schein /

schein / den er der freundschafft vnd kundtschafft halben fürgeben / vnd das er nach Calecut fahren wölte / zu jme geschickt / vñ jn bitten lassen / das er in den hafen fahren wölte / Vnd wie er in der Jnfahrt gewesen were / da hette er (wie zuuermuten) geschen das viel Schiff darin stunden / vnd das er seine Schiffe dargegen nicht wagen dürffte / vnd were geflohen / Ja auch so eilends / das er ein Ancker dahinden gelassen hette / Vnd daselbst were der Pilote von Mossambica jm entrunnen / dieweil er jn so gar vbel gehalten hette / mit geisseln / vñ sonst / das nicht zusagen were. Vnd wie er von Mombasse gefahren / vnd bey Melinde komen / da hette er mit gewalt ein Zambuco voller Moren gefangen / deren weren etlich in dem angriff todt blieben / die andern weren gefenglich von jme angenomen worden. Aber weil sie jme zuuerstehen hetten geben / wenn er sie gen Melinde füre / so wolten sie jm ein Piloten zuwegen bringen / der jn gen Calecut führete / so hette er sie gen Melinde bracht. Vnd vngeachtet

achtet des guten willens / den jme der König daselbst erzeiget / hette er doch nie wöllen auffs land komen / als der jenig / der sich seiner vnderthanen halben besorgte. Vnd hette ein Moren / den der König zu jme geschicket / bestrickt / den hette er auch nie wider ledig geben / bis man jme ein Piloten gestelt hette / der jn nach Calecut führete. Vnd wenn er ein gesandter were / vnd keme friedlich / so würde er solchs alles nicht gethan haben / er würde auch dem König ein geschenck mit bracht haben / Vnd diesen bericht theten sie jme aus schuldiger pflicht / darin sie gegē jme stünden / Jedoch so wolte ers seines gefallens machen.

Von dieser anzeigung ward der König etwas bestürtzt / vñ sagte / Er wolt jm nach dencken / wie der sachen zuthun were. Sie aber / wie sie das höreten / vnd liessen sich duncken / es were nicht der rechte weg zu jrem fürnemen / giengen sie zum Catoual / dem deñ der König sehr geneigt war / vnd zeigten jme dieses alles auch an / vnd basten jn er wölte bey dem König verschaffen

das

das er solche botschafft nicht zuliesse/ Vnd damit sie jn auff jre seiten wendeten / theten sie jme geschencke / (Vnd das war die vrsach / das er des obersten geschenck verachtet) Vnd gienge als bald zu dem König/vnd zeigte es jm an/ vñ sagte jm/wie jn die Moren berichtet hetten / vnd rhiete jm / wie jm die Moren zurahten gebeten hatten. Da begunte der König ein vnwillen auff den Obersten zuwerffen / doch nam er sich sein nicht an. Wie nun die Moren von dem Catoual verstanden hetten / was der oberst dem König vor ein geschenck zuthun vor hette/ vnd das ers nicht hette gestatten wöllen / kamen sie zu dem obersten in seine Herberg/ vñ namen sich freundschafft gegen jme an / als wolten sie jn vnterweisen wie er sich halten solte. Vñ wie sie sich im gespreech mit jme einliessen/ da kamen sie darauff / das sie sagten / es were bey jnen der brauch/wenn ein frembder dahin / bey dem König etwas zu handeln / keme / das er jme ein Geschenck thete / vnd das solte er auch thun. Darauff

ant-

antwortet der oberst/ vnd beklagt sich/wie ers hette thun wöllen / Aber der Catoual vnd der Factor hettens nicht wöllen zulassen/vnd zeigte jnen das Geschenck. Da sageten sie / der Catoual vnd der Factor hetten sein vrsach gehabt / denn das were kein Geschenck einem König zu thun / Vnd er solte sich hüten / das ers nicht vbergebe/ Denn der König würde dafür halten/ man spottet sein. Vnd dieses sagten sie jme mit solchen geberden / als wenn sie es sehr gut meineten. Gleichsfals thet auch Bontaibo / vnd sagt / Es deuchte jn seltzam sein/ das er dem König nichts anders bracht hette/Angesehen/das in Portugal wol ander ding were. Aber der oberst entschuldiget sich damit / das er nicht gewis were gewesen gen Calecut zukomen.

Das 19. Capitel.

DJeses gantzē tages war dem obersten vbel zu mut / dieweil der Catoual vnd der Factor nicht widerkamen/

kamen/ vnd war schier willens / ohn sie zu dem König zugehē / Doch bedacht er sich/ das es besser were / das er jrer bis des andern tags wartet. Da kamen sie nach essens wider zu jme. Vnd der oberst beklagt sich gegen jnen / jres langen ausbleibens halben/ Aber sie kehreten die reden auff andere ding / vnd giengen mit jme in Pallast. Dieweil aber der König (wie ich angezeiget) von dem guten willen / den er zu dem Obersten gehabt hatte/ abgewend worden war / So lies er jn wol drey stunden warten/ehe er jn zu sich lies / vnd befahle/ das er vber zwen der seinen nicht mit sich nemen solte. Darob der oberst sehr vbel zufrieden warde / vnd lies jme / das man sie also von einander absonderte / nicht wolgefallen. Vnd name Ferdinand Martius vnd Diogo Dias / der sein schreiber war/ mit sich/vnd gieng zum König hinein/ Aber er ward nicht so wol/wie das erste mal empfangen. Vnd der König fuhr jn an/ vnd sagte / Er hette des vorigen tags auff jnen gewartet/ so were er aber nicht komē.

Der oberst sagte/er were darumb ausblie-
ben/weil er müde vnd matt von dieser rei-
se gewesen were/Vnd wolte jme die rechte
vrsach nicht sagen/damit der König nicht
vrsach hette / etwas des geschencks halben
zusagen/denn er lies sich wol duncken / der
Catoual vnd der Factor/die hetten jm aus
der vrsach/das geschenck zuthun/geweret/
dieweil sie wusten/ das der König ein solch
gabe sehr gering achten würde/ Vnd wür-
de aber (wo sich die rede dauon zutrügen
dem König sagen/ wie sie es gesehen hettē
Aber er kundte es nicht vorkomen / das der
König nicht dauon sagte / vnd sprach/ Er
hette jm zuuerstehē geben/ wie er einē mech
tigen vñ reichen König zustünde/aber vn
angesehen dessen / so brechte er jm nichts
da er doch freundschafft zumachen kome
were/vnd er könte nicht dencken / was sei
Herr für eine freundschaffe mit jm habe
wolte / so er jm doch nichts schickete. Da
rauff antwortet der oberst / Es solte jn n
cht wunder nemē/ das er jme nichts brach
hette/ Denn er were nicht vergewist gew
sei

sen/das er jn finden würde / Aber dieweil er jn nun funden hette / so würde er erfaren/so ferr jm Gott verliehe / das er wider heim komen/vnd seiner ausrichtung Relation thun möchte / das jme sein Herr alsdenn geschenck schicken würde. Vnd wölte er seinen brieffen glauben geben / so hette er sie bey sich/daraus würde er seines Herren meinung verstehen können.

Darauff sagte aber der König/an stat die brieffe zu fordern/ Wo sein Herr meinete das er jn hin schickte/zu leuten oder zu steinē? Schickte er zu leutē/warumb er jm denn nichts mit schickte? Weil er deñ sonst nichts bracht hette/so hette mā jm gesagt/ er hette ein guldē Marienbild/ das solte er jm geben. Ab dieser antwort erstarret der oberst erstlich/dieweil sich der König so seltsam gegen jme stellete / das er jme nichts bracht hette/vnd noch mehr/weil er jme so vnuerschampt das Marienbild hiesse/vnd sagte/das bild das er hette/ daruō man jm gesagt hette/were vō vbergüldem holtz/vñ nit gülden. Weñ es aber schon güldē were

so wolte ers jme doch nicht geben / denn es hette in auff dem Meer behütet / vnd hette jn in sein Königreich beleitet. Hierauff gabe der König keine antwort / sondern begert allein die Brieffe / Vnd die gabe er jme / deren einer war in Portugalesischer / der ander in Arabischer sprach geschriebē / vnd sagte / Sie weren jme derhalbē in den sprachen mit geben / das sein Herr der König nicht wüste / welche vnder denen sprachen mā in diesem Königreich Calecut verstünde. Vnd bate jn / dieweil man die Portugalesische sprache daselbst nicht verstünde / sondern allein das Arabisch / Vñ aber Indianische Christen da weren / die es wol verstünden / das er derselbigen etliche den brieff wolte lesen lassen / (denn er besorgte sich für den Moren / weil sie der Christen feinde sind / sie möchten etwan die wort fälschen / wenn sie es lesen) Dasselbig hatte gleich der König zu thun befolhen. Aber man kundte / oder wolt vielleicht kein Indianer finden / der die Morisch geschrifft lesen kundte.

Da nun der Oberst sahe / das ers Moren must lesen lassen / bate er den König / das Bontaibo deren einer sein möchte / denn er hoffte / er würde warhafftiger sein denn die andern / weil er kundtschafft mit jme hette. Vñ der König befahle das Bontaibo sampt dreyen andern den brieff lesen solte. Vnd wie sie jn zuerst vor sich selbst gelesen hattē / da lasen sie jn darnach laut / vñ legten dem König den inhalt aus / nemlich / Dieweil der König aus Portugal wüste / das er der mechtigesten Könige in India einer / vnd ein Christ were / so hette er verlangen / sich mit jme bekandt zumachen / vnd vō jme erlaubnus zuhabē / kauffmanschafft in seinem Königreich zutreiben / damit er Specerey bekomen möchte / Denn er were gnugsam bericht / das desselbigen in seinem Königreich ein vberfluss were / vnd das man von vielen orten der Welt dahin keme / vnd sie daselbst kauffte. Vnd wölte er jm erlauben / das er dem also thun möchte / so wolte er aus seinem Königreich viel dinge schicken / die man bey

jnen nicht hette / wie jme gegenwertiger brieffzeiger berichten würde/der sein oberster vnd gesandter were. Vnd im fall er mit der Wahr nicht zufrieden/ so wölte er silberin vnd güldene Müntze schicken/ die Specerey mit zubezalen / Vnd das der oberste jm die gattung der Wahr/vnd auch des Gelds weisen solte. Wie der König diese schrifft verstanden hatte / vnd denn sonst nichts anders begerte / denn das viel handtierung / zu ergrösserung seiner rentten/zu Calecut were / stelte er sich / als ob er ab der schrifft sehr wol zufrieden were/ vnd sahe den obersten mit frölicherm Angesicht ane / denn zuuor / Vnd fragte in/ was in Portugal für Wahr were ? Da nennet jme der oberst ein grosse anzal/vnd sagte / er hette von allem ein anzeige mit bracht / auch der Müntzen / Vnd begerte vrlaub/das er in seine Schiffe reisen/ vnd dasselbig alles holen möchte/Vnd mitlerweil wölte er vier oder fünff der seinen/ in seiner Herberge lassen. Der König gleubte dem Obersten mehr denn den Moren/

vnd

vnd sagte jm/ Er solte in dem namen Gottes hin ziehen/ vnd alle die seinen mit sich nemen/ vnd es were von vnnöhten/ das er jemands da liesse/ Sondern er solte seine Wahr bringen/ vnd sie so thewer verkauffen als er köndte. Da warde der oberst/ das er also erlaubnus kriegte/ sehr frohe/ denn er meinte nicht/ das er jn würde lassen ziehen/ weil jn der König so sawer angesehen hette. Gienge also wider in seine Herberg/ vnd beleitet jn der Catoual/ aus des Königes befehl. Vnd dieweil es sehr spat war/ wolte er des tages nicht auff sein.

Das 20. Capitel.

Des andern Morgens/ nemlich/ den letzten Maij/ schickte der Catoual dem Obersten ein blosses Pferd/ das er darauff gen Panderane reisen solte. Aber der oberste wolte nicht darauff sitzen/ weil es gar keinen zeug hatte/ Vnd begerete von dem Catoual eine Senffe/ die schickete er jm von stund an.

Vnd darnach zohe er mit allen den seinen auff Panderane zu / vnd viel Nairen mit jme/die leistetē jme gesellschafft/ Aber der Catoual bleib zu Calecut. Da die Moren nun sahen / das der Oberst nach seinem Schiff zohe / meinten sie er zöhe gar hinweg / vnd wurden sehr vnmutig darüber/ vnd giengen zu dem Catoual/ vnd schencketen jme gros Geld / das er jme nachzöhe/ vnd jn (doch vnangenomener weise) auffhielte / so wölten sie die wege finden / wie sie jn vmbrechten/das er/der Catoual/des halben vnangefochten bleiben solte. Vnd wenn im schon bey dem König dasselb zuuerwisʃs gerahten wölte / so wölten sie jn doch wider zu gnaden bringen. Vnd handelten so viel mit jme / das er dem obersten alsbald / vnd mit so grosser eile nachzohe/ das er auch durch die vnsern / die hinder dem obersten (der denn eilend zohe) blieben waren/zohe / Deñ sie kundten der grossen hitze halbē nicht so sehr eilē/ wie der oberst. Vnd als der Catoual den obersten erlanget hatte/ da fragt er jnen / Warumb er so eilends

lends zöhe? gleich als ob er flöhe? vñ solchs gab er jme durch zeichen zuuerstehen. Darauff deutet jme der oberst wider / Das er gern aus der hitz were. Wie sie nun nahe bey Panderane kamen / vñ die vnsern noch so ferr dahinden waren / das man sie nicht sehen kundte / Da sagte der oberst / er wolte nicht in die Statt / er hette denn seine Leute bey sich / vñ rucket sich vnter ein schopff / derē eine grosse anzal auff dem wege war / das man im regen drunter gienge / vñ wartet da der vnsern bis die Sonne schier nider gehen wolte / Denn sie hatten des wegs gefehlet / vñ blieben derwegen so lang aus. Der oberst schalte sie / vnd sagte / Es were nicht die zeit / das sie von jme bleiben solten / Vnd weren sie nicht so lang ausblieben / so wolte er schō wider in seinem schiff sein. Vnd bate den Catoual / das er jm ein Almadien verschaffen wölte / damit er in seine Schiffe führe. Aber der Catoual / damit er zu seinem fürnemen keme / sagte er / es were schon sehr spat / so were es weit an die Schiffe / vnd wenn es denn nacht würde /

de/ so möchte er der Schiffe wol fehlen/ darumb were es besser / das er bis des andern tags wartet. Darauff antwortet der Oberst/ vnd sagt/ Wenn er jme nicht alsbald ein Almadien verschaffet / so wölte er wider zum König ziehen/ denn der König hette jm befohlen/ in sein Schiff zuziehen / so wolte er jn auff halten / daran thete er gar vbel/ weil er ohn das auch ein Christ were/ wie sie / Vnd dasselbig redte er mit einem zorn / vnd stellete sich als ob er wider gen Calecut ziehen wölte. Da braucht der Catoual einen falsch gegen jme/ vnd sagte/ er wolt jme wol dreissig Almadien verschaffen/ wölte er sie haben / was er jm rhiete/ das er die nacht verharren solte / das thete er jm zum besten/ Jedoch/ wolte er hinweg so möchte ers thun/ vnd stellete sich/ als ob er nach Almadien schickete/ Vnd lies aber den Schiffleuten heimlich sagen/ sie solten sich nicht sehen lassen/ damit er vrsach hette/ jm keine zugebē. Vnd in des er nach den Almadien geschickt hatte/ sind er den obersten auff dem vfer spacieren. Vnd wie den

oberst

oberst allbereit diesem volck/ vō des jenigē wegen/ das jme zu Calecut begegnet war/ nicht wol vertrawete/ befahle er dem schiffknecht Gonsalo Pirez/ das er noch zwē zu sich neme/ vñ gieng auff das eilendst als er könte/ vñ fünde er den Nicolas Cocillo mit den kleinen schiffen/ so solte er jm sagē/ das er sich verberge/ deñ er besorgte sich der Catoual wurde jm die schiffe/ weil er ein gros volck bey sich hette/ nemen. Vnd Gonsalo Pirez vnd die andern/ richteten solchs mit fleis aus. Vñ der Catoual verzog als lang mit der Almadiē/ darnach er geschickt hatte/ wiewol jn der oberst trieb/ das es stickt nacht ward/ vñ war wol schō drey stund in die nacht. Derwegen/ vñ auch dieweil die jenigē die er zu dē Nicolas Cocillo geschickt hatte/ nicht wider kamen/ bleib der oberst dieselbige nacht da/ vñ lag in eins Moren haus/ da gieng der Catoual vō jm/ vñ sagt er wolte dē Gonsalo Pirez vñ die andern zwen suchē lassen/ vñ blib aus bis des anderen tags zumorgē/ da forderte der oberst vō stundan Almadiē vō jm. Wie der Catoual

dasselbig höret / redet er mit den Nairen auff sein sprach / vnd sagte darnach zum obersten / Er solte seine Schiffe bass heran führen lassen / darnach solte er hinein ziehen. Da erzürnet sich der oberst hefftig / vnd sagte mit grosser dapfferkeit / Das wölte er nicht thun / dieweil er noch auff dem land were / denn sein Bruder würde meinen er were gefangen / vnd man zwinge jn solches zuthun / vnd würde verursachet werden / ohn jn wider nach Portugal zufahren. Darauff sagte der Catoual vñ die andern mit harter sprach / Weñ ers nicht thete / was jm der Catoual sagte / so würde er jn auch nicht ziehen lassen. Aber der Oberste stellet sich / als ob er nicht viel darnach fragte / vnd sagte / Wölte er jn nicht lassen ziehen / so wolte er wider zum König von Calecut / vnd wolte es jm sagen / Vnd wenn er jn je wolte in seinem Land behalten / so wolte er gern drinnen sein. Der Catoual sagte / wolte ers dem König klagen / das möchte er thun / er wölte jm aber nicht als viel der weil lassen / das ers thun köndte /

te/die Thüren weren alle zu/vnd were das haus voller Nairen / die weren gewehrt. Vnd weñ der vnsern einer heraus wolte/ so weren von stund an viel Feind bey jm. Aber Gott wolte / das der Catoual das hertz nicht hatte / den obersten vnd die vnsern zu erwürgē/ Wiewol ers des geschenckes halben/ das jme die Morē gethan hatē/ sehr gern ins werck gerichtet hette. Die weil er aber in gar grossen gnaden bey dem König war / da besorgete er sich so sehr/er möchte jn etwan erzürnen / das ers nicht thun dürffte. Vnd/das er die Schiffe gern neher herbey gehabt hette / war aus der vrsach/ damit die Moren dieselbigen nemē/ vnd alle die drinnen weren / vmb bringen möchten. Das gedachte auch der oberst wol / vnd wolte sie derhalben nicht neher herbey komen lassen / wie die vnsern jme auch rhieten/ deñ sie waren des bedenckens auch.

Da nun der Catoual sahe / das er sie nicht wolte neher herbey komen lassen/ damit er vrsach hette jn zu behemmen / vnd damit

damit er jn vexirete/ weil er jn nicht dürffte vmb bringen / schlug er jme für / das er jme die Segel vnd Stewer ruder von seinen Schiffen gebe. Da lachet der oberste/ vnd sagte / Er wolte weder eins noch das ander thun/ denn der König hette jm ohne einige Condition vnd gedinge erlaubt/ dz er solte thun was er wolte / denn der König wurde thun was recht were. Wiewol der oberst dieses sagte / war doch er vnd die seinen in grosser betrübnus vnd vnmut/ wiewol sie nicht dergleichen theten. Vnd sie namen sich an es hungerte sie sehr / vnd hatten nichts zu essen / Vnd bate der Oberst den Catoual / er wolte die seinen hinaus lassen/das sie etwas holeten. Aber der Catoual wolte nicht. Vnd wie die vnsern in grossem schrecken waren/das sie in der grossen gefahr stunden / da kame Gonsalo Pirez zu jnen/der meinte / der oberst hette seine freyheit / vnd wartet auff jn vnd auff die andern/vnd sagte / Er hette Nicolas Cocillo funden / der wartet mit den kleinen Schiffen seiner am land. Wie

der

der oberste solchs vernam/ da förchtet er/ wenn der Catoual etwas daruon erführe/ so würde er Leuht in den Almadien hinschicken lassen / vnd die Schiffe nemen/ Vnd brächte heimlich zu wegen / das er den Gonsalo Pirez wider hinweg bracht/ Vnd lies dem Cocillo sagen/ das er eilend wider zu den grossen Schiffen führe / vnd das sie jrer sachen wol war nemen / Vnd das er der Gonsalo Pirez mit im führe/ vnd anzeigte / wie er auffgehalten würde. Als Nicolas Cocillo dieses vernam/ wendet er von stund an mit grosser eil vmb. Vnd in des ware der Catoual seiner innen worden / vnd schicket in vielen wolgerüsten Almadien viel Leuthe nach jme/ die kundten jn aber nicht ereilen / vnd wendeten derwegen wider vmb zu dem Catoual. Vnd wie ers erfuhre / gienge er wider zu dem obersten / vnd sagt zu im/ Er solte seinem Bruder schreiben / das er die Schiffe neher herbey lies gehen. Aber der oberst wolte es nicht thun / vnd sagete / Er wölte es wol thun / Aber

sein Bruder würde es nicht thun wöllen/ Vnd wenn er schon auch wölte / so wüste er doch für gewis/das es seine Leute nimer zu lassen werden. Darauff sagt der Castoual / Er solte das nicht sagen / denn er wisse wol/was er befehle / das werde man thun. Aber dessen alles vnangesehen / wolte der oberst nicht schreiben / Denn er besorgte sich/wo die Schiffe neher herbey kemen/aus vrsachen wie gemeldet.

Das 21. Capitel.

IN dieser handlunge ward der ganze tag zubracht/ vnd die vnsern waren sehr vbel zu mut. Wie die nacht komen war/da thete man sie in ein kleinen gepflasterten Hof/ ware mit nidrigē mauren vmbgeben / vnd waren wol zweymal so viel Leute des nachts/ die sie verhütetē/ als des tags da gewesen waren. Der oberst tröstet die seinen/ denn er hatte gemercket/ das sie sich besorgeten/ man würde sie von einander thun des andern tages. Vnd er

selbst

selbst besorgte sich wol darfür / aber er gabe es nicht an tag / vnd stellet sich / als ob er sehr vergwist were / wenn es der König wüste / so würde er sie als bald ledig machen lassen / denn er hatte nicht an jm gemercket / das er falsch were. Vnd er hielte darfür / der Catoual hette jn darumb behemmet / vñ mit jme also vmbgangen / das er jme etwas geben solte. Vnd auff das sie sehen / das er sich nicht hoch bekümmerte / asse er mit jnen zu nacht / vnd sie hatten hüner vñ Reis zu essen / das hatte er des tags kauffen lassen. Der Catoual verwunderte sich / das die vnsern sich so wenig bekümmerten das sie also behemmet waren / vnd das der oberst so standhafftig war / vnd die schiffe nicht wolt neher an land kommen lassen / oder sich in etwas / das man jm zugemut hette / begeben / vnd gedachte derhalben es were vergebens / das er ihn gefangen halten solte / damit er jn darzu brechte. Vnd Gott wolte / das er sich entschlos / das er ihn wolte ziehen lassen / dann er besorgte sich / der König möchte erfaren /

das er jhn bestrickt hette / do er jhn doch frey solt zu seinen schiffen ziehen lassen.

Vnd derhalben kame er des andern morgens / den 2. tag Junij zu jme / vnd sagt / dieweil er dem König verheissen hette / er wolt seine wahr auffs land bringen / so solte er darnach schicken / denn es were der brauch / das ein jeder kauffman / der gehn Calecut keme / als bald seine wahr vnd leuthe auffs land brechte / vnd keme nicht wider in die schiffe bis es verkaufft hette.

Vnd wen seine wahr ankommen were / so wolte er jhn lassen ziehen. Wiewol nuhn der oberst dar fur hielte / er sagte die warheit in dem nicht / damit er doch gelegenheit hette / seinem bruder zuwissen zu thun / wie es vmb jn stunde / sagt er / er were dessen wol zufrieden. Er solte jhm aber Almadien bestellen / darinnen man die wahr lüde (denn sein bruder liesse die kleinen schiffe nicht an land kommen / bis er wider in die schiff kommen were. Des war der Catoual auch zufrieden / denn er gedachte / er wolte die klawen dar in schlagen

gen / vnd dachte / es were etwan köstlich ding/wie der oberst denn zuverstehen gab/ vnd fertigt einen mit einer schrifft zu seinem Bruder ab / darinnen er jm zuwissen thete/ wie es vmb jhn stunde/ vnd es ging jm sonst nicht vbel / denn das er in einem hause verschlossen were / sonst were er guter dinge/ vnd er solte jme ein wenig wahr schicken / damit der Catoual zufriden were / vnd jn ledig liess. Vnd wenn ers alsdeñ nicht thete / so muste er glauben das er jhne aus des Königs von Calecut befelch gehemmet hette / vnd das wurde aus der vrsah geschehen sein / damit er die Schiff nemen kunde / wenn er als viel der zeit haben kunde / eine Armada zusamen zubringen. Vnd der wegen/ wo er nicht alsbald/ wenn die wahr an land keme/ wider zu den schiffen komme / so solte er nicht lenger da bleiben / sonder solte in Portugal widerfaren / vnd dem König seinem Herren/ was sie ausgerichtet / erzelen. Damit ein solich ding / das Portugal so nutze sein kundt / nicht verloren wurde. Vnd solte

jme sagen wie er auffgehalten wurde / dem er hette das vertrawen zu dem König / er würde jm ein gnugsame Armada zustellen / dardurch er jn wider ledig machen kunde. Vnd er dürffte nicht sorgen / das man jn mitler weil vmbbrechte / denn er were deshalben wol versichert. Alss derselbig Bot mit dem brieff zu Paul Da Gama kame / vberantwortet er jn jme / vnd sagte jm nach der lenge / wie es jnen seid sie aus den schiffen getreten weren / ergangen were. Vnd als Paul Da Gama des obersten Brieff gelesen hatte / schicket er jm alsbald die Wahr / vnd schrieb jm wider / Es solte jme Gott verbieten / das er ohn jn wider in Portugal fahren solt / Denn er hoffete / wenn jn schon die feinde für sich selbst nicht wolten ledig geben / so wölte er dem kleinen hauffen / den er bey sich hette / dermassen zusprechen / das sie jn mit dem jren Geschütz erledigen wolten / Vnd darauff solte der Oberst sein rechnung vnd gedancken haben / vnd auff nichts anders.

Als nun die Wahre ankomen war / gab

sie

sie der oberst dem Catoual vnter handen/ vnd lies Diogo Dias darbey/der solt Factor drüber sein / vnd Aluaro de Braga Schreiber. Vnd wie die Wahre in ein haus bracht warde / das jme der Catoual zu Calecut verschafft hette/da fuhr der Oberst wider zu seinen Schiffen / vnd hatte der Catoual sich zuuor mit jme versönet. Vnd da er in die Schiff kame / da wolt er keine Wahr mehr heraus schicken / bis er sähe wie die jenige/die auff dem land war/ abgienge. Er wolte auch nicht wider auffs land komen/denn er fürcht / er möchte wider in eine solche gefahr komen/ wie zuuor. Vnd das verdros die Moren sehr vbel/ denn sie gedachten wol / were er auff dem land/so köndten sie jme ehe ein vnglück zufügen/denn auff dem Wasser. Vnd damit sie jme so viel verdriesses thetē/als sie köndten/so verspotteten sie seine Wahr / die er auff dem land gelassen hette/vnd wendeten jederman mit vleiss ab / das sie niemand kauffte/vnd sagten/ sie were nichts werhe. Vnd das erfuhr der oberst / vnd dieweil er

dafür hielte / es würde dem König vnbewust sein / was der Catoual an jme geübt hette / Auch damit er jme die vrsach anzeigen lies / warumb er nicht wider auffs land keme / vnd keine Wahr mehr schicket / da lies er jme vber fünff tage hernach / durch seinen Factor Diogo Dias / alles anzeigen / wie die Morē mit seiner Wahr vmbgiengen. Aber nichts desto weniger so wolte er doch mit seiner gantzē Armada in des Königes dienst sein.

Der König erzeigte sich sehr zornigklich / vber das jenige das dem Obersten begegnet war / vber das / das er jme erlaubet hatte in seine Schiffe zuziehen. Aber doch name er keine straffe gegen dem Catoual derhalben für / wiewol er dem obersten hatte zur antwort geben / er wölte die jenigen / die es gethan hetten / straffen / vnd es weren gewislich böse Christen / vnd er were vbel darüber zu frieden / Vnd so viel die Wahr belangt / wolte er Leute schicken die sie kauffen solte / wie er auch thete / vñ schicket siben oder acht Heydnische Kauffleute

Gus

Guzaraten dahin. Vñ gab dem Factor ei
nen sehr ehrlichen Nairen zu / der solte bey
jme in der Factorey sein / dem befalhe er /
weñ der Moren einer herbey ginge / so sol-
te er jn erwürgen. Aber dieweil dieses ent-
weders nur ein spiegelfechtens ware / oder
aber die Moren die Kauffleute mit Geld
vnterbawet hettẽ / so kaufftẽ sie nicht allein
nichts / sondern verachteten auch noch die
Wahr darzu. Da wurden die Moren sehr
froh / vnd sagten / Man würde nun wol se-
hen / ob sie allein der vnsern Wahr nicht
kauffen wölten. Jedoch dürfften sie nicht
mehr in die Factorey gehen / deñ sie wusten
aus was vrsach der Naire aus des Königs
befelch da ware. Vñ gönten sie den vnsern
zuuor alles vbels / so wurden sie jn nun als
noch mehr abhold / dergestalt / das sie / weñ
der vnsern einer auffs land kame / auff die
Erden speutzten / vñ meinten jn darmit ein
grosse schmach zuthun / vñ sagten / Portu-
gal / Portugal. Vnd die vnsern / die es deñ
wol mercketen / lachten jr daran / damit sie
sehen / wie gar wenig sie darnach fragten /

wie jnen solchs der oberst zu thun befolhen hatte.

Vnd wie der oberst sahe/das niemands seine Wahr kauffte/da meinete er/es geschehe derhalben/dieweil sie an einem ort were/da es wenig Kauffleut hette/vnd er würde jr zu Calecut/da denn eine grosse menge were/besser ohn werden. Vnd lies derhalben dem König solches anzeigen/vnd erlaubnus begeren/das er sie nach Calecut schicken möchte/Dasselbig vergönnet jme der König alsbald/vnd befahl dem Catoual/das ers verschaffete/vñ das man die jenigen/die sie darbringen würden/vō seinem geld bezalet/denn es were sein wil/das auff nichts/so dem König aus Portugal zustünde/in seinem Königreich einiger vnkosten gienge/wie auch geschahe. Aber der oberst wolte doch nicht wider auffs land/weil jme der Catoual das stück bewiesen hatte. Auch rhiete jme Bontaibo/der denn offt zu jm kame/dasselbig auch also/weil der König ein wanckelmütiger Man were/der wegk jn die Moren könten leichtlich

lich wenden/ dieweil sie gros vertrawē bey jme hetten. Der oberst nam seiner sachen wol acht/ vnd vertrawete auch dem Bontaibo nicht/weil er ein Mor war/ vñ sagte jm nimer was er zu thun im sinn hette. Damit er jn aber an der hand behielte/vñ allerley von jme erfahren möchte/ gab er jme viel Kauffmanschafft vnd geld.

Das 22. Capitel.

WJe die Wahre nu zu Calecut ware/ da wolte der oberst das die vnsern alle auffs land komen/ vñ die Statt besehen solten/vnd kauffen/ wes sie bedürfften/ vnd schickte allen tag aus jeglichem Schiff einen hinein/vnd wenn dieselbigen wider komen waren/ so schickte er andere hinein. Auff dem wege/ wo sie hingiengen/rüffen die Heyden jnen in jre heuser/vnd gaben jnen zu essen/ vnd herbergten sie wenn es zu spat wurde weiter zu gehen. Das theten sie jnen zu Calecut auch/ vnd theileten jnen mit/was sie hatten/ desgleichen gaben die vnsern jnen auch von

dem / das sie mit sich trugen / Als da waren messinge vnd kupfferinne vnd zinnen Armbänder / vnd zuweilen Kleider / denn solche wahr brachten sie gen Calecut feil / vnd waren in der Statt so sicher / als zu Lisbonna. Es kam auch teglich ein grosse anzal landuolcks / Fischer vñ andere Heyden zu vnsern schiffen / vñ verkauffte fisch / feygen / grosse Indianische Nüsse / Hüner die verdauschte sie gegen Bisscuit / vñ verkaufften es auch zum teil vmb Geld. Es kamen auch sonst jrer vil mit jren Sönen vñ kleinē kindern / die brachten nichts feil / vñ wolten allein die schiffe sehen. Der oberst empfieng sie alle wol / vnd lies jnen zuessen geben / Das thet er alles darumb / das er möchte frieden vnd freundschafft mit dem König von Calecut erhalten / vnd jme bey dem volck ein guten willen machen. Vñ es kamē jrer offt sehr viel in vnsere schiffe / vñ verspäteten sich darinnen / das es offt gar nacht warde / das sie nicht hinweg mochtē / bis die vnsern in sagten sie solten hinziehē. Vnd dieser gestalt wurde die gantze zeit zu

bracht /

bracht/bis auff den 10. tag Augusti/alsdenn
hebet sich die zeit an das man wider reysen
mochte/vnd endet sich der winter des orts.
Vnd dieweil der oberst die grosse gemein-
schafft sahe/das die landleut mit dē vnsern
machten / vnd wie sie so sicher zu Calecut
wandertē/ das jnen weder vō Moren noch
vō Nairē kein verdries geschahe / da hielte
er darfür/das geschehe alles derhalbē / das
der König zu Calecut seines Herrē freund
schafft zuhaben begerte. Denn ohn des Kō
nigs authoritet vnd befehl were nicht mūg-
lich gewesen/ das die vnsern zwen Monat
lang/ oder vil weniger zu Calecut aus vnd
ein gewandert weren / vnd weder von den
Moren noch vō den Nairen einigen vber-
last empfangē hettē/Vñ darumb bedachte
er sich er wolte den Factor / der zu Calecut
war/daselbst bleibē lassen mit der wahr die
er hatte/wiewol noch der wenigst teil dauō
verkaufft war/vñ wurde also der grund ge-
legt vñ anfāg gemacht sein zu anderer jrer
wahr/ die sein herr der König hernach da-
hin schicken möchte / so ferr jm Gott glück

vere

verlihe/das er vō seiner ausrichtunge zeit
tunge heimbringen möchte / vñ würde al
deñ von nöthē sein / von newem allererſ
ein Factorey anzurichten. Vnd derhalbe
schickte er mit rahte seiner heupteleut vñ für
nembsten/ dem König von Calecut ein ge
schenck von distillier Hüten/Coralien/ vñ
anderen dingen / vnd lies jme durch Dio
go Dias/der es jme brachte/ anzeigen/vnd
bitten/das er jm seine zuuiel grosse kühnhei
verzeihen wölte / das er jme das geschenck
hette schicken dürffen/ denn das grosse ver
langen das er hette / das der König verste
hen möchte / wie er so gar in seinem dienſt
vnd jm zum besten sey/habe jn darzu getri
ben/Nicht das er darfür gehaltē hette/ das
solch gering ding dem König/ der so mech
tig/zu schencken were. Vnd wo er etwas ge
habt hette / das dem König zu schencken
werht gewesen/wolte er jme dasselbige mit
viel besserem willen geschenckt haben/ deñ
dieses/Vnd dieweil nun die zeit herbey ko
men/ das er wider nach Portugal fahren/
vnd sich zu der reyse schicken wölte / Der
halben/

halben/wo er/der König/zu seinem Herren/ eine botschafft zu schicken willens were/die freundschafft zwischen jnen zu bestetigen/ so möchte er denselbē sich drauff rüsten lassen/ vnd nach dem er der freundschafft/die er jme bewilligt / vnd der grossen gnad/die er jm erzeigt hette / halben / sich viel guts zu jm versehe / so wolte er den brieffszeiger vor ein Factor zu Calecut lassen/sampt seinem schreiber / mit der wahr die er hette / zu zeugnus der freundschafft/ die er mit jme gemacht hette / vnd auch zu einem pfand/das seine botschafft vnd werbung warhafftig were/vnd für das jenige/ das sein Herr der König dahin schicken würde / wenn er von jm wider zeitung bekomen hette. Er würde jm auch eine grosse gnade thun / derwegen er jm viel schuldig sein würde/weil er seinem Herrn dem König ein Bahar Zimetrinden(das sind vier quintal Portugalesisch gewichtes) schickete / vnd einen von Negelein / vnd anderer Specerey/denn dasselbig würde jme zeugnus in Portugal/ seiner reyse geben/ Wñ

als

als bald der Factor Geld gelöset hette / so solte er jms alles bezalen / denn er hette der zeit kein Geld / das er jms bezalen köndte.

Diogo Dias wartet vier tage / ehe er seine werbung ausrichten kundt / das jn der König nicht für sich lassen wolte / wiewol er alle tag im Palast gieng. Vnd da er jn für sich lies / sahe er das er sehr geladen was re / vnd fragt jn / was er wolte / mit so hesslichem gesicht / das Diogo Dias förchtet / er würde jn vmbbringen lassen. Vnd wie er seine werbung thete / vnd jme das Geschenck thun wolte / da wolte ers nicht sehen / Sondern befahl / man solte es seinem Factor geben. Vnd gab dem Obersten zu antwort / wolte er hinweg / so solte ers thū / doch solte er jm zuuor 600. Cheraphin geben (deren ist jeder dreyer dicker Pfenning werht) denn das were der brauch. Wie nun Diogo Dias mit dieser antwort wider vmbkeret / giengen viel Nairen mit jme / vnd er meinte sie thetens jme zu gut. Aber als er in die Factorey kam / so stelleten sie sich an das Thor / vnd hüteten / das weder

er /

er/ noch jemands anders nicht heraus gin-
ge. Vnd ward als bald in der Statt bey
lebens straff/ das keine Almadie an vnse-
re Schiff fahren solte/ ausgeruffen/ Je-
doch hatte Bontaibo kurtz zuuor dem O-
berſten heimlich zu wissen gethan/ er solte
nicht auffs land komen/ auch nicht drauff
schicken/ denn er hette für gewis von etli-
chen Moren vernomen/ kämen sie auffs
land/ so würde jnen der König die Köpff
abhawen lassen. Vñ alle die freundschafft
die jme der König bewiesen hette/ vñ sonſt
seine leut wol gehalten weren wordē/ auch
das er jme ein Hauſs zu Calecut zu einer
Factorey hette geben/ das were alles ein
angenomen ding/ damit sie sie alſo alle
auffs land lockten/ vnd sie alle vmbbrin-
gen möchten. Vnd das hetten die Mo-
ren verschaffet/ die hetten den König vber-
redet/ sie weren Meer Reuber/ vnd hetten
sich raubens halben auffs Meer gethan/
Vnd weren aus keiner andern vrsache in
den Hafen komen/ denn das sie die Kauff-
leute/ die dar führen/ berauheten/ vnd das

Land

Land verkundschafften/ damit sie hernach mit grösserem gewalt komen / vnd es einnemen möchten/ das hatten jme auch zwen Malabarischen gesagt.

Wie nun der Oberst allerley gedancken hatte/ wie er jm thun möchte / dieweil diese warnung warhafftig war / Da kame/ wie es schon tieff in die nacht war / ein Selaue aus Gunea zu jme/ der hörte dem Diogo Dias zu/ vnd war ein Christ/ kundte auch wol Portugalesisch / der sagte jme / wie Diogo Dias vnd Alnaro de Braga gefangen weren/ vnd sagte jme auch die antwort / die der König auff seine werbunge gethan hette/ vnd wie er sich gegen dem geschenck gehalten/ auch was er in der Stat hette ausruffen lassen. Vnd Diogo Dias hette wege funden / jn zu jme zuschicken/ durch einen Fischer/ dem er Geld hette geben/ das er jn den Selauen/ in der nacht zu den Schiffen bringen solte / Vnd damit man es nicht merckete/ hette er nicht geschrieben. Ob diesen zeitung̃ ward der oberst sehr zornig/ vnd kundte anders nichts dar-

zu thun/denn das er wartete / zu wes endt-
schafft dieses getrieb komen würde. Vnd
es vergieng ein gantzer tag/ das niemands
an vnsere Schiffe kam.

Des andern tags/Mitwochs den fünff-
zehenden tag Augusti / kame nur eine Al-
nadie an vnsere Schiffe angefahren/ das
rinnen waren vier junger Knaben / die
brachten gute Steine zuuerkauffen/ Vnd
dieweil die Steine gut waren / argwohnet
e der Oberste / es weren Kundtschaffter/
ond wolten sehen was man in den schiffen
hete/ damit sie dardurch mercken köndte/
oes die vnsern gegen dem König gesinnet
oeren. Vnd der oberst lies sie wol halten/
die er zuuor geth an hatte / vnd name sich
nicht an als ob er etwas daruon wüste/das
Diogo Dias gefangen were / vnd wolte
ie nicht greiffen/damit jrer andere vnd in
rösserer anzal / auch geachtere Personen
kämen/ vnd dachte / er wolt sich an denset-
igen wider rechen / bis er die seinen / die
efangen waren / wider zuwegen brechte.
Vnd schrieb denselbigen bey diesen Wo-

ren mit verdeckten worten/ dardurch er jn zuuerstehen gabe / das er jrer gefengnusse wissen schafft hette/damit wo der brieff vnter anderer hende käme / das man jn doch nicht verstehen köndte. Dieselbigen Knaben gaben jnen den brieff / vnd sagten dem König wie man sie gehalten hette.

Da meinte der König / der oberst wusste nichts von der vnsern gefengnus / vnd ward sehr froh daruon / vnd befahl / man solte zu vnseren Schiffen anfahren / wie zuuor / vnd wolte auch so fürsichtiglich handlen/das man nicht erfahren solte/das der Factor vnd der ander gefangen weren/ Denn er machte sein rechnung / er wolte den obersten also auff halten/bis er ein Armada rüsten möchte / die er an jn schickte/ oder aber bis die Schiffe von Meca kämen / die wurden die vnsern als denn fangen. Vnd von der zeit an fuhren die Malabarischen stetigs in vnsere Schiffe / die hielte der oberste wol / vnd greiff jrer keinen an / denn er sahe keinen vnter jnen/ der einiges anschens were / bis des Son-

tages

tages hernach / da kamen sechs Ehrlicher Menner / die hatten noch neuntzehen bey jnen / vnd fuhren in einer Almadien an vnsern Schiffen an. Da dachte der Oberst / er wolte vor die den Factor vnd den Schreiber ledig machen / vnd greiffe sie an / vnd lies allein etliche aus jnen ledig / die die Riemen in den Almadien zogen / vnd schrieb bey denselbigen auff Malabarische sprache / des Königes Factor einen Brieff / darinn er begerte / das er jm sein Factor vnd den Schreiber schickte / so wolte er jme die seinen auch wider schicken. Wie der Factor den brieff gelesen hatte / gienge er alsbald zu dem König / vñ zeigete jm den inhalt an. Dem befahle er alsbald / er solte die gefangnen in sein haus füren / so wolte jn der König daselbst hin einE boten schicken / vnd sich annemen / er wüste von jrer gefengnusse nichts / vnd wolte sie denn von dem Palast aus dem obersten wider schicken / damit er die Malabarischen wider gebe. Denn dieselbigen Weiber kamen hinein / vñ weineten / das jre Menner

gefangen weren / vnd derhalben wolte der König die vnsern ledig geben / die blieben noch etliche tage in des Factors haus.

Das 23. Capitel.

DA der oberst sahe / das man jm die gefangnen nicht wider schickte / da wolte er versuchen ob man sie jme wider schicken würde / wenn er sich annes me als wolte er hinweg fahren. Vnd lies derhalben des Mitwochs den 23. tag Augusti die Ancker auffheben / vnd die Segel auffziehen. Vnd weil jm der Wind zugegen war / fuhr er auff vier meil wegs nahe bey Calecut in dem hohen Meer an. Vnd wartet daselbst bis des Sambstags ob mã jm seine gefangne wider schickete. Vñ wie er sahe / das es nichts werden wolt / segelte er auff das hohe Meer / vnd anckert sich so weit / das man jn schwerlich an dem land sehen kundte. Vnd wie er also auff den anckern lag / vnd des Sontags des Wassers wartet / da sahe er eine Tone (das ist ein

art

art von Schiffen) die zu jme fuhren / darinnen waren etliche Malabarischen / die sagten jme / sie sucheten jn / vnd solten jme sagen / das Diogo Dias vnd die andern in des Königes haus weren / vnd man würde sie jme des andern tages bringen / Vnd sie hetten sie dismals darumb nicht mit bracht / damit sie nicht lang ausblieben / vnd jn erfahren möchten.

Der oberste / da er die seinen nicht sahe / meinte er sie weren todt / vnd die Malabarischen lügen jme / vnd sagten jme derhalben anders / das sie jn auff hielten / bis die Armada zu Calecut gerüst were / jn anzugreiffen vnd zufahen / oder das sie auff die Schiffe von Meca warteten / die jn fangen solten. Vñ darumb sagte er / sie solten sich hinweg machen / vnd solten nicht wider zu jme komen / sie brechten jme deñ die seinen mit / oder schrifften von jnen. Wo nicht / so wolte er sie zu grund schiessen / Vnd wenn sie nicht bald wider zu jme kämen / vnd jme zeitung von den seinen brechten / so wölte er den jenigen / die er gefangen hette / die

köpffe lassen abhawen. Vñ mit dieser antwort fuhr das Schifflin daruon. Vnd wie nun das Wasser wider komen war/ zohe er die Segel auff/ vnd fuhr lengest der seiten/ vnd kame gerad gegen Calecut / gleich wie die Sonn vntergieng. Des andern tags ersahen die vnsern sieben Almadien / die kamen an des obersten Schiff angefaren/ vnd in der einen war Diogo Dias / vnd Aluaro de Braga / in den andern waren sonst viel Leuthe / der durffte keiner in vnsere Schiffe komen. Vnd sie luden den Diogo Dias vnd Aluaro de Braga in das Plutschiff an des obersten schiff aus/ das war nahe hinden an das Schiff gebunden/ vnd theten sich ein wenig weit daruon / vnd wolten des obersten antwort hören.

Vnd Diogo Dias sagte jme / da der König von Calecut gehört hette / das er hinweg were / da hette er jn in seines Factors haus holen lassen / vnd hette jn wol gehalten / als wenn er von seiner gefengnus nichts wüste. Vnd hette jn gefragt/

warumb

warumb der oberst jme die Leut gefangen hette? vnd sie gefenglich enthielte? Darauff hette er geantwortet / vnd jme gesagt / was die vrsach were. Da hatte der König gesagt / Er hette jm recht gethan. Vnd hette jn noch weiter gefragt / Ob jme der Factor etwas abgefordert hette? Vnd hette zu dem Factor / der da zugegen gewesen were / gesagt / Er wüste wol / das er newlich seiner Factorn einen hette richten lassen / darumb / das er von frembden Kauffleuten geschencke genomen hette. Er hette jm auch darnach befolhen / dem Obersten zu sagen / das er die Seul schickete / daruon er jme gesagt hette / das er sie auff dem land lassen wölte / mit dem Creutz vnd dem Königlichen Wapen aus Portugal. Vnd wölte er / so möcht er wol den Diogo Dias vor einen Factor zu Calecut lassen / vnd er hette jm einen brieff an den König aus Portugal geben / den hette er vnterzeichnet / vnd Diogo Dias geschrieben / vnd hette jn sampt dem Aluaro de Braga wider ziehen lassen.

Der oberst nam den brieff/der war auff ein Olta/das ist/auff ein Palmenblat geschrieben / denn daselbst auff schreiben sie gewöhnlich in der art/was lang weren sol. Dā war folgends inhalts/Vasco da Gama ewer Hofe Junckern einer / ist zu mir in mein Königreich komē/ darob ich grosse freude empfangen hab. In meinem Königreich ist viel Zimmet/Negelein/ Pfeffer vnd Edelgestein. Aus ewerem Königreich möchte ich wol Gold / Silber / Corallen vnd Scharlach haben. Der oberst/ der dem König schō vbel vertrawete / wolt jm auff sein erbieten keine antwort geben/ vnd schickte jm seine Nairen wider. Die andern aber behielte er / vnd sagte/ sie solten bey jm bleiben/ bis man jm seine wahr wider bracht hette / die auff dem land were/ Vnd schickte dem König die Seul/ die er begert hatte / Vnd also fuhren die / die Diogo Dias bracht hatten / wider hinweg.

Des andern tags kam Bontaibo in des obersten Schiff / vnd sagte / er were von

Cales

Calecut flüchtig / denn der Catoual hette jme aus des Königs befehl alle seine Habe genomen / vnd gebe jm schuld er were ein Christ/vnd were vber land gen Calecut komen / aus des Königes von Portugal befehl/das er das Land auskundschaffte. Vñ sagte dem obersten weiter/ die Moren richteten das alles zu / Vnd hetten sie jn bekomen können / so hetten sie jm auch am leib schaden zugefügt / er were aber daruon komen. Der oberst ward seiner ankunfft erfrewet / vnd sagte / er wolt jn mit sich in Portugal führen / so solte jme zweymal so viel werden/als er verloren hette / ohn ander gutes/ das jme der König / sein Herr/ erzeigen würde/vnd lies jn von da an wol halten. Nach diesem vmb zehen vhr/ Dinstags/ kamen drey Almadien voller volcks an des Obersten Schiffe / vnd vnter den bencken warē etliche vnserer distillier Hüte / zu einer anzeigung das sie vnsere wahr wider brechten. Vnd diesen kamen noch vier andere Almadien nach / die blieben auff der weite im Meer. Vnd die in den

dreyen Almadien / darinn die Distillier Hüte waren/ sagten dem Obersten / seine Wahr were verhanden/ vnd sie wolten sie in sein klein Schiff laden / Vnd er solte auch die Malabarischen / die er gefangen hette/ drein thun / da wolten sie sie annemen. Der oberst meinte / es were ein betrug darhinder/ vnd sagte/ Sie solten hinfahren / denn er dürffte der Wahr nicht/ Er wölte aber die Malabarischen bey sich behalten/ zu zeugnus seiner reyse/ Vnd gebe im Gott das leben / so wölte er in kurtz wider gen Calecut komen/ so solten sie denn erfahren / ob die Frangen (denn also nennen sie die Christen) Dieb vnd Reuber weren / wie die Moren den König beredt hetten / wie denn auch dasselb die vrsach war/ das er der König / so vbel in vielen dingen gegen im gehandelt hette. Vnd wie er ausgeredt hette/ lies er nach jnen schiessen/ vnd jaget sie hinweg.

Ob diesem war der König sehr vbel zufrieden worden/ wie ers erfaren hette. Vñ weren die Schiff/ die in dem hafen stundē/ dazu

dazumal im Meer gewest / so hette er sie wider den obersten geschicket/Sie stunden aber alle auff truckenem lande / des Winters halben. Vnd ist zuuermuten/das vnser Herr Gott habs also geschickt / das die vnsern eben in der zeit dahin komen seyen/ damit sie daruon komen/ vñ von dem land zeitungen heimbringen kundten / auff das vnser heiliger Glaube daselbst wider auffgericht würde / Das denn nicht geschehen were/weñ die vnsern in dem Sommer dahin komen weren / Denn der König aus Calecut hette seine macht/ die denn so gros war/wie ich oben angezeigt/zusamē bringen mögen / die vnsern vberfallen lassen/ vnd sie alle fangen können / das jrer keiner in Portugal wider komen were/der gesagt hette/wie es den andern ergangen were.

Das 24. Capitel.

WJewol der Oberst sehr froh war/ das er Calecut funden hette/so ware er doch nicht gar zufrieden / das er nicht

er nicht in freundtschafft mit dem König bleiben kundte/ damit ein andere schiffung sicherlich da anfahren köndte oder dürffte/ die sein herr der König hernach dahin schicken möchte. Dieweil er aber sahe/ das in seiner macht nicht war anders zumachen/ war er mit dem jenigen/so er erfunden vnd ausgericht hatte / zufrieden / vnd liess jme benügen/das er von Indien / vnd von der schiffunge dahin/so viel erfahren hette/als zu wissen von nöten war / damit man wider dahin komen köndte/ Darzu das er von allerley Specerey/Apoteckerey/Gestein/ vnd andern dingen/die in dem Land sind/ wie wir jetzund teglichs sehen / ein anzeig mit brachte. Deñ Bontaibo hatte jm von allem etwas zuwegen bracht. Vnd weil er nichts mehr da zuthun hatte / fuhr er daruon / vnd führete die Malabarischen mit sich / die er bey sich hette gefangen / damit man / wo ein ander Armade dahin geschicket wurde / durch mittel derselbigen/ mit dem König aus Calecut frieden machen köndte.

Vnd

Vnd eines Donnerstags zu Mittag/
ie es gar still wetter was / vnd der oberst
in meil weges vnter Calecut was/ sahe er
ngefehrlich sechtzig grosser Thonen oder
Schiffe/vol Kriegsvolcks / die der König
wie zuuermuten) hingeschickt hatte / der
meinung/ sie solten jn fangen / Vnd da er
ahe das sie zu näheten / lies er nach jn schs
essen/ vnd ohn das Geschütz weren sie ohn
weiffel an die Schiffe ankomen/ vnd hets
en dem Obersten viel zu schaffen geben/
Denn sie waren mehr deñ anderhalb stun
e/das sie die Schiff anballen. Aber es kas
me ein Wetter darzwischen/das warff vns
ere schiff mit gewalt auff das hohe Meer/
nd da verliessen sie die Feinde/vnd zogen
oider heim. Vnd die vnsern fuhren stracks
uff Melinde zu/ vnd war für vñ für wind
till wetter/ darumb sie deñ als lengest der
eiten fuhren / vnd kundten nicht sehr fort
omen. Jn des bedachte der oberst/ vnan
gesehen alle bosheit die jme der König aus
Calecut bewiesen hatte/das er doch freunds
schafft mit jm machen wölte / dieweil die
vnsern/

vnsern/ die hernach dahin komen würden/ seiner kundtschafft/ damit sie Specerey laden möchten/ wol bedürfftig sein würden/ vnd wolte ein höfligkeit gegen jme gebrauchē/ Hielte auch dafür/ dieweil er nu mehr an einem ort were/ da jm der König nichts leids thun köndte/ so würde ers für gut auffnemen/ Denn so viel er jn hette erkennen können/ so were er gleichwol ein Man der Ehren lieb hette. Vnd auff dieses sein bedenckens/ schrieb er jme eines Montags/ den 10. Septembris ein brieff auff Arabisch/ den schrieb Bontaibo/ vnd bate jn vnderthenigklichen darinnen/ hette er jn erzürnet/ das er die Malabarischē hette mit sich geführet/ das ers jm wolte verzeihen/ Denn er neme sie keiner andern vrsachen halb mit/ denn das sie seiner reyse zeugnus geben solten/ wie er jme auch entboten hette. Das er auch keinen Factor zu Calecut gelassen (welchs jme doch leid were) das were aus forcht geschehen/ das die Morē denselbigen nicht vmbbrechten/ wie denn solches jn selbst verursacht/ das er nicht offe

auffs

auffs land were komen. Aber nichts destoweniger so were er doch sein vnderthenigen Diener/vnd sein Herr/der König wurde sich seiner freundschafft sehr erfrewen/vñ wurde bald ein Armada zu jm schicken/vñ jme/wes er begerte/vberflüssig mit vbersenden. Es wurde auch die handtierung der Portugaleser/in seiner Statt Calecut jm sein Inkomens mehren werden. Vnd diesen brieff gab er der Malabarischen einē/das er jn vber land hin trüge/darauff er jn denn aussetzen lies. Vnd nach der zeit hat man erfahren das er den brieff dem König aus Calecut vberantwortet hat.

Also fuhr der oberst jmmer fort/das er das land allweg im gesicht behielte/Vnd des Sambstags hernach/kam er mit der gantzen Flot an etliche Inseln an/da kamen aus der einen/die bewohnet was/alsobald viel Almadien mit Leuten/die brachten Fische/vnd andere essen Speise zu kauffen. Dieselbigen lies der Oberst wol halten/vnd lies jnen Hembder vnd anders geben/Vnd sie erzeigten sich/als ob sie

ob sie wol mit zufrieden weren. Vnd der oberst fragt sie / ob sie leiden möchten / das er ein Seul mit einem Creutz / vnd des Königes aus Portugal wapen da lies zum zeichen auffrichten / das die Portugaleser jre Freunde weren? Da sagten sie / es were jn lieb / so möchten sie auch denn mit warheit sagen / das die vnsern Christen weren. Da lies er die Seul auffrichten / vnd nente sie S. Marcus Seul / darzu die Insel auch also.

Als bald es nacht ward / erhub sich ein wind vom land her / vnd der oberst segelte als lengest dem land / bis des Donnerstags hernach / da kame er an ein hoch vnd sehr lüstig Land. Der lufft war sehr gut / vnd zimlich nahe darbey waren sechs kleiner Inseln / daselbst fuhr er an. Vnd wie er auffs land gieng / süs Wasser zusuchen / da begegnet jme ein junger Gesel / den fragte er / ob er ein Christ oder ein Mor were? Er sagt / vñ forcht man brechte jn etwa vmb / er were ein Christ / denn in dem gantzen land hatte es keine Christen. Vnd füret die

vnsern

nsern durch ein Wasser / vnd zeigte inen
in schön ort wasser zuschepffen oder lade/
as war ein schöner Brunn zwischen Fel-
en/ darumb schenckten sie im ein rot Ba-
eth. Des andern tags zu morgen kamen
ier Menner vō dem land her in einer Al-
iadien / an des obersten Schiff angefa-
en / die brachten Cürbssen vnd Cucumer
uuerkauffen. Vnd der oberst fragt sie/ ob
n jrem Land auch Zimmet oder Pfeffer
ere? Vnd sie sagten es were nur Zimmet
rinnen/ Da schickte der oberst / damit er
in anzeig daruon haben möchte / der vn-
ern zwen mit jnen/ die brachten jme gros-
äste von baumen/ daruon man den Zim-
net nimpt/ vnd sagten / Es were ein gros-
er Wald eitel der beume da/ Es war aber
och wilder Zimmet. Vnd da kamen wol
iner oder zwentzig vō dem Landuolck mit
nen/ vnd brachten viel Hüner/ Kürbsen/
nd Käemilch. Vnd sagten dem obersten/
r solte der vnsern iemands mit jnen schi-
en/ denn sie hetten allernechst viel trucke
es Zimmets. Vnd des andern tages wol-

P ten

ten sie mit jme wider komen/vnd Küe/sch
weine/ vnd Hüner mit bringen. Aber de
oberst wolte jnen niemande mit geben/ vi
forchte/es were ein verrheterey darhinder

Des andern tages/ vor essens / wie di
vnsern auff dem land waren/ vnd holtz hie
ten/da sahen sie von weitem/sehr ferr vo
jnen zwey Schiff nahe bey dem land. Vi
der oberst wolte nicht als bald hinschicken
vnd sehen lassen was es für Schiff weren
vnd machte sein rechnung / das ers nac
essens erfahren wolte/vnd schickte nur au
den Korb/ob man noch mehr Schiff sehe
Vnd es ward jm wider gesagt / Man seh
sehr grosse Schiff/vngefehrlich sechs mei
weges in dem Meer / die fuhren / die we
es windstill were / sehr wenig / oder ga
nichts fort. Da er das horte/ ward er an
ders zu sinn/vnd wolte den zweyen Schi
fen nicht nachziehen / das er erführe wo
sie weren / Sondern rüstet sich der sech
Schiffe zu warten / ob sie in angreiffe
wurden. Wie nun das Wasser wider ab
lieff / vnd ein kleiner Wind entstunde / d
hube

ben die in den Schiffen an / vnd rieffen
ho/so viel sie kundten. Vnd wie sie auff
o meil wegs nahe zu den vnsern kamen/
s sie sie sehen kundten/ da fuhr der oberst
ack auff sie zu / Vnd wie sie dasselbig
sahen / rucketen sie als bald hinder sich/
it dem ruck der Schiff / jmmer dem land
. Vnd wie sie also fuhren/ zerbrach das
uder in dem einen Schiff / ehe denn es
n land kame. Vnd die jenigen die das
nnen waren / theten sich als bald in das
araw / das ist auch ein art von kleinen
chiffen/ die also genennet werden / vnd
hen auffs land. Nicolas Cocillo / der
n nechsten bey demselbigen Schiff war/
m als bald daran gefahren/vnd meinet/
wölte etwan gros Gut drinnen finden/
ber er fande nichts denn Indianische
üfs / vnd Jagra / das ist Palmen Zu-
er / Auch viel Bogen/ Flitschen / Sch-
erter/Schefelein/ vnd Schildte. Die
ndern sieben Schiffe fuhren auffs sichte
Wasser auff den grundt. Vnd dieweil
e Vnseren mit jren grossen Schiffen

nicht daran komen kundten / sprungen sie in ire kleine Schiffe/ vnd schossen zu inen aber die Feinde verliessen die Schiff als bald / vnd flohen daruon. Wie das der o berst sahe/zohe er wider zu seinem Schiff vnd wie er auff dem Ancker lag/ kamen de andern tags siben von dem Landuolck / i einer Almadien an vnsere Schiff/ vnd sa geten dem obersten/ diese acht Schiffe we ren von Calecut / vnd der König hette si jme nachgeschickt / das sie in fangen sol ten./das hetten sie von den jenigen/ die da raus geflohen weren/vernomen.

Das 25. Capitel.

DJe der oberst dieses vernomē het te/wolte er lenger nicht da bleibē vnd fuhr an der Insel Aniadm an/die war vngefehrlich auff zwen büchsē schüsse von dem ort / vnd man hatte in be richt/ das süs wasser da were. Vnd diese ist sehr ein kleine Insel / vnd ligt ein mei wegs von dem land/vnd terra firma / vn sin

ind viel Beume darinnen / darzu zwen
liessender Wasserbrunnen/die sind gros/
nd mit gehawenen steinen gefast / deren
er eine war wol vier Clafftter tieff. Es ist
uch das Meer daselbst herumb sehr fisch-
eich/ von allerhand Meer fischen. Vnd
e die Moren in Indiam komen sind/ ist
ese Insel von Heyden bewohnet gewest/
nd hat grosse Bew drinnen / sonderlich
n Pagode oder götzenhaus gehabt/ Aber
ach dem die Moren von dem roten Meer
r die schiffung erlernet haben / pflegten
daselbst süs wasser vnd holtz zunemen/
d sind so vbel mit den Einwonern vmb-
ngen/ das sie es nicht mehr haben erlei-
n können / vnd haben die Insel verlas-
. Doch ehe sie hinweg gezogen / haben
das Pagode schir gar / vnd die andern
ew auch / abgebrochen / vnd allein die
pell die in dem Pagode was/ stehen las-
. Aber des vnangesehen hatten die seni-
/ die auff dem festen Land oder Terra
na (das dem König von Narsinga zu-
)wohnen / so grosse andacht zu diesem

Pagode / das sie gewöhnlich dahin walle
zohen / vñ jr gebet daselbst vor den schwar
zen steinen / die mittē in der Capellen stun
den / theten / Vnd diese Insel ist Aniadiu
genennet / das heist in Malabarischer s
rach / die fünff Inseln / denn es sind no
vier andere Inseln drumb her gelegen.

Wie der oberst sich nu allhie geancke
hette / schickte er Nicolas Cocillo auf
land / das ers besichtigen solte / vñ gieng
vnd die seinen gerüst auch drauff / vñ fan
alles was ich jetzt gesagt habe / darzu das
fer sehr bequem / die Schiffe zuuerstopff
vnd zubessern. Vñ dieweil er noch ein w
ten weg zufahren hatte / vnd wuste nic
wenn er wider an einen ort komen möch
das so gelegen vnd bequem were / ward
rahts / sampt den andern Heuptleuten /
Schiff daselbst flicken vnd bessern zu
sen. Vnd das erst Schiff das auffgezo
ward / war das Schiff Berrio. Mi
weil kamen aus dem land dargegen teg
viel Leute / vnd hatten essen speis so feil.
wie die vnsern also in der arbeit / die sch

zubessern / waren / vernamen sie zwo Atalaies (das sind wie grosse starcke Plutschiffe) gegen jnen fahren / die liessen jre Fändlein fliehen / vnd hatten die grosse Fahnen auff dem Mastbaum auch auffgesteckt / vnd schlugen Trommen darinnen / vnd bliesen auff Trommeten / als wenn sie auff ein Fest führen / vnd waren auch viel Leuthe darinnen / die rügten / vnd stunden jrer fünff auff der seiten bey jnen / die sie verwarten. Der oberst erfuhr von den Malabarischen / die er mit sich führete / das es Raubschiffe weren / die raubten also vnter dem schein / das sie sich stellen / als ob sie friedlich gefahren kemen / vnd wenn sie in andere schiff komen / so brennen sie die / wo sie anders können / vnd darumb solte er sie nicht zu jme anfarē lassen. Derwegen da sie zunäheten / lies er das geschütz gegen sie ab / vō den zweyen schiffen die im Meer stunden. Dā sie huben an zuschreyē Tambarane / Tambarane (deñ also nennē sie Gott) vñ sagtē sie werē Christē / aber wie sie sahē das die vnsern nicht auffhöretē

zu schiessen/flohen sie wider ans land. Nicolas Cocillo war in seinem Plutschiff an jn / vnd folget jnen mit dem Geschütz so weit nach / das der oberst ein banier in seinem Schiff auffstecken lies / das er wider keme/das thete er auch alsbald.

Des andern tages hernach / wie die Heuptleute auff dem land waren/vñ schir die andern alle an dem Schiff Berrio arbeiteten/ kamen zwey kleiner Paral angefahren/ da waren vngefehrlich zwölff personen innen/die schienen jrer tracht nach/ als ob es statliche Leute weren/ vnd brachten dem obersten ein gebund Zucker rohr/ vnd schencktens jm / vnd baten jn das er sie wolte seine Schiffe sehen lassen / denn sie hetten dergleichen Schiff nie mehr gesehen. Der oberst erzürnet sich hefftig drüber / vnd meinet es weren Kundtschaffter. Vnd wie sie also in den reden stunden / kamen noch zwen Paral / mit auch so viel Leuten. Die jenigen die zum ersten komen waren / wie sie sahen / das der oberst mit jnen zürnete/sagten sie zu den andern / sie

solten

solten nicht ausſteigen / vnd solten wider heimfahren / vnd ſie fuhren alle mit einander wider hinweg. Als das Schiff Berrio gebeſſert war / zohen ſie darnach des oberſten Schiff auff.

Vnd eines tags wie die Heuptleut auff dem lande warē / kame ein Man in einem Paral zu jnen / der war bey viertzig Jaren vngefehrlich alt / vñ ſchein / als ob er nicht in dem Land daheim were. Denn er hatte ein lange weiſſe Kapp von Baumwollen an / die gieng jm bis auff die Füs / vnd auff dem haupt hatte er ein Bund / der war jme offt vmb das heupt gewickelt / vnd hatte ein Säbel am Gürtel. So bald er aus dem ſchiff geſtiegen war / vmbfieng er den oberſten / als ob er kundſchaffe zu jm hette / desgleichen die andere Heuptleute auch / vnd ſagte er were ein Chriſt aus dem Morgenland her / vñ were in das Land bracht worden / da er noch sehr jung geweſen were / vñ er were bey einem Moriſchen Herren / der hies Sabaio / der were Herr vber ein Inſel / die hies Goa / die were auff zwölff meil

wegs von dannen gelegen / vnd auch auff dem festen land/ vber ein gros teil desselbigen/das er wol 40000. Man zu pferd vermöcht. Vnd dieweil er vnter den Moren lebte/so hielt er auswendig ir Gesetz/ aber inwendig in seinē hertzen wer er ein Christ. Vnd man hette jm in seines Herrn / des Sabaio haus/gesagt/ wie etliche Leute in schiffen gen Calecut komen weren/dergleichen man in India nie gesehen hette / vnd niemands verstünd jre sprach / vnd sie weren vber den gantzen leib gekleidet. Vñ da er das gehöret/hette er als bald gedacht/ es wurden Frangē sein (deñ also nennet man die Christen in der Lands art) vnd dieweil er grossen verlangen gehabt / das er sie sehen möchte / hette er dem Sabaio erlaubnus geheissen/zu jnen zufahren / vnd hatte jm gesagt/ weñ er jm nicht erlaubte so müste er von vnmut sterben / vnd er hette jm erlaubt/ Vnd lies jnen sagen / dürfften sie etwas aus seinem land/ sonderlich Schiff vnd Prouiand / so wolte ers jnen geben. Vnd wolten sie in seinem Land bleiben/

so were

so were er wol zufrieden / vnd wolte jnen gros einkomens geben/ das sie sich statlich vnterhalten möchten.

Als jn der oberst nu allerley vō des Sabaio Land gefragt hette/ vñ von vielen andern dingen/ bate jn derselbig / das er jme den gefallen thete / vnd gebe jm ein Kese/ den wolte er seiner gesellen einem schicken/ der were dort jenseit auff dem land blieben/ Denn sie hetten mit einander verlassen/ wenn es jm wol gienge / so wolte er jm ein warzeichen schicken / damit er jn aus sorgen brechte. Aber der oberst lies jm dieses nicht wol gefallen/ vnd hatt alsbald ein böse vermutung zu jme / vnd lies jm doch den Kees/ wie er begert hatte/ geben/ vnd zwey frischer Brote/ die schickte er dem gesellen von dem er gesagt hatte/ vnd blieb bey dem obersten/ vnd redet mit jme/ Aber er hielte des gesprechs als viel / das er sich vnderzeiten blos gab / das man mercket / das er ein Kundtschaffter war. Paul da Gama name dessen eben war / vnd fraget etlich Landuolck / was es vor ein Man were.

Da

Da sagten sie es were ein Meer Reuber/ vnd were komen sie zu vberfallen mit etlichen Schiffen / die hette er auffs land ziehen lassen/mit viel volcks. Da der oberst das vername/lies er jn in sein Schiff/ das auff dem land war/führen / vnd lies jn gut ding mit ruhten streichen/ das er bekennen solt/obs war were/das man von jme sagt/ vnd warumb er daher komen were/ vnd ob er ein Christ oder ein Mor were? Er aber blieb drauff/das er ein Christ were / wie er vō anfang gesagt hette / das ander leugnet er alles. Da dachte der oberst/er wölte jm eine gröſſer marter anthun / denn das ruthen streichen / vnd lies jn mit einer rollen durch die Knechte auffziehen. Da er den grossen schmertzen empfand / bate er man solt jn herab lassen / so wolte er bekennen. Vnd wie er hieniden war/ bekandt er/das er ein Kundtschaffter were / vnd were darumb komen / das er sehen wolte / was der oberst vor Leut bey sich hette / vnd wie sie gerüst weren. Vnd dieweil man dem obersten/darumb das er ein Christ were/ in der

art

art sehr vbel wolte. So hette man viel Attalaies zum Krieg gerüstet/ in allen häfen vñ anfährten/ jn damit anzugreiffen. Sie dürfften es aber doch nicht wagen/ bis noch viertzig grosser segel kämen/ die man noch rüstete/ damit sie jn mit einander angriffen. Vnd man hette jn dieweil geschickt/ das er sehen solte/ was der oberst sagte/ Er wüste aber nicht für gewis/ wenn die viertzig segel komen werden/ das sagte er drey oder vier mal/ das man jn viel bass streckte/ das vbrige gab er durch zeichen zuuerstehen/ denn er sagts nicht klar.

Da nun der Oberst sahe/ das er nichts mehr bekandte/ lies er jm an dem bericht/ den er gethan hatte/ benügen/ vnd setzet jn zu vnterst ins Schiff gefangen/ das er jn mit sich in Portugal führete/ vnd lies jn sehr vleissig heilen/ vnd erzeigte jm viel guts/ vnd sagte/ Er behielte jn derhalben nicht/ das er jn als ein gefangenen haben wölt/ Sondern er wolte jn seinem Herrn dem König schencken/ damit er jme zeitung von India sagete/ vnd er wurde im

viel

viel guts thun. Vnd da er also seiner feinde zukunfft erfahren hatte / wolte er lenger nicht da bleiben / denn so viel er zeit / sein schiff zubessern/haben müste/ das warē zehen tage. Vnd mitlerweil schickte man vō dem festen land zu jm/vñ lies jn fragen/ob er tausent Hanons wolte für das Schiff/ das er vō den achten(wie obgemelt)erobert hatte? Aber er wolt es nicht thun/vñ sagte er wolt nichts das der feinde were/verkauffen/vnd lies dasselb schiff verbrennen. Vñ wie sein schiff ausgeflickt vñ gebessert ware/vnd wasser geladen hatte/ fuhr er ab eines Freytags/den 5. Octobris. Vnd wie sie auff 200. meil wegs vō derselbigen Inseln kamē/da sagte der Mor/den er gefangen hatte/Es were nun zeit/deuchte jn/die warheit zubekennen/vnd sagt/ er were ein Mor/vñ hörte dem Sabaio zu / dem hette man zuuerstehen geben / die vnsern führen lengest des lands/vnd weren verjrret / vnd kōnten den weg nicht finden wider heim/ Vnd darumb hette man viel Kriegsschiffe zugerüstet/das man jn finge. Vñ der Sabaio

hatte hette dasselbige gewust / vnd jm befolhen / er solte zu jme ziehen / vñ sehen / wie es mit jnen stünde / vnd solte versuchen / ob er sie gen Goa bringen köndte / damit er sie / weñ sie auffs land kämen / fangen möchte. Vnd weil sie dapffer Leut weren / so wolte er sie bey sich behalten / das sie jme seine genachbawrte Könige solten helffen kriegen.

Der oberst ward froh / das er diese erfuhr / vnd lies den Mören von der zeit an wol halten / vnd bewiese jm ehr / vnd gab jme Kleider vnd Geld. Dieser ist hernach zum Christen worden / vnd wurd Caspar genennet / zu ehren der dreyen König einẽ / der also hies. Vñ weil der oberst sein Patwas / gabe er jm seinen zunamẽ / das er Caspar da Gama hies.

Das 26. Capitel.

ALs der oberst also auff Melinde zufuhr / da er denn wider für fahren wolte / damit er ein Ambassaten mit sich führete / hat er allzeit grosse mühe gehabt

gehabt (vber den Golff zufahren) bis er wi-
der auff das hohe Meer kam / vnd fande/
das das Meer noch sehr gros war/vñ hat-
te darzu gegenwind / Darumb denn die
Schiff nicht sehr fort segeln kundten/ vnd
brachte lange zeit zu / bis er recht auff den
Golff kame. Vnd wie er weit in das hohe
Meer kame / war es für vnd für windstill/
dasselbig ist auff dem Meer ein vber die
massen verdrieslich ding/ Nicht allein des
schotterns halben das die Schiff thun/son-
dern auch das die hitz alsdenn auff dem was-
ser viel gröſſer ist/denn auff dem land. Vñ
man kan sich an keinem ort vor der Son-
nen verbergen / denn eben an dem ort/ da
man vor hitz ersticket/wie ich selbst auff der
Indianischen reyse erfahren hab. Vnd
wie es also lang windstill war gewesen / wie
gemelt/da war sine darnach der Wind zu-
gegen/das er aber nicht fort kundte / Aber
guten Wind hatte er wider hinder sich zu-
fahren. Damit er nun den weg nicht zwey
mal fahren müste/da thet der oberst nichts
denn dem wind entgegen fahren. Vnd wei-
denn

ein der wind starck / vnd das Meer gros
war / das sie nicht mehr gegen dem Wind
fahren kundten / so laurten sie hin vnd wi-
der / vnd lidten derhalben der oberst vnd sie
alle mit einander gros vnglück / vnd mu-
ten alle wie Schiffknechte arbeiten. Vnd
wie er hoffte / sie würden gut Wetter her-
nach haben / da kam die stille wider. Vnd
weil diss bös Wetter lang geweret hatte /
vnd das wasser anhub zumangeln / machte
der oberst ein strenge ordnung damit. Vñ
diese strenge ordnung sampt dem bösen wet
ter / das den vnsern je lenger je benger the-
te / gewunnen die vnsern die kranckheit an
dem Zanfleisch / die sie im hinfahren bey
dem Wasser der guten zeichen gehabt hat-
ten / da sie nach Calecut fuhrē / wider / auch
geschwollen jnen die Beine / vnd kriegten
erschwere auff den leiben / voller gifftiges
hyters / das sie sehr grosse schäden kriegten /
Vnd von alles dieses vnglücks wegen zu-
sämen / sturben sie / also / das jrer an dieser
selsamen kräncke wol dreissig blieben / vnd
die das sterben vnter sie begund zukomen /

vnd sie schon drey Monat lang in dem arbeitseligen wesen / des / zum theil mit stilles Wetters / vñ zum theil mit gegenwind gewesen waren / wurden / die noch lebendig waren / so trostlos / das sie nichts vmb sich selbst wußten / vñ meinten sie würden nicht weiter komen können / vñ das Wetter were von natur in dem Land also / sonst köndte es so lang nicht wehren / Dasselbig sagten die Piloten vnd obersten Schiffleut auch / da gleubtens die andern noch mehr / vnd war ein gros geschrey in den Schiffen von den krancken vnd gesunden / Dieweil sie nicht weiter komen köndten / so solte er sie doch nicht also vmb die hälse bringen / sondern der oberst solte wider gen Calecut fahren / oder an ein andern ort in Indien / denn es were jn lieber das vnser herr Gott daselbst seinen willen mit jnen schaffete / denn das sie auff dem Meer einer solchen schwinden / vnerhörten krencke sterben solten / vor die sie kein raht wüstē / neben dem hunger vnd durst / der jn schon viel zu leid thete / weil jn die Prouiand anhube abzu-

gehen.

zen. Denn dieweil sie lang auff dem
Meer gewesen waren/hatten sie schier kein
Proviand mehr.

Wie der oberst sahe das seine Leuthe so
verzagt waren / damit er sie tröstet / sagt
/sie solten nicht gleuben / das das Wet-
er für vnd für in dem Lande wehrete / denn
wenn es also were / so würde man aus In-
dien/nach der enge zu Meca/vnd gen Me-
cade/ vnd an andere ort / da man doch ge-
meinlich hin schiffete / vber den Golff nie
mer fahren könnē. Es möchte wol sein/ das
sie etwan ein wenig aus dem wege gefaren
weren / vnd darumb kämen sie in das wet-
ter/ das regierte gewöhnlich vmb die zeit/
es würde aber sich auch enden / vnd jr vn-
glück darzu. Aber die vnsern gleubten jm
nicht/ dieweil sie schon in den vierdtē Mo-
nat in der trübsal gewesen / vnd jrer schon
viel tödtlich gestorben waren / vnd waren jrer
wenig worden / das in jedem schiff nicht
mehr sechtzehen Schiffknecht waren/ deren
auch etliche an den krencken (wie ich ange-
zeigt) kranck waren / vnd Paul vō Gama

selbst/darzu Nicolas Coello hatten so g
verzweiffelt/das sie weiter würden kom
das man für warheit sagte/sie hetten sie
entschlossen gehabt/ein jeder mit seine
Schiff wider nach Indien zufahren/m
dem ersten guten wind den sie kriegen wu
den. Aber wie sie eben in dem bedencke
waren/entstunde ein so guter Wind/so
zufahren/das sie kürtzer denn in sechtzeh
tagē/eines Mitwochs/den 2. tag Febru
arij/eines Lands ansichtig wurden. De
erfreweten sie sich alle dermassen/das e
ner hette gemeinet/die Schiffe solten ve
tergehen/von dem grossen geschrey das si
hatten/vnd Gott vmb die gnade/die er
gethan/dancketen. Vnd dieweil es nach
warde/da sie das Land ersahen/vnd sie a
lernechst daran komen waren/befahle de
öberst/man solte sich so weit wider in da
hohe Meer thun/das man lauren köndte
damit man des morgens frühe das Lan
besichtigen vnd erkennen köndte/wo si
weren. Denn niemand wuste es/wiewo
der Moren einer/den sie im hinfahren z
Mossam

Zoſſambica gefangen hetten/ſagte/ Sie
eren zwiſchen Inſeln/ die weren wol in
e zwerch drey hundert meil wegs breit/
nd weren vngeſunde Inſeln/ vnd die leu-
die drinnen wohneten/ weren offt an den
bigen kranckheiten ſchwach/ die die vn-
n da zumal hatten.

Des andern tages zu morgens/ beſich-
geten ſie das Land/ vnd fanden/ das ſie
r einer ſehr groſſen Statt waren/ die
tte ein Maur zu rings vmb ſich/ vnd
one Heuſer drinnen/ mit viel Stock-
rcken gebawet. Mitten drinnen war ein
her Palaſt/der war anzuſehen/ als weñ
ein ſchön herrlicher Baw were/vñ man
ndte das alles leichtlich ſehen/ denn ſie
r ſehr nahe bey dem Meer gelegen/ Vñ
ſe Statt heiſt Magadocho/ vnd ligt zu
e des Golffs/ an der Ethiopiſchen ſei-
/hundert vnd drey zehen meil wegs von
elinde/ich wil aber von jrer gelegenheit
nach ſagen. Der Oberſte wuſt/ das es
Moren Statt war/vnd lies viel ſchüſ-
argegen thun/ Vnd weil er nicht wuſte

wie weit es vō dannen gen Melinde war
thete er zu nachts nichts denn lauiren/ de
er fürchtet/ er führe vor Melinde vber.

Eines Sambstags/ den 5. Februari
wie die Schiffe des stillen wetters halbe
nicht fort segelten / wie sie eben vor ein
Morischen Statt/ mit namen Pate/ hu
dert vnd drey meil von Magadocho/ w
ren/ da theten sich von der Statt herfür
Terrades (das ist auch ein art von schiff
in demselben land) mit kriegsvolck gelad
die kamen stracks zu vnserer Armada
Aber man schos so weidlich zu jnē/ wie
auff ein Schlangen schos nahe herbey k
men/ das sie froh waren das sie mit flieh
wider daruon kamen. Vñ die vnsern fur
jn nicht nach/ denn sie hatten keinen wi
Den Montag hernach kamen sie für M
linde gefaren / vñ sie kundten so bald ni
ankomen / so schickte der König hin / v
lies den obersten heim suchen / vnd schi
jm allerley erquickunge/ vñ lies jm sag
Er were seiner ankunfft erfrewet. De
berst lies jm durch Fernandum Marti

antworten / vnd bracht jme auch ein Ge-
schenck. Vñ der oberst blieb der franckheit
halben fünff tage daselbst / in des starb jrer
viel / Vnd er lies auch in der zeit / mit ver-
willigung des Königs / ein Seule / zu an-
zeigung der freundschafft / machen. Vnd
als er seine Schiff mit Prouiand verse-
hen hatte / fuhr er da hinweg eines Sambs-
tags zu morgen / den 10. tag Februarij /
vñ führte ein Ambassaten mit sich / den der
König von Melinde / zu dem König aus
Portugal / zu bestetigung der freundsch-
afft / schickete.

Das 27. Capitel.

DJeweil der oberst nicht gesellē ge-
nug in seinē schiffen hatte / die not-
wendige schiff arbeit auszurichtē /
ward er mit der andern heuptleute gutbe-
dunckē rahts / das er der schiff eins verbren
nē wolte / nēlich das schiff das S. Raphael
hies / denn es war an vielen orten schon lö-
chericht / nach dem es nicht war auffgezogē
wordē wie die andern / vñ schöpffet wasser.

Vnd sie beschlossen / sie woltens auff S. Raphaels tribsand verbrennen / da kamen sie des Sontags hernach hin / Vnd giengen fünff tage drauff / bis sie vnter sich ausgetheileten / was drinnen war / vnd es verbrenneten / Vnd in der zeit bracht man jn aus einer Statt / mit namen Tangate / die auff der seiten lag / viel Hüner zu. Vñ da dieses geschehen / fuhr er fort / vnd hatte seinen Bruder Paul da Gama bey sich in seinem Schiff.

Den 28. tag Februarij / kame er vnd Nicolas Coelllo vor die Insel Zanzibar / die ligt sechs grad von dem Equinoctial / vnd zehen meil von dem festen land / vnd ist ein sehr grosse Insel / wie auch noch zwo nicht weit daruon / die heissen Pemba vnd Monsia / die sind alle fruchtbar / von allerley hand essen speise. Die Wälde sind von Pomerantzen beumen / die tragen sehr gute öpffel. Es wohnen Moren drinnen / schwache Leuthe / vnd zur Wehr vbel geschickt. Sie kleiden sich von gutem seidenem vnd Baumwollenem Gewandt / das

kauffen

auffen sie zu Mombasse von den Cam-
baischen Kauffleuten. Jre Weiber haben
viel güldener Kleinoter aus Sofala / vnd
ülberne Kleinoter aus S. Laurentij In-
el. Sie sind Kauffleut / vnd handtieren
uff das feste land / vnd führen jre Pro-
iand in kleinen Schifflin mit sich. Die-
er dreyer Jnseln / hat eine jede einen Kö-
nig / die sind Mahometisch / wie auch jre
Vnderthanen. Vnd wie der König von
Zanzibar erfuhre / das der oberste da war /
chickte er zu jme / vnd schickte jme allerley
rquickungen / vnd begerte seiner freund-
chafft / die bewilligte jme der oberst. Vnd
ald segelte er fort bey S. Georgen In-
eln in Mossambica / vnd lies des andern
ags hernach ein Seul an dem ort / da er
n hinfahren Mess gehört hatte / vnd fuhr
inweg / vnd nam sich gar keiner gemein-
chafft gegen den von Mossambica an / vñ
egelte auff dem Meer / bis an den dritten
ag / da kam er zu S. Blasius Wasser / da
lbst verzogen sie lang / das sie süs wasser
uden / vnd fleisch von Meerwolffen / vnd

Sotilicaires/ die saltzeten sie das sies auff dem Meer zu essen hetten / vnd danckeren Gott das er jnen dasselbig fleisch bescheret hatte/ Vnd wie er da hinweg fuhr / zwang jn ein wind võ Nidergang her/ der jm entgegen war/ das er wider an land must farē. Aber darnach verliehe jm Gott so gut wetter/ das er den 20. Martij vmb das Haupt der guten hoffnung herumb fuhr/ mit grossen freuden / vnd mit hellem schalle vieler Jnstrumenten. Denn alle die jenigen/ die bis dahin kamen/ waren gesund/ võ wol zu paß/ võ dauchte sie/ sie werē nu gewis/ das sie wider in Portugal komen würden. Sie funden aber grosse kälte daselbst / vnd darnach fuhren sie fort mit gutem nachwind/ der wehet wol siben vnd zwentzig tage/ võ trib sie weit vor/ nach S. Jacobs Jnseln zu/ die war/ wie die Piloten aus den Meer Charten sagten/ nicht hundert meil wegs/ auffs weitest von jnen/ dergestalt / das jrer etliche die rechnung macheten / als weren sie schon daselbst. Aber in des hörte der gute Wind auff / vnd ward gar stille / oder

wen

wenn es etwas wehet / so war es jnen zugegen. Da befahl der oberst / damit er wissen möcht wo er were (denn die Nebel die vom land kamen / verhinderte jn / das ers nicht wuste) man solte zum land zu rudern / so viel man köndte. Vnd wie er also fuhr / lies er die Bleyschnur eines Donnerstags den fünfften tag Aprilis zu grund sencken / vnd fande fünff vnd zwentzig Clafftr wasser / das was ein zeichen das mã beim land were. Vnd sie fuhren den gantzen tag derselbigen richt nach / vnd die wenigste höhe die sie fanden / waren zwentzig Clafftern wasser / Aber sie kundten keines Lands ansichtig werden. Vnd die Piloten sagten / sie weren auff triebsand / das ist / des grossen Wassers.

Was sonst dem Obersten begegnet ist / bis er in S. Jacobs Insel komen ist / hab ich nicht erfahren können / Allein hab ich erfahren / das Nicolas Coeillo / wie er nahe bey dieser Insel war / damit er ein gut botenbrot verdienen möchte / der guten botschafft halbẽ / die er zum ersten dem König

von

von Portugal / von der erforschung der Indien/bringen wurde / sich von dem Obersten verlor / vnd fuhr stracks die richt auff Portugal zu/vñ kame zu Caſcais an/ den 10. tag Julij/ Anno 1499. vnd brachte dem König die botschafft von allem / was dem obersten begegnet war in dieser schiffung/ vnd sagte jm / was er jme vor anzeigungen aus India brechte. Diese erforschung der Indien/ vnd das man vergewisset warde / das man zu Meer dahin komen köndte / das war dem König nicht ein geringer freude / denn er gehabt hatte / da er König zu Portugal worden war.

Als der oberst Nicolas Coeillo verloren hatte / fuhr er der richt nach auff S. Jacobs Insel zu. Dieweil aber sein Bruder an einem lungensüchtigen Feber sehr schwach war / vnd sein / des obersten Schiff nicht wol fort kundte/ denn es schepffet sehr viel wasser/da lies er ein Carauelle / die er daselbst fand/zubereiten/damit er sein bruder in Portugal brechte/ehe er stürbe. Vñ lies Johan da Saa/von dem ich zuuor ge-

sagt / zum Hauptman vber sein Schiff / der solt dasselbig wider bessern lassen / vnd es darnach in Portugal bringen / Aber er sampt seinem Bruder / fuhr in der Caracelle dahin. Vnd die kranck greiff seinen Bruder je lenger je mehr an / also / das der oberst in der Insel Teroiera anfahrē müste / da lies er in auffs land bringen. Vnd die kranck setzt im dermassen zu / das er daselbst wie ein guter Christ / der er auch warte / vnd wie ein ehrlicher Man / starb.

Nach seinem absterbē segelte der oberst in Portugal / vnd kam zu Belein an / im Septembre / des 1499. Jars / zwey Jar vñ zwen Monat / nach dem er daselbst ausgefahren mit 150. Mannen / der kamen in Portugal nur 55. wider / Das waren doch noch viel / dem vnglück nach zurechnē / das sie erlitten hatten / sampt den erschrecklichen kranckheiten / grewlich vngewitter / vnd vnmessiger gefahr / darinnē sie gewest waren. Da nun der oberst Gott hoch gelobt vnd gedanckt hatte / schicket er ein botschafft zum König. Der König war seiner

ans

ankunfft halben sehr wol zufrieden/vnd befahl Dom Diogo da Silua de Menez/ Grafen zu Portalegre / das er dem obersten mit einer grossen anzal Edelleuten entgegen zöhe / wie denn geschahe. Vnd sie führeten jn in des Königes Palast/ vnd sie kundtē schwerlich vor dem volck hinein komen / das sich in grosser menge von allen orten dahin versamlet hatte / vnd wolten das seltzam ding / wie der Oberst sie sein dauchte / zum theil des jenigen halben das er ausgericht/ zum theil/das sie jn für todt geschatzt hatten/sehen.

Wie er aber vor den König kam/bewies jm der König die ehre/die ein solcher Man der der Indien erkündigung halben / dem ewigen Gott gros lob sagte/vnd der Kron aus Portugal so grosse Ehr vnd rhum in aller Welt dardurch erworben / verdienet hatte. Vnd nach demselbigen verordnet er / das er hinfurt den titel Dom / das ist Herr / führen solte / vnd solte nun mehr Dom Vasco da Gama heissen / Gabe jm auch das Königliche von Portugal Wa-

pen/

en / für jn vñ seine Nachkomene zuführen / nd vnter dem Königlichen schilt / des ge- chlechts von Gama Wapen (wie sies vor atten) darbey. Er gab jme auch dreymal undert tausent Reis järlicher renten (das t vngefehrlich 1500. Frätzösischer pfund / ñ teutscher Niderländischer müntz 1000. o.) das vergwiste er jm auff dem Fischze- enden zu Sinis / vnd verhies jm / er wolte zu derselben Statt Herren machen / die- eil er daselbst daheim war. Vnd so lang dasselb nicht thete / wölte er jm alle Jar ausent Croysaden (das sind 10000. Du- aten) rentten verschaffen / wie er auch von er zeit an thete / Vnd verwiese jm die sel- igen auff dem Indianischen Hause / als dasselbig auffgericht hatte. Er bewil- gte jm auch / wenn die Indianische hand- erung ins werck bracht würde / so solte er or 200. Croysaden (das sind 2000. Du- aten) Specerey / frey ohn einige Zöll la- en mögen. Er gab jm auch dienst in inem Hoff / sampt anderem Einko- ens / Vnd gab jme ein gedenck zettel /

das

das er jn wolte zu einem Grafen machen
Er machte auch Nicolas Coeillo zu einen
seiner Hoff Junckern / vnd gab jme da
einkomen darzu / vnd besserte jm seine be
soldung / die er zuuor in des Königs dien
gehabt hatte. Vnd dieser newen schiffun
halben / legt der König zu seinem vorige
titel / diesen weitberümbten titel / das
er sich schrieb / Ein Herr der Er-
oberung / schiffung vnd hand-
tierung in Ethiopia / Ara-
bia / Persia vnd
India.

Ende der ersten schiffart.

Die andere Schiffart in Indien.

Das 28. Capitel.

ALs nun der König wuste das man aus seinẽ Königreich in Indiam schiffen kundte/ vñ der grossen vnzelichen Reichthumbe/die an denselben orten ist / bericht empfangen/darzu das etliche Christen vnter den Heyden mit eingemengt weren/ da entschlos er sich seinem fürnemen/der Indien halben/weiter nachzusetzen. Vñ dancket vnserm Herrn Gott von gantzem hertzen / für die gnade die er im bewiesen hette / das er die erste vrsach were / dardurch diese newe Welt eröffnet würde / die doch bisher von der Welt erschaffung / denen aus Europa / zu Wasser dahin zukomen/ verborgen vnd verschlossen gewest were. Vnd name im derhalben für / vngeachtet seiner mühe vnd kopffbrechens/auch seiner

schetze / die er darauff wenden müste / vnd
seiner Vnderthanen gefahr / dieses rhüm
liches fürnemen zu vollenden / damit das
Euangelisch gesetz in India ausgebreitet
vnd dasselbig arm vnd verführet volck zu
der Warheit bracht / auch sein / vnd in ge
mein seiner Vnderthanen nutz gefürder
wurde. Vnd damit er darzu komen kön
te / wolte er erstlich versuchen / ob er mi
gute ein Factorey zu Calecut auffrichte
kondte. Denn dieweil er wuste / das das
selbig Volck sehr auff kauffmanschafft ge
neigt ist / so gedacht er / es würde derwe
gen zwischen jnen vnd den vnsern gros
gemeinschafft sein / vnd daraus freund
schafft erfolgen / das würde ein vrsach ge
ben / das sie williglich hernach die Pred
gen / die man jnen thun würde / hören wür
den.

Vnd wie er dieses bey sich also beschlo
sen hatte / lies er auff das künfftig Jar he
nach zehen Schiffe zurichten / vnd zw
grosser Caranallen / die waren mit aller
dem jenigen geladen / das Dom Vasc
de

Gama anzeig nach / zu Calecut anges
n sein würde. Er lies auch andere schiff
richten/die auff Sofala vnd Quiloa fa
n solten / da er gleich so wol Factoreyen
ffzurichten vor hatte / so wol des Golds
lben/das daselbst ist/ als auch der vrsach
s die Armada/ die er jeder zeit nach Ca
ut schicken würde/ daselbst station vñ si
rung hetten / Vnd setzt ein Edelman/
n dem edlen vnd redlichen geschlecht von
bral / zu einem obersten darüber / der
s Pedraluarez Cabral/ vnd setzt jm ein
dern Edelman zũ Leutenampt/ der hies
ancho de Thoar. Der anderen Heupt
te namen / die ich erfahren hab können/
ren / Nicolas Coeillo / Dom Ludwig
ntigno/ Simon de Mirande/ Simon
ytan/ Bartholmi Dias / der jenig/der
s Heupt der gutẽ hoffnung erstlich erkũ
t hatte/ Diogo Dias sein Bruder/ der
r Dom Vasco da Gama Schreiber.
ber die Carauallen waren Heuptleute/
ro da Taide/ vnd Vasco de Silueira/
ñ Aires Correa ward zum Factor vber

die Armada mit geschickt/der solte auch
Calecut Factor bleiben / vnd waren jm
Schreibern zu geben/Gonsalo Gil Bo
boza / vnd Pero Vas Camigna. Zu
Schiff vō der Armada/die mit kauffma
schaffe auff Sofala geladen waren/die
ten daselbst bleiben/vnd war einer mit
men Alfonsus Furtado / Factor darüb
vñ waren auff der gantzen Armada 15
Man. Neben den Artickeln die dem ob
sten der Factorey halben die er auffrich
solte/befolhen waren / hatt er noch and
in den Instructionen vnd gedenck zett
seiner ausrichtung/das war/Wo der K
nig aus Calecut die Factorey nicht ben
ligen wölte/ so solte er jn auffs grewlich
kriegen/des jenigen halben / das er ge
Dom Vasco da Gama gethā hatte. W
ers aber zulieſſe / so solte er dem Kō
heimlich sagen / Er solte hinfürther k
Moren von Meca zu Calecut oder and
Häfen/in seinem Königreich wohnen l
sen. Denn was sie vor Wahren brecht
die wolte er jm auch schicken/vnd wölte
w

lfeiler geben denn sie theten. Auch solte
uff dem weg zu Melinde anfahren/vnd
n Ambassatt/den Dom Vasco da Ga-
mit sich bracht/daselbst lassen/vñ dem
önig ein geschenck thun. Er schickte auch
ff Barfüsser Münch mit / die hatten
Gardian / der hies Bruder Henrich/
ist hernach Bischoff zu Seyta gewest.
ieselbigen solten in der Factorey blei-
/vnd den Malabarischen den Christli-
n Glauben predigen.

Vnd wie diese Armada gar gefertiget
r / kam der König eines Sontags den
ten tag Martij gen Belin/vnd hört in
n Conuent daselbst Mess / vnd führte 100.
Obersten mit sich / der hörte mit dem
nig vnter dem Vorhang auch Mess/
nn es war sein brauch / das er diese Ehr
jenigen anthete / die er in grossen sa-
n/wie dieses eine war / brauchen wolt.)
nd die Mess war sehr herrlich / vnd in
ntificalibus gesungen / vnd prediget
om Diogo Ortiz / der zeit Bischoff zu
seou/darbey. Der lobte den obersten

sehr / das er dem König ein solchen trefflichen dienst thete / in dem / das er sich dieser reyse vnterwünde / vnd sagt / Er dienete dem nicht allein dem König / seinem zeitlichen Herrn / sondern auch dem ewigen Gott seinem geistlichen Herrn. Vñ man solte wissen / das aller der hohen vnd berümpten Personen / die vō den Griechen Latinischen vnd Barbarischen so hoch gepreiset werden / mut / gegen des obersten mut / das er diese reyse zuthun vor nem nicht zuuergleichē were. Sagte auch sonst viel andere dergleichen dinge dem obersten zu lob / das es wol jedermā etwas verdros
Nach gehaltener Mess / weyhete der Bischoff / der Mess gethan hatt / ein banner mit dem Portugalesischen Wapen. Vñ wie ers gesegnet hatte / nam es der König vñ gabs dem obersten von seiner hand / das ers auff seines Schiffs Korb führen solt.
Da das geschehen war / nam er von dessen bigen Bischoffs henden ein geweyhet Bret / das im der Bapst vor ein gros kleinod geschickt hatte / vnd setzte es dem obersten

nit seinen eigenen henden auff sein heupt/
nd sagte / er schenckete jm da etwas / das
r sehr hoch achtet/ Vnd der Bischoff gab
ne gleich drauff den segen. Da führete jn
er König selber zu den Schiffen/denn die
lrmada war schon zu Restello / vnd redet
nit jm auff dem weg / bis er an das ort ka
e/da die Schiffe stunden / da denn der o
erst vnd die Heuptleute von jme vrlaub
amen. Vnd als sie der König in Gottes
nd seinem namen gesegnet hatte / tratten
e zu Schiff / vnd warde das Geschütz als
s abgeschossen/ das gab ein gros gethön.
Vnd der König zohe wider nach Lisbon
e / deñ die Armada kundte des tages wet
ers halbē nicht fahren. Des andern tags/ 1500
en 9. Martij/Año 1500. sehr frühe/ward
er wind gut/die Schiffe aus dem fliessen
en wasser zuführen/Vnd man gab in des
ersten schiff ein zeichē / das ein jeder sein
lncker auff zöhe / Das hub man als bald
n zuthun/ vñ geschahe mit grossem gesch
ey(das die Schiff leut machen / wenn sie
ē brauch nach hui hui schreyē. Vmb ache

ohren/als die Ancker alle auffgezogen wa-
ren/liessen sie die Segel fliegen/vñ rieffen
alle zugleich/Glück zu/glück zu. Vñ nach
dem huben sie wider an hui zuschreyen/ vñ
thetē mancherley arbeit zugleich/ das sich
wol zuuerwundern war / wie auff einem
solchen engen ort / als eines Schiffs lenge
vnd breite ist / so mancherley vnterschied-
liche arbeit geschehen köndte. Wie die
gantz Armade angefahren war / kamen sie
des tages ausser dem fliessenden Wasser-
strom mit einem wind/der jnen zum vierd-
ten theil gut war / Vnd als sie mit dem
Wind also hinfuhren / wurden sie den 14.
tag Martij der Canarien ansichtig/ Vnd
den 22. tag fuhren sie an S. Jacobs Insel
hin. Den 24. tag verlor sich ein Schiff
von den andern / darinnen war Vasco de
Taide Hauptman/der war der ander Ob-
herst vber die Armada / wiewol er sich
des nicht anname. Vnd er ist seid
der zeit nicht wider zu ge-
sicht komen.

Da

Das 29. Capitel.

DA der Oberst vername / das sich das Schiff verloren hatte / wartet er zwen tage drauff. Vnd den 24. tag Aprilis / das war der letzt Osterfeyertag des Jars / warde er eines Lands ansichtig / des ward man in der gantzen Flotten sehr froh / Nicht allein das man das Land sahe / sondern auch das die Piloten mercketen / es were ein ander Land / denn da Dom Vasco da Gama her gefahren were / vnd er hette es auff der Westseiten / das ist / nach Nidergang gelassen. Als bald befahle der Oberst dem Meister in seinem Schiff / Er solte nun demnach hinfahren / vnd besehen / was für Leute in dem Land wohneten / wie er auch thete. Vnd da er wider kame / sagte er / das Land were voll Beume / vnd hette auch etliche Leut auff dem vfer gesehen. Da der oberst das vername / befahl er / man solte darbey fahren / vnd schickte den Meister wider hin / damit er sich mit vleiss des Lands / vnd der Leute

die drinnen sind/ erkündiget. Vnd er sahe das es braune Leut waren/wol gestalt von Leib/vnd giengen gar nacket / vnd trugen Bogen vnd Flitschen. Dieselbig nacht entstund so ein gros vngestümme / das sie musten abfahren / vnd fuhren lengest dem land/bis sie eine gute anfahrt fanden / da fuhren sie an. Vnd der oberst nennet dieselbig anfahrt Porto Segaro/das ist / zů sichern Hafen/denn in der warheit war es auch also.

Daselbst fingē die vnsern zwen menner aus dem land/die waren in Almadien/ vñ brachten sie für den Obersten / das er von jnen erfragte/was das vor ein Land were. Aber er kundte nichts von jnen erfahren/ denn es verstunde sie niemands/so verstunden sie auch keine zeichen die man jnen gabe. Vnd wie der oberst sahe/das es vergebens arbeit war/das er von jnen etwas erfahren wölte / lies er jnen Kleider geben/ damit die andern desto lieber zu jnen kämen / vnd jnen etwan erquickung zubrechten/was die land art trüge. Vnd sie zohen

dahin/

dahin/vnd stelleten sich/als ob sie mit den Kleidern/ die man jnen geben hatte / sehr wol zufrieden weren. Vnd da das ander volck sie gesehen/ vnd von jnen gehört hatte/ wie sie wol weren gehalten worden / da wurden sie keck / vnd kamen zu den vnsern. Der oberst gedacht / dieweil er das Land funden hette/ wölte er süs wasser da laden/ vnd sein volck sich ein wenig erquicken lassen/denn er wuste nicht/ wo er an einem andern ort süs wasser fünde. Vnd damit jm vnser Herr Gott beystand thete / lies er des andern tages hernach / das ware der Sontag Quasimodo/ auff dem land Meß thun in einer Zelten / mit grosser solennitet/ Vnd daselbst predigte Bruder Heinrich/ der war Doctor in der heiligen Schrifft. Vnd mitlerweil / als man das thete/ samlet sich ein gros anzal Landuolcks/ die waren sehr frölich / dantzten vñ sprungen/ vñ tribē viel andere bossen/ vñ bliesen Zincken vñ Hörner. Auch nach der Messe/ da der oberst wider zu schiff gieng/ geingen sie mit jm bis in das wasser / rieffen vnd sangen/

gen / vnd trieben tausenterley Affenspiel.

Desselbigen tags nach essens / erlaubte der oberst / das sein volck auffs land gehen möchte / vnd allerley Wahr die sie hatten verkaufften. Vnd das landuolck gabe jnen vor Papier vnd leinen Tuch Jgnamen / (das sind rote wurtzeln / die die Negrē oder Moren in Portugal sehr braucht) Papageyen / vnd andere vögel / mancherley art / die alle schön waren / deren ist in dem Land so viel / das sie aus den federn schöne Hüte vnd Baret machen. Etliche der vnsern giengen an die ort / da sie wohneten / zubesichtigen / vnd fanden / das das Land sehr fruchtbar vnd bequem war von Beumen / vnd gut wasser hatte / Auch viel Hirsen / Jgnamen / vnd Obs / vñ das es viel baumwollen truge. Vnd dieweil dieses das land ist / das man jetzund Brasilien nennet / das jederman wol kennet / wil ich weiter nichts daruon sagen. Allein / das in den acht tagen / die der oberst da verzog / das Meer einen Fisch auswarff / der war dicker denn ein Thonn / vñ war wol zweyer Thonnen lang /

lang/vnd gar rund/der hatte ein Kopff vñ Augen wie eine Saw / vnd ohren wie ein Elephant/vnd hatte kein Zeen/ vnd vnten hatt er zwey löcher/ vnd einen schwantz einer halben elen vngefehrlich lang/ vñ auch so breit. Seine haut war wie ein Sewhaut / vnd war wol eines fingers dick. An diesem ort lies der oberst ein hohes steinern Creutz auffrichten/ vnd nant das ort Terra de sancta Cruz / das ist / das Land zum heiligen Creutz. Er schickte auch von dannen eine Carauelle/die er darumb mit hatte genomen/wider hinder sich in Portugal mit brieffen an den König / vnd thete jme zu wissen/was jme bis dahin begegnet wa-re/vnd das er von den zwentzig verurtheilten/die er mit sich hatte/ zwen daselbst lassen wölte/ das sie die art erkennen lernett/ ob es ein fest Land were / wie sie sich alle duncken liessen / weil es sich sehr weit hinder sich erstrecket / von der seiten / da sie es antroffen hatten. Denn er kundte der grossen reyse halben/die er zuthun hatte/lenger nicht da verziehen/das er sich dessen erkündigte/

digte / Er schickte auch dem König einen Man aus derselbigen art mit / damit er sehe / was vor Leute drinnen wohnen.

Vnd da diese Carauelle hinweg war / fuhre er mit der gantzen Flot / den 2. tag Maij ab / der richt nach zu dem Cap de bona speranza / das ist / zu dem Heupt der guten hoffnung zu / da mochte er vngefehrlich 1200. meil wegs noch zu haben / vnd ist ein sehr grosser vnd gefährlicher Golff daselbest / denn es hat schier zu aller zeit grossen wind da. Vñ wie er auff dem Golff fuhre / erschien jm den 12. tag Maij ein Comet võ Auffgang her / mit einem sehr langen schwantz / den sahe man zehen tag lang / so wol des tags / als zu nacht / vnd fünckelte allezeit. Eines Sambstags / den 23. tag Maij hernach / kam ein Wetter von Nord West her / an die Flot / das sie die Segel einziehẽ musten / vnd fuhren den gantzen tag allein mit dem Segelbaum vnd seilen / vñ erhub sich das Meer hefftig / vñ regnet darzu stetigs vnd sehr. Des abends / als das Meer ein wenig still war / liessen sie die kleinen

Segel

Segel fliegen / Vnd wie die nacht komen
war/nam der wind allgemach ab. Da zo-
hen etliche Schiffe / die dahinden blieben
warē/jre grosse Segel auff/ das sie die an-
dern/die vor jnen waren/ereileten/Also fu-
ren sie hin / das sie den wind zum vierdten
heil gut hattē/stracks nach Mittag zu. A-
er Sontags den 24. tag Maij / ward der
vind hefftiger/ vnd darumb lies der oberst
eine Segel einziehē / das thetē die andern
lle auch. Vnd desselbigen Sontags zwi-
chen eilffen vñ zwölffen des tags/ hub sich
n ein goussart vom Nord Ost zusamlen/
nd fiel der wind damit gantz vnd gar/ das
ie Segel auff die Mastbeume fielen. Da
iessen die Piloten alle ding stehen / wie es
ar/deñ sie kandten die art nicht der gous-
art/ weil sie des Meers nicht gewohnt wa
en/ vñ meinten es were ein stille des Me-
es. So kompt aber stümpffligē ein solche
ngestüme hefftige windsbraut/das sie nit
t der weil hatten die segel nider zulassen/
ñ verschlang also das Meer vier schiffe/
as nicht ein mensch danō kame. Des einē

Heupt-

Hauptman war Bartholmi Dias. Di
andern siben waren auch wol halb ertren
cket/des grossen wassers halben / das vbe
das dort hincin schlug/vnd weren gleichs
fals auch vntergangen / wenn jre Seg
eins theils nicht zurissen weren. Vnd al
bald ward der wind Sud West / da kun
ten sie die Schiffe wider regieren zum ar
fahren. Es war aber der wind so gros/da
sie des gantzen tags / vñ die folgende nac
darzu/a Cappe fahren musten. Vnd di
weil sie noch kein solch vngewitter erlitt
hatten/erschreckt sie dieses dermassen / d
sie meinten sie müsten vmbs leben kome
weil sie die anderen vier Schiffe/ohn ein
gehülff hatten sehen vntergehen / das jn
allen sehr leid war.

Des andern tags / als der Wind s
gelegt hatte / theten sich die Schiff wid
zusamen. Aber gleich auff den abend v
kert sich der Wind in Ost Nord ost / v
ward so gros/das sich das Meer höher d
zuuor erhub / Vnd dieses Wetter we
zwentzig tage/das die Schiff als dem w

er vnd wind folgen musten / vnd nirgend
ein richt hin nemen / auch kein segel auff-
ziehen kondten / wiewol sie es wol fünffmal
ersucheten. Vnd war das Meer dermas-
en erzürnet / das es schiene / als were es den
Schiffen vnmüglich daruon zukomen / son
dern müsten vntergehen. Denn die wellen
wurden so hoch / das man meinet sie hüben
die Schiff bis an die Wolcken / vnd wenn
sie wider nider giengen / so warden sie so
tieff / das sie meinten sie führen in grund
des Meers. Des tages sahe das wasser wie
Bech / vnd zu nacht wie fewer. Vnd die
Handaner / vnd andere schiffrüstung / ga-
ben ein erschrecklich gethön / von dem wind
er sie mit gewalt erschüttelte. Vnd war
alles so grewlich / das es niemands gleuben
kan / denn der es versuchet hat. Vnd dieses
windes vngestümme halben / zerstreweten
sich die Schiffe von einander / an viel ort.
Der oberst / sampt Simon de Miranda /
vnd Pero da Taide / wurden an ein seite
geworffen / da sie der wind hin haben wolt.
Vnd Sancho de Thoar / mit Nicolas

Coeillo / vnd Vasco da Silueire / an ein
anders / so fuhr Diogo Dias allein auch
an ein ander ort / in Gottes gewalt dahin.

Das 30. Capitel.

DJe der Oberst vnd die andern in
dieser vngestümme waren / kam
er jenseit des heupts bona speran
za / das sie es nicht ansichtig wurden / vnd
hatte nur die zwey Schiffe bey sich / die jm
nachgefahren waren. Aber vnser Herr
Gott erzeigte sine barmhertzigkeit / das e
den 16. tag Julij eines Lands ansichtig
ward. Da befahl er von stundan / man sol
te das Schiff darnach richtē / das man da
ran anführe. Die Pilotē kandten das land
nicht / Allein funden sie / das es in der höh
27. grad hatte. Vnd das Meer stunde s
hoch am vfer / das die Schiffe mit den vor
dern theilen auff dem land stunden / vnd de
oberst wolte niemands aus den schiffen las
sen / Doch sahē die vnsern aus den schiffe
wol / das es ein volckreich Land war / denn
sie sahen ein gros volck lengest dem vfer
doc

ch kame nie jemands vō denselben an das
er/die vnsern zusehen. Vñ da die vnsern
ō dem Land kein erquickung zuhoffen hat-
n/gedachtē sie/ sie woltens im Meer su-
en/vñ fischeten drinnen/deñ es hatte vil
sche. Nach diesem lies der oberst die An-
r wider auff heben/ vñ fuhr fort/als len
st des lands/ja so gar nahe/ das sie grosa
herden Viehes auff dem land sahen/ die
ideten lengest etlichen wassern / die ins
eer daselbst flossen/ sie sahē auch vil leue.
Vñ wie er also fuhr/fuhr er vor Sofa-
ober/denn die Piloten kandten das land
ch nicht / vnd sahen nahe am land zwo
nseln / vnd in dem schatten den die eine
b/stunden zwey schiff auff den Anckern.
Sie dieselbigen vnserer Flot jnnen wur-
n/huben sie an/gabē die flucht dem land
Wie der oberst das ersahe/ das sie also
hen/befahl er/man solte jn nachfahren/
e auch geschahe/vnd die vnsern ereileten
d griffen sie/ Denn die drinnen waren/
ten jn gar keinen widerstand. Vnd der
rst vernam von dem / dem die Schiff

zugehörten / das er des Königs von M
linde Vetter war / vnd käme von Sofal
vnd hette Gold daselbst geladen / vnd füh
nach Melinde. Vnd wie er vnsere Schi
gesehen / hett er das meiste theil des Gol
ins Meer geworffen / denn er hette beso
er möchte gefangen werden / vñ hette au
land entfliehen wöllen. Der oberst sag
es were jme sein schade leid / denn sein h
der König stünde in grosser freundscha
mit dem König von Melinde / vñ darun
weren alle Portugaleser in seinem dien
vnd jm zum besten. Vnd als er jm gebi
liche ehr erzeigt hatte / lies er jme die sch
wider zustellen / vnd das vbrig Gold / d
man noch drinnen funden hatte. Vnd
Mor fragt jn / ob er nicht etwan vnter d
seinen ein Zauberer hette / der jm das g
das er ausgeworffen hette / wider aus d
Meer zaubern köndte? Der Oberste a
wortet jm / die Christen gleubeten an
einigen warhafftigen Gott / der verb
jnen solche zaubereyen zubrauchen / vñ
rumb gebrauchten sies nicht. Von die
Mo

Moren vername der oberſt/ das er ein we-
ig vor Sofala vber gefahrē war. Jedoch
wolte er nicht vmbkehren / denn er wolte
icht hinder ſich fahren.

Vnd als er vrlaub von dem Moren ge-
omen hatte/ fuhr er ſeines wegs/ vnd kam
en 20. tag Julij gen Moſſambica/ da lud
ſüs waſſer/ vnd name ein Piloten/ der
gen Quiloa bringen ſolte/ vñ nam auch
in weg drauff zu lengeſt des lands. Vnd
uff der fahrt ſahe er vil wol erbawter In-
ln/ die alle dem König von Quiloa zuhö-
eten/ denn er war / wie ich hieuor gemel-
et/ ein groſſer Herr/ vnd ſeine herrligkeit
ſtreckte ſich von dem Cap / das iſt/ von
em Heupt das man der Corranten nen-
et/ an/ bis gen Mombaſſe/ das ſind ſchier
ier hundert meil wegs der lenge nach/ vñ
gen die Inſeln Primeras/ Sofala/ vnd
ndere örter mehr in dem bezirck/ bis gen
Moſſambica/ vnd von dannen viel andere
grosſer zal bis gen Mombaſſe/ vnd viel
nzelicher Inſeln / die gaben im groſſen
Tribut. Er hielte aber doch ein kleinen

stahet zu Hoff / Aber sonst vermocht er ein
gros anzal Kriegsvolck. Seine wohnung
hatt er in der Statt Quiloa/die ligt in ei
ner Inseln/hundert meil weiter deñ Mos
sambica / an der Ethiopischen seiten / z
nechst bey dem festen land/ vñ hat viel sch
ner Gärten/die tragen allerley Obs / vn
mancherley sehr guter Birn. Sie hat auch
sonderlich gut wasser/viel frücht/als Hir
sen/vnd andere grob frücht/ die man sätt
vnd grosse Viezucht von kleinem viehe
Auch viel Fisch im Meer/ dermassen/da
mit dem jenigen/so in der Stat zufinden
vnd denn dem/so ausserhalb her dar brach
wird / diese Statt ein rechte schmaltzgru
be ist. Zu rings vmb sich herumb hat si
Gärten/vñ geht das Meer auch herumb
das macht das sie sehr lustig ist / vnd lig
neun grad vō der Equinoctial linien/ nac
Sud oder Mittag zu. Sie ist gros / vn
volckreich / mit steinenen Heusern vn
kalck gebawen/die haben viel Stockwerck
Der König war ein Mor / (das ist Ma
hometisch) vnd die einwohner desgleichen
Di

Die in dem Land daheim sind / sind schwartz / aber die frembden vnd zukömlinge weiss / vnd reden alle Arabisch / vnd kleiden sich sehr köstlich / in sonderheit die Weiber / die tragen grosse summen Golds an jnen. Sie sind alle Kauffleute / vnd achten nichts denn grosse Handtierung / Denn sie handeln mit Gold / das kompt von Sofala / vnd wird in das gantz Arabisch Land / das man Reich Arabien nennet / ausgebreit / vnd in viel andere Land.

Vñ derhalben samletē sich viel Kauffleute von allerley orten her / vnd war ein grosse anzal Schiff in dem hafen / die wurden alle auffs land gezogen / wenn man sie nicht brauchte. Vnd die Schiff sind weder mit höltzenen noch eisenen Negeln zusamen gefügt / sondern allein mit Alckaischen seyten oder seilen gebunden / vnd mit wildem Weyrauch / an stat der schiffherre / gebichet / Denn sie haben in dem Land kein andere herr. Der Winter in dem Land / hebt im April an / vnd endet

sich im September. Als nun der oberst
in diesen Hafen ankomen war / vnd von
dem König geleit hatte/das er ein boten zu
jme schicken möchte / Schickete er Alfon-
sum Furtadum mit sieben andern der vn-
sern zu jm / die hatten alle jre Feyerkleider
an / damit sie ein grosses ansehen hetten.
Vnd wie er vor den König kam / thete er
seine werbung an jn/Nemlich/wie der O-
berst mit dieser Armada / die dem König
von Portugal zustünde/in diese art komen
were/das er sich mit jm / handtierunge in
seiner Statt zutreiben / vergleichen solte.
Vnd damit er darzu komen köndte / hett
er viel Wahr mit sich bracht / die in dem
Land sehr werht were. Vnd würde seh
froh/das sie einander sehen möchten/ Vi
er were gern auffs land komen / damit si
zusamen hetten komen mögen. So hette a
ber der König/sein Herr/ausdrücklich be
folhen/ er solte die vergleichung anderswo
nicht/denn auff dem Meer machen/ Denn
das were der Heuptleut alter gebrauch al
so / der in seinem Land gehalten würde
Denn

Denn wenn sich der oberst verlór / so we-
ren die andern so vnter jm sind / auch bald
verloren. Darauff antwortet jme der
König mit frölichem Angesicht / Er hette
auch gros verlangen seins theils / das er
den Obersten sehen / vnd mit jme sprach
halten möchte / vnd er wölte es gern auff
dem Meer thun / weil es auff dem land ni-
cht geschehē köndte. Da Alfonsus Furta-
do dem oberstē diese antwort wider brachte
hette / wartet er des andern tages des Kö-
nigs in seinem kleinen schiff / das war mit
Tapisserei wol behencket / vñ mit viel flie-
genden banern vnd Fänlein besteckt / vnd
die andern Heuptleute waren bey jm auch
in jren Jagschiffen / Denn Sancho de
Thoar / vnd die andern zwen / waren der
zeit schon wider zu jme komen. Vnd der
König kame / vnd hatte viel vō seiner Rit-
terschafft bey sich in vielen Almadiē / auch
mit viel Banneren / vnd Fenlein / vnd
bracht viel Trommeter / Zinckenblaser /
vnd Krumphörner mit / die lauteten alle.
Als er zu dem obersten zu fuhr / hube vnser

geschütz an abzugehen/ mit solchem getön
mel/das das Meer erzitterte. Darab der
König vnd die seinen/ dieweil sie dessen vn
gewohnt waren/ sich sehr fürchteten. Vnd
da dasselb spiel gehalten war/ empfieng der
König vñ der oberst einander mit grossen
freuden. Vnd als der König den freund
lichen brieff/ den jm der König aus Portu
gal geschrieben/gelesen hatte / die handtie
rung/die er in Quiloa haben wolte/ beges
langend/sagte er / er were sein zufrieden/
vñ beschlos mit dem obersten/ das Alfon
sus Furtado des andern tages auffs land
komen solte/ damit er jme saget was er vor
Wahr haben wolte/vñ jme Gold dagegen
gebe. Vnd auff diesen abscheid zohe Alfon
sus Furtado des andern tags auffs land/
Aber er fande / das der König von dem je
nigen das er mit dem oberstē geredt hatte/
sehr abgewendet vñ verkert war/vnd wen
dete allerley entschuldigungē für/warumb
er seiner zusage nicht gnug thun köndte/
sonderlich sagte er/das er seiner/ des ober
sten Wahre/nicht bedürffte / Vnd das er
gedecht

gedechte/ der Oberst were in die art keiner andern vrsach komen / denn jm sein Land einzunemen. Dieses alles vrsachte/ das er ein Mor / vnd die vnsern Christen waren/ vnd derhalben wolte er keine handtierung oder gemeinschafft mit jnen haben. Wie dem obersten dieses kundt gethan warde/ wartet er noch drey oder vier tage / ob sich der König etwan anders bedenckē würde/ aber es geschahe nicht / Vnd weil er besorgete/ die vnsern möchten jn darzu zwingē/ sterckte er sich mit Leuten. Da der oberst dasselb vernam / wolte er nicht lenger zeit verlieren / vnd segelte nach Melinde zu/ vnd fuhr allzeit lengest des landes.

Das 31. Capitel.

DEn zweitē Augusti kam der oberst in den hafen zu Melinde angefaren / vñ fande daselbst drey Morische schiffe auff dem Ancker stehē/ die hörtē Kauffleutē aus dem Königreich Cambate zu. Vñ er wolte dieselbigē/ dem König zu

Mo-

Melinde zu lieb nicht angreiffen / wiewol sie mit grosser reichthumb geladen waren/ Vnd als er sich geanckert hatte / da grüste er die Statt/vnd lies alles Geschütz in der gantzen Flot abgehen / Vnd der König schickte als bald zu jme/ vnd thet jm ein geschenck von vielen Hemeln/Gensen / vnd vnzelichen viel Hünern / auch von mancherley seltzamen Obs. Der oberst schickte einen der vnsern zu jme / vnd lies jm dancken/vnd lies jm sagen/ das er aus des Königes von Portugal/ seines Herrn befehl zu jm komen were / vnd begerte zu wissen/ ob er seines dienstes/vnd seiner gegenwertigen Armaden da bedürffte ? So hette er auch vor sich jm ein köstlich geschenck bracht/das wölte er jm schicken wenn ers wölte/vnd ein brieff darmit. Der König thete dergleichen / als ob er ein grossen gefallen ob dieser botschafft hette/ vñ lies den Dolmetschen die nacht bey jme bleiben/vnd redet den grössern theil der nacht mit jme vō den Portugalesischen sachen. Des andern morgens lies er dem obersten durch zwen

statt

stattliche ehrliche Mort/die er zu jme schi-
ckete/sagen/Er were seiner ankunfft hoch
erfrewet/vnd er liesse jn sehr bitten/dürffte
er etwas das er hette/so solte ers brauchen
als wenn es sein eigen were/vnd solte dar-
für halt̃/er were in Portugal/so viel das
jenige anlangete/das er bedürffte/Denn
er gönnete dem König dermassen gutes/
das er desselbigen geschefft̃e für seine eige-
ne geschefft̃e achtete.

Als der oberst diese werbung vernomen
hatte/wolte er dem König den brieff/den
er an jn hatte/vnd darbey das Geschenck
schicken/das war ein gantzer zeug/auff ein
Geneter/ein Pferd damit auszubutzen/al
les sehr schön vnd köstlich gemacht. Vnd
als er derhalben raht gehalten hatte/ward
beschlossen/man solte es jme schicken durch
Aires Correa/weil derselbig Factor vber
die schiffung war/vnd zu Calecut auch Fa-
ctor bleiben solte/vñ solten etliche von den
fürnembsten mit jme gehen/vnd Trom-
meter vor jnen her/das deñ also geschahe.
Vñ wie der König vernam/warumb Ai-

res

res Correa zu jme keme / schickte er jm die
Edlesten vnd besten von seinem Hofe ents
gegen/das sie jn empfiengen/vnd das kun
ten sie leichtlich thun/ deñ des Königs Pa
last war zu nechst bey dem Port. Vnd wie
sie also mit einander hingiengen/begegne
ten jnen etliche Weiber mit Rauchfassen/
die waren vol gutes geruchs/ vñ erfülleten
das gantz ort vmbher/ mit einem süssen vñ
wunder lieblichen geruch. Vnd da sie zwi
schen den weibern hinkamen / kamen sie in
des Königs Palast/der sas auff seinē Kö
niglichen stul / vnd hatt eine grosse anzal
Edler Herrn bey sich / vñ empfieng Aires
Correa mit grossen ehren/vnd nam das ge
schenck mit grossem wolgefallen võ jm an.
Darnach gab jm Aires Correa den brieff/
der war auff beiden seiten vol geschrieben/
auff einer in Portugalesischer/vñ auff der
andern in Arabischer sprach. Den lies der
König als bald lesen / vnd stellete sich er
vñ die seinen mit zeichen/ als ob sie des in
halts sehr erfrewet weren / vnd huben alle
mit lauter stimm Gott vnd Mahomet an
zulo

uloben / das sie jn die gnad verliehen hets
en/mit einem solchen grossen Herrn/ wie
er König aus Portugal were / so grosse
reundschafft zuhaben. Vnd dem König
efiel das geschenck so wol / das er den Ai
es Correa bate / er wölte so lang bey jm
leiben/als der oberst im hafen verharren
ürde/vñ das thete er auch mit des oberste
rlaubnus. Vñ die drey tage/die er bey jm
lieb / hörete der König schier nimer auff
nie jme zureden/von des Königs aus Por
ugal gewonheiten vnd wesen/ vnd von sei
er regierung/vñ fragt alle ding so eigent
ich aus/ als ob er anders nichts zudencken
ette. Vnd er bemühet sich sehr/aus gros
m verlangen das er hatte/den obersten zu
hē/das er jn auffs läd brechte/vñ bey jme
herberg were. Aber er entschuldigt sich/
ñ sagte/ sein herr der König hette jm ver
oten/an keinē ort auffs land zukomen/vñ
arumb so müstē sie auff dem meer sprach
alten. Vnd der König wolte auff einem
aul / in dem Zeug / den jm der Oberst
racht hatte / bis an das vfer reiten / vnd

weil

weil er niemands hatte/ der jn satteln kun
te/ sattelte jn der vnsern einer. Vnd wi
der König auff sitzen wolte/ waren der für
nemsten etliche von seinem Hofe vnten a
der Stegen/ die warteten sein zu fus/ vn
hatten ein Hamel zwischen jnen/ Vnd i
des der König die Steg herab gieng/ sch
nitten sie den Hamel lebendig auff/ vn
theten jm das Jngeweide vnd ingereit h
raus/ darnach legten sie jn dem Pferd vn
ter die Füsse/ da war der König schon au
gesessen/ vnd reite vber den Hamel. Vn
diss ist ein zeuberey die sie brauchen. Vn
als er den Hamel wol vberritt hatte/ re
te er dem Meer zu/ vnd das gantze volck
fus mit jme/ die sprachen jrē segen mit la
ter stimme. Vnd das ichs kurtz mache/
hielte der König vñ der Oberst sprach m
einander auff dem Meer/ vnd der Kön
gab dem obersten ein Piloten/ der jn g
Calecut führen solte. Vnd der oberst li
bey dem König zwen verbanneten/ die s
ten sich des Lands erkündigen/ bis zur
ge des Roten Meers. Derselbigen ein
h

es Johan Machado / vnd ist hernach v-
r land bis an das rote Meer gezogen / vñ
on dannen in das Königreich Cambaie /
Vnd weil er die Arabische sprach kundte /
er fort in Balagate komen / vnd hat sich
dem Sabaio / der zu Goa herr war / ge-
an / vñ gab sich für ein Moren aus / dar-
r man jn auch hielte. Vnd dieser ist her-
ach dem Alfonso von Albuquergue sehr
tz geweſt / wie ich hernach wil sagen.

Das 32. Capitel.

Je nun der Oberst wider in sein
Schiff komen war / fuhr er den 7.
tag Augusti ab / auff Calecut zu /
d kame den 22. tag in die Insel Aniadi-
/ daselbst verzohe er etlich tage / ob er et-
n Schiffe von Mecha erhaschen könd-
/ wenn sie dahin kemen. Vnd in des sie
l lagen / beichteten sie alle / vnd namen
s Sacrament. Vnd als sie sahen / das
ne Schiff kamen / namen sie jren weg
ff Calecut / vnd kamen des dritten tags

Septembris / auff ein meil wegs nahe bey
Calecut an. Da kamen als bald viel Al-
madien zu vnsern Schiffen / die brachten
essen speise feil. Es kamē auch etliche Nai-
ren / die bey dem König aus Calecut die
fürnemsten waren / mit einem Guzarani-
schen Kauffman zu dem Obersten. Durch
denselbigen Kauffman entbote jm der Kö-
nig aus Calecut / Es hette jm nichts lie-
bers widerfahren mögen / denn da er ge-
hört hette / wie er in seinen Port ankomen
were / vnd er möchte wol leiden / das er et-
was von jm begerte / denn er wolte es gern
thun. Darauff antwortet jme der O-
berst / vnd dancket jme / Vnd da er den gu-
ten willen sahe / den er jm auff dem Mee-
zu entboten hatte / kame er nahe vor di
Statt angefahren / vnd lies das Geschü
zum grus abgehen / Dessen sich der Stat
Einwohner so sehr verwunderten / das di
Leut sagten / es were kein macht die den vn
sern widerstehen köndte.

Des andern tages schickte der Ober
aus der andern Heuptleute befehl / den Ca
spa

spar zu dem König/vnd begerte geleit/das er ein Boten zu jm schicken möchte / Vnd schickte auch mit dem Caspar vier Malabarischen/von den jenigen/die Dom Vasco da Gama von Calecut mit sich brachte hatte / Dieselbigen waren köstlich gekleidet/auff Portugalesische art/also/das das gantze Volck aus der Statt heraus lieff/ vnd sie sehen wolten / vnd verwunderten sich sehr / das sie so wol gebutzt wider kamen. Vnd dieses gab vrsach / das sie mit den vnsern wol zufrieden waren / vnd hielten viel von jnen. Aber der König wolte sie nicht zu jm lassen / weil es Fischer waren / Wiewol er sehr gern hörte / wie sie wider komen weren.

Vnd als er den Caspar vor sich gelassen hatte / hielte er jn sehr wol / vnd da er vernam / warumb er komen were/ gab er jm zur antwort / Es were keiner vnter den vnsern der nicht sicherlich auffs land kom̄ möchte.

Da der Oberste das verstanden hatte / schicket er Alfonsum Furtado zu dem

König/vnd lies jme sagen/ diese Flot stünde dem König aus Portugal zu/ vñ er were oberster drüber/vnd were aus keiner andern vrsach komen / denn der kauffmanshandlung sich mit jme zuuergleichen / vnd ein gute freundschafft mit jme zumachen/ Damit man nun zu demselbigen komen köndte / so müste er jn ansprechen / Doch hette jm sein Herr / der König verboten/ das er dasselbig nicht thun solte / er hette denn Geisel/ die mitlerweil in den schiffen blieben. Vnd solten diss Geisel sein/nemlich der Catoual von Calecut/ vnd der fürnembsten Nairen einer / mit namen Arachamenoca/vnd sonst noch einer/ vnd schickete ein Dolmetschen mit Alfonso Furtado/dem König solches anzuzeigen. Aber der König erschrack sehr/ da er hörte/ was er vor Geisel begerte / vnd entschuldiget sich/er köndte dieselbigen nicht geben/ denn sie weren alt vnd kranck / vnd er wölte jm andere geben / die das Meer bass leiden köndten. Darnach hielte er noch hefftiger an / keine Geisel, zugeben / vnd dasselbig

riethen

riethen jme die Moren / die hetten vor vnmut sterben mögen / das sie die vnsern zu Calecut sahen / Denn wo er Geisel gebe / so hette es das ansehen / als ob jm der oberst nicht vertrawete / das were dem König ein vnehr. Aber Alfonsus Furtado wolte sich nicht abweisen lassen / das sie also drey tage mit dieser sach zubrachten / Aber endtlich / weil der König gern den vnsern handtierung vergönnet hette / des nutzens halben / dessen er daraus gewartet / bewilligte er dem Alfonso Furtado die Geisel / die er begerte / zugeben. Da der oberst solches vernam / machte er sich gerüst / zum König zuziehen / vnd drey oder vier tage auff dem land zusein. Vñ Sancho da Thoar warde an seine stat verordnet / dem befahl der oberst / er solte die Geiseln / weñ sie kemen / wol halten / vnd jrer wol acht haben / vnd sie niemands folgen lassen / wenn man sie schon in seinem namen forderte.

Den 18. tag Septembris thete der oberst sein Sontäglich Kleid an / vnd nam noch dreissig die fürnemstē in der Flotē zu sich /

die bey jm auff dem land bleiben solten / auch andere des Königs aus Portugal diener / die solten im dienen als were es der König selbst. Vnd lies sein Betthe / Kuchengeschirr vnd Credentz / darinnen viel vergülter köstlicher gefeß waren / auch auff laden. Vnd wie er sich also gerüst hatte / kamen viel Nairen / anschenliche Leute zu jm / die hatte der König dargeschickt / das sie jn beleiten solten. Vnd bey diesen waren viel andere Leute / die hattē viel Trommeten / Krumphörner / vnd andere Instrument bey sich. Vnd wie der oberst von denselbigen vernam / das der König seiner in einer Sarame wartet / (das ist ein art von einer behausung / das der König nahe an dem Meer hette bawen lassen) vnd jn daselbst empfangen wolte / fuhr er vō stund an dem land zu / vnd waren alle Jagschiff gantz kraus gebutzet / von Bannern vnd Trommeten / Vnd vnser Trommeter / sampt den Trommetern die aus der Stat komen waren / machten ein vnglaublich gethön / vnd in des kamen die Geisel an

es obersten gros Schiff angefahren / vnd
olten nicht hinein / bis der Oberst auffs
and gestiegen were / vnd erzeigten sich /
ls ob sie fürchteten / wenn sie in dem schiff
eren / so würde der oberst wider vmb-
enden / vnd sie gefangen nemen. Vnd
lieben so lang da halten / das Aires Cor-
ea zu jnen gieng / vnd sagte / sie solten ohn
inige forcht ins Schiff komen / denn der
berst were nicht in das Land komen / das
r den König betriegen wölte / sondern das
r seine freundschafft erlangete / Vnd mit
iesen worten bewegt er sie / das sie hinein
iegen / doch nicht ohn grosse furcht / sie
ürden gefangen werden. Vnd in diesem
am der oberst an land gefahren / da war-
ten viel Caymal vnd Panical / vnd an-
ere ansehenliche Nairen seiner / die hat-
n viel volcks bey sich / Vnd sie namen
en obersten / das er nicht auff die Erd ka-
e / vnd setzten jn in ein Senffte / vnd tru-
en jn in das Sarame / vñ gieng das volck
lles / daruon ich gesagt habe / mit jme.
Vnd als er dahin kame / gienge er in

die Kammer/da der König innen war/vñ
fand in folgender massen.

Die Kammer war gantz mit Türcki-
schen Teppichen behenckt/ vñ am ende der
Kammer war ein ort / das war zugericht
wie ein kleine Capell / da sass der König
auff zwentzig seidenen Küssen / vnd hatt
ein Carmasin seidenē Himel vber sich. Er
war gantz nacket / ausgenomen das er ein
baumwollens tuch vmb sich gegürtet hat
te / das war weisser denn schnee / vnd mit
güldenen fädemen durchzogen. Auff dem
Haupt hatt er ein Baret/das war wie ein
Sturmhaub gemacht/ vō güldenem tuch.
An den ohren hatte er kleinoter von Dia
manten/Sapphiren/vñ Perlen hangen
vnd vnter andern waren zwo Perlen / die
waren gröſſer denn Haselnüsse/ Die Arm
hatt er vol güldener Armbänder/von den
Elenbogen an bis an die hende / mit vnz
lichen steinen/alle sehr köstlich / Auch hat
er solche bänder an den Schenckeln / von
den knien an herab / darzu an den fingern
vnd zehen. Vnd zu grosser herrligkeit/hat
te

ge er an der einen grossen Zehen ein Ring/ mit einem so grossen vnd reinen Rubin/ das es ein wunderbarlich ding war / der schein den er gab. Es war auch vnter dem gestein ein Diamant/ der war gröſſer deñ ein Bon / Aber dieses alles war nichts gegen einem Gürtel von Edelsteinen/ den er vmb sich hatte / der war so köstlich / das er nicht zuschetzen ist / vnd gabe von allen orten solchen schein von sich/ das sie den jenigen/ die drein sehen wolte/ die Augen blendeten. Neben jme stund ein Königlicher Stul / von Gold vñ Silber sehr künstlich ausgestochen / vnd mit Edelgesteinen versetzt. Dergleichen war auch die Senffte/ darinnen er aus dem Palast dahin komen war/ die stund auch darbey / vnd zwentzig Trommeten/ siebenzehen silbern/ vñ drey gülden/ vnd die mundstücke daran / waren mit Edelsteinen versetzt / vnd sehr subtil vnd künstlich gemacht. Es war auch ein Becken/ darin er ausspeyet/ von Gold da/ vnd viel silberner Rauchfaſs / die gaben ein wunderbarlichen geruch. Es waren

auch zu grosser herrligkeit etliche brennende Morische Fackeln da / die waren auch silbern / vnd das fewer darin wurd mit öl erhalten / Vngefehrlich sechs schritt von dem König / waren zwen seiner Brüder / die das Königreich nach ime erben solten. Vnd ein wenig bass hinder jnen / viel fürnemer aus dem Königreich / vnd alle stehendlingen.

Das 33. Capitel.

WJe der Oberst in diese Kammer kam / vnd den König in so grosser herrligkeit sahe / wolte er zu jme / vnd jm die Hand küssen / wie es bey vns breuchlich ist / aber er vnterliesse es doch / denn die neben jm stunden / gaben jm zuuerstehen / es were nicht der brauch. Vnd man gab jme als bald ein Stul / das er bey die zwen Prinzen sass / vnd aus demselbigen ort mit dem König redet / das war die grösste ehre / die man jm hette thun können / vnd wie er sich gesetzt hatte / gab er dem König ein Credentz schrifft / die er von des König

von

n Portugals wegen mit sich bracht hat
die war in Arabischer sprach/ vnd war
dem König verlesen. Darnach erzelete
oberst/was er für befelch hette/ vñ war
s der beschluss / Das der König aus
ortugal seine freundschafft zuhaben be
rte/vñ ein Factorey zu Calecut/ die mit
er Wahr versehē were/die in dem Land
chtig were / vnd das er vmb dieselbig
Wahr/oder vmbs Geld/Specerey/seine
chiff zuladen/ zukomen liesse. Der Kö
g stellet sich/als ob er ob dieser botschafft
osse freud hette/vñ sagt zu dem obersten/
r wolte im alles zukomen lassen/was der
önig aus seiner stat Calecut habē wolte.
Vnd wie sie in dem gesprech waren/da
n das geschenck das im der oberst brache
tte / darinnen waren folgende stücke /
stlich / ein weiss Becken/mit getriebes
n bildwerck/von thieren / vnd vbergüld
. Item/ein silberinnen Wasserkandte/
ergüldet. Itē ein silbern vbergüld schal
t einem deckel. Zwen silbern Zepter wie
Calecuten tragen. Item vier Tuch/

zwey

zwey von gülden stucken/ vnd zwey võ C
mesin Sammat. Ein vmbhang vmb ei
reißbeth võ güldenem stuck / mit Borte
auch von güldenem stuck / vnd Carmes
Sammet. Item ein reyner Tisch Te
pich/vnd zwen grosser Teppich/ etner m
bundwerck / der ander mit grünem lau
werck. Der König erzeigte sich frölich/
dieses geschencks/võ auch der werbung w
gen/ die der oberst an jn gethan hatte / w
aus seinen reden abzunemen war / vnd
gete zum obersten/er solte in sein Herbe
gehen/oder wider zu seinen Schiffen/w
ches jm am liebsten were/denn er müste
Geisel wider holen / denn es weren Ed
vnd zarte Leute/ võ köndten die leng ni
auff dem Meer bleiben/ Darzu so würd
sie weder essen noch trinckē / so lang sie a
weren/deñ das were also der brauch. W
weñ er des andern tages wider komen w
te/ damit die sach der handtierung halbe
die er zu Calecut haben wolte/zu endsch
bracht würde / so wolte er jm andere G
sel geben.

Der Oberst vertrawet diesen worten/
d fuhr wider zu den Schiffen/ vnd liesse
fonsum Furtado / vnd noch sieben bey
auff dem land / sampt allē seinem plun-
. Vnd wie er vom vfer abgefaren war/
t der Geisel diener einer / in einer Al-
dien vor jm hinweg/ vnd sagt den Gei-
/ der oberst keme wider zu den schiffen/
das thete er aus eines Rentschreibers
lch/ vñ war so viel/ als wolte er sagen/
ölten die flucht geben. Vnd als bald sie
auff jre sprach von dem Knecht höre-
sprangen sie ins Meer/ vnd meinten/
volten in der Almadien / darinnen er
/ hinweg komen. Wie Aires Correa
sahe / sprang er so bald in das kleine
hiff / das denn an dem grossen Schiff
de/ mit andern bosknechten/ vnd rüg-
sehr hernach/ das sie der Geisel zwen/
deren aus der Almadien drey oder vier
zu fiengen. Die andern flohen vnd flü-
n den Catoual mit sich/ der deren Gei-
iner war. Mitler weil kam der Oberst
vñ da er vernam wie es zugangē war/

lies

lies er die zwen geisel/damit sie nicht meh
vnterstünden hinweg zuentrinnen / vnte
ins Schiff setzen/vnd schicket als bald zu
König/ vnd beklagte sich gegen jm des je
gen/das sie gethan hettē/vñ legt die schu
alle auff den Rentschreiber. Vnd lies jn
auch vermelden / wie er sie jetzund hielte
seinem schiff/vñ das er sie jm als bald sch
cken wölte/weñ er jm sein plunder geschi
hette/vñ die vnsern die noch auff dem la
blieben weren. Aber als es nacht warde/
schahe des tages weiters nichts.

Des folgenden tages kame der Kön
auff das vfer/ vñ hatte zwölff tausent m
bey sich / vnd schickte vngefehrlich drei
Almadien/die brachten die vnsern/ vñ
obersten plunder gar / vnd solten die G
sel wider holen / Aber es durfften doch
jenigen/die drinnen warē / nicht an vns
schiffe anfahrē/ also sehr fürchteten sie
vor den vnsern/vnd meinten / man wü
sie/ vnd alles was sie bey sich hetten / f
gen/ Vñ wendeten also mit allem was
hatten / wider vmb zum land zu. Als
ob

berſt ſahe / das ſie ſich ſo ſehr fürchteten /
chickte er des andern tags etlich ſeiner klei
nen Schiffe / mit den Geiſeln / das ſie ſie
uff einer ſeiten hinaus vō der Flot den je
nigē / die die vnſern vnd den plunder brach
en / liebern ſolten. Vñ wie ſie in dem thun
parē / da ſprang Arachamenoca / der elteſt
Geiſel vnuerſehens ins waſſer / vñ meinte
r wölte entrinnen / aber die vnſern waren
n gleich auff dem hals / das er nicht daruō
omē kundte / aber der ander kame dismals
nit den ſeinen daruon. Vnd jrem exempel
ach / entranne Alfonſus Furtado / vñ jrer
inff / die mit jm waren / in der vnſeren
hiff. Da verwunderte ſich der oberſt ſehr
as er diſs volck ſo gar miſstrewig befan
:/ vnd befahl / das man den Arachamenos
vleiſſig verwaren ſolte. Aber da er doch
he / das der König lenger denn in dreyen
gen nicht nach jm ſchickte / erbarmet es
/ das er ſo lang vngeſſen ſein ſolte / vnd
hickte jn dem König wider / ſampt einer
roſſen anzal Wehre / die man den ſeinen
nomen hatte / Vnd bate jn / er wölte

jme

jme die zwē vnsern/ die noch auff dem land
waren/auch schicken / das thet der König/
denn er schempte sich / das er seine wort so
vbel gehalten hatte/Vnd lies drey tag dar
nach (entweders das es jm leid war / oder
aber aus der Moren von Mecha raht)hin
gehen / das er dem obersten gar nichts ent
böte / Vnd der oberst was wol berichtet/
das der König wanckelmütig war/ vñ wol
te lenger nicht auff jn warten / vnd lies jm
sagen/wolte er mit jme beschliessen/das je
nige/ so angefangen were / so wolte er Ai
res Correa zu jm schicken/ der were drum
komen / das er zu Calecut Factor sein solt
Doch solte er jme andere Geisel geben.

Vñ diese botschafft bracht jme ein Rit
ter/mit namen Franciscus Correa/ der b
te sich von jm selbst dar zu an/ denn es wa
niemand so keck / der zu dem König zihe
wolt/vnd fürchteten/er würde den jenige
der zu jm keme/angreiffen/ vnd vmbbri
gen lassen. Auff diese botschafft antwort
der König / Er were die vergleichung z
machen willig/vñ der oberst möchte Air
Co

orrea oder wen er sonst wolte / derhalben
jm schicken / doch wolte er jme zuuor
den junger knaben / eines Guzaratischen
ür reichen kauffmans kinder / zu geiseln
schicken / wie er auch thete. Vnd da die sel-
gē in der flot waren / fuhr Aires Correa
ffs land / vnd der König liess jm ein gut
uss einraumen / da er sein losament in-
n haben / vnd sein wahr die er brechte
rin thun möchte. Vnd daselbige Hauss
orte einem Guzaraten / der der zweier
unger grosvater war / zu. Demselbigen
fahl der König / (weil Aires Correa in
m Land new / vnd vnbekant war) er solte
anzeigen / was er für ein jede Wahr ge-
n solte / die man jm verkauffte / vnd wie
auch sein Wahr / die man von jm kauff-
/ geben solt. Aber der selbig thete es doch
cht / denn er war auff der Moren vom
Mecha seiten / die warē der vnsern feinde /
cht allein darumb / das sie Christen was
n / sondern auch darumb / das sie besorg-
n / die vnsern möchten sie vmb das anse-
n bringen / das sie zu Calecut hatten /

Denn sie namen die Wahr so thewer vnd
wolfeil als sie wolten / Vnd die Heyden
durfften vnterweilen von forcht wegen ni
cht aus jren heusern vor jnen komen / Auch
wusten sie wol das sie von vnserer factore
wegen viel an jrer Wahr / die den wenige
gelten / verlieren / vnd Specerey / Apot
ckerey vnd gestein / thewrer würden kauffe
müssen. Vñ darumb fielen sie Aires Cor
rea stetigs in kauff / vnd boten mehr vm
die Specerey / vnd machten / das ers al
viel thewrer kauffen muste. Vnd wenn e
etwan zum König gieng / verschafften sie
das allweg jrer einer darbey were / vñ gie
gen jm in allen dingen vor / vñ theten nich
allein dasselbig / Sondern sie hatten auc
bey dem Samicida / der von des Königs
wegen richter vber die Meer sachen zu C
lecut / vnd ein Mor war / das man derer
die bey dem Factor waren / keinen in d
Floten lies / Vnd wenn einer aus den sch
fen auffs land kam / so lies man jn nicht v
der hinweg / vnd sagten / der König hette
befolhen.

Vn

Vnd sie kundten doch dasselbig so wol
cht machen / der Oberst erfuhr es. Da
dachte er / man richtete jm ein verrhe-
rey zu / vnd lies die Ancker auffheben /
d segelte etwas weit von dem hafen / das
sich mit den seinen berieth / was er zu-
un hette / denn er fürchte / blieb er in dem
fen / so möchte jn des Königs vñ Calecut
rmada vberfallen / vnd man möchte jm
wan ein vberlast zu fügen. Wie aber der
önig in erfahrung kame / das der oberst
nweg were / meinte er / er zöhe gar dar-
n / vnd fragt Aires Correa die vrsach /
der sagte jm / er wüste kein ander vrsach /
nn das jenige / das die Moren theten /
d sagte es dem König von puncten zu
ncten / Denn er wuste es wol / vnd sa-
t / er klaget es darumb nicht / weil sie
embden weren. Der König sagte jm / sie
lte es hinfurt nicht mehr thun / vñ er sol-
wider nach dem obersten schicken. Der
m auch wider / wie er hörete was der Kö-
g gesagt hatte. Vnd der König thet als
ld einsehens / das die Moren das jenige /

so sie bisher getrieben / nicht mehr t
vnd verschaffte / das der Guzaratis
man nicht mehr Aires Correa
sein solte / vnd gab jm ein andern / ein
ehrlichen Man / vñ den die vnsern
ten / wiewol er ein Mor war / der
biquin / vnd war ein wolachter Mann
Calecut / vnd der Moren / die aus dem
waren / da sich die Morē vnter die
vnd an der enge zu Meca / rotiert hatte
oberster vnd Richter. Es befahl auch
König noch weiter / damit vnserer Fac
rey Wahr besser verkaufft / vnd die
cerey mit frieden einkaufft werden möch
das man die Factorey in Coiequins
ser eins verlegen solte / das war nahe
Wasser / vnd schencket dasselbige Haus
ewigen zeiten dem König aus Portug
in schrifften / vnd die abschrifft daruon /
dem König aus Portugal geschickt we
solte / ward in ein guldē täfelein gemac
das vnterzeichnet der König / vnd sig
es mit seinem Sigel. Es wolte auch
König / das man auff das haus ein fänl

t dem Portugalesischen Wapen stecken
te/damit es kundtbar were/ das es dem
önig aus Portugal zustünde. Vnd da
Oberst dieses vername/ schickte er zum
nig/vnd lies jm sehr dancken. Vnd vō
zeit an / verkauffte Aires Correa sein
ahre bass/ vnd Coiebigui hielte sich so
l darinnē/das er jm nicht bass hett thun
nen. Da auch das Landuolck sahe/das
König den vnsern günstig war / huben
an vnd wurden jn auch hold/vnd waren
ol mit jnen zufrieden / das die vnsern
icher vnter vnd vmb sie wandelten/als
u Lissbonne hetten thun können / vnd
die gemeinschafft/die sie mit einander
ten/ sehr gros.

Das 34. Capitel.

DJe diese gemeinschafft der vnse-
ren mit denen in der Statt noch
weret/ vnd das sie alle in fried vñ
gkeit bey einander waren / trug es sich
s Sambstags zu / das sich ein gros

Morisch Schiff vor Calecut sehen lies
das fuhr vber das hohe Meer / vnd kam
von Cochin/vñ wolte nach Cambaie. S
bald man dasselbig ersehē/ schickte der K
nig zu dem obersten/vnd lies jm sagen/
bete in sehr / das er vmb seinet willen hi
schicken/ vnd dasselbig Schiff nemen w
lassen/ denn es were vnter anderm ein s
guter Elephant drinnen / den hette er v
thewrer wöllen bezalen deñ er werth we
man hette in jm aber nicht wöllen verka
fen/wiewol er der von Cochin nachbar
re/da denn der König wohnete/ dem es
stünde/ Drumb bäte er jn sehr/er wolte
thun wie er köndte / das er das Schiff
keme/deñ das müste seiner ehren halb s
Darauff gab jme der oberst zu antw
Er wolte es gern thun/aber er hette ve
men/es were ein sehr gros Schiff/vnd
Leuten vnd Wehren wol gerüstet/vnd
halben so würde es nicht müglich sein/
man es eröberte/ es müsten etliche dar
sterben / vnd darumb so solte er erlau
das die seinen / die jenigen die im S
w

eren/ vmbbringen möchtē. Darauff sa
ete der König/ er were sein zufrieden.
Vnd da das also beschlossen war/ da be
hl der Oberst Pero da Taide/ das er in
iner Caruel hinfahren/ vnd das Schiff
ngen solte/ vñ gab jme einē jungen Edel
an/ mit namē Duarthe Pacheco zu/ den
ielte man für ein weidlichē Man/ vñ gab
nen 60. Man darzu. Es schickte auch der
König etliche Moren in der Caruel mit/
ie solten sehen wie die vnsern stritten. Vñ
a die vnsern aus dem hafen fuhren/ jagten
ie jnen nach bis die nacht kam/ da hattē sie
chon ein grossen vortheil gegen dem schiff
ewonnen. Aber wie es nacht warde/ da ka
me jnen das schiff aus dem gesicht/ vnd sie
uhren als lengest des lands/ bis der tag
chier anbrach/ da ersahē sie das schiff/ das
s sich geanckert hatte/ vñ Duarte Pache
o befahl als bald mā solte dran fahren/ vñ
sie fandē die Morē zum streit gerüst/ wie
wol sie gleichwol fort segelten. Das schiff
mochte vngefehrlich vō 600. Tunnē sein/
vnd waren 300. Moren drinnen/ das meist
teil Bogenschützen.

Es wolte aber Duarte Pacheco das Schiff nicht anfassen / denn man hatte jm befolhen / er solte es nicht thun / sondern solte es zu grund sencken. Vnd er fuhr vber den Wind / vnd gebot jnen / sie solten das Schiff herbringen. Da spotteten die Moren seines gebots / vnd machten ein grot geschrey / vnd huben an auff iren Instrumenten zublasen / darnach schossen sie ein wenig Geschütz ab / das sie hatten / vnd schossen viel Flitschen / zu einer anzeig das sie mit kriegsrüstung wol verschen weren. Vnd die vnsern antworten jnen mit jren Geschütz / vnd darunter war ein Stück / das hies das Camel / das traff das Schiff dauornē / zu rürē vber dem wasser hinein / vnd macht ein loch ins Schiff / da lieff viel Wassers hinein. Nach diesem schiessen traffen sie noch ein mal / vnd erschossen vil verwundeten viel Moren / vnd die andern flohen für vnserm Geschütz / vñ theten sich vnter das gedillts. Vnter des kamen sie in den hafen zu Cananor / der war nahe dabey / vnd theten sich zwischen vier Mori-

che Schiff / die stunden daselbst auff dem Ancker. Vnd da vnser Carauel dahin kame / befahle Duarte Pacheco / man solte zu jnen allen schiessen / vnd es war sehr angem / das sie sich ergeben wolten / Da kamen jnen etliche Paral schiffe vō den Moren / die im hafen waren / zu hülff.

Vnd wie die vnsern hefftig gegē sie stritten / kam die nacht darzwischen / vnd aus der vrsach wurden die Paral schiffe nicht gar zerschossen / wie doch allbereit anhub zugeschehen / denn vnser Geschütz gienge beidlich auff einander ab / vnd handelt der massen / das die von Canonor / die auff das ufer kamen / den streit zusehen / sehr darob erschracken / vnd wurden der vnsern in diesem gantzen scharmützel nur neun / darzu nur mit Flitschen verwundet. Als es nun gar nacht war worden / fuhr Duarte Pacheco wider aus dem hafen / vnd fuhr hinder eine Insel / auff das er sicherer were denn in dem hafen / da mā jm hette bey der nacht nit fewer schaden thun können / Vnd wiewol es wider den befehl war / den man jme

geben hatte / so entschloss er sich doch / er
wolte sich des andern tags an der Feinde
schiff anhenckē. Aber die feinde meinten sie
wolten gleich vor tag entfliehen/vñ wie sie
schon dahin segeltē/kam er wider in hafen/
vnd schoss hefftig auff sie/vnd schoss durch
das schiff gleich zu rär des wassers/ vñ aus
der vrsach ergaben sie sich als bald. Das
verdros die vō Cananor/die auff dem land
stunden sehr vbel/dergestalt/das sie jnē ge-
dachten zu hülffe zukomen. Als Duarte
Pacheco solchs sahe/ lies er jnē viel kugeln
schicken / bis das sie den platz / darauff sie
stunden/verlassen musten.

Vñ da er dieses ausgerichtet hatte/kam
er wider des andern tags gen Calecut / da
kame der König auff das vfer / das er das
schiff sehe (denn er hielte diese that für eine
weidliche kriegsthate) vnd lobet die vnsern
sehr drumb. Der oberst lies jm das Schiff
lieffern/sampt sieben Elephantē/die drin-
nen waren/die galtē zu Calecut 30. tausent
Croysadē/das sind 300000. Ducatē/auch
eine grosse anzal kauffmanschafft darbey.

Aber

Aber die gefangenen lies er ledig/ vnd ent-
bote dem König / er solte nicht dafür haltē
das es ein so gros ding were/ das die vnsern
mit einer kleinen Caraucllē ein solch gros
Schiff erobert hetten / denn sie weren sol-
che leute/ die wol andere grössere ding/ jm/
dem König / zu dienst thun köndten. Der
König lies jm sehr dancken/ vnd lies jn bit-
ten/ er wölte die jenigen / die dieses gethan
hetten/ zu jme schicken / damit er sich her-
nach berhümen köndte/ er hette sie gesehen.
Vnd solches geschahe auch/ Da thete jnen
der König grosse ehr an/ vñ hielte sie wol/
vnd gab jnen grosse geschencke / in sonder-
heit Duarte Pacheco / vnd man sagt vor
gewis/ da der König diese that von den vn-
sern in so geringer anzal gesehen hatte/ das
er sich von der zeit an sehr vbel vor jnen ge
fürchtet habe / der gestalt / das er sie sehr
gern aus seinem Land gesehen hette/ vñ
darumb bewilligte er auch die ver-
rheterey / von der ich her-
nach wil sagen.

Das

Das 35. Capitel.

DJe Moren von Calecut achteten jnen dieses Schiffs eröberung vor eine grosse schmach / vnd waren vber den König sehr vbel zufrieden / darumb / das er auff die vnsern so viel hielte / das er sich durch sie / an denen die jm verdries gethan hetten / rechete / vnd aus neyd / den sie derhalben gefasset / liessen sie sich dünckẽ / der König achtet sie nicht so hoch als die vnsern / vnd were schon an dem / das jnen der König aus seinem Königreich zuziehen vrlaub geben / Jn sonderheit angesehen / das die vnsern eben solche Wahr / wie sie / brechten / vnd auch so viel Specerey kauffeten als sie. Vnd derhalben wurden sie rahts / das sie den König dieses halben ersuchen wolten. Vnd da sie sich darauff fast alle eines tags gesamlet hatten / hube einer vnter jnen / von jrer aller wegen folgender gestalt an zuredẽ / Nach dem du / Edler Malabarischer Keyser / der mechtigest vñ gefürchtetest König vnd Fürst bist

vnter

vnter allen mechtigen Königen vnd Für-
sten in India / So können wir vns nicht
gnugsam verwundern / das du / vnangese-
hen desselbigē / dich so gar ernidrigest / das
du auch Leuthe in deim Königreich auff-
nimpst / die deines Glaubens Feinde / vnd
gantz vnd gar deines Lands gebrauch zu-
wider / vnd viel mehr vor Diebe / denn vor
Kauffleute / zu achten sind. Hettestu sie
nun aus mangel anderer / die dir die wahrē
die sie haben / zubrechten / vnd die Specc-
rey vnd gestein aus deinem Königreich hin
weg führeten (wie sie denn zu thun geden-
cken) angenommen / so köndte dein thun etli-
cher massen entschuldiget werden / Aber du
hast Leute gnug die dasselbige thun / ja sol-
che Leute / die du von langer zeit her ken-
nest / vnd deren erbarkeit du durch beywo-
nung erkant hast / Die auch deine Renten
so hoch gebessert haben / vnter denen vnser
ein theil hie zugegen ist. Aber du / mit ver-
gessung desselbigen / wilt die jenigen auff-
raffen / die du nicht kenst / vnd bist jnen so
geneigt / das du sie auserwehlet hast / dich

an denen zurechen / die dir verdries gethan
haben / vnd verlesset darneben so viel fro-
mer vnderthanen die du hast / als wenn die
deinen zu denselbigen sachē nicht geschickt
oder zu achtē weren / Vñ damit schwechst
du deine macht dermassen / das wir von
schand wegen / auch der verwandnus nach /
damit wir dir zugethan sind / dir diese jetzi-
ge anzeig haben thun wöllen. Denn wenn
du wol bedenckest / was das auff sich hab /
das du sie zu vergeltern der beleidigūg / die
dir geschehen / machest / vnd jnen derhalben
so grosse ehr beweisest / wie du thust / so zei-
gestu damit offentlich an / als ob deine vn-
derthanen nichts sollende Leuthe seyen /
(das doch in der warheit nicht ist) vnd ma-
chest sie hiemit frech / das sie nichts auf
dich achten / vnd das jenige thun werden /
das wir wol wissen / das sie es im sinn ha-
ben / Nemlich / die Kauffleute / die in dei-
nen Hafen komen / berauben / vnd dein
gantz Land verderben / vnd dir hernach
diese Statt aus den henden nemen / Den
das ist die endtliche vrsach jrer ankunff
ī

dieſes Land / vnd nicht Specerey zuho-
n/vñ diſes iſt die warheit/Den̄ wir ſind
gentlich berichtet / das vō jrem Land bis
dieſe Statt fünff tauſent meil wegs zu
aſſer ſind/ der krümmen vnd vngewitter
lben/die ſie auff dem weg leiden müſſen.
o iſt die ſchiffung ſehr gefehrlich/der vn-
ſten / die Schiffe zumachen/gros / vnd
e auffrüſtung derſelbigen mit Geſchütz
nd Leuthen noch viel gröſſer / Alſo / das
as gegē dem andern gerechnet (ſie gewin
en in Portugal an der Specerey ſo viel
immer wöllen) der verluſt den ſie leidē/
s ſie es ſo weit holen / vngefehrlich viel
öſſer iſt denn die nutzung. Drumb mag
an wol darfür halten / das es Meer reu-
r vñ nicht Kauffleut ſind/die allein dein
önigreich zu berauben komen / vnd dich
nb die Statt zubringen / das werden ſie
ch gewislich thun/weñ ſie ein mal einge
urtzeln. Sie werden auch aus dem hauſe
s du jnē zu einer factorey geben haſt / ein
ſtung machen / daraus ſie dich bekriegen
rden/weñ du dichs am wenigſtē verſehē
wirſt.

wirst. Vnd dasselbige können sie wol je
thun als bald thū/ dieweil du so vnbedach
bist / was du thun solt/das du deine Nach
barn durch sie bekriegest. Das haben wi
dir wöllen anzeigen / mehr (wie jetzt scho
gesagt)der pflicht halbē damit wir dir ver
wand sind/ denn von vnsers nutzen wegen
Denn weñ wirs von vnsers nutzen wege
theten / so sind anderer Stätte in Mal
bar gnug/da wir hinziehen köndten / D
würde auch von vnsert wegen alle Spe
rey als bald hingebracht werden. Aber d
trewe die wir dir schuldig sind/ macht/d
vns deiner herrligkeit verlust höher ang
legen ist / denn vnsers eigenen nutzen h
förderung.

Da der Mor ausgeredt hatte/ danck
jm der König sehr der anzeig halben/die
jm gethan hatte/vnd sagt/ er wolte/ dess
sie jnen bericht hetten/ war nemen/ vnd
lies sich eben das jenige duncken / wie s
Das er aber die vnsern gebeten hette d
Schiff zufangen / were aus keiner ande
vrsach geschehen/ denn das er sie hette v
such

chen wöllen / wie kecke Leuthe es weren.
Das er jnen die Schiffe lüde/geschehe da-
mb/damit das Geld/ das sie bracht het-
n/in dem Land bliebe / wie er denn allen
ndern Kauffleuten/ die in sein Hafen ke-
en/auch zuthun pflegte. Vnd endtlich
gte er/sie solten für gewis halten / das er
eder der vnsern / noch jemands anders
lben/die Moren verstossen wolte. Vn-
gesehen aller dieser antwort / die so gar
jrem vortheil war / waren die Moren
ch nicht zufriedē/ weil jn der König auff
beger/das sie gethan hatten/ nicht ant-
ort / die vnsern von Calecut zuuertrei-
n / vnd jnen daselbst keiner handtierung
gestatten/dahin sie deñ sonderlich trach-
ten. Aber nichts desto weniger waren
so keck / das sie sich den vnsern in allen
ngen widersetzten/sonderlich in der Spe
rey einkauff / vnd dasselbig theten sie of-
ntlich/also/ das sie die Specerey alle an
h brachten / vnd stelleten sie heimlich an
dere ort. Vnd das theten sie alles da-
mb / das sie gedachten / die vnsern wür-

den die leng das vmbtreiben nicht leiden
können/ vnd sich gegen sie setzen / so wür
den sie als deñ billichere vrsach haben sich
zu wehren / vnd wölten darnach offentlich
wider die vnsern fechten / dessen sie grosse
verlangen hatten / damit sie sie alle vmb
brechten. Denn sie hielten darfür/ sie wol
ten dasselbig leichtlich zu wegen bringen
weil jrer gar viel waren / mehr denn de
vnsern / Auch wusten sie wol wenn es ge
schehen were/ so würde der König auff jre
seiten sein / vnd bemüheten sich sehr / da
sie das Landuolck an sich hengeten/vnd w
der die vnsern verhetzten / mit allerley li
gen/deren sie sie vberredten.

Das 36. Capitel.

DJt diesem vmbtreiben / das d
Moren braucheten / vergieng
drey Monat / das der Factor n
cht mehr Specerey kundte bekomen / der
allein zwey Schiff zuladen. Dasselbi
verdross den obersten/denn er nam dara
al

ab / das des Königes von Calecut freundschafft nicht auffrichtig were / vnd hielte jn für wanckelmütig/lügenhafftig / vñ ein solchen/bey dem kleiner glaub were / also/ das / wo er nicht schon so lange zeit zu Calecut verschlissen/vñ geforcht hette/er würde an andern orten kein ladung bekomen/ so hette er die freundschafft die er mit dem König hatte/lassen auff sein / vnd hette an andern orten geladen. Aber weil er an dem ort so grossen vnkosten auffgewendet hatte / so nam er sich nichts an / vnd lauret/ vnd wartet / ob er endtlich seine ladung erlangen möchte. Wie er aber sahe / das dessen vnangesehen/die sach doch nicht fort wolte / schickte er zu dem König / vnd liess jm sagē/ Er wüste wol/das er dem Factor zugesagt hette / er solte innerhalb zwentzig tagen sein ladung verschaffen/Nun weren drey Monat vergangen/vnd er hette noch nicht mehr denn zwey Schiff geladen / das hett er gedultig gelitten / vnd hett allzeit verhofft / er solte sein ladung bekomen mögen. Aber es deuchte jn/des Factors sachen

liessen sich dermassen an / das er darfür hielte / es würde nicht müglich sein zu endlicher ladung zukomen / in erwegung / das / wiewol er verheissen hette / es solte seine Armada vor allen andern frembden geladen werden / so werde er doch eigentlich berichtet / das die Moren vber diesen des Königes befehl / vmb geringe Wahre ein grosse anzal Specerey geladen / vnd es / dahin sie gewölt / geschickt hetten. Bäte jn derwegen / das er bedencken wolte / das die zeit schon komen were / das er wider nach Portugal reysen müste / vnd wolte der sachen ein endtschafft machen / wie er verheissen hette.

Wie der König dieses vernomen hatte / stellet er sich / als ob es jn sehr wunder neme / das vnsere Schiffe noch nicht geladen waren / vnd gab zu antwort / Es were jm sehr leid das der vnsern Schiffe noch nicht geladen weren / Vnd er köndte nicht gleuben / das die Moren vber seinen befehl die Specerey heimlich auffkaufften / vnd sie hinweg schickten / Hetten sie jn aber betro-

gen /

gen / so solten sie es gröblich büssen / Vnd er lies den vnsern zu/das sie jnē die schiffe/ die sie mit Specerey geladen hatten / nemen solten/ Doch/das sie es jnen bezalten so viel als es sie gekost hatte. Dieses gebots wurden die Moren als bald verstendiget / die begerten ohn das anders nichts/ denn das sie vrsach möchten haben/ sich gegen die vnsern zur Wehr zustellen. Vnd derhalbē lude ein fürnemer Mor ein schiff offentlich mit allerley Specerey vnd Apoteckerey / Vnd damit er die vnsern desto mehr erhitziget/ das sie es nemen / fande er ein weg / das er dem Factor durch etliche Moren/die er meinte/das sie des Factors freunde weren/vnd auch durch etliche Heyden/sagen lies / Wenn sie dasselbige schiff nicht nemen/so würden vnsere Schiffe nimmer zuladen vberkomen können.

Das gleubte der Factor / vnd lies dem Obersten sagen / wes jn die Moren vnd Heyden berichtet hetten / vnd er hielte es auch darfür. Dieweil jnen denn der Kōnig von Calecut erlaubet hette / den Mo-

ren die Specerey zunemen / die sie auffge-
laden hetten / so solte er das Schiff behem-
men. Aber der Oberst zweiffelte ob ers
thun wolte / wiewol der König das jenige /
das der Factor anzeigte / zuthun erlaubet
hette. Denn weil er den König kandte /
das er ein vnbestendiger Man / vnd wu-
ste / in was practicken die Moren waren /
besorgt er / wo sie das nemen / so würde er
die Moren sehr damit erzürnen / vnd sie
wurden sich mit des Königes vergünsti-
gung auffwerffen / Vnd diese antwort gab
er auch dem Factor. Aber dessen vnange-
sehen / ersuchte jn der Factor nachmals /
das er das Schiff nemen solte / vnd sagte /
Wo ers nicht thete / so würde es dem Kö-
nig aus Portugal zu schaden komen. Al-
aber der Oberst darauff bestunde / das er
nicht thun wölte / vnd sich offtermals au
oberzelten vrsachen entschuldiget / lag jn
doch der Factor so hefftig an / vnd prot
stirt so sehr gegen jm / das er den schaden
der dem König daraus entstünde / bezale
solte / das er endlich sein willen darzu ga
wi

wiewol es jme gar zugegen war / vnd schi-
ket derhalben den 16. tag Decembris an
das Schiff / vnd lies es den jenigen die da-
innen waren / anzeigen / das sie vermög
es gewalts / den er vom König zu Calecut
ette / nicht von dannen weichen wolten.
Aber sie wolten nichts drauff geben / Vnd
darumb lies der Oberst mit seinen Jag-
chiffen / die mit Geschütz wol darzu gerü-
ket waren / das schiff weit erhinder in den
hafen führen.

Als des Schiffs Herr dasselbig verno-
nen / zeigte ers den andern Moren an / die
reweten sich sehr / das sie ein vrsach / wie
sie begerten / gegen die vnsern hetten / das
sie sich jre Feinde erklären möchten / vnd
lieffen als bald aus jren heusern / vnd gien-
gen durch die Statt / vnd klagten vber die
vnsern bey den jenigen / die sie schon zu jrer
hülff beruffen hatten. Da hub das volck an
wider die vnsern zuruffen vnd auffrürisch
zuwerden. Vnd wie die Moren das volck
also bewegt hatten / giengen sie stracks zu
dem König zu / Da war der jenige dem

das Schiff zu stunde allbereit / vnd klage
vber die vnsern/das sie im sein Schiff vor
hielten/vnd sagt/ sie hetten schon vil mehr
Specerey vnd Apoteckerey geladen / denn
die wahr werth were die sie mit sich bracht
hetten. Aber jr stoltz lies sich nicht benü-
gen / sondern sie gedechten wie Dieb vnd
Reuber(die sie denn weren)alles zu sich zu
ziehen. Vnd die Moren die darzu kamen/
halffen jnen solchs bestettigen / vnd hatten
ein gros geschrey / vnd legten den vnsern
viel andere ding auch zu / vnd gaben dem
König alle schuld / weil er jnen erlaubte in
seinem Königreich still zuligen. Vnd be-
gerten auffs hefftigst/ das er jnen wolte zu-
lassen / das sie die schmach die jnen gesche-
hen were / rechen möchten. Vnd wie der
König ein wanckelmütiger Man/vnd bey
dem kein glaube war/erlaubte er jnen/sich
an den vnsern zurechen.

Da die Moren dieses erlangt hatten/
giengen sie als bald aus dem Pallast / vnd
griffen zu der Wehr/ vnd lieffen mit Rot-
ten wie die vnsinnigen Thierer durch die
Gassen

Gassen / stracks zu vnserer Factorey zu/
ie war mit einer Mawrn vmbgeben / die
o hoch war / als ein Man zu Pferde / vnd
mochten desmals vngefehrlich 60. Portu-
galeser darinnen sein / vnter denen bruder
Heinrich vnd seine Münche waren. Vnd
die vnsern hatten kein ander Wehr / denn
echt Armbröster / vñ jre Cappen vñ Rap-
ier / Vnd da sie merckten das die Feind
amen / lieffen sie als bald an die Thür der
Factorey / vnd da sie wenig Feinde gegen
nen sahen / meintē sie es weren nur etliche
Moren / die sich gegen sie auffgeworffen
etten / vnd stelleten sich zur Wehre vnter
em Thor mit jren Cappen vnd Rappi-
en. Aber der Feinde zal wuchs als bald
ehr / vnd die vnsern wurden mit Flitschen
nd Schefelinen / vnd anderen dergleichen
eschoss / dermassen geengstiget / das sie es
nicht erleiden kundten. Da befahl der Fa-
tor / man solte die Thür zu thun / vnd sie
volten von der Mawer herab die Feinde
inder sich treiben / vnd blieben sieben von
en Feinden / in des man das Thor zu the-

te/todt/ vnd die vnsern kundten das Thor
mit grosser noht zu bringen / vnd wehrten
sich redlich/also/ das jrer viel verwundet/
vnd vier todt geschlagen wurden. Da stie-
gen die verwundten so wol als die gesun-
den als bald auff die Mawr / die vmb die
Factorey herumb gienge/ vnd meinten die
Feinde mit den Armbrüsten hinter sich zu-
treiben/ vnd schossen dieselbigen ab. Aber
die Feind hatten sich dermassen gemehret/
das jrer anzusehen wol vier tausent warē/
deñ es samleten sich viel Nairen auch dar-
zu/den Moren zuhülffe/vnd stürmeten al-
le mit einander vnsere Factorey hefftig/da
mit sie die vnsern zuboden stiessen/vnd das
Haus auff sie würffen. Da Aires Correa
dasselbige sahe/dachte er wol/er würde sich
nicht erwehren können / es kemen jm den
wō den vnsern / die auff dem Meer waren
zu hülffe / Vnd damit er jnen ein zeichen
gebe/lies er Panier auffrichten / Vnd
bald die in der Flot dasselbig gesehen hat-
ten / ahnete es jnen als bald was es were
vnd der Oberst ward sehr vngedultig dri-

er/denn er lag im Beth kranck / vnd hat
des tages zur Ader gelassen / vnd drumb
ndte er nicht helffen. Doch befahl er
Sancho de Thoar/ das er mit den kleinen
Schiffen/ die bey der Armada waren/ das
in fahren solte/ das thete er auch/ vnd hat
e seine Leute mit sich/ die waren gegen der
Feinde menge nichts zurechnen / Vnd da
Sancho de Thoar dasselbig sahe / durffte
r nicht auffs land komen/ auch bey weitem
nicht ans land fahren/ deñ er besorgte sich/
ie Feinde möchten etwan in Almadien
nd Tonnen fallen/ vnd jn fangen / Vnd
ie blieben so weit von dem land / das sie
den feinden nichts leids thun kundten. Vñ
da die Feinde sahen / das sich die vnsern so
weidlich wehreten/ vñ das sie sie nicht aus
der Mawr treiben kundten / wurden jrer je
lenger je mehr/ vnd das thet jnen auch not/
denn die vnsern brachten jrer viel von der
Mawren herab vmb / vnd darumb erzür-
neten die Feinde noch mehr / vnd kriegten
mehr lust / das sie die vnsern allesampt
vmbbringen möchten/ vnd liessen viel In-
strument

strument bringen/ die Mawr darmit vn
zustossen / vnd sie stiessen ein gros stück d
ran ein/ das es ein grosses loch ward / we
ches die vnsern keins wegs vertretten kun
ten/denn jrer war zu wenig / darzu ware
jrer viel mit Flitschen vnd bogen verwu
det/die schneyeten als auff sie. Als sie nu
sahen / das sie die Feinde von der Mawe
trieben / wolten sie nicht lenger warten
vnd theten sich aus dem Hauss durch ei
Pfort/die gieng auff das wasser/vñ mei
ten / sie wolten in die Schiffe entrinnen
aber die feinde verlieffen jnen als bald de
weg/vnd schlugen auff sie/dermassen/da
Aires Correa todt blieb/vnd in summa/e
blieben der vnsern fünfftzig mit todten vn
gefangenen / zwentzig kamen daruon / di
sprungen ins Meer/vnd waren schon hal
todt/so sehr als sie verwundet waren. Vi
vnter denen war bruder Heinrich vnd Ai
res Correa Söne einer / von eilff Jaren/
der denn auff diese stunde noch lebt / vnd
heist Anthonius Correa / der hat seyd der
selbigen zeit in India vnd anderswo viel
Rie

itterlicher thaten gethan / wie in dem
rdten buch wird angezeigt werden. Vñ
se alle wurden in vnsere kleine Schiffe
nomen/vnd wider auff die Flot bracht.

Das 37. Capitel.

Als der Oberst dieses vernam / ward
er sehr zornig / nicht allein darumb /
das die vnsern todt blieben waren /
ndern auch derhalben / das er sahe / wie
nig im das gros Geschenck / das er dem
önig bracht hatt / nutzete / Darzu der
nst / den er jme gethan hatte / das er das
chiff mit Elephanten fangen / vnd dem
önig hatte vberantworten lassen / Auch
s er schon drey Monat lang da gewesen /
d nicht mehr denn zwey Schiff geladen
tte / vnd wuste nicht / ob er anderswo vor
e vbrigen schiffe ladung würde bekomen
nflen / denn er besorgte / man würde es zu
chin jm nicht vergönnen / des Schiffs
lben / das er genomen hatte. Vnd da er
ses alles bedacht / vnd das so wenig vr-
sach

sach gewesen / ein solche grosse verrhetere
an den vnsern zubegehen / nam er jm für
sich an dem König zu rechen / wo der K
nig nicht etwan ein entschuldigung geg
jme/der begangenen handlung halben/f
wendete / deñ er hette sich mit demselbig
noch zufrieden stellen lassen / damit er l
dung bekeme. Aber dem König war g
nichts drumb sich zuentschuldigen/denn
hatt selbst ein freude an dem jenigē/das d
Moren den vnsern bewiesen hatten / v
lies alle die Wahr / die er in der Factor
fand/annemen / die war wol 4000. Cro
saden/das ist/40000. Ducaten werth/d
zu alle die vnsern / die noch lebendig vn
den todten funden wurden / gefangen
men/wiewol sie hefftig verwund warē/
gestalt/das jrer etliche hernach sturben.

Vnd als der Oberst sahe/das der gan
tag vergieng/ vnd der König von jm sel
nichts thete / hielte er raht vber diese sa
Daselbst ward beschlossen / man solte d
hochmut den man gelitten hette/so bald
chen/denn wo man lenger wartete/so w
de m

e man dem König der weil geben / seine
Armada zurüsten / das würde sie hernach
indern / das sie sich nicht so wol an jm
oürden rechen können / als zu der zeit. Vñ
a solches beschlossen / rüsteten sich die vn-
ern / vnd wolten zehen grosser Schiff / die
n dem Hafen stunden / nemen / In den-
elbigen war ein grosse anzal Moren / die
telleten sich erstlich zur Wehre / Aber des-
n vnangesehen / fuhren die vnsern an sie /
nd stritten so weidlich mit jnen / das sie
n eingang einbekamen / vnd erwürgeten
er viel / vnd die vbrigen sprungen zum
heil ins Meer / die andern verbargen sich
n den Schiffen / deren wurden etliche ge-
ngen / die lies der Oberst anschmiden /
as sie in vnser Flot helffen musten / was
n Schiffen zuthun war.

Vnd als die vnsern diese Morische
Schiffe erobert hatten / fanden sie et-
che Specerey / vnd andere köstliche
Wahr darinnen / die verborgen ware
nd drey Elephanten / die lies der Oberst
echen / vnd saltzen / zum vorraht / vnd lies

die

die Moren / die vmbkomen waren / zelen
deren fand man mehr denn 600. Vnd da
die Schiff ausgeladen waren / wurden sie
vor der Statt / vor vieles volcks Augen
verbrant. Dasselbig war zu anfang / als
die vnsern mit den Moren stritten / auf
das vfer gelauffen / den Schiffen zu hülffe
vnd kamen auch in Almadien den Moren
zu hülff gefahren / Aber darnach durfften
sie sich doch vor vnserm Geschütz nicht wa
gen / vnd war denen aus der Statt ein er
schrecklich ding zusehen / das zehen Schi
auff einmal verbrennen / vnd zu kolen wer
den solten / Dergleichen war es auch dem
König ein grosser verdries / sonderlich vn
noch mehr darumb / das er keine rettun
thun kundte.

War jnen nun dieser tag verdrieslich
vnd erschrecklich gewesen / so war es d
folgende tag noch mehr / Denn der Obers
vngesettiget an dem / das er Schiffe ve
brant hatte / lies seine Schiffe zu nacht
nahe an land / als er kundte / führen / je
nes etwas weit von dem andern / vnd
klein

einen Schiffe vorher / damit sie an das
öste theil der Statt komen möchten / vñ
b gleich des morgens an / mit dem gro-
n Geschütz durch die Heuser zuschiessen.
Da die Feinde das sahen / vnd das die vn-
rn so nahe am land waren / schossen sie ge
n jnen mit etlichem geringen Geschütz
s sie hatten / theten jn aber kein leid / aber
e vnsern theten jnen sehr viel / denn wie
e in der höhe waren / thetē die vnsern kein
üss vergebens / das viel der Feinde fie-
n / vnd darumb wichen sie in die Statt /
d vnser Geschütz thet ein sehr grossen
haden / so wol an jren Gottsheusern / als
den andern / vnd war die furcht in der
tatt so gros / das auch der König selbst
n Palast must verlassen / vnd sich aus
r Statt thun / denn vnsere kugeln such-
n jn in seinē gemach / vnd ward zu nechst
y jme ein Naire / ein grosser Herr erschos-
sen / vnd ein gros theil vom Palast auch
nbgeschossen / Aber dieses wehret nicht
nger denn desselben tags / Denn des an-
rn tags / wie die vnsern die Statt wider

beschossen/liessen sich zwey Schiffe sehen.
denselbigen jagten die vnsern nach / vn
das machts / das sie auffhöreten zuschie
sen. Diese zwey Schiff/als sie an des Ha
fens infahrt kamen / wurden sie vnsere
schiff innen/vnd gaben alsbald die flucht
Der Oberst eilte jnen mit der gantze
Flot nach biss gen Fondarane (das ist ei
hafen nahe darbey gelegen) die führten si
auffs land/ bey sieben andere grosse schiff
die auch da stunden / vnd samleten sich al
bald ein grosse anzal Moren / dieselbige
zuuertheidigen. Aber dieweil vnsere schi
nicht so nahe ans land komen kundten
stritten sie nicht mit jnen/vnd der Ober
liess sich an der rache/die er zu Calecut g
übet hatte / begnügen / vnd weil es scho
spaat auffs Jar war / gen Portugal zuf
ren/ fuhre er gen Cochin / vnd wolte se
hen/ ob er daselbst laden könde / denn
er war wol bericht/ das daselbst
mehr Pfeffers were / deñ
zu Calecut.

Da

Das 38. Capitel.

DA er nu also fort fure/fieng er auff dem weg zwey schiff/die hatten die Moren verlassen/ vnd waren vor recht der vnsern darauss auffs land geflo- n/ vnd als er ein wenig Reis/der drin- n war/ausgeladen hatte/ lies er sie ver- ennen/Vñ von dannen fuhr er fort/ vñ n den 24. tag Decembris gen Cochin/ selbige Statt ist in Malabar/19. meil seit Calecut gelegē/nach Mittag zu/vñ b 9. grad des Equinoctials gegen Mit- cht/lengest eins flissendē wassers das da ost ins Meer leufft/derhalbē die Statt r wie ein Insel ist/vnd ist sehr fest/deñ kan allein durch etliche schliff vñ enge ge drein komē. Sie hat ein gutē grossen reinen hafen/den macht das wasser vor n ort/da es ins meer leufft. Das vmbli- d land ist sümpffig/vñ hat vil Inseln/ s land tregt wenigerley essenspeis/aber s es tregt das wechst in grosser menige/ ist mit vil bechē wol geweffert. Die stat

ist eben gebawet wie Calecut/ vnd wohne
Heyden vnd Moren da/ die sind frembd
von vielen orten her/vnd treffliche Kauf
leute/ vnd waren zwen vnter jnen/die ha
ten fünff vnd zwentzig Schiff/ denn es h
viel Pfeffers im selbigen Land/ also/ d
das meiste theil das gen Calecut kompt/
her bracht wird / Aber weil mehr Kauf
leute zu Calecut waren / vnd von ande
orten sich viel dahin samleten/ war der h
fe reicher / vnd mehr besucht / denn der
Cochin. Der König war ein Heyd / v
hielt eben die gewonheit / wie der zu Ca
cut. Es war ein armer Herr/ hatte wen
Land vnd Leute/vñ durfft in keiner St
nicht müntzen lassen / vnd die Könige v
Cochin waren in grosser dienstbarkeit v
ter dem Könige von Calecut / So offt e
newer König zu Calecut wurde/war es
gewonheit / das er zu Cochin sein einr
thet / vnd satzte den König der da war/a
vnd nam das Land ein/ vnd stund bey s
das Königreich demselben wider zugeb
oder nicht. Es war auch der König v
Coch

chin schuldig/ wenn der König zu Cale-
t Pareas hatte (das heist auff Indiani-
e sprach/ wenn ein König gegen dem an
rn zu feld zeucht) mit zuziehen. Auch wa-
n die Könige von Cochin / so wol als die
önige von Calecut / verpflichtet in dem
stlichen orden zusterben.

Als der Oberst in diesen Hafen komen
r/ legt er sich sampt seiner gantzen Flot
ff den Ancker / vnd weil er den Caspar
ht durffte von sich schicken / botschaffe
werben/ denn er furcht er möchte jm ent
ffen/ schickte er einen / mit namen Mi-
el Jogue hinweg/ der war ein Heydni-
er Pilger gewest / die nennet man auff
dianisch Jogue/ vnd hatte sich auff vn-
e Flot begeben / vnd war zum Christen
rden / vnd sagt/ er wolte mit in Portu-
/ vnd der Oberst lies jn teuffen / vnd
nte jn mit seinem rechten namen Mi-
el / vnd mit seinem zunamen Jogue/
e man jn denn zuuor auch hiesse. Den-
igen schicket nun der oberst zu dem Kö-
vō Cochin / der saget dem König alles

was den vnsern zu Calecut begegnet war
vnd wie der oberst vielerley wahr hette/di
wolte er gegen anderer wahr die zu Cochi
were verdauschen. Were aber der Köni
dessen nicht zu frieden/ so wolte er vmb ba
Geldt kauffen / vnd bathe jn / das er jm
entweder vmb Geldt / oder gegen ander
Wahr / auff vier Schiff ladung geb
wolte.

Der König antwortet drauff / er we
seiner ankunfft in seinem hafen sehr erf
wet / vnd hette vielen bericht gehöret v
der vnsern erbarkeit/dapfferkeit/ vñ ma
lichkeit / vnd er hielte derhalben viel a
sie/wie er denn in künfftigem erfahren s
te / vnd er wolte jm die Specerey vor a
dere Wahr / oder vor Geld / welches j
am liebsten were / folgen lassen / Vnd
möchte ohn einige sorg Leut auffs land s
icken / die die handlung / welche er bege
verschaffeten / vnd schicket als bald zw
ansehenlicher Menner zu Geiseln zu d
obersten/mit dem geding/ das er sie im
le tag verwechsseln/vnd jm andere schic
wo

volte/ Denn weñ sie auff dem Meer essen
der trincken / so dürfften sie nicht wider
vor den König komen.

Der oberst war wol hiemit zufrieden/vñ
hielt es vor ein gut zeichen / das der König
von jm selbst die zwen Geisel geschickt hat
t:/vñ schicket als bald Gonsalo Gil Bar-
oza / der Aires Correa schreiber gewesen
war/das er Factor vber das jenige/so er la
den wolte / sein solt / vñd gab jme Lorentz
Narono vor ein schreiber zu/ vñ Madeira
Dalcugna zum Dolmetschen/vnd gab jn
noch vier verbante mit / die solten auff sie
warten/vnd jn dienen. Da der König ver-
kame das der Factor auffs land kame/ lies
er jn durch den Statverwalter/ vñ andere
Herrn võ seinem hofe/empfangen/die führ-
ten jn zum König/da fand er / das / gleich
wie der vnterscheid zwischē dem König võ
Calecut/vñ disem/der rentē vñ einkomens
halben/war / also war auch dieses Königs
land gegē dem König võ Calecut sehr vn-
terschiedlich / nicht allein mit der kleidung
die er an hatt/sonder auch mit dē gschmuck

im Saal / da er innen war / Denn es war
nichts drinnen / denn die blossen wende / vñ
der König sass auff staffeln / die giengen
rings vmb den Saal / wie die Theatra / o
der Spielheuser vorzeitē gemacht gewest /
vnd hatt wenige Leut bey sich. Der Fa
ctor vberantwortet jme von des Obersten
wegen ein Geschenck / das war ein silbern
weiss Becken voll Saffran / vnd ein gros
sen silbern Becher voll Rosenwasser / vn
etliche Corallen zincken / das empfieng de
König mit grossen freuden / vnd dancke
dem obersten sehr. Vnd als er ein weil mi
dem Factor vnd Lorentzen Moreno gere
det hatte / schickte er sie in ein Herberg.

Also blieben Gonsalo Gil / vnd Loren
Moreno auff dem land / sampt den Do
metschen / vnd den vier andern / das ware
sieben Personen zusamen / denn der ober
wolt jrer nicht mehr auffs land lassen / da
mit / wo jnen etwan ein solch vnglück zu
stünde / wie zu Calecut / je weniger jrer w
ren / je geringer der verlüst auch were / ab
man hatte sich dessen nicht zubesorge
Der

Denn der König von Cochin war ein sol-
cher Man / bey dem man also guten glau-
ben vnd trew fand/ als man jrgend finden
solte/ Vnd das erzeigte er / in dem/das er
die vnsern so wol hielte / vnd jnen gar ge-
neigt war / vnd auch mit der verordnung/
die er machte / damit die vnsern zur ladūg
kommen kōndten/ denen er denn durch die sei-
nen lies helffen laden/ Das theten auch die
seinen mit so gutem willen/vnd so grossem
fleiss/das es sich ansehē lies/als obs Gott
also verhengete / das man solchen dausch
mit Cochin gegen Calecut getroffen hette/
damit der heilige Christliche glaub in In-
dien dergestalt ausgebreitet / vnd des Kō-
niges von Portugal stand an reichthumb
gebessert würde/ wie solches alles denn ge-
schehen ist.

Das 39. Capitel.

ALs der oberst in der arbeit war/ sein
Schiff zuladen/kamen zwen India-
ner/die ergaben sich jme/vnd sagten

sie weren Christen / vnd weren aus einer
Stat/mit namē Grangalor/ bürtig nahe
bey Cochin/ vnd weren zwen gebrüder/vñ
hettē willens mit jme in Portugal zufarē/
vñ von dannen gen Rom/den Bapst zuse-
hen/darnach gen Jerusalem zum heiligen
Grab zuziehē. Vñ als sie der oberst frag-
te / was Grangalor vor ein Statt were?
Ob allein Christē drinnen weren/vñ vber
das / ob sie die Griechischē oder Römischē
Ceremonien hieltē? Antwortet jm der brü-
der einer/mit namē Joseph/das Grangā-
lor ein grosse Stat were/vnd leg an einem
wasser in dem ebenē land/dasselbig lieff an
etlichen orten vmb die Statt/ vnd were al-
lerley volck drinnē/eins teils Heyden / vñ
eins teils Christen/neben einer grossen an-
zal Jüden/die auch da wohnetē/ die weren
aber von jederman sehr veracht/vnd es wo-
ren stetigs viel Kauffleute/ vō Syria/E-
gypten/Persia vñ Arabia/da/der grossen
menige Pfeffers halben so da were. Vñ di
Statt were vnter einem König / dem di
Christen/die daselbst sind/ järlichs ein be-
nante

nanten tribut gebē/ vnd wohnetē an einem sonderlichen ort/da hetten sie Kirchē/ wie die vnsern/ausgeschieden/das keiner heiligē bilder drinnē weren/ sonder allein Creutze/ Dieses were auch der brauch nicht/das man glockē da hette/ sondern weñ die Priester das volck zū Gotsdienst haben woltē/ so hieltē sie der Griechē gewonheit. Diese Christen hetten einen Bapst/ der hette 12. Cardinál/2. Patriarchen/ vnd ein grosse anzal Ertzbischöffe vñ bischoff vnter sich/ vnd wohnete in Armenia/vnd daselbst liess sich der Bischoff vō Grangalor weyhen/ vnd er were selbst mit einē bischoff/den der Bapst geweihet hette/vñ jme den Priester orden geben/daselbst gewesen/ Vnd die gewonheit hielten die andern Christē in India vñ Cataio auch/vñ jr Bapst neñet sich Catolicū/ vnd teilte die bischoff in die stāte aus/seins gefallens. Vñ die vrsach das sie ein bapst hettē/were/ wie sie darfür hieltē/ das zu der zeit/ da S. Peter zu Antiochia gewest/hette sich Simonis Magi ketzerey zu Rom erhabē/da hette man jn derselbigē

vrsach

vrsach halben gen Rom beruffen/ das er in zu schanden machen / vnd die Christen daselbst stercken vnd trösten solte/ die denn in grosser angst vnd trübsal weren. Vnd als er von Antiochia hette reysen wöllen / da hette er/ damit die Orientalische Kirch nicht ohn ein Hirten were / einen Statthalter oder Vicarium dahin gesetzt/ vnd nach S. Peters todt were derselbige Statthalter Bapst blieben / vnd die andern die jm nachkomen/ hetten sich in Armenia gehalten / nach dem die Moren Syriam vnd klein Asiam eingenomen hetten/ Deñ Armenia were allzeit bey dem Christlichen Glauben blieben/ vnd jr Bapst würde vō zwölff Cardinäln erwehlet.

Es sagt auch Marcus Paulus von diesem Catholischen Bapst / in der beschreibung Armenie/ da er spricht / Das zweyerley Christē in Armenia seyen / eins teils Nestorianer / eins theils Jacobiter / vnd man nennet jrē Bapst ein Jacobiter / das jst dieser Catholischer Bapst/ von dem diesser Joseph sagte / Der berichtet diesen

öbersten noch besser vnd weiter / das zu
Grangalor Priester weren / die weren nit
cht beschoren wie die vnsern / Sondern sie
hetten allein oben mitten auff dem Heupt
ein wenig haar / das vbrige were alles ge-
schoren. Man hette auch Diaconos vnd
Subdiaconos / die hielten Mess mit vnge-
sewrtem Brot / vnd mit Wein aus gedör-
ten Traubeln gemacht / denn in dem Land
were kein anderer Wein / Vnd man teuf-
fete die jungē Kinder nicht / bis sie viertzig
tage alt würden / sie weren denn in todtes
nöthen / Vnd die Christen beichteten wie
wir / vnd nemen das Sacrament auch al-
so / Begrüben auch die Todten / wie wir
thun / vñ sie geben inen das heilig öle nicht /
sondern sprechen an stat desselbigen ein se-
gen vber sie / vnd wenn einer gestorben we-
re / so samlete sich als bald ein grosse gesell-
schafft / vnd schlemmeten weidlich acht ta-
ge lang / vnd wenn die tag herumb weren /
so hielten sie des verstorbenen begengnus /
auch mächten sie Testament weñ sie ster-
ben / Wo aber einer ohn Testament ver-
stürbe /

stürbe / so were sein nechster freund sein erbe. Vnd wenn die Menner stürben / so blieben den Weibern jr Wittwenthumb / mit dem geding / das sie sich in dem nechstē jar darnach nicht bestatten solten. Wenn sie in die Kirchen giengen / so sprengtē sie sich mit Weyhewasser. Item / sie gleubten das vier Euangelisten weren / vnd hielten die vier Euangelia in grossen ehren. Item / sie fasteten die Fast / vnd den Aduent / mit grossem vleiss / das sie keinen tag nicht brechen / vnd sprechen in der zeit viel Gebet. Item / den Osterabend essen oder trincken sie den gantzen tag bis des andern morgens nichts / vnd hetten Predig die nacht / zwischen dem grün Donnerstag vnd Karfreytag / vñ sie hielten den Osterstag / sampt etlichen folgenden tagen / gantz frone / vñ den Sontag nach ostern / Quasi modo geniti genant / hielten sie mit sonderer grosser herrligkeit als es müglich were / die weil S. Thomas / zu dem sie gar grosse andacht haben / auff der gleichen tag die hand in vnsers Herrn seite gelegt hatte / vnd erkennet /

ennet/das es kein gespenst were. Auch hiel
en sie mit grosser reuerentz den Auffarts
ag/der heiligen Dreyfaltigkeit tag/den
ag vnser Frawen himelfart/jren geburts
ag/vnd Liechtmess. Item/den Weyhe-
achten tag/der Könige tag/der Apostel
ste/vnd die Sontage. Vñ den ersten tag
Julij hielten die Heyden so wol als die
hristē ein gros fest in S. Thomas ehre/
köndte aber die vrsach/warumb/nicht
nzeigen. Item/sie hetten auch Münchs
klöster/da weren schwartze Münch innē/
e führeten ein sehr keusch leben/Auch we-
n Nonnen bey jnen/desselbigen ordens.
s lebtē auch die Priester sehr keusch/deñ
o sie sich anders hielten/so entsetzet man
e als bald/das sie nicht mehr Celebriren
rffeen. Item/zwischen den Eheleutē ge-
ttet man kein scheidē/dergestalt/das der
Man bey dem Weib bis in den todt blei-
n müste/es gienge im wol oder vbel. Is-
m/sie nemen das Nachtmal des Jars
ey mal. Item/es weren sehr gelehrte
Doctores vnter jnen/vñ offene Schulen/
darin

darinnen man offentlich lese die Prophe-
ten. Auch hetten sie viel alter Patres / die
hetten das alt vñ new Testament sehr wol
ausgelegt. Item / jre kleidung were wie der
Moren kleidung. Item / sie hetten einen
tag zum Schaltjar / vnd jr tag hette sech-
tzig stunden / vnd sie erkenneten des tags
die stunden an der Sonnen / vnd zu nacht
an den Sternen / denn sie hetten keine ho-
rologia / etc. Der oberst warde dieses Jo-
sephs vnd seines Bruders ankunfft sehr er-
frewet / vnd das er sie mit in Portugal füh-
ren möchte / vnd lies sie wol halten / mit be-
herbergung vnd andern dingen in seinem
Schiffe.

Das 40. Capitel.

DJe der oberst in diesem hafen we-
re / kame von wegen der König
von Coulan vnd Cananor (da
zwen grosser Herrn in Malabar sind) z
jm botschafft / vnd bate jn / er solte in jre
Hafen fahren / da wolten sie jm vor sein
Schiff ladung geben / wolfeiler denn z
Cochin

ochin / mit vielem andern freundlichen
bieten / Denselbigen lies der oberst dan-
en / mit auch vielem erbieten von seiner
egen / Aber so viel belangte / das er in
en Häfen ladung nemen solte / das könd-
er dismals nicht thun / denn er hette schon
Cochin angefangen zu laden / aber auff
n ander mal wenn er wider keme / so wolt
s thun. Vnd als seine Schiffe geladen
aren / lies sich ein Flot des Königes von
alecut im Meer sehen / mit 25. grossen
chiffen / ohn die kleinen / die sie bey sich
allerley gebrauch hatten. Vnd als der
önig von Cochin des innen ward / lies er
m obersten sagen / es möchte bey 15000.
Man auff den selbigen Floten sein / sie ke-
en vnd suchten jn / vnd dürffte er Leut / so
lt er jm sagen lassen / wie viel er haben
olte / die wolte er jm schicken. Der oberst
s jm wider sagen / die seinen dürfften
ch keiner hülff / vnd er trawete zu Gott /
wolte mit denen die er bey sich hette / den
eind treffen / das sie sich vbel bedacht het-
n / das sie jn sucheten / denn er hette ver-

sucht/was hinder jnen were / Vnd in de
warheit/der oberst meinte es auch/ wie er
redet/des jenigen halben / das im hafen z
Calecut geschehen war/mit den 10. Schi
fen/vnd denn hernach mit denen / die au
dem land waren / vnd die Feinde sterckte
jn noch mehr in demselbigen wahn / we
sie nicht zu jm durfften / vnd für dem wir
hin vnd wider fuhren / vnd ein meil weg
vngefehrlich von der Floten / Vnd als d
oberst an dem war / das er mit jnen schl
gen wolt/lies er die Ancker auffziehen/v
die Segel fliegen / vnd fuhr stracks auff d
Feinde zu / vnd führte die zwen Malab
rischen Geisel mit sich / vnd lies die sieb
vnsere auff dem land / denn er meinete/
wolte noch wider gen Cochin komen/ V
wie er also fuhr/ward jm der wind zugeg
dergestalt / das er nicht an die Feinde
men kundte/vñ thete die gantz nacht nich
denn dem wind entgegen fahren.

Des andern tags/den zehendē tag
nuarij/Anno 1501. wendet sich der wi
das er beiden Floten gut war zusamen
fahre

fahren / vnd kamen so nahe / das sie sich
vol an einander hetten hencken können.
Vnd wie der oberst dasselbig thun wolte /
efande er / das jm Sancho de Thoar
Schiff fehlete / das hatte sich (wie zuuer-
muten) die Nacht verloren. Vnd weil
asselbig das fürnemeste nach dem seinen
ar / darinnen das best Volck war / sahe
eder er / oder die andern Heuptleute vor
ut an / das sie in dasselbig Schiff flie-
en solten / weil in den andern Schiffen
enig volcks / vnd das meiste theil krancK
aren / da der Feinde so viel waren / wie
n der König von Cochin hatte sagen las-
n. Vnd weil der Wind gut war nach
ortugal / vnd nicht nach Cochin zufa-
n / thete er sich auff das hohe Meer / vnd
olte sein weg nach Portugal zu nemen /
s theten die andern auch / Vnd die Fein
folgeten jme des gantzen Tags / bis
Nacht kame / da verlore er sie aus
n gesicht / vnd er fuhr immer fort / vnd
stet die Naires / die er mit führete /
d redet so viel mit jnen / das er sie

darzu bracht das sie assen / das hatten sie schon in dreyen tagen nicht gethan.

Den fünfften tag / nach dem er ausgefahren / das war der 15. Januarij / kriegt er die Statt Cananor ins gesicht / diese big ligt ein vnd dreissig meil von Cochin nach dem Nord zufahren / auff der Malabarischen seiten / vnd ist ein grosse Statt von nidrigen Heusern / die sind mit Palmenblettern gedeckt / vñ wohnen vil Kaufleute da / Moren vnd Heyden / die treiben allerley kauffmans handtierung. Sie hatte ein guten grossen Hafen / auch ist vil Pfeffers da / das die in dem Land sein vberflüssig gnug dran haben / darzu viel Ingber / Muscatnüss / Tamarisken / Mirobolani / vnd Cassia. Auch sind viel grosser wasser dämpffel darbey / darinnen halten sich Eydexen / die sind so gros als Crocodilen auff dem Meer / die fressen die Leut wenn sie sie ergreiffen können / vnd sind voller schuppen / vnd haben grosse Köpff vnd zwifach gesetzte zeen / vñ jr athem stincket wie bisem Katzen / das ist ein Thier

as man sehr in Africa findet. Vnd in den
Hölzern vmb die Statt / sind sehr giffti-
ge Schlangen / die tödten die Leuthe mit
rem athem / auch hat es Fleddermeuse so
gros wie die Weyhen / die sehen am kopff
vie die Füchsse / vñ haben auch solche zeen /
ie Heyden essen dieselbigen / vnd sagen /
as fleisch sey sehr gutes geschmacks. Die
Statt ist wol versehen mit fleisch / fischen /
Obs vnd Reiss / das wird von aussen dar-
racht. Der König ist ein Heyde vnd ein
Bracman / vnd ist der dreyer König in
Malabar einer / aber doch nicht so reich /
vie die zwen von Calecut vñ Coulan. Der
berst fuhr in dem Hafen an / weil der Kö-
nig auffs Meer zu jm geschickt / vñ jn dar
geladen hatte / auch damit er etwas Zim-
nets bekomen köndte / denn er hatte noch
einen / vnd lud 400. Centner / vnd dieweil
man jm mehr geschickt / vnd er dasselbig
nicht alles behalten hatte / dachte der Kö-
nig / er hette mangel an Geld / vnd hette es
rumb nicht genomen / vnd lies jm sagen /
r solt es derhalben nicht vnterlassen Zim-

met vnd andere Specerey zunemen / denn man wolte es jm wol alles borgen / wenn er wolte / bis er oder ein ander wider keme. Vnd das er jme das derhalben sagē liesse / denn er wuste wol / das man jm in der auffrhur zu Calecut seine wahr geplündert hatte / vnd man möchte jm vielleicht das geldt auch genomen haben. Auch wuste er wol / das die Portugaleser redlich vnd warhafftig weren / vñ hielten was sie zusagten / vñ darumb wer er jnen sehr hold. Auff dieses antwortet der oberst / vnd lies jm sehr dancken / vnd thete viel freundlicher erbieten / vñ er wolte seinem Herrn dem König das alles rhümen / damit er wüste / das er jm dem König zu Cananor viel schuldig were / vnd jn vor sein Freund hielte / vñ führt den jenigen / der jm die botschafft brachte in sein Kammer / vnd weiste jm viel gelds das er noch hatte.

Von diesem ort schreib der oberst dem König von Cochin ein brieff / vñ zeigte jm die vrsach seines abfahrens an / vnd das er nach Portugal führe / Vnd wolte mit dem

hül

ülff Gottes in kurtzem wider komen / vnd
r solte seiner Nairen halben nicht sorgen /
enn von seinet wegen weren sie in gutem
nsehen bey jme / vnd sie führen gern mit
me. Vnd bate jn / er wolte die vnsern / die
ey jm blieben / auch wol haltē / Vnd diesen
rieff gab er einē Kauffman / der nach Co-
hin fuhre. Er schreib auch Gonsalo Gil
arbey / vñ zeigte jm auch vrsach seines hin
veg reysens an / vnd ermanet jn vñ die an-
ern sehr / das sie wolten gehertzt sein / vnd
voltē dieweil für die künfftige Armada la-
ung bestellen / vnd solten bedencken / wie
iel sie gegen vnserm herr Gott verdiene-
en / weñ sie seinen heiligen glauben vnter
en vngleubigen vertheidigten / Auch wie
iel sie ehr võ jrem König verdieneten / in
em sie dieses theten. Als er nun ein tag zu
Cananor gewesen war / nam er die reise
uff Melinde zu / vnd führte ein Ambas-
aten mit / den der König zu Cananor zu
em König aus Portugal schickete / freund
chafft zumachen / vnd ein Factorey in sei-
em Land anzurichten.

Das 41. Capitel.

DJtten auff dem Golff/ fieng de
Oberst den letzten Januarij ei
gros Schiff mit kauffmanschaff
geladen/ vnd da er hörte das es dem Köni
von Cambaye zustund/ lies ers fahren/ vi
lies denen die drinnen waren/ sagen/ E
lies sie darumb fahrē/ weil er nicht in Jn
dien komen were jemands zubekriegē/ wol
te er jemands kriegen/ so solte es allein de
König von Calecut sein/ der hette sich vo
sein Feind erklärt/ wider die auffgericht
freundschafft zwischen jnen/ Vnd nam
nichts aus dem Schiff denn einen Pilote
der solte in führen bis vber den Golff. V
wie er auff dem Golff fuhre/ verlor sie
Sancho de Thoar Schiff des nachts/ de
zwölfften tag Februarij/ deñ es erhub si
ein sturm/ vnd wie er nahe am land fuh
fuhr das Schiff wider/ vnd schlug als ba
das fewer drein/ das es verbrant/ vnd a
les was drinnen war/ ausgenomen die le
te/ die kamen daruon. Vnd der oberst fu
in di

in diesem sturm dahin / vnd kam für Melinde vber / vnd kundte daselbst nicht anfaren / auch kam er nicht an land / bis gen Mossambica / da fuhr er an / nicht allein süs wasser zuladen / sondern auch die schiff bessern zulassen / die waren gar auff / vnd lieff viel wassers drein. Vnd befahl Sancho de Thoar / das er in des die Insel Sofala ausforschen solte / vnd vō dannen solte er nach Portugal fahren / mit den zeitungen / die er daruon erfahren kōndte.

Vnd da seine Schiff gebessert waren / thete er sich wider auff den weg nach dem Heupt der guten hoffnung zu / vnd es verlor sich seiner schiff eines / in einem sturm der sie ankam / das hat er darnach den gantzen weg nicht wider gesehen. Vnd als er viel stürme vnd ander gefahr erlitten hatte / die man schwerlich erzelen kōndte / kam er vmb das Heupt herumb / den 20. tag Maij / das war eben der Pfingstag / vnd von dannen fuhr er an dem grünen Heupt an / da fande er Diogo Dias / der hatte sich von der Floten gleich zu anfangs / als

sie nach Indien ausgefahren / verloren/ der sagte jm/ wie er an das Rote Meer komen/ vnd daselbst den Winter gewesen were/vnd hette sein nebenschiff verloren/ vnd were jm das meiste theil der Leute gestorben / vnd wie er aus dem roten Meer gefahren/ hette sein Pilot sich nicht vnterstehen dürffen/jn in Indien zubringen/ vnd hette drumb sein weg wider nach Portugal genomen / vnd weren jm fyd der zeit so viel Leut hungers vnd durstis gestorben / vnd frenck halben auch / das jrer mit jme nur noch sieben lebendig weren blieben/vnd vnser Herr Gott hette jn wunderbarlich dahin bracht / denn in vielen tagen hetten sie die Segel nicht könnē brauchē/ so schwach weren sie.

Als nu der oberst sahe/ das keine Schiff mehr kamen/ fuhr er stracks auff Lissbonne zu/vnd kam daselbst an / den letzten Julij/ Anno 1501. Nach seiner ankunfft kame das Schiff auch an/das sich zuuor/ ehe sie vmb das Heupt der gutē hoffnung herumb kamen/verlor / Vnd vber etliche zeit kam

San-

Sancho de Thoar/der auff Sofala zu ge-
ahren war/vnd zeigte an/es were ein klei-
ne Insel/ zwischen einer anfahrt gelegen/
vnd leg an dem vesten land / denn es hette
viel sands drumb/vñ es wohneten Negren
drinnen/die man Cafres nennet. So keme
oõ dem ebenen land viel Golds dahin/das
fänden sie/wie sie sagten/in berckwercken/
vnd des Golds halben kemen viel Moren
aus India dar/ das bekemẽ sie wolfeil vor
andere Wahr/Vnd er brachte einen Mo-
ren mit sich/ den hatt man jm zum Geisel
geben vor ein andern der vnsern / den er
auffs land geschickt hatte / der ist hernach
nicht wider komen / Vnd dieser Mor gab
weitleufftigen bericht/von des Lands gele-
genheit / wie ich hernach wil sagen. Vnd
mit diesem Schiff / sind sechs Schiff
von zwölffen / die mit einander auff
die se reyst ausgefahren warn/
wider komen/die andern
sechs haben sich
verloren.

Die

Die dritte Schiffart in Indien.

Das 42. Capitel.

EBen in diesem 1501. Jar/ weil der König von Portugal vermeinte / die sachen weren zu Calecut gantz gewiss / desglei chen zu Quiloa vnd Sofala / dahin er den Peter Aluares bericht gethan hatte / Fa ctorey anzurichten / wie zu Calecut / vnd wolte darumb nicht mehr denn drey schiff vnd ein Carauelle dahin schicken / deren wa ren zwey mit kauffmanschafft geladen / die sie zu Sofala anlegen solten / vnd zwey zu Calecut / vnd machte einen / Johan de No ua genant zum obersten vber die Armada / der war aus Gallicien bürtig / vnd war Alcaide Pequeno zu Lissbonna / das ist so viel / als des Heuptmans Leutenant / oder Statthalter zu Lissbonne / vnd war Rit termessig gehalten / seine zugegebne heupt leut

eute waren / Francisco de Nouo / Diogo Barboza / vnd Ferrand de Pina / der war der Heuptman vber die Carauelle / vnd waren in der gantzen Armada 80. Man.

Vnd vnter andern artickeln befahl jm der König / das er zu Sanct Blasius anfahren / vnd daselbst bis in die zehen tage verharren solte / ob sich etwan etliche schiff von der Floten verloren hetten / Vnd von dannen solte er auff Sofala fahren / vnd wenn er befünde / das daselbst ein Factorey auffgerichtet were / so solte er die wahr da abladen / damit man von Sofala aus in Indien handtieren köndte / Were aber noch kein Factorey da / so solte er sich bemühen / das er eine da auffrichten köndte / vñ solte Aluaro de Braga zum Factor da lassen / vnd die Carauell solt auch da bleiben / von dannen solt er auff Quiloa zu faren / vnd darnach stracks gen Calecut / Vnd fünde er Peter Aluares noch in dem land / vnd sehe / das er seiner hülffe bedürffte / so solte er jm gehorsam sein / vnd jn vor seinen Obersten halten / vnd solte jm sagen /

das

das er zu Sofala eine Factorey auffrichte-
te/hette ers anders noch nicht gethan. Vñ
wie dieser oberst abfuhr von Lisbonne/ be
gegnet jm nichts sonderlichs / das schrei-
bens werht sey / bis er in S. Blasius ort
kam/ vnd daselbst fande man an einem ast
ein schuch hangen/darinnen war ein brieff
der hielte in/ wie Pero Dataide / des Pe-
ter Aluares Cabral heuptleute einer / wie
er wider nach Portugal gefahren/daselbst
für gereyset were / vnd war nach der leng
drinnen beschriebē/was zu Calecut gesche-
hen wer/vñ wie er zu Cochin wol were em-
pfangen worden/ vñ daselbst weren der vn
sern etliche blieben/ vñ das jme der König
von Canonor auch grosse ehr angethan het
te/vñ es liesse sich ansehē / Pero Dataide
hette dieses darumb geschrieben/ das er die
heuptleute/ die da fürüber fahren würden/
warnete/ damit sie nicht gen Calecut fürē.

Als der oberst diesen brieff gelesen hat-
te/ward er mit den andern Heuptleuten zu
raht / Es würde nicht gut sein / das er die
Carauell zu Sofala lies / weil sie krieg ge-
gen

gen Calecut hetten/ deñ jrer waren wenig/
oñ auff der gantzen Armada nur 80. man/
oñ auff diesen beschluss fuhrē sie auff Qui-
oa/ da fanden sie der vnsern verbanten ei-
nen/ den Peter Aluares da gelassen hatte/
er sagte jnen auch etwas/ vō dem/ das Pe
er Aluares zu Calecut begegnet war/ wie
r vō den Moren gehört hatt/ vnd auch vō
en Schiffen/ die auff der selbigen reyse we
en verloren worden. Von dannen fuhr er
en Melinde/ vnd sprach den König an da
elbst/ der gab jm auch gleichen bericht/ wie
er verbante. Da er nu diese zeitung schier
or gewis hielte/ fuhr er strack vber zwerch
ach der Indianischen seiten zu/ da er deñ
m Nouember ankame/ vñ fuhr in der In-
el Aniadiua an/ süs wasser daselbst zula-
en. Vnd wie sie da waren/ kamen sieben
Schiff aus Cambaie auch dahin/ die fu-
en nach der enge des roten Meers zu/ vnd
ie Moren wolten sich mit den vnsern sch-
agen/ aber vnser Geschütz wehrete es jnē/
as sie daruon zogen.

Darnach segelte der Oberst strack auff

Cano-

Canonor zu / vnd hielte daselbst mit dem
König sprach / der vergwiste jn gantz vnd
gar / des jenigen / das Peter Aluares zu Ca
lecut widerfahren war / vñ was er auch her
nach gethan hette / vnd bote jm ladung an /
vnd sagte jm / wie er so grosse anmutung
vnd begierd hette / das er des Königes aus
Portugal freundschafft möcht habē. Aber
der oberst wolte kein ladung nemen / bis e
zu Cochin were gewesen / vnd vnsern Fa
ctor angesprochen hette / vnd nam sein weg
auff Cochin zu. Vnd vnter wegen sties e
auff ein Calecutisch Schiff / das den Mo
ren zustunde / das erobert er mit gewehrte
hand / vnd verbrante es. Vnd wie er ge
Cochin kame / gieng vnser Factor zu jm
ins Schiff / vnd sagte jm / wie der Köni
vber Peter Aluares vbel zufrieden were
das er hinweg were gezogen / vnd hette j
nicht angesprochen / vnd seine Geisel m
geführet / Er hette sie aber nichts desto w
niger allzeit wol gehalten / jn vnd die a
dern / vnd sie hetten zu nacht im Pala
müssen schlaffen / vnd wenn sie des ta
hina

inaus weren gangen / so hette er als etli-
he Nairen mit jnen geschickt / die sie ver-
warten vor den Moren / die jnen vbel wol-
ten / vnd suchten sie zuuerdringen / derge-
talt / das sie eines nachts / ehe denn sie in
em Palast gelegen weren / das Haus da-
inn sie jre Herberg gehabt / angezündet
etten. Vnd aus der vrsach hette der Kö-
ig darnach gewölt / das sie im Palast zu
achts sein solten / vnd hette jnen die hute
en den Nairen zuuerordnet. Er sagte jm
uch / das vnser Wahr an den orten vbel
bgieng / denn die Moren bestechen die
auffleute mit grossen geschencken / das
e vnsere wahr verachten solten / auch die
nigen / die den Pfeffer vnd andere Spe-
erey verkeufften / das sie jnen nur vmb bar
Geld / vnd nicht gegen anderer Wahr et-
as verkauffetē / Dieweil er nu kein Geld
it bracht hatte / verzoge er nicht lenger
a / vñ fuhr wider demnach gen Cananor /
as er daselbst sein ladung bekeme. Vnd
eil der König daselbst / der Portugaleser
rosser Freund war / da er vernam das er

kein Geld bracht hatte / ward er bürg vnd
schuldener vor 1000. quintal oder Centner
Pfeffers/fünffzig von Ingber/ 450. vor
Zimmet/vnd vor ein anzal baumwöllener
tücher/ bis das vnser Wahr verkaufft wür
de / die solte der oberst zu Cananor lassen
vnd ein Factor/vñ zwen schreiber darbey
vnd wider nach Portugal fahren / denn er
war ebē die rechte zeit darzu/derē im gleich
wol schon ein teil verlauffen war/aber da
mit er sein ladung bekeme / bewiese im der
König dis freundlich stück/ Der oberst ver
trawete im/darumb er im die vnsern lies
weil er gehört hatte/wie er sich gegē Pete
Annares Cabral gehalten / vnd das er ein
botschafft in Portugal geschickt hatte.

Da er nu geladen hatte / wie ich gesagt
habe / liessen sich den 15. tag Decembris
achtzig vnd mehr Paral Schiff im Mee
sehen/ vnd fuhren fürüber / nach dem ber
Deli zu. Da schickte der König als bald
zu dem Obersten, vnd lies im sagen / Es
were des Königes aus Calecut Armada
vnd darumb were es gut / das die Leut al
ab

ns den Schiffen stiegen / vnd das Ge-
chütz hinaus theten / denn sie wurden jn an
reiffen / Aber der Oberst antwortet jme /
r wolte es nicht thun / griffen jn die Fein-
e an / so hoffete er zu vnserm Herr Gott /
r wolte sich jrer erwehren / vnd lies sich
ls bald darzu rüsten.

Des andern tags / den 16. tag Decem-
ris / wie der tag anbrach / war der Hafen
it hundert vnd mehr Segeln vmbgeben /
m teil von grossen / zum teil von Paral
hiffen / die waren vol Morē / die hatte der
önig vō Calecut rüsten lassen / das sie die
nsern fingen / denn er wuste wol das sie zu
ananor waren / vnd luden da / vñ schickte
n solche grosse Armada / das sie sich an
hengeten / damit weder Leute noch schiff
ruon kemen / vnd hatten darumb den ha-
n vmbringet / damit inē die vnsern nicht
eflöhen. Als bald sie der oberst ersahe /
t er sich mitten auff den hafen / vnd ver-
dnet seine schiffe / dergestalt / das sie jr ge
ütz das sie hatten / brauchen kundten / das
s er alsbald abschiessen / dergestalt das er

nimmer auffhörte zuschiessen/ Denn het
ten die Feinde sich an sie hencken können,
so waren jrer so viel / das die vnsern nich
hetten können darvon komen / es hette si
denn vnser Herr Gott wunderbarlich vo
jnē erlöset/der hatte auch durch sein barm
hertzigkeit versehen / das die Feinde kei
Geschütz hatten / vnd darumb theten jne
die vnsern mit jrem Geschütz grossen sch
den / vnd schossen jnen etliche Paral schi
in grund/vnd auch viel Leute/das die fei
de nicht an sie kundten komen / das sie
antasteten / oder jrer einen vmbbrechte
also verwundeten sie etliche mit Flitsch
vnd wehret dieser handel bis zu der So
nen nidergang/Also reckten die Feinde
Fenlin vber sich / das war ein zeichen
friedens / vnd der oberst lies auch sein F
nen auffstecken / vnd vnterlies doch d
schiessen nicht / denn er meinte / sie hett
das Panier zu einem betrug auffgeste
vnd wenn die vnsern den frieden ange
men/so wer es ein zeichen/dos sie müde
ren/ vnd hetten sie die Feinde als bald
gefa

efast/ Aber es war jm doch nicht also/ son
ern die Feinde begerten des schadens hal
en den sie erlitten/ frieden/ vnd hetten sie
uten Wind gehabt/ so hetten sie die flucht
eben/ vnd darumb wurffen sie das Fenlin
och ein mal auff.

Da nun der oberst sahe/ das kein betrug
rhinder war/ vnd weil jm auch sein mei
es Geschütz zusprungen war/ weil man
viel schüss draus gethan hatte/ da ant
ortet er jnen mit einem andern Banner
m frieden/ aus der andern Heuptleute
ht. Da schickten die Feinde ein Moren
einer Almadien/ der begerte ein anstand
on dem obersten/ bis des andern tags/ das
willigte er/ doch mit diesem geding/ das
e von dem Hafen hinweg führen/ vñ sich
ider auff das hohe Meer begeben/ wie sie
uch theten/ als bald fuhrē die vnsern auch
ffs Meer/ vnd fuhren mit eim kleinen
ind/ der mit dem wasser kam/ vnd jnen
rad zugegen war/ Das kundten aber die
Moren nicht thun/ denn jr Schiff vñ Pa
l kundten nicht fort/ sie hetten deñ nach

wind / Jedoch fuhren die vnsern nahe bey
sie. Vnd in der nacht / wie sie gut wacht
hielten / vernamen sie etliche der Feinde
Almadien / die rügeten zu vnsern Floten
zu / vnd wie sie schon nahe darbey waren/
vnd wolten fewer drein werffen/ das sie sie
verbrenneten / Vnd weil die Heuptleut
dasselbig besorgten / liessen sie die Amar
res/aus des Obersten befehl/ ab/ vnd wie
chen hinder sich/ vnd wie sie sahen / das s
die Feinde nachfolgeten / theten sie etlich
schüs/mit jrem Geschütz/damit erschreck
ten sie sie/das sie die flucht gaben. Vnd s
bald sie wind vnd land bekamen / zogen s
die Segel allgemach auff / vnd fuhren all
gemach wider auff Calecut/ vnd der ober
danckt vnserm Herrn Gott sehr/ das er
vor iren henden behütet hatt. Vnd er na
drauff vrlaub von dem König von Can
nor/vñ richtet sich stracks wider auff Po
tugal zu ahren / vnd kam daselbst friedli
vnd gesund an/ mit allen seinen Schiffe
Nach seinem abreysen kam der vnsern
ner / mit namen Gonsalo Peichoto / g
Can

Cananor / der war zu Calecut gefangen
worden/vnd hatte an den obersten ein wer-
ung von des Königs von Calecut wegen
uthun / dardurch entschuldigt er sich des
enigen/das Peter Aluares Cabral wider-
ahren war/vnd auch was jm seine Arma-
a zu Cananor gethan hette / vnd er were
illig jm zu Calecut ladung zugeben/ weil
r sie holen wolte/vnd wolte jm Geisel zur
cherheit geben. Aber Gonsalo Peichoto
atte von dem Coiebiquin gemerckt / das
er König dem obersten dieses zu entbote/
arumb/damit er hierdurch die vnsern fan
gen vnd vmbbringen möchte/ vnd bleib
derhalben zu Cananor/ bey den an-
dern vnsern dreyen/die man
da gelassen hatte.

Die vierdte Schiffart in Indien.

Das 43. Capitel.

DEr König von Portugal wolte sich an dem König von Calecut / der schmach vnd verrheterey halben / die er den seinen bewiesen hatte / rechen / vnd lies ein grosse Armada zurichten / die den König zu Calecut zubekriegen starck gnug war. Vnd hatte Peter Aluares Cabral zum oberſten drüber gemacht / aber etlicher billicher vrsachen halben nam er jme den befehl wider / vnd gab jn dem Dom Vasco de Gama. Der fuhr von Lisbonne den drittē tag Martij / Anno 1502. vnd hatte dreizehen grosser Schiffe / vnd zwo Caruellen bey sich / vnd waren vber dieselbigen nach jme Heuptleute / Petrafonch Daguiar / Philippo de Crasto / Dom Loys Contigne / Franciſco da Cugna / Pe

ro d

o da Taide / Vasco Carualllo / Vincent
Sodre / Blaize Sodre / des obersten Vet-
rn / Gil Fernandes / Fernandi dichtern /
aurens da Mina / Joan Lopez Prestel-
/ Ray de Castagneda / Ruy da Breal.
Vnd der Carauellen Heuptleute waren /
Dero Rafael / vnd Diogo Pirez / vnd fü-
eten alle stück gar zugerüst zu einer Cara-
ellen mit sich / die solten sie zu Mossam-
ica auff schlagen / vnd solte Fernand Ro-
ringnes Bardasses heuptmã drüber sein.
Zũ vber diese 15. Segel / rüstet man noch
ünff andere Schiff zu / darüber solt einer /
mit namen Steffan da Gama Oberster
ein / der fuhr den fünfften tag Maij dar-
ach aus.

Vñ als der Oberst vmb das Heupt der
utẽ hoffnung herumb war mit seiner Ar-
nada / vnd das er an das Heupt / das man
ennet Correnten / ankomen / schickte er
ein Armada gen Mossambica / da solten
ie seiner warten / bis er zu Sofala gewe-
en were / dahin er denn aus des Königes
efehl fuhr / mit den vier kleinstẽ Schiffen

seiner Floten/ vnd wolt die gelegenheit di
ses orts besehē/ob es dienlich were ein feste
nung dahin zulegen/vnd Gold zukauffen/
vnd das richtet er in 25. tagen aus / vn
macht ein vertrag friedens vmb kauffman
schafft halben mit dem König zu Sofala/
vnd sie gaben einander geschenck. Vnd da
er dieses also gethan/vñ bewilligung beko
men hatte/ein Factorey daselbst anzurich
tē/segelte er nach Mossambica zu / vñ wi
er aus dem fliessendē wasser fuhr/verlor e
seiner schiff eins/aber die Leute kamen all
daruon. Als er gen Mossambica ankomē/
macht er von newem ein frieden vñ freun
schafft mit dem Cheque / vñ lies mit seine
bewilligung ein Factor da / den nam er i
sein befelch / vnd etlich andere der vnser
mehr/die in der Factorey da blieben / vn
da selbig solte darzu dienē / das sie Proui
and vor vnsere Armadē samlen solten/dei
sie allwey dahin anfuhrē / in oder aus In
dien. Vnd da diss bestelt war / vnd Fer
nand Rodringes Bardasses Carauell sch
auffgeschlagen/gebicht vnd gerüstet war

nan

am er sein weg auff Quiloa zu / denn er
att vnter andern artickeln in seinē gedēck-
etteln auch dē / das er dieselbig Insel dem
König aus Portugal vmb ein tribut vnter
ürffig machen solte/damit er dem König
ergülte das gespötte / das er Peter Alua-
es Cabral angethan hatte. Vnd als er in
en hafen ankomen war/kam der König zu
n/vnd sprach jn an/ deñ er forcht sich vor
ner solchen grossen Floten. Vñ bald her
ach wie der oberst ankomē / kam Steffan
a Gama mit den 5. schiffen/damit er aus
efaren war/auch. Vñ weil der oberst den
König vor ein lügenhafftigen man hielte/
olte er jm nicht mehr auff sein glaubē ver
rawē / weil er jn auff dem Meer hatte/vñ
es jn binden/ vnd ins Meer hencken/vnd
rawete jme er wolte jn ertrencken/wenn er
em König aus Portugal nicht wolte tri-
ut gebē / Da verhies er järlichs 2000. gül-
ener Mitical / vnd zur versicherung die-
es tributs vor das iar/ gab er jm ein Gei-
el/mit namen Mahomet Alcones/ein an
ehenlichen Moren / dem war er heimlich
feind/

feind/denn er besorgte sich vor jm/er würde jn aus dem Königreich vertreiben / das hatte er vnbillicher weise eingenomen/ vñ den rechten König vertrieben. Vnd da er wider heim kam / wolte er den Tribut nicht schicken/vnd meinte / der oberst würde den Mahomet Alcones drumb tödten lassen/ Aber wie derselbig sahe / das der Tribut lang ausblieb / bezalt ers auff sein eigen kosten/da lies jn der oberst ledig.

Das 44. Capitel.

DA dieses ausgerichtet war / nam der Oberst sein weg wider an die hand nach Melinde zu / vnd verzog daselbst etliche tage / die er mit wasser laden zubracht / vnd mit dem / das er mit dem König spraach hielte. Von dannen nam er die richte auff die Indianische seiten zu/vñ sties auff dem weg auff ein schiff den Moren von Mecha zustendig / an der grentzen des bergs Deli/das fuhr auff Calecut zu/Aber die vnsern vberweltigten es

Vn

Jnd als es ergeben war / gieng der oberst
inein/vñ lies die jenigen/denen das schiff
hörete/ vnd andere ansehenliche Moren
ie drinnen waren/für sich komen/vñ sage
nen / Sie solten als bald herfür bringen/
lles was sie mit führeten / oder er wolte sie
lle ins Meer werffen lassen. Da sagten
e/Sie führeten nichts mit sich/ denn alle
re Haab were zu Calecut. Da stellete sich
er oberst/als were er sehr zornig/vnd lies
nem hende vnd füs binden/vnd ins Meer
erffen/da kam die andern so grosse furcht
n/das sie als bald alles das gaben/das sie
it führeten/das war eine grosse anzal gu-
r Wahr / die ward als bald Diogo Fer-
andes Correa vnter handen geben / der
ar darumb mit gefahren / das er Factor
Cochin sein solte/ Der lies die Wahr in
ndere Schiff thun / Vnd in des obersten
Schiff thet man alle die Kinder / die drin-
en waren/ denn er hatte gelobt / er wolte
ie zu München machen/in vnser Frawen
Kloster zu Belin/ wie er darnach auch the
. Das vbrige von der beute/das weniger
werhts

werhts war / das gab man den vnsern zu
plündern. Vnd wie das Schiff ausgela-
den war / vnd die vnsern heraus / da lies
Steffan da Gama / der des obersten Leu-
tenant war / das fewer drein stossen / vnd
waren die Moren all drein geschlossen vn-
ter dem gedults des Schiffs / vnd das thet
er / die vnsern zurechē / die der zeit / wie Pe-
ter Aluares zu Calecut gewest / vmbkomen
waren / V nd da das fewer angezünd war /
da thete sich Steffan da Gama / vnd die
Büchsenschützen / die das fewer angezünd
hattē / in ein klein schiff. Als nu die Moren
des fewers innen wurdē / da arbeitē sie sich
sehr / das sie sich ledig mächten / vñ leschten
das fewr mit gewalt / so viel wassers schüt-
tē sie drein / das war in das schiff zu einem
loch hinein komē / das mā drein geschossen
hatte im wehrenden streit. Aber der oberst
kam als bald / vnd wehret jnen in Steffan
da Gama schiffen / darinn er derzeit war /
vnd lies an der Moren schiff anfahren / die
thetē sich als bald an das bord in irē schiff /
mit jren wehren in Feusten / vñ setzten sich
zur

ir wehre/wie Leut/die an jrem leben ver-
ngt hatten/vñ jrer viel brachtē angezün-
t brende/vnd warffen sie in vnsere schiff/
as sie die verbrenneten/vnd warffen sie
uff die vnsern/die erwürgten jrer viel in
esem streit/Aber weil die nacht darzwi-
hen kam/hörten sie auff mit einander zu-
hlagen/vnd theten die hacken wider vom
hiff/damit sie es gefast hatten. Vnd der
erst wolt nicht das jemands drein gieng
wehrender finsternus/damit nicht et-
an der vnsern einer vmbkeme. Er lies es
er vmbringen/vñ gut wacht drumb hal-
n/damit die Morē nicht entflöhen auffs
nd/das war nahe darbey. Die Moren
achten die gantze nacht mit schreyen vnd
ulen zu/vnd rieffen den Mahomet an/
s er jnen zu hülff keme.

Da es liechter tag ward/befahl der Ob
rst Steffan da Gama/das er mit etli-
n Hackenschützen vnd Schiffknechten
das Schiff anfahren/vnd es verbren-
n solte. Das thete er auch/da er die
oren zuuor in das Chasteau Gaillard

getrie-

getrieben hatte / mit wehrhafftiger hand
vnd blieb im Schiff / bis es mehr deñ hal
verbrant war. Da die Moren das fewe
sahen / sprangen sie ins Meer / vnd etlich
vnter jnen hatten kleine äxtlein in jren he
den / damit vnterstundē sie die vnsern vm
zubringen / die in jren kleinē Schiffen au
sie fuhren / vnd setzten sich gegen jnen sch
wimmend / mit jren kleinen äxtlin / die hi
ten sie in die höhe / wie die vnuernünfftige
Thier. Vnd wiewol sie von den vnser
verwundet wurden / so kamen sie doch / vn
blieben nahe bey den Schiffen / bis ma
sie vmbbracht / Vnd wurden also erschla
gen / so wol die jenigen die ins Meer spru
gen / als die andern die in schiffen blieben
die denn ertrancken / da das schiff zu grun
gieng / Vñ möchten jrer drey hundert se
die wehrten sich ehe sie sturben / dermas
sen / als weren jrer sechs hundert ge-
wesen / vñ verwundeten etliche
der vnsern / aber sie brach
ten kein vmb.

D

Das 45. Capitel.

Darnach kam der oberst gen Cana-
nor / vnd da er sich da geanckert
hatte / schickte er dem König den
mbassaten / den hatte er wider mit sich
acht / vñ lies jm sagen / wie er komen we-
/ vnd jn gern ansprechen wolte. Da lies
e der König als bald ein hültzene Brück
achen / die gienge von dem Vfer an ins
eer / so weit es müglich war / vnd war
nt̃ mit Teppichen / vñ Palmenblettern
macht / behenckt / vnd mit anderer köstli-
er Tapisserey / vnd zu ende der Brücken
n land / war ein hültzern Haus / auch mit
cher tapisserey behenckt / daselbst innen
te der König vnd der Oberst sprach hal-
. Vnd der König kam zum ersten / vnd
tte mehr denn 10000. Nairen bey sich /
d viel Trommeten / vnd andere Instru-
nt / die giengen vor jm her. Wie nun
König ins Haus gangen war / stelle-
sie sich auff die Brück / den obersten zu
pfangen / vnd wie sie also stunden / da

kam der oberst mit den kleinen Schiffen vñ
der Flot/die waren wol behenckt / vnd mit
Fenlein vnd Baniren wol heraus gestrie-
chen/ vnd hatte vornen drinnen Berchee/
vnd liesse viel Kessel trummē schlagen/ di
man Atabales nennet (das sind trummen
die nur eine seitten haben / vnd auff der an
dern seitten sind sie rund) vnd Trometen
blasen / Vnd als er die Statt mit dem gr
schütz gegrüst hatte/ vnd die Trummen vñ
Trometen wider angiengen / stieg er aus
Vnd er hatte seine Heuptleut bey sich/ v
sonst viel gerüste Leute/vñ man trug zwe
grosser silberner wäschbecken vor im her
die waren gar vergült/vnd waren vol sch
ner Corallen stück/ vnd anderer auserles
ner dinge/die mā in India köstlich achte
Vnd die Nairen verwunderten sich se
vber der vnsern köstlichem pracht vnd or
nung. Der König kam vnter die thür a
Hause/den obersten zu empfangen/vñ a
er es gethan hatte/setzten sie sich auff zw
lehn stüle / die der oberst hatte mit bring
lassen/vñ der König setzte sich im zu lieb
d

den stul/ wider seine gewonheit / vñ sie be-
schlossen daselbst ein rechtschaffene freund-
schafft / zwischen jme vnd dem König aus
Portugal/ Vnd wenn man zu Cochin ein
Factorey auffzerichtet hette / so solte man
zu Cananor auch eine auffrichten/ da wol-
den sie etliche Schiff laden. Vnd da dieses
geschehen/fuhr der oberst nach Calecut.

Das 46. Capitel.

DEr oberst kam vnuersehens in den Hafen/also/ das die vnsern bis in die 50. Malabarischen aus der Statt fiengen/in etlichen Paral schiffen/ die kundtē nicht entkomen / Vñ der oberst wolte der Statt mit seinem geschütz nichts thun/sondern wolte vorhin sehē/ob der Kō-
nig villeicht zu jme schickē würde. Vñ wie er drauff wartet / kam eine Almadien mit
nē fenlin/zum zeichē des friedens/an vn-
sere schiff/vnd war ein Barfüsser Münch
darinnen/ vnd die vnsern meineten/es were
deren Münch einer / die bey Aires Correa

gewesen/vnd were gefangen worden/Abe
wie er nahe herzu kam/vnd sagt/ Deo gra
tias/da sahen sie/das es ein Mor war/ vñ
er sagte/ man hette jn darumb in der Klei
dung hingeschickt/damit man in zun schif
fen ankomen liesse. Vnd er bracht dem O
bersten von des Königes wegen botschafft/
dardurch er jm entbot/ er solte gen Calecut
komen / vnd sein handtierung da treiben.
Darauff antwortet der oberst / Er wolte
nicht daruon hören/ bis so lang der König
alles das jenige bezalt hette/ das in vnsere
Factorey were geplündert wordē / da mar
Aires Correa vnd die andern vmbbrach
hette. Vnd man bracht drey tage mit zu
das teglichs botschafft von dem König z
dem obersten/ vnd wider von dem oberste
zu dem König geschahe / die kamen doch z
keinem endtlichen beschluss / vnd die Mo
ren wandten den König daruon ab.

Vnd da der oberst sahe / das es alles li
gen/vnd nichts denn auffzug war / da li
er im sagen / Er wolte lenger keiner an
wort warten / denn bis auff den Mitag
vñ

vnd er solte jm ein thätliche antwort schicken / vnd wo er nicht also alles das jenige thete / das er begerte / so wolte er jn mit fewer vnd Schwerd bekriegen / vnd wolte an den jenigen seinen vnderthanen / die er gefangen hette/anfahē/die wolte er in derselbigen stund erhencken lassen / Vnd damit er nicht gedechte das es wort weren/ lies er eine Sand vhr bringen / vnd sagt dem Moren / der hin vnd wider fuhr / der sand solte also offt zwischen der zeit vnd Mittag auslauffen / vnd weñ es geschehen were / so wolte er das jenige / das er gesagt hette/thun/vñ nicht lenger verziehē. Aber dieses vnangesehen/kam der König seinen worten nicht nach / denn sein wanckelmütigkeit macht / das er auff ein jede der Moren rede/anders zu sinn ward/vñ die hoffnung der einigkeit/ deren er sich vernemen lies/geschahe nur aus forcht / die er hatte/ vor einer solchen grossen Floten / die er in seinem Hafen sahe/welche jm grossen schaden thun kundte. Aber die Moren verhinderten jn / vnd darumb hatte seine zusag

keine wirckung. Vnd derhalben lies der oberst/wie der Mittag komen war/ein stück Büchssen abschiessen / das war ein zeichē/ das man die Malabarischē hencken solte/ die in die Schiff angeschmidet waren/ das geschahe / vnd als sie erworgt waren / lies er jnen hende vnd füsse abhawen / vnd legt sie in ein Paral schiff/das lies er mit zweiē kleinen schiffen / die mit Geschütz wol versehen waren/an land führen / vñ ein brieff in Arabischer sprach geschrieben/ darbey/ dessen inhalt war / Er schickte im diese geschenck zu eim warzeichen / das er im die lügen / die er gegē im bis daher gebraucht/ ehewer bezalen solte / vnd er wolte seines Herrn / des Königs Gut / hundertfeltig wider bekomen/etc. Dieselbige nacht lies er die Schiffe so nahe an land gehen/als er kundte / vnd beschoss des andern gantzen tags die Statt ohn vnterlas mit dem groben Geschütz/ vnd thet grossen schaden/vñ schoss des Königs Sarame darnider/vnd da er das gethā hatte / fuhr er gen Cochin/ vnd lies an der seitten sechs Kriegsschiff/

darü

arüber war Vincent Sodre heuptman/
er solte mit den segeln in India bleiben/
die enge zu Mecha / vnd die Cambayische
seiten zuerkündigen.

Das 47. Capitel.

Als der oberst in den hafen zu Cochin
ankomen war / vnd Geisel empfan-
gen hatte / fuhr er zum König auffs
land / vnd sprach jn an. Vnd der König
lieberte jm Gonsalo Gil / vnd die andern.
Vñ der oberst vberantwortet jm ein brieff
vom König von Portugal/darinnen dan-
cket er jm für das jenige / das er Peter Al-
uares Cabral gethan hatte/ vnd zeigte an/
er wer wol zufriedē/das er ein Factorey zu
Cochin hette. Er gab jm auch ein geschenck
das war ein köstliche Kron/von Gold vnd
Edelgesteinen/alles mit farben/vnd schön
versetzt/ Ein gros gülden Halsband/zwo
silbern vergüldten Wasserkanten/die wa-
ren mit getriebenem thierwerck obē herab
gemacht/zwē langhārichter reiner teppich

vñ zwey stück Flamini scher tapisserey mit
bildwerck / Ein sehr wolgemacht Gezelt/
Ein stück Carmasin Satin/ vnd ein stück
Zendels. Das empfieng der König mit
grossen freuden/vnd fraget/warzu ein jedes
stück gut were/ vnd lies das Zelt auffschla-
gen/ vnd in demselbigen macht vnd bewil-
ligeter den friedstand mit dem Obersten/
vnd gab im ein Haus zur Factorey / v.d
lies als bald den werht setzen / mie er jme
die Specerey vnd Apoteckerey geben wol-
te/vñ macht vber dieses alles ein verschrei-
bung/die vnterzeichnete der König. V.d
zu mehrer bestettigung derselbigen freund-
schafft / zwischen jme vnd dem König aus
Portuzal / gab er dem obersten zwey zül-
dener Armbänder/ mit Edlen steinen sehr
köstlich/die solt er jm bringen/vñ ein Mo-
rische silberne Fackel / zehen spannē hoch/
Item/ zwey grosser stück Crespe / das ist/
rein Weppe / die waren zum aller reines-
sten. Ein stein/der war so gros als ein Ha-
selnuss / den findet man in eines Thiers
kopff / das die Indianer Bulgoldalff nen-
nen

en/der sind man sehr wenig / vñ ist wider
llerley gifft gut.

Als nun das Haus/ darin vnser Facto-
ey sein solte/ vbergeben war/ zohe Diogo
Fernandes Correa mit zweyen schreibern
inein / deren hies einer Lorentz Moreno/
er ander Aluaro Vas / vnd ein Dol-
metsch/ mit etlichen andern. Vnd wie sie
es obersten schiff anhuben zuladen/ schick-
e der König von Calecut zum Obersten/
nd lies jm sagen/ er wölte das senige beza-
en/ das in der Factorey were genomẽ wor-
en/ vñ drumb solte er gen Calecut komen/
o wolten sie frieden vnd freundschafft mit
inander machen. Der Oberst lies den
Brachman / der jm die botschafft bracht/
angen / das er sich an demselbigẽ rechete/
enn jm der König löge / deñ er vertrawe
e jm schon lang keines wegs nicht/ vñ ent-
chlos sich gen Calecut zufahren/ mehr zu
ersuchen/ ob er des Königes gut wider zu
egen bringen köndte/ deñ das er mit dem
König grosse freundschafft zuhaben hoff-
nung hette / vnd drumb wolt er allein da-

hin/vnd lies Steffan da Gama zum obe
sten/ vnd fuhr er in seinem Schiff dahin
vnangesehen/das es jm die Heuptleut all
widerrieten/denn sie furchten/ es möch
jm etwan ein vnglück widerfahren / ab
er wolt sich nicht abweisen lassen / vnd s
gete/Vincent Sodre were da/vnd die a
dern Schiffe/ die in Indien bleiben solt
die würden sich zu jm thun. Vnd als er ge
Calecut kam / lies jm der König sagen/
wolte des andern tages seiner zusage gn
gen thun/belangende das jenige / das P
ter Aluares genomen war worden/ vñ da
nach wolten sie ein gute freundschafft m
einander machen. Aber weil er wuste da
er allein kam/ meinte er / er wolte jn vm
bringen / mit 34. Paral schiffen / die zu
krieg gerüst waren / die fuhren so vnuer
hens auff jn zu/das er/damit er daruon
me/das seil an dem Ancker/darauff er rh
ete / abhawen / vnd den segel zugleich auf
ziehen liesse. Vnd dieweil der wind vō de
land her gieng / wiche er von den Paral
die folgeten jm aber dermassen nach / v
thet

eten jm so bang/ das / wo Vincent So-
e vnd die andern / die lengest der seitten
s lands waren / die die Paral in die flu-
t brachten / nicht gewesen / were er son-
r zweiffel gefangen worden. Da er a-
r ausser der gefahr war / fuhre er wider
n Cochin / vnd als bald er dar kam / lies
den Boten / den der König von Cale-
t zu jm geschickt hatte / hencken / das
erdrosse den König hoch / da ers erfu-
.

Vnd als er sahe/das er jn durch verrhe-
rey nicht hatt fangen können / wolte er
r suchen / ob er den König von Cochin v-
rreden köndte / das er jme keine ladung
be/vnd jm keine Factorey in seinem Kö-
igreich auffzurichten erlaubte / Darzu
denn fürnemlich die Moren reitzeten/
nd schickte derhalben dem König bey ei-
em Brachman ein brieff / folgendes in-
alts / Ich hab vernomen / das du den
rancken günstig seyest/ vnd beherbergest
e in deiner Statt / Wo du nun den scha-
n / der vns allen daraus kompt / nicht

mer-

merckest/Auch/wie sehr du mich damit e
zürnest / So bitt ich dich/ du wöllest do
zum wenigsten bedencken / das wir bis h
gute Freunde gewesen sind/vnd derhalb
wöllest du mir nicht vrsach zu verdruss
widerwillen geben / vmb eins solchen
ringen dings willen / wie der Franck
freundschafft ist / die doch anders nicht
deñ Meer Reuber sind/vñ komen / frem
de Lande zuberauben vnd zuplundern/v
wöllest sie mir zu lieb nicht auffnemen/
jnen kein Specerey mehr gebē/ Denn vb
das / das du iederman ein gefallen dar
thust / so wirstu mir auch ein solchen dien
hierinn thun / den ich gegen dir zu deine
willen erkennen wil. Jch wil dich nic
hefftiger ansuchen/ denn ich gleub/du w
dest dieses so williglich thun/ wie ich dei
halben andere grössere ding thun wolte.

Als der König von Cochin diesen bri
gelesen hatte / vnd weil er ein guter / we
hafftiger / fürsichtiger Man war / end
er sein fürnemen dieser wort halben kein
wegs/vnd antwortet dem König dieser
sta

lt / Ich weis nicht wie es müglich we-
das ich so verrhäterlich / wie du sagst /
solch leichtfertige sach thun solte / als
ist / die Francken aus meinem Land zu-
rjagen / da ich sie doch in mein befelch ge-
nen hab / Ich hab desgleichen gegen die
gethan / der Moren von India halbē /
ch anderer viler Kauffleute / die jre hand
rung zutreiben gen Calecut sind komen /
ñ halte nicht darfür / in dem / das ich die
ancken auffgenomen / vnd jnen ladung
en / das ich dir oder jemands anders / es
wer es wöll / zugegen gehandelt habe /
gesehen / das es ein gemeine gewonheit
ter vns ist / das wir vnsere Wahr einem
en / der sie nur begert / verkauffen / vnd
halben den Kauffleuten / die in vnsere
nde komen / allen gunst vnd hülffe bewei
/ Die Francken haben mich so weit ge-
cht / vnd darumb hab ich sie auffgenomē /
d jnen gunst erzeigt / denn es sind nicht
iebe / wie du sagest / Denn sie bringen
t sich grosse summen von gülden vnd sil-
rnen Müntzen / vnd auch Wahr / vnd

sind

sind sehr warhafftige Leuthe. Freundsch
afft wil ich mit dir haben / vnd thun wa
mir gebüret / das soltu auch also wöllen
sonst werestu nicht mein Freund. Es so
auch dich / oder niemands anders verdrie
sen / das ich meiner Statt nutzen schaffe.

Der König von Calecut war mit dies
antwort sehr vbel zufrieden / vnd schreib
jm wider diesen brieff / Es ist mir sel
leid / das du in diesem theil mein gegenpa
sein wilt / Denn ich sehe wol / das du me
ne freundschafft verlassen wilt / vmb d
Francken willen / die meine Feinde sin
Vnd das wird mich verursachen / das i
auch dein Feind sein werde. Ich bit
dich aber nachmals / du wöllest sie nic
auffnemen / noch jnen ladung geben / Wi
tu es aber nicht thun / so straffe dich Go
deines vnrechts halben. Ich bezeug / da
ich alles schadens / der daraus komen wir
nicht vrsach bin.

Der König von Cochin lachete vb
dem brieff / vnd sagte zu dem Brachm
ne / der jn bracht / Er thete nicht gern v
drawen

dwen/ was er vmb bitt willen nicht het
thun wöllen/ vnd antwortet jm mit dies
m brieff/ Ich hab deine botschafft ver
anden/ das sind nichts denn draw worte.
ott / dem kein stoltz schadet / helffe dem
nigen / der recht hat. Weil du mein
reund bist / so soltestu mir ein solliches
schewlichs ding/ wie ein verrheterey ist/
nderlich in der Könige Person/ nicht zu
uten. Begerestu etwas anders von mir/
s mir an meinen ehren vnschedlich sey/
wil ichs gern thun/ vñ solte es schon mit
rlust eines grossen theils meiner Güter
schehen/ denn dieselbigen achte ich nichts
gen meiner Ehr / vnd versehe mich du
erdest dasselbig im besten verstehen / das
it du nicht vrsach gebest / das das Volck
nb bracht/ vnd das Land verderbet wer
. Aber doch/ wiltu auff deiner meinung
eiben / so erkenne es Gott / dieweil er
eis/ das ich keine schuld daran habe. Als
r König von Calecut nun sahe / das der
önig von Cochin nichts thun wolte/ was
von jm begeret hatte / so entschlosse er
sich/

sich/er wolte jn verderben/wenn der oberst
hinweg keme / vnd lies wider den obersten
29. Schiff rüsten zu Pandarane / dami
er jn angreiffen wolte/wenn er wider nach
Portugal führe/vnd meinete/weil er gela
den wurde sein/ so woltē sie jm grossen sch
den zufügen.

Das 48. Capitel.

VOn allen diesen brieffen vnd bot
schafften sagte der König von Co
chin dem obersten nie nichts/bis d
hinweg fahren wolte/vnd sagt / Er hett d
drumb nicht ehe anzeigen wöllen/damit d
jn nicht sorgfeltig mächte/deñ er hette me
gen dencken / er würde zu letzt das jenige
das der König von Calecut von jm bege
te/bewilligen/vnd schwur darbey/ er gön
te dem König aus Portugal so viel guts
das er seinet halben sich / vnd seine Sta
darzu wagen wolte/wenn es von nöten w
re. Vnd der oberst sagt jm grossen dan
derhalben/vnd sagte/ Sein Herr der K
nig

nig/würde dieſes guten willens/ den er ge-
gen jm hette/ nimermehr vergeſſen/ der ge-
alt / das er jm raht vnd hülff geben wür-
e / das er nicht allein in ſeinem Königs-
eich ſicher bleiben / ſondern auch andere
ewinnen vnd erobern möchte. Vnd er
olte gleuben / das alle dieſe des Königes
on Calecut ſchrifften / nichts anders auff
h hetten / denn das er jn zu vertheterey
ewegte / wie derſelbig bis her geweſt we-
e. Denn er were bis her ſo vbel angefas
en / vñ würde künfftiglich auch ſo härtlich
efriegt werden/ das er gnug zu thun würd
ben werden/ ſich ſelber zubeſchützen / zu-
eſchweigen / das er gelegenheit würd ha-
en andere zubeſchedigen oder anzufechtē.
Das ſagte er der Armada halben / die in
ndien bleiben ſolte/ vnd ſagt es dem Kö-
g in beyſein vieler Nairē/ darab der Kö-
g ſehr frölich ward / denn er wuſte wol/
s die Nairen der freundſchafft halben/
e ſie mit den Moren hatten/ vber vnſere
actorey zu Cochin nicht zufriedē waren.
Vnd der oberſt verhies jm/ er wolte jm ein

Armada von Cananor aus schicken / da er
denn hin fuhr / 10. schiff daselbst zuladen.

Vnd wie er auff das Meer kam / auff
drey meil bey Pandarane / ward im vō den
29. Morischen schiffen / die jn suchten / be-
richt gethan / vnd als er sie ersehen hatte /
beschloss er mit seinen Heuptleutē / er wölt
te mit jnen schlagen / weil er dazumal an
sie komen kundte / denn es erhub sich ein
kleiner Wind / wie das wasser wider kam.
Vnd als es beschlossen war / das man sch
lagen solte / huben die vnsern an vnd nahe
ten zu dem feind zu / Vincent Sodre / Pe
ro Raphael / vnd Diogo Pires fuhren vo
her / vnd waren die ersten / die henckten sic
an zwey Schiff / die sich etwas weit vo
den andern gethan hatten / nemlich / Vin
cent Sodre an eins / Pero Raphael / vn
Diogo Pires an das ander / vñ stürmete
die feinde sō grausamlich / das jn das her
entfiel / vnd sprungē aus den schiffen in da
Meer / vnd schlugen nicht lenger mit jne
denn bis der oberst herzu kam / der lies hef
tig schiessen / vnd in des rückten der Feind
ander

andern schiffe hinder sich / das hinder theil
am schiff dem land zu. Vnd der oberst wol-
te inen nicht nachfolgen / weil seine Schiff
geladen waren / vñ fürchtet / er keme etwan
an ein seichte ort. Vnd die vnsern sprun-
gen als bald in jre Jagschiff / vnd fuhren
den Feinden nach / die im Meer schwum-
men / das sie sie ertrenckten / vnd erwürge-
ten sie alle / der waren wol drey hundert.
Nach diesem lies der oberst die zwey gefan-
gene Schiff ausladen / vnd man fand eine
gute beut drinnen / vnd vnter anderm wa-
ren die folgende stück / Sechs grosser ehre-
ner Krüge / vier silberner Wasserkanten /
die waren sehr gros / auch etliche Rauch-
fässer / vnd silberne Speuzbecken / Item /
ein güldenr Abgott / der woge 30. pfund / vñ
hatte ein scheussliche figur / vnd an stat der
augen hatte er zwen guter Smaragden /
Item / ein Kleid zu dem Abgott gehörig /
von geschlagenem gold / mit edelgesteinen ver
setzt / mit einr Carfunckel oder Rubin auff
der Brust / der war so gros wie ein Taler
breit ist / vñ leuchtet wie ein glüender kol.

Vnd darnach lies er die Schiff anste
cken/ vnd da das fewr wol angangen war/
nam der oberst die richte auff Cananor zu/
daselbst hielt er mit dem König sprach/ der
gab jm ein Haus / eine Factorey da auff
zurichten. Vnd der oberst befahl dem Kö
nig Gonsalo Gil Barboza / der war Fa
ctor/ Bastian Aluarez/ vnd Diogo Goi
gno die schreiber waren/ Duarte Barbo
za den Dolmetschen / Francisco Correa/
Jan da Villa / Caspar Homein vnd an
dere / der mochten vngefehrlich zwentzi
sein / die nam der König in seinen schutz
sampt der Factorey beute/ mit zusag / da
er dem König von Portugal alle die Spe
cerey wolte geben / die er zu seiner Schiff
ladung bedürffte / vnd darzu vmb ein g
nant Geld / wie es als bald gesetzt ward
vnd der oberst sagt im wider zu von wege
seins Herrn des Königs / das er in gege
vnd wider alle die jenigen beschützē wölte
die jn deshalben bekriegen wolten. Es re
pflichtet sich der König von Cananor auc
noch weiter / das er des Königes aus Po
tuge

ugal Freund sein wolte / vnd niemands
egen im hülffe thun / bey straff / wo er an-
ers thete / das er der vnsern todtfeind sein
olte / Vnd vber dieses alles wurden ver-
chreibungen auffgericht vō beiden teilen.
Als dieses geschehē / befahl der oberst Vin-
ent Sodre / das er für vñ für an der seiten
er schiffen solte / bis gen Cochin / bis in
en Februarium / vnd wenn er als denn se-
e / das zwischen dem König von Cochin /
nd dem von Calecut kein krieg were / so
olte er an die enge des roten Meers fare /
ämit er die Mechischen Schiff neme / die
ach Indien führen / Würde aber der Kö-
ig von Cochin seiner bedürffen / so solte er
u Cochin bleiben den Winter.

Als er nu dises alles bestelt / vñ die drey
Schiff / die noch vberig waren / geladen
att / fuhr er von Cananor ab mit dreyze-
en Segeln / den 28. tag Decembris / An-
o 1502. vnd kam gen Mossambica mit
einer gantzen Flot an / vnd weil Steffan
a Gama schiff viel wasser schöpffet / lies
rs ausladen / damit man es bichete vnd

flickte/ vnd als es geschehen / fuhr er wider fort. Vnd den siebenden tag/nach dem sie da hinweg gefahrē / hub Dom Loys Comigno schiff an viel wassers zuschöpffen/ dermassen / das mans nicht öfen kundte / vnd derhalben wandtē sie alle wider vmb nach Mossambica zu. Aber weil sie geringen wind hattē / bliebē sie vnter Mossambica/ an einer anfuhrt die sie da fanden/daselbst besserten sie das gemelt schiff / vnd fuhren darnach wider fort / Vnd wie sie zu dem Heupt oder Cap / des Correntes genant/ kamen / entstunde ein solche vngestümme windsbraut/die jnen gar zugegē war/ das sie alle musten lauiren/ vnd in Steffan da Gama schiff brach Papasis/vnd der vorder kleine segel/dergestalt / das es sich endlich von der Flot verlor / also / das mans nicht wider kundte zuwegen bringen. Aber sechs tag/nach dem der oberst zu Lisbonn ankam/kame es auch an/vnd war der grosse Mastbaum drinnen zerbrochen. Als dieser sturm auffgehöret / nam der oberst die richt strack auff Lisbonne / vnd kam da selbst

felbſt den erſten Septembris/ Año 1501.
an/ vnd es giengen jm alle die fürnemeſten
am Hofe in Hafen entgegen/vnd empfin-
gen jn/vnd führeten jn zum König/ Vnd
es gieng ein Junger vor jm her / der trug
in einem groſſen Wäſchbecken das tribut/
das der König von Quiloa geben hatte/
Vnd wie er zu dem König kam/ empfieng
er jn mit groſſen ehren/ wie deñ ein ſolcher
man wol werht war/der jm ſo groſſe dienſt
bewieſen hatte/ als das er Indien funden/
vnd zu Cochin vnd Cananor Factoreyen
angerichtet hatte/ Daher dem König/ohn
die Ehr / ſo groſſer nutzen kam / auch das
lob das er erwarb / das er der erſte König
in Europa were / der Indien ausgekundt-
ſchafft hette / vnd möchte es darzu vnter
ſich bringen / wenn er wolte. Vnd zu wi-
dergeltung dieſes dienſts/macht jn der Kö-
nig zum Admiral vber das Indianiſche
Meer/ vnd gab jm den Titel/das er
Grafe zu Vidigueira heiſſen
ſolte/den der König vor
hin gefürt hatte.

Das 49. Capitel.

ALs bald der König von Calecut vernomen hatte / das der Oberst hinweg war / entschloss er sich dē krieg / den er dem Könige von Cochin angesagt hatte / ins werck zurichten / vnd zoge in die Statt Panane / vnd hub daselbst an Leut zusamlen / dasselbig erfuhr man zu Cochin von stund an / denn es ist nicht weit daruō / vnd die inwohner daselbst huben an sich zu fürchten / vnd sagten / sie hetten gute vrsach das sie sich vor dem krieg förchteten / denn der König von Cochin führete in mit vnrecht / weil er wider die jenigen kriegte / die seines glaubens weren / vnd so viel als von einem ort bürtig / vmb der Francken willen / die doch ire Feinde weren / Vnd weil Gott die gerechte sach ansehe die sie hettē / so würde er dem König aus Calecut helffen / Aber sie / die doch an der sünde vnschuldig weren / würden das geloch bezalen müssen / Dasselbig sagten sie den vnsern auch / vnd verfluchten sie / vnd baten stets / das

jnen

en ein vnglück widerfahren möchte/ wie
e es jnen denn wol gönneten. Etliche die
m König geheim waren / die den vnsern
ich also feind waren / riethē dem König/
eñ der König von Calecut mit grösserer
acht keme/denn die seine were / so solte er
n die vnsern liebern/weil er allein der vr-
chen halben den Krieg führete / vnd er
lte vō der vnsern wegen sein Königreich
cht wagen. Aber den König dauchte die-
r raht gar selzam sein / vnd sagt / Man
lte des dings gegen jm geschweigē / keme
r König von Calecut / vnd suchte jn / so
olte er sich wehren / vnd Gott würde jm
lffen/ dieweil das recht auff seiner seiten
ere/ Denn was köndte billicher sein/ deñ
e frembden beschützen / da man sie in sei-
en befelch genomen hette. Aber des vnan-
esehen/waren die vnsern verhaßt/vnd je-
rman begeret jnen etwas vbels zu zufü-
en / aber sie kundten doch nicht darzu ko-
nen / denn der König hatte jrer wol acht/
nd gab jnen Leut zu / die sie verwareten/
leich von anfang dieses tumults.

Zwischen diesen dingen kam Vincen
Sodre in den Hafen zu Cochin mit den a
dern Heuptleuten / deren oberster er war
nemlich/Blasius Sodre/sein bruder/P
ro da Taide/Pero Raphael/Fernand R
dignes/Bardassen/vñ Diogo Pirez / v
hatte schon grossen schaden lengest der seit
gethan/zu wasser vnd zu land/ vnd die vn
sern wurden seiner zukunfft alle erfrewet
deñ sie wart in grosser angst. Als aber de
Factor sahe / das er aus den schiffen nich
kame/ schickt er Laurentzē Merono zu jm
vñ lies jm die gewisse kundschafft sagen/v
dem krieg/den der König võ Calcout gege
dem König von Cochin für hette/vñ wo e
schon were/ vnd die vorbereitung mächte
vñ bate jn in seinem namen/vñ ersuchte j
võ wegē des Königs aus Portugal/ das
wolte aussteigen aus den schiffen. Deñ d
vnsern würdē derhalbē hernach zu Cochi
mehr gunst haben/vñ zeigte jm an/ wie s
verachtet vnd verhönet weren worden / v
aus was vrsachen. Darauff antwortet er
er were heuptman auff dem meer/vñ nich
au

uffdem land / vñ were in India bliebē zu
Meer zukriegē vñ nicht zu land/ Vñ weñ
er kōnig vō Calecut die vō Cochin zu was-
r bekriegē wolte/ so wolte er jn helffen/ as
er thete ers vber land/ so hette er nichts da
mit zuschaffen/ vnd der König möchte sich
ehren ob er wolte/ vñ er wolte mitlerweil
ach der enge des roten Meers fahren / vñ
asselbe besichtigē. Als der Factor dis hör-
t/ schickt er wider zu jm/ vnd lies wider an
n/ vmb Gottes vñ des königs aus Portu-
al willen begerē/ das er vō dem fürnemen
olte abstehen/ deñ der König von Cochin
ette nicht leute das er sich vor dem König
ō Calecut beschützē möchte/ der den krieg/
nser factorey zuuerderbē/ fürete. So were
ber er/ als des königs vō Portugal heupt-
nā/ schuldig/ die factorey zuuertheidigē/ dz
ber die fürnemste vrsach das mā jn in In-
ia gelassen hette. Aber nichts destweniger
volt Vincēt sodre disem begern nicht stat
ebē/ vñ fuhr mit den heuptleutē an das cap
der heupt Goardafuni/ da er vernomē/ dz
er vil reicher heutē bekomē würde / dasselb
lies

lies er im mehr angelegen sein / denn Co-
chin / vnd des Königes von Portugal Fa-
ctorey zubeschützen.

Das 50. Capitel.

NAch dem der König von Calecu-
gen Panane komen / samlete sich
ein grosse anzal Herrn / seiner vn-
derthanen vnd Freunde zu jm / die hatte er
gefordert / das sie jm in diesem Krieg helf-
fen solten. Es kamen auch etliche vngefor-
dert / weil sie hörten / das der Krieg der vn-
sern halben / die zu Cochin waren / fürgeno-
men were / denn sie hetten alle die vnsern
gern aus India vertrieben / vñ kamen da-
rumb alle willigklich / den König von Co-
chin zuuertreiben / Ja auch des Königes
von Cochin vnderthanen selbst / deren etli-
che von jm abfielen / Nemlich der Cayma
von Chirabipil / vnd der von Cambalan /
auch der aus der grossen Inseln / die vor
Cochin ligt / vnd schlugen sich mit so viel
Volcks als sie zuwegen bringen kundten /
zu

dem König von Calecut. Derselbig
elt in folgende meinung für.

Wenn gutthat freundschafft zwischen
en Leuten macht/ so sollen ich/ vnd jr von
einet wegen / vnd in gemein alle Mala-
arischen / mit den Moren grosse freund-
hafft haben / denn es ist nun mehr denn
oo. Jar/ das sie erstlich in Malabar ko-
nen sind / vnd ist seid der zeit nicht gehört
orden/ das jemands einigen vberlast von
nen gelitten hab/ welchs doch die fremden
ewöhnlich nicht halten/ das sie nicht scha-
en thuen / wenn sie ein Land einnemen/
Sondern halten sich/ als weñ sie aus dem
and bürtig werē/ mit aller lieb vñ freund
hafft/ wie man die vnter Leuten / die aus
m Land sind/ wündschen köndte / zu dem
anduolck gehalten / Vnd aus der vrsach
t das Land vō inen allzeit mit Prouiand
nd Kauffmanschafft wol versehen gewe-
n/ dardurch das volck ist reich/ vñ des K ō
iges Rentten sehr gemehrt worden/ beuor
o in der Statt Calecut/ Welche die Mo-
n/ weil sie sich daselbst nider geschlagen/

all

zu der gröstē handel Statt in gantz Indi
gemacht haben/ Derwegen ich deñ gut v
sach hab jnen günstig zusein/ vnd dargege
allen willen võ den Franckē abzuwenden
die deñ den Moren zu schadē den fus in die
se ort setzen wöllen/ mehr das land einzun
men vñ zuuerderben / deñ dem land nutze
zuschaffen / wie die Moren gethan haben
Vñ solchs haben sie augenscheinlich ange
zeigt in der kleinen zeit / da sie in dieser ar
sind/ Als nemlich/ das sie mir meine Am
bassaten gefangen/ vñ newe gesetze habē i
meiner Statt machen wöllen / das sie jr
schiffe/ ehe deñ die Moren die jren/ ladē so
ten/ vñ auff dasselbig den Moren ein schif
behemmet/ dardurch die Morē verursach
worden/ das jenig zuthun/ das geschehē ist
vñ ich halte/ Gott hab dasselbig jres stolz
halben also verordnet gehabt/ Vñ wiewo
ich derhalben nichts gegen jnen verwirckt
so haben sie mir doch 10. schiff in meinē ha
fen verbrennet/ vnd mir meine Statt der
massen zerschossen/ das ich auch aus meinē
Palast entweichē must/ Auch habē sie mi
seit

ib der zeit noch zwey schiff verbrent / das
tten sie nimermehr gethan/weñ sie kauff
ans handtierung zu treiben in dis Land
men weren/ sondern sie hetten vorhin zu
ir geschickt/vnd die Moren verklagt/vñ
wartet/bis ich sie gestrafft hette / vñ das
nige/so sie gethan/vnterlassen/das denn
nem diebstück gleicher sihet / denn einem
auffmans thun / wie sie sich doch nennē/
mit sie vnter dem schein sich zu herrn dis
s lands machen kündten/ welchs doch der
önig von Cochin/ vnangesehē alles was
jm zu entboten/ nicht hat verstehen wöl
n/sondern hat sie(da er doch mein vnder-
an/vñ weis was sie mir zugesagt)auffge
mē/wie er noch thut / vñ jnen ladung zu
n schiffen geben / vnd hat jnen nunmehr
factorey geben / darfür ich jn doch zum
ftermal hab bitten lassen/Vñ aus diesen
sachen hab ich auch endtlich entschlossen
zuuersagē/ Das ist die vrsach/warumb
cuch erfordert / das jr zusamen kemet.
ch bitt ich euch jr wöllet mir anzeigen/
ich nicht billiche vrsach zu diesem fürne-
n hab ?

Die

Dieses liessen sie jnen allen wolgefallē
vnd lobeten sein bedencken / sonderlich d
Herr von Repelin / deñ derselbig war den
König von Cochin sehr feind / einer Jns
halben / die jm der König genomen hatte
mit namen Arraul / Desgleichen thete
auch die fürnemesten vnter den Moren
Aber des Königes brüder einer / mit nam
Nambeadarin / der denn Prinz / vnd nac
des Königes todt der rechte erb war / war
nicht der meinung / vnd hielte dem Köni
als bald diese meinung für / Du magst de
blutfreundschafft halben / damit ich dir ve
wand bin / auch vieler anderer vrsachē hal
ben / die du wol verstehest / gewislich dafü
halten / das ich mehr denn alle andere / s
hie zugegen sind / dein ehr vnd nutzen befü
dern solle / vnd darumb soll mein raht bes
ser denn der jr geachtet werden / Denn die
weil sie dir nicht so hoch / das beste zu rha
ten / verpflichtet sind / wie ich bin / so dün
cket mich / sie rathē dir mehr nach dem wil
len vnd lusten / denn sie bey dir zu der sach
daruon man rahtschlagt / spüren / deñ nac
den

m flug/ den man hat / daſſelbig anzufan-
n / Wenn nun ſie ohn ſchmeicheln/ vnd
ſonder zorn der Francken ſache beden-
en wölteſt / ſo würde man kein rechtmeſ-
ge vrſach befinden / darumb man ſie in
inen/ vnd andern Landen in Malabar/
cht wol empfangen ſolte / vnd ſie nicht
e Reuber vertreiben / Denn man kan
en denſelbigen namen nicht wol geben/
ſie ſchon in dieſe art komen ſind / Ange-
ben / das ſich Leut von allen orten der
Zelt hie ſamlen/kauffmanſchaffe zukauf-
t / die man in jren Landen nicht findet/
d was hie nicht iſt/her zubringen. Sol-
er geſtalt ſind die Francken auch komē/
d haben dir nach kauffmans gewonheit/
s köſtlicheſt Geſchenck/von jres Königs
gen bracht/das dir je worden iſt. Auch
ben ſie neben jrer Wahr groſſe ſummen
berner vñ güldener Müntz mit ſich bra-
/welchs deñ die jenigen/ die vmb kriegs
llen ausziehen / nicht zuthun pflegen.
eñ weren ſie aus der vrſach her komen/
hetten ſie nicht vor Gut genomen / das

die Geisel/ die man jnen gebē hatte/ die d
Ambassaten nennest / entfliehen wolten
Dieselbigen fiengē sie/ weil sie entfliehe
wolten / da jr Oberster noch auff dem lan
war/ Darnach als sie wider mit dir zufri
den wurden/ habē sie/ als Leute / bey dene
kein böser argwohn mehr war/ auff dein b
geren/ das schiff mit den Elephanten geno
men/ vnd dir dasselbig / sampt allem so da
rinnen war/ zugestelt. Das pflegen Reu
ber gar nicht zuthun/ vñ noch viel wenige
bezalen sie so wol/ oder halten sich so trew
lich/ wie diese thun/ Deñ die gantze zeit/
sie zu Calecut gewesen/ hat niemands vbe
sie geklagt/ ausgeschieden die Moren/ di
selbigen/ weil sie im Land sind/ vnd sie sch
mertzete/ das sie sehen solten/ das jehne d
gewins/ den sie zuhaben pflegē/ teilhafti
würden/ legten sie jnen auff/ sie nemen de
Leuten den Pfeffer mit gewalt/ wiewol s
dieselbigen waren/ die es theten/ damit d
Francken zu keiner ladung komen kündten
Vnd dieweil solches offenbar war / gabe
du jnen erlaubnus zuzugreiffen/ Vnd au
di

eselbig erlaubnis/lies der Oberst die hen
an das geladen Morische Schiff legen/
nd es bekomen. Vnd vnangesehen / das
r mangel von jnen den Moren her keme/
boten sie sich wider die Francken / vnd
eten das jenige / das du wol weisest / A-
r nichts desto weniger warteten sie / als
edsame Leut / ein gantzen tag / ob du
h etwan bey jnen entschuldigen würdest
sen. Vnd wie sie sahen / das es nicht
schahe / da huben sie sich erst an zure-
n / nicht verrheterlicher weise / wie die
oren / die doch den Schiffen nicht zu
ff kamen / (wiewol sie jetzund viel dar-
n sagen) vnd dir rahten / du solltest den
nig von Cochin kriegen / weil er sie in
ne Statt auffgenomen hat / darzu die-
kein billiche vrsach ist / weil er sie ni-
dir zu leid auffgenomen / Sondern al-
n wie andere Kauffleute / die in sein ha-
komen. Auch hat der König von Ca-
nor dergleichen gethan / Vnd der Kö-
von Coulan hat es auch wöllen thun /
as sie nicht gethan hetten / wenn sie

die Francken vor Reuber gehalten hette
Vnd wiltu sie aus India vertreiben/ v
den König von Cochin derhalben bekri
gen/so mustu den König vō Cananor au
bekriegen/ denn eben so wol können sie d
jenige das du besorgest/ zu Cananor thu
als wenn sie zu Cochin weren / Oder l
den König zu Cochin auch zufrieden / d
mit man nicht sag / du seyest keck densel
gen anzugreiffen / weil er nicht so mecht
ist / als der zu Cananor. Nambeadar
redet also frey zu dem König / aus vrsac
das er ein ehrlicher Man / vnd weidlich
Ritter / vnd vber die massen dapffer wa
auch zum theil / das er bey dem König
grossem vertrawen / vnd grossem ansch
war / vnd darumb hielte der König a
viel von jme. Vnd wo die Moren / C
mal / vnd Herrn / die da zugegen ware
jme nicht hesstig widersprochen hetten/v
re der König eins andern bedenckens w
den/denn den König von Cochin zubekr
gen/ Aber sie sagten jm alle / es würde
ein grosse schand sein/solt er ein solch g
H

eer gesamlet/ vnd wider hinder sich ohn
nigen angriff ziehen/vnd man solte zum
nigsten etwas fort ziehen/ Denn es we-
müglich / wenn der König von Cochin
e/das er nahe bey jn rückt / so würde er
leicht aus furcht das jenige thun/das er
t bitt nicht hette thun wöllen/ Vnd auff
sen rahe/fragte der König seine Zeube-
/ welchen tag es gut anziehen sein wür-
Die benenten jm einen tag/vnd sagten
/er würd gegen dem König von Cochin
diesem tag sieg haben / vnd würde das
ste volck auff seiner seiten haben / Vnd
f der Zeuberer vergwissung/ von denen
König von Calecut viel hielte / legte er
in dem land Repelin genant/auff vier
il von Cochin.

Das 51. Capitel.

DEr König von Cochin ward aller
dieser ding durch Kundtschaffter/
die er hatte bey dem König vō Ca-
t / gnugsam bericht / vnd ward sehr

erawrig vnd trostmütig / Nicht das er der
Krieg fürchtet / sondern der vrsach halben
das er sein volck nicht in der rüstung hatte
damit er sich wehren kundte / Deñ alle di
jenigen / von denen er die fürnemeste hülff
Lehen verwandschafft / vnd freundschaf
halben gewertig sein solte / die hatten sic
auff des Königes von Calecut seiten beg
ben / vnd jn verlassen / Deñ sie hielten vo
gewis / der sieg würde auff derselbigen se
ten sein. Vñ die warheit zusagen / so stun
es gar mißlich / weil der König von C
chin wenig Leut hatte / die halffen jm d
meisten theils wider jren willen / sonderli
die Jnwohner zu Cochin / die denn den v
sern sehr vbel wolten / vñ sagten offentlich
der König solte sie dem König vō Calec
liebern / damit er des kriegs abkeme / vnd
waren die vnsern derhalben in grossen so
gen / denn sie sahen wol in was grosser g
fahr sie warē (wiewol sie der König steti
trōstet) dergestalt / das der Factor ein sch
von dem König begerte / darinnen er sit
vnd gen Cananor fahren köndte / vnd
ge

gete/sie würden daselbst sicher sein/bis die Armada aus Portugal keme / So würde er auch durch diss mittel des Kriegs abkommen / vnd seine Leute desto getröster sein. Aber der König ward hierüber sehr vngedultig / vnd sagte zum Factor / Er wüste wol / das er aus misstrawen das Schiff von jm begerte / vnd darumb wolte ers jm nicht geben/ vnd bete jn sehr / er wolte sich alles guts zu jm versehen / Denn er wolte jm bey seinem glauben zu sagen/ das es jm so hoch angelegen were / das er sie lebendig behielte / das er sein Königreich / vnd sein leben ehe verlieren wolte / denn sie dem König aus Calecut liebern / oder jemands anders / der jn schaden zufügete/ Vnd würde sein vnglück so gros sein / das er Cochin verlöre / so wolte er doch noch ein ort finden / da er sich erhalten wolte / bis die Armada aus Portugal keme. Vnd wiewol der König aus Calecut mit grosser macht keme / so gebe er jme doch das Spiel nicht noch gewunnen / Dieweil man offtermals sehe/das

wenig gehertzter Leute ehe den sieg behal-
ten/denn ein grosser hauffe so nichts werhe
ist. Auch hoffte er/das recht / das er auff
seiner seiten hette / würde jm auch helffen/
vnd darumb so solten sie vnbekümert sein/
vnd allein Gott bitten/ das er jn beystand
thete. Mit diesem redē/weil sie auch mer-
cketen / das es der König mit ernst redete/
wurden die vnsern der sorg vñ angst quit/
vnd wolten jme zu danckbarkeit die hende
küssen/er wolte es aber nicht haben / Auch
wolte er nicht / das sie jm in der Schlacht
helffen solten/wie sie sich doch erboten/ vñ
sagte jnen/er wolte sie in kein gefahr setzē/
sondern er wolte sie lebendig behalten/ das
mit sie jm zeugnus geben kōndten/der mü-
hē vnd arbeit / die er sie zu erretten / auff
sich lüde/ Vñ von der zeit an lies er sie mit
etlichen Nairen verwaren / denen er sehr
vertrawete/vnd damit er der seinen wider-
willen gegen die vnsern/stillete/versamlet
er alle Heer/die seines theils waren / dar-
zu etliche fürneme Nairen / aus den jeni-
gen/die die meuterey machten/vnd hielt jn
das

aas folgende für. Ich kan nicht vmbge-
en / das ich nicht sehr vbel zufrieden mit
uch sey / dieweil ich euch so vngetrew be-
inde / vnd ist mir von dem gemeinen volck
icht seltzam / deñ jr geringer stand / darin
ie sind / gibt jn zu aller schand vrsach. A-
er von euch / die jr Nairen / vnd allzeit red
ich gewesen seid / nimpt mich wunder / das
r mich dahin bringen wöllet / das ich die
rew / die ich der Francken Obersten zuge-
agt hab / die seinen wie die meinen zube-
hütten in dieser Statt / brechen soll. Deñ
erhalbē hat er sie hie gelassen / wie jr selbst
nir gerahten habt / das ich sie solte auffne-
mē. Aber jetzund / weil jr sehet / das der Kö-
ig von Calecut mehr Leute hat denn ich /
o raht jr mir / ich soll ein ding thun / dauon
r mich abweisen soltet / wenn ich so nichts-
ollend were / das ichs thun wolte. Vnd be-
encket selbst / wenn jr vnter eines andern
Königs gewalt weret / auff mündliche ver-
cherung / ob jr jn vor ein ehrlichen Man
alten woltet / wenn er das jenige an euch
ette / das jr mir rahtet den Francken zube-

weisen. Jn sonderheit / wenn der König
der es begerte / so wenig vrsach hette zur
feindschafft / als der König von Calecut
hat / Vnd dargegen / der / in des henden jr
ständet / so wenig vrsach hette / euch zulie
bern / als ich zu den Francken hab. Jst nun
dem also / wie könnet jr mir denn rahten /
das ich das jenige thue / das euch an einem
andern missfiele? Da kein andere vrsach
ist / denn das man sich vor dem König von
Calecut fürchtet? Dieweil jr wist / das ein
ehrlicher todt viel höher zu achten ist / denn
ein schendtlich leben / Wie denn mir nichts
schendlichers sein kan / denn mein glauben
zubrechen / vnd jr würd nichts bessers denn
ein Schelmen vnd Lügener zum König
haben / gegen den jenigen / die mir so gros
sen nutzen schaffen / wie die Francken ge
than haben. Vnd weil der König aus Ca
lecut weis / das der nutz in seim Land blie
ben were / wo sie ein Factorey in seim land
gehabt hetten / so suchet er jetzt aus neyd
vrsach mich zubekriegen / Vnd weil er sich
dunckt lest / mein macht sey gering / s
kom

kompt er/ vnd will den zorn / den er seines verlusts halben gefast hat / vber mir lassen ausgehen/ Denn weñ er die Francken aus Indien vertreiben wolte/ vnd alle die jenigen/ die sie auffenthalten/ an sich henecken/ so solte er an dem König von Cananor angefangen haben/ der denn der erst ist. Aber es geschicht allein aus neydt / das er mir mein nutzen vergönnet/ vñ aus einer frechheit/ weil er jm wol gedenckt/ ich werd nicht so mechtig sein als er. Vnd dieweil ich das verstehe/ vnd in dem / das ich im die Francken nicht liebern wil/ das jenige thue/ das mir gebüret / so hoff ich zu Gott/ er werde mir wider jn sieg geben / vnd jr sollet dasselbig auch hoffen / gönnet jr mir anders guts.

Da sie nu alle sein fürnemē sahen/ verwunderten sie sich seiner grossen bestendigkeit/ vnd baten jn / er solte jnen verzeihen/ vnd sagten jm zu / sie wolten hernach ohn forcht sein/ vñ wolten alle in seinem dienst sterben / Des danckt er jn sehr/ vnd schickt als bald nach dem Factor vnd den vnsern/

vnd

vnd sagt jnen/was er gethan hette/ vnd in jrem beysein macht er den Prinzen Naramuhin seinen bruder vnd Erben zum obersten/vnd befahl jederman/ das man jm gehorsam were/wie jm selbst/vnd befahl jm/ das er mit 5500. Nairen sich an einen paß legen solte/der hies der Pass am fuhrt/dadurch er deñ verstanden hatte/das der König von Calecut vnderstehen würde in die Insel Cochin zufallen / In diesem fuhrt ist das wasser / wenn die Flut abgeleuffet/ nur knies tieff.

Das 52. Capitel.

ALs der König vō Calecut erfuhr/ das sich Naramuhin an den Pass am fuhrt gelegt hatte / dardurch er gen Cochin zuziehen gedacht/entsatzt er sich etwas/ denn er wuste / das er der besten Ritter einer war / die man in gantz Malabar kundte finden/vnd sehr glückselig im krieg. Vnd dieser furcht halben mehr / denn aus gutem willen / gedacht er ein höfligkeit gegen

gen dem König von Cochin zubrauchen/ vnd schickte jm diesen brieff / Ich hab mich sehr bemühet / das ich dieses Kriegs gegen dir möchte vberhaben sein/ Hettestu dein stoltz vnd vbermut ein wenig gemessiget/vnd das jenige/das ich von dir begert/ gethan / dieweil es billich / vnd jederman nützlich war. Damit aber vnser zorn nicht weiter kome/ so las ich dich wissen / das ich mit einer grossen Rüstung gen Repelin komen bin/ vorhabens in dein Land zuziehē/ vnd die Francken / sampt aller jrer Wahr zunemen vnd zufangen. Doch hab ichs dir vorhin zuwissen thun wöllē / damit du mir sie schickest/ Wo du das thust/ so wil ich die feindschafft / die ich gegen dir gehabt / gar vergessen/ Wo nicht/ so sag ich dir zu/ das ich dich aus deinem Königreich verjagen/ vñ alle die Jnwohner mit der scherpffe des Schwerds vmb bringen will.

Wiewol nun der König vō Cochin wenig volcks hatte/ vnd auch sahe/ das das jenige/ das jm der König von Calecut zu entbote/ wol geschehen kundte/ so ward er doch

nicht

nicht anders zu sinn/denn vorhin/vnd ant
wortet jm mit diesem brieff/ Hettestu das
jenig/ das du mit solchem stoltz an mich be
gerest/freundlicher bey mir gesucht/so het
te ich dich nicht weniger keck vnd dapffer
geachtet / denn du darfür heltest / das ich
dich nun achten möge/ Denn wo fürsich
tigkeit vnd keckheit ist / da ist kein vnhold
seligkeit/noch böse lehr. Welches sind din
ge/die Gott nicht leiden kan/ den ich / wie
ich verhoff / nicht so sehr erzürnet hab/das
er zu meinem eusserstẽ nachtheil verhen
ge/das der sieg nicht auff meiner / vnd der
ehrlichen vnd redlichen Leut / die bey mir
sind/seiten sey/ Du bist willkom mit allen
deinen Calecutischen draw worten vñ stol
tzieren/die sollẽ mich vor sich selbs/wie ich
hoff/sampt der gerechtẽ sachẽ / die ich hab/
vor dir vñ andern meinen Feinden beschü
tzen/ Deñ du solt mich nimer so vntüchtig
finden / das ich ein solche vnehrliche sach
thun wolte/wie du mir zu muteſt. Hastu a
ber die gewonheit/ das du die jenigen die in
deinẽ schutz sind/ also auff die Fleischbanck
lies

eberst / so hab ichs doch nie gehabt / wils uch nicht annemen. Du darffst auff die Francken / oder das jenig das jnē zugehöre / eine rechnung machen / denn ich will mich emühen / das ich sie vertheidinge / vnd schi e mir kein boten mehr.

Als der König von Calecut diese ant ort bekomē hette / schwur er / er wolte den önig zu Cochin zu grund verderben / vnd rach als bald von Repelin auff / den letzten Martij / vnd zoge in des Königes von Co in Land / aber er thete kein schaden / denn sselbigen orts Herren waren seiner par y. Den zweitē Aprilis / als er schon na bey dem Furht war / waren etliche kecke Deuptleute (wie denn vnter einem solchen rossen hauffen etliche keck sein musten) die nterstunden sich den Pass einzunemen / lber der Prinz treib sie hinder sich / vnd ieben der Feinde viel todt / Dasselbig elte der König von Calecut vor ein bös ichen / Jedoch / da er sich gelegert hat / schicket er des andern tags den Herrn epelin / mit noch so viel Volcks / als den

erstē

ersten tag / vnd auch viel zu wasser in Pa
ral schiffen / vnd meinet / er wolte den Pas
einnemē / aber Naramuhin wehrete es jm
vnd hielt sich dapffer / vnd Laurentz Mo
reno mit der vnsern etlichen halffe jm / vn
hielte sich den tag / wie ein guter Ritte
thun soll / auch in andern scharmützeln / di
Naramuhin thete / behielt er allweg die o
berhand / vñ thet den Feinden grossen scha
den / mit tödten vnd verwunden.

Als der König von Calecut das sahe
wie er denn ein wanckelmütiger Man wa
re / rewet jn / das er den Krieg hatt angefa
gen / denn er hatte gemeint / als bald er k
me / so wolt er den Pas einnemen / Vn
schickte derhalbē etliche botschafftē zu der
König von Cochin / vnd begerte / das er j
die vnsern zustellen wolte / aber er antwo
tet jm / Hette er sie jm nicht wöllen lieber
da er etwas vrsach gehabt hette / sich z
fürchten / wie ers denn nun thun solte / d
er ein grossen vortheil gegen jm hette? V
darumb so solte er seiner sach wol acht h
ben / denn so viel jn belangt / wolte er sie
nich

nicht benügen lassen/das er sein Land ver-
heidigte / sondern er wolte jn/den König
von Calecut vnterstehen gentzlich zuuerder
ben/Vnd das hette er schon gethan/ wenn
die verrheterischen vntrewen Vnderthā-
nen / seine Vasallen / nicht von jm abge-
fallen weren. Vber dieser antwort ward
der König von Calecut schamrot/ vnd ver-
lor alle hoffnung zum sieg / vnd hetten sei-
ne Leute gethan/so hett er den Krieg lassen
auff sein. Aber sie rhieten jm/er solte etli-
che örter vmb Cochin gelegen/anfallen las
sen / damit Naramuhin denselbigen hülffe
thun müste / vnd würd also schwecher wer-
den/so köndten sie jn desto leichtlicher vber
winden / Aber sie kundten doch mit allem
jrem finantzen nichts ausrichten / Denn
Naramuhin hatte grossen vleiss in allē sei-
nen sachen / vnd versahe alle ding/ derge-
stalt / das es schier an keiner mühe fehlet/
was von nöten war / vnd zu jedem mal
verlor der König von Calecut
viel Leuthe.

Das 53. Capitel.

Wie der König von Calecut sahe das seine Heuptleute / des grossen widerstands halben / den jnen Naramuhin thete / den Pass nicht erobern kundtē / Fand er wege das er jn mit verrhe terey einbekeme / vñ damit er darzu köndte komen / macht er heimlich ein verstendnis mit einem Nairen / der befelch hatte / der Naramuhin Nairen jre bezalung zugebē / vnd schicket jm ein gros summa geldts / das er den sold nicht in des schicken solte / wie er sonst pflegte auff gewisse zeit zuthun / damit es die Nairen holen můsten. Als deñ wenn Naramuhin ohn Leut were / so wolte er angreiffen / vnd den Pass einnemen. Demselbigen kam der Naire nach / vnd lies in dem Leger vor Cochin anzeigen / sie solten komen / vnd jre bezalung holen / denn er köndte es jnen nicht schicken / Das theten sie eines nachts / mit Naramuhins erlaubnus / der befahl jnen austrücklich / das sie solten des morgens vor tag wider komen /

komen / Aber dasselbig kundten sie nicht
thun / denn sie wurden nicht bezalet / biss
es heller tag ward / Vnd in des sie zu Co-
chin waren / stürmete der König von Ca-
lecut den Pass zu Wasser vnd zu land /
mit seiner gantzen macht / Aber dieweil
Naramuhin sein Volck nicht die helffte
bey sich / dargegen aber der König aus
Calecut so grosses Volck / als nie darvor /
hatte / ward der Pass eingenomen / vnd
Naramuhin ward hinder sich getrieben /
biss an die Palmenbeume / daselbst mach-
te er allen den seinen eine Schlacht ord-
nung / vnd trennet die Feinde zum öfftern-
mal / vnd thet jnen grossen schaden / aber /
er ward doch zu letzt / dieweil er wenig Leut
bey sich hatte / allenthalben vmbringet /
vnd da er sich lang auffgehalten / vnd wun-
derbarliche thaten gethan hatte / ward er
mit Flitschen erschossen / mit zweyen sei-
nen Vettern / die auch aus der massen
tapffere Ritter waren. Vnd da wurden
die andern alle getrennet / vnd blieben
der viel auff der walstatt. Der König

von Calecut wolte den jenigen / die die flucht geben hatten/nicht nach eilen / weil es schier Nacht war / denn so lang weret die Schlacht / vnd bleiben der seinen auch ein gut theil.

Als der König von Cochin diese zeitung erfuhr / fiel er in ein lange onmacht / das man meinete/ er were todt / sonderlich die vnsern/die deñ bey jm waren/vñ die Nairen hatten so viel mit dem König zuschaffen / das sie an die vnsern nicht gedachten/ denn sonst/dem schrecken nach / der sie von dieser zeitung ankam / sampt dem bösen willen/ den sie vorhin zu den vnsern hattē/ were der König nicht mechtig gnug gewesen/das er sie hette beschützen können/weil sie die vnsern / des Naramuhins todt ein vrsache achteten/ das man sie nicht zu stücken zerhawen hette/Vñ in des ermundert sich der König wider / vnd hatt die Augen voll wassers/vnd redet etliche wort/die die vnsern nicht verstunden/ vnd wuste so gar nichts von sich selbst/ das er der vnsern nicht gewar ward/vnd fragte/wo sie weren/

Da

Da stunden sie auff / vnd weineten alle/ von mitleiden/das sie mit dem König hatten/Vnd wie er sie ansahe/sagt er/sie solten sich nicht fürchten/deñ alles dieses vnglück / wie gros es auch were / solte nicht vermögen/das er etwas an dem jenigen endern wolte/das er jnen zugesagt hette. So wolten sie jm die hand küssen/aber er wolte es nicht zu lassen. Vnd wie er merckte den vnwillen/den die seinē auff die vnsern hatten/sagt er jnen/damit er sie zufriedē stellte/ Ich hett gemeint / jr soltet zu dieser zeit / da sich das vnglück so hefftig gegen mir erzeiget/als meine rechte Freunde/vñ getrewe Vnderthanen / mich vnterstehen aus dem leid vnd vnmut zubringen / So thut jr aber nichts anders/denn das jr mir den hohen schmertzen vnd braßt/den ich vō meines Bruders vnd meiner Vettern wegen empfinde / noch gröſſer machet / als wenn jr auff des Königes von Calecut seiten weret / dieweil jr den Franckē zugegen seyd / die ich euch doch so offt befolhen hab/ Deñ jr wist wol/ das es mir vil mehr ver-

drieslich sein würde / wenn sie von euch etwas vbels empfiengen / denn mir meines Bruders vnd Vettern todt ist / Dieweil dieselbigen / in des sie mich beschützt habē / gestorben sind / Jr aber verfolget mit meiner verletzung / die jenigen / die ich in meinem schutz habe / vnd die bey mir zum trost blieben sind. Denn das ist mir in diesem grossen vnglück trostes gnug / das ich gedenck / mir sey dieses vnglück begegnet / in dem / das ich mich gegen die Francken / wie mir gebüret / gehalten hab. Vnd jr solt nicht gleuben / das sie dessen ein vrsach seyen / oder das Gott dem König von Calecut darumb günstig sey / weil ich sie auffgenomen hab / Denn er thut es allein der Sünde halben / die ich gegen im begangen hab / Vnd weil dieses die vrsach sey / das ich darumb gestraffe werde / vnd der König von Calecut seiner gerechtigkeit Executor seye / damit er vor andere Sünde / die er gethan hat / den lohn auch empfange / weil er mich verderbet / das ich frembden vnd meinen Gesten gleuben gehalten

hab /

hab / Vnd dasselbig sind solche Leute/die wir schuldig sind zuuertheidingen / vnd jnen hold zusein / Drumb bitt ich euch / jr wöllet den wahn nicht haben/ das ich diese straff darumb leide / weil ich die Francken auffgenomen hab / Auch solt jr nicht darfür halten / das mich der König vō Calecut gar verderben köndte / Denn ob er mich schon jetzund aus Cochin vertreibt/ so wird doch der Francken Armada nicht lang ausbleiben/ vñ der Oberst wird mich wider einsetzen / vnter des wöllen wir vns in die Insel Vaipin thun / Vnd ich hoff zu Gott / weil dieselbig Insel fest / vnd der Winter nahe ist / wir wöllen vor dem König von Calecut bleiben. Dieweil nun ich / der ich am meisten verlier / mich hiemit tröste / viel mehr solt jr euch auch trösten / vnd mir mein beschwerung / mit dem meutterey/die jr machet/nicht grösser machen.

Als nun die seinen / des Königes grosse standhafftigkeit sahen / verwunderten sie sich drüber / vñ discheten diss getümel/ das

sie gegen den vnsern angefangen hatten/ vnd verhiessen jme/ sie wolten sich seines gebots halten/ wie sie auch theten. Vnd des Königes standhafftigkeit war so gros/ (wiewol der König von Calecut nachmals anzeigen lies/ wenn er jm die vnsern liesse/ so wolte er jn auffhören zubekriegē) das er doch nichts desto weniger nicht drin verwilligete/ vnd gab jm zur antwort/ Er achtet seinē sieg mehr vor ein verrheterey/ denn für eine keckheit/ deñ were er mit redligkeit erhalten worden/ so were sein Bruder vnd Vettern nicht todt blieben/ sondern hetten die jenigen/ die sie angrieffen haben/ vmb bracht/ Vnd weil sie todt weren/ so fragte er nicht viel darnach/ ob er schon Cochin verlör/ denn die Francken/ deren er in kurtzem wartend were/ würden jn wol wider einsetzen/ vnd jn rechen. Da der König das vernam/ lies er das Land mit Schwerd vnd fewer als bald verderben/ des erschracken die zu Cochin wohneten/ so sehr/ das der gröste theil daruon flohe/ auch zwen Jubilirer von Meyland/

die

ie waren bey dem Factor/ vnd waren mit
Dom Vasco da Gama dahin komen/ aus
es Königes befehl/ derē einer hies Johan
Narie/ der ander Peter Anthoni/ vñ the-
en sich zu dem König von Calecut / vnd
ngten jm / wie sich die von Cochin so sehr
or jm fürchteten/ vnd daruen flöhen/ vnd
e boten sich dem König an/ das sie jm Ge
hülff gössen.

Dieweil er denn vor gewis erfuhr/ wie
ie von Cochin sich so sehr fürchteten / vnd
ie der König so wenig Volck/ sich zuwe-
en/ hette / hub er an fort zu ziehen / damit
Cochin einneme. Aber der König von
ochin zoge jm entgegen / vnd die vnsern
aren mit jm/ die theten des tags wunder-
arliche thaten. Aber der grossen menige
alben / die der König von Calecut hatte/
uch weil der König von Cochin verwun-
t warde/ wurd er geschlagen / Vnd weil
sich nicht noch ein mal zuschlagen / was
en durffte / fuhr er in ein Insel / die vor
ochin lag / die heist Vaipin / das ist ein
hr fest ort / vnd fuhrt die vnsern alle mit

sich / darzu die Factorey / das nichts dar
uon verloren warde. Als nun die Stat
leer ward / lies der König von Calecut da
fewer drein stossen / Vnd darnach gebot e
den seinen / sie solten in Vaipin fahren
aber dasselbig geschahe nicht / der grosse
wehr halben / so die vnsern / sampt dene
von Cochin theten / Vnd in des kame de
Winter / vnd hub an sehr zuregnen / da
der König von Calecut auffhören muste z
kriegen / vnd zoge gen Grangalor / mit ei
gentlichem fürsatz / zu anfang des Som
mers wider zukomen. Vnd lies derhal
ben grosse schantzen zu Cochin auff
werffen / vnd besatzte sie mit
viel Leuthen.

Das 54. Capitel.

Als Vincent Sodre mit seiner Ar
mada aus dem Hafen zu Cochin fu
re / vnd weder dem König daselbst
noch auch den vnsern / die in der Factore
waren / kein hülffe thun wolt / nam er sein
rich

cht nach dem Königreich Cambaye zu/
er etwan daselbst Morische Schiff/ die
ach Calecut führen / antreffen möchte/
e waren allzeit sehr reich. Vnd wie er
der Cambayschen seiten war / fieng er
it gewehrter hand/mit der andern heupt-
t hülffe / fünff derselbigen Schiffe / da
nd er in/ allein an gemüntztem Silber/
0000. Pardal. Vnd das meiste theil
r Moren ward vmb bracht / vnd die
chiff verbrennet. Von dannen kam er
etliche Inseln / die nennet man Curia
Curia / die ligen im Meere / nicht weit
n dem Cap oder Heupt Goardafuni /
mit er seine Schiff daselbst besserte/ die
i wasser schepffeten/ vnd kam den zwen-
zsten tag Aprilis/ Anno 1503. daselbst
/vnd wiewol diese Inseln von Moren
wohnet waren / so steig er doch auffs
nd / Denn die Inwohner der Inseln
ren nicht Kriegsleuthe / Sondern em-
engen die vnsern aus furcht sehr wol/
d verkauffeten inen Essen speise / vnd
tten gemeinschafft mit inen.

Vnd

Vnd als Vincent Sodre schon ein Car
uell auff hatt ziehen lassen / da ward jm a
gezeigt / wie gewönlich im Mey ein stur
vom Nordwind sich da erhübe / dergestal
das alle Schiff die im Hafen weren / a
land geworffen vnd zerschlagen würde
vnd darumb so bliebe / dieweil dieselbig z
weret / niemands da / vnd er solte jm au
also thun / vnd auff das ander ort der I
seln fahren / da er vom Nordwind sich
were / vnd wenn der sturm fürüber were /
köndte er wider dahin fahren / da er jetzu
were. Aber weil er meinte die Moren ric
teten jm etwan ein spiel zu / so wolt er v
dem ort keins wegs nicht ziehen / vñ sagt
die Schiff die sich am land zerstiessen / h
ten höltzene Ancker / aber seine Ancker w
ren von eisen. Vnd wiewol jm die Mor
solchs zum offtermal sagten / wolte er do
nicht von dannen. Aber Pero Raphae
Fernand Rodrigues Bardassas / vnd E
ogo Pires die theten sich von dem ort / a
bald der letzte tag Aprilis komē war / V
cent Sodre vnd sein Bruder blieben d
V

Vnd da der sturm kam/ fuhren jre Schiff
ider das land/ vnangesehen aller jrer An
er/ vnd zerbrachen / vnd kam viel volcks
nb/ vnd vnter andern die zwen gebrüder
ch. Vnd alles was in den Schiffen war
urde verloren. Aber Pero Raphaels /
ernand Rodrigues / vnd Diogo Pires
Schiffe kamen daruon / weil sie sich von
m ort hinweg gethan hatten/ darzu Pero
Taide Carauell/ die war nicht im was-
r.

Vnd es daucht sie/ die zwen brüder we-
n der sünden halben gestrafft wordē/ das
e dem König von Cochin vnd den vnsern
cht hetten helffen wöllen / vnd sie in so
osser gefahr gelassen. Vnd darumb ents
hlossen sie sich/ sie wolten wider nach Co
in fahren/ vnd jnen zuhülffe komen/ weñ
e es bedürfften / Vnd machten Pero da
Taide zu jrem obersten/ vnd fuhren zu ans
ng des Meyē ab/ aber des Indianischen
Winters halben/ der schon gros war / lis
n sie grosse stürme / das sie meineten/ sie
üssten verderben / dergestalt / das sie Co-
chin

chin nicht erlangen kundten / vnd fuhren gen Aniadiua / da musten sie der zeit halben den Winter bleiben / Vnd drey oder vier tag / nach dem sie da ankomen waren, da kam ein Schiff von Portugal auch dahin / vber dasselbig war ein Edelmã heuptman / mit namen Anthoni do Campo / der war allein nach dem Vasco da Gama ausgefahren / vnd war darumb so lang vnterwegen gewest / weil jm sein Pilot so bald gestorben war / vnd fuhr als lengest des lands / vnd kame mit grosser arbeit gen Aniadiua / da hielten sie jr Winter leger alle mit grossem verdruss / denn sie hatten nicht viel zu essen.

Das 55. Capitel.

ANno Domini 1503. meinte der König aus Portugal / der Admiral hette die Factoreyen zu Cochin vnd Cananor friedlich auffgericht gelassen / vnd were darumb nicht von nöthen / ein grosse Armada hinein zuschicken / vnd schickte darumb allein sechs Schiff aus / die waren

vnter

hter zwen Obersten getheilt / Der ersten
reyen oberster war ein Edelman / mit na-
en Alfonsus Dalbuquerque / der hernach
ubernator in India gewest ist / wie ich
n dritten buch sagen wil / Vñ seine vnter
uptleute warē Duarte Pacheco / vō dem
euor gered / vñ Fernand / Martins Ma-
aregnas / der starb / wie sie sagē / auff der
yse nach Gordo / vnd dieser Oberst fuhr
s bald hinweg. Vber die andere drey war
ranciscus Dalbuquerque oberster / des
dachten Alfonsi Vetter / vñ waren seine
terheuptleut Nicolas Coeillo / der in der
findūg India mit gewest war / vñ Pero
s da Veiga. Vñ diese Armada fuhr 14.
g nach der andern ab / vnd litten zu beidē
len gros vngewitter auff dem weg / das
h Pero vas da Veiga verlor / vñ Fran-
cus Dalbuquerque / der am letztē ausge-
en war / kam zū erstē gen Aniadiua mit
colas Coeillo / in dem Augstmonat / da
er Pero da Taide vñ die andern heupt-
te noch / von denen ward er vō krieg / der
g vmb der vnsern willē erhabē zwischē dē

König

König von Calecut/ vnd dem von Cochin
verstendiget / vnd darumb fuhr er als bal
ab mit der gantzen Flote / das waren sech
Segel zusamen / vnd kam gen Cananor
damit er verneme / wie es zu Cochin stün
de / vnd die vnsern hatten grosse freude z
Cananor/seiner ankunfft halben / vnd de
König kam auffs Meer / vñ sprach Fran
ciscum Dalbuquerquen an / vnd sagte jm
alles / was sich zu Cochin zugetragen het
te/vnd wo der König hin gewichen were.

Vnd da er dasselbig alles erfahren hat
te/nam er den weg auff Cochin zu/vñ kam
dahin wie es in der nacht war eines samb
stags/den 2. tag Septembris/ eben desse
bigen Jars/vnd die Wechter/ die der Kö
nig von Cochin (der denn von seiner an
kunfft schon bericht empfangen hatte) ver
ordnet hatte / wurden seiner als bald ge
war / vnd die freude war zu Vaipin seine
ankunfft halben sehr gros/nicht allein auf
des Königes seiten / sondern auch von den
vnsern/vnd allen Inwohnern zu Cochin
vnd sie bliesen Instrument/ vnd dantzeten
auf

uff jre art ein Dantz/ den sie Folias nen-
en/ Vnd die von Calecut namen sein als
ald war/ vnd wie sie die vrsach vernamen
ohē sie gen Crangalor/ als bald es nacht
ard/ vnd dasselbig aus des Königes von
alecut befehl/ der hatte von etlichen von
ananor des Obersten ankunfft erfahren.
Des Sontags/ so bald es tag ward/ fuhr
ranciscus Dalbuquerque vornen in das
asser/ das von Cochin heraus leufft/ Da
ickte der König vnsern Factor zu jm.
Des Montags fuhr Franciscus Dal-
querque/ nach dem er sein Flot zuuor
l versehen hatte/ mit seinē Jagschiffen/
wol zugerüst waren/ gen Vaipin/ vnd
ret die zwo Caraucllen mit sich/ das sie
hülffen/ wenn etwan Paralschiffe von
lecut an jn kemen. Vnd wie er schon ets
s weit vō den grossen Schiffen hinweg
r/ kam jm Duarte Pacheco nach/ vnd
t sich zu jm/ Deñ wie er vernomen hat-
varumb er/ Franciscus Dalbuquerque
Vaipin führe/ sprang er als bald in
Jagschiff/ mit etlichen der seinen/ vnd

kam im so eilends nach / vnd lies so hefftig
rügen / das er in ereilete / ehe er zu Vaipin
ankame / Vnd der König von Cochin war
tet daselbst des obersten / an dem vfer / mit
den vnsern / vnd allen andern / die in die
Insel geflohen waren / vnd die freude war
so gros bey inen / das der König / wie er
vnsere Jagschiff sahe / anhub / vnd rief
Portugal / Portugal / Das hub das gan
Volck auch an zu ruffen / Vnd die vnse
ren in den Jagschiffen antworten inen
vnd rieffen / Cochin / Cochin / Calecut z
leide.

Vnd wie Franciscus Dalbuquerqu
ausgestiegen war / name in der König i
Arm / vnd hatte die Augen voll wasser / vo
grosser freude / vnd sagt / er begerte nich
lenger zu leben / denn bis er sehe / das er z
Cochin wider eingesetzt were / damit di
seinen eigentlich vnd offentlich verstün
den / was er vor vrsach gehabt hette / so vi
vnglücks vnd vberlasts (damit er die vn
sern verwarete / vnd dem König aus Po
tugal zugefallen were) zu erleiden. Vn
de

oberst danckete jm von des Königes aus
rtugal wegen höchlich/vnd sagt jm zu/
volte jn an seinen Feinden rechen/ vnd
enckte jm vor sich zehen tausent Croy-
en/ das er dasselbig Geldt mitlerweil
uchen solte/ da er seine Rentten nicht
fhübe/ Vnd diss Geldt nam er aus ei-
Kisten/ so er mit sich führete/ vnd der
nig vō Cochin achtet das vor sehr viel/
n er war sehr arm/ vnd die seinen hiel-
es vor ein grosse herrligkeit/ vnd hat-
vnter sich viel gesprechs darüber/ der-
alt/ das sie schon darfür hielten/ der
nig hette wol gethan/ an dem jenigen/
er der vnsern halben gethan hatte/ vnd
König wurde als bald wider in Cochin
hret/ mit sehr grosser freude vnd her-
it/ die jm die seinen vnd die vnseren
iseten. Vnd man ward den vnseren
ach günstig zu Cochin. Es stunde a-
nicht lang an/ das der König von Ca-
erfuhre/ wie der König wider in Co-
komen were/ vnd von den Croysaden
n der oberst geschenckt hatte/ Vnd

weil er sahe/das der Krieg wider angien
schickte er etliche Caimal in jr Land / d
weil dasselb an den König von Coch
stiesse.

Das 56. Capitel.

Als der König von Cochin wider ei
gesetzt war / name Franciscus D
buquerque vrlaub von jm / damit
eben desselbigen tags am abend/ jn an e
chen seiner Feinde/rechete/vnd fuhr in
Insel/die vor Cochin ligt / derselben I
wohner gedachten gar wenig/ das man
solte vberfallen / vnd darumb kamen
vnsern gantz vnuersehens in die Insel/
metzelten weidlich drinnen / vnd verbra
ten etliche Dörffer / darnach giengen
wider in die Schiff/ohn einige hindern
Vnd der Oberst kam wider zu seiner F
te/vnd saget dem König was er ausgeri
hette. Des andern tags fuhr er wider
die Insel/damit er sie gar verderbete/v
nam sechs hundert Man mit sich (denn
so viel hatt er) die jenigen die in Schif
ware

ren / vnd die er zu Aniadiua fand / mit
echnet / vnd alle Heuptleute zogen mit
Der Caymal in der Insel wartet sein
dem vber am Wasser / wol mit 2000.
iren / die waren des meisten theils Bo-
chützen / vnd die andern hatten scheffe-
Schwerdter / vnd Schildte / vnd bear-
t sich so viel er kundte / das er jnen we-
olte / das sie nicht auffs land kemen /
die vnsern theten den Feinden / ohn
en jren verlust / grossen schaden / mit
Armbrüstern / vnd trieben sie in die
/ vnd folgeten jnen bis an die ander
der Insel / vnd engsteten sie so sehr /
weiter nicht kundten / denn das sie
eer sprungen / vnd als jrer viel vmb
vnd verwundet waren / vnd die vn-
chts mehr bey sich hatten / damit sie
haden thun kundten / zündten sie die
r in der Insel an / vnd verderbten

andern tags zog der Oberst in ein
Insel / mit namen Charanaipim /
e einem Caimal zu / der des Köni-

ges von Cochin Vasall oder vnderthan
vnd zum König von Calecut gefallen wa
denn der oberst war von des Königes v
Cochin kundeschaffter berichtet / das die
Caymal gerüst were sich zu wehren / v
vermöchte 3000. Nairen / der weren se
hundert Bogenschützen / vnd viertzig
ckenschützen / vñ sein hauss were mit sch
tzen befestiget / Auch hette er etliche g
ste Paralschiff auff dem Meer / die h
jm der König von Calecut geben / di
bigen warteten sein am vier / da er aus
gen solte / das sie jm wehreten in H
einzufahren / Darauff geschahe ein
ser harter angriff mit dem Geschütz /
beiden seiten / Doch endtlich flohe
Feinde / vnd die vnsern bekamen den
fen ein / da hetten sich ein grosse anza
Feinden biss an Gürtel ins Wass
than / damit sie den vnsern wehreten
land zukomen / vnd schossen trefflich
mit Flitschen / Auch warffen si
Scheffelein / vnd ein vnzeliche m
von Steinen auff die vnseren / A

bald vnser Geschütz anhub abzugehen/ the-
ten sie sich ins Feld / in ein Schlachtord-
nung / vnd gaben den vnsern viel zuschaf-
fen/wie sie aussteigen solten / denn sie we-
reten sich ernstlich / Vnd wiewol die vn-
sern hefftig auff sie trungen / so verliessen
sie doch das Feld nicht / mit einer vnord-
nung / Sondern zogen allgemach hinder
sich / vnter die Palmenbeum / vnd weil
die Beum die vnseren hinderten / hielten
sie sich ein weil daselbst auff / Aber doch
endtlich gaben sie die flucht / mit getren-
ter ordnung / vnd die vnsern eileten jnen
nach / Vnd wie sie in der nachjaget wa-
ren / kame Franciscus Dalbuquerques
Büchssen Meister / mit namen Pero de
Lares / allein an die Nairen / die kehre-
ten jm das Angesicht / vnd stelleten sich
zur wehre / vnd der ein schoss jn mit einer
Flitschen auff die Brust / aber weil er ein
Plastron an hatte / schadet jm der schuss
nichts/Vnd wie der Naire abschoss / sch-
oss er jn wider mit einer Büchssen / die
hatte drey Ror / die waren alle geladen/

vnd traff den Nairen auff die brust / das e
durchaus gienz / vnd schoss als bald noch
ein schuss / auff der andern zwen / die noch
vbrig waren / einen / vnd bracht jn vmb /
vnd in des verwundet jn der dritt in einem
Schenckel / mit seiner Partuisanen / vnd
wolt die flucht geben / aber Pero de Lare
erwürgt jn mit seinem Rapiere.

Vnd als die Feinde erlegt waren / zohe
der Oberst stracks auff des Caymals haus
zu / da den der Caymal das volck wider hin
versamlet hatte / vnd stelt sich zur wehr in
seinen schantzen / Der Oberst hatte seine
Heuptleute auff zwey örter der Insel / ein
jeden mit seinen Leuten / ausgetheilt / vnd
in der mitte die von Cochin / vnd mit dieser
ordnung zogen sie fort / and verbranten al
les / vñ funden niemands der jnē das heupt
böte / Vnd wie sie also fort zogen / kamen
etliche Paralschiff vō Calecut / lengest der
seiten her gefahren / da Duarte Pacheco
herzoge / vnd weil jrer viel drauff waren /
stiegen sie aus / vnd griffen jn an / vnd eng
steten jn dermassen / das jm Franciscus

Dal

Dalbuquergue zu hülff komen muste mit
en seinen / vnd weil er befand / das jm die
Feinde mehr widerstands theten / denn er
emeint hette / furchtet er / der Caymal
möchte auch mit allen seinen Leuten auff
n komen / vnd weñ denn dieselbigen zu de-
en / mit welchen er schon zuthun / kemen /
möchten sie jm viel zu schaffen geben /
Ward er rahts / vnd schicket zu Nicolas
Coeillo / vnd lies jm sagen / das er mit An-
oni de Campo / vnd Pero de Taide / hin
ge / vnd des Caymals Haus stürmete / in
s das er mit den Feinden schlüge / Das
schahe auch als bald / vñ Nicolas Coeil-
kam zum ersten an die Schantz / die der
aymal hatte auffwerffen lassen vor sei-
em Hause / damit es desto fester were / vñ
geschahe daselbst ein harter starcker sch-
mützel / weil die Feinde viel Bogenschü-
en vnd Hackenschützen hatten / Aber die
nsern brauchten sich so weidlich / das sie
e Schantz einbekamen / vnd der erste der
nein stieg / hies Garcia Mendes / ein in-
ohner der Statt Santarein / in Antoni

do Campo Schiff schreiber / Vnd als di
schantz erobert war / jagten die vnsern de
Feinden nach/biss an des Caymals haus
der ward da erschlagen / vnd wehret sic
dapffer/Auch wurden viel der seinen ersch
lagen vnd verwundet/ vnd das haus gesch
leifft/der vnsern wurden achtzehē verwun
det/ vnd einer kam vmb. Mitler weil da
dieser sturm weret/trenneten vnd schluge
Franciscus Dalbuquerque / vnd Duart
Pacheco die jenigen vor der Calecutischen
Armada/vnd blieben jrer viel auff der wa
stat / vnd wurden jrer viel verwundet / di
vbrigen entrunnen in die Paralschiff / vi
gaben die flucht. Vnd zum gedechtnis die
ser edlen Kriegs that / schlug Francisc
Dalbuquerque etliche zu Rittern / vnd i
warheit / die that war sein auch wirdig
Denn von 3000. Nairen / so der Cayma
hatte/kame der wenigst theil daruon / vn
ward die gantze Insel mit fewer vnd Sch
werd verderbet/das der König von Cochi
en diesem Caymal gnug gerechet ward.

Da

Das 57. Capitel.

ALs dieses geschehen war / wolte der oberst den Herrn von Repelin bekriegen / vnd zog in einer nacht mit sein andern Heuptleuten an ein ort / das demselbigē Herrn zuhorte / auff vier meil wegs von Cochin gelegen / vnd kam des andern tags vmb acht vhr dahin. Die Feind warteten sein auff dem wasser / vnd waren jrer wol 2000. Nairen / deren waren 500. Bogenschützen / vnd wie die vnsern ein handbüchssen schuss nahe bey das land kamen / liessen sie jr Geschütz ab / das vertrieb die Feinde von dem vfer / das sie sich vnter die Palmenbeum theten / daselbst warteten sie auff Francisco Dalbuquerque / vnd wie er ausgestiegen war / sampt den seinen / zog er auff sie zu / vnd Nicolas Coeillo war im vorzug / der griff die Feinde als bald an / das theten die andern Heuptleute gleich nach jm auch. Vnd in dem ers angrieff / wurden etliche der vnseren mit Flitschen verwundet / die die Feinde hinder den

Pal

Palmenbeumen herfür schossen/ denn mit denselben Beumen deckten sie sich vor den vnsern. Vnd als die vnsern sahen/das sie jnen vornen her keinen schaden thun kunsten/ griffen sie sie auff den seiten an/ mit Armbrüsten vnd Büchssenschüssen/ Vnd wie die Feinde etliche der jren vom geschütz fallen sahen/ gaben sie die flucht/ vnd ereileten das Dorff/ da jnen denn die vnsern als nachjagten/ Aber wie sie ins Dorff kamen/ wurden sie viel hefftiger denn auff dem feld geschlagen/ Denn auff dem feld kundten sie sich theilen/ aber in dem Dorff fand man sie bey einander in den Gassen/ da kundte man sie bass treffen/ dergestalt/ das jrer ein grosser theil erschlagen ward/ vnd die vbrigen gaben die flucht. Als nun das Dorff leer war/ steckte man das fewer drein/ Doch hatten es die Nairen von Cochin zuuor geplündert/ denn der oberst liess denselbigen an allen denen orten die beste/ damit die Feinde sehē/ das er plünderns halben nicht kriegete/ sondern allein/ den König von Cochin zurechen.

Vnd

Vnd wie er wider kam mit diesem sieg/
hielt jn der König wol/vnd bate jn/er wölte sich weiter nicht bemühen/denn er hielte
darfür/er were nun wol gerechet. Aber er
gab dem König zu antwort / Ob er schon
dafür hielt/das er gnugsam gerechet were/
so wer doch er/der oberst / nicht zufrieden/
vnd er solte jn lassen kriegen / denn es were
jm kein arbeit/das er jm / dem König/die-
nete. Vnd als er sahe das der König so gar
wol zufrieden war / begert er von jm / das
er jm erlauben wolte ein höltzene Festung
zubawen/damit seines herrn / des Königs
Factorey/nach seinem verreysen / auch die
jnsern sicher sein möchten/vnd das würde
der gröste dienst sein / den er seinem herrn
dem König aus Portugal thũ köndte. Da
rauff antwortet der König / Er wolte dem
König ein viel grössern dienst thun / denn
der were / Denn er hielte / er hette Cochin
von niemands anders denn von jm/weil er
der Oberst / der dieses Königs vnderthan
war / jn wider eingesetzt hatte / Vnd da-
rumb so möcht er die Festung bawen / vnd

sonst

sonst thun was er wolte / vnd er wölte sie als bald auff sein eigenen kosten machen lassen. Als er nun die erlaubnis erhalten hatte / ward er zu raht / aus der anderen Heuptleute befehl / das er sie auff das fliessend wasser / das zu Cochin ist / vber der Statt dem ebenen land zu / legen wolte / denn sie würde daselbst am sichersten sein / vnd den Calecutischen Armaden den Jnfahrt daselbst wehren können. Vnd weil sie weder Stein noch kalck / auch kein meister hatten der sie mächte / darzu auch sonst kein notwendigen zeug darzu / machten sie sie aus holtz / das lies der König in grosser menge abhawen / so wol Palmen / als andere Beum / vnd bestelt viel Leuthe die da handreichung thun solten / vnd sagt / Er wolt nicht das die vnsern arbeiten solten / denn der Krieg were jn arbeit gnug / Aber darumb vnterliessen die vnsern doch nicht zu arbeiten. Vnd die Obersten theileten mit jren Leuthen den platz aus / vnd huben an die Festung zumachen den sechs vnd zwentzigsten tag Septembris / An-

no

1503. Der König kame offt vnd sahe
arbeiten/vnd gefiel im wol/das die vn-
ern so vleissig arbeiten/vnd sagte/ Es
weren dergleichen Leute in der welt
nicht/denn sie weren zu al-
lem ding geschickt.

Das 58. Capitel.

Jer tage nach dem die Festenung
angefangen war zu bawen / kame
Alfonsus Dalbuquerque auch an/
d hatte vor vngewitter / das er gehabt/
cht ehe komen könnē. Aber seine Leut wa
n doch alle gesund/dessen der oberst sehr
h war / vnd verordnet jnen als bald ein
il an der Festung / das solten sie mit des
n aus seinem schiff bawen/vnd sie ward
ch seine ankunfft gefürdert / das sie in
nig tagen ausgemacht ward/vñ vor ein
tē gebew/war es ein so schöner vñ fester
v / als wenn er schon von kalck vnd stei-
n gemacht were gewesen/ vnd war in die
rung gebawet/neun Klaffter inwendig
weit

weit vnd breit. Die Wende waren vo
zweyen riegen Palmenbeumen vñ ander
festen beumen / die ins Erdtrich gegrabe
wurden/gemacht/ die waren mit dicken e
senen stangen gebunden/ die ward mit sta
cken eisenen Negeln gefast / vnd durchaus
mit sandt ausgeschütt / vnd hatte auff de
zweyen orten zwey Bolwerck / auch derg
stalt gemacht/ die waren mit Geschütz wo
versehen / vnd hatte ein Graben zu ring
vmb/ der war vol wassers.

Des andern tags / nach dem sie ausg
macht/hielten die vnsern eine Processio
vñ trug der oberst Vicari der Festung ei
Creutz vnter einem Himel/den trugen d
Heuptleute / vnd die Trommeter gienge
vor jnen her / die bliesen mit grosser her
ligkeit/ vnd zogen mit diesem pracht in d
Festenung/ Die segnete der Vicarius/ v
ward das Schlos aus der Heuptleute b
fehl Emanuel genennet / weil die jenige
die es baweten/desselbigen vnderthanē w
ren. Vñ da der segen gesprochen war/hie
man ein hohe Mes / vnd prediget ein ba
füss

isser Münch darbey/der hies bruder Ga-
on/vñ thet ein lange ermanung/wie sehr
an vnserem Herrn Gott dancken solte/
as er verhenget hette / das aus einem sol-
en kleinen Königreich / wie das Königs-
ich Portugal were/vnd darzu zu eusserst
ch Nidergang gelegen/Portugaleser in
n so weit gelegen Land/ als denn Indien
ere/komen / vnd ein Festenung daselbst/
ter so einer grossen anzal Feinde des hei
gen Christlichen Glaubens / bawen sol-
n. Denn ob Gott will würde diese Fe-
ng ein anfang sein vieler andern / Er
gte auch an / wie die vnsern gegen dem
önig vō Cochin in grosser verpflichtung
ren/des jenigen halben/ das er dem Kö-
g von Portugal zu dienst gethan hette.
nd dieses achtet der König von Cochin
r viel da ers vername/ vnd dancket dem
rsten.

Vñ wie die Festenung ausgebawet wa-
huben sie wider an/des Königes vō Co-
n Feinde zubekriegen / vnd vberfielen
Dörffer / die lengest dem wasser gelegē

waren / auff fünff meil wegs von Cochin
denn sie waren durch jre kundtschafftet b
richt / das nicht viel Nairē an denselbige
orten in besatzung weren / Vnd sie zoge
mit 6000. mannen võ den vnsern aus / zu
stund vor tag / vnd kamen vmb neun vhr
an dieselbigen örter / võ mochten wol fech
hundert personen drinnen sein / sonder d
kleinen kinder / võ die Nairen der wol dr
tausent da zur besatzung / võ waren alle b
genschützen. Võ Alfonsus Dalbuquerq
stieg aus an dem ersten platz mit etlich
Heuptleuten / võ Franciscus Dalbuque
que greiff mit den andern andere örter a
die waren vngefehrlich ein Falckenetle
schuss von einander gelegen. Vnd weil
die Feinde vnuersehens vberfielen / trieb
sie dieselbigen als bald in die flucht / dar
steckten sie das fewer vmb võ vmb an / w
sie ausgestiegen waren. Vnd wie die vn
ren sahen das die Feind flohen / jagten
jnen nach / võ brachten jrer viel vmb. V
wie sie müde waren jnen nach zujagen / v
derbten sie das gantze Land / vnd die Fe

machten mitler weil ein lermen/allents
lben/Vnd weil das Landuolck reich ist/
mleten sich wol sechs tausent Nairen/
e lieffen auff die vnsern zu / wie sie wi
r in die Schiff sassen/ vnd theten jn sehr
ng / sonderlich Duarten Pacheco / der
nde sein Schiff nicht / da ers gelassen
tte/ vnd satzten jnen so hart zu/ das ih
acht verwundet wurden/wiewol sie sich
offer wehreten/vnd der Feinde viel flei
eten. Aber weil jrer gar viel mehr war/
der vnsern/giengen sie dergestalt/ wie
agt/mit den vnsern vmb. Vñ sie weren
h heßlicher mit jnen vmbgangen / we
jnen die obersten nicht zu hülff komen/
elbigē/wiewol sie schon zu Schiff gan
waren/stiegen sie doch wider aus/ vnd
die Feind dasselbig sahen/vnd kein hoff
g mehr hatten/an den vnsern mehr zu
en / deñ sie schon gethan hatten/gaben
ie flucht/vnd liessen das feld vol todter
verwundter/ die vō büchssen vñ Arm
st schüssen gefallen waren/Vnd wie die
nde gewichen waren/verbrantē sie 15.

Paralschiff/ die auffs land gezogen warē
vñ namen derē siben mit sich/ die im Mee
stunden / vnd zogen wider heim / vnd au
gespött pfiffen sie sehr mit den meulern de
Feinden. Dasselb verdros den Herrn v
Repelin sehr/ dem solch Land zuhörte/ vn
noch mehr / das sie jn so vbel gerüst befu
den hatten / Vnd weil er besorgte/ die v
sern möchten in ein andern platz den er h
te / ein meil wegs bas das wasser hinauf
auch fallē/ besetzt er denselbigen mit krie
leuten.

Das 59. Capitel.

Als die Obersten von diesem platz b
richt empfangen/ entschlossen sie si
denselbigen auch zu vberfallen / d
mit dem herrn Repelin nichts vbrig bl
be/ das nicht verderbet würde/ Vnd zog
gleich dieselbige nacht aus/ vñ ruheten v
vnserer Festung biss vmb mitternacht/
mit sie gleich mit dem tag an dasselbig
ankemen/ dahin sie gedachten zuziehen/
machtē sich vmb dieselb zeit auff den we

e finster es auch war/vnd weil sie einan-
r nicht sehen kundten/vñ Alfonsus Dal-
querque besorgte/er möcht dahindē blei-
n/lies er sehr rügen / vñ kam darmit vor
andern so weit / das er lang vor tag an
s ort kam. Vnd weil jn verdroß lang
warten/befahl er seinen Leuten/ sie sol-
angreiffen/ vñ das fewer in das ort ste-
n/das würden sie leichtlich thun könnē/
n die Feinde dächten nicht das er komen
e/wie auch geschahe. Vñ wie die feind
fewers innen wurden/ machten sie sich
bald auff/ das sie es leschten / vnd wie
daher kamen / drungen die vnsern auff
vnd erwürgten jrer etliche/vnd die an-
n gaben die flucht / denn es waren nur
wren/vnd vnbewehrte Leut. Vnd wie
n innen ward/das die vnsern das fewer
estreckt hatten/machten sich die Nairen
wehr/ denn jrer waren mehr denn 2000.
r besatzung daselbst/vnd huben an den
rn zuzusetzen / dergestalt / das Alfon-
Dalbuquerque die seinen must weichen
n/ denn es waren jrer vber viertzig ni-

cht/deren bleib einer todt/ aber die ander
wurden mit Flitschen hefftig verwundet
vnd weren sie nicht gewichen / so hetten s
sie alle erschlagen/ Vnd er hette sie schwe
lich hinweg bracht/weñ die schiff buben d
in dem schiff blieben waren/ nicht ein Fa
ckenetlin hetten angezündet / denn daf
fürchtetē sich die Feinde/vñ wie sie es hö
ten abschiessen/wichen sie hinder sich. V
in des brach der tag an / vnd kam Fran
scus Dalbuquerque darzu/vnd wie er ve
nam was es war / lies er das Geschütz
schiffen alles abgehen auff die Feinde / d
mit er sie von dem vfer/darauff sie deñ
ren/hinder sich triebe/in des wolte Duc
te Pacheco an einē ort/das etwas weit v
den andern war/ausstеigen/ vñ wie er d
fuhr/fand er vil gewehrter Nairē/die gi
gen durch ein sehr engen Pass/den ande
zuhelffen / vnd wie er das sahe/ lies er s
Schiff nahe dran gehen/vñ wehret jn m
dem Geschütz/das sie nicht vber den Pa
komen kunten. Vnd die vnsern kamen
bald zu jm/vnd stiegen alle auffs land /
lief

ieffen ſtrack auff die Feinde zu / da gaben
ie als bald die flucht/ Vnd dieweil die vn-
ern die Landart nicht wuſten/ folgeten ſie
nen nicht weit nach / vñ ſteckten das fewer
n den ort/ vnd verbrenneten jn. Vñ Du-
rte Pacheco / vnd Pero da Taide theten
ich mit jren Leuten von dem Hafen / vnd
volten ein ander Dorff/ das noch hoch hi-
auff lage/ verbrennen/ vnd auff dem weg
rlegten ſie achtzehen Paral/ zum krieg ge-
ůſt / die waren von Calecut. Vnd da ſie
aſſelbig Dorff verbrent hatten / kamen
ie wider zu dem Oberſten / Vnd weil ſie
aucht / es were noch zu frühe heim zuzie-
en / namen ſie den weg auff die Inſel
Cambalan / das ſie ſie verderbeten / denn
er Caymal / dem ſie zuhörete / war des
Königes von Cochin Feind/ vnd verbran-
en ein groſs Dorff darinnen.

Vnd Duarte Pacheco fuhr mit ſechs
Daraln von Cochin / ein anders zu ver-
erben / Vnd als er mit einem hauffen
Feinde ein geringe zeit geſcharmützelte /
deren etliche vmbkamen / vnd das Dorff

verbrennet hatte/ zohe er wider hinder sich
mit den seinē/ deren waren siben verwun
det. Vnd im abziehen scharmützelt er noch
mit dreyzehen Paraln von Calecut/ die er
legt er auch/ mit hülff Pero da Taide/ vñ
Antoni do Campo/ die denn darzu kamen.
Vnd wie die Feinde sich in ein enge the
ten / fuhre Duarte Pacheco mit jnen hi
nein / vnd lies ein Paral / das er erobert/
auffs land ziehen / vnd in des entflohen die
andern. Aber weil die jenigen die gerüget
hatten/ müde warē / sagte man den andern
nicht nach/ vnd fuhren wider zu dem ober
sten/ vnd mit demselben gen Cochin. Vnd
da sie dem König gesagt hatten / was sie
ausgerichtet/ sagte er / Er hielte dafür/ er
were an seinen Feinden gnug gerechet/ vñ
bate sie / das sie wolten auffhören zukrie
gen.

Das 60. Capitel.

DJeses Kriegs halben / dauon ich
sage / durffte niemands nicht ein
körnlin Pfeffer in die Factorey zu
ver

erkauffen bringen/ Auch durfften sich die
Kauffleut selbst nicht wagen / das sie dar-
nach zögen/vnd wiewol sie sich sehr bemü-
et hatten/kundten sie doch nicht mehr deß
00. Baharen zuwegen bringen / vnd ließ-
n dem Obersten sagen / sie solten jn auff
eun meil wegs von Cochin holen/das the-
n sie als bald/ vñ namẽ die andern heupt
ut alle zu sich / denn sie musten zwischen
ielen Feinden hinziehen/Vñ damit man
er nicht innen würde / zohẽ sie des nachts
is / vnd auff dem weg plünderte Duarte
acheco ein Jnsel / da er sich zuuor mit
000. Feinden geschlagẽ hatte / da er doch
emands mehr/ denn die vnter seinem be-
hl warn/bey sich hatte / vnd die obersten
legten vier vnd dreissig Paral/den Fein
n zustendig.

Vnd da das geschehen war / zoge Du-
te Pacheco/ vñ Antoni do Campo zu ei-
m grossen Flecken / auff dem festen land
legen/ denselben zuuerderben / vnd trie-
n erstlich 2000. Nairen in die flucht / de-
n viel vmbkamen / vnd viel verwundet

warden/aber der vnsern keiner / vnd kame
also steghafft wider mit dem Obersten/die
liessen den Pfeffer als bald holen / der war
nicht weit darnon / vnd an dem abend na
men sie jren weg wider auff Cochin zu/vnd
schickten von dannen die Schiffe / die der
Pfeffer bracht hatten/ mit Wahr / die si
vor den Pfeffer gaben/geladen/wider hin
weg / Vnd damit es desto sicherer were,
befahl man Duarte Pacheco / das er mi
dreyen andern Heuptleuten die Wahr ge
leiten solte / vnd hatt jeder Heuptman 50
von den vnsern bey sich / vnd deren vō Co
chin waren wol 500. in Paraln / vnd wi
Duarte Pacheco auff dem weg war / zog
er durch den engen Pass/von dem ich dro
ben gesagt hab/vor tag/vnd darumb wur
man seiner nicht gewar. Aber wie es helle
tag ward/ fuhr er vor einem hafen vber/d
waren vnzelich viel Bogenschützē/ die sch
essen weidlich mit Flitschen zu in / derge
stalt/das die vnsern/wo die schiff nicht m
seiten wehren vnd guten Schilten wol ve
sehen gewest / viel würden zu leiden gehab
haben

haben/denn das Wasser ist enge / vnd die Flitschen kamen leichtlich biss an sie. Vñ wie Duarte Pacheco sahe/das sie sehr dick in einander stunden / vnd vermeinte jnen grossen schaden zuthun/ lies er der Heuptleute einen zu verwarung des schiffs/ vñ er mit den andern zweyē heuptleuten vñ auch denen von Cochin/die jn denn folgeten/furen mit den vorder theilen der Schiffe ans land/ darauff denn mehr denn 2000. Man waren/vñ lies die Falckenetlin/die er vornen auff den schiffen hatte / vnter die Feinde gehen/der wurden viel zustücken zuschossen/vnd damit treib er sie / das sie so weit von dem vfer hinder sich wichen / das die vnsern der weil gnug hatten/auffs land zusteigen/wie sie denn alle theten/ Vnd weil sie alle/das meiste teil/büchssen vnd Armbröster trugen / satzten sie den Feinden zu/ vnd rieffen Sant Jago / das ist / S. Jacob/ vnd die Feinde kehrten jnen das angesicht / vnd schossen so viel Flitschen / das es sahe / als wenn sie in der lufft einander träffen / vnd ware ein harter scharmützel

von

von beiden theilen / Doch ward es am letz-
ten den Feinden am böseſten / das ſie die
flucht gaben / vnd lieſſen jrer geſellen viel
auff dem Feld geſtreckt ligen / denn ſie hat-
ten keine Waffen / damit ſie ſich vor den
vnſern wehren kundten.

Vnd die vnſern jagten jnen nach biß
an ein Dorff / das nahe darbey lag / Aus
demſelbigen kame ein ſolcher groſſer hauff
Nairen / das ſie mit den jenigen die Flit-
ſchen hatten / den vnſern wider das heupt
boten / vnd machten jn viel zuthun / vñ jrer
war wol 6000. vnd viel vnter jnen vnter-
ſtunden ſich zwiſchen das Waſſer / vnd die
vnſern zukomen / vnd die vnſeren zu vmb-
ringen / vnd jn den weg zuuerlauffen / wi-
der hinder ſich zukomen / damit ſies alle
vmb brechten / das doch die vnſern nicht ge-
ſchehen lieſſen / wiewol nicht ohn ſondere
groſſe arbeit. Vnd die vnſern näheten ſich
als dem Waſſer mit gewehrter hand / vnd
theten alle wunderbarliche thaten. Vnd
wie ſie bey das waſſer kamen / theten ſich
die jenigen die in den Schiffen warē / auff

zwo

wo seiten / vnd liessen ein zimlich weite
Bassen zwischen jn / das die vnsern wider
einsitzen kundten / das jn das Geschütz kein
schaden thete / vnd die Feind liessen die vn-
sern aus furcht des Geschützes wider einsi-
zen / vnd ward jrer keiner weder verwundet
noch erschlagen / das scheinet ein wunder-
werck zusein / angesehen / das der Feinde so
viel / vnd jrer so wenig war. Von dem ort
an / biss dahin / da Duarte Pacheco das
Schiff mit der wahr in sicherheit brachte /
und er keine hindernis mehr / Aber wie er
wider nach Cochin zoge / vngefehrlich vmb
zehen vhr / des tags / kame er wider an den
Pass / da er des morgens durch gezogen
war / vnd fand jn gar mit 34. Paralschif-
en beschlossen / die waren mit ketten zusa-
men gehenckt / vnd alle voller Kriegsleute /
sonderlich Bogenschützen / vnd ein jedes
Paral hatte ein stück Geschütz vornē drin-
nen / vnd auff jedem ort des Pass / war auff
dem land ein grosse menig volcks / die wa-
ren drumb dahin komen / das sie meinten /
die vnsern würden daselbst entweder gefan-
gen /

gen/oder vmb bracht werden / vnd wolten zusehen/vñ als bald die Feinde der vnsern innen wurden/krieschen sie ein grossen schrey / Da lies Duarte Pacheco die Schiff still halten / vnd wie sie zusamen kamen/ hub er an/vnd sagt/ Wenn ich nicht wüste/lieben Herrn vñ Freunde/ das jr schon zwen Monat lang mit diesen Hunden gescharmützelt / vnd gnugsam alle jre renck wisset/vnd sie wol kennet / Vnangesehen/ das ich euch vor dapffere kecke Leut halte/ so würde ich das gedencken / sie würdē euch etwan ein furcht einjagen / weil sie dergestalt/wie jr sehet/ gefast sind / Aber ich sage/nicht vor zwen Monaten/sondern dieses morgens/habt jr/ Gott lob / jrer mehr denn 7000. das heupt geboten / vnd jrer viel gestreckt auff dem Feld gelassen/ Das werdet jr mit Gottes hülff diesen tag dergleichen auch thun/deñ ob sie schon in jren Schiffen sind / so wird sie vnser Geschütz doch zustücken schlagen/ vnd weil sie höher sind denn vnsere Schiffe/wird vns jr Geschütz so viel nicht schaden können/ vnd darumb/

umb so last sie vns mit guter hoffnung vñ
ertrawen zu Gott angreiffen/vnd vnsere
Schiff nahe an einander halten. Darauff
ntworten sie alle/sie liessens jn gefallen/
nd es were keiner vnter dem hauffen / der
ich vor den Schefferhunden fürchtet/vnd
ie er die vier Schiff mit ketten zusamen
ehenckt hatte/ vnd die Paral von Cochin
arhinder/ liessen sie jr Geschütz als bald/
ie sie auff ein Büchssenschuss nahe bey
ie kamen / ab / vnd griffen die Paral an/
nd rieffen all S. Jago. Die Feinde lies-
en auch ein schrey/vñ zündten jr Geschütz
uch an/das gieng vber/aber das vnser the
nicht also / sondern durchboret etliche
Paral/zu rings vber dem wasser/vnd zer-
chlugen die ketten/Da diss treffen gesche-
en war / waren die vnsern eines langen
Spies lang von den Feinden/ vñ sie mach
en jnen aus furcht (wie zuuermuten) das
ie vnsern nicht an sie kemen/ plätze/ durch
ufahren / das theten sie darumb/ denn sie
meinten nicht / das sie den Pass so leicht-
ch erobern solten. Doch schossen sie jr ge-

schütz

schütz mitler weil vnter die vnsern/vnd jr
pfeil/Wie sie hindurch waren / kehrten si
die Schiff vō stund an zu den Feinden zu
damit/wo sie jn nachfolgetē/das Geschü
vnter sie gehen liessen/denn dasselb errette
sie / nach Gott / Aber der Feinde menig
nach zurechnen/war es nicht gnugsam zu
wehre/sonderlich / dieweil jnen zehen Pa
ral so hefftig nach eileten/ vnd die vbrigen
sich vnterstunden zu denselbigen zu thun
Aber sie wusten nicht mit dem Ruder vmb
zugehen/dasselbig kam den vnsern zu gros
sem statten/ die näheten sich offtermals zu
den Feinden / damit sie nicht meineten si
geben die flucht / Aber dasselbige hatt si
schier das leben kost / Denn in des sie sich
also wider die Feind wendeten / ereileten
sie die andern Paral / vnd wurden die vn
sern gar vmbringet/ vnd mit Flitschen vñ
pfeilen hefftig auff sie geschossen / dermas
sen/das jrer etliche wund wurden.

Als die von Cochin das sahen/flohen sie
gen Cochin / das denn nahe darbey war/
vnd zeigeten an / in was gefahr die vnsern
weren/

eren / Als die obersten dasselbig verna-
en/fuhren sie als bald zu / vnd wolten jn
ttung thun / aber es war gar von vnnö-
n / denn die vnsern schossen zwey Paral
grund/ das keiner daraus daruon kame.
Vnd weil die Feinde dismal sahen / das
ch in den andern Paraln viel todter vnd
rwundter waren / gaben sie die flucht/
d die vnsern warn schier alle verwund/
d darumb wolte jn Duarte Pacheco nit
t nachjagen. Vnd auff dem weg begeg-
ten jm die obersten / die jn zu retten ka-
en / vnd fuhren mit grosser freude zu Co-
in an / da bewies jnen der König grosse
fligkeit/ vnd verwunderte sich sehr vber
s jenige / das Duarte Pacheco gethan
tte / vnd bate jn / er solte es jm nach der
g erzelen / vnd hielte von der zeit an viel
n jm.

Das 61. Capitel.

Er König von Calecut erfuhr sei-
ner Paral niderlag als bald / wie
auch andere ding/ das in dem krieg

vergienge / vnd er lies jn jme sehr ange
gē sein / weil er die vnsern so gern aus J
dia vertrieben hette / Deñ er wolte jn v
natur vbel / weil er fürchte / sie würden
etwan aus seinem Land vertreiben / v
das wär die vrsach / das er so grosse begie
hatte / vnd so grossen vleis auffwendet / d
er sie möchte vertreiben / vnd auch verhi
derte / das sie zu keinem Pfeffer komen kö
ten / Denn er machet sein reichnung / we
sie ein mal ohn Pfeffer wider in Portug
kemen / so würdē sie aus der vrsach herna
in Indien nicht wider komen / weil das d
beschönung were / die sie fürgaben jrer a
kunfft in Indien halben / Vñ von der z
an versahe er seine Armada mit so grosse
volck / vnd anderer befestigung / das die v
sern nie vber 1200. quintal Pfeffer / an v
tausent Bahares / die jnen die Kauffle
zugesagt hatten / bekomē kundten / vñ kun
ten darzu dasselbig nicht zuwegen bring
denn mit gewehrter hand / vnd der Fein
grossem blutuergiessen. Vnd endtlich fa
der König von Calecut wege / durch g

schend

schenck / das er den Kauffleuten zu Cochin
hete / das er sie beredet / sie solten den vnse-
ren gar keinen Pfeffer mehr zu komen las-
sen / vnd sich des Kriegs halben entschuldi-
gen / vñ waren dermassen vnterbawet / das
weder des Königes bitt / noch Francisco
Dalbuquerques geschenck / sie aus der fan-
asey bringen kundten / das sie jnen etwas
geben wolten. Da sie nun gar daran ver-
weiffelten / das sie etwas erlangen kön-
ten / fuhr Alfonsus Dalbuquerque mit Pe
ro da Taide vnd Anton do Campo / nach
der Statt Coulan / daselbst ladung zusu-
chen / vnd sie waren wol bericht / das die
Verwalter derselben Statt sehr gern vn-
serer Factorn einen bey sich gehabt hette /
vermög der anbietung die sie Peter Alua-
res Cabral / vñ dem Grafen / der Admiral
war / hatten thun lassen / Vnd zohe dahin /
mit vorsatz / das er sie bekriegen wolte weil
sie jm nicht wolten ladung geben. Vnd
als Alfonsus Dalbuquerque mit den obs
genanten Heuptleuten vñ Cochin hinweg
kam / kame er in den hafen zu Coulan / ohn

jemands antreffen / Dieselbig Statt lig
zwölff meil von Cochin/vnd 24. meil vo
dem Heupt oder Cap de Comorin / das i
weiter denn Coulan/ nach Jud zu.

Diese Statt/ wie ich gesagt / ware di
fürnemste in dem gantzen Malabar / eh
Calecut ist gebawet worden. Der Haf
daselbst ist sehr gut/vnd es ist allerley/wa
von nöten/ in der Statt / wie zu Calecut
Es wohnen Malabarische drinnen / Hey
den vnd Moren. Die Moren sind seh
reich/vnd treffliche Kauffleute/sonderlich
seidher dem Krieg zwischen dem König v
Calecut/vnd den vnsern/ denn viel Kauff
leute von Calecut waren daselbst hin gezo
gen/ Jre handtierung treiben sie auff Cho
ramandel/Ceilam/ vnd die Jnseln Mal
dine/Bengale/Pegu/Samatra vñ Ma
laca. Der König vber die Statt hat ei
gros Land/vñ vielerley Lands vnter sich
da viel grosser Stätt vnd reiche Meerhä
fen in gelegen sind / da er grosse Zöll vn
gerechtigkeit hat/ Derhalben hat er gross
schätze/ vnd vermag viel Kriegsvolck / di
sind

ind des meisten theils Bogenschützen/ Er
at auch zu seiner Guardien jederzeit drey
undert Weiber/die auch mit dem Bogen
chiessen / vnd sind fertig drauff / vnd tra-
en alle auff den Brüsten seidene schlau-
ern / damit binden sie die Brüst so hart/
as sie sie am schiessen nicht hindern. Die
neiste zeit hat er Krieg gegen dem König
on Narsingue / vnd gibt jm viel zuschaf-
en/vñ helt sich gemeinlich in einer Stat/
ie heist Cale / vnd setzt Verwalter gen
oulan / Da denn auch ein Kirch ist/ die
orzeiten wunderbarlich vō S. Thomas
em Zwölff boten/als er dahin/ den Christ
chen Glauben zupredigen / komen war /
bawet ist worden. Denn es trug sich zu/
as eins morgens ein grosser stock im meer
esehen ward/ der ward auff den sand aus-
eworffen / vnd weil er sehr hinderte / lies
r König befehlen / man solte jn da hin-
eg thun / Aber es kündten jn weder Leut
och Elephanten hinweg ziehen / so gros
ar er. Vnd als der Apostel sahe / das sie
an verzweiffelten / kame er zum König/

Lege von Thor

vnd sagt / Wenn er jn heraus zöhe / ob jm denn der König nicht etwan ein klein stück Lands wolte geben / da er vnserm herrn Jesu Christo zu ehren ein Kirch hin bawen köndte / der jn denn dahin geschickt hette. Der König hub an seiner zulachen / weil er sahe / das er so schwach war / das jm denn von der grossen Abstinentz / die er hielte / her kam / Da sagte der Apostel / des Gottes gewalt / dardurch er den Stock verhoffte hinweg zuthun / were viel grösser denn die seine. Da bewilligte jm der König das jenige / das er begert hatte / Vnd der Apostel name als bald ein schürtz / den er vmb sich gegürtet hatte / vnd band sie an den ein Ast am stock / vnd zohe darnach dran / vnd schleiffet den Stock / bis an das ort / da er jn haben wolt / Des verwunderten sie sich alle sehr / vnd jrer viel wurden Christen. Vñ der König gab jm ein platz / eine Kirche drauff zubawē / die hub er auch als bald an zubawen. Vnd weil es in dem Land gebreuchlich ist / wenn man ein baw anfahet / das man vnter die arbeiter / ehe sie jn angreiffen

reiffen/etlich Reiſs austheilete/ vnd weñ
e denn den Baw machen / das man jnen
llen tag auff den abend/ ein gülden münt
ibt/die nicht viel werht iſt/vnd gilt vnge-
hrlich sechtzehen Heller (das iſt zehend-
alben Mentzer Pfenninge) die man ein
anon nennet. Wie der Apoſtel den baw
olt anheben laſſen / berieff er die Arbei-
r / vnd gab jrer jedem ſo viel ſandes / als
jn Reiſs ſolt geben / derſelbig verkehret
ch durch vnſers Herren krafft in Reiſs.
Jnd da ſie den baw angefangen hatten /
ab er einem jeden arbeiter ein Spänlin/
as verkehret ſich als bald zu einem Fanõ/
arob jederman ſich ſehr verwunderte / vñ
agten / das were ein heiliger Man / vnd
enneten jn Martama/ dergeſtalt / das er
er teglich mehr bekehrete/vnd man könd-
e noch vnter den Heyden/deſſelbigen Kõ-
igreichs / dieſe ſtund noch wol ſechs tau-
ent Hausgeſeſſe finden/die von geſchlech-
en zu geſchlechter von demſelben her ſind
omen / vnd haben etliche Kirchen vnter
nen/auff dem ebenen land.

Vnd wie der König von Coulan sahe wie viel Leute er mit seinen wunderzeichen bekehret / lies er jn aus seinem Königreich vertreiben / Da kam er in ein Statt / mit namen Melaipur / eben auff derselbigen seiten gelegen / die ist vnter des Königs von Narsingue regierung / von dannen er der verfolgung halben die jm die Heyden thetten / wie die Christen zu Coulan sagen / sich in die Wildnis thete. Vnd sie sagen / wie er in der Wüstung also war / das ein Heyde / der auff der Jagt war / ein grossen hauffen Pfawen bey einander auff der Erden vernomen hab / vnd vnter den andern / einen / der viel grösser war denn die andern / der stund auff einem breitē stein / nach demselben hab der Jäger mit seinen Flitschen gezielet / vnd jn gar durchschossen / Da sey er mit den andern in die lufft vber sich gefahren / vnd sey wider einem Menschen gleich worden / dessen der Jäger sehr erschrocken / vnd hab es in der Statt angezeigt / Da sey der Gubernator hinaus gezogen / vnd hab es wöllen sehen / vnd hab funden / das

das es S. Thomas Leib war/ vñ auff dem breiten stein waren zwen Menschen Fusstapffen hinein gedruckt. Der Gubernator lies jn in einer Kirchen begraben / die der Apostel selbst hatte bawen lassen / vnd die jn begruben/ waren seine Jünger/ Die namen den stein darin die Fusstapffen gedruckt waren / vñ legten jn bey das Grab/ vnd als sie den Leib drein legten / kundten sie den rechten Arm/ sie theten wie sie wolten / vnter die erde nicht bringen / vnd der ist viel Jar heraus blieben / bis das etliche aus Chins dahin walllen kamen/ die jn deß für ein Heiligen hielten / vnd wolten jme den Arm abschneiden / das sie jn mit sich nemen/ vnd ein Heiligthumb in jrem land draus mächten / Vnd wie sie es thun wolten/ da thet sich der Arm ins grab / vnd ist seyd her nie gesehen worden. Diese Kirch/ da er innen begraben/ ist wie die vnsern gemacht/ mit Creutzen auff den Altarn/ vnd mitt vnter dem gewelb ist ein gros Creutz mit Pfawen darbey/ zur anzeigung der geschicht/ Vnd die Kirch ist gantz schadhaff-

tig/vnd zu rings herumb mit holtz vmbgeben/denn die Statt ist nicht bewohnet/vñ ein armer Mor hatte befehl darüber/weil keine Christen daselbst herumb sind/der heist das Allmusen von den jenigen die dahin wallen komen/so wol von Heyden/als von Christen/Auch gaben jm die Moren/dieweil die Kirch in jrem Land ist.

Als nu Alfonsus Dalbuquerque in den Hafen an war komen/wurden die Statsverwalter desselbigen als bald gewar/vnd kamen zu jm in sein Schiff/vnd machten ein friedstand mit jm/mit diesem geding/das die vnsern in der Statt ein Factorey haben solten/vnd das man jm als bald ladung zu seinē Schiffen gebe/die er bey sich hatte/dasselbig ward als bald bestelt/Vñ die zeit aus/die er da war/wenn man ein schiff lude/so fuhren die andern zwey zwo meil wegs auffs Meer/vnd hielten die wacht auff die Schiff/die von andern orten hin vnd wider fuhren/vnd brachten die selbigen alle mit güte oder mit gewalt zu Alfonsy Dalbuquerque/jn anzusprechen/

vnd

nd jm gehorsam zuleistē / als des Königs
on Portugal Obersten / vnd theten jn
eiter nichts / ausgenomē den Morischen
Schiffen von dem roten Meer / die lies er
erbrennen / wenn er sie zuuor geplündert
atte / zu vergeltung des jenigē das sie Pe-
raluares Cabral gethan hattē / das macht
as die vō Coulan sich sehr fürchteten. Vñ
ie das Haus / darin die Factorey sein sol-
e / ausgemacht war / vnd die Schiff gela-
en / lies Alfonsus Dalbuquerque / Anto-
iē da Saa zum Factor daselbst / mit zwen
chreibern / nemlich Ruy Darauio / vñ Lo
o Rabello / vnd Madeira zum Dolmet-
chen / vñ bruder Rodrigo zum Capellan /
Item Ruy Dabreou / Pero Lorensso /
Bonsalo Gil / vnd andere mehr / bis in die
o. zusamen. Darnach befahl er sie vnserm
errn Gott / vnd kam wider gen Cochin.

Das 62. Capitel.

Die Moren vō Coulan hattē vber
vnserer factorey die da auffgericht
war /

war/grossen verdruss/denn vber die feind
schafft die sie sonst zu den vnsern hatten
liessen sie sich düncken / sie würden sie zu
letzt daselbst vertreiben/vñ bearbeiten sich
so viel sie kundten/gegen dem König / das
er jn kein Factorey zu Coulan gestatten so
te. Vnd wie sie es nicht hattē erhalten kön
nen/brauchten sie ein drittman / Nemlich
den König von Calecut darzu/ dem schrie
ben sie alles was da geschehen war. Aber er
schaffte eben so wenig als sie / das jn denn
sehr verdross. Auch bedacht er weiter/weñ
die Könige võ Cananor/Cochin/vñ Cou
lan/die vnsern in jre Häfen auffnemen/so
würd es jn wenig helffen / die vnsern aus
India zuuertreiben / das er sie nicht auff
neme/Vnd augenscheinlich sahe er/ wenn
er mit den vnsern nicht frieden hette / das
er vmb seine Rentten keme/ denn die Mo
ren/von denen er sie hatte/handelten nicht
wie zuuor/weil sie sich vor dē vnsern fürch
teten/ Dargegen wenn er frieden mit jnen
hette / so würden sie wider jre handtierung
fort treiben/vnd würde jm seine gerechtig
keit

t wider werden / deren er schon ein gut
il verloren hatte / Vnd darumb / es ge-
iete wie es wolte / so müste er mit den vn-
n frieden haben.

Als er auff dieses bedencken komen war /
olte ers niemands denn seinem Bruder
zeigen / der rhiet jm / er solte dem also
chkomen / vnd erzelete jm die vrsachen /
jn darzu bewegen solten. Da schickten
zwen gantz heimlich zu Francisco Dal-
querque / belangende den friedē / mit dem
ding / das der König von Calecut die
Fahr / die Peter Aluares Cabral geno-
n war worden / mit Pfeffer bezalen sol-
Vñ der friede ward jm mit der andern
uptleute / vnd des Königes von Cochin
t bewilliget / dergestalt / das der König
ne Armaden / die er hin vnd wider auff
fliessenden Wassern hatte / ab solte zie-
lassen / vnd für das jenige / das Peter
uares genomen worden 4500. quintal
effers dem Obersten geben solte / das er
selbigen in seine schiff / die er hatt / brin-
köndte / vñ das er jm die zwen verleug-

nets

nete Italianer / vnter seine hende angē
schmitt liebern solte / vnd das keinem Mo
rischen Schiff erlaubt würde an das rot
Meer zufahren / vnd solte des Königes vō
Cochin Freund bleiben. Vnd auff dies
Artickel ward fried gemacht zwischen den
König von Calecut / vnd Francisco Dal
buquerquen / allein ward der Artickel / di
zwen verleugneten belangend / draus ge
than / Denn der König von Calecut wolt
dieselbigen keines wegs bewilligen. Vn
ausserhalb dieses Artickels vnderzeichne
der König den vertrag / vnd dieses gesch
he heimlich / das der Herr vō Repelin ode
auch der Moren keiner nichts drumb wu
ste / biss es alles geschehen war / vñ sie wur
den gar erzürnet drüber / vnd hatten de
König in so grossem verdacht / das jrer et
liche von Calecut hinweg zogen. Vn
Nambeadarin hatte es darumb also heim
lich gehalten / damit es zur endt schafft ke
me / denn dasselbig were nimer geschehen
wenn es die Moren gewust hetten.

Als der fried beschlossen war / kam Nam
beada

eadarin als bald gen Crangalor/ deñ der
Pfeffer / in dem vertrag vermeldet / solte
aselbst geliebert werden / Denn er wolte
icht das man jn zu Calecut lieberte / vn
oillen vñ zanck zu vorkomen/ der sich zwis
chen den Moren vñ den vnsern wider het
e mögen erheben/ Auch das er von da aus
ie Armadē wider abforderte / die auff den
assern waren. Franciscus Dalbuquer
ue schicket Duarte Pacheco gen Cranga
or / das er den Pfeffer in seinem Schiff
olete/ vñ ein Ritter mit jm neme/ mit na
en Rodrigo Reinel/ das er vber den pfef
r Factor were/ vnd zwen Schreiber dar
it/ Dieselbigen schickte Duarte Pache
auffs land/ als jm Nambeadarin zuuor
eisel geschickt hatte. Vnd weil er denn
hr gern gesehen hette/ das der fried besten
g gewest were/ hielte er die vnsern so wol
jmmer kundte/ vnd lies alles / damit der
feffer geladen würde/ auffs beste / als im
mer müglich war/ bestellen/ vnd gab im
ht hundert quintal. Vnd da Franciscus
albuquerque sahe / das es dermassen na

her

her gienge/schickte er/dieweil Duarte Pa
checo auslude/Nicolas Coeillo das er noch
mehr holete / vnd das thete er also für vnd
für/das / wenn einer ablude / fuhr der an
der hin vnd lude.

Mitler weil tregt sich eins tags zu/ das
etliche Malabarischē ein Thone mit pfef
fers gen Crangalor auff dem wasser führe
ten / dieselbige lies der Factor zu Cochin
hinder dem Obersten/greiffen / durch etli
che Leut die er in der Factorey hatte / vnd
sagte/der König schickte/ vnter dem schein
das er den vnsern Pfeffer lieberte / auch
Pfeffer ans rote Meer/ dasselbig were wi
der den vertrag. Vnd der Pfeffer ward ge
nomen / vnd der Malabarischen einer er
stochen / vnd wurde alles in die Factorey
bracht. Des beklagt sich Nambeadarin ge
gen Duarte Pacheco / vnd sagte / Er ken
nete den König seinen Bruder dermassen/
das er das nicht würde vngerochen lassen/
wenns Franciscus Dalbuquerque nicht ab
trüge / Aber der Oberst achtet sein nicht.
Da nun der König von Calecut das er
fuhr/

ühr/lies er Nambeadarin sagen / er solte
eine Armaden / die er abgefordert hette/
uff den wassern fahren lassen / biss er den
erht des Pfeffers wider bekomen hette/
er jm genomen were worden. Vñ die sach
erwirrete sich dermassen / das die Kauff-
eute/die vnserer Factorey pfeffer zu brach
en/nichts mehr bringen wolten.

Franciscus Dalbuquerque sahe wol das
r vnrecht hatte / vnd durffte sich nicht ge-
en Nambeadarin beklagen/ das er die Ar
aden wider gerüstet hatte / die auff den
assern waren / vnd thete/als ob ers nicht
üste. Vnd lies den Kauffleuten sagen/
ie solten den Pfeffer biss an ein ort lie-
ern/das er jnen nante/daselbst wolte er jn
assen holen / Vnd schickte Pero Raphael
it seiner Caruellen dahin/sampt einem
erüsten Jagschiff. Wie sie an das ort ka-
nen/kamen als bald viertzig Paraln/ vnd
ühren auff sie zu / vnd scharmützelten der-
assen mit jnen / das jrer viel verwundet
urden / Vnd der Caruell ward so sehr
ugesetzt/das das Jagschiff muste zu Fran-

 cisco

ciſco Dalbuquerquen rücken / vnd rettung
ſuchen/der kam auch/vnd da gaben die Pa
ral die flucht/ aber die Carauelle ward al
ſo durchſchoſſen / das ſie ſie in den Hafen
an vnſere Feſtunge führeten / vnd ſie da
ſelbſt auffzogen/das ſie ſie beſſerten. Nach
dem war der fried ſchier gar gebrochen/vñ
man lies vō Crangalor kein Pfeffer mehr
folgen / Jedoch ſo wolte Nambeadarin
Rodrigo Reinel vnd den andern nicht er
lauben wider gen Cochin zuziehen/wiewol
ſie es begereten/vnd ſagte / ſie dürfften ni
cht hinweg ziehen / deñ der fried were nicht
gar zerbrochen / Denn er höffte/ er wölte
jn wider gantz machen / vnd war jnen eben
alſo geneigt/wie zuuor/mit aller guten er
zeigung/der er ſich beſinnen kundte. Vnt
wiewol Rodrigo Reinel / Franciſco Dal
buquerquen geſchrieben hatte / er ſolte jn
laſſen holen / ſo wolte ers doch nicht thun/
Vnd ſagt / er ſolte da bleiben / denn lie
er jn holen / ſo würde der Fried gar zer
riſſen / Das wolte er aber nicht / denn e
hoffte / er wolte jn wider gantz machen /
wenn

enn er gen Calecut keme/ dahin er deñ zu
ehen fürhatte.

Das 63. Capitel.

DA nu die sachen also stunden/ kam
Franciſco Dalbuquerquen bott-
schafft vō Coiebiquin des Moren
Calecut wegen / der der vnsern grosser
reund war/wie ich zuuor gesagt hab/ die
igte jm an/das der König vō Calecut wil
ns were/weñ er wider nach Portugal ge-
ren were/Cochin noch vō newem zustür-
en/vñ einzunemen/ vñ es dermassen be-
stigen / das er einer jedē Armaden so da
ne/alda anzufahren/wehren wolte/vnd
halben hett er sich mit allē herrn in Ma
ar verbundē. So gieng auch das gesch-
/ die Könige vō Coulan vnd Cananor
rdē jm helffen/vñ die morischē kauffleu-
würdē jm auch hülff thū. Dasselbig sch-
b Rodrigo Reineil vber wenig tag dar-
ch auch/das der König vō Calecut volck
nlete/vnd lies vil geschütz machē/vñ die
orē von Cochin hülffen jm/ drumb solte

er jnen nicht vertrawen / Vnd vber zwe
tag darnach kam der König von Cochin z
Franciscō Dalbuquergue / vnd sagte jn
da/selbig auch/vnd berichtet jn/das er da
selbig von etlichen Bracmanen erfahre
hette/die von Calecut weren komen/ Vn
darumb solte er bedencken in was gefah
er stünde Cochin zuuerlieren / wenn kein
Armada da bliebe/die es entsetzet / vnd e
zelete jm / was er für gefahr etlitten hette
weil er der vnsern part were / vnd wie sei
eigene vnderthanen der vrsach halben si
gegen jm auffgeworffen hetten / vnd sie j
tzunder wider wolten anheben/ vñ gleich
gestalt/wie zuuor/bekriegen/Aber er het
so grosses vertrawen zu den vnsern/ das
keiner andern Leut begerete/sich zubesch
tzen vor seinen Feinden / Drumb bete
jn/er wolte jm rettung nicht versagē. D
rauff sagte Franciscus Dalbuquergue
weñ er/der König/wüste / was er mit de
schaden/ den er der vnsern halben erlitte
gewunnen hette/ so würde er noch grösse
schaden/wo müglich / gern leiden werde
den

enn vber das lob vnd gut geschrey das er
n gemacht hette / das er warhafftig vnd
apffer were / hette er auch den König von
Portugal zu einem Freunde bekomen / der
were ein Herr / der solche vnderthanen het-
te / wie er gesehen hette / Die wurden auch
gleichsfalls seinen vnderthanen vnd im zu
dienst sein / wenn / vñ wo er wolte / die wür-
den jn mit weniger mühe zum Herrn an-
derer grösserer Stätt / denn Cochin were /
nachē. Vñ er solte dessen vergwisset sein /
wie sie jn wider in sein Reich eingesetzt / al-
so wolten sie jn auch darbey handhaben /
Denn er vertrawete dem König von Ca-
ecut so wenig / das / wenn schon der fried
aſs versichert were / denn er were / so were
r doch nicht bedacht aus India zuziehen /
nd keine Armada drinnen zulassen. Deñ
r wüste gnugsam / wie der König von Ca-
ecut jm so wenig gleich were / so viel trewe
nd glauben belangt. Das er aber bisher
ergleichē nicht gethan hette / das were da-
umb geschehen / das er hett sehen wöllen /
b er vollends mit frieden laden köndte /

Denn wo Krieg gewesen / hette er nimer mehr zur ladung komen können / vnd mitler weil were die zeit wider nach Portugal zufahren / hingangen.

Dieser antwort war der König zufrieden / vnd als Franciscus Dalbuquerque sahe / das er nicht mehr Pfeffers denn er schon hatte / bekomen kundte (das ware aber sehr wenig) entschloss er sich auffs eheste wider heim zufahren / vnd zuuor den jenigen / der Oberster in India bleiben solte / zubenennē / damit es der König von Cochin wüste. Vnd dieweil er wol merckte / das es sehr gefehrlich würde sein / drinnē zubleiben / weil er wenig volcks da lassen kundte / so durffte ers keinem Heuptman zu muten. Aber endtlich / da ers jnen allen angeboten / vnd sies abgeschlagen hatten / gab er Duarte Pacheco den befehl / der nam jn mit gutem willen an / mehr Gott / vnd dem König damit zudienen / deñ das er grosses nutzes daraus gewertig were / Denn er wuste wol / was er in India bleibend / vor gut gewinnen würde / das würde drinnē bleiben. Vñ

als

ls der König von Cochin hörte/das Du
rte Pacheco da bleiben solte / war er wol
ufrieden/denn er wuste wol von seiner red
igkeit vnd dapfferkeit.

Vnd da dieses geschehē war/fuhr Fran
iscus daruon/vnd führte die gantze Arma
da mit sich/ doch hatt er dem König võ Co
hin zuuor anzeigen lassen/er führte sie ni
ht weiter mit denn bis gen Cananor / der
Calecutischen Armada halben / vor der er
ich besorgte sie möchtē jn angreiffen/auch
as er fürchtet der König võ Calecut möch
e jn etwan in seinē hafen (da er deñ etliche
ag verharren / vñ Rodrigo Reinel vñ die
ndern die da warē/absondern solte)ein bō
es stück beweisen. Vnd als dem König võ
Calecut des oberstē begerē angezeigt war
e/lies er jm wider sagen/ er solte den Ro
rigo Reineil nicht mit sich führen/deñ er
ielte nicht darfür/das der fried gebrochen
ere/vñ wolte er wartē/so wolte er jm den
feffer/den er jm gebē solte/vollēds liebern
assen. Da der Oberst das hörte / gedacht
r / es würde nicht war sein / was man jm

von der grossen rüstung / darin der König von Calecut sein solte / angezeigt hatte / oder auffs wenigst / lies sich der Oberst hören / als ob ers meinte / damit die jenigen / die in India bleiben solten / so viel desto lieber blieben / dergestalt / das er den Rodigo Reniel vñ die andern / nicht mit sich führen wolte / auch darzu nicht warten das er den Pfeffer bekeme / denn es war schon spat zu der reyse. Vnd wie Alfonsus Dalbuquerque / der von Coulan kam / sich zu jm gethan hatte / namen sie die richte auff Cananor / daselbst empfiengen sie brieffe von Rodrigo Reinel / der schreib jnen / die zeitungen von des Königs von Calecut fürnemen / Cochin wider zu vberziehen / weren gewis / vnd das alles / wes er sich vorhette vernemen lassen / nur darumb geschehen were / weil er besorgt hette / sie möchten jm die Schiffe / die er im hafen hette / verbrennen. Aber die obersten verhielten dieses / deñ sie besorgten Duarte Pacheco erführe es / dem sie deñ sein Schiff / vnd noch zwo Caraueellen liessen / darüber warē Pe-

ro Ra-

o Raphael/vnd Diogo Pires Heupticus
e/Auch lieſſen ſie jm noch darüber ein jag
Schiff/ vnd gaben jm neuntzig Man zu/
Denn die jenigen/die man notwendiglich
u den ſchiffen haben muſte/ ausgenomen/
war der vorigen das meiſte theil kranck/
Sie lieſſen jm auch ſo viel Geſchütz / vnd
ndere Wehr/ als jn müglich war. Vnd
weil ſie des Königes von Calecut groſſe
nacht wol wuſten / verwunderten ſie ſich
lle/wie Duarte Pacheco mit ſo wenigem
volck da bleiben dürffte / Alſo / das ſie jn
ſchon für todt hielten / vnd ſagten / Gott
verzeihe Duarte Pacheco / vnd denen die
bey jm bleiben/ jre ſünde. Vnd wiewol er
ſolche reden von jnen vernam / lies er doch
ſein fürhaben nicht vnterwegen/vnd ſtelte
ſich allwegen als ob er froh were/ das er da
bleiben ſolte / vnd begerete auch niemals
mehr Leut/denn ſie jm ſonſt da lieſſen.

Vnd als ſie einander geſegnet hatten/
fuhren die oberſten von Cananor ab / den
letzten Januarii/ Anno 1504. vnd fuhr 150
Alfonſus Dalbuquerque zum erſten hin-

weg. Frantz Dalbuquergue vnd Nicolas Coeillo verloren sich auff der reyse / denn seyd der zeit hat man nichts von jnen vernomen. Pero da Taide kam gen Quiloa / vnd sein Schiff zerstiess sich daselbst in der Jnfahrt am Hafen / aber er kame daruon mit etlichen der seinen / vnd mit denselbigen kam er in einem Zambuco gen Mossambica / da starb er an einer krencke / vnd ehe er starb / schreib er an den Portugalesischen Obersten / der were wer er wolte / der da anführ / ein brieff / darinnen er anzeigt / wie er sich verloren hette / vnd wie es in India stünde. Vnd Alfonsus Dalbuquergue / vnd Antonius do Campo kamen den 23. tag Augstmonats / in gemeltem Jar 1504. zu Lissbonn an / da thet Alfonsus Dalbuquergue dem König relation / wie alle sachen in India stünden / vñ gab jm vier hundert pfund grosser dunckeler Perlen / vnd viertzig pfund grosser köstlicher Perlen / vnd acht Muscheln / darinnen sie wachsen / voll Perlen / vñ ein Diamant Tafel / so gros als ein Bohn / vnd

viel

iel Kleynoter von edlem gestein/vñ zwey
Persische Pferde / die waren gros / vnd
aldlauffend.

Das 64. Capitel.

Da nun Franciscus Dalbuquerque
nach Portugal gefahrē war / fuhr
Duarte Pacheco/ der denn in In
ia mit befehl eines obersten blieben war/
ie zeit die er zu Cananor/ Prouiand zula-
en/ warten must/ fuhr den hafen zu Cana-
or heraus/ vñ von dannen schickte er Pe-
o Raphael auffs hohe Meer / das er so
iel Schiff zu im brechte / als er köndte/
nd er bliebe allein / denn Diogo Pires
ar zu Cochin blieben/ mit seiner Carauel
ie auffgezogen war/ das man sie besserte/
ñ Pero Raphael brachte den meisten teil
chiff her zu/ etliche aus furcht die sie hattē/
man möchte sie mit dem geschütz in grund
chiessen/ etliche mit willen. Vñ der oberst
ragt sie eigentlich / wo her sie weren / wo
ie hin führen / vnd was sie führeten / vnd
wenn er Pfeffer bey jn fand / so nam er jn.

Das

Das thete er etlichen Schiffen / die auff Calecut zu fuhren/vnd thete es mit solchem ernst / das man sich sehr vor im fürchtete. Vnd wie er in dem thun fort fuhr / kamen eine nacht wol 25. Segel auff in gefahren/ so vnuersehens / das er meinte / es were etwan ein Armada von Calecut/ der zeichen halben/die jnen den glauben machten. Vñ der grossen eil halben / das er sich aus der gefahr thete / lies er das Ancker seil zum loch hinaus hangen/ denn er hatte die weil nicht / das ers mit dem Cablestan auffzöge/vnd er lies den Segel fliehen / vnd thete sich auff das hohe Meer / das er denselben Segeln den Wind abführe / vnd lies sein Geschütz dargegē abschiessen/ vñ weil es nur Zambucos waren / mit Reis geladen/ machten sie sich daruon / so eilend sie kundten/vnd jrer etliche fuhren auffs land/ ausgenomen ein gros Morisch Schiff/ das deñ mit denselben Zambucos fuhr / da etwan vierhundert Man in sein mochten/ aus dem Königreich Cananor/vnd als sie sich duncken liessen/ sie wolten mit den vn-

sern

ra wol reit werden / stelleten sie sich zur
wehr gegen jnen mit Flitschbögen vnd ge-
schütz / vnd hielten bis des morgens der tag
anbrach / da sagten sie allererst wer sie we-
ren / da jrer schon neun todt / vnd viel ver-
wundet waren.

Vnd weil dazumal kein Schiff daher
fahren durffte / aus forcht / das es nicht ge-
nommen würde / kam der oberst gen Cochin /
vnd auff dem weg scharmützelt er mit etli-
chen Morischen schiffen / die selbigen fieng
er / vñ verbrennet etliche / die andern schos
er in grund / vnd kam mit grosser victoria
gen Cochin in vnsere Festenung / Da ver-
nam er von dem Factor / das die zeitung
von dem Krieg / den der König von Cale-
cut für hatte / gewis weren / vnd das sich der
König von Cochin sehr fürchtete / vnd die
Moren vō Cochin weren jm sehr zugegen /
weil er sich gegen dem König von Calecut
setzete. Des andern tags kame er zum Kö-
nig / vnd bracht seine Jagschiffe mit / die
waren mit schildten vñ seiten wehrn / auch
auffgesteckten Fenlin vnd Geschütz wol ge-
rüst /

rüst/vnd thet seine Feyerkleider an/ dami
er den König von Cochin erfrewete/ Abe
der König/ weil er wuste/ was vor ein ge
ringe Armada da bliebē war/ kundte nicht
frölich sein/ vnd hub mit trawrigem Ange
sicht dem Obersten an zusagen/ das jn die
Moren von Cochin berichtet hetten/ wie
er allein aus der vrsach in India blieben
were/damit er die beute in der Factorey zu
Cochin/ sampt dem Factor vñ den andern
die drinnen weren/zusamen bringen möch
te/vnd gen Cananor oder Coulan führen/
vnd er bete jn sehr/ das er jm sagen wolte/
ob jm also were? Denn so viel jn belangt/
hielte er/es were war/ weil so ein kleine Ar
mada da blieben were. Vnd es hette auch
er sonst nicht wöllen da bleiben/ gegen ein
solche grosse macht/ wie des Königes von
Calecut macht were/ zustreiten/deñ allein
das jenige/ das jm die Moren gesagt het-
ten/verrichten köndte/ vñ darumb so wolt
er jm die warheit sagen/ denn wenn es also
were/so wolt er seiner sach raht findē/ die-
weil er noch zeit darzu hette/ wiewol es jm
gar

ir nahe stünde / wenn er jn verlies / denn
hette niemands denn jn / der jm hülff
ete.

Da der Oberst des Königs misstrawē
he / ward er sehr zornig / vnd antwortet
n mit folgenden worten / Ich kan mich
cht gnug vber dich verwundern / der du
r Portugaleser redligkeit vnd Erbarkeit
viel erfahren hast / das du nichts desto
eniger mich frageſt / ob ich drumb hie blie
n sey / das ich ein solche grosse verrhete
y begehen wölle / als wenn ich dieser zeit
s jenig thete / das dir die Moren gesagt
ben / vnd gibst jren worten glauben / da
doch weist das sie vns dermassen hassen /
ie es jedermā kundt vñ wissend ist. War
h / dieweil du dieses alles / wie ich sage /
issest / so soltestu solche ding / die so gar
in grund haben / nicht herfür bringen /
Deñ were Franciscus Dalbuquerque des
rnemens gewesen / so were es wol besser
west / das ers gethan hette / da er mit al
n seinen Heuptleuten hie war / angese
n / weil er mich allein hie gelassen hatte /

das

das ich die gefahr bestehen müste/wenn ic
auff dem Meer were/ das etwan ein gros
Calecutische Armada an mich keme / vn
mich fienge. Vnd warlich / were sein wi
gewesen/das ich derhalben solt hie bleiben
so hett er dirs gesagt / auch angezeigt/ da
ers aus furcht/die er vor dem König zu C
lecut hette/thete/ Denn er hette dich vor
besonnen geachtet / das du dirs nicht wü
dest haben missfallen lassen / wenn es au
der vrsach geschehe / weil es dir zu nutz g
reichen thete / denn du wereſt des Königs
von Calecut feindschafft erlediget worden
vnd hetten die Moren dasselbig bedacht
so hetten sie nicht ein so grosse lügen he
bracht / vnd ich gleub / köndten sie vns i
etwas grössers schaden zu fügen / so thete
sie es auch/desgleichen auch dir / der gro
sen lieb halben die sie zu dir tragen/die mi
nicht vnbewust ist. Aber las dich das nich
bekümern / denn ob du schon sie vnd ande
aus deinem dienst verliereſt / so bekomeſt
mich / vnd so viel Portugaleser / die h
blieben sind / dargegen / die wir in deine
dienst

ienst/wo von nöten/sterben wöllen/Deñ
us der vrsach sind wir in India blieben/
nd ich sonderlich / der ichs zuthun nicht
chuldig gewesen bin / wenn ich nicht selbst
ewölt hette. Aber die begierd/die ich hab/
ir zudienen/hat mich darzu verpflicht ge-
nacht/der trew halben so du gegen den vn-
ern gehalten / vnd darüber Cochin verlo-
ren hast / vnd es sehen verbrennen / Der-
halben du dich selbst hoch achten solt / weil
iedurch dein Nam auff das gantz erdtrich
usgebreitet ist/vnd dein lob stetigs weren
ird/denn das ist der gröste schatz/ den ein
König hinder sich lassen kan / Derhalben
uch etliche Leuthe am meisten sich bemü-
hen. Vnd du solt gleuben / das der König
oon Calecut vberwunden ist worden / wie
r dir Cochin verbrennet hat / Vnd wie
er streit der zeit an deinen Feinden / von
den Portugalesern wol gerechet wordē ist/
also soltu auch von denselbigen jetziger zeit
gerettet vnd gehandhabt werden. Vnd
wiewol es dich wenig Leute/ vnd ein kleine
Flot dünckt sein/ so sag ich dir doch zu/das

man vns in kurtzem vor viel halten wird/
wenns zur ausrichtung komet / die ich zu
Gott hoffe / das wir thun wollen / in ver-
warung eines jeglichen Pass / es sey wel-
cher es wöll/ dadurch der König von Cale-
cut herein zukomen vnterstehen wird / da
wir denn seiner warten / vnd weder tag
noch nacht daruon weichen wöllen. Vnd
weil die Päss enge sind / so ist vnser Ar-
mada nur zuuiel gros/vnd aus der vrsache
hat man mir auch kein grössere gelassen/
Denn sie ist auff fliessende Wasser gros
gnug. Weil man denn mich darzu erwe-
let hat/das ich hie bleiben solle / so magstu
wol gleuben/ das man den jenigen gelassen
hab/der dich aus mühe/ vnd die deinen aus
vnmut erledigen solte/ Ich vnd die jenigen
die bey mir blieben sind/ wöllē alle kriegs-
handlung versehen / du darffst nichts thun
denn frölich sein vnd gute ruhe haben/
Denn mit Gottes hülff / so soll es
nicht gehen / wie zum andern
mal / da du Cochin
verloreſt.

Das

Das 65. Capitel.

Als der König mit diesem gesprech/ des vnmuts / den jm die Moren gemacht hatten/zufrieden gestelt war/ ihe der Oberst hin/die Päss auff Cochin besichtigen / damit er die jenigen die es dürfften/befestigen möchte / vnd fande/ s es keiner bedurffte / ausgenomen der ss am fuhrt / Daselbst lies er viel star- Pfel einschlagen / das er jn zuschlöss/ mit der Feinde Schiff keins dardurch nen köndte / Vnd in des ward er durch drigo Reinel in schrifften verstendiget/ Samalamaccar/der fürnemsten Mo- zu Cochin einer / vnd andere mehr/ n vleiss anwendeten / den sie köndten/ sie es darzu brechten / das jederman der Statt zöhe / damit der König al- blieb/ Vnd das Samalamaccar des en zum zweiten mal bey dem König zu eut gewesen were / vnd das er jm dar- ich schrieb. Darüber war der Oberst vbel zufrieden / Vnd damit solches

fürnemen nicht zum end keme / war er d
meinung / den Samalamaccar zufange
damit die andern ein forcht ankeme / Ab
der König vō Cochin wolte dasselbig ni
bewilligen / vnd sagt / wenn man den fi
ge / so würden sich die andern als bald au
werffen / vnd dardurch würde kein ess
speis mehr in der Statt bleiben / denn
brechten dasselbig gegē anderer Wahr
wegen / vnd es were besser / man sehe du
die finger. Wie nun der Oberst sahe /
der König nicht der meinung war / s
er / Er wolte die Moren ansprechen /
er hette ein rang funden / das er vorko
wolte / das niemand sich aus der S
thete / Allein solte er den seinen gebie
das sie jm gehorsam weren / was er j
fehle. Das thete der König als bald in
nem beysein. Darnach gieng er mit de
sern viertzig vngefehrlich / in eines
henlichen Morischen Kauffmans ha
mit namē Belinamacar / der wohnet
wasser / vnd bate in / er wolte nach etl
andern Moren schicken / die er jm

nnete / denn er wölte jnen etwas anzei-
n / daran jederman viel gelegen were.
uff dieſes gebot ſamleten ſich die Moren
s bald / denn ſie fürchteten ſich ſehr vor
i / vnd er hielte jnen folgende meinung
f.

Wolgeachte Kauffleute / ich hab nach
ch geſchickt / das ich euch anzeigte / aus
as vrſach ich in India blieben bin / denn
verſtehet daſſelbig nicht alle / dieweil
er etliche ſagen / ich ſey darumb hie blie-
n / das ich die Factorey von Cochin hin-
g thue / vnd ſie gen Coulan oder Cana-
r lege / Damit jr nu wiſſet / das es nicht
ſo iſt / ſo will ich euch die warheit ſagen /
ch bin vmb keiner andern vrſach willen
e blieben / denn Cochin zu verwaren / vnd
o von nöten / mit allen den jenigen / die
it mir hie blieben ſind / zuſehen / das ich
ch vor dem König von Calecut beſchütze.
Daſſelbig ſolt jr eigentlich ſehen / wo er
nders kompt / Denn ich will euch zuſa-
n / das ich ſeiner an dem Paſs zu Cam-
lan warten will / da er denn / wie man

mir gesagt/herein will ziehen. Vnd ist e
so keck / das er mit mir daselbst schlage
darff/ so will ich jn fangen / vnd jn mit ir
Portugal führen. Aber bis so lang das jr
anders sehet / so bitt ich euch jr wöllet vo
Cochin nicht weichen/wie jrs doch im sin
habt zuthun/vñ richtet den gemeinen ma
an/solches auch zuthun. Dieweil jr abe
die fürnemsten seyd / so nemen die ander
ein exempel von euch. Vnd es verwunder
mich sehr / vō so weisen Leuten wie jr seid
das jr die Heuser / darinnen jr geborn/ vi
das Land / darinnen jr so lange zeit gewo
net habt/verlassen wöllet/nicht von furch
wegen eines dinges / das jr gesehen habt
sondern allein daruon jr gehöret habt/ da
ist zu gar ein schendlich ding / wenn es schi
Weiber theten/ vnd darumb viel mehr vi
euch / Denn wenn jr wöltet darumb hin
weg ziehen/das jr gesehen hettet/ das ich i
die flucht were geschlagen worden/so schel
te ich euch nicht / Das jrs aber thun wöl
let / da jr mich noch nicht gesehen habt mi
den Feinden treffen / das mus entwede
au

us feygkeit oder aus bösheit geschehen /
Wisset jr nicht / das noch des andern tags /
oir Portugaleser / wie wenig vnser warē /
ch weis nicht wie viel tausent vnserer fein=
e vberwunden haben / das denn eben die
enigen sind / die man sagt / sie sollen vns
ie suchen. Vnd wenn jr schon sprecht / es
eren vnser dazumal mehr gewesen / denn
nser jetzund ist / so haben jr dargegen zu=
edencken / das wir dazumal musten in wei=
em offenem Feld schlagen / wenn es die
ot erforderet / da vnser viel weren / Aber
tzunder in einem engen Pass / wöllen vn=
r wenig so viel / als wenn vnser viel we=
en / ausrichten. So halt ich / jr habt hö=
en sagen / ob ich mich etwas auff schlagen
erstehe / oder nicht. Denn ich bin der jeni=
e / der ich den Feinden den grösten schaden
ethan hab / wie der König vō Cochin wol
eis / der denn mehr deñ jr / verlieren würde / würde ich anders vberwunden. Aber
eil er sich auff mich verlest / vnd auff die
enigen / die ich bey mir habe / so wartet er /
iss er das ende vnseres fürnemens sehe.

Weil denn er wartet / warumb wöltet jr
daruon ziehen? Bedencket das ich vnd die
meinen / in Indien / so weit von vnserem
Vaterland blieben sind / allein den König
von Cochin zubeschützen / Vnd jr / die jr
seine vnderthanen / vnd bürtig aus diesem
Land seyd / wöllet einander verlassen? das
doch were ein verächtlich ding von Baw-
ren / viel mehr von euch ehrlichen vnd wol-
geachten Leuten. Vnd darumb bitte ich
euch sehr / jr wöllet euch selbst nicht ein so
grosse schand anthun / vnd mir auch nicht
eine so grosse schmach / das jr ein misstra-
wen an mir habt / als ob ich euch nicht kön-
te beschützen / Denn ich saze euch bey mei-
nem glauben zu / das ich euch wol vor einer
grössern macht / denn des Königes vō Ca-
lecut macht ist / beschirmen kan. Vnd das
ist die vrsach / das man mich darzu erwelet
hat / das ichs thun soll / vnd die jenigen / die
mich hie gelassen / wissen von dem Krieg /
den der König von Calecut für hat / sehr
wol / auch von seiner macht. Drumb bit-
ich euch nachmals / jr wöllet das gleubē / so
lang

lang ich das leben im Leib hab/das der Kö
nig von Calecut kein fus in Cochin setzen
soll. Vnd ich bitt euch/ das niemand sich
hinweg thue / Denn wo jemands anders
hete / der soll eigentlich wissen / wenn ich
n bekome / das ich jn will hencken lassen/
vnd das schwere ich euch bey meinem Ge-
satz. Es mag auch ein jeder wol dafür hal-
ten / das er mir nicht wird entlauffen kön-
nen / denn ich will tag vnd nacht in diesem
Hafen wachen lassen / vnd ein jeder mag
seiner selbst war nemen. Vnd wenn jr das
enig thut/ darumb ich euch bitt / so solt jr
nich zum Freund haben / Wo aber nicht/
so will ich ewer Feind sein / Ja / so ein
grawsamer Feind/ als jr nimermehr mei-
nen köndtet / das der König von Calecut
sein solle/vnd das mir ein jeder als bald sa-
ge/was er zuthun gedenck.

Vnd in diesem reden erzürnete er sich
dermassen / das er / ohn achtung auff sich
selbs/dermassen redet / als weñ er sich mit
einem geschlagen hette / vnd ward jm das
Angesicht so rot/das er sahe wie blut / vnd

das machte/ das sich die Moren noch einst so sehr für jm fürchteten als vorhin / vnd meinten er würde sie als bald hencken lassen/ vñ huben sich an zu entschuldigen / des jenigen halben / das er jnen gesagt hatte/ Aber er wolte jr verantwortung nicht aushören / damit er jn mehr furcht einjaget/ vnd lies als bald ein Schiff vor Cochin faren/ vñ der Caruellen eine/ sampt zweien kleinen Schiffen / die waren alle dermassen auff einander gerichtet / das niemand aus Cochin zu wasser komen kundte / man ward seiner innen. Auch waren viel gerüster Paralschiff da/ mit denē er des nachts auff die fliessende wasser zur wacht fuhre/ die vmb die Statt herumb sind. Vnd weñ die Sonne nidergehen wolte/ so nam er alle die Nähen / darinnen man Leute oder raub hette führen können / vnd lies sie an seine Schiff anziehen / vnd lies die wacht drauff halten / vnd des morgens gab er sie den jenigen / denen sie zugehörten/ wider. Vnd des morgens vnd des abends fuhr er vmb / vnd besichtiget die wasser an vielen

orten/

erten / damit sie seiner nicht sicher weren / Vnd damit er mächte / das man jn fürchtete / lies er jrer etliche durch ein zugerichten bossen fangen / vnd lies sie von den vnsern verklagen / wie das sie hinweg wolten / vnd hielte sie in den eysen / vnd sagt er wölte sie lassen hencken.

Vnd eines nachts wie er auff der wacht war / traff er vier Macuas / das ist / fischer an / die fischeten ohn sein erlaubnus / da name er sich an / er hette sie im argwohn / sie wölten daruon / vnd schlug sie in die eysen / vnd sagt er wölt sie hencken lassen. Als der König das erfuhr / vnd gedacht er würde sie hencken lassen / schickt er zu im / vnd begerte sie / Darob stellet er sich sehr zornigklich / vnd sagte / Er wölte kein gesetz drumb machen / das mans nicht halten solte / vnd darumb wölte ers im nicht schicken / vnd wölte sie lassen hencken / vnd schickte sie als bald mit seinem Profosen in ein Insel / das er sie solt hencken / Aber heimlich sagte er im / er solte sie wider bringen / vnd vnten in sein Schiff setzen / Vnd als er sie etliche

etliche tag daselbst verborgen gehalten hatte / schickte er sie dem König als heimlich / als er kundte / damit man nicht erführ / das er sie nicht hett hencken lassen. Vnd durch diesen fund fürchtet man jn so sehr / das niemand aus Cochin gehen durffte ohn sein erlaubnus / Vnd die Moren vnd Heyden stilleten sich wider / der vrsach halben / Vñ in aller dieser arbeit die der Oberst hatte / streiffte er doch die meinsten nächte in des Herrn von Repelin Land / da er denn Flecken verbrant / Leut vmb bracht / Küe vnd Schaff name / vnd jnen andern grossen schaden mehr thete / Darüber sich die Moren von Cochin sehr verwunderten / wie er so grosse arbeit thun köndte / vnd sagten / es were ein Teufel.

Das 66. Capitel.

IN des / das dieses also vergieng / ward der König vō Cochin berichtet / wie der König von Calecut gen Repelin an were komē / daselbst sein kriegsvolck

volck zusamlen/vnd durch den Pass Cambalan gen Cochin zuziehen. Dasselbig schreib Rodrigo Reinel auch / der war dazumal hefftig kranck/darob er auch kurtz darnach starb. Vnd wie die Moren von Cochin erfuhren / das der König von Calecut zu Repelin were/ da wolten sie das gemein volck auffwegen/das sie daruon flöhen / aber es durfft es niemands vor dem Obersten thun. Vnd der oberst / der denn aller dieser ding gnugsam bericht war / damit jederman sehe/das er den König von Calecut / oder sein rüstunge nicht sehr fürchtet/ fiel er des nachts in ein Dorff / auff dem Repelinischen boden gelegen / eben vmb die zeit / da jederman schlieff / vnd stecket das fewer drein. Vnd wie es wol angangen war / da vernam man die vnsern/ vnd samlete sich daselbst als bald ein grosse anzal Nairen aus dem ort/vñ andern drumb her / zusamen. Da weich der oberst wider in seine schiffe / nicht sonder grosse gefahr/ dergestalt/das jrer fünff mit Flitschen verwundet wurden / Aber der Feinde blieben viel

viel todt/vnd verwundet/ vnd die vbrigen folgten den vnsern nach ein lange zeit / in des sie wider nach Cochin zogen/ vnd wurde die menige der Flitschen / die auff die Schiff zu geschossen wurden/so gros/ das die Schilt an Schiffen gantz bedeckt mit waren. Vnd als der König von Cochin erfuhr/ das der oberst wider in die Festung komen war/kam er zu jm/denn er achtet es gar für ein keck stück / das er hett dürffen in das Land ziehen / da der König von Calecut mit so grosser macht were / wie er denn solchs dem Obersten sagte. Aber der oberst lachet seiner/ vnd sagt / Er begert anders nichts / denn das der König von Calecut schon gar heran gezogen were / vnd jm ein Schlacht lieberte / da solte er sehen / was die vnsern köndten.

Vnd als er darmit / auch mit einer anzeig/ die er den fürnemstē fürgehalten hatte / das volck zu Cochin zufrieden gestalt/ stellt er die seinen in ein ordnung / willens nach dem Pass zu Cambalan zuziehen/ vñ lies in seinem Schiff 25. Man/ sampt dem

dem schiffherrn/der hies Diogo Pereira/
dem gab er seines abwesens heuptmans be-
felch/ vnd lies im Geschütz vnd Munition
gnugsam/ damit er sich wehren köndte/ vñ
der jenigen namen/die bey im in dem schiff
lieben/ sind die folgenden/ Christoffel Pi-
ez / schreiber im Schiff / Aluaro Vas/
Alfonso Aluarez/ Jan do Porto/ Jan Pi
ez/ Jan Girard / Rodrigo Alfonso/ Si-
mon Aluarez/ Bartholmi/ Antoni Vas/
Aluaro Dobidos / Diogo de Cürüche /
Frãciseo Ramos/ Alfonse do Porto/ Paul
e Geneuois/ der andern namẽ hab ich ni-
t könnẽ wissen. In der festung bliebẽ 39.
Man/ derẽ namen warẽ/ Diogo Fernan-
s/ Correa factor vñ heuptman/ Laurens
Moreno/ Aluaro Vas/ welche die 2. schrei
r in der factorey warẽ/ Aires Lopes/ des
euptmans Leutenant / der oberst Vica-
is/ Jan de S. Jago/ Gonsalo Fernan-
z/ Simõ Masearegnos/ bruder Gaspõ/
iogo Fernãdes/ Rui Gomez/ Jan Fer
des/ Jan Pirez/ Aluaro barbirer. An-
Diaz/ Goterre / Jan Pirez/ Aluaro

da

da Breou / Coronel / Pero Fernandes
Fernand Soarez / Jan de Segouia / ei
Kauffman aus Castilia / Teichera / Lop
de Caruallan / Jan Fernandes / Iristan
de Repeda Cirier / Bastian Dalineida
Martin Büchsenmeister / Christoffel Ir
sarte / Jan Caramegno / Emanuel / Mar
tins des Infanten Diener / Diogo Fe
nandes / des Bischoffs von Guarde Di
ner / Jan Louys / Pero Ribeiro / Jan
Basto / Rodrigo Correa / Diogo Rodr
guez / Jan Marques / Lion Rodrigue
Die folgendē führt er mit sich / Pero R
phael / der vber S. Helena Carauell heu
man was / führt 24. Man mit sich / m
namen Duarte Fernandes / Schreibe
Steffan Meister / Francisco Fernande
Pedreanes / Jan Dias / Laurens De
made / Pero Vas / George do Port
Gonsalo Fernandes / Jan Fernande
Francisque Anes / Nicolas Hires / Pe
Cocillo / Pero Bras / Massarelos / J
de Lessa / Jan de Santarein / Bapti
Geneuois / Isbran de Holande / vñ P
Alma

lman/Büchsenmeister/ der vbrigen na-
ien hab ich nicht können wissen. In der
leinen Schiffeinem/ darauff aus des O-
ersten befehl Heuptman war Diogo Pi-
ez / der sonst vber S. Martha Carauell
Heuptman war / in des man die Carauell
ider flickte/waren / Rodrigo Steffans/
Emanuel Gonsalues/ des Carauels herr/
Blasius Fernandes / Jan de Camigna/
Dero Mendoz / Diogo de Bragante /
Saluador Gonsalues/ Anthonie Delga-
o/ Louis de Massans / Jan Gonsalues/
Fernand de S. Pierre / Cardoso Leitan/
Domingneanes / Diogo de S. Pierre/
Francisco Castiliã/Alfonse Anes / Adam
Honsalues / Fernand de Fineralda/ Fer-
and do Maistre/ Diogo Rodriguez/vnd
Dequen Ausbrot / vnd Michel Alfonso/
Büchsenmeister. Der Oberst war in ei-
em andern kleinen Schiff/ darin fuhrt er
iese nachfolgende mit sich/der waren mit
n zwentzig / vnd noch einer / mit namen
Simon Dondrade/ der war noch ein jun-
er Knab/Alfonso Anibal/ Jan Fernan-

des/ Jan du Val/ Profos in der Caraue
S. Martha/ Anthonie Gomes/ Lopo d
Sancal/ vnd Matthes/ Büchsenmeister
Pero Vas/ Tristan Fernandes/ Garci
Alfonse/ Ignigo de Portugalete/ Mar
Loys/ Pedreanes/ Zimmerman/ Georg
Grego/ Jan Gomes/ Hoiardo/ Diog
Fernädes/ Diogo Canario/ Jan de Vi
la da Conde/ Jerosme Pirez/ Fernäd Lo
uys/ der warē in alles vñ alles zusamē 6
Vnd als sie alle gebeicht/ vnd das Sa
crament empfangen hatten/ zohe der ober
dahin/ das er den Pass zu Cambalan ein
neme/ eins Freytags vor dem Palmtag
im Jar 1504. vnd sie fuhren mit grosse
freuden aus dem hafen/ vnd liessen das G
schütz ab/ vnd dantzten den dantz den sie F
lias nennē/ vñ als sie vor Cochin ankamē
gieng der oberst zum König/ vñ sprach
an/ der seiner auff dem vfer am wasser wa
tet/ vñ war so trawrig das ers nicht verbe
gen kundte/ vñ der oberst nam sich nicht a
als ob ers merckte/ vñ sagte zu jm sie zöge
dahin/ vnd weren alle gantz willig/ das

n vor dem König vō Calecut beschützeten/
nd sie zögen hin vnd suchten jn / damit er
icht meinte/man fürcht sich vor jm. Der
König lechelt ein wenig darzu / als vber
macht/vñ gab jm 500. Nairen zu vō 5000.
ie er hatte / vnd macht zwen seiner Hoff-
meister/die hiessen Candagora vnd Fran-
ora/vnd den Caymal von Palurte / vnd
en Panical von Arraul/ zu Heuptleuten
rüber/ vnd gab jnen befelch sie solten dem
Obersten gehorsam sein / wie jm selbst.
Da das geschehen/ wendet der König von
Cochin das Gesicht auff vnser Armada/
nd auff die Nairen / vnd ward gar traw-
ig / als der jenige / der wol sahe / wie das
lles so wenig were/gegen des Königs von
Calecut macht zurechnen/ vnd sagt zu dem
Obersten/ Ich sehe vor meinen augen die
efahr darinnen du bist / vnd das jenige/
as mir das vergangene Jar begegnet
t. Darumb bitt ich dich / du wöllest
ich nicht mehr vnterwinden/denn du ver-
magst auszurichten / Vnd das dich dein
rosser mut nicht betriege / vnd bedenck/

wie viel der König aus Portugal verli
ren würde/wenn er dich verlöre. Vnd m
diesen letzten worten wurden jm die Auge
voll wassers. Darob der Oberst sehr zo
nig ward/vñ gab jm zu antwort / Es ric
teten wenig gehertzter Leute mehr aus/de
ein grosser hauffe verzagter. Ob nun d
vnsern keck weren/ das hette er ja wol erf
ren / desgleichen der Feinde feyghеit auc
Es weren auch des orts / da er jrer wart
wölte / wenige Leut / gnugsam sich zum
ren/vnd drumb solte er vnbekümert sein
Als diese reden geendet waren/ name
vrlaub von dem König / vnd kam an d
Pass zu Cambalan an/zwo stund vor ta
Vnd als er vō des Königes vō Calecut a
kunfft nichts vernam/fiel er in ein Dorf
das hörte dem Caymal derselbigen In
zu/vnd kam mit dem tag dahin / vnd fa
in dem Hafen wol acht hundert Boge
schützen / die warteten sein auff dem la
mit etlichen Hackenschützen / vnd wiew
es Flitschen vnd Hackenschüss auff die v
sein schneyete / so deckte sie die schilt doc

ie waren von brettern zweyer finger dick
emacht. Vnd als er nahe ans land kam/
es er sein Geschütz abgehen / vnd mache
en platz leer / vnd da stiegen sie als bald
lle aus /. Aber die Feinde wendeten sich
leich wider auff sie / vnd hielten wol ein
und gegen jnen / darnach gaben sie die
ucht/als jrer viel todt waren blieben/ vñ
bald die vnsern das fewer in das Dorff
steckt hatten / vnd das es wol angangen
ar / zog der oberst wider ab / vnd wie er
ff den pass zuzoge / schlugen die vnsern
el Küe todt/vnd namens hinweg/vnan-
sehen des widerstands/den jm das Land-
lck thete. Vnd wie er schon an den pass
m/schickte der Caymal zu jm/ vnd beges
te frieden von jm / vnd schickt jm ein ge-
enck/das wolt aber der Oberst nicht ne-
en/auch kein frieden mit jm machē/ weil
des Königes von Cochin Feind war.
Vnd der König vō Cochin thete jm bey
nem Bracmanne zu wissen / das jm der
önig von Calecut des andern tages ein
chlacht liebern wolte / vnd hielte es jm

vor ein schmach / das er sich an den Pas
gelegt hette / da er durch ziehen solte / Vn
sagt im / das geschrey were vmb vnd vmb
der König von Calecut würde jn fange
oder erschlagen. Darauff antwortet de
oberst / Er hoffte dem König von Calecu
dasselbig zuthun / denn des tags were ei
gros Fest bey den Christen / vnd seine Zeu
berer hettens vbel troffen / das sie jm au
den tag den sieg verhiessen. Der Naire
einer die mit dem Bracman komen wa
als er den obersten das hörte sagen / lach
er / vnd sagt in gespöts weise zu jme / Er
he wenig Leute dasselbig auszurichten da
non er sagte / da des Königs von Calec
Leute die erden vnd das Meer bedeckte
wie er deñ köndte vberwundē werden? D
rüber erzürnet sich der oberst so hefftig (d
er meinte er were auff des Königs von C
lecut seiten) das er jn gut ding auffs ma
schluz / vñ sagt / er solte zum König vō C
lecut ziehen / vnd im sagen er solt jn rech
Das macht den andern ein grosse furch
das niemals hernach keiner komen durff

der im den König von Calecut gelobt hett. Desselbigen abends schickte im der König noch 500. Nairē / derē er doch nicht achtet / noch der andern auch nicht / denn er wuste wol / das sie die flucht als bald geben würden. Aber er hatte / nach Gott / all sein vertrawen auff die vnsern / die waren dieselbige nacht frölich / vnd trieben allerley kurtzweil / damit der König von Calecut vernehme / das sie sich nicht fürchteten / vnd stelleten sich sehr gehertzt / dem König ein schlacht zuliebern / dessen der oberst sehr frohe war / vnd ein wenig vor tag thete er diese rede zu jnen.

Lieben herrn vnd Freunde / das ich euch so getrost sehe / das gibt mir ein gewiss anzeig des guten / das vns dieses tags vnser Herr Gott wird widerfahren lassen / Vñ ich gleube vor gewiss / gleich wie er vns den mut gibt / das vnser so wenig / so viel tausenden Feinden warten dürffen / so werde er vns auch die Krafft vnd stercke geben / das wir jnen widerstehen / Vnd das er dieses tages / ein solches

gros wunderwerck thun wölle / wie denn dieses ist / seine macht zubeweisen / vnd seinen heiligen Glauben zuerhöhen / Vñ ich bitt euch vmb Gottes willen / jr wöllet das selb also gleuben / Denn ohn das / weñ vnserer schon so viel weren / als der Feinde / vnd der Feinde so viel als vnser / so würde doch vnser macht nichts sein / das wir sie vberwünden. Aber wenn jr das thut / wie ich sag / so wird euch die grosse menige der Feinde nur ein kleins heufflin zuvberwinden sein dünckẽ / vnd sie werden dargegen meinen / ewer sey noch zweymal so viel / euch zu vberwinden. Auch gleubet / das / wo sie dieses tags / da sie mit grosser frecheit / jrer menge halben / vnd so für gewiss halten / sie wöllen euch fangen / anheben vor vns sich zuförchten / so werden sie hernach jren mut dermassen sencken / vnd das hertz also gebrochen haben / euch nachmals anzugreiffen / das / ob sies schon thun / dasselbig doch mehr aus furcht des Königes von Calecut / deñ aus gutem willen / den sie darzu hetten / thun werden. Vnd darumb so

seyd

seyd eingedenck/das jr mit diesem vertrauwen streiten sollet / damit euch vnser Herr Gott ein solch grosse gnad beweise / als da ist/euch den sieg geben / sampt der ehr vor allen Portugalesern / vnd das lob bey den frembden. Auch werdet jr gegen dem König vnserm Herrn verdienen / das er euch guts thue/damit jr euch künfftiglich erhalten könnet / Darauff antworten sie alle/ Er solte in der Schlacht sehen/ das sie seiner wort wol ingedenck sein würden / vnd als bald fielen sie all auff jre knie / vnd huben an Salue Regina zusingen/ vnd darnach ein heimlich Aue Maria zubeten/ vñ in des kame Lorentz Moreno aus vnserer Festung / vnd bracht vier Hackenschützen mit sich / damit er in der Schlacht were. Der oberst war seiner ankünfft sehr wol zu frieden / denn es war ein kecker dapfferer Man.

Das 67. Capitel.

DJeselbige nacht lies der König vō Calecut / aus der zweyer verleug-

neter Italianer raht/ fünff stück Büchsen stracks auff das ort richten/ da der Oberst war/ damit er jn von daselbst her beschöss/ in des / das man jn zu wasser angreiffen. Denn weil der Pass sehr eng war / kundte man jm von demselbigen ort grossen schaden thun. Vnd wie der tag anbrach / das war der Palmtag / zoge der König von Calecut fort / mit sieben vnd viertzig tausent gerüsten Mannen / von Moren vnd Nairen/ vnd zogen alle diese nachfolgende Könige vnd Caymal mit jm / die halffen jm persönlich / vnd mit jren Leuten/ Betacorol König zu Tanor/ mit vier tausent Nairen / Cacatanambari König zu Bipur vnd Cucurran/ an dem Narsingischen gebirg/ mit 12000. Nairen / Cocagatacol König zu Cotogan/ zwischen Cananor vñ Calecut/ mit 18000. Nairen / Curiuacuil König zu Curiua / zwischen Panane vnd Crangalor/ mit drey tausent Nairen/ vñ Nambeadarin / Prinz zu Calecut / vnd Nambea sein vnd des Königes von Calecut Bruder/ Paragnira/ Cratocol / Herr

zu

zu Crangalor / vnd Lancol / Nambeadarin / Herr zu Repelin / Papucol / Herr zu Chalian / zwischen Calecut vnd Tanor / Parignara Mutacol / herr vber das Land zwischen Crangalor vnd Repelin / Benara Nambeadarin / Herr des Lands vber Panane / zum gebirg zu. Nambari / Herr zu Banalacheri. Papapucol / herr zu Bepun / zwischen Chani vnd Calecut. Papucol / Herr zu Papurangary. Der Caymal vō Mongate / Nara / vñ viel andere Caymal / die ich nicht nenne jrer menge halbē. Vnd hatten so viel spiel von Instrumenten / das / wenn dieselbigen lauteten / einen gedaucht hette / der Himel solte zerreissen / vnd war des volcks so viel / das sie das erdtrich bedeckten.

Die jenigen / die im vorzug waren / wie sie bey das Geschütz kamen / zündten sie es an / vnd nach dem es nahe bey der Carauell / so scheinet es einem grossen wunderwerck gleich / das sie sie nicht ein mal treffen kundten / Aber dargegen thete vnser Geschütz nicht einen fehl schuss / ders

dergestalt/ das es ein grosse anzal der feinde fellete. Vnd es geschahen aus vnser Carauel dreissig schüss/ bis die Sonn herfür kam. Vnd da hub der Feinde Armada aus dem wasser zu Repelin anzufahren / das waren 160. Schiff / die man mit riemen zoge / nemlich 66. Paral / die waren mit grossen baumwollen ballen in Secken behenckt / denselben anschlag hatten jnen die zwen verleugnete Italianer geben/ damit sie vor vnserm Geschütz sicher weren/ vnd waren in einem jeden Paral zwey Stück büchsen/ vnd 25. Man/ der waren je fünff Hackenschützen / vnd die andern Bogenschützen / vnd zwentzig derselbigen Paral kamen daher / mit Ketten zusamen gebunden / vnd hart an einander gehenckt / das sie vnser Carauel als bald anfasseten. Es waren auch noch 54. andere Schiff / die man Catures nant / vnd dreissig Nähen/ deren hatt jede jr Büchsen stück / vnd sechtzehen Man / die hatten mancherley wehr. Vnd vber diese Schiff / die dermassen gerüst / waren noch viel andere / mit vielem

volck/

olck/in so grosser anzal / das sie das was-
r bedeckten / vnd waren zusamen 10000.
Man/ deren oberster war Nambeadarin/
nd der Herr vō Repelin sein Leutenant/
Vnd gewislich hett sich einer wol sollen
arfür entsetzen / das er ein solche menige
Feinde / die wasser vnd land alles bedeck-
en/sehen solte/vñ waren alle halb nacket/
in theil braun / vnd die andern schwartz.
Die Sonn scheinete in die Scheffelin vñ
Partisanen die sie hatten / (die denn sehr
heil vnd wol ausgebutzet waren) vnd schie-
nen noch mehr von dem Sonnen glantz/
der drein fiel. So schienen auch die Schil-
te / die denn von vielen schönen vnd leben-
digen farben waren/ so hell/das sie glentze-
ten wie die Schwerter/ Vnd damit sie die
vnsern noch mehr erschreckten/so liessen sie
ein gros geschrey / vnd bliesen darnach jre
kriegs Instrumenta / vnd das theten sie so
fluchs eins auffs ander/das sie nimer auff-
hörtē / das sie nicht entweders schrien oder
bliesen. Die vnsern waren mitten vnter
der grossen menige/ das man sie in der Ca-

rauel

rauel vnd den kleinen Schiffen schwerlich sehen kundte / damit sie den pass einnamē / vnd waren schiff seil von ein zum andern gezogen / vnd die Ancker seil mit ketten versehen / das man sie köndte entzwey hawen.

Da huben sie an mit grossem mut / vnd zündten jr Geschütz an / vnd empfiengen die Feinde darmit. Vnd in des gaben des Königes von Cochin Leute die flucht / vnd bleib niemands bey jnen denn Candagora vnd Frangora / denn sie waren in der Carauell / vnd man lies sie nicht fliehen / damit sie der vnsern dapfferkeit in der Schlacht sehen / die schon hefftig angieng / vnd giengen die schüss / von dem groben vnd kleinen Geschütz dermassen ab / das man nicht hören / vnd viel weniger vor dem rauch sehen kundte / vnd die Carauel vnd Schiff stunden gar im fewer. Jm ersten treffen schossen sie etliche der Feinde Paral durch / vnd erschossen vnd verwundeten viel Leute / das die vnsern keinen schaden empfienaen / wiewol sie auff ein spieslenge nahe bey einander waren. Vnd weil der

Fein-

einde viel / vnd in keiner ordnung was
en/hinderte je einer den andern am streit.
lber doch so thete das geschlep der zwen
ig Paral / die zusamen gehenckt waren/
en vnsern sehr bang / mit dem Geschütz
as sie hatten / vnd die vnsern hatten viel
uthun / mehr darumb / das sie müde was
en/denn das sie verwundet wurden. Als
un dieser sturm lang wehret / lies der O
erst ein Kamel abschiessen / das war biss
er auff die andern seiten gericht gewesen/
nd in zwen schüssen trennet er dasselb ge
chlep / vnd durchschoss vier Paral / die
urden als bald voll Wassers / vnd das
umb so wards gewendet / vnd gaben die
lucht. Als bald kamen andere Paral
um scharmützel / derselbigen schossen die
nsern acht in grund / vnd durchschossen ir
reyzehen / vnd die andern zogen hinders
ich / mit mehr todten vnd verwundeten/
denn die ersten.

Nach diesen kam der herr von Repelin
nit einem andern hauffen/vñ griff die vn
sern ernstlich an/darzu auch der König aus

Cale-

Calecut persönlich vber land her / vnd die
ser streit war hefftiger denn der andern kei
ner / da wurden auch mehr Feinde / denn
zuuor / erschlagen vnd verwundt / dermas
sen / das das wasser schon blutfarbig war.
Vnd wie sehr der Herr võ Repelin schrey /
man solte die Carauel anfassen / so durfften
sie es doch nicht thun / sondern gaben die
flucht / wie auch die jenigen / die auff dem
land waren / vnd es mochte dazumal vnge
fehrlich ein stund nach Vesper zeit sein /
denn so lang wehret der streit / vñ die fein
de verloren darinnen zu wasser vnd auff
dem land 350. Man / die man wuste / ohne
die andern / deren war mehr denn tausent /
vñ der vnsern kam nicht einer vmb / allein
wurden irer etliche mit Flitschen verwun
det / auch etliche geschossen von den Fein
den / vnd wiewol sie die kugeln traffen / vnd
mit grosser schnelle vnd schwindigkeit ka
men / vnd aus gegossenem eisen waren / so
theten sie doch kein andern schaden / denn
das sie jnen das fleisch ein wenig entgeng
ten / wie einer einen mit eim stein aus der
hand

ınd werffen möchte / wiewol ire Schilt
ırch vnd durch geschossen vnd gar zerbro-
ɔen waren / vnd jrer Schiff eins auch ge-
ɔchert / aber doch so sehr nicht das es nicht
ɔe es nacht warde / wider geflickt were.

Das 68. Capitel.

ALs Candagora vnd Frangora / die
bey dem obersten waren / sahen / das
die Feinde in die flucht getriebē was
n / ohn der vnsern einigen verlust / ver-
underten sie sich gar sehr / vnd baten den
Obersten / er wölte jn verzeihen das miss-
awen / das sie zu jm gehabt hatten / das er
n Feinden nicht würde widerstehen kön-
en. Vnd bekandten jm / das sie sich so sehr
ɛfürcht hetten / das sie hetten gemeint / sie
urden vor furcht sterben / vnd sagten / sie
eren nun wol vergwist / das der König
on Calecut durch den Pass nicht herein
ürd komen mögen. Der oberst bate sie /
ɛ wolten dem König von Cochin vnd sei-
n Leuten dasselbig also anzeigen / damit

sie aus der furcht kemen/die sie hetten / vi
schickt sie darnach als bald gen Cochin/ d
befanden sie/das das geschrey da war / de
oberst were vberwunden / Denn die Nai
ren / die zu anfangs daruon geflohen wa
ren / hatten es also angezeigt. Wie abe
der König hörte / wie alles ergangen war
schalte er sie mit worten hefftig / vnd lie
den Obersten durch den Prinzen von Co
chin besuchen / denn er wolte persönlich
nicht zu jm / damit er die Statt in der zei
nicht verlies/ das lies er auch dem oberste
also anzeigen / mit andern sehr wunderli
chen worten mehr. Vnd durch diesen sieg
den vnser Herr Gott den vnsern gab / be
kam der König von Cochin vnd seine Vn
derthanen ein solch vertrawen zu den vn
sern/das sie der furcht / so sie des König
vō Calecut halben gehabt / gar vergassen
dergestalt / das niemands mehr von den
entweichen aus Cochin etwas sagte.

Die folgende nacht befahl der Ober
den seinen/die die nacht wacht hatten / da
sie zu allem viertel der nacht / die Folia
dan

mßeten / vñ vor freuden die Instrumente
iesen / damit die Feind vernemen / das
e sich nicht sehr bekümmerten / vnd nicht
el nach jnen frageten. Vnd weil er wu-
r / das man jn des andern tags nicht an-
reiffen würde / fuhr er nach essens in zwei-
kleinen Schifflin / sampt viertzig der
sern / vnd vberfiel ein ort / dem Caymal
Cambalan zustendig / der war auff dem
er am wasser gelegen / vñ es waren sechs
ndert Nairen daselbst / die warten seiner
dem wasser / darunter waren 200. Bo-
nschützē / mit sonst vielem Landuolck / vñ
mit sie vor dem geschütz nicht flöhen / be-
hl der Oberst man solte nicht gegen jn
iessen / bis das die schiff mit den seinē an
nd weren / das geschahe also / vñ darumb
elten die feinde sie weren sicher / vñ schos-
vil flitschē auff die vnsern / darfür aber
ē die schilt an schiffen gut waren. Vñ so
ld sie die schiff mit den vordern spitzē an
nd bracht hatten / vñ das die vnsern auff
spieslenge nahe an die feinde kamē / lies
an das Geschütz ab / vber zwerch durch

die Feinde/ dermassen / das irer viel fiel
vnd zustücken geschossen wurden. Als n
die Feinde sahen das sie betrogen ware
gaben sie die flucht als bald/ vñ die vnse
folgten inen / biss sie sie von dem ort v
trieben/ mit stechen vnd schlagen/ vñ wa
als bald das fewer in das Dorff gesteck
vnd gar verbrent/ vñ der oberst kam wid
in die Caruel/ das der vnsern keiner em
kam/ auch nicht verwundet ward.

Vnd des andern tags holte er die and
Caruel / die stund schon im wasser / v
war gar wider geflickt / da kam der Kön
von Cochin zu im / vnd stellet sich / als
er sehr frölich were/ das er in sahe / vnd
bete im seine victoria/ die er gehabt hatt
seer / vnd sagt / Es fürchtet weder er n
die seinen sich mehr vor dem König vñ
lecut / vnd stellet sich so freundlich geg
im / als wenn er in gern in sein hertz ges
lossen hette / Vnd das aus der vrsach/ d
der oberst neben dem / das er ein sonderli
guter Heuptman ware/ so were er auch
höflicher vnd wolgezogener Man. D
acht

htet der König sehr hoch/weil er arm vñ
rnichtiget war/ vnd gedacht drumb/ der
erst würde seiner nicht achtē. Der oberst
hr als bald wider mit der Carauel zum
aſs zu/ vnd beſchloſs jn mit derſelbigen
r/vnd befahl dieſelbige Carauel Diogo
ires/der deñ der Heuptman drüber war.
der vber das klein Schifflin macht er
hriſtoffeln Jnſarte zum Heuptman. Er
ele auch nach dieſem / biſs auff den tag/
n der König võ Calecut die ander ſchlacht
it jm thet / offt in Cambalan vnd in Res
lin/da er denn viel Leut erwürgete/ vnd
erbrennet etliche örter / vnd plündert das
and / das niemals die feind in eim hauf
n gegen jnen zogen/deñ ſo bald der oberſt
rgleichē thete als wolt er mit jn treffen/
flohen ſie daruon/Aber er war dieſes als
s nicht beſettiget / ſondern da er bericht
ard / das jm der König von Calecut des
ndern tags ein Schlacht liebern ſolte / ſo
chifft er noch den tag zuuor auff beiden ſei
n des Paſs / vnd ſtreit mit den Feinden
ie auff dem land waren.

Das 69. Capitel.

DEr König von Calecut war seh
ommutig das die vnsern in der e
sten Schlacht nicht erlegt ware
worden / vnd sagt zu seinen Heuptleute
viel schmehlicher wort / darzu zu seinē Lo
scarinern / vnd warff jnen die vnsern für
das dieselbigen / derē so wenig weren / jne
nicht allein widerstand gethan / sondern s
auch in die flucht getrieben hetten / vñ he
te er dergleichen vnderthanen / so wolte e
jnen gros gut thun / Vnd dieweil er me
net / seine Pagoden weren vber jn erzür
net / weil der tag / den sie jm angezeigt ha
ten / nicht glückselig gewesen war / lies
sie fragen / ob jm also were? vnd opffert
jnen grosse opffer. Vnd es ward jm zu ant
wort geben / die Pagoden weren vbel mi
jm zufrieden gewest / etlicher vrsachen hal
ben / die sie jm nicht sagen wolten / vñ au
der vrsach hetten sie einen bösen tag zu
Schlacht ernennet. Aber sie hetten jn
schon verziehen / vnd weren mit jm eins
vn

ond er solte vergwist sein / das er die an-
der Schlacht gewinnen würde / wenn er
sie auff ein solchen tag (darauff sie jn wei-
sen würden) thete. Das war vnserer rech-
nung nach der Ostertag.

Dieser antwort halben / die der König
vnd alle die seinen vor gewis hielten / lies
er sich auff den tag rüsten / vnd macht ein
grössere Armada denn die erst / von hun-
dert Paraln / hundert schiff die man Catu-
res nent / vñ achtzig die man Tonen nent /
darinnen sassen 15000. Man / der waren
fünff tausent Bogenschützen / 200. Hacken
schützen / vñ hatten 380. stück büchsen / ohn
Falconetlin vñ Kammern / die waren das
meiste theil gegossen / die machten die ob-
bemelte Italianer. Da der ostertag komẽ
war / schickte er 60. Paral an des obersten
gros schiff / vñ meinte er wölt dardurch ein
ende mit dem obersten machen / das sie das
selbig schiff angreiffen solten / als woltẽ sie
es erobern / vñ die vbrig Armada blieb im
wasser zu Repelin / Denn seine gedancken
waren / so bald der oberst hören würde / das

man sein gros Schiff angriffe / so würde er jm zu hülff komen/vnd mitler weil er wider zu den seinen keme / so würden die seinen den Pas erobert haben / vnd die Paral / die das grosse Schiff angreiffen solten/ musten durch ein fluss fahren / da das Meer/wenn es anlieff/einstiege / vnd lieff in das wasser zu Cochin/da denn der Könige von Calecut auch hette her komen können/ vnd hette durch den Pas zu Cambalan nicht müssen ziehen/ aber er wolte dasselbig nicht thun / denn er hielte es vor ein grosse schmach / das der oberst sich an das ort gelegt hatte/ da er her solte ziehen / vnd das er jn nicht solte können hinweg bringen.

Als dieses dermassen bestelt war / wartet der oberst/der von diesem nichts wuste/ allein des angriffs/ denn er wuste wol/das es des ostertags geschehen solte. Vnd wieder morgen kam / vnd das er nichts vernahme / verwundert es jn sehr / biss vmb die neun vhr auff den tag / da kame jm botschafft von dem König vō Cochin / wie die

Fein-

Feinde sein Schiff gestürmet hetten / vnd
bearbeiten sich sehr drumb / wie sie es ero-
bern möchten. Von dieser zeitung ward er
etwas zweiffelhafftig / denn es fiel jm also-
bald des Königs vō Calecut anschlag ein /
wie ers denn dem Raht vorhielte / den er
derhalben versamlet / Vnd es ward beschs-
lossen / er solte dem Schiff zu hülff komen /
mit Diogo Pirez Carauell / vnd Chri-
stoffel Insarte Schifflin / denn er hatte
ein kleinen wind von dem Land her / so lieff
eben das wasser ab / das würde jm helffen /
das er desto ehe da sein würde. Vnd so mā
hette drumb vnterstanden das Schiff zu-
stürmen / damit man mit diesem rang den
Pass einneme / so köndte der Feind Arma-
da nicht so starck sein / weil sie geschwecht
were / also / das das Schifflin vnd die Ca-
rauel die an dem Pass blieben / biss zu sei-
ner widerkunfft / wol würdē auffenthalten
können / denn er würde eilends wider ko-
men können mit dem Meerwind / der denn
wehen würde / vnd mit dem wasser das wi-
der anlauffen würde / denn so bald die jeni-

gen/ die das Schiff stürmeten/ die hülff se-
hen würden/ so würden sie es verlassen/ vñ
denjenigen die am Pass stritten / zu hülff
komen. Vnd auff diesen rahtschlag fuhr
der oberst hin seinem Schiff zu hülff / vnd
wie er kam das ers im gesicht hatte / fuhr
vnser Carauell auff den grund / das ver-
hindert die vnsern ein wenig. Als aber die
Feinde die hülffe sahen/ die dem Schiff ka-
me/ hörten sie von stundan auff zustreiten/
vnd wie sehr auch die Heuptleut rieffen / so
theten sie doch nichts/ denn das sie hinder-
sich wichen.

Als die Carauel aus dem grundt wider
gebracht/ vnd strack auff sie zufuhr/ gaben
sie die flucht gegen Repelin / so hefftig sie
immer rügen kundten. Vnd wie jn der O-
berst nachjagt / entfiel jm der wind vom
land / auch fieng das wasser wider an zu-
lauffen/ Vnd wie er sahe das er den Fein-
den nicht kundte nachkomen / wolt er in
sein Schiff / vnd besehen / ob es etwas
dürffte / Aber er kundte es des winds vnd
des wassers halben / die jme zugegen wa-
ren/

ren/nicht. Vnd wie er lauiret / das er daran komen kondte / hört er ein gros getümmel von dem Geschütz / das des Königes von Calecut Flot abschoss. Da verstunde er wol was es war / vnd wartet nicht lenger/vnd segelte als bald das wasser hinauff mit dem Meerwind / damit er denn mit vollem Segel fahren kundte. Wie er an den Pass kam / fand er die vnsern in grosser gefahr / denn die Feinde theten jnen sehr bang zu wasser vnd zu land/ vnd die Caraquel war gerad vber dem wasser durchschossen / die schilt zerbrochen / desgleichen die in dem kleinen Schifflin auch. Vnd der oberst greiff die Feinde/ wie er herzu nahet hinden an/vnd Pero Raphael vñ Simon Dandrade vornen her/ vñ giengen so vbel mit jnē vmb/das sie sie in die flucht brachten / ein theil das wasser hinauff / die andern machten sich auffs land / vnd liessen die Paral stehen / die verbranten die vnsern. Vñ mit diesen Paraln/vnd den jenigen/die die vnsern in grund sencketen/verloren die Feinde 19. Paral / vnd kamen

wol

wol 290. Menschen vmb/ aber der vnsern keiner/ welchs deñ (wie ich gesagt) ein wunder scheinet sein/ Denn es ward ein schiffknecht aus Biscaia / mit namen Ignigo de Portugalete / mit einer kugeln / eines Pomerantzen apffels gros/ durch ein schulter geschossen/ das er darnider fiel/ vnd die kugel fuhr noch weiter / vñ bleib ein wenig in der thumbkeit ligen / das im niemands halff / deñ jeder hatte mit schlagen zuthun. Vnd vber ein wenig darnach/ stund er wider auff / mit einer grossen wunden in der Achsseln/ vñ noch einer im Angesicht. Ein ander kugel traff auch ein / vnd thet im nichts/ Vnd da sie in troffen hatt / fuhr sie durch der Carauellen schilt/ Vñ noch eine traff irer zwen / vnd thet jnen auch nichts/ vnd fuhr weiter/ vnd gieng durch die seiten der Carauellen vber zwerch / desgleichen andere mehr. Das hielten die vnsern vor ein gros wunder/ vnd danckten vnd lobten Gott darumb/ vñ wurden je mehr gehertzt den Feinden zu widerstehen / vnd achteten jrer schon gar nichts.

Vnd

Vnd darumb so zohe der oberst des andern tags den mittag nach Ostern aus/ vñ wolt ein ort/ dem Caymal von Cambalan zustendig/verbrennen / aber im weg stieß er auff 14. Paral/mit den schlug er vnd jaget sie. Vnd weil er sich in des verhindert/ vergieng die zeit / das er das ort nicht verbrennen kundte / vnd kehret wider zu dem Pass / daselbst fande er zwen Bracmanē/ die vergwisten jn / das jm der König von Calecut des andern tags noch ein schlacht wärd liebern / vnd dieser botschafft halben schenckt er jnen ein ballen mit Reiß/ Das war ein gros geschenck/der thewrung nach die im Land war.

Das 70. Capitel.

WJe der König von Calecut sahe/ das jm die Schlachten so vbel gerhieten/ hub jn an zugerewen (wie es denn ein wanckelmütiger vnstandhafftiger Man war) das er den Krieg vorgenomen hatte/ vnd wo er mit ehrn daraus hett komen

komen können/ so hette ers gethan. Vnd wie es in gerewet/ da hatten auch seine vnderthanen keinen lust mehr jm zuhelffen/ der grossen furcht halben / die sie vor den vnsern hatten / dergestalt / das sie in die Schiff nicht wolten sitzen / widerumb zuschlagen / weil sie vnten ligen solten / vnd er solte sie an andere Leut führen / denn an die vnsern / vnd bestunden so lang darauff / das sie nicht wolten einsitzen / das jn der König durch die Brachmanen predigen lies/ das sie es theten/ Vnd das thete er mehr aus der Moren raht / denn von seinem selbst guten willen. Vnd durch der Brachmanen Predig setzten sich die jenigen in die Schiffe / die zu wasser sein solten / vnd waren in so grosser anzal / als die vergangen Schlacht/ ausgenomen das sie mehr Paral/ Caturen vnd Tonen hatten/ vnd mehr Geschütz. Vnd das geschütz das sie auff dem land hatten / ward mit sechs Stücken gestercket / das waren eilff stück zusamen. Vnd der König vō Calecut hatte viertzig tausent Man bey sich. Die

zwey

wen Italianer verordnetē die schiffe auff
auffen / damit wenn ein hauff müd würde
as jn den die andern entsetzten / vñ meins
en sie wolten den vnsern dardurch mehr
eids thun / denn das vorige mal.

Vnd so bald es tag war / hub der streis
n / vnd schossen die Feinde mit jrem Ges
schütz auff dem land. Der oberst hatte bes
olhen / man solte aus den Caraueilen vnd
us dem Schifflin nicht schiessen / auch
ich den Feinden nicht zeigen / bis sie gar
ahe herbey komen weren / denn sie würden
nen als denn mehr schadens thun / das deñ
uch geschahe / Vñ wie die Feinde die auff
em land waren / sahen / das die vnsern nis
gt schossen / vnd sich auch nicht sehen liess
en / meinten sie / es geschehe von furcht /
nd liessen ein grossen schrey / Das theten
ie jenigen / die zu wasser kamen / auch /
nd hielten darfür / die vnsern weren als
iel als gefangen / weil jre Zeuberer vnd
Brachmanen dasselbige jnen gesagt hats
en / Vnd hielten es so vor gewiss /
ass / da sie zuuor in guter Schlacht-

ordnung

ordnung daher zogē / sie sich darnach trē-
neten / der begierde halben die sie hatten /
das ein jeder der erst an die vnsern keme.
Vnd in des sie daher fuhren / theten sie an-
ders nichts denn ir Geschütz abschiessen /
Als sie auff ein spies lang nahe herzu ka-
men / lies der oberst all sein Geschütz an-
zünden / vnd als bald gieng das Geschütz in
den zweyen Caraucllen / vnd in dem schiff-
lin auch ab / vnd gieng vberzwerch durch
die jenigen / die auff dem wasser vnd auff
dem land waren / damit wurden jrer viel
erschossen / vñ acht Paral wurdē in grund
vnd zum theil durch geschossen.

Als diss treffen geschehen war / liessen
sich die vnsern mit jren Wehren in henden
sehen / vnd spotteten der Feinde / daruon
wurden sie so beschempt / das jn der zorn /
darin sie daher komen waren / gantz vnd
gar vergieng / vnd hielten still / vnd damit
sie etwas theten / des Königs von Calecut
halbē / der jn zu sahe / huben sie an mit jrem
Geschütz gegen den vnsern zuschiessen. Als
der König dasselbig sahe / ward er sehr zor-
nig /

ig/vnd schickt als bald zu dem Herrn von
Repelin/ der im vorzug war / vnd lies jme
agen/er solte hinder sich weichen/ vnd be-
ahl seinem bruder Nambeadarin / er solte
nit den seinen/die den nachzug hatten/her
ür rücken/vnd die vnsern anfassen / Vnd
r solte bedencken / wie leichtlich es zuthun
ere. Auff diese botschafft zohe der Herr
on Repelin mit grossem zorn hinder sich/
nd macht Nambeadarin platz/der schalte
ich sehr mit den seinen/ das sie die vnsern
nfasseten / vnd sie bemüheten sich sehr da-
umb / aber die vnsern wehreten es jnen/
nd es war ein harter scharmützel / Die
ieslin die sie warffen / die Flitschen die
ie schossen/vñ die kugeln die aus den büch-
en kamen/ der wären so viel / das sie den
Himel bedeckten/dergestalt/das viel Flit-
chen in vnsere Caruellen fielen / darin-
nen andere Flitschen stacken / als wenn sie
n der luffte einander treffen. Vnd darzu so
undte niemands nichts sehen oder hören/
oor dem grossen rauch vnd getümel so das
Geschütz machte. Das man nun in allem

n diesem

diesem sturm vnd menige der Feinde/ viel
so kleiner ding sehen solte / als vnsere Ca-
rauellen vñ Schifflin waren/daraus sich
die vnsern dargegen wehrten/ das were ge-
nug das einem das hertz vor verwunderung
vergehen solte/vñ einer die Augen vor mit
leidlichem weynen ausschreyen solte / vnd
die Zungen nimermehr auffhören solten/
den Allmechtigen Gott zu loben / das er
seine macht so wunderbarlich beweisete /
vnd den vnsern krafft vnd macht gabe/ das
sie sich nicht allein vor den Feinden auff-
hielten / sondern jnen auch noch darzu mit
vielen todten vnd verwundten / vnd ver-
derbung vieler Schiff / so viel leids the-
ten / das sie es nicht mehr erleiden / vnd
darumb von dem streit abziehen musten/
vngeachtet des Nambeadarin ruffen vnd
drawen. Vnd jrer etliche die daruon flo-
hen/ die Auchten/ vñ lesterten die Zauberer
vnd Brachmanen /das sie jnen dermassen
gelogen hatten.

Vnd wie die Feinde abzogen/gieng ein
fewer auff in Christoffeln Jnsarten schiff-
lin/

n/das machte jnen wider ein hertz/der ge-
alt/das sie sich mit grossem geschrey wen
ten / vnd wider auff vnsere Schiff zufu-
n. Aber solch jr fürnemen bestund nicht
ng / des widerstands halben / den sie bey
n vnsern fanden / vnd gaben alle die flu-
t / das thet auch der König von Calecut/
ch mit seinem gantzen Heer / doch fuhrt
das Geschütz mit / das er auff dem land
ǒraucht hatte/Vnd mocht dazumal ein
nd nach mittag sein/denn so lang weret
streit / der war auch hefftiger denn die
dern zwen daruor. Vnd man hat seyd-
erfahren das der Feinde mehr deñ sechs
ndert blieben ist / vnd das sie zwey vnd
ntzig Paral verloren haben. Als nun
oberst sahe das sie die flucht gaben/fol-
e er jnen nach / vnd schoss hefftig nach
n. Darnach steig er aus/vnd verbrens
einen ort/ Demnach kam er wider an
en Pass/ darob die Feinde sich sehr
verwunderten/vnd sagten/der
vnsern Gott stritte
für sie.

Das 71. Capitel.

LEben diese nacht zohe der oberst m
seinen Heuptleutē auff einen plat
den er hoffte des morgens zuuerbre
nen/ Denn es war von seinen kundtschaf
tern bericht/ er köndte es thun / vnd ste
aus den Schiffen ein Armbrust schus n
he vnder dem platz/ damit man seiner nic
gewar würde / vnd lies die Schifflin d
selbst/ vnd zohe mit den vnsern hin/ der v
ren zusamen fünff vnd viertzig / vnd als
dar kam/ steckte er das fewer drein/ vnd n
das fewer anhub zubrennen / hub das vo
an zuruffen vnd auffzustehen / vnd lieff
in dem schrecken aus den Heusern/ vnd
men den vnsern in die hende / die erwür
alle die / die sie antreffen kundten / vnd
andern flohen daruon/ vnd meinten es
re der vnsern ein grosser hauffe/ Denn
Leut geschrey / vnd des fewers rausch
vnd das sie vnuersehens angegriffen w
den / machten das sie dasselbige meinet
Als nun der ort verbrant war/ das war
gef

efehrlich wie der tag anbrach / zohe der
berst ab / denn es samlete sich schon viel
olcks / vnd schossen viel Flitschen auff jn /
nd die vnsern wurden so hefftig vberlauf-
en / das sie sich auff die Feind wenden mu-
ten / damit sie sie denn hinder sich trieben /
och folgten sie jnen nach / bis an das ort /
a sie wider einsassen / das kundten sie mit
imlicher grosser mühe kaum thun / deñ sie
urfften das Geschütz nicht brauchen / das
nit sie die vnsern nicht treffen / die deñ vor
en Feinden her kamen. Aber wie sie ein-
gesessen waren / thete es den Feinden gros-
en schaden.

Als das geschehen war / kame der oberst
vider zu den Carauellen / vñ fande daselbst
ielerley erquickung / die jm der König vō
Cochin schickte. Der Oberst lies jm sagen
was er des nachts ausgericht hette / vñ dar-
bey möcht er abnemen / ob die vnsern sehr
müde weren worden / das sie mit den Feln-
den geschlagen hetten / vnd darumb so solte
er sich nicht bekümern / vñ solte des Kriegs
halben gegen dem König von Calecut gar

kein nachgedenckens haben. Daruon ward der König von Cochin sehr froh / vnd befahl/das man in der gantzē Statt ein Fest machen solte/nach jrem gebrauch/das den Moren zu Cochin so wehe thet/ das sie hetten vor leid sterben mögen / vnd thetens den Moren zu Calecut zu wissen/ vnd sagten / sie solten derhalben nicht vnterlassen dem König zu rahtē/das er mit dem Krieg fort führe / denn der vnsern weren wenig/ vnd würden zu letzt müde werden/ das theten sie auch mit gantzem vleiss.

Vnd damit man den vnsern/ die zu Cananor vñ Coulan waren/ etwan ein bösen tuck bewiese / schrieben sie den Moren daselbst / wie der König von Calecut auff ein solchen tag mit den vnsern geschlagen hette/ vnd sie alle vmb bracht/auch die Caracuellen erobert / Vnd das es an dem were/ das er in Cochin ziehen/vñ sich daselbst befestigen wolte. Vñ drumb so soltē sie so vil bey dem König von Cananor vnd Coulan verschaffen / das sie das senige vollnbrechten/dessen sie sich mit dem König von Ca-

lecut

ecut verglichen hetten. Das war/ so bald
r die jenigen die in den Carauellen warē/
efangē hette/ so soltē sie die vnsern/ die in
rem land waren/ vmbbringē. Das hetten
ieselbigen König auch gewislich gethan/
o nicht etliche Heydnische Kauffleute ge
oesen weren/ die sagten/ die Moren hetten
er feindschafft halbē/ die sie zu den vnsern
etten/ diese zeitunge geschmidet/ die wüsti
ie gewiss das sie falsch weren/ wie sie ge
oislich von Heydnischen Kauffleuten vō
Calecut werē bericht wordē. Dieweil aber
ie König das jenige so im die Moren sag
en/ allerding thun woltē/ riethen die Hey
en/ wie sie deñ den vnsern guts gönneten/
ie solten die vnsern nicht vmbbringē/ son
ern solten sie verwarē/ bis sie gen Calecut
eschickt/ vnd erfahren hetten ob die in den
Carauellen todt weren/ wie auch geschahe/
Jedoch so stürmeten die Morē zu Coulan
ie vnsern/ die in der Factorey waren/ vnd
iegen einen zu todt/ vnd hetten irer mehr
mb bracht/ weren der Statt Verwalter
icht darzu komen/ die wolten jnen nicht

bewilligen weiter zu zugreiffen / sondern
hielten sie in verwarung/bis man die war-
heit erfuhr. Darnach liessen sie sie ledig
gehen/da hatten sie wider friede/ Das sch-
rieben die Factorn dem obersten als bald/
der wuste noch nichts drumb.

Das 72. Capitel.

ALs die Könige vnd Herrn / die dem
König von Calecut halffen / sahen/
das er zum dritten mal vnter gele-
gen war / mit grossem verlust von Schif-
fen vnd Leuten/ da doch sein macht so gros
vnd der vnsern so gering war / vnd das der
Oberst/der doch vō jnen belegert war/ als
wenn er der König von Calecut were / im
Land schiffet / vnd es verderbete / hielten
jrer etliche dasselb vor ein gros Wunder-
werck von Gott / vnd sagten/ Der vnsern
Gott kriegete für sie / vnd huben an alle
hoffnung zu verlieren/ das sie jm obligen/
vnd hielten darumb auff sich vnd den Kō-
nig von Calecut nicht viel / dergestalt/da
si

sie jm vberdrüssig wurden zuhelffen/in son derheit/die nahe gelegen / vnd des Königs von Cochin vnderthanen waren/ deñ weil sie jre Landschafft / lengest dem wasser gelegen/hatten/fürchten sie/der oberst möchte sie plündern/ Vnd darumb entschlossen sie sich/ das sie den König võ Calecut verlassen wolten / mit dem vorsatz / wo man nicht mehr gegen den vnsern ausricheet / denn noch geschehen / das sie sich mit dem König võ Cochin wider versönen wolten. Vnd herwiderumb / wenn man jnen ein abbruch thete/so wolten sie sich wider auff des Königs von Calecut seiten thun. Vnd dieselbigen die das theten/ der Maiagate/ vnd Muta Caymal/ vnd seiner brüder einer/ vnd seiner Vettern auch einer/dieselbigen zogen des andern tags / nach dem scharmützel/ heimlich aus des Königs von Calecut leger / vnd theten sich in die Insel Vaipin / daselbst wolten sie bleiben/ bis sie das ende sehen/ wie ich gesagt habe.

Vnd da der König võ Calecut jres hinweg ziehens / vnd wo sie weren / berichtet

war / ward er sehr zornig / vnd vernewete sich der verdruß den er darob hatte / das er so offt in die flucht getrieben war worden. Vnd es kam jm wider für / der schaden den er erlitten hatte / seyd des Kriegs anfang / vnd das es jm von so wenig Leuten / als denn der vnsern waren / zugefügt war worden / vnd ward gantz vngeduldig drüber / vnd schalte vnd schmehete die Heuptleute / vnd nant sie feyge verzagte Leut / vnd das es jr schuld were / das die vnsern noch da weren / Denn hetten sie einige scham bey sich gehabt / so hetten sie den Pas erobert / in so viel malen / das sie die vnsern angegriffen hatten / vnd sie hetten jn dahin geführt / das sie jn zu schanden mächten / Denn sie schendeten jn / vnd nicht die vnsern / die theten wie dapffere ritterliche Leut.

Die zwen Italianer so da zugegen waren / huben an vnd sagten zu jm / vnangesehen / das die vnsern theten wie dapffere leute / so theten sie doch eben / wie die jenigen / die verzweiffelt weren / vnd würden sich letzt

ezlich gegen einer solchen grossen macht/
vie die seine wer/nicht können auffhalten/
Sonderlich darumb / dieweil sie von kei-
nem ort her rettung gewertig weren / vnd
r solte sie nur angreiffen lassen / so würde
r jrer zuletzt mechtig werden. Etliche her-
ren vnd Könige / die auff seiner seiten wa-
ren / vnd noch lust zum Krieg hatten/halff
fen den Italianern/vnd sagten/ Gott ver
hengete offt / das seine Feinde den sieg be-
hielten / zu jrer grossen beschwerung / vnd
verfolgete die jenigen / die er lieb hette/da-
mit er jr standhafftigkeit sehe / Vnd wenn
er / der König / sich desselbigen gegen den
verfluchten verbitterten Franckē gebrau-
chen wolte / so würde er endtlich obligen/
Er solte aber nicht verdrüssig werden/ deñ
ob man schon das erstmal nicht gewint/ so
mus man doch nicht darumb verzweiffeln/
als ob man hernach nicht gewinnen kön-
ne / Vnd sie gleubten / er were keiner an-
dern vrsach halben vnder gelegen / deñ das
seine Leut die vnsern gar nichts geacht het-
ten.

Der

Der König erzeigt sich als ob er ob diesen reden vbel zufrieden were/vnd antwortet jn also drauff/ Wiewol jr alle so weidliche Gesellen seyd / das jr vor ein gering ding achtet/ die Francken zu vberwinden/ so bin ich auch nicht so kleinmütig / das es mich nicht auch düncke / auch sehet jr keine furcht an mir / das jr mich mit denen worten gehertzt müstet machen / Denn was köndt jr mir sagen / das ich nicht eben so wol / vnd auch besser weis ? Darumb könnet jr mir in dieser sach nichts sagen / das mir ein gnügen thu. Vnd wenn jr an meiner stat weret / so würdet jr erkennen / wie gros diese sach ist / die jr so gering achtet. Ich halte es (an mir selbst) nicht vor ein gros ding / die Francken zu vberwinden/ Aber (das achte ich gros) das sie sich dermassen (wie sie thun) wehren / also/ das es scheinet/ als ob jr Gott vor sie streite. Vñ das dem also sey/ so sind die vnsern in grosser anzal/ vnd sind dapffere vñ kecke kriegsleute / wie jr in vielen grossen Schlachten gesehen habt/ die sie gewunnen haben / wie

jr alle

r alle wisset. Aber/ seyd das sie gegen die Francken streiten / so scheinet es/ als ob sie nicht mehr dieselbigen Leut weren / vnd dürfften sie nicht angreiffen / so sehr fürchteten sie sich vor jnen / darbey ich denn das jenige abneme / das ein jeder verstendiger gleuben soll/ das es mehr Gottes/ denn der Menschen thun sey. Wer ist denn der jenige/ der sich nicht fürchten solte? Fürnemlich auch / dieweil sich ander Leut fürchtē/ angesehen/ dieweil nicht allein des Königs von Cochin vnderthanen/ die vns halffen/ jr fürnemen gerewet hat/ sondern auch viel vnserer Freunde / die zu anfang dieses Kriegs auff vnser partey waren/ die wöllen vns nun nicht mehr helffen. So hat man mir gesagt / es habē jrer etliche schon zum König von Cochin geschickt/ vnd haben jm jr freundschafft anbieten lassen / Vnd das thun sie derhalben / weil sie die hoffnung / den sieg zu erhalten / verloren haben / so wol des jenigen halben / das geschehen ist/ als darumb / das sie sehen/ wie noch so ein kleiner theil am Sommer vberig ist/

rig ist/ vñ das ich im Winter nicht zu felt
ligen kan/des regens halben. Nun aber zu
ende des Winters/ so kompt die Portuga-
lesische Armada / die wird das jenige thun
das sie vor eim Jar thete / dermassen/das
ich nimermehr aus dem vnglück komen /
vnd mich gantz vnd gar verderben werde/
Vnd das ist das jenige / das ich mit der
Francken feindschafft werde gewunnen ha
ben. Vnd es ist müglich die Pagoden wöl-
len mir jret halben nicht helffen / wie zu-
vor/ Denn das jr sagt/sie verhengen vn-
terweilen / das die jenigen / die sie lieb ha-
ben / verfolget werden / vnd das geschehe
jn zum besten/ Warumb söllet jr nicht so
wol gleuben / das es jn zum ergsten gesche-
he? wie ich sehe/das mein vnglück ist/wel-
ches / meines erachtens / mehr eine ma-
nung ist/ das ich wisse / was ich zuthun ha-
be / denn das es mir ein verfolgung sey zu
meinem besten / vnd so viel mich belangt/
so acht ich darfür / das mir zu erhaltung
meines stands / sehr nohtwendig sey/ mit
den Francken freundschafft zuhaben / ver-
steht

eht jrs aber anders/ so saget mirs. Denn
h will euch gern gleuben / dieweil wir in
erlust vnd gewin alle gleich sind.

Ob dieser des Königs rede / wurden die
nigen/die jm zum Krieg rhieten/ sehr vn
edultig/denn sie sahen/ das sein sinn war
om Krieg abzulassen/ vnd mit dem ober-
en freundschafft zumachen / Vnd dieselb
igen wolten jm als bald antworten / aber
er Prinz Nambeadarin verlieffe jn den
eg / vnd wie er vber dem Krieg vbel zu-
rieden war / sahe er die vmbstend alle an/
nd hub an zusagen/ Dieweil der König
nsers rahts begert/ wes jm in dieser sach/
aran jm so viel gelegen ist / zuthun sey /
will ich / als der jenige / der sich seines
hadens am wenigsten erfrewet / vnd sei-
es gewins sich zum höchstē frewet/vor je-
erman/was mich dünckt/anzeigen. Vnd
stlich/ so viel das jenig belangt / das der
König sagt/ die Pagoden wöllē vns durch
ie verfolgungen/ die sie vns zuschickē/ offt-
rmals dahin vermögen/das wir jren wil
n thun sollen / vnd das wir dasselbig also

vers

verstehen sollen/dieweil sein sachen so vbel
gehen/ vnd das sie jm dardurch jren willen
zuuerstehen geben/das sie jn lieb habē/So
gleub ich meines theils / das demselbigen
also sey / denn man soll nicht von jnen ge-
wertig sein / das sie so ein vnbillich ding
haben wöllen/als da were / das sie vns wi-
der die Francken sieg geben / vnd krafft vñ
macht / den König von Cochin zu verder-
ben/dem wir so grossen schadē gethan/das
wir jm das vergangen Jar sein Prinzen/
vnd schier all sein volck vmb bracht / sein
Land geplündert / Cochin verbrant/ vnd
sie mit grossem schmertzen vertrieben/vnd
jn seins Königreichs verjagt / seiner Vn-
derthanen jn beraubt / die vō furcht wegen
jn alle verliessen / vnd jm biss auff seine ei-
gene Freunde / von vnsert wegen zu wider
waren / Aber vnangesehen alles dieses v-
bels / das er nicht verdienet hatte / weil er
sich in nichts vergriffen / so wöllen wir jn
doch vollend verderben. Was hat er nun
gethan? hatte er jemands sein Landschaff
eingenomen? Nein. Hat er etwan ein ver-
rheterey

eterey wider gebürliche freundschafft be-
ngen? Noch viel weniger. Hat er den
auffleuten gewert gen Calecut zukomē?
ch nicht. Was ist denn die vrsach/ das
an also mit jm vmbgehet? dieweil er die
rancken in sein Land auffgenomen hat/
e jn gesucht haben/da sie aus Calecut ver
ieben wart. Warumb will man jn deñ/
r vnser Freund ist/darumb/ das er seine
tatt gebessert/sein ehr vnd gut gemehret
t/wie ein Feind verderben? Vnd wir
olten noch darzu/da wir doch kein besser
ch haben/die Pagodē sollen vns helffen/
s wir einem das sein nemen? Das kan
cht sein/denn sie sind gerecht/vnd da-
mb werden sie vns wider die Francken
cht helffen/die wir vmbracht/geplün-
rt/vnd aus Calecut vertrieben haben/da
an sie doch auff des Königes geleit auff-
nomen hatte/vnd sie in seinen Port erst
h vor allen andern komen waren/vnd
tten nicht vrsach geben/das man sie so
el halten solte/Denn ist es derhalben
schehen/das sie das Morische Schiff be-

komen / so ist es vnbillich / dieweil es jnen
der König zuthun befolhen hatte. Vnd het
te jm dazumal jederman so wol / vnd di
warheit gerahten/wie ich/so werē die Mo
ren gestrafft worden / des jenigen halben/
das sie thetē/ Deñ hette man sie gestrafft/
so hette man angezeigt / das jm der König
dasselbig thun mit nichten gefallen lies
Vnd das were gnug gewest/ der Francken
freundschafft gegen jm zuerhalten/ vñ das
sie nicht weren von Calecut gen Cochin
handtierung zutreiben/komen. Denn der
König hatt sich so sehr durch böser raht be
arbeitet/das er sie vō Calecut hinweg brin
gen möchte/als wenn sie Diebe weren/die
jm das sein genomen hetten / da sie doch so
gute / warhafftige / freundliche vnd keck
Leut sind/wie wir gesehen haben / vnd die
so wol erkennen was man jn thut / das sie
der guten empfengnis halben / die jn der
König von Melindē gethan hatte / zwey
Schiffe mit Gold geladen / die sie seinen
Vettern einem genomen hatten/ wider le
dig gelassen haben. Weren es nun Meer
Raub

uber/wie die Moren sagen/ so war das
beute / die nicht zuuerlassen war. Jr
t wol / was sie vor ein köstlich geschenck
cht haben / auch was sie vor köstlicher
ahren bringen / sampt dem Gold vnd
lber. Die Macuas die sie nackend mit
geführt haben / haben sie bekleidet wi-
racht/ Vnd/da wir freundschafft mit
hatten/wie sicher waren wir ? Was
dem König vor nutzen daruon ? Jch
des Schiffs/darin die Elephantē wa-
eschweigē/das sie dem König schenck-
Welchen Reubern aber werē die beu-
urch die hende gangen ? das sies het-
ühren lassen ? Vnd solche dienste wa-
ermassen geschaffen / das sie grosser
ltung werht waren/ vñ das man sich
n solte / mit solchen Leuten freund-
t zuhaben. Weil wir sie denn ver-
haben/da sie vnser bedurfften / vnd
er jetzunder jrer bedürffen / so sollen
icht böse achten/frieden mit jnen zu-
n / dieweil wir den Krieg / den wir
/wider vns selbst führen / Denn sie

ſind mechtiger auff dem Meer denn wi
das könnet jr augenſcheinlich darbey ſeh
das ſie den Paſs ſo lang vertheidigen/v
mit was macht/auch was ſie vns vor ſch
den gethan / vnd thun werden / weil vn
Landſchafft lengeſt des waſſers gelegē
Weil wir nun mit vnſerm ſo groſſen v
luſt die warheit erkennet haben/ ſo laſt v
ein mal frieden mit jnen machen / ehe
ſchaden gröſſer werde. Deñ/thun wir
nicht / ſo wird der Hafen zu Calecut
werden/vnd wird der König all ſein ein
men verlieren / da iſt jm mehr angeleg
denn an der Moren freundſchafft/ Die
bigen / dieweil ſie allein auff jren nut
vnd nicht auff des Königes nutzen ſeh
rahten ſie jme zum Kriege.

Das 73. Capitel.

DEr König von Calecut nam
jenigen / das ſein Bruder g
hatte/war/vnd ſahe wol das
ſo were / vnd ſagte auch als bald/ er

recht / des jenigen halben / das vergan-
n were / vnd es rewet in sehr das er dieses
rgenomen hette. Vnd bate sie alle / sie
olten mit seinem Bruder ein gut mittel
effen / das man mit den vnsern zufrieden
ürde. Aber der Herr von Repelin lies
s gar nicht gefallen / denn er hatt sich
t den Nairen verbunden / er wölte es sei-
s vermögens hindern. Vnd wie der Kö-
g auff hatt gehöret zu reden / hube er an
d sagt / Ich gleub gewislich wenn du
nell theteſt / wie du sagst / so würden die
Malabarischen / wie es von art wanckel-
ütige Leut sind / nichts mehr auff dich
hten / Denn sie würdens mehr einer feyr-
gkeit / denn einer offenbarung oder erma
ung der Pagoden zumessen. Solle man
ch ein solchs ding in sinn nemen? Vnd
ch darzu vor so viel ehrlichen weidlichen
euten an tag geben? Da doch ein solche
osse macht verhanden / vñ noch eine gröſ
re zuuerhoffen ist / wenn es von nöten?
Denn alle Herrn in Malabar sind bereit
sselbig zu thun. Vnd weil sie sich auff

dein krafft vnd dapfferkeit verlassen / ha
ben sie dich zum obersten zu diesem Krie
gemacht/ vnd du wilt denselbigen auff sei
lassen / da du doch an deiner person keine
schaden genomen hast. Denn daselbst m
köndtestu dich noch entschuldigen / das d
in ausfürung des Kriegs nicht sterben wo
lest. Weil du aber gesund wider bist komē
vnd die deinen auch so viel gesund / wa
würde man anders sagen/ denn das du au
furcht so weniger Frangen / von dem jeni
gen / das du mit so grossem ernst angefan
gen/ablassest/vnd gebest die flucht / mit
grosser eile / vnd wirst dardurch alle dei
ehr vnd vertrawen verlieren. Ist es nu
nicht besser sterben/ deñ in so grosser scha
de leben? Ich verwunder mich des Prin
zen sehr das er das nicht bedenckt/das doc
das fürnemste ist / darauff er acht habe
solt/ als der jenig / dem an deiner ehr gele
gen ist. Vnd ich/dieweil ich sie hoch acht
wie ich sol / wil ich dir nicht rahten das d
auff hörest zukriegen / wenn dirs die Pa
goden schon befelhen. Der todt were besse
den

eñ solcher gehorsam/ Verfolg den krieg/
ussselbig wöllen die Pagoden / vnd nicht
rdichte / ich weis nicht was für warnun-
en.

Die Moren/die da zugegen waren/als
e diese reden höretē / die jnen deñ zu frem
ürnemen dieneten/ huben sie an/vnd ver-
heidigten sie so viel sie kundten/ vñ legten
n für die augen sein grosse macht / vnd
anten jn vnüberwindlich / vnd machten
n ein furcht der schanden vnd vnehr/ weñ
r von dem Krieg nachlies / vnd boten jm
leib vnd Gut an/den Krieg zu erhalten/
nd zohen an/ wie seine Rentten durch jre
Handtierung gemehret weren / darzu das
ie Statt / weil sie daselbst jre wohnung
etten / mit allerley Prouiand versehen
oere/auch die alte freundschafft die sie mit
m hetten / Item wie sie so viel als bürtig
m Land weren/ vnd andere ding mehr/da
oider der König / noch auch sein Bruder
nicht reden kundten / Deñ die König vnd
Herrn / die da zugegen waren / huben an/
nd halffen den Moren/ dergestalt/das be

schlossen ward/man solte dem Krieg nach-
setzen/ vnd weil der König durch den Pass
zu Cambalan mit seinem Heer nicht zie-
hen köndte/wiewol es ein wenig ein schand
were/ so solte er doch den Pass verlassen/
vnd solte zu einem andern Pass / der Pa-
lignar hiesse/hinein ziehen. Der war weit
von dem andern/ vnd war sehr gefährlich/
der Wazen halb / die in grosser menige da
war/sampt vielen grossen steinen/Roe ge-
nant/Vnd dieweil er so rauhe vnd fest vor
sich selbs war/besorgte sich der Oberst ni-
cht das der König daselbst hinein ziehen sol
te/auch hette er seine Carauellen dahin ni-
cht bringen können/vieler sondt vnd seich-
ten halben die in dem wasser waren/ da sei-
ne Carauellen nicht hatten können vber ko
men. Vnd weil die Feind dasselbig wol
wusten/wurden sie rahts / der König solte
daselbst hindurch ziehen / so würde er gen
Cochin durch den Pass am Fuhrt komen
können/da er das Jar daruor hinein komē
war. Vnd wiewol sie wusten / das jn der
Oberst denselben Pass nicht wehren kon-
te/

te/ so zohen sie doch des andern tags / nach der letzten Schlacht / damit es der Oberst nicht merckte/auff die ander seit des Pass/ das es der Oberst nicht innen ward/ Dein er hatt nicht zeitung gehabt / das jn seine Kundtschaffter desselbigen berichtet hette. Sondern da sie sahen/das das Leger auffbrach / meineten sie der König zöhe wider nach Calecut. Als sie es aber anders sahen/da kamen sie vnd zeigtens dem Obersten an.

Vnd desselbigen tags / weil der Oberst von keinem Scharmützel nicht vername/ streiffe er in seinē Schifflin durch die fliessende wasser in der Feinde Land / Da ergreiff er etliche Schilch vol Landuolcks/ die wolten zu dem König von Calecut / vñ sich auff sein seite begeben. Vñ wie er mit den gefangnen wider kam / fande er Candagoram / der kame von des Königs von Cochin wegen zu jm/Vnd als er sahe/das die Leute/die der Oberst bracht/ Bawren waren / vnd andere geringe Leut / die die Nairen auch nicht anrüren wöllē / stellete

er sich gantz vnwillig drüber/ vnd bate den Obersten/ er solte sie aus der Carauellen/ der vrsach halben / wie gesagt / werffen. Denn der König würde vbel zufrieden sein / das er oder die seinen sie anrüreten/ weil sie zum König solten / vnd jn ansprechen / vnd solte die Carauell im eingang/ da die Bawren hinein gangen waren/ wesschen lassen / vnd auch der vnsern / die jenigen/ die sie angeräret hetten. Dasselbig befalhe er also zuthun / Vnd in des warde jm durch seine Kundtschaffter angezeigt / wie der König durch den Pass Pelignar zöhe / Vnd das seiner Nairen wol fünff hundert schon in die Insel Arraul ankomen weren/ da verbrenneten sie/ vnd hieben alles ab / (denn das war bey jnen vor ein grossen sieg geachtet) Als er das hörte/ sprang er als bald in seine schifflin/ vnd fuhr daselbst hin / vnd name etliche Paral von Cochin mit sich / darinnen mochten bey zwey hundert Nairen sein. Als er in die Insel mit seinen Leuten ankomen war / die denn in zwen hauffen getheilt

theilt waren / deren er den einen fuhrt / vnd Pero Raphael den andern / vberfielen sie die Feinde vnuersehens / ein jeder an seinem ort / vnd verwundteten vnd erwürgeten jrer viel / vnd die vbrigen gaben die flucht / denn sie meineten / es weren der vnsern noch so viel / als jrer waren. Vnd der Oberst wolte jn nicht nach eilen / damit er die seinen nicht müde mächte. Vnd wie sie wider zu den Schiffen zu wenden / fiengen sie vngefehrlich fünfftzig Nairen / die hatten sich vnter ein gheck beum in der Jnseln verborgen / vnd der Oberst lies sie mit führen / das er sie in der Feind angesicht hencken liesse. Darüber wurden die Nairen von Cochin sehr vbel zufrieden / wiewol es jre Feinde waren / Denn sie hielten dasselbig für ein schmaach / dergestalt / das sie es dem König zu Cochin zuwissen theten / Der schickte in derselbigen Nacht noch hin / vnd begerete sie von dem Obersten / der schickte sie jm / ohn sonderliche beschwerung. Vnd weil er wuste / das er des orts nichts mehr zuthun

hatte /

hatte/fuhrt er die Carauellen an den Pass Palurte / der ware auff zwey drittheil einer meil von dem Pass am Fuhrt / da er sie denn nicht hin kundt bringen / denn es ware nicht wassers gnug drinnen / das sie hettē schweben können/ vnd darumb lies er sie an den Pass Palurte führen / deñ weil der Pass am Fuhrt so nahe darbey ware/ kundte er jnen mit den Schifflin / wenn das wasser ablieff/ zu hülff komen. Denn in derselbigen zeit / wenn das wasser ablieffe / kundte man durch den Fuhrt komē/ aber wenn hohe wasser war/so kundte man keines wegs der tieffe halben dardurch komen.

Vnd als er an den Pass Palurte komen was / fande er etliche von Feinden an einem spitzen ort in der Insel Arraul / die war auff einer seiten / vnd auff der andern seitē war die Landschafft Repelin vñ Porqua gelegē / da sich der König hin gelegert hatte/ ein meil von Palurte. Vnd drumb kamen die Feind bis daselbst hin / aber der Oberst treib sie mit dem Geschütz daselbst hin-

hinweg. Vnd wie er daselbst was/ward er berichtet/ das die Feinde des andern tags/ den ersten May sich versuchen würdē/ den Fuhrt einzunemen/ Vnd darumb fuhr er vor tag dahin mit den Schifflin/ vnd lies ein warzeichen in den Carauellen/ das mā jm geben solte/ wenn sie hülff bedürfften. Vñ wie der tag anbrach fuhr er in Fuhrt/ der ist eines Armbrust schuss weit/ vnd ein wenig weiter/ vnd wenn es kein wasser ist/ so ist das wasser nicht tieffer daselbst denn bis an Gürtel/ vnd das vbrig wird schier gar trucken/ aber wenn es hoch wasser ist/ so ist nicht müglich dardurch zukomen. So bald er nun hinein komen was/ lies er die seinen alle ein gros geschrey machen/ das mit die Feind merckte/ das er da ankomen were/ vñ sich nichts vor jnen fürchtet. Vñ als er darnach den Prinzen von Cochin fand/ der sich in das Stacket das der oberst hatte in dem Pass machen lassen/ gelegee hatte/ mit 600. Nairen/ schickte er zu jm/ vñ lies jm sagen/ er solte bey leib nicht von dannen weichen. Aber er/ weil er sahe das

die

die Feinde nicht kamen / vnd das sie nicht komen kundten / vor der andern Flot / weil es hohe wasser war / fuhr er wider gen Palurte. Vnd da es klein wasser ward / kame er wider an Fuhrt / Vnd das thete er also zu jedem ab vnd anlauff des Wassers / zu nacht so wol als im tag / in grossem regen / vnd hitz / Vnd trieb die arbeit ein Monat vnd drey tag an / seid das er sich von dem Pass zu Cambalan gethan hatte.

Das 74. Capitel.

NAch dem der König von Calecut vber das wasser von Reyelin komen ware / vnd sein Leger in dem Land Porqua auff geschlagen hatte / versucht er zu mehr malen / ob er hinein komen köndte / ein mal durch den Fuhrt / das ander mal durch den Pass Palurte / vnd meinte weil der Pass zwen weren / so würde sie der Oberst nicht können besetzen / vnd bey den beiden sein. Aber er kundte es nicht zuwegen bringen / Denn der Oberst

erst kame allwegen / vnd wehrete jm den
Pass. Vnd darnach verderbete er das
Land / vnd verbrante etliche Turcol / das
sind der Malabarischen Pagoden Bet-
heuser / darob der König von Calecut sehr
zornig warde. Vnd damit er sich reche-
te / warde jm gerahten / er solte die beide
Päss zugleich stürmen. Vnd die Brach-
manen wurden darob gefragt / welcher tag
darzu gut sein würde / desgleichen die Zeu-
cerer / Die sagten alle / des andern tags /
vnd sagten jm den Sieg zu / denn die Pa-
goden weren vber die vnsern sehr erzür-
net / weil sie jn jre Turcol zerstöret het-
ten.

Vnd als der gantze hauff der meinung
ware / das sie gewislich die oberhand be-
halten würden / warde beschlossen / das der
Herr von Repelin durch den Pass Palur-
te mit der gantzen Flott / vnd der Printz
Tambeadarin durch den Fuhrt mit funff-
zehen tausent Mannen ziehen solten / vnd
der König solte hinden hernach ziehen mit
dem vbrigen volck. Denselbigen abend

gleich

gleich/befahl der Herr von Repelin seiner Flote / sie solte sich vor den vnsern sehen lassen / vnd fuhr die gantz Flot nahe zu einem ort landes/ das war ein büchsenschuss von den Caruellen / vnd daselbst lies er alles sein Geschütz abschiessen / vnd die Feinde theten stetigs sehr ruffen. Der Oberst lies die vnsern desgleichē auch thun/ vnd wie er in diesem handel was/ ward im von des Königs von Cochin wegen angezeigt / was der König von Calecut zuthun im sinn hette. Darauff antwortet er / er wüste es wol / vnd bäte jn allein / er wölte sich vmb nichts bekümern/ Denn er wölte jm vber die zwen Pass eben so gute rechenschafft gebē/wie er vber den Pass zu Cambalan gethan hette/mit Gottes hülff. Als die Feinde wider abgezogen waren/ lies er das ort / oder die spitz an der Inseln Arraul / die denn voller beum was / gar raumen/vnd gleich machen/damit die Feinde nicht etwan heimlich daselbst Geschütz hin legen möchten/ das den seinen schaden thete. Vnd lies von einer Caruel zu der andern

ern seil ziehen / damit er sie an zweyen or-
n möchte zusamen bringen / wenn es von
ten were / vnd die gantze nacht theten sie
ichts denn kurtzweil treiben / vnd hatten
rosse freud / damit die Feinde verstünden
as sie sich vor jnen nicht fürchteten. Vnd
or tag kamen Simon Dandrade / vnd
hristoffel Jnsarte in den Schiff lin / deñ
er Fuhrt war sicher / weil das wasser an-
eff / vnd der oberst lies sie als bald alle es-
n / darnach hube er an vnd sagte.

Lieben Herrn jr wisset wol / das vns der
König von Calecut heut angreiffen will /
nd vorhabens ist / vns zu grund zu rich-
n / vnd diesen Pass / oder den Fuhrt zu
robern / So viel mich belangt / weil ich
rfahren hab / was hinder euch ist / fürchte
ch sein ankunfft nicht / vnd vber alles ver-
raw ich auff vnsers Herrn barmhertzig-
eit / der wird vns aus seiner vnendlichen
üte sein hülff dieses tags an einem ort / da
o viel an gelegen ist / zu erhöhung seines
eiligen Glaubens / nicht abschlagen / von
essen wegen wir fürnemlich streiten / vnd

zum andern für vnsers Herrn des Königs ehre. Vnd wie er vns bisher geholffen / so soltet jr gleuben / das er jetzund auch thun werde / Vnd dessen nemet dieses zum zeichen / das es heute zu Mittag kein wasser ist / vnd die Feinde bis zur selben zeit / den Fuhrt nicht angreiffen können. Nun wisset jr das von morgens an bis vmb mittag / der Nairen streiten am hefftigsten ist / darnach werden sie schwach. Derhalben wo wir diesen Pass bis vmb den mittag vertheidingen / so sage ich euch zu / das der Fuhrt gesichert ist. Vnd jr sollet euch an jren geberden gar nicht entsetzen / euch desto weniger zuwehren / denn jr wisset genugsam / was hinder jnen ist. Auch wölltet bedencken / das das jenige / so jr bisher (durch Gottes barmhertzigkeit / darumb wir jn loben sollen) gethan habt / so ein grosse that ist / das es von vielen mehr Leuten / denn von vns / vor ein gros wunder geachtet werden köndte.

Weil denn der Allmechtige Gott mit seiner hülff / durch euch so wunderbarliche

ding

ing hat wöllen geschehen lassen / so wöl-
et euch als rechte Christen / hoch angele-
en sein lassen / das jr dieselbige ehr / einer
leinen arbeit halben / die jr dieses tags
nehr denn die andere tag haben möchtet /
icht verlieren / Denn dasselbig wird das
ob vnd preis / das jr bisher erworben
abt / mehren werden. Darauff ant-
orten sie alle / sie wolten jme also thun /
Jnd sie waren alle des fürsatz / das sie jm
is in todt helffen wolten.

Als es heller tag warde / vernamen
e / das das ort oder spitz an der Jnseln
öller Feinde ware / das sie die vnseren
on daselbst her beschössen / mit etlichen
ück Büchsen / die sie daselbst zugericht
atten auff Schantzen / die sie vor vnse-
em Geschütz decketen. Vnd eben in der-
lbigen stund / huben sie an hefftig zu-
ürmen / vnd als bald lies sich die Flote
ich sehen / die ware von zwey hun-
rt vnd fünfftzig Schiffen / Aber weil
e noch weit ware / vnd das die auff
m Landt den vnseren hart zu setzeten /

thete sich der oberst in die Schifflin / vnd fuhr mit hefftigem rudern auff die jenigen die auff dem land waren / Vnd vnangesehen der vielen schüss die man auff jn thete / stieg er mit den seinen auffs land / dafür gewunnen die Feinde / durch Gottes barmhertzigkeit / so grosse furcht / das sie sich hinder die Schantz theten. Daselbst verharreten die vnsern im Scharmützel / biss die Flot herbey kamē / da zogen sie wider ab. Vnd wie der oberst zehen Paral ansichtig ward / die vor her fuhren / fuhr er auff sie zu / vnd wolte sie angreiffen. Weil sie aber still hielten / vñ nicht fort fahrē durfften / kundte er sie nicht anfassen. Vnd dieweil die gantz Flot nahe herbey kam / thete er sich wider zu den Carauellen / vnd hatte zwey Paral mit seinem Geschütz durchschossen. Als er wider zu den Carauellen kam / lies er sich alle sein volck dücken / damit sie der Feinde Geschütz nicht treffe / welchs sie denn in grosser menige abschossen vñ als bald kamen 42. Paral / die mit ketten zusamen gehenckt warē / allernechst

bey

bey die Caravelle/vnd wolten sie anfassen. Vnd in des lies der oberst die Trometen blasen / vnd die vnsern theten sich herfür/ mit einem grossen geschrey/vnd liessen das Geschütz alle ab / das trennet etliche Paral von einander/gleich den ersten schüssen/ vñ darumb lies der Herr von Repelin anhere an dieselben hencken / Vnd das schiessen war von beiden theilen so hefftig / das es nicht müglich war / das die zwo Floten einander hettē sehen könnē vor dem rauch/ Aber es ist doch gewiss / das der Feind ein grosse anzal bliebe / dieweil jrer ein grosser hauff war.

Vnd der Herr von Repelin lies sie fort fahren/dermassen/das sie gar nahe an den Caravellen waren / da hörten sie auff zuschiessen / denn sie hielten darfür die Caravellen weren als viel als angefast / vnd da ward der Scharmützel hefftiger denn zuvor/vnd waren die Flitschen / Scheflein/ Spieslein/vnd gebrente stecken/in so grosser anzal / das sie den Schiffen ein schaden gaben / vnd das geschrey vnd gerüff so

gros / das einer hett gemeint / die welt solt vntergehen. Vñ der scharmützel weret ein gute zeit / das man nicht wuste welches teil die oberhand hette / in des denn die vnsern grosse not litten / Deñ weil der Feinde ein vnzeliche menig was / entsetzte die geruhetē allweg die jenigē die müde warē / das kundten aber die vnsern nicht thun / dermassen das sie jederzeit sich vō sich selbs wider stercken mustē. Vñ man sol gleuben das vnser herr Gott jnē sonder zweiffel in demselben durch seine barmhertzigkeit hilff thete / wie auch der oberst den seinē sagte / vñ stellte jn für augē / was sie gethan / vñ was sie jm in dieser schlacht zuthun zugesagt hettē. Vnd das thetē sie auch dermassen / das sie so viel Paral zerbrachē vñ zu grund richtetē / das die Feind aus furcht / die sie ankam / nicht mehr scharmützeln woltē / was jn auch der herr von Repelin verhies / dem deñ der Kōnig vō Calecut / der vom lande her mit den vnsern scharmützelt / offt sagē lies / er solte an die vnsern / vñ die Carauellē anfassen. Aber seine leut woltens doch nicht thun / so

sehr

sehr fürchteten sie sich vor den vnsern. Als der herr võ Repelin dasselbig sahe/ da wolte er selbst in den Paß hinein/damit er den König zufriedē stellete/aber die vnsern setzten sich hart darwider / wiewol der angriff sehr hart war/deñ die feinde drungen sehr/ vnd meinten den ingang zu erobern. Vnd wie die Paral heuffig mit einäder daher kamē/ thete vnser geschütz jnē grossen schadē/ aber die Carauellē wurdē auch sehr beschediget/dermassen/das sie alle gelöchert/ die schilt zustückē/ võ der vnsern vil verwundet warē. Doch wolt vnser herr Gott/ das sie sich so dapffer hieltē / das die auff dē Meer waren/ hinder sich wichen/ võ die auff dem land verliessen die spitz an der Jnseln alsbald / võ wegen des grossen schaden den sie erlitten hatten. Als der König sahe das die Paral auff hörtē zu scharmützeln / schickte er zu dem herrn võ Repelin/vnd lies jm sagen / er keme dem jenigen / das er jm zugesagt hette / vbel nach / das er die Carauellen anfassen wölte / oder den eingang des Pasos eroberen / Er sehe wol / das er weit

von den Carauellen were / vnd sein Bruder der möchte nun nahe bey dem Fuhrt sein/ so were aber er noch nirgend geschickt dar zuziehen. Dieser botschafft halben hube der Herr von Repelin wider an den Carauellen zu zusetzen / vnd die seinen anzusprechen/der folgten im etliche/ die andern aber nicht/ von furcht wegen / vnd er richtet mit denselben (die im folgeten) eben so viel aus als zuuor. Als der oberst in dieser arbeit war/da kame Candagora zu im/ vñ sagt im von des Königes von Cochin wegen/ wie Nambeadarin auff den Fuhrt zu zöhe/mit einem grossen hauffen volcks/vñ drumb solte er nicht lenger warten / denn der König von Caleeut würde im nachkomen. Aber weil der oberst sahe / das das wasser noch lange abzulauffen hatte / lies er im wider sagen / er solte sich nicht bekümern/er wüste wol wenn es zeit were dahin zukomen. Als dieser Bott hinweg was/kame als bald ein anderer / eben der sachen halben. Zu demselbē sagt der oberst/ er solte die Feind machen lassen / denn der tag

were

ere nicht des Königes von Calecut tag/
were auch nicht die zeit das mã ein ding
in solt vnterlassen/ von dem jenigen/das
an zuthun hette/ Denn wenn man dassel
ig thete / so würden die sachen in grosser
benthewer stehen / dieweil die Feind noch
us den Paraln nicht gestigen weren. Vñ
b schon Nambeadarin an den Fuhrt an
omẽ were/so würde er doch nicht herdurch
önnen komen / dieweil das wasser noch
ng abzulauffen hette / vnd er wüste wol/
enn es zeit sein würde dar zufahren. Als
un das wasser anhub sehr klein zu werdẽ/
ohe der König mit seinem volck hin / das
r seinem Bruder/ den Fuhrt einzunemẽ/
u hülff keme / Vnd weil er hinweg zoge/
iechen die Feind gar hinder sich / vnd zo
en daruon. Da kam der oberst/als er die
en Pass sicher gelassen hatte/ zu dẽ Furt/
a er denn nicht lang zu bleiben hatt/denn
as klein wasser weret nicht lang an dem
rt/vñ so bald er hin kam/ war es gar klein
asser / vnd Nambeadarins Leute huben
ls bald an vnd näheten sich herzu/vnd fũ

reten etliche stück Büchsen/die waren auff Karren geladen. Der oberst lies das vorder theil am Schiff stracks zu jn richten/ vñ fuhr in den Fuhrt/so weit das er grund fand / vnd schoss stetigs sein grob vnd klein Geschütz ab/vñ schossen viel pfeil vñ spieslein auff die Feinde / damit thete er jn so grossen schaden / das sie nicht durfften fort ziehen. Vñ weil jrer ein grosser hauff ware / so schossen die vnsern kein vergebenen schuss/da doch die Feind nicht darzu kunden komen/ das sie der vnsern jemands treffen / denn alle jre schüss giengen auff die schilt an den Schiff lin/ Vnd in des kame Nambeadarins gewaltiger hauff/das waren zwölff tausent Man/ deren etliche vnterstunden in den Fuhrt zukomen / die andern stritten gegen den Schifflin/die denn nicht schwebeten/vnd war ein harter schar mützel da/ weil sie zu den Schifflin zu sich nähen wolten/ vnd wurden viel schüss von Bogen vnd spieslin von beiden theilen geschossen. Vnd ist fürwar nicht auszusprechen / wie es so ein schrecklich ding

war

ar anzusehen / dieweil die Schifflin nir-
nd hin weichen kundten / darinnen die
nsern mit so viel Feinden vmbgeben wa-
n / die sich doch anders nichts bemühetē /
enn das sie an sie komen möchten. Aber
Gott wehret jnen wunderbarlich / das sie
s nicht thun kundten / Sondern jrer viel
ohen hinder sich / die andern hielten sich
ill / vnd jrer viel wurden zu todt geschla-
en / vnd viel verwundet / dermassen / das
as wasser blutfärbig warde / Vnd das
nochte vngefehrlich ein gute stund weren /
Darnach huben die Schifflin wider an
zu schweben.

Als bald die vnsern desselbigen innen
wurden / huben sie an / dapffer auff die
Feinde zu schlagen / dermasen / das sie
sie aus dem Fuhrt trieben / welche sich wi-
der Nambeadarins willen auff das land
theten / denn es war jm erst ein zusatz ko-
men / den schickte jm der König. Vnd
mit denselbigen kame er wider in den
Fuhrt / mit solchem ernst / das er ni-
cht wahr name / dass das Wasser
wuchse.

wuchse. Da stellete sich der oberst (dami
er jn betröge) als ob er sich fürchtet / vn
thete sich weit in den Fuhrt / vñ schos sei
Geschütz nicht abe / vnd hatt sich seine leu
tücken lassen. Vnd die Feind lieffen in
wasser mit grossem geschrey / bis an Gür
tel / vnd wie der oberst / sahe das sie weit
drinnen waren / wand er sich wider auff sie
mit dem Geschütz / dermassen / das er jrer
viel erschos / vnd verwundt / vnd sie in die
flucht bracht. Vñ hette er sie weiter hinein
lassen komen / so hette er jn grossen schaden
gethan / denn die von Cochin huben sich
schon an in den Fuhrt zuthun. Aber er wol
te nicht / das man meinen solte / sie hetten
jm geholffen / er wolte auch gleich anfangs
nicht das sie jm helffen solten / Denn er be
arbeitet sich als dahin / das er jn zeigte das
seine Leut ohn ir hülff starck gnug weren /
die Feinde zu erlegen. Als nun die Feinde
wider auffs land gezogen waren / das denn
vber Vesper zeit sein mochte / da thete er jn
so grossen schadē / das sie sich weit ins land
begebē musten. Vñ weder in diesem / noch

auch

ch in dem Scharmützel zu Palurte wur
im der seinen keiner vmb bracht. Wie
el aber von den Feinden vmbkomē / kon
man nicht wissen/es ware aber ein gross
anzal/auch verloren sie viel Paral. Vñ
r König von Calecut war so zornig vnd
ngeduldig/drumb/das der Herr von Re
lin die Carauellen nicht angefast hatte/
nd sein Bruder durch den Fuhrt nicht ko
nen war/ das er zu jnen beiden viel schme
licher wort redet.

Das 75. Capitel.

Als nun die Feind in die flucht getrie
ben / vnd es hoch wasser ward / zohe
der oberst wider zu den Carauellen/
ie fande er gantz friedlich / da schicket der
König von Cochin zu im / vnd lies in fra
gen/wie es im vnd den seinen gieng? Da
rauff antwortet er / wol / vnd es würde im
ieder zeit wol gehen / wenn er nur wüste/
das er im den dienst / den er im gethan het
te/angenem sein lies. Nach dieser schlacht

eros

eroberung / verluhre der Mangate / vnd sein Bruder / die in der Insel Vaipin waren / alle hoffnung / das der König von Calecut den vnseren obsiegen solte. Vnd weil sie schon zuuor irer Leut ein theil zu dem König von Cochin geschickt hatten / kamen sie nun selber mit den vbrigen zu jm / darob der Oberst nicht sehr froh warde / der vntrewe halben / die sie dem König das vorig Jar bewiesen hatten / vnd das sie nicht mit jren Leuten zu anfang / als seine Vnderthanen / dem König zu hülff komen waren / Aber doch so nam er sich sein nicht an.

Des andern tags / wie der König zu jm kame / vnd sie mit sich bracht / vmbfiengen sie jn alle / einer nach dem andern / vnd sahen jn an / als verstarrete Leut / des jenigen halben / das er gegen dem König von Calecut gethan hatte. Vnd der Oberst / der denn wol merckte / was das ansehen bedeutet / sagt zu jnen / Es solte sie nichts wunder nemen / denn was er gethan hette / das köndte er noch ein mal thun / vnd

sie

ſoltens nicht vor ein ſo gros ding ach-
n / das er den König von Calecut erlegt
tte / denn er gedechte mit eben den Leu-
n/die er hette/ gröſſer König denn er we-
/in die flucht zubringen. Darauff ant-
orteten die Herrn/ſie verwunderten ſich
rüber nicht / das er den König von Ca-
ut erlegt hette / ſondern darüber/ das jn
r König von Calecut hette dürffen an-
eiffen. Darauff ſagte der Oberſt / Er
tte auch ſehr närriſch daran gethan. Vñ
ach vielen andern reden die alle dem O-
rſten zu groſſen ehren gereichten / bote
r Mangat vnd die andern Herrn ſich
des Königes von Portugal dienſt an/
nd kehreten darnach wider gen Cochin/
Daſelbſt hin kamen als bald darauff die
itungen / das in des Königes von Cale-
t Leger ein ſolche Krencke komen were/
aruon die Leute als bald ſtürben / wenn
es bekemen / vnd die am lengſten harre-
n / das were nicht vber zwen oder drey
g/ vnd weren jrer ſehr wenig die ſo lang
arreten.

Vnd

Vnd diese Krenck war wie die Pestilentz/ ausgenomen das sich auswendig am leib kein geschwulst sehen lies / vnd sturben alle tag wol 200. personen/Vnd drumb zohe das meiste volck aus dem Leger/denn diese krenck weret viel tag. Vnd war wol ein wunderbarlich ding das es allein in des Königs von Calecut Leger starbe/ vnd er mit seinen Königen vnd Herrn thete sich vor dem hauffen / aus furcht / das jn die krenck nicht auch angriff. Vnd sonder zweiffel scheinet es/als were es ein plag von Gott/ damit die vnsern ein anstand hetten / vnd etwas weil hetten aus zuruhen / Denn so lang die kranckheit werete / liessen die feinde von dem Krieg ab / vnd mitler weil waren die von Cochin mit grossen freuden bey jnen. Vnter diesen hendeln kamen viel Morischer Schiff gen Cochin / den Moren die daselbst wohnhafftig waren/zustendig/die fuhren aus jrem befehl von Charamandel an ein ander ort / ins Winter leger / damit zu Cochin keine Proviand were/vñ die Statt dardurch öde würde. Vñ

es schei-

s scheinet / als ob Gott nicht hab gewölt
as dasselbig fort gieng / vnd schickte den
Schiffen solch wetter zu / dardurch sie ge-
wungen wurden / sich in den hafen zu Co-
hin zuthun / daselbst blieben sie den Win-
er / wider jren willen / vnd verkaufften die
Prouiand die sie bracht hatten / dardurch
ie Statt wol gespeiset vnd versehen war-
e.

Das 76. Capitel.

DEr König von Calecut erfuhr als-
bald alles dieses des Königs von
Cochin glück / das mehret jme den
orn noch mehr / den er hatte / das er sahe /
as er so vnglückhafftig war. Vnd weil er
ein trost mehr zu seinen Heupteuten hat-
e / das sie etwas rechtschaffens ausrichten
würden / entschloss er sich persönlich gegen
inen zustellen / den Fuhrt zu erobern / vnd
hatte schon der schmachreden / die er den
Brachmanen gethan hatte / vergessen / vñ
fragt sie / welcher tage gut sein würde / das-
selbig fürnemen zu vollbringen. Darauff

sagten sie/die Pagoden weren sehr vber jn erzürnet / der schmachreden halben / die er zu jn geredt hette / vnd befolhen jm/das er zur buss ein Turcol auff der walstatt auffrichten lies/ so würde er den sieg erhalten/ Vnd er solte auff ein Donnerstag/der des sechsten oder sibenden tag Maij war/ schlagen.

Dasselbig ward dem Obersten durch seine Kundtschaffter als bald zuwissen gethan / vnd lies newe schilt vnd seiten wehr machen/auch ein grosse anzal eisener Perdriaus / die sie an fewer spieslein steckten/ dieselbigen auff die Feind zuwerffen/ auch viel gebrente spitzige stecken / zum schiessen/vñ viel Pfäl/aus holtz/ das man Areca nennet / mit gar scharpffen vnd kleinen spitzen/ dieselbigen in den Fuhrt zusenckē/ vor fuseysen / das sich die Feind darinnen fiengen/denn sie giengen all barfus. Man hatt auch darfür eisene hackē drein gelegt/ weil sie aber kurtz waren / giengen sie vnder im sand. Als er das ausgericht hatte/ kame er wider zu den Carauellen/ vnd lies

seine

seine Leut daselbst / bis zu Mitternacht/ ruhen. Vnd darnach / da er gessen hatte/lics er Pero Raphael an seiner stat da/ vnd kame er in den Schifflin zum Fuhrt/ Vnd kam eines Donnerstags / den sibenden tag Maij / ein stund vor tag dahin / mit grossem geschrey/ vnd grossem frohlocken / wie er zuthun im brauch hatte / denen von Cochin ein hertz damit zumachen/ vnd den von Calecut zuuerstehen zugeben/ das er da ankomen were. Vnd fande drey hundert Nairē in der rüstung des Fuhrts/ die sagten jm / wie den tag zuuor / viel des Mangaten Nairen aus seinem befehl hin weg gezogen weren. Das dauchte jn ein verrheterey sein / vnd schicket ein Nairen zu dem Printzen von Cochin / vnd liesse jms anzeigen / vnd sagen / er solte auffs eilendest vnd auffs sterckest komen / denn er were schon am Fuhrt / vnd wartet des Königes von Calecut / der würde jn des morgens daselbst finden.

Aber diser Naire richtet seine botschafft an den Printzen nicht aufs / denn erst zu

der stund/da es nicht mehr von nöten war. Wie der tag nun anbrach / hube sich der Feinde hauff an herzu zuthun/ vnd war folgender gestalt geordnet. Gleich vornen her kamen dreissig stück Büchsen/vnd den selben zohe Nambeadarin mit zehē tausent Mannen nach/darunter waren zwey tausent Bogenschützen/vnd dreissig Büchsenschützen / Der Herr von Repelin kame in der Schlachtordnung mit auch so viel leuten/ Im nachzug war der König von Calecut mit funffzehen tausent Mannen / vñ vngefehrlich vier hundert/die hatten äxte/ die Stacketen vnser Festung damit abzuhawen. Der oberst hatte nicht vber viertzig Man in allen beiden Schifflin / vnd in einem jeden vier stück Büchsen / Aber sonst mit aller munition / wie jetzt gesagt/ wol versehen. Die Feind/die mit dem Geschütz zogen/deren ein gute anzal was/huben an so bald sie kamen / jr Geschütz auff die vnsern abzuschiessen. Als der oberst das selbig sahe/fuhr er gegen sie zu / vnd schoss sein Geschütz auch ab / vnd trieb sie von dem

em vfer hinder sich / vnter die Palmen-
eume / doch blieben jrer etliche auff dem
latz. Vnd hinder dem ort stunden sie ein
veil/vnd schossen auff die vnsern/biss der
gewaltig hauff hernach kam / der bedecket
as gantz land. Vnd Nambeadar in/ der
enn den vorzug hatte / lies die vnsern als
ald gantz ernstlich angreiffen / aber sie
etzten die Feind auff den hindern mit jrem
Geschütz/vñ den fewerspiessen/ die sie auff
ie warffen / vnd es wurden jrer viel von
dem hagel / der drinnen was / erschossen.
Vnd wie die Feinde dasselbig also sprin-
gen sahen/erschracken sie gar / vnd meine-
ten/es were etwan ein zeuberey. Vnd weil
das wasser je lenger je kleiner ward / rücket
der oberst hinder sich / bass zu dem Canal/
damit er nicht gar auff truckenē land blie-
be/vñ befahl Christoffeln Insarte/er solte
sich vornen an den Fuhrt thun / vnd in be-
schützen/damit in die Feind nicht einbeke-
men / die denn je lenger je hefftiger drauff
trangen / dermassen / das jrer viel hinein
kamen/ Vnd ward daselbst ein grewlicher

vnd erschrecklicher Scharmützel/ vnd blieben der Feind so viel todt/ vnd verwundt/ das sie stracks still stunden / Vnangesehen des Nambeadarins geschrey/ der jnen als stettigs zuschreye / sie solten fort ziehen.

Vñ die vnsern hatten so vil zuthun/das sie sich des hefftigen sturms / den sie erlitten hatten/wehreten/das der Oberst nicht verstunde / was man jm sagt / des Printzen von Cochins Nairen hetten das befestigte ort am Pass verlassen / vnd die flucht geben / Vnd in des ernewet sich der streit / des Königes von Calecut ankunfft halben / den der Oberst an dem Fenlein vnd an dem Himel erkandt / Vnd er hies ein stück Büchsen auff das ort abschiessen / da er meinte das er were / vnd meinte jn zu erschiessen. Aber er ward nicht troffen/denn er fiel aus der Senfften / darinn man jn trug / aber die Kugel erschlug jrer zwen / hart neben jme / das macht das er als bald von dem ort entweiche / vnd die seinen erzürneten sich dermassen darumb/

das

as sie mit hauffen in den Fuhrt fielen/
Vnd weils jn so ernst war / tratten jrer
iel in die spitzigen pfeile / daruon droben
gesagt / vnd namen sein nicht acht / vnd
fielen jrer viel auff einander / vnd besudle-
en sich dermassen / das sie still stunden/
Vnd dergestalt / das die vnsern der weil
hatten/sie mit Armbrüsten zu erschiessen/
vnd mit Handroren. Aber doch so war
das wasser vnd land bedecket von jnen/ so
viel waren jrer.

Jn diesem griffen die jenigen / die die
äxte hatten / das Stacket an vnser festung
an / vnd die vnsern namen sein nicht acht/
denn sie hatten sunst zuthun / Vnd weil
sie dasselbig ledig fanden / aus vrsach / das
die von Cochin daruon geflohen waren /
huben sie an den Zaun zu zerhawen / vnd
als bald fielen etliche Bogenschützen hi-
nein/ vnd machten ein gros geschrey/ vnd
huben an auff die vnsern zuschiessen / die
denn allenthalben vmbringet wurden/vnd
man stürmete sie kecklich.

Als der oberst sahe/das die Festung ein genomen / zweiffelte er was er thun solte/ Denn solte er dar/ vnd dasselbig retten/so würden die Feinde durch den Fuhrt hinein ziehen/vñ weil sie jm hinden nach kemen/ würden sie jn zukangen gelegenheit haben/ Dagegen/thete ers nicht/ so würden sie alle daselbst hindurch ziehen / vnd Cochin plündern/ das würde er jn nicht wehrē können. Aber endlich entschlos er sich/die Festung zu retten / dieweil er daselbst in sich baß/denn aus den Schiffen wehren / vnd den Feinden schaden thun köndte. Vnd als ers den seinen zuuerstehen hatt geben/ fuhr er stracks auff dasselbig ort zu / vnd lies sein Geschütz ab / von allen orten zugleich/vnd warff die fewerspiesse / vnd andere fewerwerck / vnd andere dergleichen geschoß auff die Feinde/da sie am dickſten waren / die zur Festung zu zohen / dergestalt / das er jn wehret fort zuziehen / vnd hatt etliche vmb bracht. Vñ wie er in diesem handel was / entgieng jm das wasser schier gar / das er gar nahe trucken stund.

Da

Da fiel als bald Nambeadarin auff jn zu
mit 6000. Mannen / vnd sie kamen mit
grossem geschrey so nahe bey die schifflin/
das sie die Ruder mit den henden anfielen/
vnd war das getümel vnd lermen so gros/
das einer hette gemeint/die Welt solte vn-
tergehen/vnd wurden die Flitschen vñ an-
dere wehre / die sie schossen / in so grosser
menge geschossen vnd geworffen / das die
Feinde einander selbs vmb brachten / vnd
die vnsern wehreten sich hinter jren schil-
ten dapffer / vnd drumb kundten die Feind
nicht zu jnen hinein komen/aber sie erstick-
ten sie schier / jrer grossen menige halben.
Vnd auff diso mal weren die vnsern erlegt
gewest / wenn jn vnser Herr Gott durch
seine barmhertzigkeit nicht geholffen hette.
Denn es war jn schon ein Trauessen hin-
weg gerissen / vnd die seiten wehr schier al-
le zerbrochen / vnd jre munition schier gar
verthan/ denn der streit weret lenger denn
der Oberst gemeint hette. Vnd wie er in
dieser gefahr war/hub das wasser wider an
zulauffen/ das kundte man aber des wilden

lermens halben nicht sehen. Weil er denn mangel an Munition hatte / vnd damit er frisch volck bekeme / denn der seinen waren viel verwundet / warde er gezwungen / das er zu dem eingang des Fuhrts fahren must / da hoffte er dasselbig zufinden / denn er hatte Pero Raphael befolhen / er solte jm schicken / Vnd er hatte ein vngleubliche arbeit / bis er aus dem ort kame / da er war / Denn er kundte das Schiff nicht herumb bringen / weil es die Feinde gar vmbringet hatten. Vnd darumb weiche er hinder sich / von den Feinden / das hinderthel am Schiff vor her / vnd fuhr also dahin / bis zu Christoffeln Insarte / der hatte auch grosse mühe / den eingang des Fuhrts zuuertheidigen / vnd erwürgt mit den wenigen Leuten / die er bey sich hatte / ein grosse anzal Feinde.

Vnd als der Oberst das jenig / das er suchte / funden hatte / sterckte er sich mit allem / darzu jm denn Christoffel Insarte halff / den fuhrt er mit sich / dieweil es nicht mehr noht war / den eingang des Fuhrts

zuuer-

nuertheidingen/ denn das wasser wuchse/
nd trieb die Feinde ab / wie denn die jeni-
en/die in die Festung komen waren/ auch
iechen/ vnsers Geschütz halben / das the-
t jnen sehr bang / vnd blieben jrer viel
odt/deren ein theil erschossen / die andern
n dem eingang erstickt waren. Vnd die
nsern folgeten jnen nach / bis auff die sei-
en nach Porgua/ da denn der König von
Calecut ware / vnd schemet sich sehr/das
r seinem Bruder vnd dem Herrn von
Repelin so vbel geredt hatte / weil er selbst
nicht mehr ausgerichtet hatte / denn sie.
Vnd als die vnsern den Feinden dazumal
recht zusetzeten / gaben sie alle die flucht.
Vnd wie der König die flucht gabe / lenz
gest eim hauffen Palmenbeum / am was-
ser / gegen vnseren Carauellen vber / lies
Pero Raphael ein grob stück Geschütz auff
jn abschiessen/ das tödtet dreyzehen Man
auff ein mal / Derselbigen einer pfleget
dem König das Betele zugeben / Vnd
ward so nahe bey jme erschossen / das er
jn gantz voll Blutes macht. Da fiele

der

der König vō seiner Senfften vor forcht. In diesem scharmützel bleib ein vngleublich zal von Feinden / ohn das der vnsern einer were vmbkomen / wiewol es von morgen bis zu mittag wehret.

Als der König von Portugal diese victoria vernam / schenckte er dem König vō Cochin seiner trew halben / die er in diesem vnd dem vorigen Krieg den vnsern bewiesen hatte / vnd des diensts halben den er jm gethan / 600. Croysaden zu järlicher Renten / jm vnd seinen nachkomenen / das zalt man jm mit grosser herrligkeit. Vnd das Ohrginal desselbigen geschenckts / hat jm hernach Dom Francisco Dalmeida bracht / der der erst Viceroy in India gewesen ist / wie ich im zweiten buch sagen wil.

Das 77. Capitel.

Als der König von Calecut die flucht gegeben hatt / fuhr der Oberst wider zu den Caruellen / vnd wolt den Prinzen von Cochin nicht ansprechen / der verrhetes

eterey halben/die jm seine Nairen bewies
hatten / das sie die Festung am Fuhrt
rlassen hatten. Vnd er lies sich duncken
r Printz hette wissens drumb / weil er zu
chter zeit nicht komen was. Vnd wiewol
r Printz zu im schickte/vñ jn bitten lies/
as er jn auff dem vfer ansprechen wölte/
lies er im doch wider sagen/Er köndte es
icht thun/deñ seine Leut weren sehr müd.
Vnd er solte jn des morgens angesprochen
aben/da er jm hett lassen sagē/ das jm der
König von Calecut am Fuhrt den sturm
ebern wolte/weil er aber nicht komen we-
t/so wüste er nichts mit jm zureden/ denn
r lies Cochin vor dem König von Calecut
ersichert. Vnd lies in des die riemen sehr
iehen/vnd Geschütz ablassen/vñ ein gros
geschrey machen. Diese antwort dauchs
e den Printzen scharpff sein / vnd wuste
nicht warumb der Oberst vbel vber jn zu-
frieden were/vnd schickte darumb noch ein
nal zu im / vnd lies sehr bitten / das er jn
wölte ansprechen. Da kame der oberst des
ongestümmen anhaltens halben / vnd wie
sich

sich der Printz seiner antwort halben be-
klagte/vñ jn fragt/ was er gegen jm seines
erachtens verwirckt hette? Sagte der O-
berst drauff/was er im sinn hatte/vñ sagte
er hielte darfür/ es were ein verrheterey vō
dem Mangate vnd seinen Freunden zuge-
richt. Aber er solte doch wissen/ das er jm
kein schaden thun köndte. Denn weil er im
vnd den seinen wenig vertrawet/ so würde
er vrsach haben/ seinen sachen desto weis-
licher vor zustehen/vnd der jenige/ der das
Land so vbel verwaret (wie er gethan het-
te) der würde es auch liederlich verlieren.
Vnd were es derhalben geschehen/das mā
jm ein bösen tück darmit hette gemeint zu-
beweisen/ so würde er an seinem todt we-
nig gewonnen haben/ Were es aber aus
keinem betrug geschehen/ so köndte er seine
leut auffs wenigst nicht entschuldigen/ als
die verzagte Leut weren/ Gleichwol aber
pflegten die Knecht keck oder feyg zusein/
nach dem der Heuptman were. Als der
Printz diese scharpffe wort höret/ wurden
jm die augen voll wassers/ vnd sagte/ Er

solte

olte des jenigen halben/das er da anzöge/
n keine schuld geben / denn es were seiner
alben nichts versaumet worden / Vnd er
olte das jenig das er sagte / nicht von jm
alten/denn es were jm das/so er jm zu ent
oten hette/ nicht ehe zu wissen gethan wor
en/ so hette er auch nicht gewust / das der
König von Calecut an den Fuhrt komen
olte. Vnd er solte jn nicht vor ein solchen
Man halten/ der solche verrhetereyen für-
ette/sonderlich gegen jme / der so offt das
eben gewagt hette/ des Königs vō Cochin
alben/ Were ers aber ehe innen worden/
o were er ehe komen. Vnd vber diss sagte
r jm noch anders mehr / dardurch der O-
erst allen argwon verlor / den er auff jn
atte / vnd blieben Freund mit einander.
Darnach zohe der oberst zu den Caraueln
en/da der König von Cochin zu jm kame/
Vnd der oberst stieg auffs land/ vnd gieng
m entgegen/vnd empfieng jn/ vnd der Kō
ig vmbfieng jn aus grosser lieb / vnd die
nsern alle hernach auch/ vnd befahl allen
en Herrn / die bey jm waren / das sie es

auch

auch theten. Vnd darnach wolte er den Printzen des jenigen halben / das jme der oberst schuld hatt geben/ entschuldigen/ vñ sagte zu jm / er hette nicht ehe gewust / das der König von Calecut an den Fuhrt komen solte / denn da er zu dem Printzen geschickt/ vnd jn hett holen lassen / da were es schon zuspat gewest/ dar zukomen. Er hette auch die Brachmanen nicht gesehen / durch die er jm des Königs von Calecut zukunfft zuwissen gethan hette. Der oberst antwortet darauff / er hette wol mögen leiden/ das man von dieser sachen nicht gered hette/ weil es aber doch zum reden käme/ so wölte er jm sagen/ was er gedechte / vñ were das / Das der Mangate vnd seine freund/ jm nicht so trew weren / wie er wol meinte / vnd weren sie es vorhin nicht gewest / so köndten sie es schwerlich jetzund sein / da sie seiner freundschafft mehr aus zwang vnd furcht / denn von gutem willen begert hetten/ vñ er wüste gewis das durch sie verhindert were worden / das jm die Brachmanen die anzeig nicht gethan hetten/

n/dieweil sie eben zur selbigē zeit die jren
s der Festung abgefordert hetten. Vnd
eil sie wüsten / das sie vnrecht gegen jm
handlet hetten/ so kemē sie drumb jetzund
cht zu jm. Weil nun er (der König) jrer
cht dürffte / warumb er sie denn zu Co-
in enthielte/ vnd sie nicht zum König vō
alecut ziehen liesse? Denn wenn sie das-
lbst weren / so dürffte man sich weniger
or jnen fürchten / denn weñ sie zu Cochin.
eren. Auch hetten jn vber das seine Nai-
en zum zweiten mal verlassen/ vñ er kōnds
e nicht verstehen / was dasselbig auff jm
ette/ Ob er (der König) jn etwas vor jme
efelhe/ vnd hinder jme ein anders/ das sol-
e er jm offentlich heraus sagen. Vnd das
zte er jm nicht darumb/ das er jrer hülff
o hoch bedürffte / sondern damit die Fein-
e jrer (der Nairen) feyzheit nicht innen
ürden.

Den König von Cochin verdros des
berſten rede sehr / vnd entschuldiget sich
o viel gegen jm/ das er zufriedē war. Vnd
er König befalhe von newem wider den

r seinen/

seinen / sie solten dem Obersten / wie jm selbst / gehorsam sein.

Das 78. Capitel.

DEr König von Calecut erschrack hefftig / das er so viel Leut von einem einigen schuss vmbkomē hatt sehen / vnd danckt Gott das er darvon war komen / vnd war doch vbel zufrieden / das er nicht mehr ausgericht hatte / deñ die andern. Vnd damit er sich beschönete / gabe er den Brachmanen vnd den Zauberern die schuld / die jm gerahten hetten / er solte schlahen / vnd hies sie gros Lügener / die teglichs nichts anders theten / denn das sie jn betrügen / Vnd er wölte jn nicht mehr gleuben / vnd hette er dasselbig des ersten mals gleich gethan / da sie jn betrogen hetten / so hette er solchen grossen schaden / wie bisher / nicht empfangen. Auch redet er den Nairen sehr vbel / vnd erzürnet sich dermassen / das er thete / als were er ein Narr.

Die

Die Könige / die da zugegen waren / huben jm an zusagen / Er hette nicht vrsach das er sie feyg schelte / denn es weren keine Leute in der Welt / die jn hetten können widerstandt thun / ausgenomen die Frangen / die weren Zeuberer / vnd hetten solche macht (die sie hetten) allein aus jrer zeuberey. Vnd der Herr von Respelin wolte dasselbig bestettigen / Aber der König sagte zu jm / weren sie so nichts söllende Leut / warumb er denn die Caraucllen nicht angefast hette / mit der grossen Armada / die er bey sich gehabt hette / Vnd warumb er nicht den Fuhrt eingenomen hette. Vnd sagte offt zu jm / er solte schweigen / vnd solte ein solche grosse sachen / deren man mit so viel tausent Man nicht hette zu endeschafft komen können / nicht so gering machen / vnd solte die schuld / das sie vberwunden weren worden / nicht auff die Zeuberer legen / Sondern auff jre geringe keckheit. Vnd der Herr von Respelin schemet sich sehr / diese wort zuhörē / aber doch nam er sichs nicht an / vnd rhiete

dem König / er solte das wasser vergiften lassen / so man vermeinte das die vnsern gebraucheten / Desgleichen auch die Prouiand / die man jn verkauffte / vnd solte Nairen gen Cochin schicken / die die vnsern / so viel sie köndten / vnd so viel als sie jrer antreffen köndten / heimlich vmbbrechten / vñ durch dis mittel würde er jrer weniger machen / weil er anders darzu nicht köndte komen.

Dieser anschlag warde für gut geachtet / dergestalt / das der König von Calecut befalhe / mã solte es als bald ins werck richten / Vnd es were auch naher gangen / wenn ein Naire / Charamanda genant / nicht gewest were / der ware in des Printzen Namboadarins haus aufferzogen worden / vnd thete es dem obersten zuwissen / Des befahl als bald bey lebens straff / das man für die vnsern kein wasser fassen solte / denn aus gar new gegrabenen Brunnen / denn in dem Land war wassers gnug / das mans haben kundte. So viel aber die Prouiand belangt / verordnet er zwen Menner / den

vers

verbot er/ sie solten nichts kauffen/ sie weren denn zuuor versichert/ von den jenigen die es jnen verkeufften. Betreffende die Nairen/ die die vnsern erwürgen solten/ demselbigen fürkame der König von Cochin/ wie es von nöten war. Vnd durch diese mittel wurden dem König von Calecut alle seine anschlege gebrochen. Vnd da ers gewar ward/ rhieten jm die Moren/ er solte Cochin heimlich anzünden lassen/ vñ eben in derselbē zeit solte er das gros schiff vnd die Carauellen angreiffen lassen/ Vñ er solte der Schlangen mit krülin/ die deren in dem Land sind/ in ehrnen häfen mit füren/ vnd in die Carauellen werffen lassen/ das sie die vnsern bissen/ Vnd in des das man mit inen schlüg/ solte er gifftigē staub in die lufft werffen lassen/ das sie daruon verblendeten. Vñ solte den Pass am fuhrt wider stürmen lassen/ vñ gerüste Elephanten mit führen/ das sie die Schiff lin vmbwürffen/ so were es nicht müglich/ er müste durch diese weg den vnseren obsiegen/ Dasselbig vberredet sich der König auch/

es müste geschehen. Vnd wie er in der rüstung ware dasselbig zuthun / warde es dem König von Cochin angezeigt / vnd erhub sich ein grosser auffl auff / der furchthalben / die sie von diesen zeitungen bekamen. Der König kame zu dem Obersten / vnd sagte es jme / Aber er lachet nur drüber / vnd sagte / es were nichts denn ein angenomen ding von dem König von Calecut / wie denn sein brauch were / damit er sehe / ob sie sich vor jm fürchten wölten. Aber er würde doch endtlich eben so wenig ausrichten / als er bisher gethan hette / Denn er hette ein bossen funden / darmit er den König / wenn er anders keme / vnd die Elephanten darzu fangen wölte / vnd so viel Leute vmb bringen / als er mit sich brechte / vnd er hette dasselbig schon gethan gehabt / weñ es im eingefallen were. Vnd drumb solte er sich gar nicht bekümern / vñ solte wider gen Cochin ziehen / vnd solte jm so viel ketten vnd schiffseil / als er bekomen köndte / schicken / deñ er dürffte derselbigen zu seinem vorhaben. Des ward der König

sehr

hr froh/ vñ schickte jm dasselbig alsbald.
Vnd der oberst nam sich an / als ob er ein
ros gebew wölte machen / Vnd wolte in
ven tagē niemands vō Cochin zum fuhrs
ssen / vnd lies mitler weil auff dem vfer
m wasser grosse vnd tieffe gräben machē/
nd vber zwerch drüber grosse Tröme le-
en. Als die von Cochin dasselbig sahen/
uben sie an das jenige zu gleuben / das es
nen gesagt hatte / vnd kamen gar aus der
ürcht/die sie des Königs von Calecut hal-
en gehabt hatten / vnd begereten nur das
r keme. Der König von Calecut warde
dieser ding als bald bericht / auch des seni-
gen das sich der oberst austhete. Das gleu-
beten die seinen als bald/ vnd furchten sich
so sehr darfür/ das sie der König keins we-
ges dahin bringen kundte / das sie mit jm
zum Fuhrt wölten/vnd viel weniger/ das
sie die Carauellen bestreiten solten/vñ hat
te nicht wenig zuthū/bis er sie beredet/das
sie des Obersten Schiff angreiffen solten.
Das wurde der oberst als bald innen/vnd
schickt als bald zu Diogo Pereira/vñ lies

jms anzeigē/ mit vermanung/er solte sich halten wie ein redlicher Man/deñ er wölte jm nicht zuhülff komen / dieweil er beforgte/der König von Calecut möchte darumb das Schiff angreiffen lassen / damit er jm mitler zeit an einem andern ort ein tück beweisen köndte. Diogo Pereira lies jm wider sagen/ Er solte kein sorge habē/er wölte jm gut rechnung thun/wie er auch thete/ vnangesehen/das jn 80. Paral angriffen/ der schoss er zwey in grund/ vñ durchschos jrer drey. Vnd als er der Feinde viel vmbbracht hatte/bracht er sie in die flucht / vñ sie theten sich in ein Jnsel / nahe darbey/ die hiesse der fünff Caymal Landschafft/ vnd als sie sich daselbst wider zusamen gethan / vnd mit etlichen Leuten gekercket hatten/kamen sie in ein ander Jnsel / dem König vō Cochin zustendig / die ligt schier gegen vnserer Festung vber / daselbst stiegen der Feinde ein grosser hauff aus / vnd zündeten sie an. Die inwohner derselbigen waren nur arme gemeine Leut / die vmb Kriegs sachen nicht viel wusten/die gaben

die

ie flucht als bald / vnd lieffen ins Meer / n der andern seiten in der Insel / vnd schwummen bis an vnsere Festung. Vnd Lorentz Moreno wolte heraus / vnd die Feind angreiffen / aber der Factor wolte es nicht gestatten / vnd sagte / jrer weren viel / so köndte er auffs höchst nicht vber fünffzehē er vnsern mit sich nemen / die würden sich zu viel wagen / vnd der oberst köndte bass darzu thun / vnd lies es dem obersten anzeigen. Vnd wie er eben komen wolt / warde im gesagt / die Feind weren wider abgezogen / vnd drumb kam er nicht dar.

Das 79. Capitel.

NAch diesem / wie der Oberst einsmals auff ein Sontag in seiner Carauell zu mittag ass / damit er dieselbige nacht gestreifft hatt (wie er denn gemeinlich alle nacht pflegt zuthun) sagt im ein Wechter / der oben auff dem Mastbaum wacht hielte / wie achtzehen Calecutischer Paral von der seiten von Repelin

her kemen. Vnd wie er hörete / das jrer nicht mehr waren / hube er an vnd sagt zu seinen Leuten / Wolan liebe Sön / dörffe jr wol dieſe Paral angreiffen / Ich weis wol das jr der mühe halben / die jr dieſe nacht / vnd auch dieſes tags gehabt / müd ſeid / aber dieſes ſind die Paral / die die Inſel Cochin verbrennet haben / Jrer iſt wenig / vnd ſind im abzug. So iſts nun vber mittag / ich hoffe zu Gott / machen wir vns an ſie / wir wöllen ſie erwüſchen. Vnd ſie antworten jm alle / ſie weren willig / Vnd als er Pero Raphael befehl gethan hatte / das er jm zu hülff keme / wenn es not ſein würde / ſteige er in die Schifflin / vnd befahl zweyen Paraln von Cochin / die auch da waren / ſie ſolten vor hin fahren / denn ſie hatten mehr riemen. Vnd das thete er darumb / darmit er die feinde ſtutzen möchte. Als bald dieſelben der vnſern anſichtig wurden / das ſie gegen jn fuhren / richteten ſie ſich auch darnach / das ſie an ſie komen möchten / vnd huben die riemen auff / vnd lieſſen jre Schifflin zu den vnſern treibē.

Vnd

nd wie die vnsern nahe zu jnen kamen/
albem wasser / so kompt stümplingen
der einer krümmen her noch achtzehen
ral / vñ nach denselben noch achtzehen/
theten sich zu den ersten / vnd machten
y hauffen / deren einer bey ein büchsen-
uss weit von dem andern war.

Als nun der Oberst sahe / das jrer so vil
ren / rewet es jn / das er sie angegriffen
te / weil er nicht bass gerüst komen was
/ vnd der vnsern nur vier vnd vierzig
t sich hatte. Aber dieweil es nun nicht
ders sein kundte / entschloss er sich / er
ölte sie anfassen / vnd sprach den seinen
/ vnd wendet das vordertheil an seinen
chifflin zu den ersten / vnd zerschoss jrer
ey. Als die feinde das sahen / stutzeten
e / vnd die vnsern liessen ein laut geschrey
gen jnen. Vñ wie sie sich eileten / das sie
ey Paral / die vor den andern her furen /
nfasseten / wurdē sie innē / das der andern
auffen einer sie hindē her mit dem geschütz
ngriffen. Vnd darumb wendet er seine
chiff lin alsbald herumb gegē dieselbigen /

vnd

vnd kehret das hindertheil dran hinden ge
gen einem andern Schifflin/dasselbig lie
er wider mit den zweyen Paraln arbeite
die er hatte wöllen anfassen / daran jn di
Feinde / die hinden her kamen / gehinder
hatten/vnd sie schossen gegen einander/di
vnsern waren auff allen seiten vmbgeben.
aber die vnsern waren der schilt halbē / di
sie hatten/sicherer vor dem Geschütz / dei
die Feinde / vnd schossen vier Paral in
grund / vnd in einem andern Paral zer-
sprang ein Büchs/die schlug den Büchsen
meister vnd andere zwen todt/vnd die vbri
gen sprangen so bald ins wasser / vnd ent-
schwummen auffs land / da eroberten die
vnsern dieselbigen Paral/vnd die vbrigen
flohen vor den vnsern daruon/ vnd die vn-
sern folgeten inen nach mit dem Geschütz.
Vnd wie sie sie ereilet hatten/ da sie schon
nahe am land waren/kamen sie so nahe an
sie/das sie sie mit spiessen reichen kundten/
vnd die Feinde hatten jre Schiff mit den
hindertheilen gegen dem land gekehret/ vñ
die vnsern hetten sie als bald in die flucht
bracht/

cht/ weñ jnen nicht viel Leut vom land
ülff weren komen. Aber doch fasseten
ie vnsern / dessen vngehindert an/ vnd
rsten die in ein Paral sprangen / wa-
mit namen Jan Gomes Hoiardo/ vñ
olas Hyres/ sampt andern die nachfol
n / vnd trieben die Feind als bald hin-
ich an das ende des Parals / daselbst
reten sie sich ein kleine weil / vnd die
nd scharmützelten in diesem vnd ande-
mehr Paraln sehr hefftig / eins theils
reten sich dapffer/die andern sprungen
Meer/vnd schwummē auffs land/aber
tlich theten sie jm alle also / vor furcht
ie vor den vnsern hatten / denn die vn-
theten des tags wunderbarliche tha-
Vnd wie man hernachmals erfahren
/ so achteten die Feinde diese that höher
alles anders/so die vnsern gethan hat-
/ vnd war bis daher nichts geschehen/
ob sie das hertz so sehr verloren / als vō
er that. Dann vber das/ das sie vber-
nden wurden / so blieben jrer viel auch
t / vnd der vnsern wurden auch etliche

ver-

verwundet. Wie nun die feinde in di
flucht bracht waren worden / namen di
vnsern vier Paral mit sich/denn sie kund
ten jrer nicht mehr mit führen / vnd fan
den viel Wehr darinnen / vnd dreyzehe
stück Büchsen / darunter waren vier seh
gute Stück / derselbigen war das ein g
gossen / vnd schoss ein eisene Kugel / vn
war hefftiger denn ein Falckonetlin. Al
nun der Oberst hinweg was / kamen di
feinde wider / vnd theten sich wider in di
Paral/vnd folgeten jm mit schiessen nach
Doch kamen sie nicht nahe zu jm / vn
der oberst fuhrt sie also biss an die Cara
uellen. Vnd als er die vier Paral / di
er erobert/ daselbst gelassen hatte / wende
er sich kurtz wider auff die feinde mit schie
sen/ vnd zerschoss etliche Paral / vnd di
andern gaben die flucht/das er sie nicht er
eilen kundte.

Vnd wie er in dem widerkehren war
sahe er auff der seiten von Repelin / ei
grosse menige von Feinden / die die Pa
raln zu retten kamen / Vnd auff der sei
ten

n von Cochin ware der Königalt den
Herrn/ die auff seiner seiten wa[illegible]/ denn
kame / vnd wolte den O[illegible]sten besu-
hen/vnd fuhre gegen den Carauellen zu /
den wie sich der oberst auff die weite thes
/ vnd die Paral[illegible]greiffen wolte / Vnd
arumb sahe der König den Scharmützel/
nd ward sehr frohe das die vnsern den
Sieg erhalten hatten. Vnd wie der
berst des Königes von Cochin auff dem
nd ansichtig ward / befahl er als bald/
man solte die Carauelen zurichten / das
man jn mit dem Geschütz willkomen hies/
nd er fuhr als bald zu jm / vnd der König
npfieng jn / vnd rieff Portugal / Por-
ugal. Vnd der Oberst sampt den vnsern
ntworten jm/Cochin/Cochin.

Vnd da dieses geschehen / liessen sie
as Geschütz in den Carauellen / abge-
en / da steige der Oberst als bald auff
as land / vnd der König name jn in die
lrme / mit grossen freuden. Dar-
ach vmbfiengen jn die Herrn alle auch/

vnd

vnd hilten ein weiss gesprech mit jm/ von dem jenigen/ das jm gegen den feinden begegnet were. Vnd weil der König meinte/ er hette die Paral alle gesehen gehabt/ da er sie angegriffen/ sagte er zu jm/ er hette sich in ein grosse fahr begeben. Vnd der oberst wolte jm nicht sagen/ wie es sich zugetragen hette/ vñ sprach/ so offt er jrer so viel wider antreffe/ so wolte er mit jnen schlahen/ vnd er wolte sich im dem König zu dienst/ in gröſſern dingen/ denn dieses were/ wagen/ vnd bote dem König die Paral/ vnd was drinnen war/ an. Aber der König wolte sie nicht haben/ vnd dancke jm höchlichen. Der Oberst schancke jm vier stück Büchsen/ vnd viel andere wehr/ vnd machte neun zu Ritter vor jm. Der König sagte zu jm/ wie teglich viel der jenigen/ die jm widerspenstig/ vnd auff des Königs von Calecut seiten gewesen weren/ zu jm fielen. Vnd der oberst warnete jn/ er solte jn nicht zu viel vertrawen.

Das

Das 80. Capitel.

Der König von Calecut verdroß die niderlag seiner Paral sehr vbel/ auch der verlust des geschützs/ den er erlitten hatte / vnd redet derhalben viel zorniger wort. Aber doch/damit er die Moren nicht erzürnete/so wolte er vō dem Krieg nicht ablassen / denn er furcht / sie möchten von Calecut hinweg ziehen / vnd dardurch würde er seine Rentten verlierē/ vnd aus der vrsach wolte er nicht ablassen. Die Morē rhieten im er solte grosse schiff in das wasser von Crangalor führen lassen/dieweil dasselbig in das wasser von Recelin flos/dadurch man an den Pas Pasarte genant/komen kundte / Vnd weil die Schiff viel höher weren / denn die Caracellen / so würde man sie leichtlich anfassen können. Der König vnterstund dieses zuthun / Aber er kundte es nicht zuwegen bringen/ denn die Schiff kundten nicht an den Pas komen/etlicher seichten örter halben/ die vnter wegen waren / vnd kehreten

derhalben wider vmb. Da die Moren das sahen / rhieten sie dem König / das er den Fuhrt durch den Printzen vnd den Herrn von Repelin so offt stürmen lies / das die vnsern müd würden / das man sie fangen köndte. Dasselbig warde auch beschlossen / vnd der Oberst erfuhr es als bald / vnd kame mit dem tag an den Fuhrt / vnd bracht neben den Schifflin die vier Paral / die er erobert hatte / mit sich / die waren mit Geschütz vnd vnsern Leuten sehr wol versehen. Vnd er gabe sich auff die seite / nach dem Land Porqua / vnd steig auffs land / das er der feinde erwartet / wie denn seine weise war. Aber sie kamen nicht / denn der Printz vnd der Herr von Repelin waren in erfahrung komen / das vnser Armada sich gestercket hette / Darob sie sich fürchten / vnd wolten nicht komen. Doch endtlich / damit sie nicht so lange zeit ausblieben / vnd keinen lermen mächten / entschlossen sie sich / das sie in die Insel Cochin / durch ein anderen Pass ziehen wolten / der hies Palignar / ein meil wegs vnser

r dem Fuhre gelegen / das ware gar ein
nger Pass / vnd war so rauhe / nicht als
ein der Waze halben / so denn sehr hohe
ar / sondern auch der Felsen halben / de-
en ein grosse anzal darinnen war / das
s schier vnmüglich schiene sein / das Leu-
e da herdurch komen solten / Vnd das
umb verhütet man jn die meiste zeit nie
ht. Auch hatten die Feinde nie dergleis
hen gethan / als ob sie daselbst hinein wol-
en. Vnd dieweil der Printz vnd der
Herr von Repelin wol wusten / das er ve
el verwaret was / so wolten sie versu-
hen / ob sie dardurch hinein komen möch-
en / vnd schickten viel Schantzengräber
vorher / mit äxten / Hawen / vnd Rück-
körben / das sie den Nairen den weg mäch
en. Vnd dieweil der Pass nicht verwa
het war / geschahe dasselbig als bald. Vnd
die Nairen huben an hinein zuziehen / vnd
kamen vnter viel Bawren / Feldarbeiter /
deren man vnter den Malabarischen we
nig achtet. Als dieselbigen die Feinde
hinein ziehen sahen / vnd das niemands da

ware/der sie hinderte/ stelten sie sich selbst zur wehr/ vnd huben an ein lermen zumachen im Land/ vnd auff jre art zuruffen/ Vnd auff dasselbig samlet sich ein grosse anzal Bawren/die hatten zum theil Hauwen/ zum theil Hebel vnd stein/ denn sie dürffen kein ander Wehr brauchen/dergestalt/das/dieweil sie von allen orten zusamen liessen/irer ein guter hauff warde/vñ griffen die Feinde an/ wiewol es Nairen waren/ denen bey lebens straff verboten ist in jrem Gesetz/das sie keinen einiges wegs anrüren. Denn die Nairen halten darfür/ sie werden durch die anrürung der Bawren beflecket/ das gleuben sie so festiglich/ das sie auch allda/damit sie sich nicht verunreyneten/so bald sie sahen/ das jnen die Bawren zu wolten/die flucht gaben. Vñ wie die ersten den andern/ die hernach zohen/ entgegen kamen/ wurden sie getrennet/ vnd flohen mit so grosser furcht/ das einer vber den andern fiel. Vnd die Bawren namen die Wehre etlicher die sie vmb bracht hatten/ vñ huben an die andern mit den-

denselbigen todt zuschlahen / vnd darmit brachten sie sie in die flucht / vnd trieben sie aus der Insel. Vnd die jenigen die hernach kamen / durfften nicht hinein ziehen / vnd meineten es were der oberst daselbst / vnd zohen also der Printz vnd der Herr vō Repelin vberwunden ab / vnd liessen der ren viel dahinden / die allein darumb blieben waren / weil sich die Nairen nicht wolen an den Bawren von Cochin bescheissen.

Als man nun in der Festung die zeitung von diesem Scharmützel vernomen hatte / kam Laurentz Moreno mit etlichen der vn dern herzu gelauffen / aber da er kame / da war nichts mehr zuthun / denn es war schon geschehen / Denn es war so bald ausgericht / das auch des Königes von Cochin Leute / die er zu rettung dahin geschickt hatte / nichts mehr zuthun fanden / da sie kamen / vnd verhüteten allein den Pass. Die Bawren rüsteten sich aus Lorentz Moreno befehl / in der erschlagenen Kleider vnd Wehr / vnd kamen mit der Rüstung zum

obersten/ vnd theten jm relation / des jenigen / das sie ausgericht hatten / denn der Oberst wuste nichts daruon / das die feinde an den Pass Palignar komen waren/ biss auff die zeit / da er nicht helffen kundte. Denn zu wasser dar zufahren / waren etliche seichte örter / dergestalt / das die Schifflin nicht hetten können schwimmen. Vnd da er die Bawern sahe / das sie nahe bey jm waren/ stunde er auff/vnd wolte sie empfangen / denn er meinete / es weren Nairen. Da sagte jm Candagora/der dazumal bey jm war / er solte nicht auff stehen / denn es weren Bawern / die die Feinde erlegt hetten. Der Oberst ward jrer zukunfft sehr erfrewet/ vnd hielte sie wol / vnd lies sie nider sitzen / wiewol es Candagora nicht haben wolte / vnd jnen befahl/sie solten auff stehen/ Aber der Oberst wolte es nicht haben / vnd sagte/ es were billich / das man den jenigen ehr an thete / die sich so wol gehalten hetten. Vñ weil sie ein solche that gethan hetten/ so solten sie nicht mehr Bawren sein/ sondern

ern Nairen / vnd er wölte den König das
umb bitten. Candagora antwortet jm
ls bald / der König würde es nicht thun /
enn er köndte es nicht thun. Aber der O-
erst lies sie doch alle auff zeichnen / damit
r den König bäte / das er sie zu Nairen
nächte / wie er auch hernach thete / Aber
er König schlugs jm ab / vnd entschulget
ich mit der gewonheit / die denn was / das
niemands kein Naire sein köndte / denn
ie von Geburt Nairen weren / vnd könd-
e ers thun / so wölte ers mit gutem willen
gern gethan haben / angesehen / das er wol
sehe / das sie es werd weren. Aber die Nai-
ren würden sich gegen jm rottieren / denn
sie hetten von alters her die Freyheit ge-
habt / das keiner kein Naire sein köndte /
er were denn darzu geboren.

Aber der oberst lage jm doch so hefftig
an / er solte die Baweren zu Nairen ma-
chen / das er jm auch zu letzt sagte / Weil
er es nicht thun wölte / so wölte er ein an-
deren suchen / der es thete. Darauff ant-
wortet der König / Were ein König in

gantz India / der es thun wolte / so wolte ers auch gern thun. Da schweig der Oberst / vnd war darmit zufrieden / das der König den Bawren Freyheiten gab / vnd jren Erben / die von jnen kemen / das sie vber die Gassen gehen dürfften / wenn schon die Nairen drauff giengen / vnd das sie der halben vngestrafft sein solten / vnd das sie gewehre tragen dürfften / vnd von allem Tribut frey weren. Vnd dieses Priuilegij halben / das der oberst erhielte / warde er von denen von Cochin noch mehr geliebet.

Das 81. Capitel.

DEr König von Calecut hatt grossen verlangē / das er die dreyzehen stück Büchsen / die die vnsern genomen hatten / wider vberkomen möchte / vnd handelt derhalben mit einem Moren von Cochin / mit namen Samalamaccar / der ein reicher vnd ansehenlicher Kauffman war / das er sie jm solte wider zuwegen bringen / Darzu sich denn der Mor wil-

illig erbote / denn er gönnete dem ober-
en alles vbel / wie auch die andern Morē
u Cochin alle / wiewol sie sichs nicht an-
amen. Vñ damit er dieselbigen Büchsen
ider zuwegen brechte / erdachte er ein ver-
heterey / dardurch er sie bekomē / oder zum
enigsten der oberst drüber bleiben würde.
Vnd erdachte eine lügen / vnd thete dem
bersten durch den König von Cochin zu-
issen / wie er hundert Bahar Pfeffers
ette / die wölte er in vnsere Factorey ver-
auffen. Dieweil er sich aber vor den vn-
ern besorgte / die in dem Pas am Fuhrt /
nd zu Palurte waren / so müste er ein auff
esteckt Fenlin führen / in einem Schilch /
arinn er denn den Pfeffer geladen hette /
amit jn die vnsern / wenn sie das Fenlin
ehen / nicht angriffen. Der oberst gabe jm
as Banier / vñ sagte / were es not / so wol-
e er den Schilch holen / aber der Mor sag-
e / es were gnug mit dem Banier / denn er
ürchtet sich nicht so sehr vor den feinden /
ls vor den vnsern / wenn er das zeichen
nicht hette. Diese red gefiel dem obersten

vbel/ denn er kante den Moren / das er ein Schelm was. Aber dieweil der König in dieser sachen so viel als vnderhendler was/ forschet er nicht weiter nach.

Als nun der Mor das Banier hatte/ schickte er zu dem König von Calecut/ vnd lies jm sagen / er solte mit seiner gantzen Armaden hinder der spitzē zu Repelin sich halten/ vnd wenn er ein Schilch das wasser herab würd fahren sehen / mit einem weissen Banier / vnd roten Creutz darinnen/ so solte er zehen oder zwölff Paral an denselben schicken / vnd solte den Schilch nemen lassen / damit der oberst mit seinen Schiff lin demselbigen zu hülff keme / Als denn solte die gantz Armada an jn setzen/ so würden sie jn fangen. Vnd ob es sich schon nicht also zutragen würde / so köndte doch der König von Calecut gegen dem Schilch seine stück Büchsen wider zuwegen bringen / denn er hette den obersten beredt/ er were mit Pfeffer geladen. Als nun der König von Calecut dieses anschlags halben sehr erfrewet war/ fuhr der Schilch

eines

nes tags des morgens herab/ vnd der Ob
erst lies jn des baniers halben / das darin
uff gesteckt war / passieren / Vnd da der
Schilch etwas weit von den Carauellen
am/ sihe/ da kamen zehen oder zwölff Pa
al drauff zugefahren / Als der oberst das
elbig ersahe / fuhr er bald den Schilch zu
ntsetzen/ mit den Schifflin vnd Paraln/
nd mit einer Carauellen / darinn Pero
Raphael war / hernach. Vnd wie er len
gest des lands fuhr/ sahe er ein Man eilen
es gegen jm zu lauffen / der wincket jm/
r solte warten / wie er denn auch thete /
onangesehen / das die feinde den Schilch
ben in des namen. Vnd da der Man zu
m komen war/ der war ein Panical/ sagte
r dem obersten er solte nicht weiter fort fa
ren/ denn es weren hinder der spitzen zu Re
velin hundert vñ achtzig Calecutischer Pa
ral. Damit nu der Panical vñ die andern
Nairen/ die da wart/ nicht meintē er förch
tet sich vor den feinden/ gabe er jm zu ant
wort/ er wüste wol das sie da werē/ er wöl
te dennoch nicht leidē das sie dē schilch also

nemen

nemen solten. Vnd wie er das saget/wan-
te er das vordertheil der Schiffe strack ge-
gen die jenigen / die den Schilch genomen
hatten/vnd stellete sich / als wölte er an sie
fahren/vnd befahl Pero Raphael/ der sol-
te die spitze besichtigen/vnd sehe er die fein-
de/so solte er ein schuss thun / vnd als bald
wider vmbwenden / Wo aber nicht/das er
den ein Banier auffsteckte. Pero Raphael
fuhre nicht weit / vnd wendet von stundan
wider vmb / denn er hatte die Feinde gese-
hen/ vnd lies ein Geschütz ab. Da fuhren
die feinde aus jrem halt / wie sie sahen das
sie verkundschafft waren / vñ schossen hefft-
tig auff jn zu. Der oberst kam jm als bald
zuhülff/vñ schoss auch hefftig auff die fein-
de. Vnd in diesem abzug den Pero Ra-
phael thete / erhub sich ein harter streit mit
schiessen / denn die feinde drengeten die vn-
sern hefftig / vnd Pero Raphael hatt gross-
se mühe/ehe er sich wider zu den vnsern thū
kundte. Als bald er aber bey sie kam/kehret
der oberst wider zu den Carauellen zu/ vnd
fuhr mit den Schiffen hinder sich / vñ hatt
das

vordertheil zu den feinden gekehret/ da
er zu jn schiessen köndte / denn sie eile-
jm ernstlich nach / vnd bearbeiten sich
iel sie kundten/das sie an jn kemen / vñ
setzeten sich vor vnserem Geschütz gar
he / vnd kamen auch vnterweilen auff
spies lang nahe an jn. Vnd dieweil jrer
in grosse anzal ware / wendet der oberst
höchsten vleiss für / den er kundte / das
n wehret/damit sie sich nicht an jn hen-
ten/vnd wehret sich dapfferlich/ vnd sie
ben jn/dergestalt / biss er an die Cara-
len kam/ dahin er deñ sampt den vnsern
r/nicht sonder grosse mühe aller der sei-
/ Denn dieweil die Feinde so nahe bey
vnsern kamen / waren sie in grosser ge-
r/so kamen auch die feinde näher zu den
rauellen/denn sie vormals je komen wa
/ aber das gerhiete jnen alles zu jrem
ossen schaden. Denn so bald das Ge-
ütz aus den Carauellen anhub abzuge-
/ macht man sie hinder sich ziehen/vnd
rden viel Paral durchschossen / darin-
jrer auch etliche vmbkamen. Vnd die

vnsern

vnsern pfiffen jnen weidlich nach/ vñ spot-
teten jr / das sie so wenig ausgericht hat-
ten. Vnd wie die feinde schon im abzug
waren / folgt jn der Oberst in den kleinen
Schifflin mit dem Geschütz nach/ des ver-
drus halben den er hatte/ das er den schilch
hatt sehen nemen/ vnd meinte er were mit
Pfeffer geladen gewest / wie jm Samala-
macar gesagt hatte / Aber eben desselbigen
abends sagte jm der Panical / der jn von
des Königs vñ Calecut Armada gewarnet
hette / es were nicht also / vnd sagte jm die
warheit von Samalamacar verrheterey/
vñ den betrug/ den man jm mit dem schilch
zugericht hatte/ Vñ sagte jm noch weiter/
er solte keinem Moren von Cochin ver-
trawen / denn sie weren alle seine feinde.
Vnd dieser warnung halben gabe jm der
Oberst zu widergeltung viel grosser Ge-
schenck.

Des andern tags / wie der Oberst auf
dem land was / kame Samalamacar an
den Pass mit vielen andern Moren / vnd
name sich an / als were er sehr vbel zufrie-
den/

n / das der Schilch were verloren wor-
n / vnd sagte / er were mit Pfeffer gela-
n. Der oberst gab im zu antwort / Er
te kein vnmut darüber haben / denn er
ölte nichts zuthun vnterlassen / damit er
n Pfeffer nicht verliere. Da hube der
or an zusagen / Wenn er zu dem Kö-
z von Calecut schickte / vnd im die Pa-
l / vnd stück Büchsen / die er genomen
te / wider anbieten lies / so möchte er im
leicht dargegen den Pfeffer geben. Da-
uff sagte er / der oberst / es were sehr theu-
r / solte man die Paral vnd stück Büch-
vor so wenig Pfeffers geben / aber doch
olte er alles thun / was im müglich we-
/ damit er jn zufrieden stellete. Vnd
rumb solten sie die Stück besehen / die
ren in den Carauellen. Der More
olte nicht in die Carauellen / Nicht da-
mb / das er argwohnet / der oberst hette
n verrheterey erfahren / Sondern / das
sich sonst vor dem oberstē fürchtet / aber
oberst bracht jn mit gewalt hinein / da
bē die andern die flucht nach Cochin zu /
vnd

vnd wie der Oberst mit dem Samalama-
car in seine Carauell komen war/ lies er jn
geissel̃/ vnd darnach mit einem Schreib-
messerlin stechen/ vnd sagte zu jm/wenn er
jn wol gemartert hette / so wolte er jn dar-
nach der verrheterey halben / die er an jm
hette begehen wöllen / hencken lassen / vnd
stache jn in des als mit dem Schreibmes-
serlin/darmit bezalt er gröblich/ das jenig
das er gethan hatte. Vnd wie jn der oberst
eben hin wolt schicken / das man jn hencke-
te/kame jemands von des Königs von Co-
chin wegen zu jm/vnd sagte jm/der König
bete jn sehr/er wölte mit jm stillstehen/bis
er herzu keme / vnd er were auff dem weg/
Denn es were viel daran gelegen das ers
thete. Diese botschafft kame derhalben so
bald / weil die Moren / so die flucht geben
hatten / den König auff dem weg fanden/
das er zu dem obersten zohe / vnd klagten
jm vber den obersten / vnd sagten / wie er
den Samalamacar in die Carauellen mit
sich genomen hette/vnd wölte jn vmbbrin-
gen/Vnd draweten jm/wenn es geschehe/

wölten sie alle aus Cochin ziehen. Vnd
ieweil der König dasselbig vnter andern
ingen am meisten besorgte / des mangels
er Prouiand halben / der darauff folgen
ürde/drumb schickte er diese botschafft zu
em obersten/ Der lies auch den Samala-
acar dem König zu lieb nicht hencken/
iewol er vbel zufriedē war / das ers niche
hon gethan hatte. Vnd bis der König ka-
e martert er jn hefftig/dermassen/das er
n kein haar im Bart lies. Wie der Kö-
ig nun ankomē was/erzelte er jm die ver-
heterey/die er jm zugericht hatte/ vnd ba-
jn sehr / er solte jm vergönnen / das er jn
encken liesse / Aber der König wolte es
icht bewilligen/aus den vrsachen/wie ich
ngezeigt hab/vnd bate jn er wölte im ver-
ihen/ das er ein solche bitt an jn thete/vñ
solte für gewis halten/ das er eben so fro
ere gewesen / als er / wenn er schon were
henckt acwest / denn er hette es wol ver-
ienet. Als der oberst das sahe / schenckte
r jn im. Vnd der König führet jn mit
ch nach Cochin/ vnd schalte jn sehr vbel/

des jenigen halben/ das er begangen hatte.

Das 82. Capitel.

DJe nun der König vō Calecut sahe/ das jn alle seine renck so wenig halffen / vnd das er mit seiner so grossen macht/ die er hatte/ nicht zuwegen bringen kundte / das die vnsern / die so schwach waren/ den Pass verliessen/ wolte er sein Leger trennen/ vnd daruon ziehen/ wo die Moren nicht geweſt weren. Dieselbigen sampt den Königen vnd Herrn/ die er auff seiner seiten hatte/ waren darfür/ vnd behielten jn als viel als mit gewalt da/ neben dem / das sie jn vergwisten/ der oberſt würde jm nun die lenge nicht widerstehen können / oder auch an dem Pass bleiben/ vnd wenn er abgezohen sein würde/ so könte der König den Pass einnemen/ vnd Cochin erobern. Vnd als der oberſt erfuhr/ das man dem König von seinem abziehen von dem Pass/ da er war/ gesagt hatte/ damit er jn zuuerstehen gebe/ das er gar nicht darzu gesinnet were/ liesse er ein haus auff

eines

iner spitzen / die zimlich weit in das flies-
ende wasser hinein gehet / machen / vnd
ies die spitz abgraben / das er ein Jnsel da-
aus machte / damit die feinde vber land
nicht drein komen köndten. Vnd auff dem
rt an der spitzen lies er ein stück Bolwerck
von holtz vnd erden machen / das ein gra-
en hatte zu rings herumb / vnd lies zwey
Falckonetlin drauff führen / damit er auff
as wasser streichen köndte. Vnd nahe dar
ey hatte er seine Armada / vnd fuhr offt
eraus auff der feinde Paral / denn sie ka-
nen stettigs / damit sie jn vnrůhig mách-
en / vñ liessen sich vor jm sehen / Vnd weñ
ie denn die flucht gaben / so fuhr er jn nach
is in die fliessende Wasser / vnd andere
Meerströme / vnd thete jn so grossen scha-
en / das sie sich nicht durfften sehen lassen /
s weren jrer deñ viel / das theten sie gleich
vol auch nicht sehr offt / denn sie waren
ehr můd / vnd hatten das hertz verloren /
as sie die vnsern so offt sieghafftig gesehen
atten / da sie doch nicht ein eintzig mal die
oberhand behalten hatten. Vnd derhalben

liessen sie sich nicht sehen/es befalhe es jnen denn der König/ darauff sie aber zuuor nicht hatten pflegen zuwarten.

Vnd dieweil die feinde so wenig muts bey sich hatten/ hatten die vnsern gelegenheit in jrem Land grossen schadē mit fewer vnd schwerd zuthun. Derhalben das landvolck in so grossem schrecken war / das sie nicht durfften in den Dörffern vber nacht ligen/ Denn die vnsern vberfielen sie des nachts/ dergestalt/ das sie im Feld lagen/ damit sie desto sicherer weren. Vnd die furcht war so gros bey jn/ das sie zum König von Calecut kamen/ vnd schrien er solte insehens haben / vnd die vnsern ein mal hinrichten/oder aber frieden mit jnen machen / denn sie köndten die Kriegs arbeit lenger nicht ertragen / Wo aber nicht/ so würden sie genötiget ein ander Land zusuchen/ darinnen sie wohneten. Dasselbig machte den König noch trawriger / vnd wuste nicht / wie er der sachen raht finden solte/ Denn wenn er des friedens gedacht/ so draweten jm die Moren / sie wölten von

Cale-

Calecut hinweg ziehen/ darfür er sich sehr
esorgte / des Tributs halben / den er dar-
urch verlieren würde. Dargegen sahe er
as sein Land verderbet ward / das war sei
es stands vntergang auch / Vnd er war
hr in der sachen verwirret / vnd kundte
ch nichts entschliessen. Das brachte jn
ndtlich dahin / das er sich entschloß / bey
em obersten vmb frieden anzusuchen / das
lbig so heimlich / das es niemand wissen
lte / biß hernach das der fried gemacht
ere / Vnd er sagte auch niemands von
inen gedancken / denn zweyen Morischen
Kauffleuten von Cochin / deren einer hies
hirima Marcar / der ander Mamalle
Marcar / Diese zwen kamen aus vnter-
chtung des Königs zum obersten / vñ vn-
genomener ding sagtē sie vnter andern
im / Wolte er mit dem König von Cale-
t frieden haben / so würde der König aus
alecut den König von Cochin nicht mehr
kriegen / vnd würde als bald mit seinem
nzen hauffen abziehen / Vnd solches ga-
n sie also für / als ob der König von Ca-

lecut nichts drumb wüste / Wölte er aber / so wolten sie jm zu dienst mit dem König die sachen mitteln.

Der oberst / der denn jre schalckheit wol kandte / gabe jn ein rauhe antwort / vnd sagt / Er köndte nicht gleuben / das ein so mechtiger vnd reicher König / wie der König von Calecut im gantzen Malabar geachtet were / vnd der so viel Könige vnd grosser Herrn bey sich hette / auch ein so grosse anzal Kriegsvolck / mit jm / der er nur 64. gesellen hette / frieden machen wölte / oder das er sich vor jm fürchte / vnd darumb das jenig / so er angefangen / vnterwegen lassen wölte. Vnd dieweil sie seine so trewe diener weren / wie er das wol wüste / so solten sie ein solch ding / das jm / dem König / zu so grosser vnehr gereichen würde / nicht sagen / noch jm auch rahten / das er von dem Krieg abliesse / wie er denn wol wüste / das sie jm rhieten / er solte nicht nachlassen. Denn so viel jn betreffe / so fürchtet er sich vor nichts / wolte auch kein frieden haben / wenn schon der König drumb ansuchte /

uchte / sondern er wolte dem Krieg nach-
ezen/bis in Calecut. Dasselbig solten sie
ewislich gleuben das ers thun wolte/ weñ
chon der König abzöhe/vnd das solten sie
m sagen/ denn er wölte jn zusagen / wo es
es Königs võ Cochin halben nicht were/
o wolte er jn der practiken/die sie trieben/
gelohnt haben / vnd sie solten sich flux hin-
veg packen/deñ er gebe auff alle jre bosheit
nichts. Das thetẽ die Moren auch/so bald
ie kundten/vnd waren froh das sie ohn an
dere straff daruon komen waren. Vnd die-
weil sie nicht dorfften gen Calecut ziehen/
schickten sie zum König/ vnd liessen jm die
antwort/die jn der oberst geben hatte / an-
zeigẽ/ dadurch verlor er alle hoffnung zum
frieden / vnd wolte weiter nicht daruon sa-
gen. Jn dieser zeit hub die krenck/die zu-
vor in dem Leger gewesen war / wider an/
vnd sturben jrer viel daran. Es entlieffen
auch viel aus furcht der krencke / dermas-
sen/das es drauff stunde/ das gantze Leger
würde sich trennen. Aber die Morẽ liessen
von Canonor vnd Termapatan 6400.

Man komen / die waren des meisten theils Bogenschützen / vnd etliche darunter Hackenschützen / vnd ergentzeten also die Flott mit viertzig Paraln / da in jedē zwey stück Büchsen waren / vnd es kamen hernach noch ein grosse anzal volcks. Vnd dieweil die Moren / dieses alles vnangesehen / wusten / das der König vom Krieg abstehen wolte / dieweil im alle ding so vbel gerhieten / fanden sie einen fund / wie sie an vnsere Carauellen ankomen kondten. Vnd der jenig ders erfande / was ein More von Nepelin / der hies Cogealle / der war an vielen orten in der Welt gewesen / vnd hatte viel dings gesehen / Vñ aus derselbigē vrsach / auch das er einer guten art von natur war / war er eines subtielen verstands. Derselbig gab ein höltzen Schloss auff zwey Paraln Schiffen an / vnd legte zwen balcken vberzwerch / einen von einem vordertheil des einen Schiffs / auff das vordertheil des andern / vnd den andern von dem hindertheil des einen Schiffs auff das ander / die waren so weit vō einander / das das schloss

weit

veit sein solte / dasselbig warde in die vie-
ung gemacht/vnd zwischen den zwen bal-
ken waren andere gelegt/die waren so wol
usamen gefügt/vnd so nahe bey einander/
das sie ein bodem oder büne machten / vnd
uff jegliches ecke an der vierung/ war ein
gesetz grosser seulen/ eines spies hoch / oder
in wenig nidriger/ die warē in die balcken
ingezepfft/vnd mit grossen eisenen negeln
an einander geheffte/ Mittē in den seulen
waren drey löcher vber einander/dardurch
giengen dicke eisene stangen/ Dergestalt/
das es dem anschen nach / vor ein sehr fest
ding geacht mochte werden. Vnd in dem
Schloss mochten biss in die viertzig Man
sein/mit etlichen stück Büchsen. Vnd die-
weil es auff die Paral gebawet / vnd hoch
war/kundte man mit in das fliessende was-
ser fahren / vnd an die Carauellen komen.
Vnd der König ward sehr frohe/da er das
sahe/vnd thete dem Cogealle gros geschen-
cke. Vnd nach diesem Schloss lies er jr
noch siben machen/damit die seinē ja nicht
schweteten/ vnd die Carauellen anfasseten/

wie er denn eigentlich darfür hielte das geschehen würde.

Das 83. Capitel.

DEr oberst warde durch seine Kundschaffter dieser Schlösser als bald verstendiget/ auch noch darzu das die feinde häfen mit fewerwerck machen solten/die Carauellē mit zuuerbrennen/ könten sie sie aber nicht verbrennen / so würdē sie sie anfassen mit den Schlössern. Als die Inwohner zu Cochin dasselbig vernamen / gleubten sie es als bald / dermassen/ das in der ganzen Statt/aus furcht die sie hatten/ein gros getümmel war/darzu deñ auch die Moren sehr halffen / vnd gaben jnen zuuerstehen / die vnsern würden dismals gewislich vnten ligen/ vnd die feinde würden Cochin einnemen / vnd mehreten das getümmel / als wolten sie hinweg ziehen / Das darob der König von Cochin grossen verdruss hatte/Vñ das noch mehr ist/war er so gar aus aller hoffnung/das er sich

ich duncken liesse/ die vnsern würden diss-
nals gewislich mit diesen schlössern vber-
vunden werden/ vnd rüme sich doch desset-
bigen gegen den seinē nicht an/ vnd schickte
ie zu dem obersten/ damit er jnen ein hertz
nsprechen liesse/ vnd lies jn fragen/ ob er
auch hoffte/ das er dem König von Calecut
widerstand thun köndte? Das theten sie/
nicht allein das sie hören woltē was er dar-
zu sagte/ sondern auch das sie erfährē/ wie
er gefast were. Der oberst sagte zu jnen/
warumb sie jn darumb fragten/ sie wüsten
doch/ das jn der König von Calecut allbe-
reit mit andern wol so schrecklichen dingen
als dieses sein möchte/ angegriffen hette/
vnd hette doch den kopff drüber zerstossen/
das würde auff dismal auch geschehē/ vnd
es neme jn sehr wunder/ das die Leute/ die
deren von Calecut zagheit wol wüsten/ von
stundan sich fürchtetē vor jedem ding/ das
die feinde erdechten/ Vnd sie solten des
endes erwarten/ Denn es würde eben ein
solch end nemē/ wie das vorige auch. Vnd
weñ es schon nicht also gerhiete/ so würden

sie

sie doch noch zeit gnug haben / das sie darvon kemen. Aber vnangesehen / das sie sahen / das er jnen alles recht saget / fürchtetē sie sich doch so sehr / das sie sich nicht wagen durfften / der schantz zuwarten. Vnd fragten jn von newem (als wenn sie nicht gehört hetten was er gesagt hette) ob er des Königs von Calecut warten wölte / Vnd plageten jn so sehr mit fragen / das er im zorn jrer drey gut ding mit stecken schmierete / vnd sagt / Wenn er jn etwas saget / da sie aus erfahrung wüsten / das er jnen die warheit saget / warumb sie jm nicht gleubeten. Vñ damit er jnen noch ein grössere furcht mächte / lies er in jrem beysein ein sehr hohen vnd oben aus gespitzten Pfal in die erden stecken / den nennet man bey den Malabaren Caluete / vnd man richtet die Bawren vnd das gemeine volck im Land mit der straff / vnd spisset sie mit dem Caluete / Vnd dieweil man die nachgültigen Leut dergestalt vom leben zum tode bringet / weñ man zu einem Nairen sagt / Naire Caluete / so achten sie es für die höchste

schmach /

mach/ die man in anthun köndte. Als
n der Pfal / oder Caluete / auffgericht
ar/ da schwur der oberst/ er wölte den Kö
g von Calecut dran spissen / wenn er jm
n Schlacht lieberet/ Denn er hette (wie
sagt) ein weg funden / wie er jn als bald
ngen wölte. Vñ befahl allen den seinen/
m König von Calecut zu leide / das sie
it lauter stimme ruffen solten / Samo-
n Caluete/ das thete sie zum offternmal/
Dasselbig achteten die vō Cochin eben für
n so grosse keckheit / als das sie der Sch-
cht erwarten wolten / dergestalt / das sie
nhuben die furcht/ die sie hatten/ zum teil
uerlieren/ vñ sagten/ sie wolten des tags
as man schlagen solte/ erwarten.

Als nun der Caluete auffgericht war/
mmen die von Cochin alle/ vñ besahen jn/
nd vnter andern kame auch der Manga-
/ vnd viel andere Herrn/ die sich newlich
t dem König von Cochin gethan hatten/
nd hielten darfür / die vnsern würden vn-
en ligen / vnd rewete sie / das sie den Kö-
ig von Calecut verlassen hatten. Vnd es

kundte

kundte jrer keiner gleuben / das der Oberst den Caluete dem König võ Calecut zu trutz hette auffrichten lassen. Vnd damit sie es eigentlich erführen / kamen sie zu dem Pass / als wolten sie den obersten besuchẽ / vnd sagten jm / wie zu Cochin das geschrey were / die Caraueellen würden dismals angefast werden / vnd darumb solte er seiner sachen wol acht haben. Der oberste / der denn wol verstunde / aus was meinung sie jm solches fürhielten / gabe jn zu antwort / Das fürnemste in seinem thun / dadurch er suchte Cochin zuuerwaren / were das / das er den Pass nicht verliesse / vnd wenn dasselbig nicht gewest were / so hette er jres Königes von Calecut an dem Pass Cambalan nicht erwartet / das er jm denselben wehrete. Vnd wenn sie meineten / das er vnd die seinen sich so sehr vor dem König von Calecut fürchteten / wie sie / so betrögen sie sich sehr / denn es were in gantz Indien nichts / das jn erschrecken köndte / vnd drumb so fürchtetẽ sie sich vor dem Löwen dem König von Calecut nichts / vnd geben

nichts

ichts auff jn / noch auff alle sein gepreng.
Vnd weren sie so keck das sie dürfftē seiner
nkunfft erwarten / so würden sie jn sehen
nit seiner gantzen Armada in die fluche
reiben / vnd sie soltens gewislich darfür
alten / keme er persönlich an jn / oder das
ich der König an ein ort thete / da er zu jm
öndte komen / so wolte er jn fangen / vnd
olte jn darnach mit dem Caluete / den sie
a auffgericht sehen / spissen / Denn er het
jn aus keiner andern vrsachen auffrich
en lassen. Vnd dieses sagte der oberst mit
inem so erschreckenlichen gesicht / das sie
ürchteten / er thete jnē jrgend etwas leids /
nd dasselbig macht / das sie sich jrer ge
ancken / die sie hatten / nicht annamen /
nd sagten / sie hielten nicht darfür / das jn
er König von Calecut vberwinden könd
e / aber die warnung theten sie jm / als des
Königs aus Portugal diener. Darauff
agte er / weren sie des Königs aus Portu
al diener gewest / so hetten sie jren dienern
icht befolhē / das sie die festung an dē fuhrt
erlassen solten / da der König vō Calecut

den

den angriff hett thun wöllen/vñ solten das rumor / das in der Statt zu Cochin were/ stillen/ damit sie fürkemen / das das volck die Statt nicht verlies / wie sie denn willens weren / Vnd solten sich wie dapffere kecke Leut erzeigen/vnd nicht zu im vñ den seinen mit solchen spottworten komen/deñ sie weren nicht verzagte Leut / das sie aus furcht thun solten / wie sie das vorige Jar gethan hetten / Vnd verstünden sie jn nicht / so solten sie nach der Schlacht wider komen / so wölte ers in auslegen / vnd solten jn mitler weil das jenig verordnen vnd versehen lassen/da im mehr angelegen were. Da zohen sie dahin/vnd antworten im aus furcht nicht ein eintzig wort. Vnd wiewol sich der Oberst anname / als ob er sich vor des Königs vō Calecut Schlösser wegen nicht hoch bekümmerte / ist es doch nicht ohn/ das sie im viel gedancken machten/vñ er fürchte/sie würden an jn komen/ weil er so wenig Leute hatte. Jedoch damit er jn wehrete / das sie jn nicht anfasseten/ lies er ein Rost mit Mastbeumen machē/

die

ie an einander mit vielen eisenen schienen
vol gefast waren / vnd ware der Rost als
reit als die Mastbeum lang waren / vnd
cht Clafftern lang/vñ war gerad vor den
Carauellen / vngefehrlich eins steinwurff
eit daruon/da war er angeheffe mit sechs
lnckern / deren waren drey drüber / vnd
rey drunter / damit er desto fester stünde.
Vnd damit die Carauellen so hoch weren
ls die Schlösser/ erdachte Pero Raphael
n art von Pfosten/die waren mit halben
Mastbeumen gemacht / die waren in die
ord der Carauellen eingezepfft / vnd ver-
egelt / vnd giengen von denselben pfosten
Viele / die stiessen an dem Mastbaum in
n Carauellen zusamen / vnd waren weit
nug/ das sechs oder sieben personē drauff
in/ vnd raum gnug sich zu wehren haben
ndten.

Als dieses alles gemacht was / kame der
König von Cochin den abend zuuor / als
s andern tags die Schlacht geschehē sol-
/ zu dem obersten / der empfieng jn mit
n seinen / die dantzeten alle den Dantz /

den man Folias nennet / vnd sungen / das sie jn frölich mächten / Denn es wuste der oberst wol / aus dem / das er erfahren hatte / das er sehr trawrig war / dergestalt / das er sich aller dieser kurtzweil halben nicht erfrewen kundte / sondern die treher kamen jme in die augen / aus mitleiden / so er mit den vnsern hatte / die er schon todt / oder so viel als todt achtete. Vnd wie er den obersten mit einem grossen affect vmbfangen hatte / lies er jn alle seine Herrn / die mit jm waren / auch vmbfangen / vnd dasselbig mit einer solchen geberde / als wenn sie einander das letzte mal sehen. Vnd darnach gienge er mit dem obersten / vnd etlichen der vnsern auff ein ort / vnd hube an zu jm / als ein Man / der nicht bey jm selbst were / zu sagen / Der König von Calecut hat ein grosse macht / vnd wir gar ein geringe / So viel mich belangt / habe ich kleine hoffnung / das ich Cochin erhalten / vnd viel weniger die meinen beschützē könne. Vnd es ist an dem / das sie daruon fliehen wöllen / als wenn jr schon geschlagen

weret.

ret. Weil es denn vmb mich aus ist/ so
te ich dich / du wölliest deines besten ge-
cken/ dieweil du noch die zeit hast/ denn
weis nicht/ ob du es darnach wirst thun
nen. Vnd der König kundte weiter
wort nicht reden / gleich als wenn im
Gorgel verknüpfft were. Daher der
rst vngeduldig ward/ vnd antwortet im
er als im zorn. Was spürestu vor
heit an mir / das du mir sagst / ich solt
h versehen? Dieweil ich hie vnd an-
two / wo ich auch sey / dessen wol gesi-
rt bin/ das ich mich nicht allein des Kö-
s von Calecut erwehren / Sondern im
h in die flucht treiben will / er bring so
sse macht als er wölle. Hastu nicht die
gangne tag zu mir gesagt/ Gott streite
die Portugaleser? Wie denn nu/ fürch-
t das ers jetzt nicht auch thue? ich trawe
Gott du solleſt morgen sehē / das ich den
nig vō Calecut mit diesem Caluete spis-
werde. Vnd ich hab kein zweiffel dran/
r anders meiner erwartet / vnd du solt
h nicht daran zweiffeln / wiltu anderst

an die Siege gedencken / die vns Gott hi
zuuor so manchmal geben hat / da der Kö
nig võ Calecut eben den vortheil gegẽ mi
hatte / den er jetzunder hat. Dasselbig soltu
gleuben / vnd nicht das jenige / das dir di
Moren võ Cochin sagẽ / welche alle samp
vns vbel wöllẽ / Solt auch die meutereyen
nicht achten / die die Nairen machen / dem
sie fürchten sich ohn einigen vnterscheid
vor allem was jn fürkompt. Las dich abe
verdrieſſen vnd rewen / das jenige / das d
mir gesagt hast / vnd ziehe gen Cochin / vn
sey daruor / Das das volck nicht hinweg zi
he / vnd las mich an diesem Paso / da wil
ich dir gute rechenschafft vber geben. De
König erzeigte sich / damit er den oberſte
nicht mehr erzürnete / als were er wider v
diesen reden / die jm der oberst zu antwor
geben hatte / ermannet / võ zohe wider nac
Cochin. Vnd damit er den seinen ein her
mächte / stellet er sich daselbst auch / als da
er wider ein mut geschepffet / vnd zu den v
sern ein vertrawen hette / das sie den Pas
vertheidingen würden / dem mut nach de
e

r bey dem obersten hette gespüret/vnd ver
rösset das volck/ sie würden sich gewislich
rwehren / vnd stillet damit die Nairen/
nd das gantz volck zu Cochin/von der vn-
uhe / darinnen sie waren / vnd zur flucht
erüst waren/weil sie meinten / die vnsern
würden vnden ligen. Nicht desto weni-
er versuchten vber das alles/die Moren/
ie zubewegen/ das sie flöhen / vnd redeten
n so viel furcht ein/als sie kundten / Aber
ie mochtens doch nicht zuwegen bringen.

Das 84. Capitel.

Als der König von Cochin hinweg
was / kehret der oberst wider vmb in
seine Carauell / vnd name sich nicht
n / das er so vbel mit dem König von Co-
hin zufrieden were / weil er sahe/das er so
eyg war / denn dasselbig köndte verur sa-
hen/das das volck aus Cochin zöhe/dessen
r sich denn sehr besorgte. Vnd wie er mit
en seinen zum nacht essen gieng / da kame
Lorentz Moreno/ mit etlichen andern aus

der Factorey / die er denn allwege pflegte mit sich zunemen / Denn wie ich hieuor angezeigt / so verlag er nie kein schlacht die die vnsern gegen die feinde erhielte. Nach dem Nachteſſen giengen ſie alle ſchlaffen / biſs vmb mitternacht / darnach beichteten ſie / vnd wurden von dem groſſen Vicario abſoluiert / Vnd auff das hube der oberſt an / vnd ſagt zu jnen / Lieben Herrn vnd Freunde / ich frewe mich ſehr / das ich ſehe das jr an das fürnemſte / nemlich an die Seele / gedencket / Denn ich bin gewiſs / das dieſer erinnerung halben vnſer Herr Gott auch ſorgen wird / vnd vns gegen vnſeren feinden ſieg verleyhen / vnd daſſelbig nicht allein zu widergeltung ewerer mühe vnd arbeit / ſondern auch zu erhöhung ſeines heiligen Chriſtlichen Glaubens / auff das der König von Cochin / vnd die ſeinen erkennen / das vnſer Herr vnd Heyland / der warhafftige Gott / vnd mechtiger denn alle macht iſt / vnd das ſie nicht zweiffeln / an dem / ſo ich jnen in ſeinem namē zuſage / wie der König geſterigs tags an dem ſieg /
den

den ich jm verhies/ mis trawen hatte/ vnd
jr sahet wol mit was trawrigkeit vñ zweif-
fel er hinweg zohe/ dergestalt/ das er zu mir
sagte/ weil er schon darfür hielte/ es were
mit vns aus/ ich solte meines besten geden-
cken/ vnd ich hatte nie so grosse zagheit bey
jm gespürt/ noch auch bey den seinē so gros
sen schreckē vñ feygheit. Dasselbig kompt
aber daher/ das sie des Königs vō Calecut
macht vor gröſſer achten deñ sie ist/ Vnd
wenn sie schon so gros were/ wie sie es dar-
für halten/ so ist doch gewiss/ das vnsers
Gottes macht on vergleichung vil gröſſer
ist/ Das habt jr gnugsam gespüret/ durch
den beystand/ den er vns vor dieser zeit ge-
than hat/ wie ich denn hoffe/ das er jetzund
auch thun werde/ vnd mit diesem vertrawē
wöllē wir die feinde vberwinden/ vnser er-
langte ehr behalten/ die vō dieser zeit an so
sehr wachsen vñ zunemē wird/ das wir der
welt ein spiegel der dapfferkeit sein werdē/
vñ wird vber das weder der König von Ca-
lecut/ noch jemands anders vns angreiffen
dürffē/ also das wir ehr erlangē/ vñ damit

auch vns ein gewisse ruhe von der mühe vñ arbeit/die wir erlitten/ verschaffen werdē. Darauff antworteten sie alle / sie wolten nicht leben/sie erhielten denn den sieg.

Wie sie nun in diesem gesprech waren/ das mochte vmb zwo vhren nacht Mitternacht sein / haben sie an etliche Büchsenschüss zuhören / die thete die Calecutische Flott/vnd hube an auff den obersten zu zufahren/ So kame der König vber land mit mehr denn 30000. Mannen/sampt seinem Geschütz/ wie es denn sein gewonheit was. Auch versahe er sich gentzlich/ er wolte den vnsern obsiegen / vnd kam mit einem zwifachen grösserem stoltz/ denn er sonst pflegte. Der Herr von Repelin war im vorzug mit etlichen Leuten/die solten auff der spitzen Arraul schütten machen/das man sich vor den feinden / in des man schlug/damit decken köndte. Dieselbigē kamen mit grossem geschrey / vnd bliesen Instrument/ Dasselbig vernam der oberst / vnd zohe als bald allgemach auffs land / vnd stellete sich an die spitze / da die feinde hin ziehen wol-

volten/ vnd wehret jnen die Schantzen zu
nachen / vnd wurden etliche von feinden
rüber erwärget. Da nun der König er-
uhr/ das der oberst seiner erwartet/ befahl
r den seinen mit grossem zorn / sie solten
n lebendig fangen/ damit er sich seines ge-
allens an jm rechē möchte. Vnd vber dem
rhub sich ein hefftiger streit / vnd blieben
er feinde viel todt / vnd kundten den ober-
en nicht fangen/ noch auch die Schantzen
achen/ Vnd in des brach der tag an/ das
ar der Auffarts tag / da vername man
ie Flot/ die ware schon nicht weit/ vnd da-
mb zohe der Oberst wider in die Schiff-
n/ nicht sonder grosse mühe/ weil der fein-
so viel waren/ die den vnsern alle zusatz-
n / Aber die vnsern kamen alle wider in
e Schiff / das nicht einer fehlet / da doch
r feinde viel verwund/ auch viel todt blie
n. So bald die vnsern die spitz verlas-
n hatten/ legerten sich die feinde dar/ vnd
schossen die vnsern mit jrem geschütz/ vñ
e vnsern antworten jnen mit dem jren wi
r/ das thete jnen grossen schaden / Denn

sie theten kein fehlschuss/weil die feind gar vnbedeckt / vnd sie bedeckt waren / vnd darumb thete jn ir Geschütz kein leid. Als der König von Calecut das sahe / schickte er zu den seinen auff die Flot/ vnd lies jn sagen/ sie solten sehr rügen/ vñ solten die vnsern/ die jm so hefftig zusetzeten/hinder sich treibē. Als die Flot ankame/da war es ein schrecklich ding zusehen/ Deñ vornen her waren die häfen mit fewerwerck gemacht / die waren gar brennend. So kamen denselben hundert vnd zehen Paral nach / die waren voller Leute vnd Geschütz/vnd waren jrer viel mit ketten zusamen gehenckt / Hinder denen kamen hundert Catures mit gleicher rüstung/vnd achtzig Schilch von Cochin/ vnd in eim jeden 30. wehrhafftiger Man/ ohn das Geschütz. Vnd deñ zu verwarung der gantzen Flot/ die acht Schlösser / die blieben zu nechst bey der spitzen/deñ es war noch nicht voll wasser im ablauffen. Die feinde liessen ein gros geschrey/vnd bliesen jre Instrument/vñ hielten die vnsern schö für gefangt/vnd thetē in des so vil schüsse/

das

das es ein erschrecklich ding was. Die hä-
fen mit den fewerwercken / die vornen her
führen/kamen bis an den Rost/der vor den
Carauellen was / vnd kundten derhalben
nicht näher daran komen / das sie sie ver-
brenneten. Auch kundten nicht allein diese
nicht herzu komen/sondern aus der gantzen
Flote kam niemands an sie/allein die jeni-
gen/die vornen her platz haben kundtē/ ka-
men an den rost / vñ scharmützeltē mit den
vnsern/vñ gewislich hette der Rost gethan
so weren die vnsern dismals angefast wor
den. Dieser erste angriff/ der sehr hefftig
was/ weret ein zeitlang/bis es voll wasser
im ablauffen ward/darinnen die feind gros
sen schadē lidten / das jn Paralschiff durch
vnd zu grund geschossen/ vnd viel Leut ge-
tödt vñ gewundet wurden. Als es aber voll
wasser ward/thetē sich die schlösser ein we-
nig von der spitzen auff die weite / vnd mit
hülff der schiff seile (denn man zohe sie mit
den seilē das wasser hinauff) fuhrē sie strack
auff die Carauellen zu / vnd in dem gröss-
ten waren 40. wehrhafftiger man/ in den

zweyen

zweyen mittelmessigen in jedem 35. vnd in den andern dreissig/das waren alle Berg vnd Büchsenschützen/vnd hatte noch vber das grob Geschütz bey jn/vnd kamen in vnser Schlachtordnung daher / vnd fuhren so hochmütig herein/ das wol ein grosse Armada darfür hette erschrecken mögen / wie viel mehr denn zwey Carauell / vnd zwey Schiff lin. Vnd dieser tag ist der tag einer gewest/darinnen vnser herr Gott die sorg/ die er vor die vnsern hatte/wol bewiese/ angesehen / das weder die ankunfft so vieler stoltzer gebew/ die gegen den vnsern gemachet waren/noch ein solche grosse vnd mechtige Flot / noch das erschrecklich geschrey der feinde/ noch der donner des Geschützs/ den vnsern einigen schrecken machte. Die in dem grösten Schloss / als bald sie bey den Rost kamē/ liessen sie jr grob Geschütz ab/auff die Carauellen/ Vnd der Oberst lies als bald mit seinem grösten stück / das hies Camel / wider drauff schiessen / vnd traffs gleich in der mitte / aber es thete jm keinen schaden/noch ein anderer schuss dar

nach

nach auch nicht/den er als bald drauff lies
thun. Darob der oberst so vngedultig war-
de / das er die augen gen Himel auff hube/
vnd sagt / Herr Gott wölleſt mir meine
sünde in dieſer zeit nicht zurechnen / Vnd
das sagte er so laut / das es etliche höreten.
In des kamen die anderen Schlösſer auch
an/ vnd fuhren neben den ersten / Vnd zu
irer ankunfft ward der scharmützel zu allen
seiten hefftiger / vnd waren der flitzchen/
die in der lufft flohen / so viel / das sie ein
schatten gaben/ vñ vnderzeitē kundte man
vor dem rauch des geschützs/ weder Himel
noch erden sehen. Der oberst lies mit sei-
nem Camel wider auff das gröſte Schloſs
schieſſen/vnd dieweil die vorigen schüſs die
band/ die denn klein waren / erschellet hat-
ten / brachen sie zu dieſem schuſs gar / vnd
fuhrt der schuſs ein gantze seite mit den sen-
len hinweg/vnd blieben etliche Man todt/
Da lieſſen die vnseren ein laut geschrey/
vnd der Oberst fiel auff die knie/das er dar
für Gott dancket. Vnd sie schoſſen noch
ein mal drauff / vnd namen noch ein seite

mit

mit den seulen hinweg / vnd wurden viel Leut verwund/vnd erschossen/ dergestalt/ das das Schloss / weil man auch hernach hefftig drauff schoss/in kurtzer zeit zerschossen/ vnd gar vmbgeschossen ward / das die jenigen die drinnen waren / draus weichen musten/die andern schloss aber stelten sich zur wehr/ vnd stritten kecklich. Vnd es ist gewis / das die feinde vnd auch die vnsern disemals mehr mühe vnd arbeit erlitten/ denn in allen vorigen scharmützeln. Aber endtlich beschedigten die vnsern die schlösser dermassen/ vñ durchschossen so vil Paral durch vnd zu grund / das es die feinde nicht mehr erleiden kundten / vnd von dem scharmützel abzohen/vnd fuhren vngefehrlich vmb Vesper zeit hinweg/denn so lang weret der scharmützel/vnd hatte gleich des morgens angefangen. Vnd es blieben der feind ein grosse anzal/wie mã an den leichnamen sahe / die auff dem wasser blieben/ Der vnsern bliebe keiner todt / es wurden jrer auch nur etliche verwund/ võ einer kugel/ aus einem grossen Geschütz / die traff

auff

uff das vordertheil in des obersten Cara-
ell/vnd gieng durch aus/vnd die kugel fu-
zwischen vielē der vnsern hin/die da wa-
n/vñ thete jnen sonst weiter kein schadē.
Als nun der Oberst sahe/das die feinde
bzohen/fuhr er jnen in den schifflin nach/
nd in den Paraln/vnd schoss zu jn zu/vñ
me auff die jenigē/die auff der spitzen zu
rraul mit dem König waren/vnd schosse
rmassen zu jnen/das er sie in die flucht
racht/doch blieben jrer drey hundert vnd
ocntzig auff der walstatt. Als er das aus-
richt hatte/kame er wider zu den Cara-
llen/Daselbst hin kame noch des abends
r Printz von Cochin vō des Königs we-
n zu jm/der lies sich entschuldigen/das
nicht selbst zu jm hett komen könnē. Der
Oberst lies jm wider sagen/er wölte kein
tschuldigung annemen/bis er wüste/
s er nicht mehr trawrig were/vnd er bās
jn/er wölte vnserm herr Gott nun fort-
n bass vertrawen/denn es were die sch-
cht mit den Schlössern schon fürüber/
nd er were mit den seinen noch am Pas-/
wie

wie zuuor/gerüst/jm zu dienst zusein. Des selbigen tages kamen auch etliche Herrn/ die auff des Königs von Cochin seiten waren/zu jm/vñ in der Statt war ein vnsegliche freud dieses siegs halben. Es kamen auch viel Moren / treffenliche Kauffleut zu jm/vnd brachten im gros geschenck/ vñ meinten/ sie wölten seine freundschafft damit erwerben / Vnd er hielte sie alle wol/ vnd bate sie/ sie wölten dem König vñ Cochin trew sein / denn sie soltens vor gewis halten / das sie jn zu jrem besten durch dasselbig mittel haben würden. Das verhiessen sie zuthun/ vnd damit sie jn noch mehr an sich henckten/ machten sie viel gepreng gegen jm.

Des andern tags am morgen kame der König zu jm / vnd empfieng jn mit der allergröstẽ freud / vnd sagte/ er hette / was er jm der feinde niderlag halbẽ verheissen/ wol gehalten. Darauff antwortet der Oberst/ er hette es nicht wol gehalten/ weil er den König von Calecut nicht mit dem Calnete gespisset hette/ jedoch so were der mangel

el an jm nicht gewest / deñ der König hets
sich weit võ jm allzeit gehalten. Er sagte
uch sonst allerley schertzwort zu jm / des-
leichen der König / vnd viel andere zu jm
ider / vnd lobete seine keckheit. Vnd er
agte / er hette augenscheinlich vernomen /
as Gott vor die vnsern streite / vnd bate
n / er solte jm das misstrawen / das er zu
n gehabt hette / verzeihen / Vnd er were
n viel verpflicht / das er jm so grosse ret-
ung thete. Vnd es were nicht ein gering
ing vmb den König von Portugal / Vnd
r müste bekennen / das er jn zum König ge
macht hette. Nach diesem sieg verloren
ie von Cochin alle die furcht / die sie des
Königs võ Calecut halben gehabt hatten /
ergestalt / das sie sich hernach niemals
ehr vor jm fürchteten / vnd achteten gar
ichts auff jn.

Das 85. Capitel.

DEr König von Calecut war sehr
trawrig vnd schamrot / das er auff

disomal die vnsern nicht hatte vberwinde
können / dieweil er nie so gewisse hoffnun
darzu gehabt hatte / als auff disomal / de
schlösser halben die er mit führte. Vnd al
er gar verzweiffelt hatte / das er dē vnser
einiges wegs obsiegē möchte / lies er in sei
Zelte alle Herrn vñ König / die auff seine
seitē waren / zusamē beruffen / als wolte e
nun des Kriegs müssig gehen / vnd hub a
zu jn also zusagen / Es sehet jr Herrn / wi
wenig vns vnsere macht wider diese Leu
nütz ist / vnd wie wenig vns alle vnsere für
de helffen / dergestalt / das dasselbē vngeach
tet / sie sich so wenig vor vns entsetzen / da
sie die Päss nie habē verlassen wöllē / wa
wir auch vor ein macht gegē sie geführt ha
ben / Vnd sie halten sich dermassen gege
vns / angesehē die freud die sie treiben / wei
sie mit vns schlagen söllen / das es schei
net / als ob wir die jenigen / deren wenig
vnd jrer viel seyen / vnd das Land / da si
sind / jnen zugehöre / vnd wir fremdē seyen
vnd scheinet / als ob sie allwegen des siegs
den sie erhalten / zuuor vergwisset seyē / en
weder

eder durch zeuberey / oder aber das Gott
or sie streite / vñ es kan nicht anders sein /
man die grossen sieg / die sie gegē vns er-
alten haben / betrachtet / vnd den grossen
haben / den sie vns zugefüget haben / Vnd
st sich ansehen / als ob es Gott also haben
ölle / des geringen fugs halben / den wir
diesem Krieg haben / wie er vns gleich
anfang bewiesen hat. Vnd hette ich gu-
n raht gehabt / so hette ich dem Krieg
cht ferner nachgesetzt / deñ endtlichen has
ich nicht sie / sondern mich selbst bekrie-
t. Weil deñ dem also ist / vñ das wir gar
cht darzu befügt sein / auch vns der ge-
alt darzu nicht helffen wil / so last vns da
n abstehen / vnd vns Cochins halbē nicht
hr bekümern / denn Gott ist diesen Leu-
geneigt / das kan man daraus leichtlich
rstehen / das keine so grosse macht in In-
n ist / die vns hette widerstand thun mō-
n / nach der macht / die wir gehabt habē /
dern allein diese Hunde / vor denen ich
ch besorge / das sie zu letzt nicht gātz In-
n vnter sich bringē / angesehē die thaten

die sie gethan / vnd das vertrawen/das s
in Malabar bekomen haben. Damit nu
solchs nicht weiter kome/dünckt mich/ w
sollen darnach trachtē/wie wir jrer freun
schafft bekomē. Auch müssen wir des Wi
ters halben abziehen / der denn herbey k
met/vñ die wasser wachsen/ vnd diss vol
streiffet auff allen wassern. Vnd wo d
Krieg lenger weret / so ist es gewis/das s
auch auff vns streiffen werden/ vñ werd
vns mit grossem schaden vnd schand hi
der sich treiben.

Der erste/ den der König sein meinun
fragte/was er thun solte/das war sein br
der Nambeadarin. Derselbig/weil er oh
das vbel mit dem König zufriedē was/da
er seinem raht nie folgen / vnd von de
Krieg hett abstehen wöllen/sagt zu jm. S
möchte nun mit seinem schaden lernē/w
er jm von den vnsern gesagt hette. Diew
es aber zu der zeit/da es jm alles zu nutz
ehr gereicht hette / nicht hette gleuben w
len / so wüste er jm dismals nichts zurh
ten/allein er solte es machen / wie es jn a

beste

eſten deucht / weil er ja nicht fehlen könte.
Den König verdroſs ſein frecheit vnd ver-
chtung / die er jm thete / ſehr vbel / vnd nen
et jn Bruder / vñ ſagt zu jm / Es were jetzt
icht zeit / das er jm der wort geben ſolte /
ondern er ſolte ſein gutbedunckẽ anzei-
en. Darauff hub Nambeadarin an zu-
agen / wie die vnſern ſieghafftige Leut we
en / vnd dieweil jrer vmb ſo viel weniger /
nd des Königs volck ſo viel mehr weren /
ürden ſie alle ſeine macht wenig achten /
ieweil ſie den ſieg jeder zeit erhalten het-
en / Vnd drumb beſorgte er / ſie würden /
ls Leute / die ſeine macht gnugſam erfa-
en hetten / ſeiner freundſchafft nicht wöl-
en. Solte man ſie jnen nun anbieten / vnd
e es nicht annemen / das würde wol ein ſo
roſſe vnehr ſein / als das man ſo offt were
eſchlagen worden. Dieweil er nun durch
e freundſchafft ſo viel nicht erobern kön-
e / als er verlieren würde / weñ ſie den frie-
en abſchlügen / ſo ſolte er nicht frieden vñ
n begeren / ſondern ſolte alles alſo hangen
aſſen / bis ein anderer Oberſter keme / der

das ander folgende Jar komen würde/ de
selbig/ weil er wol sehē würde das der krie
wenig nützete/ vnd auch seiner sachen nich
vergwisset sein würde / wie es im ergehe
möchte/ der würde vielleicht froh sein frie
den zumachen. Mitler weil/ damit es nich
ein ansehen hette / als ob er die flucht gebe
vnd sich vor den vnsern fürchte / so solte e
gelegert bleiben/ vñ nicht abziehē / bis da
man sehe/ das er Winters halben abziehe
müste. Vnd wenn er denn abgezogen/ vn
es das ansehen haben würde/ als ob ers de
zeit halben hette thun müssen/ so möchte e
hernach wol vō frieden reden / vñ es möch
te es der Oberst vielleicht annemen/ denn
er möchte besorgen / das sich das glück et
wan verkehrete. Vnd damit er den ober
sten bewegt / das er seiner freundschaffte be
gerete / so solte er im keine Schlacht meh
liebern / dieweil jme dasselbig auch zu an
ders nichts deñ zu verlust seiner leute dien
lich were.

Dieser rahte des Nambeadarin ward
von den Königen vnd Herrn da zugegen
ver

erworffen / fürnemlich von dem Herrn
on Repelin / die sagten / der König solte
icht abziehē / es were gleich so harter win-
er / als es wölte / er verlüre auch so vil leu-
t als er wölte / vnd solte für vnd für mit
en vnsern scharmützeln / bis er sie gefan-
en hette / vñ solte nicht allein diese / die da
eren / helffen vndertrucken / sondern auch
ie jenigen die zu Cananor vnd zu Coulan
eren / vnd solte auffs eilendest vertrawete
eut daselbst hin mit schrifften schickē / da-
innen solte er vor gewis anzeigen / das er
it den Schlossen die Carauellē angefast
ette / vnd die vnsern alle vmbbracht / vnd
ie Carauellen genomen / vnd drumb sol-
en sie die vnsern / die daselbst weren / als
ald tödten / wie sie jm denn zugesaget het-
en. Dasselbig schreibe der König als-
ald / vnd die Moren auch / Aber man ga-
e jm keinen glauben / denn sie hatten zu-
or solche zeitung auch dar geschrieben / die
atte man falsch befundē. Aber doch so was
en die vnsern aus anstifftung der Morē /
ie an den ortē wohneten / in etwas gefahr /

also/ das sie aus den Factoreyē nicht gehe
dorfften. Vnd zu Coulan warde einer z
todt gehawen/ aber die andern nicht/ au
vrsach/ das die Heyden von Calecut ein g
wisse botschaffe dargeschrieben hatten/ da
die vnsern lebten/ vnd wie sie sich gehalte
hetten. Vnd derhalben gaben sie dem Kö
nig võ Calecut zur antwort/ sie wölten di
vnsern nicht vmbbringē/ so lang der obers
sieghafft blieb/ vnd er solte jn erlegen/ dar
nach so wölten sie das jenig/ dessen sie sich
vnter einander vergliechen/ vollführen.

Als die Moren vnd der Herr von Re
pelin dasselbig vernamen/ lagē sie dem Kö
nig als bald hefftig an/ er solte mit dem O
bersten schlagen/ das hette er wol gar nich
gethan/ denn er hatte den mut gar verlo
ren/ aber er kundte nicht fürbäer. Vnd als
er den obersten zu wasser vnd land hatte an
greiffen lassen/ gewann er eben so viel dran
als vorhin auch/ vnd darumb so griff er jn
nachmals mehr durch der Morē vngestüm
mes anhalten/ denn aus gutem willen eige
ner person an/ mit den Schlöffern/ võ mi
viel

viel mehr Leuten vnd Schiffen / denn zu-
uor. Auch weret die Schlacht lenger / aber
r warde doch vberwunden / vnd verlore
mehr denn zuuor. Vnd durch diesen sieg
den die vnsern erhielten / kamen die vñ Co-
hin gantz vñ gar aus der furcht / die sie vor
den feinden hatten / desgleichen der König
auch / der kame zu dem Obersten in einer
Senfften / vnd mit grösserem gepreng deñ
er gehalten hatt / so lang der Krieg geweret
hatte / das warde als bald in der feinde Le-
ger verkundschafft / Da sagten die Herrn
vnd König / die auff des Königs von Ca-
lecut seiten waren / zu jm / Das were nicht
zuleidē / das jn der König so wenig achtet /
das er schon darfür hielte / er were so viel
als von jm erlöset. Darauff antwortet der
König / Der König von Cochin hette gute
vrsachen darzu / dieweil er mit seiner gros-
sen macht so wenig krafft gegen jm hette /
verdröss es sie aber / das er das sagte / so sol
ten sie selbst hin ziehen / vñ mit den vnsern
schlagen / denn er wölte bezeugt haben / das
er sich des Kriegs nicht mehr wölt anne-

men / denn er zweiffelte nicht / er würde je lenger je mehr schadens empfangen. Vnd befahl jnen (vermutlichen aus dem grossen vnmut den er hatte) sie solten jn allein lassen / vnd bleib also ein gute zeit gantz in gedancken. Darnach befahl er etlichen Nairen / den er vertrawet / sie solten heimlich gen Cochin ziehen / vnd vleiss fürwenden / das sie den Obersten vmb brechten / vnd der vnsern so viel sie antreffen köndten. Nun sind aber die Nairen ein solch volck / die kein ding lenger heimlich halten / denn sie gedancken drauff haben / Vnd darumb ward dieses als bald lautbracht / dergestalt / das es der Oberst erfuhr / vnd name seiner sachen / er vnd die seinen / bass acht / denn zuuor. Vnd damit er die Nairen / die jn erwürgen solten / fienge / machte er aus den Nairen zu Cochin / denen er am meisten vertrawet / zwen hauffen / Deren einer lengest dem Fuhrt / der ander lengest dem fliessenden wasser sein solte / die hielten zu nacht vnd zu tag vmb einander wacht / auff jederman / wer hin oder her zohe.

Vnd

Vnd in des die wacht also geschahe / wurde
er oberst gewar / das sein Kundschaffter /
as war ein Naire von Cochin / von dem
eschlecht von Leros / etliche vnbekandte
Nairen mit sich brachte / die schienen als
eren sie von Calecut / da fande der oberst
ie weg / das er sie alle fieng / vnd da man
ie vor jn bracht hatte / lies er sie hefftig
eisseln / vor den Nairen von Cochin / dar-
ach befahl er / man solte sie hencken. Als
ie Nairen von Cochin dasselbig sahen /
aten sie jn / er wölte jnen ein andere straff
n thun / weil sie Nairen weren / vnd er
olte jnen nicht so grosse schmach an thun.
Als er aber vō seinem fürnemen nicht wol-
e abstehen / kamen die andern Heuptleute
n jn / vnd hielten jm für / er solte es nicht
hun / Vnd er solte bedencken / was mühe
nd verlust der König von Cochin der vn-
ern halben erlitten hette / der würde sehr
obel zufrieden sein / das man die Nairen
ette hencken lassen / weil sie in seinem
and gefangen weren worden / Denn
amit neme man jm seine Jurisdiction /

vnd

vnd gebe den andern auslendigen Königē/
die bey jm weren/mit zuuerstehen/ er were
nur ein entlehender König. Dieweil er jn
denn bisshet allwegen in ehren gehabt hette/ so solt er jm auch zum ende kein eingriff
thun. Dasselbig lies jm der oberst gefallē/
vnd dancket den Heuptleuten jres rahts/
vnd schickte als bald wider nach den Mairen/ die er schon zum Galgen geschickt hatte/vnd lies sie wider holen/der waren zwen
schon halb todt / Dieselbigen/ wie sie waren/sampt den andern die noch lebtē/schickte er dem König von Cochin / vnd lies jm
darbey sagen / sie hetten den todt wol verdienet / weil sie gegen jm misshandelt hetten/auch die vrsach / warumb er sie nicht
hette hencken lassen. Dasselbig hielte der
König vor ein grosses / denn man lieberte
sie jm in beysein vieler auslendiger herrn/
auch etlicher Moren von Cochin/ Dieselbigen sagten dem König zu schande/ die vnsern weren König/vnd er nicht. Vnd der
Oberst name seiner sachen von der zeit an
so wol acht / das alle des Königs von Ca-
lecut

ecut anschlege zu keiner wirckligkeit ka-
nen.

Das 86. Capitel.

ZV ende des Brachmonats/da der win-
ter schon hefftig ward / gedachte der O-
berst / der König köndte aus derselben vr-
sach nicht lang zu feld mehr bleiben / vnd
entschlosse sich derhalben / er wölte auff jn
streiffen wenn er auff breche/ Denn die er-
fahrung die er vō den feinden hatte aus den
vorigen siegen / machte das er darfür hiel-
te/er köndte sie sehr beschedigen. Vnd wie
er schon sich darzu geschickt hatte/die mast
beum / damit der Rost gemacht war / von
einander zuthun / vnd sich zu seinem vor-
haben gerüst zumachen / ward er gewar/
das der König von Calecut die Schlösser
wider machen liesse / vnd ein grössere Ar-
mada rüstet/ mit der er jn angreiffen wöl-
te. Nun hatte aber der König dis geschrey
aus lassen gehen/ denn er gedachte jm wol/
wie er den obersten hatt lernen erkennen/er
wurde jn angreiffen / wenn er auff brech/

Wie

Wie er denn das Leger trennen / vnd sich gen Calecut wider thun wölte / hielte er es so heimlich / das es niemands wuste / denn allein Nambeadarin. Vnd aus dieser vrsach / wie ich gesagt / stellete er sich / als ob er den Pass zu Palurte / vnd den Pass am Fuhre zugleich stürmen wölte / damit er indes / das der oberst zuschaffen würde habē / die beide Päss zuuersehē / sicher mit allem plunder daruon komen köndte / wie er denn auch thete. Aber er gewann disemals nicht mehr / denn zuuer auch.

Nach diesem / warde ein geschrey eines Sampstags zu abend / der S. Johannes abend was / wie noch ein Schlacht geschehen solte / vnd der feinde Armada lies sich sehen / wie sie deñ zuthun pflegte. Vnd der oberst wartet die gantze nacht / vnd meinte sie würden des morgens den angriff thun. Aber wie der morgen komen was / da sahe oder vernam er kein anzeig einer schlacht. Als er nun im zweiffel stunde / vnd wartet / zu was endeschafft es gerahten würde / da warde jm von den Bracmanen angezeigt / wie

die der König von Calecut auffgebrochen
here/vnd were nach Repelin gezogen/vnd
möchte schon daselbst sein. Darüber der
berst sehr vngedultig warde/vnd thete des
elbigen tags ein ausfall auff Repelin/vnd
chluge sich mit einem zimlichen hauffen
einde/ den thete er grossen schaden. Dar-
ach kehrete er wider vmb zu dem Pass/
nd blieb noch etliche tage drinnen/ zu me-
er versicherung Cochins/denn er besorgte
ich / wenn er den Pass so bald verlies / so
möchte der König von Calecut wider ko-
nen. Aber er ware weit daruon / das ers
hun solte / deñ er zohe mit so grossem zorn
nd vnmut hinweg / weil er so wenig nutz
geschafft hatte / vnd ware so trawrig/ das
r / so bald er vber das wasser zu Repelin
ame/mit den Herrn vnd Königen die bey
m waren/auff ein ort zohe/vnd sagte wei-
nend zu jnen / Ach ich so hart geschendter
Man/es ist ein kleine schand / das ich diese
reher schrey/die mir mein höchste vnglück
aus meinem hertzen treibt/ denn mein hertz
will sich vor grossem vnmut / den jm mein

vn-

vnglück bracht hat/allerding entladen/vñ sich von diesem eusserſten vnglück hinweg/ an ein ort thun/da es kein Menschen sehe/ weil es offentlich nicht geschehen kan. Ich hab auch vber den schmertzen/den ich meiner schand halben leid/noch einen andern vnmut/das ist der/das ich euch die verpflichtung/damit ich euch verbunden bin/ nicht kan leisten/dasselb achte ich so gros/ das ich eben so wol zufrieden wölte sein/ wenn ich derhalben gegen euch erledigt were/als weñ ich schon die Statt Cochin wider gewunnen hette. Dieweil denn Gott nicht gewölt hat/das ich die Statt widergewönne/vnd mich in so grosse schand hat komen lassen/so ist es gewis auch sein will nicht/das ich mehr in Königlichem heupt leben solle/sondern ich will meine sünd zubüssen/meine tag in einem Turcol enden/ oder aber so lang einsam leben/bis Gott den zorn gestillet habe/den er wider mich in diesem gantzen Krieg bewiesen hat. Vō diesem tag an möget jr thun/auch mit meinem Land vñ Leuten handlen/wie es euch gefelt/

elt/ vnd gut dunckt. So viel meine per-
belangt/bitte ich euch / jr wöllet dieselbe
nicht achten / denn jr sollet ein solchen
glückhafftigē Man/wie ich bin/in ewer
gesellschafft nicht haben wöllen.
Als er dieses ausgered hatte/da gedach-
jn die jenigen / die vmb jn stunden / zu
sten/aber sie kundten nicht/vñ kundten
das bedencken aus dem kopff nicht brin-
n. Also gienge er in ein Turcol / mit et-
hen Bracmanen / die name er mit sich.
s sein Muter dasselbig vernam/schick-
ie zu jm/ vnd lies jm sagen / Sie were
ht weniger trawrig/denn er/ vnd es we
zu Calecut/aus der vrsach/das er sich in
s einsam wesen gethan hette / ein grosse
pörung / vnd weren viel Kauffleut hin-
g gezogen / vnd die andern weren auch
n hinweg ziehen gerüst. Auch were keine
rouiand in der Statt / denn man fürch-
sich vor den vnsern / vnd brechte nichts
r/Weil es jm denn so vbel gelungen het-
das er den Krieg fürgenomen hette / das
nn sie nie vor gut gehalten hette/ so solte

er nicht wider gen Calecut komen / biss d
das vertrawen / das er verloren / wider e
obert hette / vnd drumb solte er dem Krie
wider die vnsern nachsetzen / vnd solte vo
lend ein end machen / das er entweders z
grund gienge / oder aber die oberhand b
hielt. Der König ward von dieser botsch
affte noch mehr vnmütiger denn zuuor / v
lies seinen Bruder zu sich holen / vñ befa
jm das Regiment im Königreich. Aber
ber ein zeit hernach gienge er aus dē Tu
col / vñ name sein Königlichen staht wid
an.

Das 87. Capitel.

DJe König vñ Herrn / die auff d
Königs von Calecut seiten war
blieben etliche tage / nach dem si
der König in das Turcol gethan hatte / z
Repelin / vñ warteten / ob es jn nicht rew
würde / was er gethan hatte / Da sie ab
sahen / das es nicht geschahe / zoge ein jed
in sein Land / denn die meisten hatten j
Land lengest des wassers / das hub schon a
de

Winters halben sehr zuwachsen / vnd
mb fürchteten sie / der Oberst möchte
ch die Flüss hinein fallen / vnd sie ver-
ben / dergestalt / das sie gedachten / die-
l sie alle hoffnung vorloren hatten / sich
er zu erwehren / sie wölten seine freund-
afft begeren / vnd brauchten den König
Cochin zum vnderhendler darzu. Der
ig vntername sichs / weil er ein sehr gu
Man was / vnd gedacht nicht an das v-
das sie jm gethan hatten / vñ schickte in
geleit / das sie möchten gen Cochin ko-
n / vnd vō dannen zoge er mit jn zu dem
rsten / vnd bate jn / er wölte sie in seine
ndsafft auffnemen / Das thete er vmb
et willē. Die andern König vñ Herrn
selbst nicht komen kundten / die schickten
botschafften frieden zumachē. Auch ka-
n vil Morischer Kauffleut / die zu Cale
wohneten / gen Cochin / vnd satzten sich
elbst / aus des oberstē erlaubnus / damit
ire handtierung treiben möchtē / die an-
n zogē gen Canonor / etliche gen Coulā /
massen / das Calecut teglichs öde ward.

Vnd damit die Moren die gen Cochin ka
men/sicher passieren köndte/hielte sich de
Oberst in dem Pass / denn es waren vie
Calecutischer Paral in den Wassern hi
vnd wider/die solten jn wehren/aus Nam
beadarins befehl / dieselbigen kamen/ vn
stiessen offt auff den Obersten/dermassen
das er offt mit jnen scharmützelt/ vnd thet
jn grossen schaden / auch auff dem land z
Repelin/darin er denn vnderzeiten streif
te/vnd holete Küe / vnd in demselben aus
fallen scharmützelte er mit den feinden i
grosser anzal / vnd erobert grosse beuten
Eines tags stiessen etliche der vnsern auf
etliche Schilch/die den feinden zustunden
die waren in einem gemör / vnd wie sie s
daselbst heraus zohen/hatten sie ein harte
scharmützel mit den feinden/der wurdē vie
erschlagen / aber der vnsern bleib keiner
Kurtz darnach macht der Herr von Repe
lin freundschafft mit dem Obersten / vn
sie hielten sprach mit einander / darnac
lies er viel Pfeffers bringen / dessen er i
seinem Land hatte.

Da

Das 88. Capitel.

WJe der Oberst also in dem Pass
ware / da kame eines nachts Ruy
Darauio/schreiber in der Facto-
ey zu Coulan / durch die bäch zu jm / vnd
ngte jm von des Factors wegen/das er vñ
e andern/die in der Factorey blieben we-
en/von vielen Leuten / aus der Regenten
u Coulan befehl / belegert weren/vnd wie
e sie hetten belegern lassen / hettē sie jnen
ll den Pfeffer / den sie zu Coulan gehabt
etten/mit gewalt genomē/auch hetten sie
er vnsern einen vmb bracht/ alles aus der
Moren in dem land anstifftung/die hetten
in geschrey gemacht / wie die vnsern erle-
get weren. Weil nun der oberst noch ein
ag oder acht da zuthun vnd zubleiben hat-
e/zohe er nicht als bald/als er diese zeitūg
höret/hinweg/vñ lies Ruy Darauio war
en. Vnd in des er also verzohe/ brachten
tliche der vnsern drey Nairen vō Calecut
gefangen / Als der König von Cochin das
selbig vernomen hatte/gedachte er/dieweil

es Nairen weren / so würde sie der oberst
jm schicken/vnd darfür halten / er thete jm
gefallens daran / vnd wolte darumb zuuor
komen/ vñ dem obersten zuuerstehen gebē/
wie gern er nach seinem willē handlen wol-
te/vnd schickte zu jm/vñ lies jm anzeigen/
was er von den Nairen vernomen hette/
vnd dieweil ers darfür gehalten/der oberst
würde sie zu jm schicken/ vnd gedencken/er
thete jm ein gefallen dran/so lies er jn wis-
sen/das es jm viel lieber sein würde / wenn
er mit jn vmbgieng/wie ers für gut achtet.
Deñ es were jm alles vō dem jenigen / der
so viel seinet halben gethan / wie er gethan
hette/lieb vnd angenem. Dem obersten ge
fiel diese höfflichkeit vnd zucht / die der Kö-
nig gegē jm brauchte/sehr wol/ vñ schickte
derhalben die Nairen zu jm/ vnd sagte / er
wölte jm nicht allein diese schickē/ sondern
sich auch noch darzu wagen / das er andere
hole / bisʃs gen Calecut / die er jm schicken
möchte/weñ jm darmit gedienet were/deñ
es were nichts so gros/dessen der dienst/den
er dem König von Portugal gethan/nicht
werhe

erht were. Vnd dieses hielte der Oberst
egen dem König allwegen/das er jm stets
gs gros ehr vnd höfligkeit erzeigte/gleich
ls einem freyen König / vnd der in aller
olfahrt gestanden were. Als er nun seines
heils wol sicher war/des Königs von Ca-
cut / das er dem König von Cochin kein
eid zu fügen kundte/ schickte er zu dem Kö-
ig/vñ lies jn fragē/ob auch er seines teils
icht wol sicher were. Darauff wolte jm
er könig durch niemand anders deñ durch
ich selbs antworten/ vñ kam zu dem ober-
ten/vnd sagt/er hette vorlengest schon sich
or niemands auff der welt mehr gefürch-
et/vñ viel weniger vor dem König vō Ca
cut / den er hette so offt in die flucht sehen
reibē/vñ er wer gar vor jm gesichert. Aus
iser vrsach wolt der oberst lenger nicht die
häfs verwarē / vñ keret wider gen Cochin.

Den 3. tag Julij / Anno 1504. als er
ierdhalben Monat daselbst gewesen/ vnd
egen vñ hitz erlitten/ auch er mit den seinē
alle die arbeit vnd vnruhe / wie ich gesagt/
bestandē hatte. Zu Cochin machte man jm

ein schönen einzug / vnd der König leistet jm gesellschafft bis zur Festung / Daselbst rüstet er sich nach Coulan zuziehen / Vnd dieweil die zeit noch sehr vnbequem was / vnd das er sich duncken lies / er lies Cochin gnugsam versichert / wolte er in seinē grossen Schiff dahin fahren / vñ die Caruelen da lassen / bey denselbigen bleibe Pero Raphael / mit befehl vor ein obersten. Vñ als er dem König vō Cochin die vrsach seines verreysens angezeigt hatte / fuhr er vō Cochin aus nach Coulan zu / den 26. tag Junij / eben desselbigen Jars / gar wider seines obersten Schiffmans / vnd etlicher seiner Schiffer willen / des Meers halben das denn noch sehr gros war / Aber vnser Herr Gott wolte / da er etwas weit vom land kam / das ers mild vnd still befand / vñ kame ohn gefahr gen Coulan / daselbst waren die Moren seiner ankunffe sehr vbel zu frieden / denn es hatten jrer etliche fünff Schiff ins Meer gethan / die ludē sie mit grosser eil mit Specerey / deñ sie gedachten wol er würde zu anfang des Sommers kō-

men /

nen/aber doch nicht so bald / denn sie mei-
neten er solte auff den vergangnen Krieg
etwas rüren / vñ jrer viel zogen vor furcht
n derselbigen stund hinweg. Die von der
Statt liessen als bald von der belegerung
ab/vnd kamen alle wie Freund zu dem O-
ersten auff das Meer / vnd empfiengen
n/vnd brachten jm allerley erquickungē/
so wol die inwoner der Statt/als die Mo-
ren. Die empfieng er sehr freundlich/ vnd
name sich des jenigen nicht an / das sie ge-
han hatten/das Landuolck auff zuwegen.
Vnd er sagte zu jnen/er were komen / vnd
wolte alles thun / was sie wolten/ vnd den
rieden vnd freundschafft/die zwischē jnen
nd dem König aus Portugal wer/erhal-
ten. Vnd dieweil in dem vertrag ein Ar-
tickel were/der da vermöchte/das man kei-
ne Specerey hinweg solte führen/ bis's vn-
ser Factor so vil kaufft hette/als er bedürff
te/vnsere Schiff zuladen/so wölte er nicht
zulassen / das jemands wider denselbigen
Artickel handlete/ angesehē das es der für-
nemsten Artickel einer vnter den andern

allen were/ vnd drumb so solte kein Schiff aus dem hafen fahren/ er wölte es besichen lassen/ ob es Specerey führete oder nicht. Dasselbig duldeten die Moren wider jren willen / Aber doch bewilligeten sie es aus furcht/die sie vor jm hatten. Vnd damit es die Moren sehen / das er glimpfflich mit jnen handlen wölte/ schickte er zu den Herren / denen die Schiff / die im hafen stunden/zugehöreten/vñ lies sie bittē/ sie wölten ja keine Specerey kauffen / denn allein zu jrem gebrauch / vnd das sie jm die jenige/die sie geladen hetten/zustelleten/ denn er dörffte dessen alles zu der schiff ladung/ deren er gewertig were / vnd derselbigen were ein grosse zal. Vnd dieses von der menige der Schiff/ hielte er jnen darumb für/das er jn ein furcht mächte/vnd befahl jnen / das sie die Specerey abladen / vnd sie dem Factor zuhanden stelleten. Das selbig war den Moren seltzam/vnd wolten es nicht thun/vnd drumb theten sie anders nichts/denn das sie die zeit auffzohen/ vnd stettigs verlengetē. Als der oberst dasselbig

sahe/

sahe/besorgte er/es möchte der auffzug dahin gerichtet sein/das sie sich stercker möchten/vnd lies sein schiff als bald vberzwerch vor die spitzen fünff grosser schiff/die man schon hatte angehaben zuladen/führen/vñ lies sich seine Leut gerüst machen zu schlagen/vnd befahle den Schiff herren/sie solten die Specerey als bald abladen. Vnd dieweil ein gros volck auff dem vfer ware/vnd er besorgte/dasselbig möchte sich vnterstehen wöllen die Schiff zu entsetzen/da schicket er sein Schifflin/das war mit geschütz wol versehen/auff dasselbig ort/das es dasselbig verwaren solte/vnd Ruy Darauio war darinnen/der selbigē vrsach haben/auch darumb das er in die Schiff stiege/vnd sie ausladen lies/denn die Schiffherren hatten es schon bewillige.

Als nun die Schiff abgeladen waren/schickte der Oberst zu den Regenten in der Statt/damit sie darfür hielten/das er glimpfflich gegē sie handlen wölte/vñ lies jn sagen/sie soltens nicht vor vbel nemen/was er den morē gethan hette/dess sie hettē

noch

noch mehr verdienet/dardurch/ das sie die vnsern/ die in der Factorey weren / in ein solche gefahr gesetzt hetten. Vnd sie solten acht drauff haben / das sie kein einig schiff aus dem hafen liessen / sie thetens jm denn zuuor zuwissen/damit er sie holē lies/ Wo aber nicht/so solten sie wissen/das er sie in seines Herrn des Königs namen wolt nemē lassen/dasselbig verhiessen sie jm. Aber nicht desto weniger verwachte er dieselbige gantze nacht die Schiff mit seinem kleinen Schifflin / lengest dem vfer / damit niemands vom land in die Schiff keme/ vnd dasselbig thete er auch etliche tag hernach/ in welchen es auff das Meer zufahrē nicht Wetter was / Vnd mit seiner erlaubnus fuhren drey Morischer Schiff/eines nach dem andern aus dem hafen/dergestalt/das er mit diesem vleiss vil Specerey bekame/ desgleichen auch darumb / das die Moren von Calecut/so bald sie seiner im hafen gewar würden/ daruon flöhen vor furcht.

Als nun die zeit milte ward / zu anfang des Herbstmonats/fuhr er vor den hafen/

vnd

nd wartet daselbst / das kein Schiff mit
Specerey heraus führe / vnd etliche name
r/vñ lies sie ausladen. Dasselbig hielten
ie Moren/vnd die aus der Statt vor ein
rosse dienstbarkeit/vñ als er dasselbig ver
ame/vnd besorgte/sie möchten villeicht/
amit sie aus dem zwang sich ledig mäch-
en / jre sachen etwan auff ein eusserstes se-
en/das dem König von Portugal zu ge-
ingem nutzen gerhaten möchte/ erlaubete
r den Moren / vnd der Statt Regenten/
as sie ein benante anzal / vnd nicht mehr
Pfeffers gen Charamandel führen möch-
en/ Des waren sie sehr wol zufrieden/vñ
ancketen jm sehr darumb. Aber die Mo-
en achtetē dasselbig auch noch vor ein vn-
ertruckung/vnd vnterstundē sich in durch
ubtile practicken von dannen zubringen/
vnd machten ein geschrey / wie zu Coulan
etliche Leut weren / die höreten zu einem
Calecutischen Schiff / das were sehr viel
werht/ vñ were in einer kleinen Insel blie-
ben/zimlich weit von Coulan / damit sie/
in des der oberst dem selbigen Schiff nach-
fähre/

führe / laden / vnd als bald hinweg ziehen kondten. Vñ wie es eben an dem was / das er dasselbig Schiff holen wolte / warde er der Moren practicka gewar. Damit er sie nun auff der that ergriff / name er sich an / als führ er demselbigen Schiff nach / vnd fuhr gen Calcoulan / dasselb ist nahe bey Coulan gelegen / vnd im wider vmbkehren fande er auff der seiten zwey Morischer Schiff / die führen geladen daruon / vnd er name sie.

Wie nun die Moren sahen / das sie dieser fund nicht geholffen hatte / suchten sie ein andern weg / vnd richteten ein Patamar / das ist auff jre sprach ein Boten zu / der name sich an / er keme von Calecut / vñ sagte vnter anderm / wie man zu Calecut zwentzig Schiff rüstete / den Obersten damit anzugreiffen / Vnd das geschrey achtete man vor so gewis / das es der Factor gleubete / vñ es dem obersten zu wissen thete / desgleichen auch etliche Moren / die seine Freund waren / vnd zu im kemen waren / sagtens jm vor gewis. Darauff antwortet

örtet er / sie solten mit jren Schiffen ko-
en / wenn sie wolten / so solten sie jn des
rts finden / da hoffte er sie in die flucht zu-
ringen. Vnd von der zeit an hielte er
ch die meiste zeit auff dem hohen Meer /
nd lag des tags auff dem Ancker / vnd zu
acht segelte er ein mal in das Meer / das
nder mal gegen dem land / damit jm kein
Schiff entgienge / wie jm auch in der war-
eit keins entgieng. Vnd wie er also hin
nd her fuhr / greiff er eines morgens frü-
e einen grossen Schilch / der kame von
Coulan / vnd als er erfuhr / wes er ware /
nd er sich duncken lies / es weren die jeni-
en / die drinnen waren / mit schuldig an
es vnsern todt / der zu todt gehawen wor-
en war / wolte er sie fangen / vnd hette es
uch gethan / wo die Regentē in der State
nicht zu jm geschickt / vnd jn hetten bitten
assen / er wölte verziehen / biss sie jn ge-
visslich bericht hetten / das dieselbigē Mo-
ren nicht von Calecut / sondern von Cou-
an bürtig weren / Dasselbig theten sie jm
uch dar / vnd darumb kamen sie darum.

Dar-

Darnach name er noch zwey Schiff / die plünderte er / Vnd wie er die wacht zu Coulan hielte / also thete Pero Raphael auch zu Cochin. Derhalben denn das Jar vnsere Schiff ein so schöne ladung bekamen / als seyd her nie geschehen ist / das bracht des obersten vnd der seinen grosse mühe vnd gefahr zu wegen.

Die

Die fünffte Schiffart in Indien.

Das 89. Capitel.

IN diesem 1504. Jar schicket der König von Portugal/ weil er wuste/ das der König vō Calecut mit den vnsern kriegte/ ein Armada von zwölff Nauen oder grossen Schiffen aus/ vnd machte einen Edelman zum obersten darüber/ der hies Lopo Soaras de Menezes/ der war zu Königs Johans/ des zweiten des namens/ zeiten/ Heuptman zu Myne gewest. Die andern Heuptleut vber diese Armada waren/ Pero de Mendossa/ Liomel Coutigni/ Tristan da Silua/ Lopo Mendes de Vasconcelos/ Lopo da Breou/ Philippe de Crasto/ Alfonce Lopes da Costa/ Pedrafonte da Guiato/ Vasco da Silueira/ Vasco Caruaillo/ Pero Dinis de Sutuuel/ die alle vom Adel/ vñ Rittermessige Leut wa- 150

ren/ Dieselbigen waren die Heuptleute in dieser reyss nach Indien / vnd führeten alle gut vnd wol gerüst Kriegsvolck mit sich.

Als nun der Oberst von dem König vrlaub genomen hatte / fuhr er von Lissbonne aus den 22. tag Aprilis des obbemelten Jars/ Vnd wie er seinem weg nach setzte/ kame er den 2. tag Maij in die gegne des grünen Heupts oder Capo Verd/ daselbst versamlete er seine Heuptleute vnd obersten Schiff leut vber die Armada/ vñ hielte jn für / wie das sie sehr spat von Portugal ausgefahren weren / vnd drumb wolte es not sein/ das sie gröfferen vleiss anwendeten / vnd nicht mehr aus fahrlessigkeit theten/ wie sie bisher gethan hetten / denn dasselbig were alles aus vnfleiss geschehē/ als das ein ander Schiff an des obersten Schiff gestossen hatte/ auch sonst zwey andere an einander getroffen / das denn ein grosse gefährligkeit gewesen were. Item das sie nicht acht drauff geben hatten/ das sie zu nacht seinem Forol oder liechte nachsegelten / vnd führen etliche vor / etliche nach/

ach/etliche auch vor dem wind/das kond
wol verursachen/das sie einander verlie
n. Damit denn demselbigen begegnet/
ñ eine bessere ordnung in der Armada ge
altē würde/macht er ein gebot/ das ward
urch seinen Schreiber geschrieben / vnd
on jm vnterzeichnet/ vnd von den andern
Heuptleuten / das hinfurt alle Schiff sei
em Forol oder liecht nachfahren/ vñ hin
er jm bleiben solten / vnd das in keinem
Schiff ander fewer sein solten/ deñ allein
as Liecht in dem Habitackel oder wohn
aus / vnd denn in des Heuptmans Kam
er / vnd die Piloten vnd Schiffer solten
achen / vnd acht haben / das ein Schiff
icht an das ander auffstiesse/ vnd wenn er
in zeichen gebe/das sie jm antworten/ vñ
enn sie des tags vor jm vber führen / so
olten sie jn grüssen im vorfahren / aber zu
Nacht solten sie nicht vor im hin fahren.
Vnd im fall das jemands dargegen hands
ete/der solte zehen Croizaden geben / vnd
olte in den eisen gefenalich sitzē bis in In
ien / vnd mitler weil kein besoldung habē.

Vnd dieweil etliche Piloten vñ Schiffe
vnfleissig waren / vnd durch jren vnflei
die schiff auff einander stossen liessen / lie
er sie aus den Schiffen / darinnen sie wa
ren / hinweg in andere Schiff thun. Vn
dieser drawung halben / die er macht / fuh
die gantze Armada darnach ordenlich / vi
kame aus vnfleiss in keine gefahr.

Als er nun seinem weg also nachsetzet
wie er auff der richte war / das er vmb da
Heupt der guten hoffnung herumb fahre
solte / erhube sich im Brachmonat ein vn
gewitter / dadurch die Flot gezwungē war
de / dem wasser vnd wind zufolgen / vnd ha
ten zwen tag vnd eine nacht lang keinen se
gel fliehen / das sie in todts gefahr waren /
vnd es war / so läng dieses vngewitter we
rete / also dunckel / das es sich mehr der na
cht / denn dem tag verglieche. Als die zwen
tag herüber waren / sahen sie etliche anzei
gung vō land / das sie sich alle duncken lies
sen / sie weren nahe darbey / vnd drumb we
re der nebel so gros. Aber nach dem sie die
se zeichen vernomen hattē / ward der nebe
noch

ch dicker/ vnd derhalbē befahl der oberst/
an solte / so offt mā die vhr vmbwendet/
seinem Schiff zwen schüss thun / denen
lten die andern Schiff antworten / da-
it nicht eins von dem andern keme. Vnd
le das vngewitter vorüber was / fande
ch Lopo Mendes Schiff nicht bey den
dern / Vnd wie der Oberst sahe/ das er
chts daruon vername / setzet er seinē weg
rner nach. Vber wenig tag hernach trug
chs zu/das ein Schiff so hart auff ein an
rs traff / das es jm ein gros loch macht/
s man leichtlich dardurch sehen kundte/
rgestalt/ das so viel wassers hinein lieff/
s es begunte zuuer sincken / da kame eben
r oberst darzu auffs eilendest / vnd kame
nahe darbey/das man hören kundte/wie
den Knechten im Schiff zusprach / vnd
gt/sie solten sich bearbeiten/ das sie das
asser ausschöpffeten/ vnd solten nicht for
n/sie möchten etwan ertrincken/denn er
me in zuhülff/wie er auch thete/vnd schi-
t in seinem kleinen Schifflin Leut dar-
/ wiewol das Meer sehr vngestüm was/

also/ das das Schifflin in gefahr was / es würde verderben. Vñ demnach brauchten sich die in dem schiff so vleissig/ das sie das wasser / das hinein gelauffen war / ehe es nacht warde/ wol halb ausöseten/ Vnd da mit das vbrig auch heraus keme / befahle der oberst/ das man in demselben schiff den Forol/ oder die Leucht halten solte/ vnd die andern Heuptleut demselbigen nachfolgeten/ damit sie jm zuhülff kemen/ weñ es nötē were. Des andern tags/ wie das meer still war/ warde das wasser gar ausgeöset/ mit hülff etlicher Ledder/ die sie vernagelten/ vñ mit schiffoerr verbicheten. Als diese gefahr herüber was / begegnet jm weiter nichts / das wehrt sey zu erzelen / biss gen Mossambica / da kame er hin auff S. Jacobs tag / da empfieng jn der Cheque wol/ vñ schickte jm viel Prouiand / vnd gab jm den brieff / den jm Pero da Taide gelassen hatte/ ehe er starb / wie ich zuuor angzeigt hab/ Aus dem inhalt desselbigē vername er den krieg / der zwischen den vnsern vñ dem **König vō Calecut war/** Vñ als er das ob
bemel

bemelt schiff wider hatte flicken lassen/vnd
es aus dem wasser gezogen/ segelte er nach
Meli nde den 1. Augusti/vnd wie er da an-
komen was/ schickte der König zu jm/vnd
lies jn heimsuchē durch ein sehr ansehenli-
chen Morē/mit namen Debucar/vñ schi-
cket mit demselbigen 16. der vnsern zu jm/
die aus Pero da Taide schiff vberblieben
waren. Als zwen tag herumb waren/nam
er den weg auff Indiē zu/vñ fuhr zu Ania
diua an/daselbst fande er ein Edelmā/mit
namē Anthoni de Saldagna/ vñ ein Rit-
ter der hies Ruy Lorenso/die waren heupt-
leut vber zwey Schiff/ vnd hatten grosse
mühe/denn sie meinten vnsere Schiff we-
ren etwan eine Armada vō Rūmen gewe-
sen. Antoni de Saldagna erzelet dem ober-
sten/wie er das vorig jar aus Portugal ge-
fahren/mit befehl/das er vber den Ruy Lo
renso oberster sein solte/vñ die enge des ro-
ten Meers besichtigē/ vñ wie sie vmb das
heupt herumb gefarē/ were ein vngewitter
entstanden/das hette sie von einander ver-
worffen/ vnd Ruy Lorenso hette auff den

grentzen gegen Sofala ein Morisch schiff antroffen/mit viel Golds geladen/vñ als ers ausgeladen/hette er das Schiff zu Melinde gelassen. So were er Antoni de Saldagna zu dem heupt Goardafuni komen/ da hette er viel beuten erobert/vnd hette in die enge nicht komen können/vnd von dannen were er in Indiam komen/Dieweil er aber am Winter gen Aniadiua ankomen/ hette er mit Ruy Lorenso/der hernach auch dahin komen/daselbst sein Winter leger gehalten/da weren sie aus mangel der Proviand in grosser not gewesen.

Das 90. Capitel.

ALs der Oberst in dieser Insel war/ kam Lopo Mendes de Vasconcelos/ der durch das vngewitter/das gewest war/von den andern verschlagen war worden/auch dahin. Da fuhr der Oberst auff Cananor zu/vnd kame den ersten tag Septembris daselbst an/vnd vernam daselbst von dem Factor alle verlauffene Kriegshand-

andlung des Königs võ Calecut/vnd wie
r/der Factor/ vnd die andern / die zu Ca-
anor blieben weren / manch mal in todts
efahr geweſt werē. Den andern tag/nach
em er ankomen was / kame er auffs land/
as er den König von Cananor anſpreche/
nd alle Heupteleute von der gantzen Flot
amen mit im / ein jeder in ſeinem Schiff-
n/ vnd hatten alle jre Feyertägliche Klei
er an / desgleichen die jenigen / die bey in
aren/vnd die Schifflin waren mit Ba-
ieren wol heraus gebutzt / vñ mit geſchütz
ol verſehen/ Des oberſtē Schifflin war
on oben herab biſs zu vnderſt mit Tapiſ-
erey behencket/vnd er ſaſs auff einem lehn
Stul/mit Carmaſin Sammat bereit/vñ
atte auch von demſelben Sammat küſſen
nter ſeinen Füſſen. Er hatte ein Satin
Wammes võ farben an/das war mit rau-
en/wie ein Schachbret gemacht / vnd die
Hoſen dergleichen / die Schuch waren võ
chwartzem Sammat/mit viel kleinē gül-
enen ſteffē/vnd hatte ein Baret auff mit
roſſen güldenen ſteffē/ darzu ein ſchwar-

gen Sammaten Frantzösischen Rock an/ den hatte er mit einem Gürtel von güldenen fedemen vmb sich gegürtet/ vnd trug denn ein güldenen Dolchen oder Pletzer/ Vnd vmb den hals hatte er ein halsband/ das gieng im drey mal herumb/ vnd war mit kleinen getriebenen Pothonnen gemacht/ daran hieng ein gülden Pfeifflin. Er hatte auch zwen Jungen bey sich/ die waren gekleidet wie er/ vñ hatt sechs Trometer/ deren hatte ein jeder ein seiden Panon an der Trommeten. Auch führt er ein Orgel mit sich/ die laut gleich nebē seinem Schifflin/ in einem Nachen/ mit heller stimm/ vnd in demselben Nachen war ein Geschenck/ das der König von Portugal dem König von Cananor schickete. Nemlich/ Sechs Madrazen von reinem Hollendischen Tuch/ zwen Pfülwen/ die waren wol zugericht/ sampt iren Küssen/ das war alles mit güldenen fedemen schön ausgeneet/ Item zwo Carmasin Sammaten decken/ vñ die oberst war getheilt mit dreyē strichen von güldenen stücken/ der mittelst

einer

einer spannen breit / vnd die zwen an den orten dreyer finger breit. Item ein vergülte Bettlade/ mit Carmasin Attlosen vorhengen / die hatten tradeln vō güldenen fedemen.

Als der oberst vō den Schiffen hinweg fuhr/ gienge das Geschütz all ab / darnach huben die Trommeten an zulauten / vnd die heer Trommen / vnd da sie auff hörten/huben die Orgeln an/ die lauteten bis auffs land / daselbst ware ein grosser hauff Moren vnd Heyden / die kamen von allen orten herzu/das sie den obersten sehen. Als nun der oberst ausgestiegen war/ gienge er in ein Sarame/das derhalben auffgericht worden war/hart am Meer / da ward das Bette auffgeschlagen / vnd gar zugericht/ vnd nahe darbey ein kleiner Gaden/ da setzet sich der oberst hin. Als der König von Cananor kame/führet er drey Elephanten vor jm her/die waren bedecket/vnd gerüst/ als wenn sie in ein Schlacht solten / Vnd hinder jnen drey tausent Nairen in einer gevierdten ordnung / die hatten Schwerter/

ter/Schilte/vñ Scheffelin/ Vñ darnach noch zwey tausent Nairen/das waren Bogenschützen/vnd hinder jnen kame der König in einer sehr köstlichen Senfften. Als er bey das Sarame ankame/gieng der vnsern Geschütz alles ab/ vñ der oberst gieng jm vnter des Sarame thor entgegen/ vnd empfieng jn. Als sie nu einander vmbfangen hatten / presentiert jm der oberst das Bette / Darauff legte sich der König alsbald / vnd der oberst setzet sich in den Saden/ vnd redeten wol zwo stund mit einander/ In des hatte der oberst ein windspiel/ das wolt der Elephanten einen anfallen/ Vnd dieweil er angebunden was / sprang er / vnd brüllet so sehr / das man einander nicht hören kundte / vnd niemands kundte jm wehren/ Vnd das war vrsach / das der oberst vnd der König jr gesprech ehe endeten/denn sie sonst gethan hetten.

Nach dem das dieses gesprech gehalten was / kame ein Mor von Calecut zu dem obersten / mit einem jungen Portugalesischen Buben / der brachte jm von den vnsern/

sern/ die zu Pedraluares zeiten zu Calecut gefangen waren worden/ einen brieff/ dessen inhalt war/ Wie der König vñ Calecut des Kriegs halben/ so er mit Duarte Pacheco gehabt/ so erschlagen were/ das er sich in ein Turcol gethan hette/ des schreckens halben/ den er vor der Welt hette/ vnd das viel Moren/ weil sie keine hoffnung mehr hettē/ das sie zu Calecut handtieren köndten/ anders wohin gezogen werē/ vnd aus der vrsach were zu Calecut grosser hunger/ Derhalben begereten der König von Calecut/ der Printze/ vnd die Regenten/ vnd alle Inwoner in gemein hefftig/ das sie mit den vnsern möchten frieden haben/ dergestalt/ dieweil sie willens gewesen/ das sie hinschicken/ vnd vmb frieden ansuchen lassen wölten/ hetten sie den vnsern/ die gefangē werē/ erlaubet/ dem obersten diesen brieff zuschreiben/ den schickten sie jm nicht allein/ das sie jn dessen berichteten/ sondern auch das sie jn bātē/ er wölte sie aus der gefengnus ledig machen. Als der oberst den brieff vernomen hatte/ wolte

er

er durch den Morē wider antwort hinschicken/vnd der Jung solte da bleiben. Aber er wolt gnicht/vnd sagte/er müste mit dem Moren wider hinder sich ziehen/ den man hette jm erlaubet/ den brieff dahin zubringen/mit diesem geding/ wo er nicht wider keme/ so würde man allen den andern/ die zu Calecut blieben weren/ die Köpff abhawen. Der oberst lies jn mündlich wider anzeigen/ wenn er gen Cochin zöhe/ so wölte er/ so nahe er immer köndte/ bey Calecut anfahren/ vnd sie solten die wege suchen/ das sie zu nacht an die Flot entflöhen/ es were mit schwimmen/ oder etwan in Almadien. Vnd das thete er derhalben/ das er von dem Jungen verstanden hatte/ wie die gefangnen nicht in eisen legen/ vnd giengen in der Statt vmb/ mit zwen Nairen/ die jrer hüteten/ Vnd das sie zu nacht in einem Sarame schliefen.

Da dieses geschehen war/ name er seinen weg auff Calecut zu/ vnd kame eines Sambstags den siebenden tag Septembris

ris dahin / vnd so bald er sich geanckere
atte / kame der Jung / der jm den brieff
atte bracht / wider zu jm mit einem Mo-
en / der war Coiebiquins diener / vñ brach
e dem obersten / von der Statt Regenten
egen / ein geschenck / vnd sagte im vō jree
egen / wölte er dem Coiebiquin geleit ge-
en / so wölte er zu jm komen / vnd mit jm
en frieden belangend / sprach halten. Da-
auff antwortet er / er wölte das geschenck /
der sonst auch nichts nemen / biss der frie-
en gemacht würde / Vnd so viel Coiebi-
uin belangete / so möchte er wol sicher zu
n komen / als des Königes aus Portu-
al diener / der er denn were / vnd lies den
nsern darneben sagen / sie solten sich be-
leissigen / das sie daruon komen könd-
en.

Als die Regenten die antwort empfan-
en hatten / schickte sie Coiebiquin als bald
in / der bracht dem Obersten zwen der vn-
rn / die gefangen waren / mit / Denn sie
einten / sie wölten den Obersten darmit
um frieden reitzen / darumb sie denn durch

Coie-

Coiebiquin ansuchen liessen/vnd baten/er
wölte nicht mehr / denn noch vier tag war-
ten / die der König noch aus sein möchte/
denn man hette schon nach im geschickt/vñ
sie wüsten wol/er würde alles thun/was er
wölte. Darauff antwortet er / er wölte
nichts thun / sie hetten im denn zuuor die
zwen verleugneten Italianer/ die sich gen
Calecut gethan hetten/gelibert / vnd wenn
er sie hette / so wölte er im darnach recht
thun. Lies jn auch/so viel die gefangne be-
langte/nichts sagen / denn er meinte / sie
würden dauon fliehen / Aber sie kundten
nicht / denn da die Italianer wusten/ das
der oberst sie haben wolte / rhieten sie den
Regentē / sie solten der gefangnē wol acht
nemen/denn der oberst würde mit dem Kö
nig/ damit er sie wider bekeme/ein frieden
machen/wie der König wolte/denn sie we-
ren bey den vnsern in einem ansehen / vnd
der oberst würde sie vmb nichts dahinden
lassen. Vnd weil die Regenten dasselbig
gleubeten / erkaltetē sie wider vom frieden
zureden / vnd liessen die gefangnen so wo
ver

erwaren / das sie nicht daruon kundten/
ñ blieben auch also/bis zu des Viceroys/
Dom Francisco Dalmeiden zeiten / da
mpflohen jrer etliche/die anderen sturben
n krencken.

Das 91. Capitel.

Als der Oberst sahe / das die Regen-
ten kein endtschafft mit jm machtē/
vnd keine hoffnung mehr hatte / die
efangnen zubekomen/wolte er sich rechē/
ñ die Statt anderhalben tag beschiessen/
nd in derselbigen zeit thete er ein grossen
chaden / vnd schoss des Kōnigs Sarame
arnider/vnd ein theil von einer Mesqui-
en oder Kirchen/vnd viel andere Heuser/
nd erschoss viel Leute / vnter denen die
uffs vfer zu gelauffen waren/denn er war
imlich nahe darbey / mit den siben kleine-
ten Schiffen von der Flot. Auch war er
n nechst am land mit Callen Schifflin/
ie waren mit Geschütz wol versehen.

Als er das ausgericht hatte / fuhr er gen

Cochin / vnd kame eines Sambstags den viertzehenden tag Septembris dahin / vnd bleib den gantzen tag auff dem Meer / da besuchten jn die vnsern / Vnd des andern tags stieg er aus / an vnserer Festung / eben mit dem gepreng / wie er zu Cananor gethan hatte. Der König von Cochin wartet seiner an dem Thor der Festung / vnd empfieng jn daselbst mit grossen freuden / Vnd als sie einander vmbfangen hatten / namen sie sich bey den henden / vnd giengen in ein Saal / da hatte man ein Königlichen Gaden zugericht / mit einem lehn-Stul. Vnd dieweil sich der König in den Gaden setzet / seiner gewonheit nach / das war / das er auff die Erde sass / lies der Oberst seinen Stul ausser dem Gaden setzt / vnd sass drauff / dasselbig warde von jederman gestrafft / vnd sagten / er solte sich in den Gaden bey den König gesetzt haben / vnd er gabe jm ein brieff / von dem König von Portugal / darin er jm höchlich danckete / des jenigen halben / das er von seiner / vnd seiner diener wegen gethan hette /

vnd

d erbote sich gantz hoch gegen jm/ zu wi-
rgeltung desselbigen dienstes. Der Kö-
g sagte/ Er were durch das jenige/ das
uarte Pacheco bey jm gethan hette/ wol
rgolten. Des andern tags schickte jm
r oberst ein grosse summa Gelts/ das jm
r König aus Portugal schickte/ denn er
ste das er arm war. Darnach schickte
Pero de Mendossa/ vnd Vasco Car-
illo mit jren Schiffen/ die waren wol
n Krieg gerüstet/ das sie die seiten biss
n Calecut verwaren/ vnd alle Morische
chiff nemen solten/ die mit Specerey he-
us führen/ vnd schickte Alfonce Lopes da
sta/ Pedrafonce da Guiar/ Lyomel
utigno/ vnd Ruy da Breou/ gen Cou-
n/ das sie daselbst laden solten/ denn er
ste das ein vberfluss von Specerey da
r. Vnd befahl Tristan da Silua/ das
mit vier wolgerüsten Schifflin durch
fliessende wasser gen Crangalor faren/
d mit etlichen Calecutischen Paraln/
daselbst zum Krieg gerüst waren/ schla
n solte. Vñ Tristan da Silua beschoss

jrer etliche / desgleichen etliche Nairen/ die auff jn zu gezogen waren / an etlichen orten des Lands/ vñ kame nicht gen Cran galor / vnd name ein Calecutischen Zam buco/ der war mit Pfeffer geladē/ mit den selben kehret er wider vmb nach Cochin. daselbst lude er mit den andern Heuptleu ten / die luden alle gar mit frieden / vnd e ware so viel Specerey da / das deren auc vbrig war.

Das 92. Capitel.

Als bald Duarte Pacheco / der sic lengest der seiten bey Coulan hielte die Heuptleut die der oberst dahin g schickt hatte / sahe / dieweil er nichts meh da zuthun / nach dem der oberst gen Coch ankomen war / segelte er daruon den zwe vnd zwentzigsten tag Octobris / vnd vi ter wegen warde er eines Schiffs/ weit i Meer gewar / dasselbig jagte er den selb gen gantzen tag / vnd ein theil in die nac darzu/ das es jm gen Coulan entkame / d selb

öst vernam er / nach dem er mit denen
e drinnen waren / sprach gehalten hatte /
s es vnsere Freunde waren / vnd das das
chiff von Charamandel keme / vnd das
noch drey Calecutischer Nauen nach-
men. Vnd darumb wendet er kurtz wider
nd / vnd wolte sie suchen / vnd fuhr diesel-
ge gantze nacht mit einem wind vō dem
nd her / lengest der seiten. Wie der tag
brach / das er sich in das volle Meer zu-
un begunte / ersahe er ein Segel / der war
der flucht / dermassen / das er nicht daran
men kundte / biss es schon spat warde / da
harmützelte er ein wenig darmit / denn
sselbig Schiff war mit Leuten wol ver-
hen / die stelletē sich zur wehr / Aber doch
dtlich ergab es sich / denn es dürffte sich
cht lenger werē / Da giengen die vnsern
nein / vnd Duarte Pacheco befahle / das
an der Leute eins theils auffs land aus-
tzen solte / die vbrigen lies er binden / vnd
seinem Schiff anschmiden / Vnd die-
eil er wuste / das es der dreyen Calecuti-
hen Schiff / die er suchte / eins war / ver-

ordnet er der vnsern etliche darin / das sie
es verwareten / vnd führeten es mit sich.
Darnach fuhr er den andern zweyē nach/
vnd wie er so weit war/als das heupt Cam
morin gelegen ist / entstunde ein vngewit-
ter / dardurch er meinte zuuerderben. Als
es aber herüber was / kame er lengest der
seitē auff ein meil wegs vom land nahe an-
gefahren / vnd bleibe daselbst vber nacht/
Vnd in der nacht entkamē jm dreissig Mo
ren / von den gefangnen / die entschwam-
men/ derselbigen fieng er mit dem Schiff-
lin zwölff wider. Nach dem bleibe er noch
zwölff tag da/vnd fuhr hin vnd wider/vnd
wartet der obbemelten Schiff/Als er aber
sahe/das sie nicht kamen/ vñ das er nichts
daruon vernemen kundte / führet er das
Schiff das er hatte / gen Coulan/vnd als
er es dem Factor/sampt der beut / die denn
sehr gros war/ gelibert hatte / kame er gen
Cochin/daselbst/als die Schiff geladē wa
ren/ vnd die andern Schiff/ die an andern
orten geladen/ankamen/lies der oberst be
rahtschlagē / ob er ein streiff auff Cranga
lo

or thun sölte/ weil es auff des Königs von Calecut seiten war/ der sich denn schon wi- der aus dem Turcol/darin er gewesen/ ge- than hatte / so war sein Oberster vber das Meer schon auff dē wasser mit achtzig Pa- ral/vnd fünff Nauen/ vnd Nambeadarin auff dem land mit einem zimlichen hauffen volcks/vñ es gienge das geschrey/ weñ der oberst sich wider auff den weg nach Portu- gal gethan hette / so würde der König von Calecut dem Krieg fort nachsetzen. Als es nu durch alle Heuptleut beschlossen ward/ das man Crangalor angreiffen solte/ fuhr der oberst von Cochin eines nachts mit 15. Schifflin / vnd 25. Paraln von Cochin/ die alle mit Geschütz vnd schilten wol ver- sehen waren/vñ mit einer Carauelle/alsol das der vnsern mehr deñ tausent warē/vnd denn tausent Nairen / vñ kam vor tag gen Paliporto/ deñ er kunte des seichtē grunds halben/ der in dem fliessenden wasser war/ nicht fort fahren. Auch waren die Schiff- lin der schilte vñ Geschütz halben sehr gela den. Daselbst hin kame auch der Printz vō

Cochin mit acht hundert Nairen / Vnd von dannen namen sie zum theil zu wasser vnd zum theil zu land jren weg auff Cransgalor / da deñ der Calecutisch Meers oberster war / mit zweyen Nauen / die hatte er mit ketten zusamen gehenckt / vnd waren mit Geschütz vnd Kriegsvolck / dessen die meisten Bogenschützen waren / wol versehen. Hinder denselben Nauen / vnd auff den seiten / waren die Paral / die auch voll volcks waren / vnd derselbig oberst hatte noch zwen seiner Sön bey sich / die dapffere Mennner waren. Wie vnsere Flot anhub herbey zukomen / gieng das Geschütz zu beiden theilen ab / da kame Tristan da Silua / Alfonce da Costa / Vasco Caruaillo / Pedrafonce da Guiar / vnd Anthoni de Saldagna / die deñ in dem vorzug waren / an die Nauen angefahren / vnd es warde jnen ein wenig widerstand gethan / aber darnach wurden die Schiff erobert / vnd eingenomen / vnd bleib der oberst vnd seine zwen Sön erstlich todt / als sie sich dapffer gewehret hatten / Auch blieben jrer sonst viel /

viel/ deñ dieses orts war der streit am hefftigsten / Denn die Paral / die die andern Heuptleut angriffen/ theten wenig widerstands / sondern so bald sie sahen/das man den eingang der Nauen erobert hatte / gaben sie die flucht.

Als nun die feinde auff dem wasser erlegt waren / lies der oberst die vnsern aussitzen / das theten die fünff Heuptleut / die in der vorwahrt waren/wie ich droben angezeigt hab / zum ersten / denselbigen wolt Nambeadarin den kopff bieten / mit etlichen Nairen/ die er bey jm hatte / aber die vnsern stritten so manlich/das sie sie in die flucht brachten. Vnd wie sie jn folgeten/ steckten sie das fewer in etliche Heuser/ deñ das ort ware gar von Moren vnd Heyden verlassen/die denn vernomen hatten / das man auff sie zu zöhe/Auch Nambeadarin selbst / vnd die seinen / so bald sie das vfer verlassen / vnd in die flucht sich geben hatten/ verliessen sie auch die Statt. Duarte Pacheco/vnd der Factor Diogo Fernandes Correa / sassen an einem andern ort

met den andern Heuptleuten auch aus/ vñ huben an zu brennen. Der oberst bleib auff dem ofen / damit die seinen sich nicht trenneten. Als die Christen / die in der Statt verborgen waren/ sahē/ das man das fewer drein stecket/ kamen sie herfür / vnd schrien den vnsern zu / sie soltē sie nicht vmbbringen/ sie weren Christen / Vnd jrer etliche lieffen als bald vor den obersten/ vnd baten jn vmb Gottes willen / er wölte das brennen abschaffen / damit nicht etwan etliche vnser Frawen vnd der Aposteln Kirchen/ die in der Statt waren / vnd zwischen der Moren vnd Heyden heuser stünden / verbrenneten. Vnd der oberst befahle auff jr begeren/ man solte das fewer leschē/ dasselbig geschahe auch / aber doch waren schon viel heuser abgebrennet / denn weil sie von holtz waren / entzündeten sie sich als bald. Als das fewer gelescht war / da plünderten die vnsern der Moren heuser/ darunter waren der jenigen viel / die zu Calecut zuuor gewohnet hatten. Auch wurden die Paral vnd die zwo Naue/ die auff dem Meer waren/

ren/vnd noch die auff dem land / der ist zusamen fünff/verbrennet. In diesem handel kame der Printz von Cochin an / der sagte dem obersten/wie Nambeadarin mit seinen Leuten allernechst darbey were/vnd wolte / so bald sie hinweg kemen / wider in die Statt ziehen. Die Heuptleut baten den Obersten / das er jn wölte suchen / das denn geschahe. Aber so bald die feind der vnsern ansichtig wurdē/gabē sie die flucht. Da der oberst dasselbig sahe / kehret er wider vmb/vnd lies ein ort/ das zimlich nahe darbey was / nicht angreiffen / Denn der Printz von Cochin bate jn darfür / vnd sagete/es hörete halb jm zu/vnd er köndte eine helffte ohn die ander nicht verderben/ so hetten sich auch des Königs von Calecut vnderthanen an jn begeben / vnd jn gebeten/er wölte sie beschützen. Als er nun wider in die Statt kame / machte er jrer etliche zu Rittern / darnach kehret er wider vmb in vnsere befestigung / daselbst kame der König von Cochin zu jm.

Das

Das 93. Capitel.

NAch zwen oder drey tag / nachdem der oberst wider in die Festung komen was / kame ein botschafft von dem König von Tanor / der mit Calecut genachbart ist / vnd sagt dem obersten von seines Herrn wegen / wie der König von Calecut / des Freund er gewesen / vnd jm in dem Krieg / den er gegen Duarte Pacheco gefüret / geholffen hette / aus grossem stoltz / weil er ein grösserer Herr were / denn er / seid er aus dem Turcol heraus komen / jn / zu belohnung seiner dienst / die er jm gethan hette / angefangen hette zubekriegen / Vnd weil er gewist hette / das der König von Calecut mit grossem volck Crangalor zu retten auff dem weg gewesen / da er denn gewist hette / das der oberst hin komen solte / hette er vier tausent Nairen zusamen bracht / vnd hette sich an einem Pas verstecket / da er / der König von Calecut durch ziehen solte / Daselbst hette er auff seinen hauffen angegriffen / vnd hette jn in die

flucht

flucht bracht / doch hette er jm zuuor zwey tausent Man erschlagen / vnd aus der vrsach hette er Crangalor nicht entsetzet / sondern sich wider gen Calecut gethan. Nun besorgte er sich jetzunder / er würde jn der vrsach halben verderben wöllen. Weil er nun niemands wüste / der jn retten köndte / denn er / so bäte er jn / das er dasselbig thun wölte / mit diesem geding / das er von der zeit an / des Königs von Portugal vnderthan sein wolte. Der Oberst gabe jm zu antwort / er were zufrieden / das er jn zu des Königs von Portugal vnderthanen auffneme / vnd schickte jm als bald Pero Raphael in seiner Carauell zu hülff / mit vngefehrlich tausent der vnsern / die waren des meisten theils Armbrüst vñ Büchsenschützen.

Vnd es begab sich vngefehrlich / das eben des tags / wie er gen Tanor kame / der König von Calecut mit seinem heer auch da ankame / vnd liberte dem König vō Tanor ein Schlacht / vnd warde durch der vnsern dapfferkeit in die flucht gebracht / sonderlich

derlich durch Pero Raphael / denn derselbig was / mit der hülff Gottes / die vrsach gewesen / das der König von Calecut in die flucht bracht warde / vnd verlure ein grosse anzal volcks. Vnd dieser hülff halben / machte sich der König von Tanor zu des Königs von Portugal vnderthan. Ob diesem sieg warde der König von Calecut mehr erschlagen / vnd behielte viel weniger vertrawens auff die Moren / denn vō dem / das er so manchmal von Duarte Pacheco vberwunden war worden / Denn derselbig Krieg was ausser lands vñ gegen fremden gewesen / Aber der Krieg mit dem König von Tanor / war wider seine Nachbarn / die denn von tag zu tag die furcht / die sie vor jm hatten / verloren / vnd empörtē sich gegen jm durch der vnsern zuthun. Dasselbig verursachte / das alle die fremden Moren / die zu Calecut vnd Crangalor wohneten / ein grossen misstrawen hatten / das sie jre handtierung vō Mecha nicht mehr würden treiben können / also / das sie jnen fürnamen / wider heim in jr Land zuziehen / der-

erhalben sie siebentzehen grosser Schiff
u Padarane luden / vnd schickten sich da-
elbst / das sie sich gegen den vnsern wehrē /
nd wo sie sie suchen würden / jrer warten
olten / vnd waren viel Paral vnd schilch
abey / sie zuladen / auffs eilendest / als sie
ōndten.

Das 94. Capitel.

ALs der Oberste auff dem fürnemen
war / das er mit seinē geladenē schiff-
fen wider heim fahren wolte / lies er
us der Heuptleute raht / zu versehung des
Königs vō Cochin vñ vnserer befestigung
in oberstē zu Cochin / dem gab er ein schiff
oñ zwo Carauellen / die Pero Raphael vñ
Diogo Pires hatten / vnd war der Oberst
ein Edelman / der hies Emanuel Telos de
Vasconcelos / denselbigen presentiert der
oberst dem König vō Cochin / der deñ gern
gesehen hette das Duarte Pacheco da blie-
ben were / des gutē willens halben den er zu
im hatte / wie ich vermeldet habe / Aber er
durffte es doch dē oberstē nicht angesinnē /

denn

denn er sahe/das es ein Man war mit dem schwerlich gnug vmb zugehē was. Als aber Duarte Pacheco wuste / das er wider in Portugal fahren solte / sprach er den König von Cochin zuuor an / vnd name vrlaub von jm. Des warde der König sehr trawrig / vnd bate jn/er wölte sich bemühen/ das er in Indien blieb/vnd er solte jn nicht verlassen/denn er were noch von dem König von Calecut nicht wol versichert/ so solte er jm auch ingedenck sein lassen/ das er jm offt verheissen hette / er wölte jn nicht verlassen/bis er jn zum König zu Calecut gemacht hette. Dieweil ers deñ noch nicht were / so solte er jn nicht verlassen. Duarte Pacheco gabe jm zu antwort / Er verlies jn in guter zeit / vnd wol versichert vor dem König von Calecut in seinē land/ dem hette mā sein stoltz so wol genidriget/ dessen solte er keine gewisser prob begeren/ denn das man sehe / das die Moren von Mecha von Calecut zöhen / weil sie keine hoffnung mehr hetten/ jre handtierung daselbst zutreiben/wie zuuor. Auch zöhe er in

Por-

Portugal keiner andern gestalt / denn das
er wider keme / vnd jm mit grösserer mus /
vñ mehr zu seinem gefallen / dienete. Die-
ses danckete jm der König sehr / mit den aus-
gen voller wasser / vnd bate jn / er wölte jm
zu gut halten / das er jm das jenige nicht zu
widergeltung der diensten / die er jm bewie-
sen hette / thun köndte / das er wol gern wöl
te / Denn er were arm / allein bäte er jn / er
wölte von dem Pfeffer den er hette / nemen
so viel er wölte. Duarte Pacheco wolte
nichts haben / vnd sagte / er hoffte mit der
hülff Gottes / wenn er wider gen Cochin
keme / so wölte er jn reich finden / vnd in gu-
ter wolfahrt / vnd denn solte er jm guts
thun. Darnach gieng er hin / vnd sass zu
Schiff / vnd der König vnd die seinen wur
den seines hinweg ziehens halbē sehr traw-
rig. Vnd der König von Cochin schreib
dem König von Portugal alles das jenig /
das Duarte Pacheco bey jm den krieg aus
vnd aus gethan hette.

Da name der oberst seinen weg auff Ca
nanor zu / den sechs vnd zwentzigsten tag

Decembris/ vñ führete die Heuptleut/ die in Indien bleiben solten/ mit sich/ denn er hatte willens/ er wölte in dem hafen zu Panane anfahren / vnd den König von Tanor ansprechen/ Aber böser regierung/ vñ vngewitters halben/ das dazumal regiert/ fuhr er vor Panane vñ Calecut vber. Darnach befahl er Pero Raphael/ vnd Diogo Pires / das sie vor der Flote hin fahren/ vnd vmb sich sehen solten/ ob sich nicht etwan ein Morisch Schiff sehen liesse / vnd wie sie so weit waren/ als Pandarane / vñ lengest des lands mit einem stillen Wind fuhren / sihe / da kamen zehen Paral auff sie gefahren von sibenzehen Schiffen / die daselbst waren / vnd luden / vnd huben an auff sie zuschiessen / Das erhörten die andern Heuptleute/ die weiter im Meer waren/ vnd kamen als bald/ vñ thten sich mit einem kleinen Meerwind zu den Carauellen. Vñ als sie die Morischen Nauen/ die auff dem land waren/ sahen/ anckerten sie sich aus des obersten befelch alle. Da ward als bald der raht versamlet/ vnd warde beschloß

chlossen / sie solten die Morischen Schiff
nit den Schiff lin angreiffen / denn die
grossen Schiff kundtē nicht nahe ans land
omen / so waren die Morischen Schiff in
er kahr des hafens. Vnd weil die feinde in
grosser anzal waren / warde geredt / man
nüste vleiss fürwendē / das man zum bord
n sie keme / vnd so bald man sie angefast /
as fewer drein stecken.

Als dieses beschlossen war / steig der O-
erst vnd die Heuptleute in jre Schiff lin /
er waren in als fünffzehen / vnd alles ge-
ind aus den Schiffen setzet sich darin / vñ
aren wolgemut zum streit gegen die fein-
e / die denn jre Schiff in der kahr des ha-
ens hatten / wie ich gesagt hab / eins bey
em andern / vñ die hindertheil an schiffen
egen dem land gewendet / vnd in etlichen
aren die Ruder vberzwerch vber die vor-
ertheil der Schiff gelegt / zu mehrer befe-
igung. Auch war in vielen ein grosse an-
al Kriegsvolck / fürnemlich von Bogen-
chützen / vnd das meiste theil vnter jnen
eisse Leut / vnd darzu viel Geschütz auff

dem land. Zu ingang des hafens warē auff einer Plattenform oder Bollwerck zwey stück Geschütz / Vnd wie die vnsern schon nahe bey der krümme des hafens warē / ersahe der oberst / das die Carauellen weit vom land waren / vnd näheten sich nicht darzu / des winds halben / der war noch sehr still / der gestalt / das er wider hinder sich faren muste / vnd jn auff ein newes befelhen / das sie stracks jm nach auff die krümme des hafens zu führen / damit sie den Schifflin hülffen. Die andern Heupteute aber / vns angesehen das sie jn sahen vmbwenden / furen sie doch mit starckem rūgē jmmer fort. Vnd zu ingang des hafens hubē die kugeln an auff sie zugehen / mit so grosser menge / als wenn es hagelte. Aber nichts desto weniger fuhren sie hinein / vnd lieffen jr Geschütz auch abgehen / aber dieweil die feind mehr Geschütz hatten / vnd Flitschen ohne zal auff sie schossen / da die vnsern / weil sie von jenen vberhöhet / blos waren / aus der vrsach theten jnē die Feind / beide mit dem Geschütz vnd Flitschen grossen schaden /

Vnd

Vnd daselbst war der streit am hertesten/ Vnd wiewol die feind auff jrer seiten hart anhielten/ jedoch so fuhren die vnsern mit ten durch das Geschütz/ das also/ wie gesaget / auff sie regnet / vnd liessen also sehr rügen/ das die Schiff dahin flogen / vnd rieffen S. Jacob an / vnd kamen zu rür an die Schiff / Vnd Tristan da Silua war der erst / der an ein Schiff kam / das an dem ingang der krümmen hielte / Aber weil sehr viel Leut darinnen waren/ warde jm mit Flitschen/ Bogen/ vnd steinen / so hart zugesetzt / das er gezwungen warde/ die hacken wider abzuthun. Aber als bald fasset er ein anders an / vnd kame als bald drein / (denn es war mit Leuten nicht so wol versehen) Gott geb wie hart sich die Moren wehreten/ deren denn etliche vmbkamen / aber die vbrigen (deren das meiste theil was/ sprangen ins Meer/ vnd gaben die flucht. Vnd eben in des/ das sich Tristan da Silua an dieses Schiff henckt/ fasset Alfonce Lopes ein anders/ das schiene/ als ob es das Ammiral oder oberst Schiff

were / vnd der Heuptman darinnen war ein Türck / wie auch die jenigen / die bey jm waren / deren ein grosse anzal war. Vñ wie sie sie zusamen rückten / schneyeten die steine vñ scheffelin so dick in einander / das es ein erschreckenlich ding war. Vnd zu allem glück begab es sich / das die feinde ein wenig zuuor / ehe die vnsern hart an sie kamen / ein stück Büchsen abgeschossen hatten / das im loch lage / das zersprang von dem schuss / vnd zerschlug ein gros stück von dem Escotart / vñ macht ein gros loch wie ein thür / dessen doch die Feind nicht war namen / des grossen vleiss halben den sie hatten / auff das vordertheil des schiffs zukomen. Vnd wie vnser Schifflin hielte lengest des Schiffs / an dem ort / da das loch war / stiegē die vnsern daselbst hinein / Vnd die ersten die hinein kamen / das waren der schiff herr in Alfonce Lopes schiff / vnd einer mit namen Aluaro Lopes / des Königs diener / der dieser zeit Kammerschreiber zu Santarein ist / desgleichen andere auch / deren namen ich nicht hab wissen

sen können / Dieselbigen sampt andern / die nach jnen hinein kamen / scharmützelten dermassen mit den feinden / das sie jrer etliche vnter die bůne brachten (als sie zuuor schon etliche vmbbracht hatten) vnd die andern ins wasser sprengeten / deren das meiste theil ertranck / denn sie hatten Pantzer hembder an. In des fasset Pedrafonce da Guiar ein anders / an einē andern ort / vnd Lyomel Coutigno auch eins / Gleichsfals thete Duarte Pacheco / Vasco Carualllo / Anthoni de Saldagna / vnd Ruy Lorenso / an andern orten / die hielten sich manlich. Vnd als bald sie ein Schiff erobert hatten / stecktē sie das fewer drein / das gieng denn als bald sehr an / vnd macht den feinden ein grossen schrecken / das sie jre ordnung trenneten / vnd das hertz verlorē / dergestalt / das die meistē ins Meer sprungen.

Wie nun die feinde vnd die vnsern dergestalt mit einander handleten / kame der oberst mit den Carauellen darzu / vnd wie er in die krümme hinein fuhr / da er auffge-

hört sie nach zuziehen / kame ein grosse kugel aus der Stück einem die auff dem land waren / vnd traff in Pero Raphaels Carauell an / vnd erschlug drey personen / vñ verwundet jrer zehen / Vnd aus mangel des winds name das wasser / das denn eben anlieff / die Carauell / vnd führete sie vnter die Poulaine eines Schiffs das noch nicht angefast / vnd mit leuten wol versehen ware / Vnd dieweil das Schiff höher / vnd die Carauell vnter dem schnabel des Schiffs stacke / begunt̃ die feinde den vnsern ernstlich zu zusetzen / vnd giengen vbel mit jnen vmb. Es kame auch noch ein schuss / der bracht Diogo Pires Carauellen Schiffherr / der das Ruder führete / vmb / also / die weil niemands das Ruder führete / das die Carauell auff ein steinrütsch auff fuhre / vnd bleib daselbst sitz̃ / biss der scharmützel aus war. Vnd als der oberst sahe / in was gefahr Pero Raphael war / schickte er jm hülff / aber doch wurden die in der Carauell alle verwundet / aber der Feinde Schiff auch alle verbrennet / vnd diss Schiff (darunter

unter die Carauell war) zum letzten / vnd verbrant viel Guts drinnen / darmit es geladen was. Vnd dieweil ein grosse menge volcks auff dem land was / die von allen orten herzu lieffen / vnd der vnsern viel verwundet waren / fuhr der Oberst mit allen seinen Heuptleuten aus dem hafen / vnd thete sich wider in seine Schiff / da fand er das der vnsern fünff vnd zwentzig vmbkomen / vnd hundert vnd siben vnd zwentzig verwund waren. Jedoch so war dieses ein grosser sieg / Denn vber das / das man die Schiff / mit allem Reichthumb so darinnen / verbrennet hatte / erfuhr der oberst vō etlichen Moren von Cananor (dahin er vō dannen anfuhr) das der Feinde in diesem scharmützel zwey tausent blieben was. Vñ der König von Calecut warde von dieser niderlag so gar erschlagen / das er sich in einer langen zeit nicht wider erholen kundte / Denn er verlor hie viel / so zogen die Moren alle aus Calecut / das brachte ein solche thewrung / das die Statt gar öde ward.

Das 95. Capitel.

DEs andern tags / das der erst Januarij war / name der Oberst sein weg auff Cananor / das er daselbst die Schiff gar ausrüstet / Vnd wie er dahin kame / erfuhr er von dem Factor / das dieser sein sieg die Moren sehr geschmertzet hette / vnd weren dardurch so gar geschwecht / das er die jenigen / die in Indien blieben / vor gantz gesichert achtete / Denn dem stoltz nach / den er bisz zu dieser niderlag an den Cananorischen Moren gesehē / hette er für vnd für besorget / sie würden zu letzt jn vnd seine gesellschafft todt schlagen. Dieses sagte jm der König von Cananor auch. Vnd wie der oberst fertig war / vnd hinweg wolt / redet er den Emanuel Teles / vnd die andern / die mit jm in Indien bleiben solten / an / vnd sagte jnen / was sie thun solten / vnd zoge jnen Duarte Pacheco an / vnd wolte jn auch kein grössere Armada lassen / denn Franciscus Dalbuquerque gethan hatte / vnd hundert Man / die

die Kriegsleut waren. Aber nach seinem abreysen ist in India kein Krieg worden/ dieweil der König von Calecut so gar matt worden war/wie ich gesagt habe.

Als nun der Oberst von Cananor abgefahren was / kame er zu Melinde den ersten tag Februarij an / Da steig er nicht auffs land / aber Anthoni de Saldagna gieng in die Statt / vnd holet viel köstlicher beuten/die er da gelassen / vnd erobert hatte an dem Heupt Goardafuni / da er in Indiam reysete. Von dannen kame er gen Quilloa / das er das Tribut von dem König empfieng/ aber er wolte es jm nicht geben. Sonst begegnet jm nichts/ das zuschreiben sey / bis gen Lisbonne / Daselbst kame er an den zwey vñ zwentzigsten tag Junij/Anno 1505. vnd bracht zwey Schiff mehr mit sich / denn er hinweg geführt hatte/die waren alle mit grossem gut geladen / Derwegen jm denn der König grosse ehr anthete / Vnd gleichsfals auch dem Duarte Pacheco / als er erfuhr/ was

er

er in Indien gethan / dardurch er die Factoreyen darinnen erhalten / vnd sein lob vnd ehr gemehret hette. Vnd damit jederman solche treffenliche dienst erführe / lies er gleich den Donnerstag / nach dem der oberst ankomen was / ein Processe halten / wie man auff den Fronleichnams tag thut / da gieng er persönlich von der grossen Kirchen an / bis in das Jacobiter oder Prediger Kloster / vnd führet Duarte Pacheco neben im / Vnd Dom Diogo Ortiz / Bischoff zu Viseu thete eine Predigt / darinn erzelte er nach einander / von stück zu stück / alle thaten / die Duarte Pacheco in dem Krieg / den er gegen dem König von Calecut geführet / gethan hatte / Vnd dasselbig thete man nicht allein zu Lisbonne / sondern auch in Algarbien / vnd in allen Stätten vnd fürnemen Flecken in Portugal / aus des Königs befehl / der schreib auch alles dem Bapst nach der lenge zu / vnd brache im Dom Johann Subtil / dazumal Bischoff zu Safim / die

briefe. Auch schreib er gleichsfals dasselbig an viel Christenliche König/ damit an allen orten solche treffenliche thaten bekandt würden. Vnd man findet nicht/ das je ein König in diesem Königreich vmb eines seiner vnderthanen willen desgleichen je gethan habe.

Ende des ersten buchs der Indianischen Historien.

06455

C565
C346W